

**DER DIANEN
HOHE UND
NIEDERE
JAGDGEHEIMNÜ
SS, DARINNEN...**

Johann Tüntzer



44.C.5.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

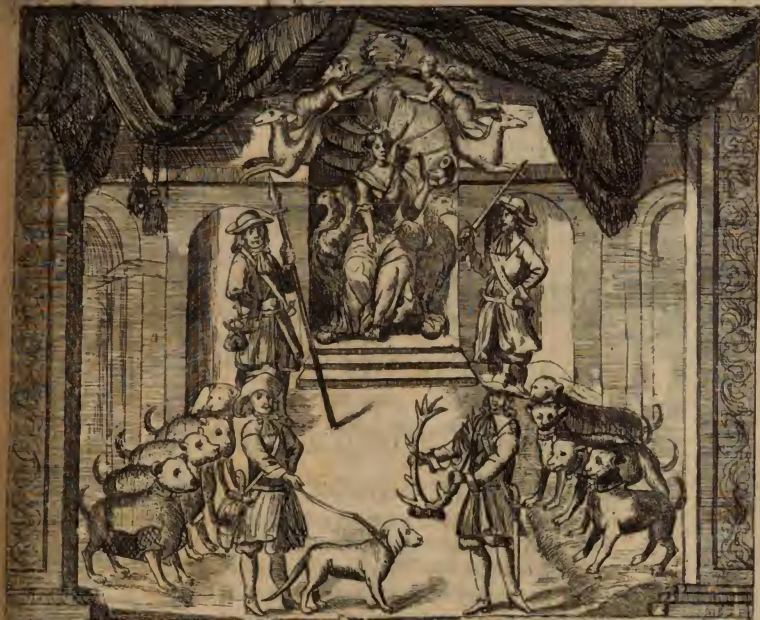


K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

*44.C.5









Der
D I A N E N

Hohe und Niedere Jagtgeheimniß /

Darinnen

Die gantz Jagt-Wissenschafft

Auszführlich zu befinden /

Und zwar

In diesem Ersten Theil /

Wie die Wälder und Hölzungen müssen versehen seyn /

Daß allerhand Jagt • Lusten darinnen können vorgestellet werden ;

dann von den Thieren / ihrer Eigenschaft / von deren Jugend an /

bis ins Alter / welche in Teutschland und den an-

gränzenden Reichen zu befinden.

Nach welchen /

Das übrige in noch unterschiedlichen Theilen solget /

Mit grosser Arbeit inventiret und beschrieben

von

Johann Tänckern.

Und auff seine selbst • eigene Unkosten heraus gegeben /

Am Tage Bartholmæ Anno 1682.



K O P P E N H A G E N /

Gedruckt bey Conrad Hartwig Neuhoff.

311



In Nahmen Gottes/
 Dem Durchläuchtigsten Groß-
 mächtigsten König und Herrn/
 Herrn
 CHRYSIAAN
 Dem Fünfftien/
 Zu Dennemareck/ Norwegen/ der Wenden
 und Gothen Erb-König/ Herzogen zu Schleswig/
 Holstein/ Stornmarn und Dithmarschen/
 Gräffen zu Oldenburg und
 Delmenhorst.
 Durchlächtigster Großmäch-
 tigster Erb-König/ Allergnädigster Herr.

Es ist eine unergründliche und unsägliche Für-
 sorgung Gottes/ daß Er den ersten Menschen Adam, zu-
 vor / und ehe selbiger von der Vollkommenheit/ damit
 ihm Gott in seiner Erschöpfung begnadiget/ abgewichen/
 die Thiere nach seinen Gefallen zu nennen/ Ihm zu ge-
 horsamen / und über alle dieselben zu herrschen / wie sol-
 ches Genes. am 2. Capittel beschrieben steht/ nachgegeben. Und das
 hernach / durch solche seine Abweichung von Gott im ersten Fall/ selbige
 Gewalt ihm ziemlich wieder abgelürget werden. Daß/ darumb nun
 die wilden Thiere biß heutiges Tages/ den Menschen allerley Leyses zu-
 fügen / ofters gar auff ihn lauren/ überlauffen/ niederreißen/ theils Leib
 und Leben nehmen. Welches eine gewisse Anzeigung und Bedeutung
 ist / des grossen Zorn Gottes über die Sünde / Ubertretung und Unge-
 horsam des Menschen/ der da wohlverdienter Weise gestrafft wird.
 Und sich nicht verwundern/ noch viel weniger davor entsetzen soll / daß/
 weiln er dermassen von Gottes Befehl abgewichen und ungehorsam sich
 finden lassen/ die Thiere/ welche ihm unterworfen gewesen/ sich gleich-
 falls nun hinwieder ihm widerspänstig erzeigen / und Er/ als der / so
 wieder den lieben Gott gethan/ auch wieder von den Thieren verfolgt
 wird/ umb daran eine ewige Erinnerung zu haben. Aber der gnädie-
 ge Gott / hat gleichwohl immer dennoch einen hohen Gefallen / wann
 sich der Mensch beflisset allerley Werke zu erfinden/ in Meinung/
 daß

daß Sie dennoch fernere/ obs gleich mit Mühe zugehet/ herrschen mögen. Darnach war auch Lamech mit angenehmer Freude noch vor der Sündfluth im 1. Buch Mose im 4ten Capittel v. 19. 20. und 21. umgeben/ da sein Sohn Jubal die Geigen und Pfeiffen/ darunter die Jagthörner sonder Zweifel: Item/ da sein ander Sohn Thubalkain/ allerley Erz und Eisenwerck zu bereiten können/ dadurch die Jang Eysen zur Jagt erfunden worden. Mit was vor angenehmer Lust hat Ehus/ kurz nach der Sündfluth/ auch in 1. Buch Mose im 10. Capittel v. 8. 9. und 10. angesehen/ daß sein Sohn Nimrod angefangen/ ein gewaltiger Herr auff Erden zu werden/ und daß Er ein gewaltiger Jäger vor dem Herr genandt/ also/ daß man gesprochen: Daß ist ein gewaltiger Jäger für dem Herren/ wie Nimrod. Wie einen weiten liebes Vorzug hatte Esau/ von seinem Vater Isaac/ gegen seinen Bruder Jacob/ als Er ein Jäger ward/ Genes. 25. v. 27. und 28. weiln derselbe gerne von seinen gefangenen Wildpreth speisete; Auch hat der hochweisse König Solomon seine Sprüche/ und hohe Lieder/ mit dem Jagtbergen/ und Thieren zur Ehre des grossen Gottes angefüllet. Mit was vor angenehmer Ergöcklichkeit alle Keyser und Könige/ Ehren und Fürsten/ Grafen und Herren/ Adel und Unadel/ so wohl das Alter als die Jugend der Welt/ der allerhand Jagt. Exercitien, die Zeit zu passiren/ eine frische Lust/ zu schöpfen/ einen guten Appetit durch die Bewegung zu erlangen von Alters her/ biß die Stunde sich bedienet/ ist gnugsamb bekandt/ und hier unnöthig/ allerhand dergleichen Exempel anzuführen/ weiln es auch schon vor langen Jahren/ unterschiedliche beschreiben haben. Wie wohl was alles das vor herrliche Bücher/ und darin zu lesen/ mir unbekandt ist/ denn ich von solchen nichts mit Wahrheit gesehen habe/ auch weiln hiervon geschrieben/ nicht dargu gelangen können/ jedoch wohl gehöret/ daß solche Bücher/ daß meiste von der Thiere Natur und Eigenschafft/ und was darvon in der Medicin zu gebrauchen/ aber gar wenig/ und auch gar nicht ausführlich/ von dem/ wie/ auff was Weise und Weise/ durch was Mittel/ was vor Gezeug und vor List/ Geschwindigkeit/ und besondern Nachodanken/ die Thiere/ mit allerhand herrlichen Lustigkeiten/ zusagehen sein. Dieweil dann nun unsere liebe alte Vorfahren/ die Theils höchstgelehrteste Männer/ so von dem allerhöchsten Gott/ ganz überflüssig/ mit einem solchen hohen Verstand gesegnet gewesen/ daß deren Nahmen unsterblich sind/ so fort als das Bücherschreiben auffgekommen/ dennoch neben andern geistlichen Schrifften und Künsten/ sich so viel Zeit abzubrechen belieben lassen/ daß dieselben/ was ihnen von Thieren und Jagten bekant worden/ mit auffgezeichnet haben/ unsehlbar darumb/ weiln in ihrem Hergen denselben solche Lustigkeiten/ auch so wohl als andern beliebt und gefallen/ daß damit Sie ihren Nachkommen Anleitung geben möchten/ Ihnen so viel möglich nachzufolgen/ und umb der ferneren Nachwelt zum besten solches zu continuiren/ auch zu verbessern. Und ich vor meine Verfolg ohne Ruhm/ in mir durch göttliche Allmacht befunden/ daß ich meiner Meinung nach/ etwas hierzu/ in solcher meiner müßigen Zeit contribuiren könnte/ mit dem ausdrücklichen Aufügen/ daß ich nicht das geringste von der hohen und verständigen Leute/ Ihr von wilden Thieren/ Jagten/ Vögeln und Fischereyen/ auffgezeichnetes zu ta-

beln

dein vorhaben/ denn man muß einen jeden das Seine ungetadelt/ sondern
 was kan/ verbessern und vermehren/ und die Erfahrene darvon judi-
 ciren lassen. Ja ich bekenne auch von Herren/ daß ich gerne von Gott
 wünschen wollen/ daß ich dieses so stellen mögen/ jeden so es wohl be-
 trachtet zu erkennen zu geben/ nemlich/ was der Dianen Jagt/ Lustig-
 keiten/ bey der lieben Friedens/ Zeit/ nach göttlicher Diehnung mäßig
 geübet/ vor eine gute Arzenei zur Gesundheit/ und wann es von einen
 erfahrenen Jäger angestellet/ vor eine allerherrligste Ergößigkeit der Welt
 sey. Entschuldige mich aber derohalben vor meine Person billich/
 und habe respective umb Verzeihung zu bitten/ daß es in meinen Ver-
 mögen volkommlich zu thun nicht gestanden/ denn ich gar nichts stu-
 diret habe/ werde auch darumb diese Jagt/ Beschreibung/ wie hernach
 Folio 17. zusehen/ als der Waldgötter ihren Discurs (welchen im
 Traum angehört) formiren, daß dann nicht mir/ sondern den Göt-
 tern (in Fall es nicht nach eines jeden Sinn) die Schuld gegeben werde.
 Weilln dann nun der Allerhöchste Gott/ die zuvorstliche Jahre hero über
 unser Haupt gestandene trübe Krieges/ Wolden/ durch den Gnaden-
 Schein der allein ernehrenden Friedens/ Sonne vertrieben/ als zweifelte
 nicht/ der vorgedachten Waldgötter Wunsch werde nummero erfüllet/
 und diese meine fleißige Arbeit angesehen werden/ welche zwar einen an-
 dern erfahrenen Jäger gewünschet haben wolte/ alleine/ ich vor meine
 Person weis/ daß Sie nicht gerne/ die durch grosse Mühe und viele Ar-
 beit bekandt gewordene löbliche Kunst und Wissenschaft einen jeden vor
 die Augen stellen wollen/ welches von mir auch nimmer geschehen/ wann
 ich bey derselben Profession geblieben wehre/ also/ daß mich hernach
 nur/ über die allerhand Vorstellung der Wälder/ Jagten/ Thiere/ und
 dergleichen folgendes in Gedanken die Zeit zu passiren/ ja mit etwas er-
 lustigen/ und damit vergnügen sein müssen. Weilln dann nun Ihre
 Königl. Mayst. mein Allergnädigster Erbkönig und Herr/ an einen
 wohl angestellten Jagen/ und guten Wildbahnen/ einen sonderlichen
 Allergnädigsten Gefallen tragen. Also habe dero selbst dieses Jagt/
 Buchsersten Theil allerunterthänigst vorlegen wollen/ neben dehnmäßig-
 ster Bitte/ also zu geruhen/ daß solches in der hohen Königl. Gnaden
 und Jagt-Affection aufgenommen werde/ und wann wils Gott nach
 Betrachtung dieses und nachfolgende Theile/ mit dero Königl. Gnaden
 erfordert werde/ alles dasjenige/ und noch ein mehrs in der That aller-
 unterthänigst zu praktiren, umb welches auff meinen Gott hoffe/ und
 unterdessen Ihre Königl. Mayest. mit dero ganzen Königl. Erbhause
 zu allen friedlichen Wohlwesen und guter Gesundheit dem allerhöchsten
 Gott in seine Gnade befehle/ Zeit meines Lebens zu sein/

Eurer Königl. Mayestät

*Allerunterthänigster / gehorsamster und
 getruwester Diener*

Johann Tänger.

An den günstigen Leser.
 Respective Großgünstige
 Leser.

Als derselbe hier siehet: dieses und nachfolgende Theile liest/ so befindet Er/ daß mich auch unterstanden/ und zwar zum erstenmahl ein ziemlich groß Buch zu schreiben/ nicht aus andern Büchern wie viel thun/ und es auch nötig haben/ sondern nur bloß/ wie mir G^{ott} in der Erfahrung die Gnade gegeben. Darumb/ so trage auch keine Sorge/ daß es die Gelehrten tadeln werden/ absonderlich weiln es ihnen noch darzu nützlich/ daß/ so sie einiges daraus zum Gleichnis anführen/ es sichere Wahrheit sey/ und nicht Dinge/ die unmöglich ein Mensch erfahren können/ viel weniger erfahren hat; Darnach das es nicht aus ihren Büchern/ sondern also geschrieben/ da die Gelehrten wenig in geübet/ weniger denselben Praxin gebräuchet haben/ und wels der am besten wo ihm die Schue drücken/ der sie an hat und die Wehstage fühlet/ ich meine hiermit/ es kan Niemand besser von einem Dinge sagen oder schreiben/ als der solches selber erfahren/ auch solche Lust von Jugend auff darzu genossen hat/ und gang nicht verbroffen darin gewesen. Die von der löblichen Jägerrey selbren Tadelns viel weniger/ und könnens auch mit recht nicht thun/ denn es hat sich von ihnen keiner jemahls noch unterstanden/ in wenigen: Vielmehr rechtschaffen/ das Edle Jagt Geheimnis. so schier all zu geheim worden/ und bald gar verloschen war zu beschreiben/ ferner auch darumb/ daß dieses ohne Ruhm einer geschrieben/ so dessen wohlkündig/ und es vor nötig erachtet/ weiln noch einige Stiffgen von die alten Jägers sein/ die sich werden erinnern/ solches zum Gedächtnis zu hinterlassen. Sie mögen aber wohl sagen/ daß ihnen hier mit/ eine große Ehre/ Seile/ die schier auff der Erden lag/ wieder auffgerichtet habe/ daß daran nun zu sehen/ was vor viele Wissenschaft/ wer ein Jäger genant werden will/ Ihm zu wissen gehöre. Und so er die wohl und würdlich verlehret/ dann erst ein Jäger zu nennen/ und darvor zu halten sey. Will Sie aber nur dieses verdrücken/ daß ich solches in ofnen Druck bringen lassen/ so ist meine Antwort/ daß einmahl einer sein müssen/ so der Rahe die Schälle angehänget/ wo anders wie gemeldet/ nicht alles kühlich in die Erde verscharet werden sollen. Dann da/ wie ich nach Aufgang meiner Schule (darinnen noch wohl etwas bleiben mögen) mich zur Jägerrey zu begeben mit G^{ott} vor nam/ umb in meiner Eltern und Groß-Eltern Fußstapfen zu treten/ so habe resolviret darinnen fleißig zu forschen/ welches ich auch also gethan/ daß (da ich schon nun achtzehen Jahr davon gewesen/ die Kauffmanschafft in solcher Zeit nicht wenig getrieben/ manchen guten Gewinn/ auch Schaden/ und grosse Proceß mit vielen Wiederwertigkeiten gehabt) dennoch so viel davon gewußt/ daß aus den Kopfe mit der Feder dieses: und folgende Theile darvon beschreiben können/ denn ich gedachte dasselbige mahl Zeit Lebens darbey zu bleiben. Demnach es aber also geschehen/ so sage/ daß dann mir billich nicht vor übel zu halten sein wird/ weiln nicht fort hinlauffen und wieder

wieder das Jägerhorn gebrauchen können / ich / ins künftige zuges
brauchen / dieselben Jagdwissenschaften nach gedacht und aufgezeichnet
habe / denn ich weiß gewiß daß es zu der großen Herrn hohen Ergötlich-
keit / und auch zur guten Anordnung der Wilderbahnen und Jagten
angenehm gerichtet sey. Ich erinnere mich auch zugleich das vorhin
gemeldet / wie die löbliche Jägerrey ; schier all zu geheim worden / und
bald gar verloschen / und zu gleich / das jetziger Zeit leider bey vielen / die
doch himliche und allerlustigste Bewegung des Jagens auch gar wenig
mehr geachtet / und schier gar vergessen wird / welches an seinen Orth
gestellt sey / den ich vor meine wenige Persohn sage und bleibe darbey
das zwar

Geldt



Der jetzigen Welt Freude / Aber Eine Verblendung der Augen/
Ein nichtiger Trost / Eine Verführung der Jugend/
Ein Uhrsacher der Sorgen / Eine Anleitung zu allen Vöthen/
Eine Gesäßelheit des mensch- Der größte Schand. Dettel/
lichen Lebens/
Eine bekümmernuß der Armen.

Der Weis.



Ein bekümmertes Weegnügen / aber Ein lebendiger Todter.
Eine unbilliges Verlangen / Ein unverschämte Wißguck/
Ein weg zur Ungerechtigkeit / Ein wiederwertiger der Weisheit/
Eine blinde Weegnügung / Ein verdruß der Sterblichkeit/
Ein wohlhabender Hungerleth / Ein verführer göttlicher Gedank
der. den.

Da

An den günstigen Leser. Der Krieg.



Ein furchtsame Herrschafteit/aber	Doch aber eine schwerliche bereudig
Ein Verführer aller Freuden/	Ein Land und Leuth Verderber/
Ein sündlicher Wandel/	Ein Mörder der Menschen/
Ein Weg zur Tyranny/ (ginnen.	Ein unbarmherziges Leben/
Ein heroisches aber gefährliches be/	Ein tödtliche Straffe.

Das überflüssige Fressen und Sauffen.



Ein tödtiger Wille/ aber	Ein Beforderung der Armuth/
Ein unbedachtsame Tolheit/	Ein Erkenntnis eines Narren/
Ein schändlicher Wandel/	Ein Weg zur Ungesundheit/
Ein elendes Leben/	Ein Leitung zum Bösen/
Ein gehülfe zur Nachlässigkeit.	Ein tödtliches Mißfallen.

Die Hurerey.



Ein küsses Bisse und	Ein vergessung der Ehre/
Ein ängstiges Vegeren/	Ein tödtliches Beginnen/
Ein Gefängnis der Wollust.	Ein Abscheu redlicher Leuth.
Ein Verblendung der Augen	Ein Gehülfe zum menschlichen ver-
Ein bittere Unruhe des Ge-	werden
müths	Ein verflorung vom Reich Gottes

Nach,

Dadurch Leib und Seel ins Verderben geführt /
 Und absonderlich das Leben verkürzt wird.
 Darhingegen Niemand leugnen kan / daß nicht
 Der liebe Friede.

Der Dianen Jagtlustigkeiten.
 Und des Apollo Music.



Dem Menschen nichts Gutes am aller angenehmsten seyn / welche das Gemüth erleuchten / und
 viel Betrübniß vergessen machen / wann nur so schändlich ein Mensch nicht dz andere verführte.

Und daß so man Gutes darzu danket mit Ihm vergnügt ist / jeden
 das seine gönnet / beschleusis /

Eine herrliche Freude

Ein reines Gewissen

Eine Ehre vor Gott und der Welt

Eine rechte Christliche Tugend

Ein Schreck seiner Feinde.

Das klügste Stück seiner Gesundheit

Den Frieden und Einigkeit

Einen geistlichen Segen Gottes

Den rechten Glauben und

Die gewisse ewige Seeligkeit.

Als nun aber ander davon halten / stehet in ihren Befallen / denn ich
 habe dieses obige nur allein von mir gemeldet und dabey Sigurlich vor-
 gestellt. Aber mich dünket es wehre viel nützlicher / Leib und Seele für-
 tráglicher / daß Sie vor dasselbe / des Leibes Übung / und des Gemüths
 Erfrischung / nichts Gutes / mit der Jagt suchen und anstellen; Nicht gar
 vollentz dieselbe / sondern lieber dadurch das ander vergessen sein lassen / den
 welln Sie die Jagtluft unterlassen / und senes thun / so stehet und spähret
 man augenscheinlich / daß Sie nicht so lange mehr wie vor der Zeit gesche-
 hen / da sie noch dergleichen in Friede gebrauchet / leben. Nun / diavelln es
 meines Thuns nicht ist / viel Weislauffigkeiten hiervon zu machen / und ich
 wohl abnehmen kan / daß in der vorhabenden Beschreibung viel Wörter sol-
 gen / welcherer Deutung ein jeder nicht versteht / so habe / umb den groß-
 günstigen Leser desto besser zu contentiren die Mühe genommen / ein gut
 Theil darvon zu extrahiren / auch selbige mit der Aussprechung / und damit
 jedes desto leichter zu finden / nach dem Alphabet / anhero setzen wollen / was
 aber so nicht hier vorhanden / soll künftig so Gutes will in einem andern Theil
 folgen.

Eigentliche Erklärung/ wie ungemeyne Wortter und andere Sachen/ nach rechter Zagt- Manier ausgesprochen und genennet werden.

A.

Augensprosse/ nennet man das unterste erste Ende/ an einer Hirsch- Stange/ welche dem Hirsch nechst über dem Auge heraus gewachsen.

Auflösen oder **Ablösen** sagt man/ wann einer etwas an einen Thier/ auff/ oder abschneidet.

Äßen/ heißet man es/ wann das Rothwiltpretz frisset/ nemlich es ädset sich.

Auffsetzen/ sagt man von den Hirschen/ wann ihm die Gehörne wachsen/ nemlich/ wie hoch hat er aufgesetzt.

Abwerffen/ sagt man von den Hirsche oder Reheböde/ wann sie die Gehörne haben abfallen lassen/ nemlich der Hirsch hat geworffen oder abgeworffen.

Affterklauen/ nennet man die zwey kleine Klauen/ so den Hirschen/ Wiltpretz/ Säuen/ und mehr Thieren/ Hinten an den Läufen über den Paln heraus gewachsen/ oder heraus stichen.

Aussprechen gebraucht man/ daß man sagt/ ich habe den Hirsch vor so viel Ende zu haben angesprochen.

Ansprechen braucht man auch/ daß man sagt/ ich habe die Spuhr vor diese oder jene Ferte angesprochen.

Ein angebend Schwein heißet ein dreyjährig Schwein/ männliches Geschlechtes.

Ein Absprung/ thut ein Haase/ wann er einen Wiedergang gethan/ und dann darvon auff die Seite abspringet.

Abjagen/ ist zu verstehen/ wann man die mit Zeuge eingestelte Thiere will fangen oder umbbringen.

Ein-Abjagens Flügel ist/ welcher nach dem Lauff zugehet/ und der also nach der manierlichen Proportion gehauen/ wie das Jagen muß formiret sein.

Abschreiten/ ist/ wann man schreitet/ wie viel Schritte von einem Orth zum andern/ geschichte nach der Länge der Tücher.

Absteden/ dieses Wort wird zur formirung des Lauffs gebraucht/ weilen man darzu muß etliche Häffel einschlagen/ darnach man solchen stellet.

Sich anstellen heißet sich an ein Orth hinstellen dahin zugetrieben wird/ umb so was von Wiltpretz komt/ dasselbe zu schießen.

Abschreden/ heißet einlages Wiltpretz von Feldern des Nachts nach dem Holze jagen.

B.

Behängens Zeit/ ist in der Zeit/ kurz ehe die Hirsche seiff werden/ da man die Leithhunde abrichtet oder aufführet.

Ein Bestädigungs Jagen/ ist/ daß so einer mit einen Leithhunde/ einen oder etliche Hirsche bestädiget/ und dieselbe dann ein gestellet werden.

Bestädigen/ ist/ wann einer mit einen Leithhunde umb einen Hirsch herum ziehet/ in einem Holze/ den Spuhr/ an einem Drehe hinein ins Holz/ und hernach nicht wieder her aus hat.

Beschlagen sagt man/ wann der Hirsch auff ein stück Wilt springet/ nemlich/ ich habe einen Hirsch sehen/ ein stück Wilt beschlagen/ oder besprengen.

Ein beybehr stellen/ ist/ oder geschicht/ oder heißet wo man zugleich treibet/ und darneben beybehr mit Zeuge stellet.

Ein Behältnuß ist ein tüchtigt oder morastiger Orth/ darinnen sich das Wiltpretz gerne auffhält.

Eine Bache ist ein Schwein/ weibliches Geschlechtes/ welche Junge zeyget/ oder zum wenigsten tüchtig darzu.

Brechen/ nennet man es/ wann die Säuen wühlen/ nehmlich sie brechen.

Buchmaß/ ist zu verstehen/ wo viel Buch- Eckern seyn.

Einen Bau/ nennet man ein Fuchse oder Zachsloch.

Eine Bluhme nennet man die Spitze an des Fuchses Swanz.

Bälge nennet man der Raubthier ihre Häuß.

C.

Ein Contra-Lauf/ wird also genennet/ wann zwey Jagen gegen einander über/ und nur ein Lauf zu allen beyden Jagen gebraucht wirdt.

Ein Creutz/ hat ein Hirsch in seinen Hergen/ von Wein.

D.

Drücken nennet man es/ wann sich eine Haase/ oder ander Thier/ gang auff die Erde nieder leget/ und den Kopf nieder beüget/ umb nicht gesehen zu werden.

E.

Ein Ende/ ist eine Spitze von eines Hirschtes Behden/

Ein Ende/ nennet man auch eine Spitze von eines Rehebocks Behden.

Ein Eyßhein/ wird ein halb Theil von den Schloße eines Thieres genandt/ wann ober beyde noch besammen/ so heist es das Schloß.

Eichelmast ist zu verstehen/ wo viel Eicheln oder Eckern sein.

F.

Eine Ferte/ ist eine Spuhr oder Trill/ da ein wildt Thier im Erdboden gestreut/ daß man es erkennen kan.

Fliehen/ sagt man von einen Hirsche/ wann er springt/ nemlich er fliehet/ oder flucht.

Flüchtig/ sagt man/ wann ein Hirsch laufft/ nemlich der Hirsch oder das Thier ist flüchtig.

Ein Feichblatt/ nennet man das weibliche Glied an einen stück Wildt/ oder ander Thier.

Ein Fang/ ist zu verstehen ein Stuch/ den man in ein wildes Thier thut.

Fangen/ nennet man es auch/ wann ein Hundt/ Wolff/ oder Fuchs ein Thier nieder ziehet/ nemlich Sie- oder Er hat das oder jenes gefangen.

Ein Fangen/ heist man es/ wann ein Raubthier oder Hundt hat in das ander gebissen/ man saget auch/ wann man wilde Thiere in einer Vermahnung Lauffen hat und in Kästen thun wil/ man wil Sie ein fangen.

Ein Fang-Eyßen/ ist ein Schwein-Epß.

Feest/ heist man das Zeit an den wilden Thieren.

Ein Rehefell/ nennet man eines Rehes Haut.

Ein Fröschling/ heist ein jung wildt Schweingen im ersten Jahr/ verglichen im andern/ Jährige Fröschlinge.

Ein befügelter Walt/ ist ein Orth/ der mit den zur Jagt dienenden/ gehauenen Flügeln versehen.

Ein Flügel/ ist ein gehauener Weg/ der gleich durch ein Holzweg gehet/ von einem Ende zum andern/ werden mit Ziffern gezeichnet.

Ein Stellflügel/ ist ein gehauener Weg/ der nicht gar durch ein Holz gehet/ werden mit Buchstaben gezeichnet.

Ein Kreuzflügel heist/ wann nur zwey Flügel oder Stellwege in einen kleinen Wäldgen/ oder Hölzgen sein/ und so dieselben Kreuzweise über einander lauffen/ oder daß werden werden auch Kreuzflügel genennet/ die in der Mitten/ durch einen grossen Waldt recht quer übereinander lauffen/ dieselben werden aber doch mit Zahlen bezeichnet.

Eine Forst Revier/ ist was einen Förster/ oder Schantzler zur Aufsicht befohlen.

Ein Forsthauß/ wird darumb also genennet/ weiln ein Oberforstmeister/ da wohnet/ Es werden auch Theils Häuser also genennet/ da Oberforster und Forster wohnen.

Eine Forstgränze/ ist/ wie weit eines Forsters anbesohlene Kester herum gränget/ auch da derselben Ausgang Kingsche benennet sey.

Eine Forstel ist eine Stange/ darauff die Lächer und anderer Jagtzeug auff gestellt wirdt/ an theils Orthten/ nennen Sie es auch eine Stiffel.

Festem/ nennet man Stein/ Gebirge.

Gehörne) Sind die Hörner vom Hirsche/ die Hörner aber so die Rehebocke tragen/ heißen
Geweyhe) eines Rehebocks Gehörne / und kein Geweyhe

Ein Gabelhirsch / ist ein Hirsch / dem nur alleine nebenst den Spießen die Augensprossen
 aufgewachsen / und keine Ende mehr hat.

Gefallen / sagt man/ wann ein Hirsch oder ander Thier gestorben/ nemlich der Hirsch oder das
 Thier ist gefallen.

Gescheite / nennet man die Därme von einem wilden Thiere.

Geylen / heysen die Hoden von den Thieren.

Gewehr / nennet man der Sauen: und anderen Thieren/ so beyßend sind/ ihre Fangzähne.

Gänge / sagt man von den Thieren oder Hunden/ so wohl lauffen können

Ein Gehäge / ist ein Orth / da man den Wildpretz nichts thut / und es daselbst haget.

Ein Gebirge / heist man den Orth/ da viel Berge und Steinfelsen sein.

Gang machen / heisset das Treibevolk in der Keppe und Ordnung stellen.

Eine Gute Nase / sagt man hat der Hund/ welcher die Fette richtig versolget.

Hirschfests Zeit / ist zu verstehen / wann es Zeit ist die Hirsche zu fangen / nemlich/ wann
 dieselben an fressen sein.

Hirschfests Jagen / gleich also / jedoch wann das würckliche Jagen derselben geschieht.

Haubt-Flügel / vid. lit. F.

Hirschgehörn)

Hirschgeweyhe) sind Hörner vom Hirsch

Hirschhagen)

Ein Hirschkalb / ist ein jung Hirschgen/ wird im ersten Jahr also genennet.

Eine Haut / heisset des Hirschens: wilts- oder Schweines: Fell/

Ein Hauentschwein / heisset ein volkommen grosses Schwein/ männliches Geschlechts/ wel-
 ches 4. Jahr und drüber Alt ist.

Hauen nennet man es / wann ein Dieber einen Baum umbeyßet.

Ein hänge Seil / heisset der lange Richmen / daran der Leihhund geführt wird.

Ein Haubtjagen / ist ein solches / daß man in einen grossen Walde das Wildpretz zusam-
 men treibet.

Hehen / ist die Hunde oder den Hund loß lassen

Heß / gleich viel.

Hehen reiten / ist mit Windspießen auf das Feld reiten/ einen oder mehr Hasen zu fangen.

Ein Hau / ist ein Orth / da das Holz vor einen Jahre oder kurzer Zeit weggehauen / und
 wieder jung Holz aufwachsen wil.

Eine Haubtleine / ist die oberste Leine an einen Tuche.

Ein Häfftel zum Leinen in den Tüchern ist ein stark Pflod.

Ein Häfftel zum Windleinen / ist ein mäßiger Pflod.

Ein Jagtbar Hirsch / ist zu verstehen / ein Hirsch / der volkommen groß ist / und über 300
 Pfund wieget.

Die Jagthunde lösen / heisset die Jagthunde loß machen und lauffen lassen.

Jähriger Frischling vide lit. F.

Krehne / heist / wann ein Hirsch drey/ auch mehr Enden/ Oben auff einer Stange hat.

Kolben / heißen / des Hirschens sein Gehörne / so lange sie wachsen / und noch weich auch nicht
 volkommen sein.

Kämpfen / sagt man / wann sich zwey Hirsche mit einander flossen / nemlich die Hirsche
 kämpfen.

Kreuz / ist ein Weinklein daß der Hirsch in seinem Herzen hat.

Kreuz / stügel vid lit. F.

Ein Keyle / heist ein jung Wildschwein / männliches Geschlecht / daß über ein Jahr und biß ans dritte Jahr alt ist.

Klaulen / werden der vierspaltige Thiere ihre Krahlen genennet.

Eine Krumbruthe / ist eine starke Stange / deren man nur zwey auff einen Lauff brauchet / daran sind drey Windleinen gebunden / die inwendig gleich den Schirm über stehen / darumb weilen da ein kleiner Winkel mit den Tuche gestellet wird / und eine andere Forstel nicht halten könne.

Ein Kesselsagen / ist ein Jagen / daß rund eingestellet ist.

Einen Käffel / nennet man den Orth in einen Lachobau / da Sie recht liegen / und ihr Lager gemachte haben.

L.

Ein Leithhund / ist ein Hund / dem man im Gebrauch allezeit führet / und dann nicht loß läset.

Ein Lauff ist ein lichter Plaz / welcher mit hohen Tüchern eingestellet / darauff der hohe Herrschafft das Wildpretz vorgejaget wird / und dieselben es da niederschließen / hängen und fangen.

Ein Lauffesplaz ist ein Ort / der zu obliegen bequem.

Ein Laufft / ist ein Bein von einen Hirsch oder andern wilden Thier.

Eine Lunge / nennet man das Geschlinde (nemblich der Lunge und Leber) von roth und schwarz Wildpretz / von den Wölfen oder Füchsen aber / nennet man es eine Lunge.

Losung / nennet man den Roth / eines wilden Thieres.

Ein Lager / wird genennet die Stelle / darauff ein wildt Thier gelegen / oder ein Haase gefessen.

Laut ist der Jäger von Hals und Horn / wann er wohl schreyen und blasen kan.

Laut sagt man / sind die Hunde / wann Sie hinter was her jagen und zugleich bellen.

Einen guten Laut hat das Horn / welches sich wohl bläset und eine rechte Stimme hat.

Eine Leite / ist ein langer Niederhang von einen Berge.

Luder / wird das Laß genennet / von gestorbenen zahmen Viehe.

Lachterbaum / wird ein Baum geheißen daran ein Bränzzeichen gehauen.

Lieben / thut man den Leithhund / wann Er im Anhalten richtig auff der Ferte steht.

Ein Lauffstuch / wird dasjenige Tuch genennet / welches die quere zwischen den Jagen / und den Lauff steht / so / wann das Wildpretz auff dem Lauff soll gejaget werden / auffgehoben wird / oder zusammen gezogen.

Eine Pluckerflügel heiset / welcher von den Lauff nach dem Jagen hinein auff der linken Hand gehet.

M.

Maß / ist zu verstehen / Eickeln oder Edern / auch Buch / Edern / wie dann auch das wilde Obst / darunter verstanden wird.

Ein Männichen / macht ein Haase / wann er nur auff den Hintersten Läuften sitzt / und hält die fodersten in die Höhe / dergleichen thut auch ein Bäär.

N.

Nieder gethan / sagt man / wann sich ein Hirsch oder ander wildt Thier nieder gelegt.

Nachhängen / sagt man / wann man einen Hirsch mit den Leithhunde nachsuchet.

Ein Nachstellen heist / wann man des Nachts vor einen Holze (wan das Wildpretz heraus in die Felde) herstelle / damit es da nicht wieder hinein kommen / und in ein ander begehrtes Holz ein lauffe.

O.

Nichts

P.

Paß wird das rauche Häuten genennet / daß dem Hirschen umb die Gehörne wächst / ehe Sie vollkommen werden.

Podente / heist auch das weibliche Glied / von ein stütz Wildt oder andern Thier.

Prunsten sagt man / wann die Hirsche mit den Wiltpretz scherzen.

Paln / nennet man / die unter des Hirsches Läuften / vorhandenen Sohlen.

Ein Prudel / ist ein kleiner Sumpf / darinnen sich ein Hirsch kühlet / auch da sich die Sauen
stehlen / oder wälgeln.

Q.

Ein Quersfügel / heisset nur ein solcher durchgehauer Weg / recht in / und vor den Jagen / sonst
wird keiner also genennet.

Ein Quertuch / heisset dasjenige Tuch / welches das Jagen und den Lauff unterscheidet.

R.

Eine Rote / heist der krauspene Rind / der unten umb eine Hirsch Stange ist / wie sie dann
auch zu sehen / wann die Hirsche solche auff dem Kopff tragen.

Eine Rundung / heist ein runder Weg in einem Holz rundt herum gehauen / wird also $\odot$
bezeichnet.

Wann mehr Rundungen / in einen Holze als eine sein / so wird die erste mit $\odot$ die ander
mit $\odot$ und so fort bezeichnet.

Eine halbe Rundung ist ein runder Weg / die helffte eines Ritzels.

Eine Jagens Rundung / ist zu verstehen / der Dogen / so hinten im Jagen / gestellt wird /
weil es vierkantig nicht meisterlich steht.

Eine Refier / ist eine gewisse Circumferenz.

Eine Forst Refier / ist was einen Forster oder Schaulreiter zur Aussicht befohlen.

Ein Rüden Knecht / ist ein Kerl / so bey solche Hunde ist / welche von die Jägers Saurüben /
genennet werden und man brauchet solche Hunde darzu / daß Sie aus dem Jagen die
wilden Sauen auff dem Lauff heraus vor die Herrschafft jagen.

Eine Röbre / heist ein Fuchs Loch oder Fuchs Loch.

Roth Wildpretz / unter diesen ist zu verstehen / die Hirsche / Hindinnen und die Rehe.

Rasch / heisset geschwindt im Lauffen.

Räge machen / heist das Wiltpretz auffjagen / daß es darvon lauffe.

Rahmen / sagt man / wann ein Hund eine Hasen also einhohlet / daß sich der Haase muß
wenden.

Ein rechter Flügel heisset derjenige / welcher von den Lauff auff der rechten Hand ins Jagen
läufft.

Rammeln / heist man es / wann die Haasen sich Junge machen.

Ein Rammeler / nennet man einen Haasen männliches Geschlechtes.

Rehseil vide lit. F.

S.

Schweinbagzeit / ist zu verstehen / wann es Zeit ist / die wilden Sauen zu fangen / nemlich
wann Sie am fressen sein.

Schweinbag / gleich also / jedoch wann das würdliche Jagen der selben geschieht.

Ein Streißjagen ist / da man wegen groß Wiltpretz entweder etliche Rehen gestellet / und dar-
auff zu treiben lässet / oder man heisset dieses auch streissen ziehen / wann won einen Sau-
finder lauffen lässet / und wann er Sauen ontrifft / man dann dieselben mit grossen Enge-
lischen Hunden hahet.

Stellfügel vid. lit. F.

Schnellen / thut man den Leithund mit dem Hängeseil / wenn er auff der Ferste laut wer-
den wil.

Eine Spuhr ist / da ein Thier auf den Erdboden getreten / daß man es erkennen kan.

Ein Spuhrst oder
Ein Spuhrgang) ist zu verstehen / daß man einen aufgesandt im Schnee / einen gewissen
Weg oder Flügel zu reiten / oder zu gehen / daß Er nachstehet / was er vor Wolfe späh-
ret / und in Acht nimpt / wo Sie die Köpfe zugewendet haben.

Schweiß heist Blut.

Ein Stellweg wird auch ein Flügel geheissen.

Eine Schneckenrundung/ ist ein gehauener Weg/ gleich den andern Flügeln/ aber seine Rundung lauffet immer enger und enger/ und trifft nirgends zusammen.

Ein Schlegel/ heist eine Reuhle/ damit man die Hafftel einschläget.

Ein Schirm ist ein Zelt/ darinnen die Herrschafft auff den Lauff stehet und sich bergen kan. Sehen/ sagt man von einem Stückwild oder Rehe/ wann es ein Kalb bekommen/ nehmlich es hat geseet.

Ein Schmalhthier/ heist man eine junge Hindtin/ die meist zwey Jahr alt ist/ und noch nicht vollkommen.

Ein Spießhirsch ist ein Hirsch der seine erste Gehörner noch traget/ oder nur zwey Spieße aufgesetzt hat/ ohne andere Enden.

Ein Stückwilt nennet man auch ein Thier oder eine Hindtin.

Schreyen/ nennet man es/ so ein Hirsch in der Drunfft brüllet.

Schlagen heisset man es/ wann der Hirsch oder Rehebock/ das rauhe Häutgen von den Gehörnen abschläget/ nehmlich der Hirsch schläget.

Schlagen/ heist man es auch/ wann ein Wildschwein was mit ihren Bewehr beschädiget/ nehmlich es ist vom Schwein geschlagen.

Schablen/ nennet man das Horn/ umb der Hirsche ihre Lauffte unten.

Ein Schloß/ werden die Knochen an den Thieren genennet/ durch welchen sie die Jungen gebähren/ dleisch dann von einander thun.

Eine Stange/ nennet man eines Hirsches abgeworfenes Horn alleine.

Stiffel vid. lit. F. eine Fördel.

Schräncken sagt man von den Hirschen/ wann er trabet oder sachte gehet/ daß die Herte weit auff die rechte und lincke Handt gehet/ nemlich/ der Hirsch hat weit geschräncket/ das kompt daher/ daß er breit von Brust und Creus/ und die Hindtinne schmähler seyn.

Schwarz- Wildpret/ unter dieses werden die Sauen verstanden.

Streifen sagt man/ wann den Raubthieren der Balg abgezogen wird.

T.

Ein Tuch ist lang 160. Schritt.

Ein puntTücher/ Lappen ist lang 80. Schritt.

Ein Treiben wird ein Orth genenet/ welcher in einen Gang ohne Vorstellen aufgetrieben werden kan.

Das Treiben an sich selbst ist/ daß man aus einen Orth/ das Wildpret mit Mannschafft in den andern treibet.

Tagen/ werden des Währes seine Füße genennet.

Ein Thier/ nennet man auch ein stück Wild oder Hindtin.

Trächtiq/ sagt man/ ist ein Thier/ wenn es ein Junges im Leibe hat.

Ein Tücht ist ein Orth/ der mit sehr tücken Sträuchern und jungen Holz bewachsen.

Tauschlechtig/ ist/ wenn ein Wildthier im Tau gegangen/ und die Tropffen von Korn oder Graß abgeschlagen.

V.

Ein Verlohren Treiben/ ist/ daß man eine Anzahl Mannschafft/ umb ein Holz/ oder eine Ecke eines Waldes herum setzet/ umb ob man noch daselbst heraus/ etwas mehrs ins Jagen hinein treiben lassen könne.

Vorgreifen/ mit den Leithhunde/ ist umb/ oder in einen Holze herum ziehen/ zu vernehmen/ ob das Wildpret/ welches an einen Orte hinein gespähret darzwischen bleibe.

Vorgreifen/ sonder Leithhund/ ist also herum zu gehen/ umb selbst wie obgemeldt nach zu sehen.

Ein Vorholz/ ist ein Holz/ das vor einen grossen Wald daran stosset/ und nicht der Herrschafft zugehöre.

Eine Unter-Leine/ ist die Unter-Leine in einen Tuche.

Ein Unjagtbahr Hirsch/ ist zu verstehen ein Hirsch der noch nicht seine vollkommene Größte hat/ und unter 300. Pfund wieget.

Vorjuchen/ nennet man/ wenn man mit einen Leithhunde/ vor einem Holze hinstehet/ umb zu sehen/ was vor Hirsch oder Wildpret im Felde gewesen.

W. Eine

W.

Eine Wildfuhre / heist ein geackter oder aufgegrabener Strich / so hin und wieder in einen Holze geschicht / welcher mit einem Harcken eben gemacht / daß man das Wildpreth kan darauff über spühren.

Eine Windleine / ist eine Leine / ungefehr vier Klafter lang / welche an der Haubtleine oben an gemacht / wo jeder Vordel zu stehen kompt / welche die Lütcher halten / daß sie der Wind nicht umbwölft.

Eine Wildbahne / wird ein Orth genennet / da das Wildpreth zimlich gehäget wird.

Würgen / ist / wenn sich die Hundes Wölffe oder Jächse beißen / da sagt man / sie würgen einander.

Wildpreth wird genennet das Fleisch von den wilden Thieren.

Ein Wildkalb / ist ein jung-stück Wild oder Hinduin / im ersten Jahr also genennet.

Ein Wiedergang / thut ein Hirsch / auch ein Haase / das ist / wann sie ein wenig auff ihrer hingegangenen Spuhr / gleich darauff wieder zurucke gehen.

Wechseln / sagt man von allen wilden Thieren / wenn sie von einem Orth oder Holze zum andern gehen / nemlich sie wechseln da oder dorthin.

Ein Windsplehl } ist einerley / der Nahme kompt / von seinen geschwinden Lauffen her.
Ein Windhund }

Z.

Ein Zammel / ist das hinderste Theil von einem Hirsch / darvon die Keylen abgetheilt / er gehet so weit die zwey Eyßbeine reichen / und wo sich der Rückrats Knochen anfänget.

Zusellen / heist so viel / als wenn man einen Orth über getrieben / das man dann hernach vorstelle / daß das Wildpreth nicht an den Orth / wieder zurück kommen kan.

Zu Holze sagt man / wann ein Hirsch oder ander Thier von Felde nach dem Holze gehet / nemlich er / oder es gehet zu Holze.

Zu Felde / sagt man / wann ein Hirsch oder ander Thier aus dem Holze nach dem Felde gehet / nemlich er gehet zu Felde.

Zu würcken / heist einen Hirsch / Stückwild oder Rehe die Haut abzichen.

Zerlegen / dergleichen.

Recommandire mich als

des Respective günstigen Lesers

nach Standes Gebühr

dienstwilligen Diener

Johann Länger.

Es



Es war gleich/ als wie bey höchstlängender heißen Sonnes/ unter der lieb-
 riechenden Bäume- Schatten/ obtege Walt-Luft- und Wasser-Götter
 lassen/ und rühmten ihre herrliche Lüfte/ das schöne Wildpreth/ das Herr-
 erfreuliche Geshön der Vögel/ die anmuthige Erfrischung der klahren Was-
 serbäche/ und die angenehme Zugenbegabte Kräuter/ zu der Menschen guten Ge-
 sundheit. Verwandelten aber endlich ihren Discurs nach der Weltlichen Zu-
 stande (die auch meiner alle Herrlichkeiten zu haben/ und wan sie umbedenket/
 alles Gefährlichkeit ist) klagen dargegen/ wie sie so schmerzlich empfinden/ daß
 über Verbrauch und Bewohnheit derselben schönen Geleite/ die Wälder und was
 drinnen/ durch ihre Beschüzer diese Zeit so geringe geachtet/ und deren zuvor ge-
 habten Ruhe-Lusten und Freuden Minderung ihnen kläglich vor Augen stünde/
 daß endlich besorglich/ sie die Orter gar verlassen/ und davon ziehen müßten.
 Hierauf dünkte mich/ ich verlangte herzlich/ deren ferner Nachdenken zu hören.
 Sie fragten darauf einander/ obs wohl seyn könnte/ daß einige grosse/ die ja sonst
 öfters ihre allerbeste Lust der Welt in Jagden gehabt/ und deren Ergötzungen ihre
 Herzen erfreuet/ einige Unangenehmheit/ den herrlichen Wäldern erscheinen
 lassen/ und nicht vielmehr dieselben in sietlicher Form beschützen/ genießten und
 vertschädigen könnten. Da antworteten viele/ daß es jetziger Zeit bey Theils nicht
 wie vor diesem zugienge/ und sie lieber auff andere schädliche Dinge hielten/ auch
 darzu angeleitet würden: Etliche aber fielen diesen in die Rede/ mit den herrlich-
 en Wunsch/ daß es wieder aufstöhme/ daß selbe sich dieses zur besten Herrlichkeit
 schätzen/ ein Herr des Treibens/ und eines Volkreichen/ auch nutzbahren Landes
 zu seyn/ und wie sie stetig darbey zu beharren/ sichige Consilia zu halten/ auch vor
 die Hand zu nehmen haben/ daß sie die Reviere und den Zustand der selben selbst
 besichtigen/ und daß solcher Gestalt öfters was nütliches derselben vor die Ohren/
 Augen/ und an den Tag käme. Da stunden die übrigen auf/ und trösteten sich
 mit diesen: Die Zeit ist nahe genug/ daß solches sehr nötig. Auch ruffte Diana
 und sagte/ höret/ so laßet uns unterdessen von einiger Nutzbarkeit unserer Wälder
 reden/ und allerhand Wissenschaffen der Jagten: Von Vögeln und Fischereyen
 erzehlen/ selbiges aufstreuen/ velleichte tompt/ daß sich welche grosse Herrn in
 jetzigen Zustande ein wenig umbsehen/ daß sie umb ihrer/ und unser Herrlichkeit
 Willen/ den nöthigen Begeiff durch einige Erkennnis annehmen/ und wir mit be-
 nen so unsern Anliegens seyn/ noch wieder eine Hoffnung ergreiffen/ darauß sie alle
 dasselbige verwilligen/ und ihren vorgenommenen Discurs folgender Gestalt
 anfangen.

Der Driß
 und wie den
 Authori die
 Götter im
 Traum er-
 schienen.
 Ihr Ruhm.
 Und Klage.
 über deren
 empfindlig-
 keit.

Darüber ge-
 habten Con-
 silia.
 Pro & Con-
 tra reden.

Daß es jetzt
 nicht wie vor
 diesen zu-
 gienge.
 ihr Wunsch.
 Vor allezeit
 Nutzbarkeit/
 Tröstlicher
 Vorschlag

Herrliche
 Hoffnung/
 und endlich
 eine bewillig-
 te Resoluti-
 on.



Das erste Capitel. Vom Weidwerck in Genere

Was das
Wort Weid
werck.

In sich be-
greiffe.

Was die
Rechte dar-
über wollen.

1. Das Wort Weidwerck begreiffe in 4. Sondern die grosse Herrn/ so mächtig sich alle Jagten der Thiere/ jedes nach seiner Art und Natur/ sie sind auf dem Erdboden/ Wasser oder in der Luft/ wie selbige von dem lieben Gott/ zu Anfang der Welt dem Menschen zu gute erschaffen und ihm unterworfen gemacht worden/ auch in der Dedication schon angezeiget habe.
2. Es begreiffe auch darbey diejenigen/ die solche Jagten vertreiben müssen/ nemlich die löbliche Jägeren von höchsten bis zum niedrigen/ in vielerhand Bestellungen und Wissenschaften/ Item die Forstfassen eben dergleichen wegen der Holzsnügungen und deren nötige Aufsichten/ zumahlen dieses/ beydes die Jage und Forstfassen an einander verbunden.
3. Und ob wohl das Rechte aller Völkern/ welches die Güter durch die Vermunft ausgeheltet haben will/ daß keiner den andern wider seinen Willen in sein eigen Such gehen/ und sich dessen gebrauchen soll/ so hat dennoch solch Rechte das Weidwerck gar nicht erhalten noch etwas davon behalten können.
4. Sondern die grosse Herrn/ so mächtig an Land und Leuten/ haben diese Lust/ Und daß sie Wildbahnen und Jagten in den Hol- solches we- zungen/ wenn sie auch angehöret ha- gen der groß- ben/ Ihnen alleine zugeeignet/ eingeio- ken Herrn- gen/ und hernach/ welche Jagten ih- ren nicht gelegen/ wieder vertilchen/ verkauft und eingegeben.
5. Woraus dann dasselbe numehro durch Ihrer Zu- den langen Gebrauch/ und unverrück- eignung und langen Be- ten Gewohnheit/ durch allerseits lan- wohnheit. ges stillschweigen/ gewissliches Zulass- sen/ und Bewilligung dahin kommen/ daß die hohen Häubter also in ihrem Landen nach ihrer Beliebenung.
6. Sich allein des Weidwercks vor Al- ten können tern/ und undentlichen Jahren her und nun zur gebrauchet/ auch dadurch allein ih- gerechtigkeit nen selbst zu eignere Gerechtigkeit recht geworden.
7. Und wie andere Regalien zu Lehn ver- gegeben/ auch andern hindern mögen/ auch sind darauf anderhand Befehl/ auch darü- Ordnungen/ und Jagtscheide ge- br. ordnet/ massen/ albereit von dem hochlöb.

Erste Ord:
nung.

hochlöblichen ersten teutschen Römischen Keyser Carol dem groffen der Anfang gemacht.

Das 6^{te} Ord
die Ordnung

8. Und bisshero gehalten/ auch verbessert worden/ **W**er beschiet auch selber im fünfften Buch Mose im 2^{ten} Capitel vers. 6. und 7. also/ wenn du auff den Wege findest ein Vogel- Nest/ auf einen Baum oder auff der Erden/ mit den Jungen oder mit Eyern.

Wie son-
dern Jelis.

9. Und das die Mutter auff den Jungen oder Eyern sitzt / so sollt du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen/ son-

dern sollt die Mutter fliegen lassen/ und die Jungen nehmen auff das dier wohighe/ und du lange lebest. Ferner bringen die Jäger die Oer und Wüdnis so mit Holze und Püschken bewachsen.

Befehlen.

10. In folgende Abtheilung und Rahmen Als

1. In Wälder und Heyden.
2. In Hölzungen und Gehäge.
3. In Vorhölzker und Püschke.

Folger

Das ander Capitel.

Von den Wäldern und Heyden.

Wo den
Nahme hei-
de her kommt

1. Der Name Heyde/ ist aller Oeren in Römischen Reich bestand / und mag sein herkommen/ von dem Kraut Heyde genand / welches auff den wüsten Oeren am besten wächst/ da dann hernach das Holz folget/ da es dann bey den Rahmen auff der Heyde bleibet/ sonst werden die Oer wo Holz stehet.

Das eine
große Re-
vier besser
ein Wald zu
nennen.

2. Über obgedachte auch Forsten und dergleichen Gebieten/ alleine wann ich eine große Revier von Holz will benennen/so heist es ein Wald oder Heyde/ darbey ich dieses auch des Rahmens wegen wil betwenden lassen/ und ferner berichten / was bey einer Heyde oder Wald zu consideriren.

Weiln auf
männlicher
Heyde kein
Holz stehet.

3. Und diereil erlicher Oerhen ein wüster Plag vorhanden/ darauff kein Holz stehet / dennoch auch eine Heyde genennet wird / als wil ich darumb den Rahmen der Heyde auch alhier fahren lassen/ und mich des Worts Wald alleine gebrauchen/ und ist wie gesagt ein Wald eine sehr große Revier Holzes welcher nach dem er groß.

Und solch
Wälder
nach Größe
ihre Forste
Arten.

4. Mit vielen Forstern und Fußnechten zur Auffsucht muß bestellt und in gewisse Forst-Reviere eingetheilt seyn/ dergleichen zum Jagen/ mit allerhand Vorhwindigkeiten als Flügeln und

sonst formiret und bezeichnet seyn damit sich ein jeder

5. Und zwar fürnemlich alle die Jagtbedienten darnach richten können und sind derothalben hiernach altheraud solche Reviere gemacht/ welche auch auff unterschiedliche Manieren mit Flügeln darzu abgetheilt seyn/ mit deren flemlichen Beschreibung was zum Jagtsachen gehört und vor erst vor der Hand mit im Sinn kommen/ weiter hin folgen.

Zu niedrige
Besäglung
haben
müssen.

6. Noch mehr und anderer Art beflügelte Dreher/ bey welchen das übrige/ neben den in Forst Sachen nöthigen schon wird gnugsam zu sehen/ und berichtet werden/ denn es erfordert immer eins das ander / biß endlich alles vor den Tag kommet/ es ist aber zuvor zu berichten nöthig/ das so man einen Wald wolte zum Hautjagen abtheilen/ das es dero Gestalt geschehen.

Das fol-
gend welche
vorstellen
werde.

7. Und der Anfang gemacht werden müste an denjenigen Orte/ da ein guter und gelegener Lauffplatz were / das wann dajelbst ein Hautjagen in dem Walde vorgenommen werden sollte / selbes mit Lust könne abgejaget werden/ solcher gemeldter Dreß muß con- sideriret werden.

Was bey
solcher An-
ordnung.

Sij

u. An

Wegen des
Lauffs der
Herrschaft;
und Hunde.

8. An einen kleinen Bach / oder Quell-
Wasser / umb das sich die Hunde im
abjagen / und zur bessere Lust die Thiere
erquickten können / Item da die Herr-
schafft mit Wagen und dergleichen
wohl können hinkommen / ferner muß
man auch das in Acht nehmen / wo die
Herrschaft zu logiren pfleget / das man
selben Ort so viel möglich dem am
nächsten erwehlet.

Auch des
Witzprechs
halber.

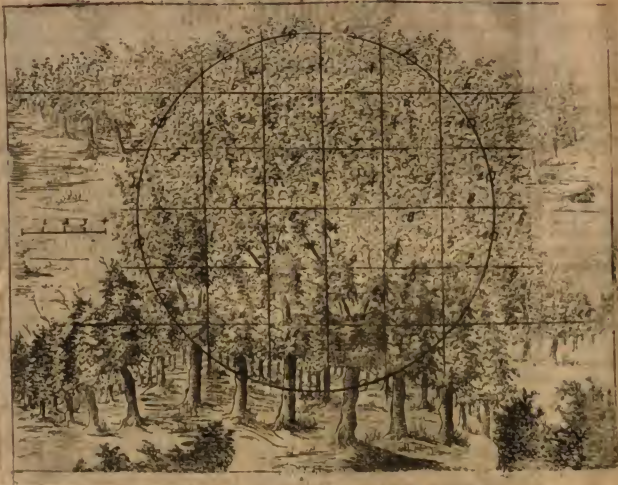
9. Das man mit dem reiben das Jagen
immer enger gemacht wird / man dann
auch näher dazu kommet: Ferner muß
der letzte Ort des Jagens auch dicke

bewachsen seyn / von Jungen Holz
und Strauchern / damit sich das
Witzprech darinnen verstecken und
nehmen sey.

10. Sonsten soll es mit Gewalt in den
Jung / und lucher durch zu brechen / wie
auch alles ferner gnugsam wird berich-
tet werden / und folger also nun der
Anfang von derselben nützlichen Be-
flügelung / welche in den Jagten: Sie
recht anzustellen ganz nicht zu ent-
schen / alles daraus zu fundiren, dieß
das allerherrlichste Mittel sey / gleich
es hernach ein jeder bekennen soll.

Dieses Cha-
den zu ver-
hären.

Das dritte Capitel. Von Beflügelung der Wälder.



Das kleine
vorgestellte
Wäldgen
anzusehen.

1. Hier oben siehet einer ein klein rund
Wäldgen vorgestellt / an welches
noch keine Mauer- büschgen stoßen /
wie es ungefähre zu thun pfleget / und
ein vernünftiger wol gedencken kan /
das ich weiß / das die Wälder nicht
eben nach dem Elckel gewachsen seyn /
und könne doch darumb wol einer eine
Kundung nach begehren herum haufen
lassen.

2. Wann gleich der Walde länger und
größer wäre / denn es ist nicht gesagt /
das es einer eben muß in jeden Wald
also machen / sondern es wird alles vor-
gestellt / sich das beste daraus zu erweh-
len / und jedes / da es gelegen / hin zu
ordiniren und was einem in einer In-
vention nicht gefälet / wird er vielmehr
in der andern ersehet finden.

Sich das
bestedaraus
ben.

3. Denn

Beflügelung
halber zu er-
weihen.

3. Denn es ist gewis/ wie auch bekand/
dass ein Waldd runder als der ander
ist / und dass ich dann darumb sage/
wen so ein klein Wäldgen wäre in dem
man die Flügel auch so könnte hauen/
berdumen und zeichnen lassen/ (NB. den
man die übrige Ecken/ Vorhöcker oder
Züschen / so man was drinnen sich
auff zu halten vermüthe.

Dass wer
ein solch be-
flügelte wöl-
gen.

4. Durch ein verlohren reissen herein
gehen lassen kan/ und selbiges Wäld-
gen würde dan als vor gesetzter Riß
auff Papier gebracht und dessen Na-
me darbey gezeichnet/ so könnte der Jä-
germeister gute Rechnung machen/
und fort mit der Zirkel abpassen/ was
Er vor Gehügl/ entweder ganz/ halb
und dergleichen wenig oder viel dar-
von ein zu stellen nötig hette.

Auff dem
Pappier ha-
ben alle länge
sech und brei-
ten mit den
Zirkel wis-
sen kan.

5. Darvon Er sich und seine Nachkom-
men immer bedienen / und das ab-
schreiben erspahret werden könnte/ als
zum Exempel: Einer nehme einen
Zirkel und halte ihn auff den darbey
gesetzten Maßstoch/ welcher 5. Zücher
lang bedeuert/ und ihue den Zirkel nur
3. Zücher lang von einander/ so wird
er inwendig den Riß jeder vierecklig/
sach 3. Zücher lang befinden.

Nach wie die
Kundung
und das

6. Weiters ist das zur Nachricht / wann
einer wolte den runden Flügel nach-
messen/ wie viel der Zücher lang wäre/
so muß er den Zirkel nur ein Zuch
lang von einander machen/ so wird er
befinden / dass selbiger und also rings-
her zu bestellen 5 6. Zücher nötig habe/
welches leichtere Mühe als das Ab-
schreiben ist.

7. Hätte nun einer einen Orth also bestü-
gelt/ und es weren außwendig des Zirk-

els noch welche dicken vorhanden/
die mit einzustellen nötig weren/ so muß
er dasselbige auch mit den Zirkel in
die Rechnung des Zuges zum einstel-
len mit begreifen / und damit herum
zirkeln / also wird er fort auch gewisse
Nachrichte erlangen können.

Außwendig
ge derselben
ab zu messen
sey.

8. Wer auff der Kundung inwendig/
(NB. so wird ein solcher runder Flü-
gel genennet) 7 vor den Wäldgen ein-
stellen wil/ der hat 60. Zücher und also
4. Stück mehr nötig als vorhin / dass
mache der eine Winkel von den auß-
gelassenen einen Viertel / und zu der
heisse muß er 46. und zu einen Viertel
32. Zücher haben.

Was vor
Zücher dar-
zu nötig.

9. Ein Zuch ist lang 80. gedoppelte
Schritt/ und wen einer wil hin und
wieder die Schritte wissen/ darfer nur
jedes Zuch mit 160. einfache Schritt
multipliciren / so wird es nach be-
gehen haben können. Es müssen auch
bey Einstellung so viel Zücher mehr
mit genommen werden / dass man zu-
sörderst ein paar beyher und zu stellen
ihun kan.

Wie lang
ein Zuch un-
wie die
schritte her-
um zu
wissen sey.

10. Bis dan welche von den andern Zü-
chern loß / außgehoben / und ferner
darzu gebraucht werden können/ was
das beyher- und zu stellen ist/ findet sich
künstlig/ NB. die Flügel welche alle mit
Ziffern gezeichnet/ sind die jenigen/ die
durchs Holz weg lauffen / wer auch
diesen vorgestellten Dreh nicht wil
ganz mit Züchern einstellen / der kan
was Zücherlappen mit nehmen und
darnach seine Rechnung machen /
denn sie sind gleich halb so lang als ein
Zuch / nemlich 40. gedoppelte
Schritt.

Und was
sonst zu be-
serviren.

Das vierdte Capitel.

Von Beflügelung der Wälder.

Eine noch
größere vor-
gestellte Re-
vier.

11. Auff diese andere Seite folio 22. ist
noch ein größere Wald. Revier auch
schon auff eine etwas andere Art vor-
gestellt/ nemlich/ sie ist zwar wieder mit
einer Kundung begriffener/ sich wieder

mit reiben von 3. Zücher lang un in der
Mitren mit reiben von 2. Zücher lang
abgeflügelt/ wie dasselbe darauf zu sehen.

Auders 670
flügel.

12. An den Orth / da es große Dicken
und behändmüß vors Wildpreß hat/ da
E ist
machi

Und

Verlappen zum Vetterigungs: und andern kleinen Jagden gebrauchen kan.

Wodurch
viel Mühe zu
ersparen.

16. Wann denselben Wald auch nun ein Jägermeister / wie vorigen auff einer Karte hat / kaner sich alles notiren, ja er wird hernach im Ansehen desselben erinnern: daß er Ihm / der andern Jä-
geren / Pferden und Vögel / viel Mühe ersparet / welches einem gar sachte thut / wenn in der Zeit alles sein be-
rathschlaget werden kan.

Eine Wis-
schafft
was vor jung
nörig / wenig
oder viel dar-
von ein zu
setzen.

17. Solcher Ort ist auff der Rundung ringsher mit 7 6. Tüchern / drey Vier-
tel davon mit 7 4. der halbe Theil mit 6 2. ein Viertel mit 4 3. Tüchern:
Und inwendig / so weit die engen Flü-
gel / 2. Tücher lang reichen / nemlich
auff der 3. 5. 4. und 6. herum mit
48. Tüchern ein zu stellen / welches mit
der Zirkel wahr zu nehmen.

18. Es ist auch nützlich / daß man alles
so weis / denn wan Nachseßen geord-
net / man fort ohne absetzen / so viel

Zeug als nötig / hin commendiren
kan / mit dem andern / wo sie an bin-
den / hin oder her setzen sollen / denn of-
ters nicht auff einen / sondern auf zwey:
drey und mehr Flügel / auff einmahl
die Nacht gestellt wird.

Druck zum
Nachseßen

19. Auff den kleinen Waldris / Fol. 20. ist
auch keine auffplatz benimmet oder abge-
zeichnet / weill solche Revier e ziemlich
klein / und in hernach folgenden schon
anugsam darvon folgen wird / und fin-
det sich hier zu nach Begehren leichtli-
chen ein Ort der zum Lauff dienet / ob
man schon muß darzu ein wenig die
Erdaucher wegdämmen lassen.

Erinnerung
des Lauffs.

20. Die Nachricht habe / auch in andern
Capitel berichtet / wo dessen Gelegen-
heit zu suchen / und in Acht zu nehmen:
ferner berichte / daß / was man mehr
an Tüchern will zum einstellen gebrau-
chen / man an Tücher-Lappen auch so
viel mehr mit nimpt / daß man zum
beßer- und zustellen reichen kan.

Und ande-
ren nöthigen

Das fünffte Capitel.

Von Beflügelung der Wälder.

Eine noch
größere und

noch anders
beflügelte
Revier,

21. Ferner hin / auff Folio 25. und 26.
steher der noch größere Waldris / wel-
cher zu dieses Capitel gehört / wor-
nach einer zu sehen / derselbe ist zwar
wieder mit einer Rundung beflügelt /
welches wie nach meinen Sinn so ge-
fallen / aber in den darin verhandenen
Flügel ist eine andere Veränderung /
weill auch der Ort umb so viel größ-
ter ist.

Wie den Ur-
sachen der
weiten und
engen Trei-
ben.

22. Die aufwendigen Treiben sind 4.
Tücher lang / darumb weill sich erst-
lich das Wildpret: als das Jagd
noch weitläufig / leichter treiben läß-
set als wenn es beginnt enger zu wer-
den / daruach folgen die andern Trei-
ben / darinn nur 2. Tücher lang / und
keglic / dieselben nur 2. Tücher lang
damit das Vögel auch immer enger zu
sammengempe.

Nebenst ei-
nen kleinen
Besicht des
Laufs und
der letzten ab-
jagens Flü-
gel.

23. Absonderlich darumb / weill es da-
selbst dicker und wo die 4. und 3. ü-
ber einander laufen / ein gelegener
Lauffplatz verhanden ist / dehme mit
Puncten abgezeichnet / ja gar nach
den kleinen Besicht / die Form des Jä-
gers

gens auch darbey gemacht habe / welche
Jagens-Flügel hinten nach der 2. zu
rund zu sein nötig haben.

24. Den die Winkel in der letzten Enge
nicht dienen / weill das Einfallen des
Wildprets / meist in denselben ge-
schicht / weiters sind auch in dem Ort
vier Orter mit einer Linie / unabhogen /
aus welchen einer zu sehen / wie sich
ein Jägermeister solcher grossen wald-
Revieren zu erkündigen hat / auch
dasselbige mit einer nicht grossen Mühe
thun kan.

Warumb
darin keine
Winkel
dienlich und
wie sich

25. Denn in Fall gesetzt / es wolte sich Ein Jäger-
einer Notiren, wo in einer beflügelten
Revier, die Dicken / grosse Knacke / Tüchten /
Morasten / und dergleichen wären /
umb sich in Jagdsachen darnach zu be-
reguliren / wie wohl ich fort darbey an-
zeige / daß sich nach der Zeit von Jah-
ren auch solche Orter verändern / daß
alles zu: oder abnimpt / wie es dann
die erfahrene wissen / NB. darumb daru
auch das Anzeigen geändert wer-
den muß.

Ersthabigen
lan.

Und daß die-
selben Nah-
men haben
müssen.

Benebenst
ander Vor-
fallen.

26. So müste er einen solchen Driß/
der ein grosses dickliche bedeuten soll/
und mit O gezeichnet ist / erst rings
herumb reiten / und wo es auf alle den
Flügeln ein Ende nehme / den vor-
zeichnen / hernach die Striche zusam-
menziehen / so wird er dann nach Be-
schreien ersehen können / nemlich / wie
solches dicke bezeichet liegt / wo es zu-
reichet / es breit / lang und schmal sey.
27. Den andern umgelegenen Platz
wie auch den dritten 2 und den vierd-
ten H kan einer auch vor dicken /
Knacken oder Moraste erklimiren/
den dieser ist nur zur Anleutung gestel-
let / daß es nützlich und nötig sey /
wann man in einem Wald dieselben
Dreen à parthe bezeichnet / und jeden
einen sonderlichen Nahmen gleet.
28. Wie auch hernach der Flug erfolgen
wird / Item / wann grosse Waldrö-
cken gleich gar Dörffer un sonst was
anders in Walde legen / so können
solche Abzeichnungen zu allen eine
gute Nachricht geben / und ganz nicht
schaden / es sind auch die Vorholzer
an den Driß.

abermahl anders zusehen / welches ich
alles ümb dasselbe zu ändern gethan /
denn man kan es schier nicht so trum
machen / als die Holzer trum liegen.
29. Von diesen Wald habe nicht wol-
len beschreiben / was man vor Zücher
nötig / wenig oder viel darvon einzu-
stellen / denn werß wissen will / kan es
mit dem Zickel erfahren / darumb
auch immer bey jeden dermoß - stock
steher / will auch nun das letzte mahl
mehr erinnern / daß / so man des
Driß mit Zeuge stellen und Zagen
wolte / daß etwas darvon übrig mit
genommen werde.

30. Umb zum beyher und zu stellen zuge-
brauchen / denn sonst würde er gar
kahl bestehen / hinschicken und solchen
nachhohlen lassen müssen / und kan
hier solches übrige / so es an Züchern
seyn soll 20. Stück und am Zagen
20. Bund verrichten / NB. wo man
bey den ersten reiten an zwey Dreen
zu gleich muß beyher stellen / sonst
so mans nur einmal nötig / so kön-
nen es 12. Zücher oder so viel Bund
Zappen thun.

Was hier
mit den Zi-
ckel Port zu
finden.

Und sonst
nötig sey.

Das Sechste Capittel.

Von Beflüglung der Wälder.

Der vierde
veränderte
beflügelte
Revier.

Darumb
solche so ein-
gerichtet.

31. Der Walddriß so zu diesen Capittel
gehört / steher auf Follo 29. und 30.
welcher an größe diesen nechsten 3
gleich / und auch wieder mit einer
Rundung / aber sonst auf eine ander
Art beflügelt ist / weill nach dem Kö-
nigl. Ambthaus O die meiste Dicken
hin liegen / welche in der Beflüglung/
wie gesagt in Acht zu nehmen seyn.

32. Ferner ist auch gut vor die Herr-
schafft / wann sie erwan wollen hin-
aus reiten / daß das Wildpret im-
mer näher dahin getrieben wird / Sie
dann auch näher zu reiten haben /
und auch vor die löblichen Jä-
ger / daß die kalte Rücken nicht zu
weit zu führen / denn sonst bleibe

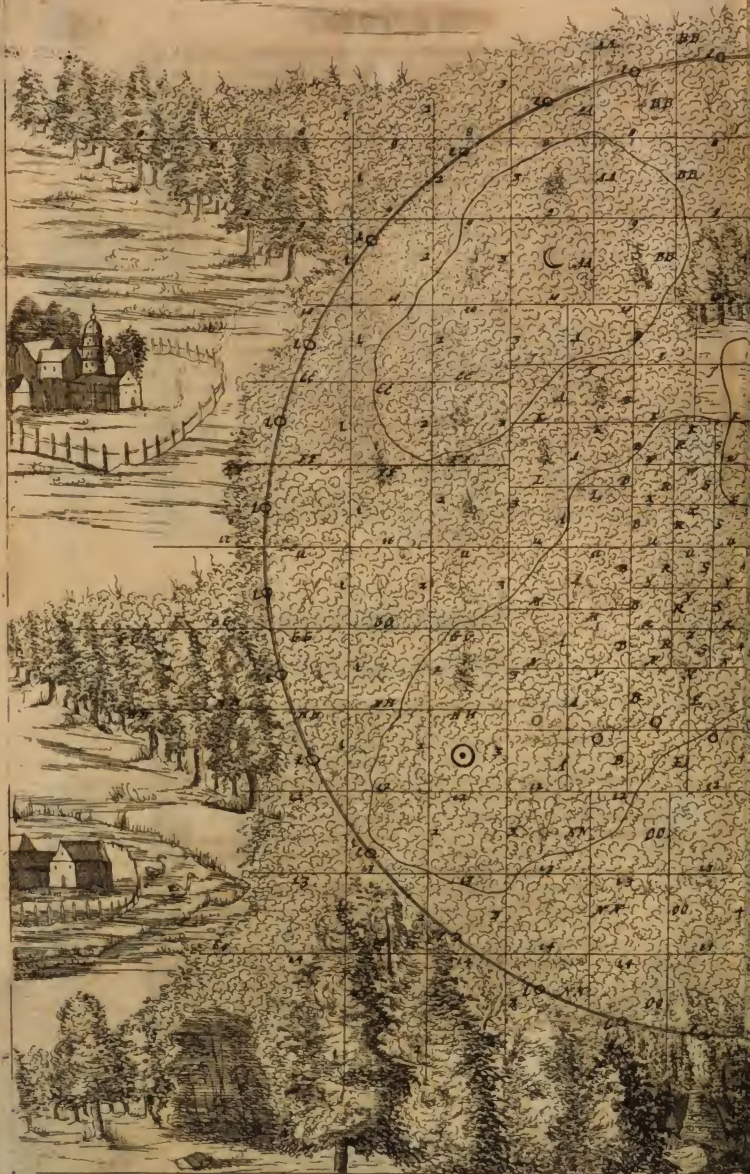
sie oftters wegen der weiten Reyse
nach.

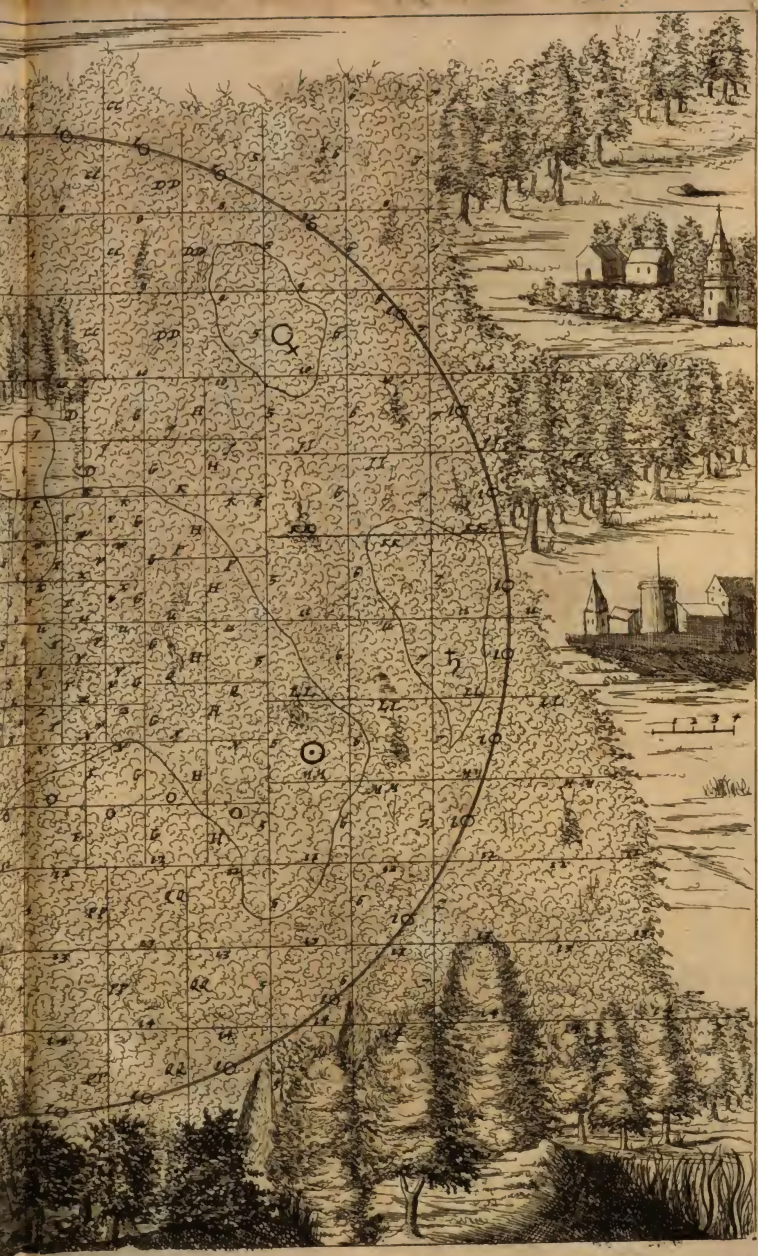
33. Die aufwendigen Treiben sind auch
4. die andern 3. und die dritten / da
das oblagen sich wohl hinschicken /
2. Zücher lang / und zwar dazwischen /
wo der Lauffplatz vorhanden ist / wel-
chen ich mit X gezeichnet / und eines
ander ge-
her punctet habe / ist eine schöne gen-
große Waldröcke / der Herrschafft
selber zu gehörig / und lustige Revier.

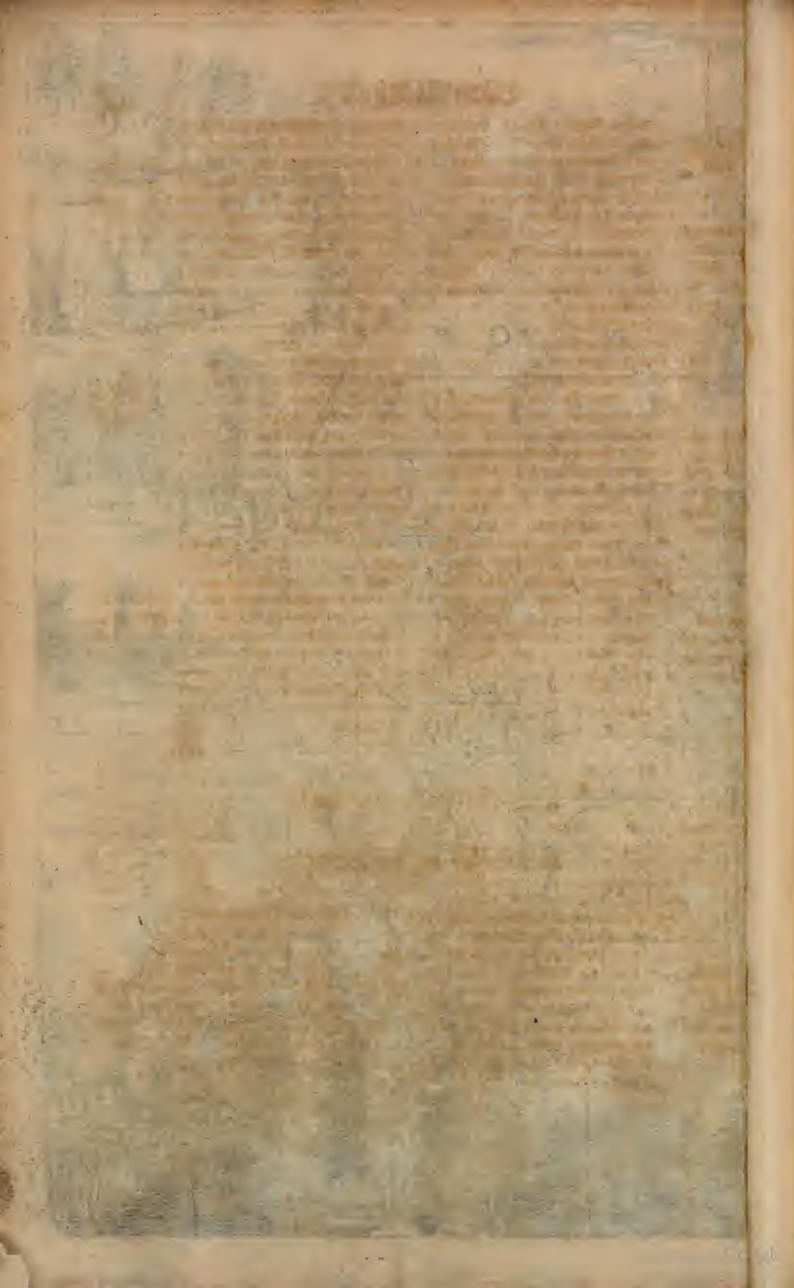
34. Die anstößende Vorholzer steher ei-
ner wieder anders als zuvor / melde
war jeto nichts sonderliches darvon /
es wird sich aber schon finden / den
dieselben sind noch viel nützlich zu
gebrauchen / werde auch / wann die
Reihe an sie kompt / selbe nicht ver-
gessen /

Weiln der
Laufs-platz
eines anders ge-
setzt
Das besser
hin wegen
der.









Vorhölzer
auch

Dickten und
Morasten
viel nützlich
darge-
stellt wer-
den soll.

Weslin al-
hier nur an
jedem Dorch
deren Na-
men be-
nen-
net seyn.

Zumahlen
sich daraus
viel zu erkün-
digen.

Die hünffte
in der Be-
fügung
veränderte
Revier.

geffen/ denn ein Jäger muß alles wif-
fen (in solcher Occasion zu verstehen)
zu unterscheiden/ umb jedes nach Be- 38.
legenheit des Dorchs zugebrauchen.

35. Wie dann nicht eine geringe Hüffel/
wann die Dickten/ Morasten / und
dergleichen in jedem Wald wie schon
gemeldet / abgetheilt seyn / Ich
auch dann im übrigen vollends
zu thun nicht unterlassen werde / son-
dern auch in Jagtsachen/ derselben
hohe Nutzbarkeit / darvon alles auf-
sichtlich darstellen/ daß jeder zusehen/
was solches vor eine Würdigkeit in 39.
sich begreiffen werde.

36. Darumb hat einer gleichfalls wie-
der vier Dorch in dem zu diesen Capitel
gehörigen Xij. Folio 29. und 30.
zu ersehen/ die abermahl mit einer Ei-
nle umbjogen/ und daß/ der erste Plaz
mit A der ander mit B / der dritte mit
C der vierde mit D bezeichnet seyn/
den es muß in einen Walde oder et- 40.
ner Forst/ Revier jeder solcher Dorch
keinen besondern Nahmen haben.

37. Damit ein Jägermeister sich kan be-
den Forstnechten selbiger Revier
erkundigen / als zum Exempel: Er-
frager: Was hält sich ungschick in
dem Dorch A vor roth Wild-
preth auff / so ist ungschick die An-
wort/ ohngschick wie viel/ und an wel-
chen Dorch sie die Hirsche nach den
Feldern zu wechseln/ denn/ wann sel-

bige beginnen zu schlagen/ so nehmen sie
auch hinwieder die Dickten zur Salve.

Das Wildpreth aber suchet sol-
cher desto eher und die Sauen halten
sie immer / ist nun die Frage nach
Sauen/ so folget die Antwort (wann
schwarz.
Wast vorhanden) auch ungschick wie
viel / und wohin die Sauen aus den
Dickten wechseln/ welches zur grossen
Nachricht dienet / denn wann in ei-
nen Wald gleich Wast / so ist doch
nicht an allen Dorch gleich viel / wie
den Erfahrenen bekande.

Und/ dan lauffen allezeit die Sauen einigemach-
nach den besten Dorchn/ da die Wast
am dicksten liegt/ Item/ finds Mo-
raste / so kann überlegung gemache
werden / auff was Artz und Welse
solche können des Nachts verstell-
werden/ und werden auch die Stell-
wege da es was tieff zur Zeit des Ja-
gens / zuvor verbessert.

Es ist auch ferner guth / wenn ein
Jägermeister die Dickten und Be-
halten müssen alle weis / denn wen Er
etwan will Streiff- jagen anstellen /
(NB. wo es nicht die Mühe verloh-
net ein Hauslagen zu machen) und
lasset ein paar Dickichten des Nachts
weilen die Sauen unter den Eichen
und Büchen seyn verstellen/ so lauffen
dann dieselben in die andern Dick-
che / und kommen dar ihrer so viel mehr
zu sammen.

Wie es hier
und dar/ mit
den roth und
schwarz.
Wild-preth
beschaffen;

Darauff an
zu ordnen.

Das siebende Capittel.

Von Befügung der Wälder.

41. Dieweilen auch denselben Waldtrifft 42.
nicht kan bey dieses Capittel seyn/
welcher hierzu gehört / als ist er Fol.
33. und 34. zu ersehen/ welcher aber
nicht grösser als voriger/ und mit sie-
ben Rundungen/ auch andern Glü-
geln befügelt/ ganz anderer Art/ denn
ein gelegener Lauff-plaz hier in der
mitten bey den da stehenden Forst-
Pauze verhanden ist.

Darauff sind nun die Treiben nicht
eben so gleich wie vorige eingerichtet/
denn es sich in dieser Invention nicht
schun lassen wollen/ darumb weilen die
selben immer schärffer zu lauffen/ und
man umb ein ganz Ruch auff jeden
Wügel nicht abberechen können/ denn
sonst hätten die ersten müssen zu weite
gemache werden / wie es dann auch

Daß die
Treiben dar-
innen nicht so
vorige einge-
theilt.

auff den Rundungen nicht angehen können.

Deren Ubr-
sachen und
Verichte.

43. Aber hier ist dargegen dieses anzu-
zeigen/ daß so man wolte an der ersten
Rundung (NB. so/ 1 $\oplus$) wird solche
bezeichnet/ dergleichen 2 $\oplus$ die ande-
re/ und so fort/ zwischen der 1/ und
2. zu reiben anfangen/ zu versehen/
wann der Drey auff der ersten Run-
dung ringsher schon eingestellet wäre/
und legte das Treibvolck an den Zü-
chern auff der gemeldten 1 $\oplus$ zwischen
der 1. und 2. an.

Sichs gar
nützlich zu be-
dienen.

44. So müste man nochwendig zum er-
stenmahl auff der 1. und 2. beyher:
Und auff der andern/ dritten/ und 4 ($\oplus$)
wie weit man nach einander hintere-
ilen wil allemahl zu stellen/ und was
dann nun auch an beyderseits beyher-
stellen/ allemahl die Zücher überrei-
chen/ daß mus zwar nochwendig an-
gezogen/ aber eben nicht weiter als
es nötig außgestellet werden.

Auf was
Masse es ge-
sehen kan.

45. Man kan auch wohl das übrige so
lange gar auffstellen/ und stehen lassen/
bist man erwan wil daselbst gegenan-
reiben/ denn kan erstlich solch Stück
übriges Zuches so lange liegen ge-
lassen/ oder da es sicher wider nieder
gelegt werden/ aber auff den beyher
stellen/ schadet es ihm gar nichts/
wenn es gleich bist das Zuch zum En-
de außgestellet wird und st. hen bleibet/
denn es ist wohl Manier mit die
Zücher: aber nicht gegen dieselben
zu ereiben.

Eine benen-
nung eillicher
Dreyer in-
wendig.

46. Auf diesen zugehörigen Riß sind 5.
Orter mit Linien bezeichnet/ vor
Dicken/ Morasten und dergleichen
zu erklimmen, und darnach zur Ja-
genszeit keine Anstalt zu machen/ wel-
che auch mit andern Eken und
Krümmen umb der Verenderung
halben beschaffen/ und wie daselbst zu
sehen mit Δ ∇ $\times$ und $\star$ bezeich-
net.

47. Auf Folio 23. in 25. vers und Fol.
24. in 26. vers habe gemeldet/ daß

man einen solchen Drey ab sumieren/
herumb reiten/ und vorzeichnen müste
wo auf den Flügeln die Dicken ein
Ende betten/ alleine es möchte man-
cher die Meinung nicht verstehen
können: So wil nur den kleinsten
Drey daselbst vornehmen/ und
hier solches desto deutlicher bezeich-
ten.

Wäreliche
Erklärung
wie ein Mo-
rast/ oder

48. Und wil im Fall seyn/ der Jäger-
meister lähme oben auff der 13. her-
ein/ den Anfang zu machen/ so siehet
er schon/ das ungesehr ein Zuch lang
her-unter das Dickicht $\times$ angehet/ Dickicht in
(NB. wos MEZ haben wil/ der muß einem Wal-
es lassen abschreiten) da muß er nun de.
auff der 13. vor erst einen Punkt
oder kleinen Querstrich mit Wasser-
bley hin machen/ denn es versteht sich
daß er den Riß auff das Papier eben
so haben muß als der Wald bestim-
met ist.

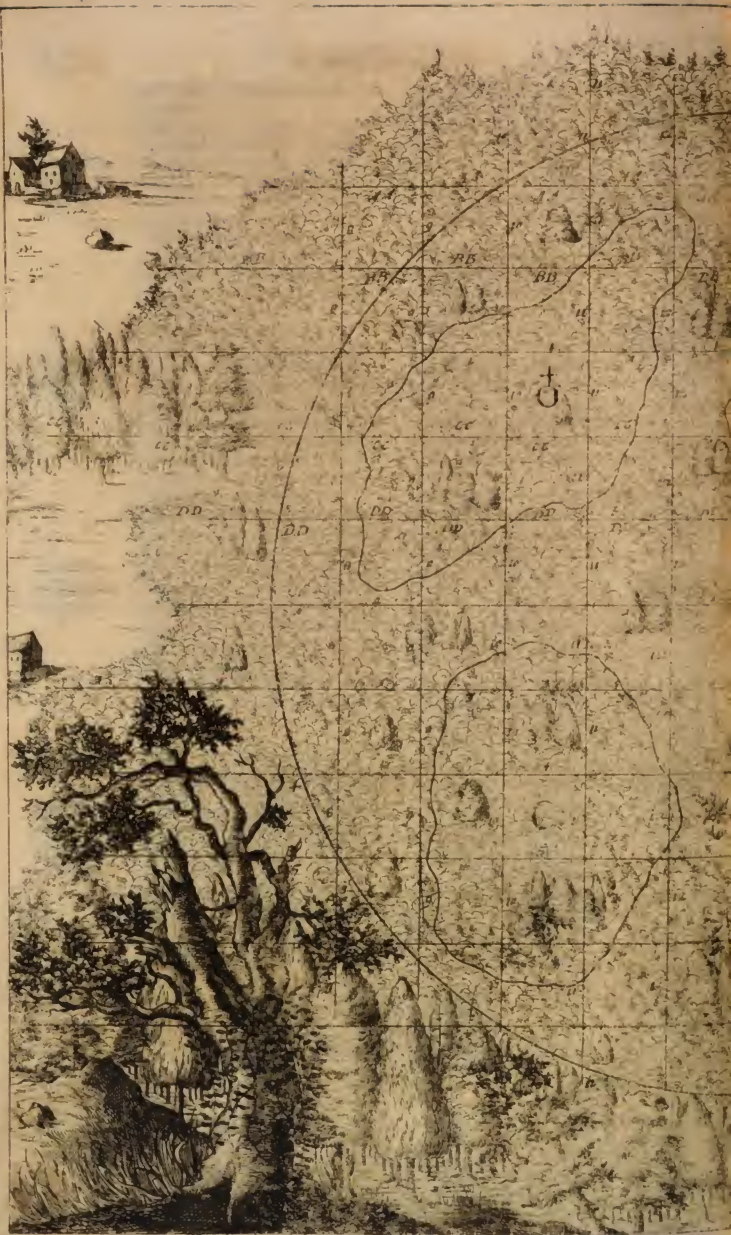
49. Wenn er nun zur rechten am Dickicht
hinumb reitet/ so komt er auf die 2 $\oplus$
gleich $1\frac{1}{2}$ Zuch lang von der 14/ da
gehört wieder ein Strich hin/ ferner
auff der 3 $\oplus$ $\frac{1}{2}$ Zuch von der 14. der Besormirter
4 $\oplus$ ein Zuch lang von der 13. un- liegt.
ten auff der 13. ein Zuch lang von
der 4 $\oplus$ herunterwärts nach der 5 $\oplus$
zu/ auff der 12. ungesehr $\frac{1}{2}$ Zuch von
der 4 $\oplus$.

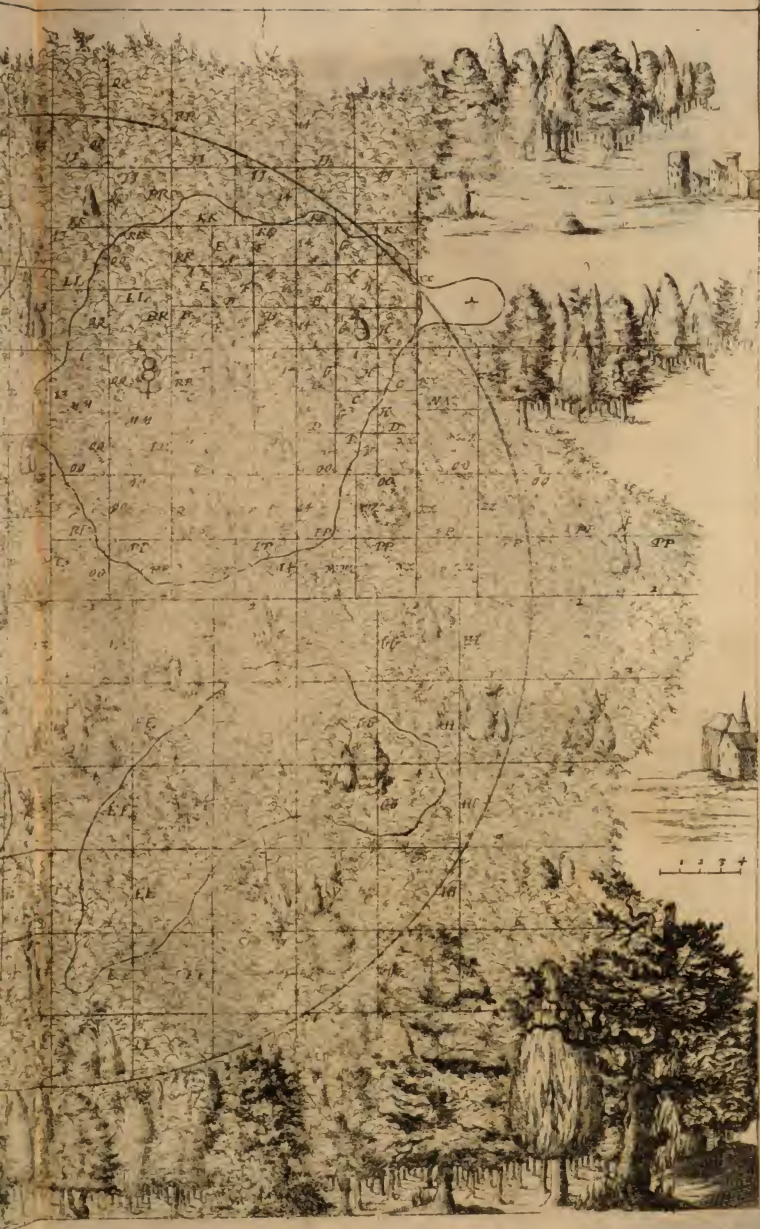
50. Über die 4 $\oplus$ wieder hinaufwärts ein
halb Zuch von der 12 über die 12. $\frac{1}{2}$
Zuch von der 3 $\oplus$ über die 3 $\oplus$. $\frac{1}{4}$
Zuch von der 12. ferner hinaufwärts
über die 12. 1. Zuch/ von der andern
Rundung/ und über die 2 $\oplus$ $\frac{1}{2}$ Zuch Leichlich ab
von der 12. und dennoch weiter/ nem- zu zeichnen
lich 2 $\frac{1}{2}$ Zücher lang auff der 12. hin- ist.
auf/ darüber/ und letztlich bist nach
den vorigen Anfang/ wor dann vol-
lenes an allen Orten wo es ausgegan-
gen ein Strich zum andern siehet/ de-
wils verstehen wie das Dickicht be-
schaffen ist.

Das achte Capittel.

Von Beflügelung der Wälder.









Die Sechste
in der Ver-
fälschung
veränderte
Kreuz.

§ 1. Dieser Xiß zu diesen Capitel ge-
hörig steht anß Folio 37. und 38. ist
abermahl nicht größer als der vor-
ge / in Beize zuwerfheil / welcher
wieder mit einer ganzen aber hernach
mit sechzehn halbe Rundungen /
und andern Flügel in vorgeheil da-
von der gelegene Lauffe / plaz nach
den 7. zuliege / daselbst hin aus
auch ein Ambhaus vorhanden.

Ruhm derer
Bequemlig-
keit.

§ 2. Auf denselben Xiß sind wieder die
Treiben nicht eben so gleich ein ge-
heil / wie dann die Unmüßigkeit
vorhin schon dieser Manier nach im
nächsten Capitel vers. 42. angezei-
get / aber die halben Rundungen sind
nemlich bequemer als die vorigen
gangen / und zwar absonderlich an
den Orten / wo die hienach benandte
Dickichte liegen / als wie sie darauß
zu sehen.

Kleine An-
zeigung der-
selben.

§ 3. Das erste ist mit F / das andet mit
H / das dritte mit G / das vierde mit
C / gezeichnet / die sich auch zu vielen
Dingen schiden / und absonderlich
wann man nicht so grosse / sondern
kleine Jagden vornehmen will / um b
dieselben des Nachts zu verstellen /
oder des Tages ein zu stellen / wie es
die Noth erfordert.

Wie im sel-
ten einiger
Zeug zu er-
spahren.

§ 4. Denn erstlich lege die C zur We-
gen dichte F welches man darauß
zur Schweinhauheit / wenn die Sau-
en des Nachts nach der Mast weiter
herein ins Holz gelauff n / mit hien-
gen Zeuge kan verstellen / denn man
kan die Tücher von der C an / auff
der 1 H hinumb bis wieder an die
C erspahren / zumahl in die Sauen /
dann lieber nach dem andern Dicken.

Un die Wä-
se den Wä-
preß leicht-
lich ab zu
schneiden
seyn.

§ 5. Wann ihnen der Paß verhaue / her-
einworts in das Holz / als in die Fel-
der lauffen / der Hauhe Flügel 3 ne-
benst 7 C und 1 3 C. sind dem Di-
cker oder Morast H im obigen Oc-
casion auch bequem / wie dann auch
die 9 C und 1 1 C von der 1 H an
bis auf die 3 da erwan dasselbe flü-
weise / nach Begehren vori einander
zu schneiden ist.

§ 6. Und so einer das grosse Dickige O
betrachtet / der es versteht / der wird
jädighen können / das solches ganz
zu verstellen / die 3. 1 3 C und 1 1 nö-
thig habe / Hirschseits Zeile aber / das
eine Theil darvon nach dem Felde zu /
sind zur / die 3. 1 3 C und 1 1. wie
dann die andern Flügel auch zu meh-
ren nützlichen seyn.

Absonder-
lich wann ei-
ner die Bele-
genheit nach
Anweisung
sich belande
gemacht.

§ 7. Das letzte Dickige C schicket sich
dergleichen in allen gemeldten / und
hier noch ungenanten Occasionen
wohl / will sezo darvon auff hören /
und sagen / woher ofters auch die
Dickten in die Wälder kommen /
nemlich vor erst / ist eingewiß Wä-
rel darzu / wann an einen Orthe ein
Sturm-Wind / einen grossen Plaz-
Holz vor sich nimpt und nieder-
wirfft.

Wo her die
Dickten
kommen.

§ 8. Oder es kombt ein Feuer aus / und
wird ein Plaz. Holz weg gebrandt /
darvon dann alle Bäume dürre wer-
den / und hernach umbfallen / an sol-
chen beyden Orten / wächst dann of-
ters gar / anders dick Strauchwerk
auff / als zuvorhin da gestanden / und
in weichen Hölzern das süßhen Holz
sich befindet / das wächst so dick auf /
das man kaum durch kriechen kan.

Und aus
was Ursa-
chen

§ 9. An theils Orten wachsen Dickten /
Haseln und dergleichen Gesträucher
drauß / so lange bis wieder von den
Holz / Heurn / Eichhörnern / Mäu-
sen und dergleichen / welche Eicheln
und Bucheckern dahin getragen wer-
den / das denn / nach verscharrung
derselben / junge Eichen und Bu-
chen erst wieder aufwachsen / die sich
dennoch nicht von andern Strau-
chern unterdrücken lassen.

Deren Ver-
änderungen /

§ 10. Sondern sie entstehen vielmehr den-
selben den Saft / das sie verborren /
weil die Eichen lange / und die Käu-
nen un Dicken kurze Wurzeln haben
wie einer det es nicht glauben will / nur
hingehen und unter den jungen Ei-
chen zuschauen kan / ob nicht welche
Küßern oder Dickten bey sie verbor-
ret und umgefallen.

Und ihrer
entstehen gu-
ten Ver-
wandelung.

Das neunfte Capittel.

Von Beflügelung der Wälder.

Die sieben-
de in der
Beflüge-
lung verän-
derte Re-
pter.

Das ferner
hin vorstel-
ten wil wie
die Beflü-
gelung wirk-
lich ge-
schicht.

Was diese
Beflüge-
lung vor
sonderliche
Anwen-
dung hat.

Rückliche
Reinung

Underläu-
terung des
selben.

61. Der selbe Waldriff so hertz zu gehöret/ 66. Zwischen welchen Rundungen aber und darvon diese Meldung geschieht/ ist auß Folio 21. und 42. zu befinden welcher vor dießmahl der letzte und der beschwerlichste also zu beflißeln: Aber hernach im Haußtragen absonderlich / auch zu andern sehr nützlich zu gebrauchen ist/ weill die erste Mühe/ den letzten vielen zu Hülffe kommet.

62. Wozu besser hin die Nachricht solcher Wälder/ Ihrer würdliche Beflügelung folget/ hier aber nur anzudeuten habe/ was bey solchen Orth wohl zu observiren sey/ nemlich die Schnecken-Rundung/ die immer fort an einen Stück weg/ bis endlich zum Ende laufft / wo der Lauffs-Platz vorhanden.

63. Ferner lauffen auch die Hauptflügel alle darauff nach einen Mittelpunct zusammen/ welches gar nützlich/ daß aber auswendig nach der 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

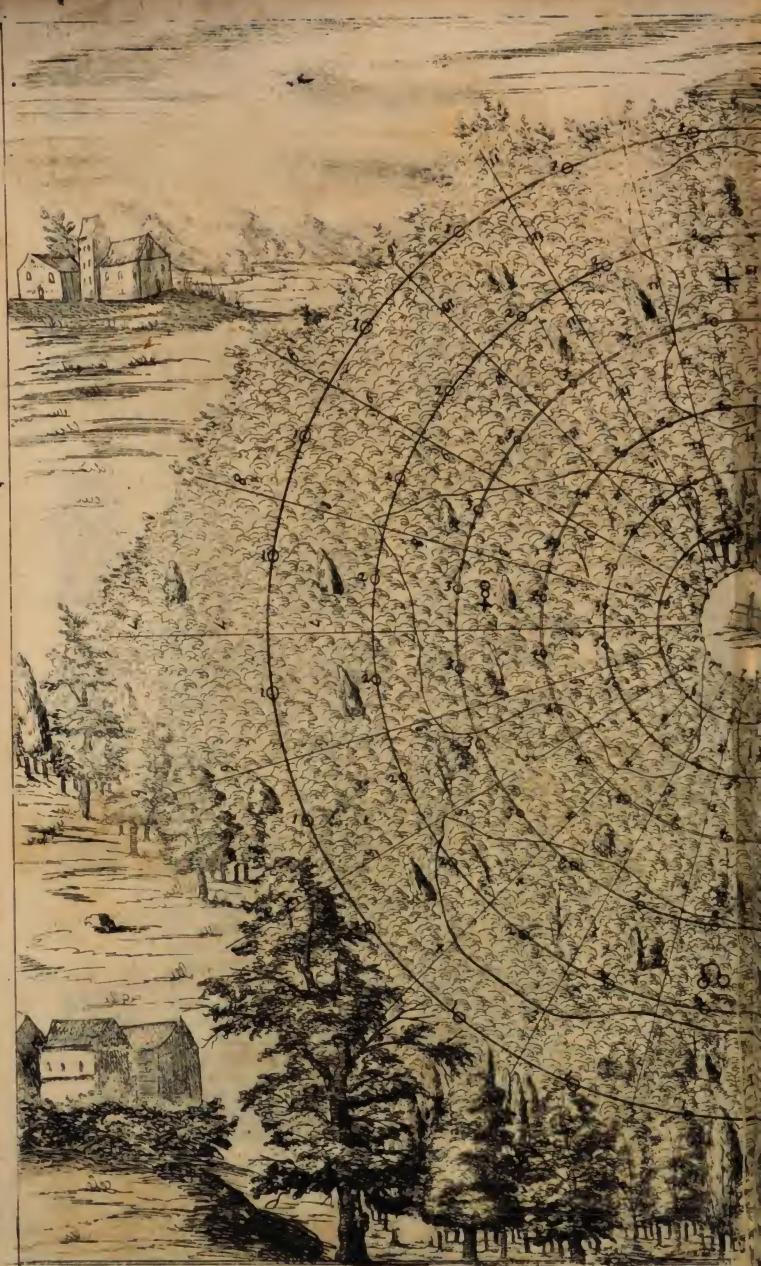
64. Dieses ist nun vor erst die Meinung/ daß/ wann einer nicht wolte alle Jagtflügel durch die Wälder haben/ Er die halbe nehme/ denn man kan solches auch nicht verwerten/ und antheils Orten sind die Treiben auch so klein nichts nütze (wie wohl man auch zwey Treiben auff einmahl fortgehen lassen kan.

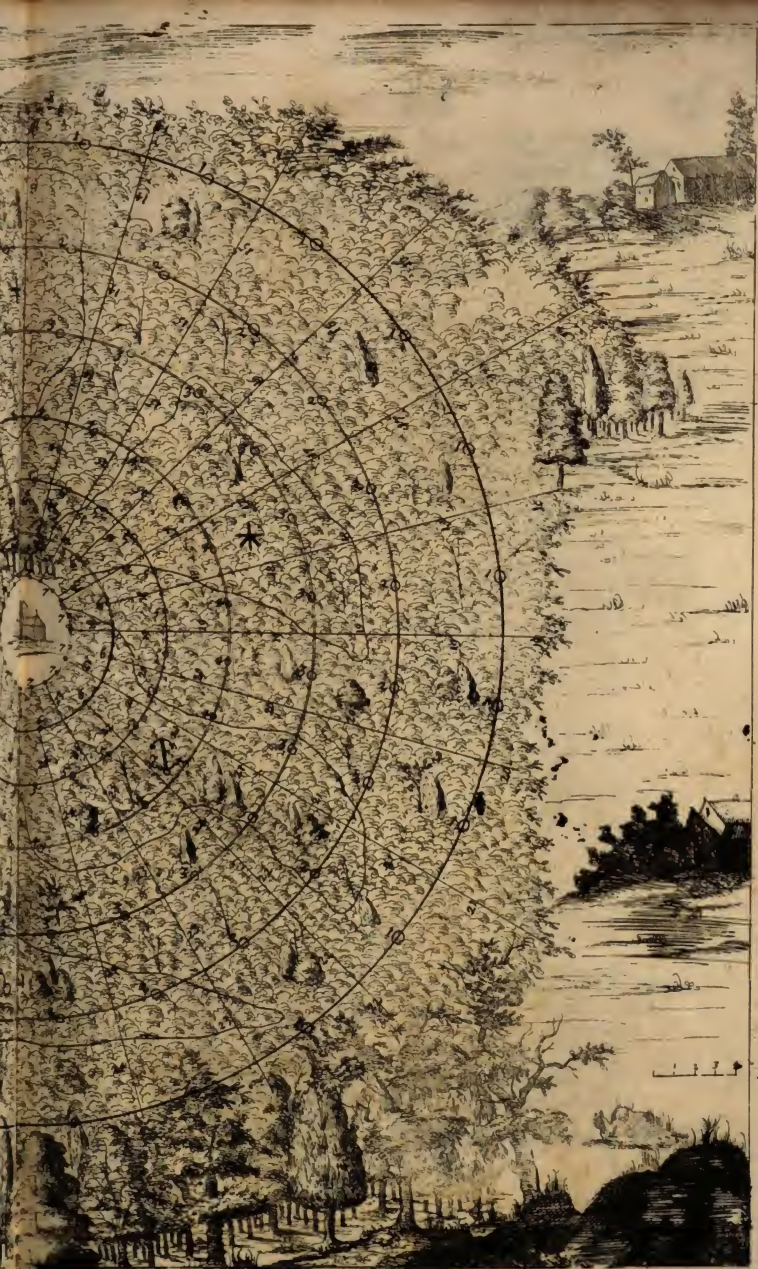
65. Denn zum Exempel zwischen der ersten und 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

66. Zwischen welchen Rundungen aber Dicken vorhanden / wie solche à parte bezeichnet/ und auff den Riß zu sehen seyn / da kan man wohl zur Zeit des Jagens einen oder mehr zu Streif-flügel durchhauen lassen / und wenn solches einmahl geschehen / so ist denn alzeit die Nachricht wieder vorhanden / wie dann auch nach dessen der Bericht folget / wie alle die Flügel unterhalten werden.

67. Diese Schnecken-Rundungen sind auch darzu umb ein Haupttragen gar geschwinde zu setzen / denn wan bey den Anfang die Treibe-leute auf der 1. zwischen der ersten und 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313









Gute Vor-
schlag wie
jeder Jäger
seine

düncket auch was zu wissen) nachse-
hung/wohlfüharen auffzuschreiben/wie
sie zu allerhand Jagen/die darinnen ge-
zeichnete Dicken oder Morasten auf
ihre Weis zu Tag oder Nacht/zu aller-
hand: grosse mäßige und kleine Jagen

Bedächten zu bestellen/ und suchen
dann hernach erst weiter fore hierin
zu lesen/ meine Meinung dagegen zu
sehen/ so werden sie dasjenige finden/
was sie vielleicht nicht gedachte her-
ten.

Confilia bil-
lich hierü-
ber zu hal-
ten.

Das zehende Capittel.

Von Beflügelung der Wälder.

Erinnerung
voriges ver-
sprechen.

71. In vorigen Capittel sagte/das hier-
folgend die Nachrichten anweisen wol-
te/ auff was Weise man einen Wald
beflügelte/ und wie dieselbe Flügel
nach Zeit von Jahren unterhalten
würden/ so auch geschrieben soll/ mit
noch allerhand/ was bey solchen Re-
vieren nötig in Acht zu nehmen sey/
zu mahlen solches noch dienlich.

72. Als melde zu förderst den unwissen-
den dieses zur Nachricht/ was ein
Flügel oder das Wort Flügel zu ver-
stehen sey/ nemlich: ein sein breit
geradener Steigweg/ darauff man
gar geräum mit einem Wagen fah-
ren/ und noch darneben hergehen
kann/ theils 8. 10. 12. auch 16. Fuß
breit/ und solche nach der vorhin an-
gezeigten Ordnung/ welche jeden dar-
von beliebt zu machen.

Was ein
Flügel sey.

73. Wie nun ein Wald/so mit derglei-
chen nicht versehen/ zu beflißeln vor-
genommen wird/ muß hier auch de-
nen so es nicht bekandt/ kurglich die
Meinung berichten/ nemlich/ daß
zuförderst der Jägermeister die Bel-
genheit des Waldes von außen her-
umb wohl und also besicht/ daß er
wissen kan/ in was Proportion der-
derselbe zuförderst liege und wo das
Mittel zu finden ist.

Und wie
rings her-
umb eines
Waldes

74. Dieses nun bekant zu werden/ ist
gleich viel an welchen Ende der An-
fang gemacht wird/ wenn er nur ei-
nen richtigen Compas nebenst einen
Stoß mit nimbt wie die Feldmesser
oder Ingenieur haben/ solchen in die
Erde stecket/ den Compas drauff le-
get/ und die Ziele darauff hin wendet/
wie weit er zu förderst in einer Linie
am Walde hinsehen kan/ auff was
vor einen Strich dann dieselben ste-
hen.

Belegen-
heit nach/
die rechte
Proporti-
on.

75. Daß er dann in einer Schreibtafel
notiren und also anschreiben muß/
Nemlich: den ersten Stand von
A nach B zu zeigte das Ziel auff der
Linie/ Nordosten zum Osten/ und der
Stand war lang 158 Fächer/ den
andern Stand von B bis C. zu zeigte
das Ziel/ Südosten zum Süden/
(NB. rechts umb) die Länge des
Standes war 138 Fächer.

76. Weiters war der dritte Stand von
C bis D. auff der Linie Südwesten
zum Westen und derselbe war lang
158 Fächer/ ferner war der vierde
Stand von D bis wieder nach A zu/
auff der Linie Nordwesten zum We-
sten und derselbe Stand war lang
138 Fächer/ NB. dieses ist nur auß
4. Seiten zu verstehen/ umb die Mei-
nung desto leichter zu begreifen.

77. Umb einen Wald aber/ hat einer
wohl hundert: mehr/ auch weniger
Strände/ die man dann alle rings her
auffzeichnen muß/ und nach dem viel
Ecken/ deren viel daran verhanden
seyn/ auch dann einer viel auff zu
schreiben hat/ Noch ist auch noch
mehr darzu nötig/ nemlich/ daß
man auff jeden Standes Anfang/
dasselbige Zeichen in einen Baum
hauen leset/ welches man auffge-
schrieben hat/ so auch unsehrbar
ringsher gesehen muß.

78. Dann erstlichen wieder nach Hause
geritten/ und ein groß Papier das zu-
reichen kan vor sich genommen/ einen
Maßstoß gemacht/ wie bey meinem
vorigen Waldrissen stehen/ den Com-
pas am Rand auff selbiges Papier
gesetzt/ und denselben also gerückt/
wie das wißsen A und B an geschrie-
bene lautet.

79. Wann er nun eben so auff dem Pa-
pier

Auff ein pa-
pier zu brin-
gen mit

einer kur-
gen Anwei-
sung dazu.

Nötige Zei-
chen der
Strände.

Wie man
ferner

gar leicht
lich

Das nöthige nach begehren haben kan

vier steht/ da muß man die Länge der Zücher zwischen A und B mit den Zirkel abpassen/ die Linie aufs Papier ziehen/ wie das Ziel steht und das A an einem Ende zum Anfangs/ das B aber am andern Ende hinsetzen/ doch nur so weit die Länge von den Züchern reicht/ und solches fort bisß ans Ende thun/ so wird er dann die Gelegenheit des Waldes ringsher haben.

30. Wer nun aus Curiosität wil wissen/ wie groß mein Tisch gewesen/ daran ich die Jagt-Sachen alle ge-

schrieben und wie derselbe gestanden/ der darf nur auff einer Elle es sey in was Land es wolle mit den Zirkel so viel Zücher lang nach dem Maß-Stock/ wie selbiger bey meinen Waldrissen vorhanden fortziehen/ jeder Zuch vor ein Zoll rechnen/ solches auff einen Tisch abzeichnen/ den Compas nach den vorhin gemeldten Linien rücken/ solche Linien darnach machen/ und sehen wie viel Zoll solches außredt/ daß ist dann die Maß wie der Tisch gestanden/ und wie groß derselbe gewesen.

Und jeder wisse/ wie mein Tisch gestanden/ darauf dieses Buch geschrieben.

Das elffte Capittel.

Von Beflügelung der Wälder.

Die Nachrich-
ten der in-
wendigen
Flügel.

31. Wie nun einer auswendig herum den Wald an Proportion befindet/ darnach muß er resolviren denselben inwendig zu beflügeln/ und dieselbe Resolution kan er sich alle zusunderst auff dem Papier verzeichnen/ und nach Begehren wohl überlegen/ und wann er dann solches fertig/ so wird er sehen welche zwey Flügel die mittelste Kreuzflügel sein.

Wie wel-
cher der An-
fang zu ma-
chen/ wie

32. Und auff was Vorstände am Kan-
de (die vorhin am Walde in Wä-
umen/ und auff den Riß zu zeichnen
berichter) dieselben Linien vor erst zu
laufen/ den Compas auff den Riß
setzen/ und zwischen/ wann das Ziel
recht auff einer solchen mittel Linie
steht/ auff was vor einen Strich
dasselbe steht/ und es dergleichen mit
den andern Kreuzflügel auch so ma-
chen.

Und auff
was Maße
es geschich-

33. Und selbiges annoziren, und dann
an einen Flügel den Anfang machen/
nach dem Zeichen am Rande/ ne-
benst ungefahr 10. Wam/ mehr oder
weniger/ mit Axten hinziehen/ seinen
Compas auff dem Stock stellen/ Ihm
auf vorige Linie richten/ und also auf
derselben fort/ bisß zum andern Ende
durch hauen lassen/ denn es kan im-
mer den Compas fort getragen/ und
wieder auff die Linie gerichtet wer-
den.

34. Wie den andern auch geraden Flü-
gel allen/ muß es gleichfalls so ma-
chen/ und fort allen ihre Zeichen ge-
ben/ wie er sich auff dem Papier geor-
dnet/ was die Rundungen betreffen/
die können nicht ehe gehauen werden/
es seynd dann die andern Flügel alle
gemacht/ und wann solches gesche-
hen/ und man sieht auff den Riß/
wo die Rundungen angehen sollen/
35. So kan man im Walde auch auff
selbigen Flügel anfangen/ und so viel
als jedens sein guter Augenschein ge-
bet/ von den einen/ bisß zu den andern
Flügel hauen/ aber doch zuvor erstli-
chen herum stecken/ jedoch gar we-
nig/ hernach den Fehler mit etwas
verstärcken/ und wann es recht hat/
mit starken vollen Flecken abzeich-
nen/ und darnach so herum hauen
lassen.

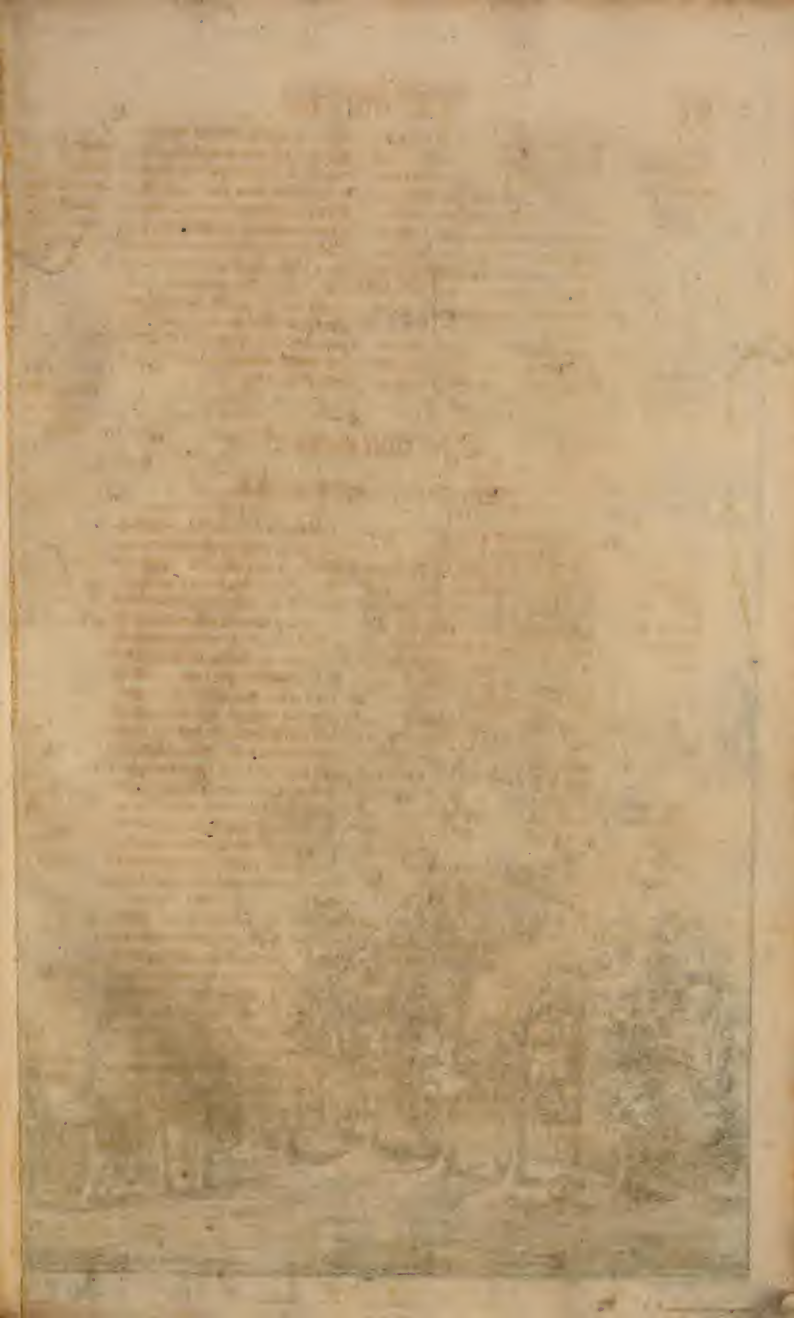
Wie setz-
er zu ver-
fahren.

Die Run-
dungen zu
machen.

Die Zei-
che zu ver-
neu-
ern.

36. Wenn es auch also kombt/ daß die
Zeichen welche gern an alte/ und
nicht an junge Wäume gehauen wer-
den/ beginnen zu verwachsen/ dem
muß der überwachs abgeholffen
werden/ daß solches zu sehen/
und da ein solcher zeichnerer
Baum umfähet oder absteht/ an
dessen Stelle muß man einen andern
zeichnen lassen.

37. Worauf die Jäger-Forscher und Wilt-
meister/ Ober- und Unter-forscher Ach-
tung







1. The first part of the book is a general introduction to the study of the history of the English language. It discusses the importance of the English language in the world and the need for a comprehensive study of its history.

2. The second part of the book is a detailed study of the English language from the beginning of the 15th century to the present. It covers the development of the language in terms of grammar, vocabulary, and pronunciation.

3. The third part of the book is a study of the English language in the 16th century. It discusses the influence of the Renaissance on the English language and the development of the language during this period.

4. The fourth part of the book is a study of the English language in the 17th century. It discusses the influence of the Restoration on the English language and the development of the language during this period.

5. The fifth part of the book is a study of the English language in the 18th century. It discusses the influence of the Enlightenment on the English language and the development of the language during this period.

6. The sixth part of the book is a study of the English language in the 19th century. It discusses the influence of the Industrial Revolution on the English language and the development of the language during this period.

7. The seventh part of the book is a study of the English language in the 20th century. It discusses the influence of the 20th century on the English language and the development of the language during this period.

8. The eighth part of the book is a study of the English language in the 21st century. It discusses the influence of the 21st century on the English language and the development of the language during this period.

9. The ninth part of the book is a study of the English language in the 22nd century. It discusses the influence of the 22nd century on the English language and the development of the language during this period.

10. The tenth part of the book is a study of the English language in the 23rd century. It discusses the influence of the 23rd century on the English language and the development of the language during this period.

11. The eleventh part of the book is a study of the English language in the 24th century. It discusses the influence of the 24th century on the English language and the development of the language during this period.

12. The twelfth part of the book is a study of the English language in the 25th century. It discusses the influence of the 25th century on the English language and the development of the language during this period.

13. The thirteenth part of the book is a study of the English language in the 26th century. It discusses the influence of the 26th century on the English language and the development of the language during this period.

14. The fourteenth part of the book is a study of the English language in the 27th century. It discusses the influence of the 27th century on the English language and the development of the language during this period.

15. The fifteenth part of the book is a study of the English language in the 28th century. It discusses the influence of the 28th century on the English language and the development of the language during this period.

16. The sixteenth part of the book is a study of the English language in the 29th century. It discusses the influence of the 29th century on the English language and the development of the language during this period.

17. The seventeenth part of the book is a study of the English language in the 30th century. It discusses the influence of the 30th century on the English language and the development of the language during this period.

Und wor-
auf die höhe
Jägerbedien-
ten sehen
müssen.

tung geben / dazu dann ein Jäger-
meister / wo etwa ein selbiges Jahr ver-
muthlich gejaget werden soll / solche
Anstalt machet / daß er im Frühling
sich wohl selbst dahin begiebt / ein
wenig alle Umstände besichet / berei-
tet / und sich deren erkundiget.

38. Auch das Nöthige anstellt / oder ja
solches zum wenigsten denn daselbst
hinbestellen Wildmeister auffsetzt;
weilers muß ich auch erinnern / daß
mir befannt / wie in theils Wäldern
oder Hölzen Steinfelsen / auch gar
große Morasten oder Brüche seyn /
ist nun ein Felsen so hoch / daß an sel-
ben Orth kein Thier hinauff kan /
da man mir den Flügel auff zurüftr.

39. So kan auch dar nichts weglassen /

und muß / wo Felsen seyn / solches ei-
ner der da Flügel zum Jagen abtheilen
wolle / das in Acht nehmen / wo er
wegen der Felsen einigen Zug zu-
stellen erspahren könnte / es ist auch in
steinfälligen Orten nicht gar mit ho-
hem Lächern zu stellen / und am besten
wann die Flügel verkürzter und her-
nach also gebraucht werden.

Daß man dieselben Orter des
Nachts verlaup / und darumb das
Wildprey nicht wieder hinein kan /
denn auch gar schlechte daselbst zu
jagen / und wenn es ja die Noth er-
fordert / nur mit den Verlaupen die
Abbrüche thun / darumb sie auch sol-
che Orter nicht anders nöthig als zum
Verlaupen geschicklichen zu besügeln
haben.

Besügeln
halber zu ob-
serviren.

Und in Acht
zu nehmen.

Was bey
Steinfälli-
gen Orthen
der

Das zwölftte Capittel.

Von Besügeln der Wälder.

31. Endlich da es ein wenig der Felsen
halben leidlich / wird auch wohl die
Besügeln zu einen mäßigen Jagen
in Acht genommen / aber darbey muß
doch allegir das Verlaupen seyn /
denn es halten sich öfters in Gebirgen
sehr gute Hirsche auff / weilen vor ih-
nen umb die Steine manich gute
Kraut hervor wächst / sich auch des
Sommers kühle Quartire darunter
auszusuchen wissen.

32. Wo nun gar große Morasten oder
Brüche seyn / da ist schlechter wie im
Steinfelsen / und sucht sich doch das
Wildprey hin und wider Gänge
drinnen / dieselben können auch öf-
ters gar nicht übersügelt / sondern
wie sonst angezeiget wann nöthig ver-
steller werden / aber welche noch so
handlich / und besügelt werden kön-
nen.

33. Demen kan man also helfen / das wo
es weich / die Lächer über geragen
werden bis so weit wohin die Lächer-
wagen wieder fahren können / Item /
wenn gelaget werden soll / werden
doch in den Wäldern alle Wege mit
Stich ausgebeßert / also muß es an

solchen morastigen Orten auch umb
so viel mehr zum fortkommen zu ge-
richtet werden.

34. Das da Holz eingebauen und also
aller Orten guet wird / zumahl es auch
kleine Brücken über die kleinen Was-
sergäßen erfordert / wo die Flügel
darüber lauffen / welche etwas stark
seyn müssen / daß die Pferde nicht
durch Treten / oder gar mit den Fü-
ßern einbrechen / und hernach
solcher mit großer Mühe und Ver-
schmunnus heraus gebracht werden
müsse.

35. Es wolle nun der Liebhaber belieben
von der Wälder Besügeln vorlieb
zu nehmen / was mir igo darvon ein-
gefallen / deren nützliche Gebrauch sol-
get mir mehr in Jagd- und Forstsa-
chen / auch das andere / was hier ver-
geßen haben möchte ins künftige.
Im übrigen sage / weilen die Wälder
so / mit Buchstaben und Ziffern ge-
zeichnet / lernen die Bauern auch das
A. B. C. und die Zahlen kennen.

36. Denn die Besügeln mag ich nicht
deutlicher vorstellen / weilen den Ge-
lehrten gut predigen ist / habe nur
noch

Sonsten im
Nothfall zu
gebrauchen.

Mit Bitte
alhier so weit
vorlieb zu
nehmen.

Mehr nach-
richt von sel-
bigen und

Morastigen
Orthen.

Gute Hülf-
mittel in
Fellen und

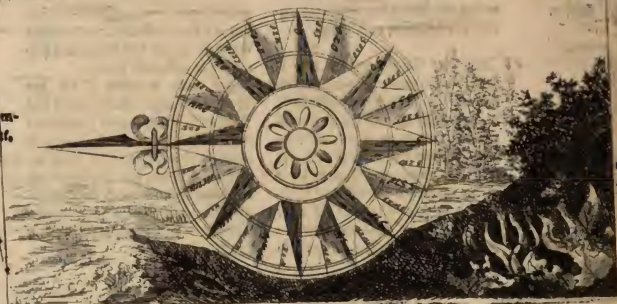
Wolln es
nicht mehrer

noch wollen das Blat auff den Com-
pas hier folgend zeigen / darauf
alle 32. Winde verzeichnet seyn/ denn

es möchte einer nicht wissen / abson-
derlichen/ die der Seefarth seine wohn-
nen/ wie solche alle mit Nahmen heißen.

Verstellen
wollen.

Das Com-
pas Blat.



Anzeigung
der Nah-
men.

97. Und bedeutet N. wo die Elte steht
Noorden/ NZN. Noorden zum Osten/ 99.
NNO. Nord-Nord-Ost/ NOZN.
Nord-osten zum Noorden/ NO. Nord-
Osten/ NOZO. Nord-Osten zum
Osten/ ONO. Ost-Nord-Ost/ OZN.
Osten zum Noorden/ O. Osten/ OZS.
Osten zum Süden/ OSO. Ost-Süd-
Ost/ SOZO. Süd-Osten zum Osten/
SO. Süd-Osten/ SOZS. Süd-Osten
zum Süden/ SSO. Süd-Süd-Ost.

Alle 32.
Winde des
Compasses.

98. SZO. Süden zum Osten/ S. Sü-
den/ SSZ. Süden zum We-
sten/ SSW. Süd-Süd-West/
SWZS. Süd-Westen zum Süden/
SW. Süd-West/ SWZW Süd-
Westen zum Westen/ WSW. West
Süd-West/ WZW. West zum We-
sten/ W. West/ WZN. West zum

Noorden/ WNW. West-Nord-west/
NWZW. Nord-West zum Westen/
NW. Nord-West/ NWZN. Nord-
West zum Noorden/ NNW. Nord-
Nord-West/ NZW. Noorden zum
Westen. Welches einer nicht en-
rathen kan/ daß nun alle die Flügel in
Wäldern unterhalten bleiben/ müssen
dieselben in 2. 3. oder 4. Jahren ein-
mahl wider renoviret, nemlich das
junge Holz.

Sehr nöthig
und nützlich.

100. So wider in der Zeit hervor ge-
wachsen / weggehauen / auch die
Windfälle so breite die Flügel / weg-
geräumet werden/ sind aber die Wä-
lder nützlich / so wissen solche die For-
ster / auß Befehl des Forstmeisters
mit andern Holze zu verweisen / und
der Herrschafft zum Nutzen zu bringen.

Auch wie die
Flügel unter-
halten wer-
den.

Das dreyzehende Capittel. Von Holzung und Gehägen.

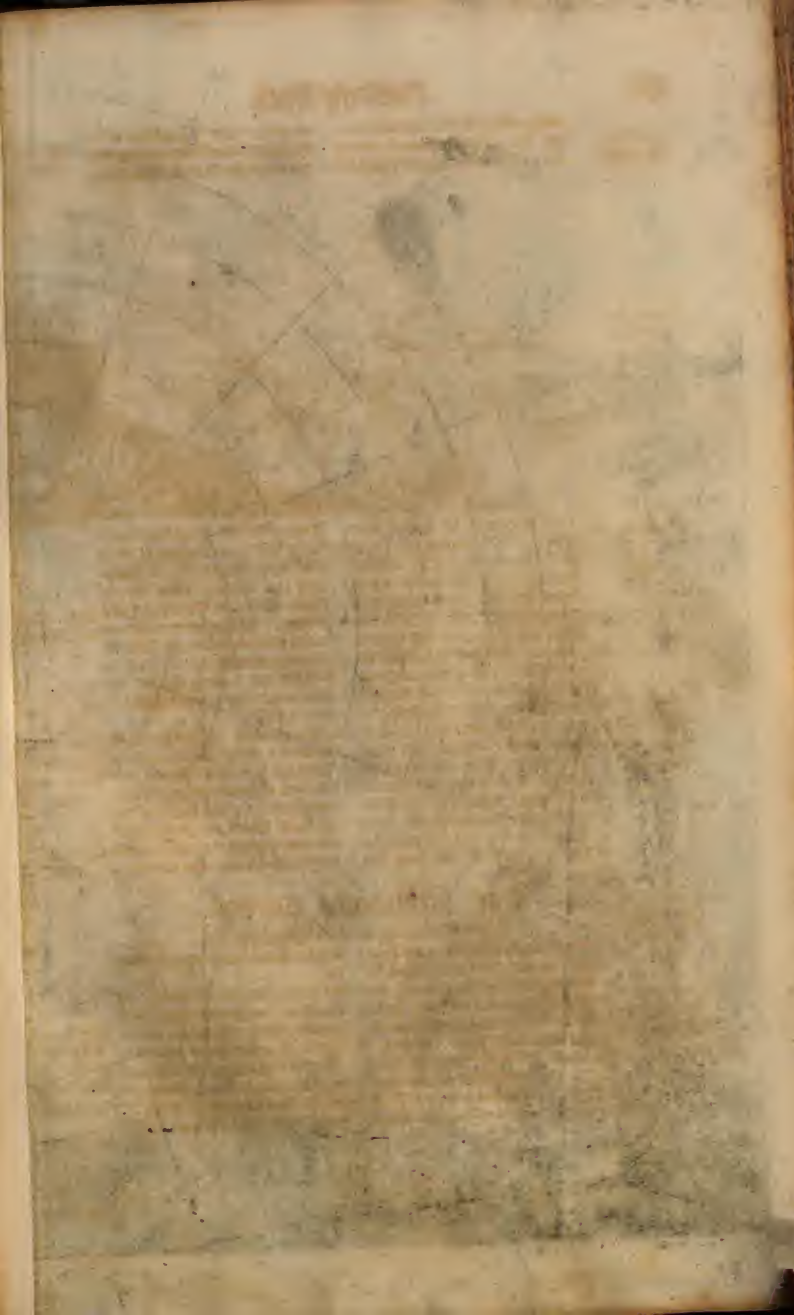
1. Als nun von den Wäldern und Hey-
den/ wie auch deren Bestügelung be-
schrieben/ so folget hier nun auch von
den Holzungen und Gehägen. Was
der Nahme Holzung betrifft/ weis ein
Jeder wohl/ daß er von den Holz her-
komme/ zu mahlen/ wann an einen
Orth viel Holz steht/ es eine Hol-
zung/ Holzgen/ oder gar ein Wald
genennet wird/ was aber das Wort/

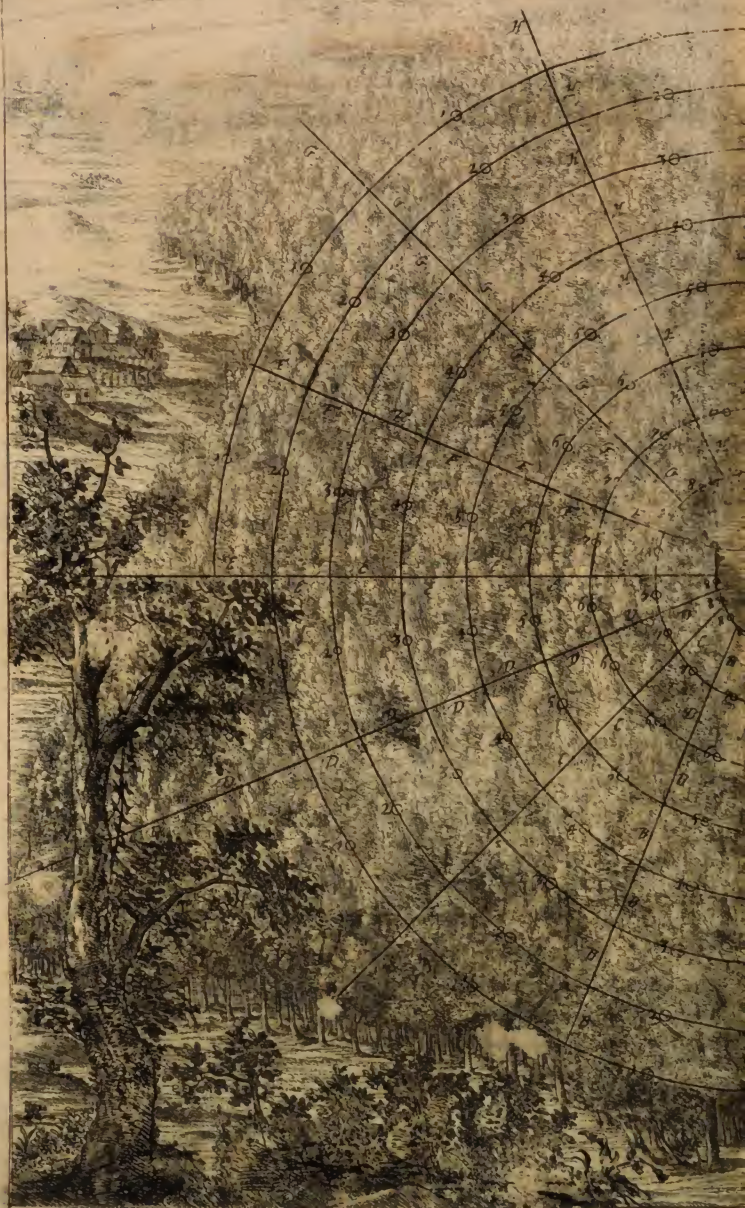
Was eine
Holzung un
Gehäge sey.

Gehäge betrifft/ daß komme darvon
her.

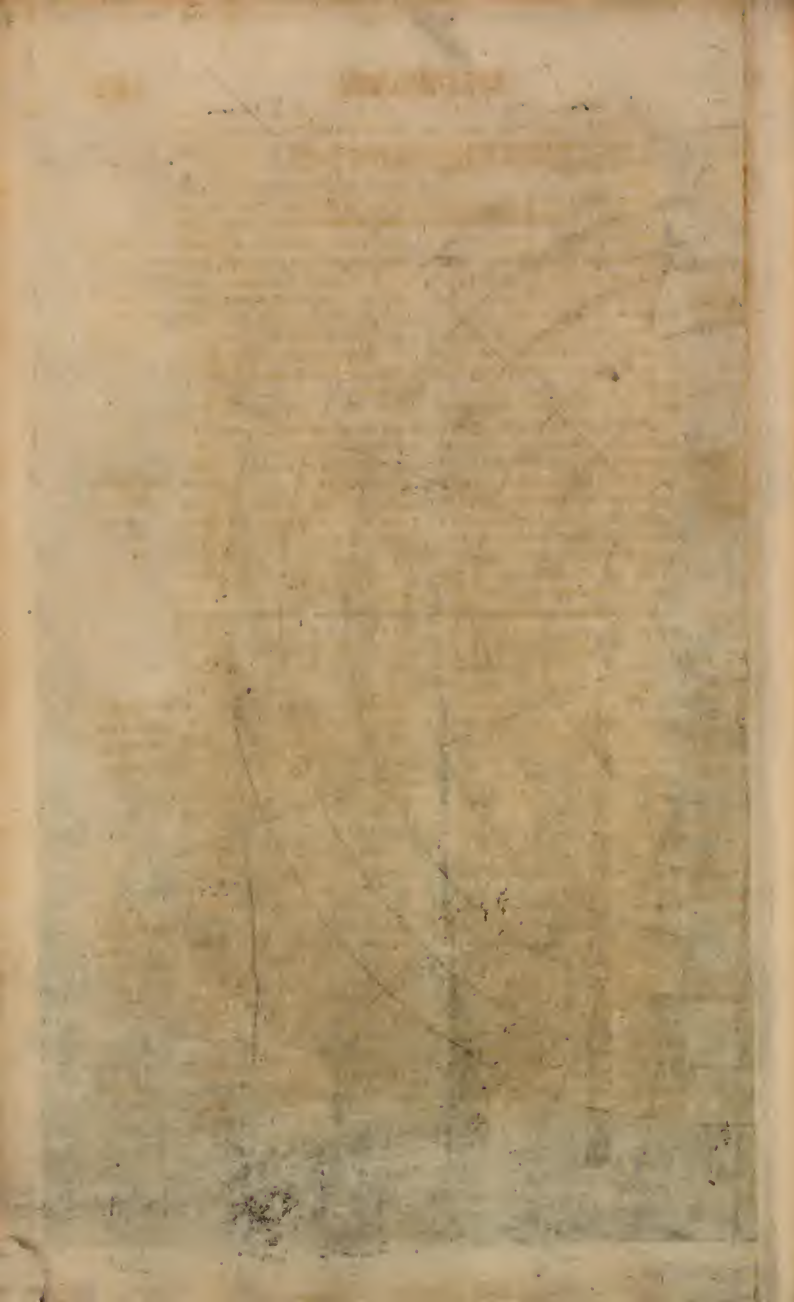
So man einen Ort also nennet/ da
man das Wildpret da heget/ und
spahret/ Ihnen nichts thut/ und es
auch da vor andern Friebe haben kan:
Sie (die Gehäge) müssen nicht weit
von der Herrschafft Residenz/ je-
doch so das Land groß/ etliche im
Lande seyn/ Ihre Gedungen müssen
nicht

Worum ein
Gehäge nö-
thig und an-
was Orths
es seyn muß.









nicht fort an die jenigen antreffen / die auch die Nacht zum Jagen haben / sondern sie müssen wenigst 3. a 4. Meilenwegs / nach demes die Belegenheit.

3. Davon sich endigen / daß übrige heisset auff der Ordnung / solche Hölzungen und Gehäge kan ein jeder eben so wohl lassen durch Flügel und zum Jagen abtheilen / wie in vorigen Wäldern zu sehen / und daß nach seiner Belieben / der Ursachen / wenn es einmahl solte zur Lust gesagt / oder wegen der Wölfe und Füchse / an ein: und anderen Drehe eingestellt.

4. Darauff auch sonst dieselben zur Aufsicht bereiten / und begangen werden müssen / denn ein Gehäge erfordert gute Aufsicht eines Hagerreiters / daß nicht zu viel an Holze darinnen gehauen / und die Dicken denselben / und also ihr Aufenthalt ihnen benommen werde / Item daß es so viel möglich von Menschen und Hunden verschonet werde / dann wann ein Bauer ein junges Wildpreth findet / der thut ihm gerne Schaden.

5. Und die Hunde dergleichen / darvon die Jagd-Ordnung mehr befehlet worden wird / denn in diesem Werk auch eine künfftig erfolgen soll / wann nun ein solch Gehäge der Herrschafft zufliehet (ist zu verstehen / daß solches nicht etwa in Bauer-Hölzen bestche) so ist es so viel besser für das Wildpreth / und es haben dann die Bauern absonderlich in der Verbotenen Zeit nichts drinnen zu thun / da sie sonst / wo das Holz Ihret / billich nicht so scharff abgewiesen werden können.

6. Darumb dann der Hagerreiter viel mehrer Achtung darauff zu geben heisset / ferner / wo den Wölfen viel Freiheit gegönnet / so thun sie bisweilen auch einen Gang ins Gehäge und fragen gar nichts anders nach den gehägten Wildpreth / als daß sie es nur gleich den andern verschren mögen / denen Bälten Abbruch zu thun / muß der bestalle Hagerreiter mit Fleiß ansuchen / wie aus denen

von der Wölfsjagd und sonst von deren Abbruch ferner hin genugsam beschreiben und zu sehen seyn soll.

7. Die Füchse sind auch in Gehägen gar nicht zu gedulden / denn dieselben werden wohl so kühn und düßsen wohl junge Wildkälber / geschweige dann junge Rehe und Hasen anpöhlen / die ich dann auch nicht wenig in derer Verfolgung bedencken werde / die Bauer-Hunde aber müssen Knüttel anhaben / die rings her umb ein solch Gehäge wohnen / daß sie nicht in Strauchern fortkommen können.

8. Was sich in solchen Gehägen an Wildpreth überflüssig / wissen die Herrschafft bisweilen dahin zu reiten und ein Stück oder mehr deren nieder zu schleiffen / oder zur Hirschschisse / die da vorhanden / ein bestellungs Jagen zur Lust gemacht werden / denn so überhäufig thut es den Unethanen an ihren Früchten / gar zu viel Schaden / absonderlich wann sich Sauen in die Gehäge begeben haben.

9. Auf dieselbigen (nemlich die Sauen) sind nun die Augen der Herrschafft nicht so groß / daß sie eben so / wie das Wildpreth an theils Orten gehäget würden / denn sie halten sich aller Orten auff / und wo die Gehäge meist von Röhren oder Dannenholz ist wenig drinnen vor sie vorhanden / absonderlich wann die Früchte aus den Feldern seyn / so laufen sie doch da wieder weg.

10. Wann nun solch Gehäge auch ein Jägermeister wie viel deren vorhanden / unter seinen Waldriffen / mit und aller deren Belegenheit verzeichnet hat / und ist des Dreis nur wenig gewesen / so kan Er sich darauff setzen in den wann es nötig oder begehret / aller Belegenheit erinnern / nach ein und kündiger anders / so passirt / den Hagerreiter befragen / und alles was nötig / besser ordiniren / als wenn es nicht hat / auch ist darmit mancher Hinder / Verhinderung / Abwehrung und dergleichen zu erfahren.

Den Wildpreth grosse Lust zu leisten.

Nur der Gehägen.

Ein Werk von schwarzem Wildpreth.

Unwas sonst in den Gehägen erden kan.

Wie sie müssen zu gerichtet werden.

Was sie vor Aufsicht erfordern.

Wenn die Holzung darinn zu geschähen müsse.

Vor was solches zu beschähen.

E

Das

Das vierzehende Capittel.

Von Vorhölgern und Büschen.

Wo der na-
me eines vor-
holzes her-
kömpt.

Woran die-
selben Vor-
hölgern zu er-
kennen.

Daß hierin-
nen die Flü-
gel durch-
lauffen müs-
sen.

Wie die klei-
nen Feldhölg-
gergen zu
kleinen Ja-
gen.

Ein zu rich-
ten.

1. Der Name eines Vorholzes kom-
met daher / daß / wann jeto an einen
Ort ein Bild liegt / so der Herr-
schafft zuständig / und dessen Unter-
thanen ihr Büsche kossen an unter-
schiedlichen Orten daran / so heißen
es Vorhölgern / es mögen auch gleich
Adeltliche / oder andere Büsche seyn/
die da herum liegen.

2. Und sind solche Grenzen ins gemein
fort zu kennen / gegen der Herrschafft
ihre Hölgern / denn die Adeltlichen
Hölgern / viel weniger die Bauern
Büsch / werden gar wenig schäget /
und die Wälder darinnen groß er-
jagen / zumahlen / zu jetziger Zeit / da
schier in allen viel verfloffen wird /
solche eben so wohl die Haare lassen
und ihren Besitzern zu Hülf kommen
müssen.

3. Diejenigen Büschgen oder Hölgern
/ so nun alleine in Feldern liegen/
und den Untersassen zu gehörig / die-
selben haben jedes seinen besondern
Nahmen / also wie es vor Alters her
geraufft ist / was nun vorige betrifft /
so wie gesagt an die großen Hölgern
kossen / dadurch werden die Flügel
mit gemacht / gleich fort / wie sie dar-
ein treffen / und schon vorhin zu
sehen.

4. Die Feldhölgern aber / müssen nach
der größe in Acht genommen wer-
den / denn ein kleines das nur zu einen
Hafensjagen dienet / daß ist nicht mehr
zu consideriren / als daß man ein
wenig vor die Nege / etwan einen
Weg hat / darauff man kan gang
machen / umb / wann etwan ein Ruch
darinnen vorhanden / daß man ihn
dann in besserer Ordnung als zuvor
auch vorsichtiger nach den Nege
zwingen kan.

5. Die Feldhölgern aber / die noch
was größer seyn / und ein paar Ha-
sensjagen bestellung in sich begreif-

sen / an demselben ist dieses zu wissen/
daß dahin gesehen werden muß /
wie etwan die Wege dadurch hin-
lauffen / und welche dienlich / darbey
denn wohl noch etwas von kleine
Flügel gehauen wird / was etwan
nach des Ortes Gelegenheit dienlich /
denn die Wege offters gar zu trumb
lauffen.

6. Nemlich daß sie weder zum stellen
noch zum gang machen dienen / und
absonderlich werden solche Feldhölgern.
gergen / die etwas groß / und da ver-
muthlich sich Hirsch drinnen auf-
halten / mit Verdrängungs-Jagens-
Flügel versehen / wie hernach in Jagt-
Sachen / dasselbige nöthig auch vor-
stellen werde / denn das ichs jeto al-
les (sondern in dieser Beschreibung)
bedenken kan / ist mir unmöglich.

7. Und sind dieses alles nur Erbittun-
gen des Anfangs / wie in einer Ein-
medie die stummen Vorstellungen
seyn / die doch schon dann eine Nach-
richt geben / was hernach in der
Haube / Action vorfallen werde /
darumb wir Gedult hat / was Ihm
an einem Orte fehlet / Er am andern
schon finden wird / und zwar da selb-
sten / da sichs besser als hier schicket.

8. Wann nun auch in Feldern einige
Berge liegen / so mit Holze bewach-
sen / wie gnugsam bekannt / dieselben
sind alle nach ihrer Gelegenheit zu
eracitren / und zu versehen / Derglei-
chen ist auch mit den Gründen / dar-
innen Wälder lauffen / und dann an
denselben angelegenen Orten leiten:
oder hängen / beschaffen / denn die sind
Dinge / die man einem nicht vormah-
ken / noch jeto das nöthig deutlicher
an die Hand geben kan.

9. Denn sie sind theils kurz und lang / breit
und schmal / dick und dünn / un-
dargen auch zur Zeit der Bedurffens an
ihres Ortes Zeit genug / etwas
nöthig

Auch die so
größer.

Mit besserer
Wichtigkeit
versuchen seyn
müssen.

Was alles
vorher ge-
meldet sey.

Von den
Bergen /
Gründen o-
der Zeiten.

Woran ein
Curidder un-
verständlicher
Jägermei-
ster zu erken-
nen.

nötiges durch räumen zu lassen/ In
Summa alles wie sich schicket/ und
nach dem einer curidde ist/ der solche
Dinge commandiret/ so trägt er
auch gute Sorge alle Gelegenheiten/
wo sich gute Hirsch auffhalten/ wohl
zu versehen.

10. Denn das ist war und bleibet war/
daß so ein Jägermeister in seiner
Herrschaftes Lande alle considera-

bele Orte sein ordentlich besetzt/
hat/ darüber was vor Leuthe die/ Die lahre
in Auffsuche/ wo es lieget/ was vor dem
Weg/ und Flügel auch andere Ge-
legenheiten darinnen und darumb
verhanden/ (wie ofters schon recom-
mandirer) derselbe kan den kintzen
andern wohl vorgehen/ der es nicht
hat.

Das funffzehende Capittel.

Von den Forstgränzen.

Was eine
Forstgränge
sey.

1. Eine Forstgränge ist erstlich so zu ver-
stehen/ nemlich/ wie weit eines För-
sters Revier umblangen/ und daß Er
weiß/ wie weit er seinen Ort
in Acht zu nehmen hat/ welche nä-
hemlich nicht allein seine Bestal-
lung zu setzen/ sondern auch bey sei-
nem Antritt eingehet anzuwiesen ge-
höret/ so daß viel besser/ als wann
sie solches bey den Bauern und son-
sten erfragen müssen.

2. Solche Forstgränge ist auch nicht
alleine im Holze/ sondern auch wei-
ter zu verstehen/ nemlich/ sie be-
schließen theils Dörffer und Städte
wie es die Gelegenheit giebet/ und
blande/ auff welcher er ihrer Hö-
zung/ was sie davon haben/ der För-
ster gleichfalls Achtung geben muß/
des Wildpreys/ und andere Dinge
halber/ die ich hernach bey der Ober-
und Unterscher Berichtung schon
vermelden werde.

3. Dieses alhier aber geschicht nur zu
einer Anleitung/ an zu zeigen/ wie
man durch die Wälder ihre Grängen
leichtlich benennen könne/ denn die
anderer so über Felder lauffen/ an der
Dörffschaften und Städten ihrer
Grängen herum/ die in seiner des
Försters Revier liegen/ ihun theils
Wasser/ Wäde/ Jagtreibdum/ /
Wahlstene/ Reenfeuchten/ und der-
gleichen aufzuweisen.

4. Diemöhl dann nun solches bey Neuen
Haußemerck nicht muß anangereit
bleiben/ so habe von Folio 23. her
das Wäldgen daru vorgenommen/
und solches folgendes auß der nächsten

Seite Folio 46. wieder hingestelt/
dann den hier unnötigen Kundung
Flügel/ umb etwas Wäde zu spah-
ren aussen gelassen/ und nur darauff
die folgende Forstgränge Meinung
abgezeichnet habe.

Will nun im Fall sein/ es wolle einer
solches Holz vier Forstgrängen/ und
war jeder $\frac{1}{4}$ davon/ zur Auffich zu
theilen/ so sehe einer nur die darauff
stehende zwey Kreutzflügel 1. und 2. Ein leicht-
on/ so ist ohn viel Worte in vier Theil
deren Gränge leichtlich zu beschrei-
ben/ und wo des jeden Försters sei-
ne andere Revier nun/ an solches/
jedes Viertel gränzet/ daß/ über wird
ihm zur Auffich übergeben.

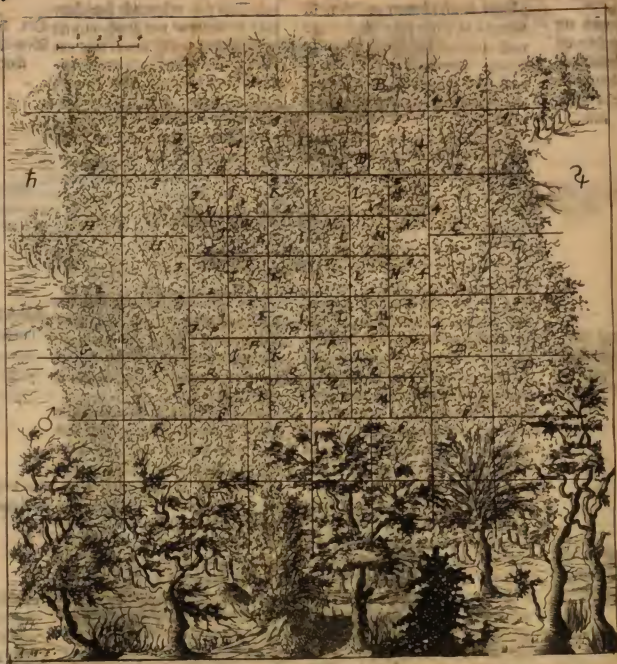
Besezt dann/ es were dahin/ auß wo
das Zeichen H hingestelt ein Forst-
haus/ oder Wohnung eines För-
sters/ so hört ihm billig derjenige Ort
oder Viertel zu/ so dahin lieget/ und
glinge also dessen Gränge an/ von den
Feldern des Hauses oder Dorffs H
auff der 2. hinein über die 7. und 3.
das I und K bis auff die 1. und dar-
auff hinaus über das O. N. die 5.
und 9. ganz hinaus bis wieder
aus Felder.

Berner/ es wohnere der ander Förster
auff 7 zu/ so muß billig auch dessen
Gränge in solchen Wäldgen seyn/
nemlich von oben den Zeile die 1.
herin über die 9. 5. daß N. und O. und Berich-
bis auff die 2. darauff über L. M. der
4. und 8. hinaus bis auch aufs Zeile.
und weiter/ es wäre des dritten För-
sters seine Revier nach O hin/ so
glinge seine Gränge dann/ von der
rechten

Woran sie
nötig und
nützlich!

Wie diesel-
ben benen-
net/

und ordent-
lich



Das da-
durch ein
lichte ange-
recket wird.

Umb damie
in die

- rechten Hand vom Felde/ die 2 herein
über die 3. 4. das Mund L bis auf die 1.
8. Und dann auff der 1. über das P. Q.
die 6. und 10. herunter bis wider an
das Ende solches Hölzgens/ da der
Flügel aufgehet/ und lechlich/ wann
des vierten Försters seine Revier
nach 8 zu wehre/ so gehört ihm seine
Gränze unten von Felde/ die 1. über
die 10. 6. das Q und P hinanff bis
auff die 2. darauf nach der lincke
Hand/ über das K. L. der 3. und 7.
hinaus bis auch ans Felde.
9. Derowegen dann hier einer nun eine
gar leichte Nachricht hat/ in Hof-
nung meine Meynung zu verstehen/
es schetnet zwar ein schlech Ding/
aber es recket weiter hin in Forst
und Wildpreys. Sachen nach ihm:

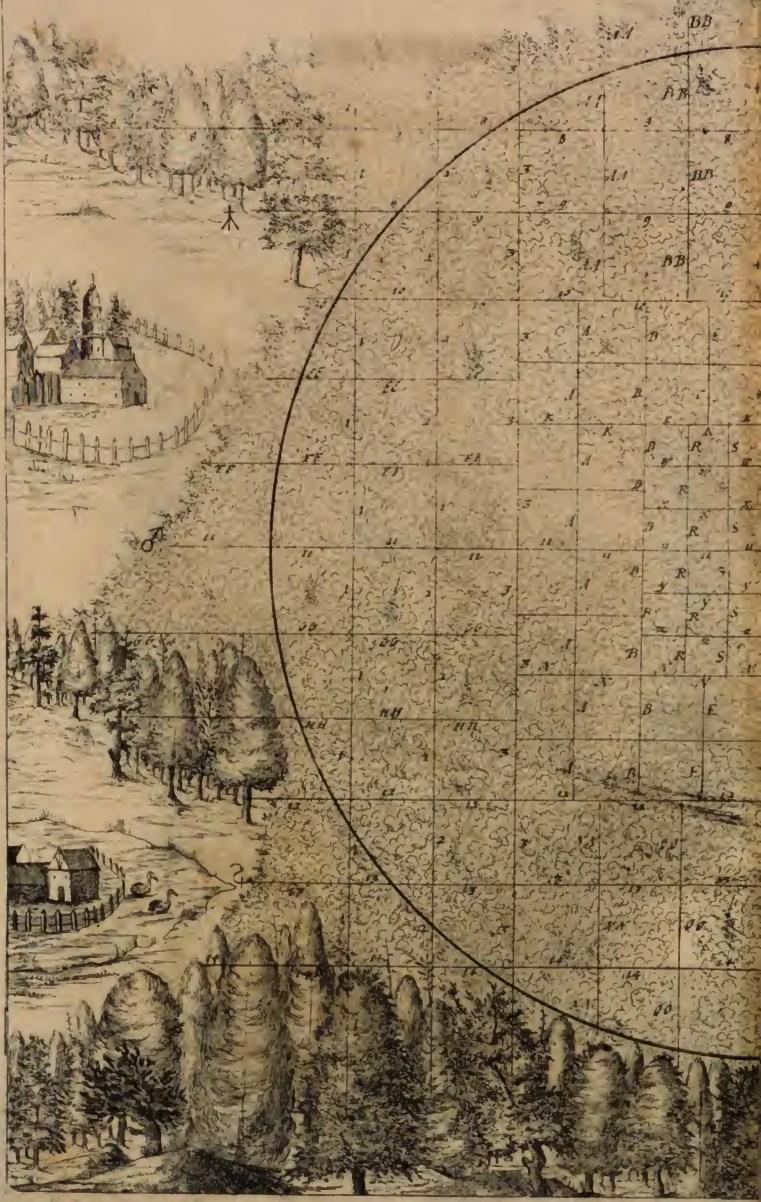
liche grosse Consideration darhin-
der/ nemlich ein licht darbey an zu
recken/ da man mit/ in sonst verbor.
gene Orter in den Wäldern/ der
Herrschaft zum grossen Nutz sehen
kan/ so alles ferner hin erklärer wird/
und bis dahin beruhet.

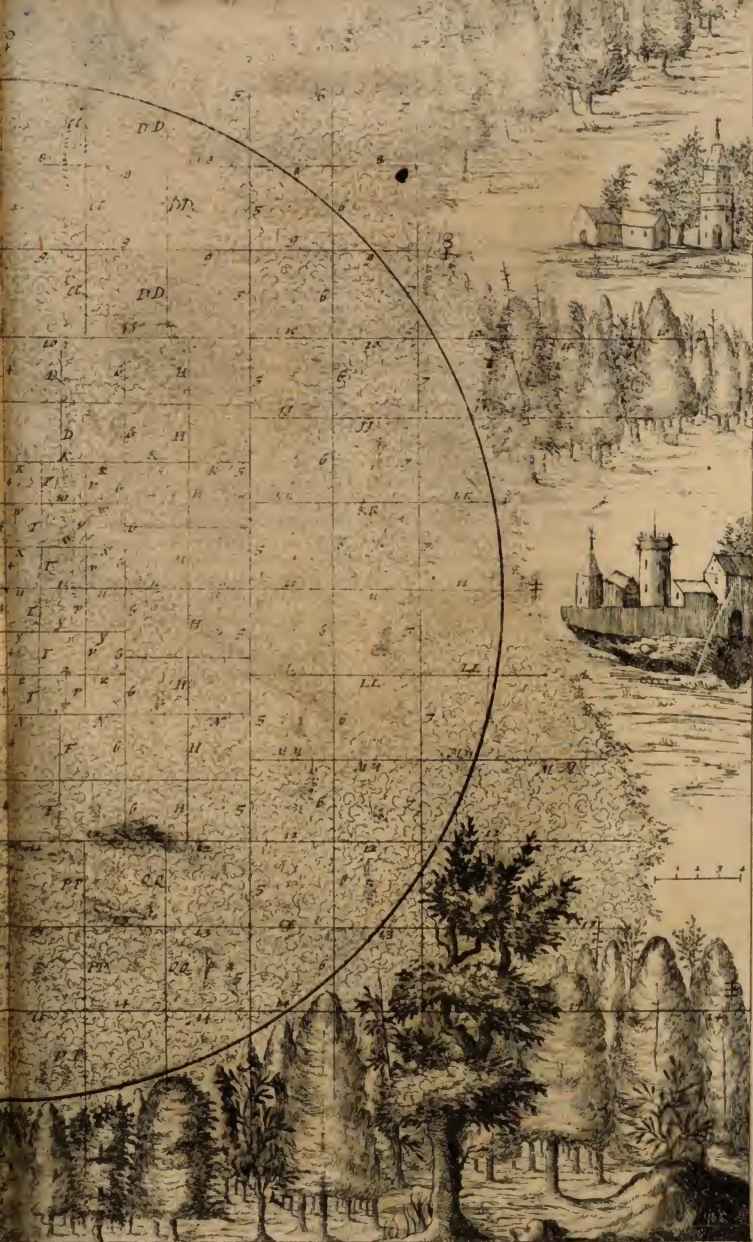
Wolte nun einer sagen/ wann nun an
obgemelten Forstgrängen Aufgang
der Dorfschafren Grängen/ wie in
diesen Capitels betten puncte gedachte
nicht eben so abgingen/ so ist meine
Antwort/ daß ichs hier auff dem Pa-
pier wohl also ordnen können/ wer daß
aber nun so eine Revier in Forst. Re-
vieren theilen muß/ der muß sich
nach dem Felde und andern Nahjehl-
hen richten/ wie es sich leiden wil.

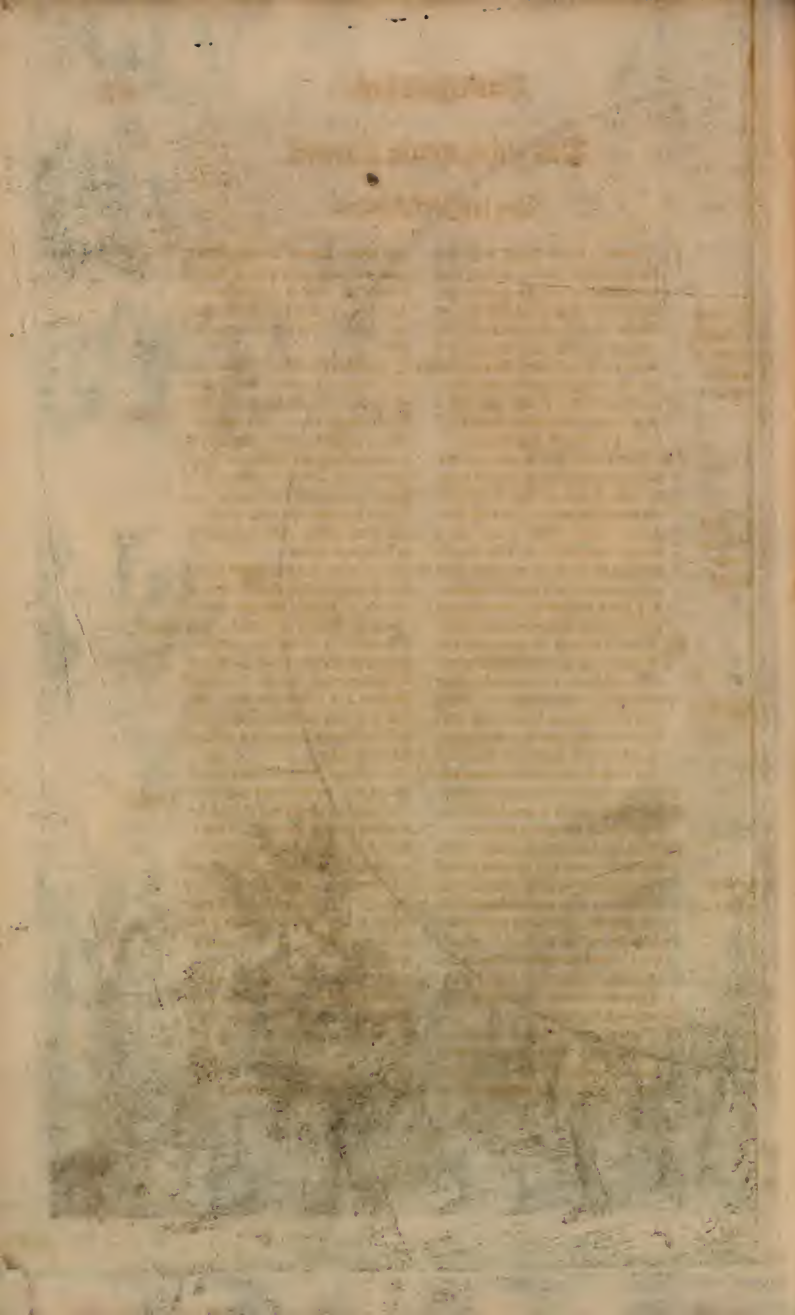
So ferne
hin deutli-
cher erkläret
wird.

Das









Das sechszehende Capittel.

Von den Forstgränzen.

Noch meh-
rere Erklä-
rung von de
Forstgrän-
zen.

In einer
sechs-fache
Bericht-
lung.]

Eingericht-

Die erste

11. Dieweilen dieses Buch nicht eben den Erfahrenen alleine/ sondern auch denjenigen zu Gefallen geschrieben/ welche künfftig auch gedäncken in der Sache erfahren zu werden/ so habe nicht unterlassen mög/n/ noch auch einen grössern Waldes. Revier, als 16. der im nächst zurückstehenden Capittel/ von Folio 25. und 26. anhero zu nehmen/ und selbigen hierbey auff Folio 47. und 48. stellen wollen.

12. Damit man mit mehrern zu vernehmen habe/ wie doch solche Revier, an sechs Förster vertheilet/ und jeder ein Stück davon zur Aufsicht übergeben werden könne/ darbey dann wieder/ als vorhin in Acht zu nehmen/ daß dahin zu/ wo jedes seine andere zugehörige Revier vorhanden/ daß dann auch dasselbe da anliegende Stück Waldes ihm anbesohlen werde.

13. Diese Theilung ist zwar auff vier Theilgeln kürzlich zu berichten/ nemlich/ auff der 9. 11. 13. und 4/ wie wohl die 1. nur von der 13. an bis auff die 9. gebrauchet wird/ so man also das nachsicher/ so findet man die 6. Theile fort welche es seyn/ will aber doch abermahln jedes seines dar-

14. Und soll des ersten Försters Forstgränze seyn von den Zeichen P an/ die 13. hinein nach der rechten Hand über die 1. 2. 3. das NN. und OO. bis auff die 4. darauf gerade hinauff über die 12. das O. N. Z. Y. bis auff die 11. und darauff nach der linken Hand zu über das S. R. B. A. die 3. 1.

15. Des andern Försters Gränze dieses Forstes soll seyn von den Zeichen F der 11. hinein über die 12. 3. und das A. B. R. S. bis auff die 4/ dar-

auff gerade hinauff über das X W K L. die 10. und bis an die 9. darauff wieder zur linken Hand über BB. AA. die 3. 2. und 1. hinaus weg bis ans Feld/ dahin sein übriger Orth liegt.

16. Des dritten Försters Gränze in diesem Wald soll seyn von dem Zeichen K an/ der 9. hinein nach der rechten Hand zu/ über die 1. 2. 3. das AA. BB. die 4. das CC. DD. die 5. 6. und 7. hinaus bis ans Feld/ des Forsthauses P so aber eines andern Försters Wohnung ist/ denn dieses seine schicker sich am besten oben/ wo die 4. zum Ende lauffet/ und das Zeichen N hingesezt habe.

17. Des vierten Försters seines Theils gränze soll seyn von den Zeichen P an/ die 9. herein/ nach der linken Hand zu/ über die 7. 6. und 5. das DD. und CC. bis auff die 4. auff der seihen über die 10. das I. K. W. und X. herunter bis auff die 11. darauff über das T. V. G. die 5. 6. und 7. hinaus weg/ bis nach dem Zeichen K/ dahin auswärts sein anders zur Aufsicht vorhanden.

18. Des fünften Försters seines Theils Gränze soll seyn/ von vorgemeldten Zeichen K an/ auff der 11. nach der linken Hand zu/ über die 7. 6. und 5. das H. G. V. T. hinein bis auff die 4. darauff über das Y. Z. N. O. die 12. herunter bis auff die 13. darauff über PP. QQ. die 5. 6. und 7. wieder zur rechten Hand hinaus bis ans Feld nach den Zeichen K wo kein mehrer liegt.

19. Des sechsten Försters seines Theils Gränze ist dann von vorgemeldten K an/ die 13. herein nach der linken Hand zu/ über die 7. 6. 5. das QQ. PP. die 4. das OO. NN. die 3. 2. 1. hinaus/ bis an das Zeichen P wo hienit angefangen ist/

Die andere

Die dritte.

Die vierde.

Die fünfte.

Die sechs

dieses Försters Wohnung kan aber wohl seyn/ wo das Zeichen Δ zu sehen/ den einen ist keine Revier immer gelegener als dem andern / und hat ein: officers ein gur Theil weiter zu reiten als der ander.

20. Das ich nun Theils der Planeten. und ander Zeichen die Orthe in etwas an zu melden gebrauch/ ge-

schicht darumb/ welln meine herten liegende Orter noch nicht sonst geraufft seyn/ an einen rechten Orthe eines Waldes aber/ dieselben alle Rahmen haben/ nach demselben und wie sie heißen/ kan man alle die Orden und Wohnungen der Förster also dann beschreiben.

Warumb die Orter mit sonderlichen Zeichen beschrieben.

Das siebenzehende Capittel.

Von den Abjagens Flügeln.

Was die Abjagens Flügel bedeuten.

1. Demnach ich schon vorhin auff vor gestellten besügelten Walde / Folio 25. und 26. ins kleine/ die letzten abjagens Flügel einmahl abpunctirt/ zur besserer Anzeigung meiner da nöthig gehaltenen Erklärung/ nemlich/ der Besügeltung halber/ als folgt abhier / was die eigentliche Umstände/ solcher abjagens Flügel betreffen/ welches nun deutlich erkläret wird/ denn jedes dafi seine erfordert.

Worauff einer zu sehen

2. Und sage daß einer beliebigen wolle nach 5. der hietu gehörigen Figur folio 51. und 52. zu sehen/ so wird Er befinden/ daß ich solchen Bezirk ohne dem Lauff (so ich mit Pfeil nicht darbey gezeichnet) nachdem darbey stehenden grössern Maßstock/ 10. Fächer rings her ohne des Lauffs Zuch oder Overzuch groß gemacht habe/ wim es nun grösser oder kleiner bleib/ der hat seinen Willen/ man hat sie von 9. 8. und 7. Fächer gemacht.

Welches der lincke oder rechte Flügel heiße.

3. Der Flügel A. heisset der rechte: und der Flügel B. lincke Flügel/ C des Jagens Ründung/ und auff den Flügel K. A. her oder kompt/ zur Zeit des Jagens hin zu sehen das Overzuch oder Laufferuch/ wie es ein jeden zu nennen beliebt. Wodurch man oben nun A. den rechten Flügel heisset/ daß ist die Ursache weiln der lauff hin kompt wo das Overzuch dann auff K. steht/ wie nun die Herrschafft/ wann sie auff den Lauff steht und wann sie nach dem Jagen hinein siehet.

4. Dann die rechte oder lincke Hand hat/

so heißen auch die Jäger darnach den Jagensflügel/ sonst were es zwar von Natur billich/ daß der rechte/ der lincke: Und der lincke der rechte genennet würde/ zumahl/ wann man hinten im Jagen an der Ründung stünde/ und hervor nach den Lauff sehe/ solches eine selbst die Anleitung an die Hand gib/ Allene es geschieht die Herrschafft zu Ehren/ und bleib auch also.

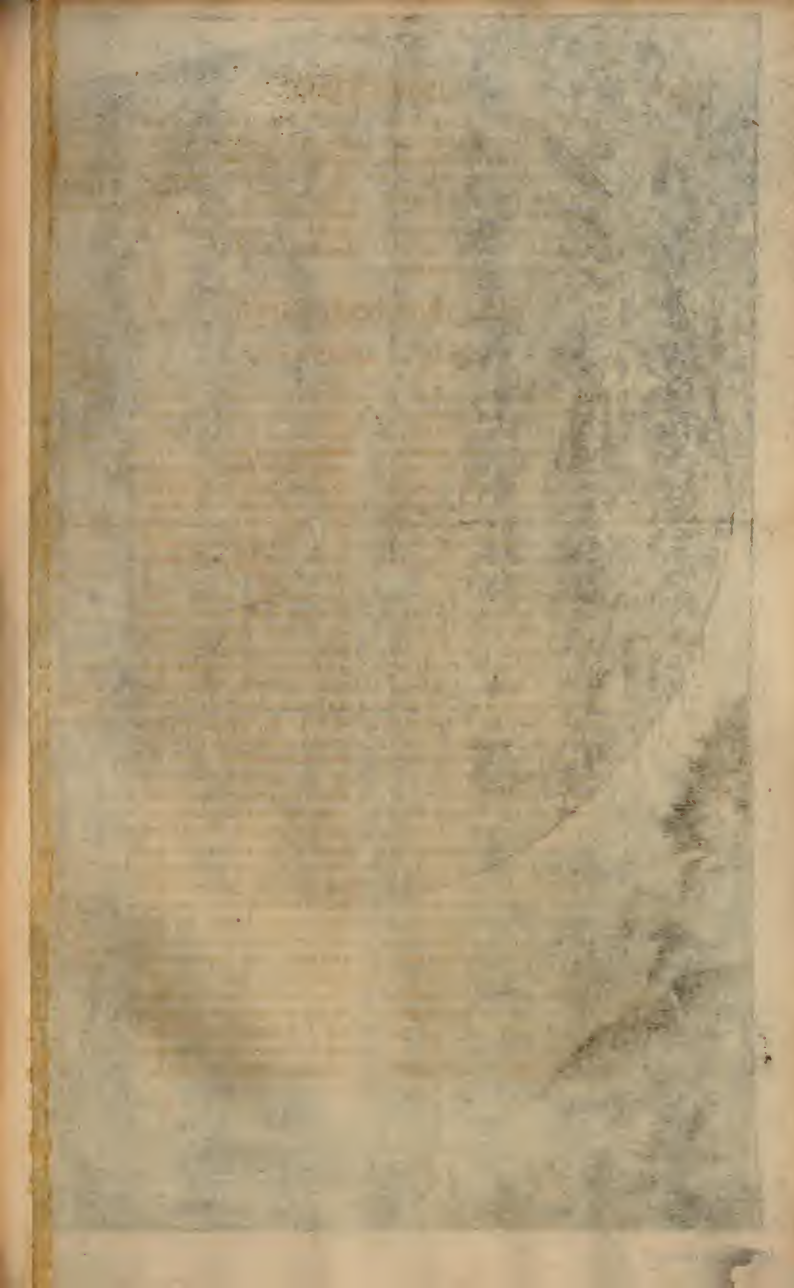
Worvon es herkomme.

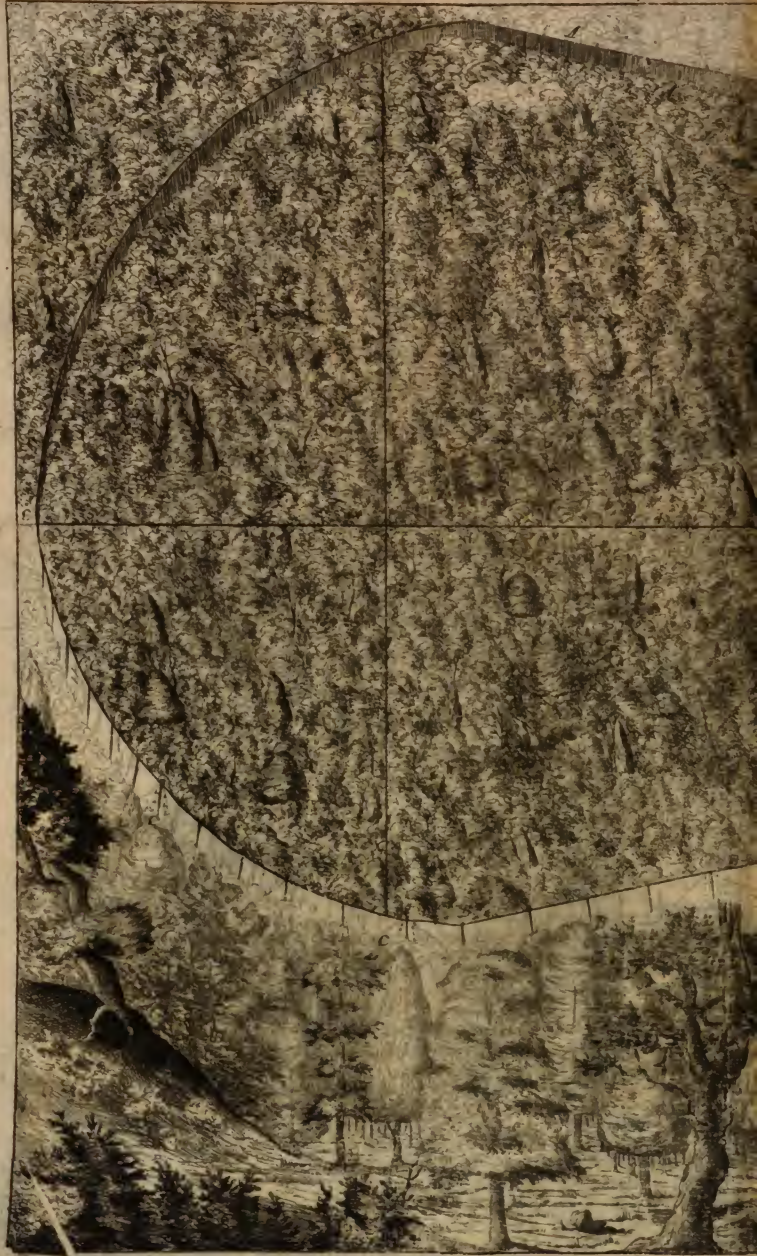
Daß auch sonderlich des Jagens Ründung C genennet/ ist nur auch zum bequamen geschehen/ denn ich habe nach meinem Düncken dieselbe so wohl als andere so sie gebrauchen zur befunden/ diemelin sie im Abjagen hinten im jag gar nützlich/ dann wann sekundär ein Thier an einen Flügel hinein wärs laufft/ und komt an die Ründung so meiner dasselbe/ es laufft immer gleich fort und wird aber durch dieselbe also verführet/ daß es endlich wieder nach dem Lauff komt.

Warumb ge eine Ründung nöthig.

Der Name des Overzuchs komt daher/ (NB. welches wie schon gesagt auff den Flügel K. zu sehen kommt) daß dasselbst der Lauff hinaus gestellt wird/ und wann soll abgelaget: Dañ dasselbe Zuch (damit das Jagen offen wird) weggenommen wird/ darumb heisset es ein Over oder Lauff. Zuch/ weiters siehet einer noch 2. Overflügel im Jagen / der eine mit W. und der ander mit X. bezeichnet sind eben dieselben / so auff Folio 27. und 26. in denn dasselbe abger unctirt/ abjagens Flügeln vorhanden.

Warumb das Overzuch sey und so genennet werde.









7. Dieselben sind gut/wann das Jagen
sehrlich aufgetrieben wird/umb dar-
auff das Vordruck gang zu machen/
und wieder in Ordnung zu bringen/
sie sind auch im Anfang gut/ daß
sich theils von der Jägerrey drauff an-
stellen/ umb zu sehen/ was hin und
wieder wechselt/ und wann es ein
oder mehr gute Hirsch/ dieselben an-
zuschreien.

Und wie sie
zum zwangs-
Mittel jagen
brauchen.

8. Ferner ist der Flügel D. auff di efer
hietzu gehörigen Figur new: Auch
darumb so nahe nach dem Lauff zu
gemacht/ darauff man kurz vor den
Anfang des lauffs/ das letzte mahl
gang machen kan/ das wann noch et-
was: Einer/ oder etliche Büchse ver-
handen (zumahl dieselben nicht ge-
reut ons Tageslicht wollen) daß man
ihnen dar die Delle so heiß machen
könne/ daß sie endlich auff den lauff
zu lauffen resolviren müßn.

9. Wie das Jagen im Haubt-Jagen/

es sey Hirschfleisch oder Schwein-
hars Zeit/ wann es gleich noch ein Was biß er
zur Theil größter ist/ mit Ruten den hin darvon
Züchern zu Hüffe verkehren wird/ daß mehr folget.
folget zu seiner Zeit/ Item alle das
übrige/ was solches in ein und ande-
rer Manier erfordert und in grossen
und kleinen Jagen nötig gebraucht
wird.

10. Denn dieses ist gleichsam der grund
wie alles andere vorig beschriebene
es ist aber schier in allen Jagen so auf
den lauff gejaget werden die Manier Und das die-
zu gebrauchen/ wie wohl nitgens an- ses mit zum
ders auch Manier im Vorrath also Grundwerck
die Flügel fertigen zu lassen/ als an
den feinen Drehe/wo ein Walde zu
einem Haubtjagen bißgelegt/ und sich
eine gute Gelegenheit dar zu prazenti-
ret/ welches wie Folio 19. und 20.
im 7. 8. und 9ten Punkt gedacht/
umb/ weils dasselbe höchst nötig/
recht und wohl in Acht zu nehmen.

Das achtzehende Capittel. Von den Abjagens Flügeln.

Wenn die ab-
jagens Flü-
gel am nach-
sten zu gehö-
ren.

11. Die Abjagens Flügel so hienachst
Folio 51. und 52. in der Figur zu se-
hen/ darvon obiges Capittel meldet/
sind auch des hier nachstfolgenden ab-
gezeichneten lauffs/ Bruder/ denn
eins kan ohne das ander nicht seyn/
auch ist eins ohne das ander nichts
Nütze/ darumb mußes beydes an ei-
nem Drehe zusammen gelucht wer-
den/ solches ist auch gleichsam ein
Punkt/ darauff forr alles Abziehen
zum Haubtjagen gerichtet wird.

Wo man zu
einem Haubt-
jagen erstlich
anfanger die
hohe Zücher
zu stellen.

12. Denn wan ein solcher Ort in ei-
nen bißgelegten Walde vorhanden/
und es soll ein Haubtjagen daselbsten
geschehen/ so ist forr die Frage erst/
oder deren Nachsehung/ ob er (der
lauff) an einen Rande des Waldes/
oder wo er verhanden. Ist er dahin/
wo er (der Wald) wie in der grossen
Figur folio 29. und 30. auch folio
37. und 38. zu sehen/ erstlich einge-
setzt wird/ so wird auch dahin alle
der höchste Zeug/ nemlich die hohe
Zücher zu stellen geordnet/ so weit sie
reichen.

13. Denn es kan einer sehrlich
begreifen/ daß man ein gutes und

war das übrige Theil/ erstlich
nachst den Züchern/ mit doppelten/
hernach mit einfachen Lappen be-
schleußt/ welches sich auch gerne thun
läßet/ umb weils immer dahin ge-
hen wird/ daß die Lappen so bald als
möglich erst loß getrieben werden/ da-
mit das Wildprey oder die Sauen/
in die hohen Zücher nur alleine kom-
men/ so kombe auch immer also
dasselbige näher nach dem lauff zu.

Und dann
hernach den
geringen
Zeug.

14. Ist nun solcher lauffplatz nicht wie
130 gedacht/ sondern eine Ecke/ oder
gleich mitten im Walde/ wie ich sol-
chen folio 25. und 26. folio 37. und
38. und folio 41. und 42. in die be-
stügelte Waldr-Figuren hin gemacht/
so sucht ein Jegermeister in des
Waldes zusammen treibung viel an-
dere Vortheil/ und er hat auch da
nötig andere Calculaciones zu ma-
chen/ als nach voriger Gestalt.

Noch eine
andere Ma-
nier von An-
fang zum
stellen.

15. Denn als er weiß/ wie viel an hohen
Züchern vorhanden/ so kan er forr
Rechnung mach- n/ wie groß er ins
Gebietre einen Platz (NB alles nach
mehr Inventionierten Beschügelung
zu verstehen) damit einstellen kan/
nicht

Auff was
Maße dieks
geschicht.

nicht zu verstehen/ daß er nicht dieselben Tücher/ auch in der erst mit brauchen müßte/ die große Circumferenz damit/ wie vorhin ein zu stellen.

16. Sondern dieses ist nur zu verstehen/ daß er zu wissen lüchet/ wie nahe er nach dem Lauff zu/ nothwendig treiben lassen muß/ nemlich so weit/ daß wann rings her aller Ort so nahe hinan getrieben ist/ daß dann das Jaggen gleich in lauter hohe Tücher zu stehen komme/ und ist auch sehr viel Vortheil darinnen/ selbigen Waldriß/ da ein solches Jaggen eingestellt/ ofters nach zu sehen.

17. Umb gewahr zu werden/ wie er also treiben lasse/ daß er zum wenigsten erstlich einen/ hernach zwey gute Winkel mit den Tüchern/ etwas herein beförde/ nemlich dahin wo die meisten stehen/ Item wie getrieben wird/ daß die ofters aufgelegene Esen herein kommen/ daß man immer mehr Tücher los und übrig/ als wieder gestellt werden/ daß ist meine Meinung.

18. Denn damit kan immer hernach die übrige Circumferenz verlängert und die Lappen dargegen aufgehoben wer-

den/ welches ich alles hernach im Jaggen handgreiflich vorstellen werde/ denn als soich ein Werk noch in der größte begriffen/ thut ein Schwenkung eines grossen Winkels viel bey der Sache/ auch ist der Durchfall des Wiltpreys dann in der erst lange nicht so zu befahren/ als wann es enger wird.

19. Absonderlich sind in Acht zu nehmen die lichte Orter/ da keine Dickten und Gehaltnüssen vorhanden/ deren es genug in Wäldern giebet/ und hier den Jägermeister groß zu Hüffe komt/ wann er in seinen besügelten Wäld. Reuters Riß die Dickten mit verzeichnet hat/ wie darzu vorhin viel herrliche Anleitung vor Augen gestellt und klargenug beschriben habe.

20. Und folget nun der Bericht/ wie ein Lauff insonderst abg. steckt/ formiret und gestellet wird/ auch auff werley Inventionen und deren manierlichen Schriten/ Krumruhen und dergleichen/ damit ich nicht hernach im Jaggen solches zu beschreiben nöthig habe/ weiln daseibsten gnug anders zu berichten ist.

Wie eine Schwenkung der selben nützlich.

Was darbey in Acht zu nehmen.

Und was ferner solget.

Und aus was Ursache.

Weshwegen der Winkel zu thun.

Das neunzehende Capittel.

Von des Lauffs Beschaffenheit.

1. Was nun das Wort Lauff betiffe/ daß come daher/ willn von der löblichen Jägerrey/ die in den/ oder solchen darzu geordneten Jaggen/ verhandene wilden Thiere/ der Herrschafft darauff vor gejaget werden/ deren sie mit Lust daseibsten erwarret/ und dadurch dieselben in deren Herausfunfft auf den lichten Platz und deren Vorbeplauff/ ihre herrliche Ergöcklichkeiten haben können.

2. Dieses ist nun auch ein Punkt der Herrschafft/ darauff Sie ihr Verlangen haben (so vor alten Zeiten viel in andern/ und beschwerlichen Dingen bestanden/ dadurch viel Schaden genommen) Es ist ein recht gutes Kunst- und Meisterstück des jensigen

gewesen/ welcher es erstlich er sonnen/ und den nicht minder rühmlich/ welcher trachtet mehrer Mühe den Menschen und Pferden zu ersparen/ und solches zu verbessern.

3. Zwar es möchte einer sagen/ so was davon verstehen will/ es wehre leichter Mühe/ ohne Lauff/ die im Jaggen verhandene Thiere umb zu bringen/ Nemlich damit/ daß man etliche Hunde löset/ das Wildpreth Rüge sentiret und wie solches in die Rügen lese zu fangen/ da sage ich auch zwar Ja zu/ und solgen solche Jaggen auf allerhand Manier besser hin genung/ alleine meine Meinung ist anders/ Nemlich der Herrschafft/ die aller beste

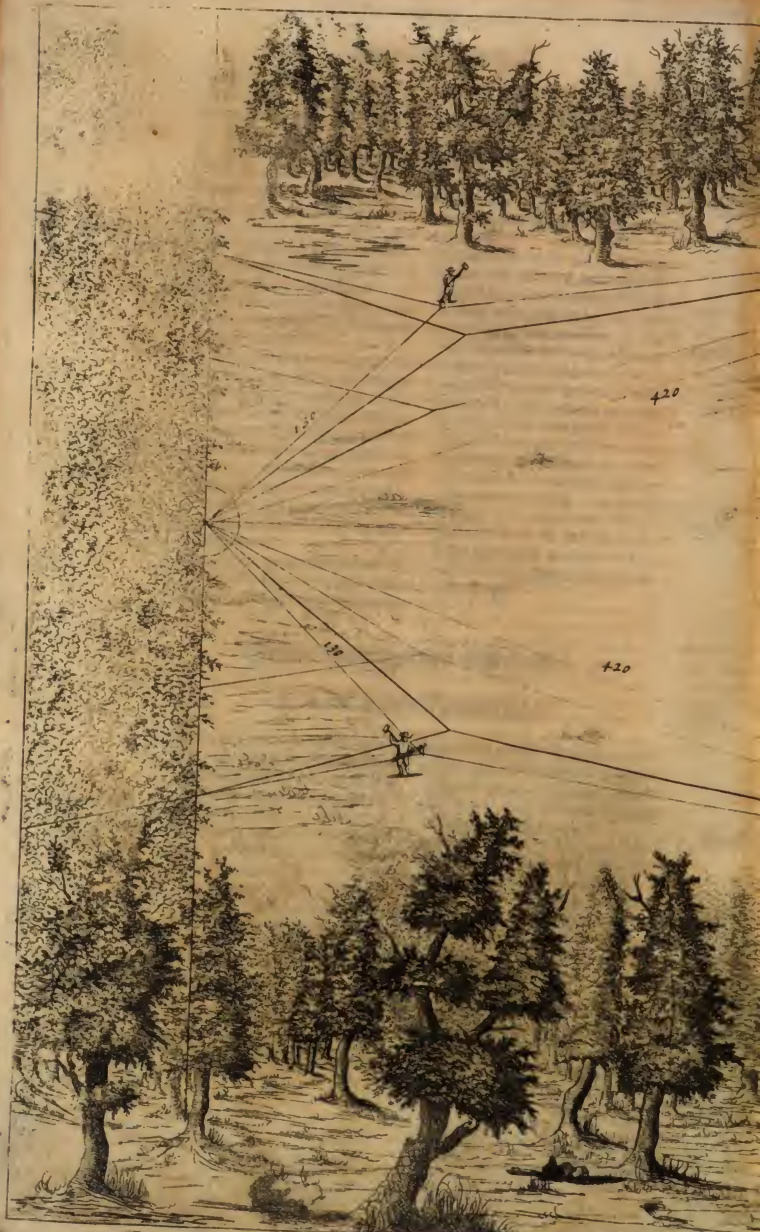
Warumb Regen gber durchstellere/ die Jäger solcher prä-

Worvondas Wort Lauff herkömte.

Worzu der Lauff Nütze sey.

The first of these is the discovery of the
 new world, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The second is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The third is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America.

The fourth is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The fifth is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The sixth is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The seventh is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The eighth is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The ninth is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America. The tenth is the discovery of the
 Americas, which was made by Christopher
 Columbus in 1492. This discovery opened up
 a new era of exploration and discovery, and
 led to the establishment of colonies in North
 America.



Die zu Lande Nord-Estlich nach Off-Baumeister Herr George



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mostly illegible due to fading and bleed-through.

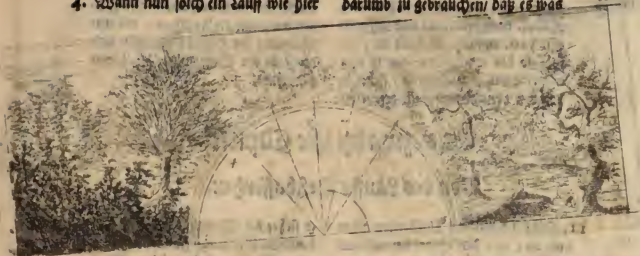
Main body of handwritten text, organized into two columns. The script is a cursive hand, and the text is significantly faded and obscured by bleed-through from the reverse side of the page.

Lower section of handwritten text, continuing the two-column format. The text is also heavily faded and difficult to decipher.

bette Lust/ (obs gleich ein wenig mehr Mühe kost) zu gönnen/ dahin gegen mit andern Dingen/ dieses Vortheil zu suchen/ diese Mühe vielsältig zu ersetzen.

4. Wann nun solch ein Lauff wie hier

zurück auff Sollo 55. und 56. zu sehen/ abgesecket und formiret werden Durch was Mittel soll (wie wohl ihnen Theils ungeschick nach der Augenmaß hinsehen/ so ist diß hierfolgende Instrument leicht darumb zu gebrauchen/ daß es was



Es leichtlich und netze zu formiren.

meisterlich zu gehen/ nemlich daß er sein netze proportioniret wird/ welches viel leichter als das vorige ungeschick zu gehen/ auch viel besser als das ungeschick stehen.

5. Dasselbige gemeldte oblige Instrument wird gleich von der größe eines halben Tellers / von ein fest stückigen Bret gemacht/ die eine Seite gerade/ die ander eines halben Zirkels Rund/ und erwan ein halb Zoll dick/ denn es kans so wohl thun / wer nun aber dieses obsthende / gleich gemeldete größer haben will/ derselbe kan es größer nehmen/ da mit aber der es nicht weiß größer zu machen (und gerne größer haben wolte) sich nicht lange den Kopf drüber zuberehen darff/ so wils ihm zu machen/ hiermit anzeigen.

6. Ernehme einer halben holzern Teller/ und mache vor erst den halben Zirkel drauff so grohsals er ihn begehret/ von selben Punkt aber/ da er mit den Zirkel eingestochen (den grossen Zirkel zu machen) da mache er den kleinen gleich wie / meiner hier oben/ zu sehen/ und er siehe dann die Linien so lange vollend fort/ bis sie in seinem grossen Zirkel reichen/ so hat er solches alsobald fertig.

7. Unter solches Instrument wird eine messige Nüle genagelt/ so ein Geldstück hat/ daß man sie kan an das Bret

gen niederlegen/ umb gemachlicher mit zuführen/ und daretin man dann zur Zeit des bedürffens einen Stock so spitzig thun kan/ welcher so lang/ daß wann er unten mit einer eysernen Spizgen in die Erde gesteckt/ und das obgemeldte Visier darauff es gleich dem jenigen so es gebrauchn muß ein wenig unter die Augen reiche.

8. Denn er also hinsetzen muß erstlichen / weils 8. grosse Nadelknöpfe darauff geschlagen/ daß er darhinter vor den quer Zuch so auff dem K. dan gestellet/ steht (und sich beregen einer zu sehen kan / erwan 2. oder 3. Schritt davon) hernach musier von den Nadelknopf 3. nach dem ersten/ von dar nach den rechten Flügel zu sehen/ und es so drehen / daß die drey Knöpfe 3. 2. 1. in einer Linie auch 2. oder 3. Schritte von des quer Zuches Ausgang an beiden Seiten hinweisen.

9. Denn gehet er setzet nach den ersten und siehet nach den dritten wieder zurück so wird es dann am linken Flügel gleich so befinden/ wann nun die Linie an den quer Zuche recht gerichtet/ so zeiget der übrige 4. 5. 6. 7. und 8te Knopf/ die formierung des Laufs folgender Gestalt / er siehe ohne Verückung des Instruments/ dann von Knopf 2. ab/ nach den Knopf 4. und lasse dahin gerade weg 130. einfache Schritt lang abschreiten.

10. Die

Woraus solches im Gebrauch zu sehen.

Wornach

Wie die trumb. Ruhen zu finden.

Wie das dar zu gehörige Instrument

Klein und groß zu machen sey.

Auch der
Anfang/
das Mittel.

10. Dasselbst gehört die Krumbreue zum rechten Flügel hin/ sieht er von zweitem Knopf ferner nach den 7ten/ und läßt 420. einfache Schritte lang abschreiten/ dar acht der Bogens des Lauffs an/ sieht er von den 2ten Knopfe nach den 6ten/ und läßt einen 520. einfache Schritt die Linie fort so hin abschreiten dar ist das mittel Theil des Bogens/ sieht er von den 2ten Knopf nach den 7ten/

300. einfache Schritte lang/ daß ist das Ende am Lauff Bogens/ sieht er von den 2ten Knopf nach den 6ten/ und wird so 130. einfache Schritte lang fortgeschritten/ dahin gehöret die Krumbreue auff den linken Flügel/ wie dann die Abschreiter mit einer Schlägung der Heffiel hingerissen und die Zahl der Schritte bey die Linien gezeichnet.

Und Ende
des Bogens

Das zwanzigste Capittel.

Von des Lauffs Beschaffenheit.

Vorvon der
Anfang des
Abschreitens
zum Lauff ge-
schicht.

11. Obiges gemeldtes Abschreiten gehet alle an/ von den Stock darauf das Instrument steht/ kan durch 5. Personen/ so perfect im Abschreiten sein zu gleich geschicht/ und nimbt jeder bey sich einem Heffiel und einen Schlägel/ und als jeder sein Abschreiten gerhan/ sich umschiet/ reht in die Linien nach der Anweisung des Jägermeisters so ihn mit den Hurnwinkelnden kan/ sieht/ so schiet er da wie gemeldet den Heffiel ein.

Auch die
würckliche
Stellung
derselben.

12. Und wann die Abschreckung und Absteckung also geschicht/ so kan unerrissen als nur nach den Krumbreue geschritten/ der Lauff fort zu stellen auf 2. Flügel angebunden/ und so bald die Heffiel da eingeschlagen fort gesetzt werden/ dieses ist das allgerichwindeste Remedium einen Lauff zu stellen.

Wie er nach
Vellebung
zu vergrößern
und zu
verkleinern.

13. Ich wil auch hieher erinnern/ daß einer den Lauff Sollo 55. und 56. hinwieder jubelleben ansehen wolle/ so wird er befinden das der Lauff vorne am Jagen/ anderthalb Räder lang/ breit sey/ auch die Puncta zu den Krumbreuen dar so viel/ weiter auß/ stehen als den Bestick beschreiben/ das ist ist nun die Ursache/ daß hier in dem Buche so wohl wegen der Breite als Länge/ den Lauff nicht kleiner/ präsentiren können/ umb die Occasionen ferner hin deutlich an zu zeigen/ darum kan nun einer den Lauff 500. 400. oder 300. Schritte lang/ auch den Bogens und Krumbreuen nach Vellebung stellen/ denn

er sieht die Meinung wohl/ und ist der kleine Riß so auß Sollo 57. sieht zu den Krumbreuen reht/ auff den andern Linien aber darß er nur so viel weniger Schritte schreiten lassen/ so hat er ihn so viel enger und kürzer.

14. Ferner ist auch dieses eine große Hülff/ wenn von den Jägermeistern dem Abschreitenden ein Ziel zuvor gezeigt wird/ worauf er gerade zuschreiten soll/ daß mus auch unschlar sein/ so trifft es auch am allerbesten zu/ oder im Fall gesetzt/ es were nichts vorhanden/ denen so hin schreiten ein Ziel zu weisen/ so muß er einen Ran erstlich ungeschert so weit hinschicken/ ihnen die rechte Linie zeigen/ und dann so lange stehen lassen/ biß das Abschreiten auff ihn zu geschicht.

15. Ist er etwas weiter geritten als die Zahl der Schritte rechet/ so schadet das gar nichts/ denn wo das Abschreiters keine Zahl ender/ schädigt er den Heffiel ein/ und das sehen ist dann/ ist er was zu nahe geblieben/ so acht ihm der Abschreiter vorbey/ so weit ihm befohlen/ und der bleibet so lange stehen/ wann er nun die Zahl seiner Schritte hat/ wendet er sich umb und sieht nach dem sehen gebiebenen Ramen/ und den Instrumenten/ zu/ er ist wo es schiet in die gerade/ so ist auch gut.

16. Diese Absteckung des Lauffs wird nun einer der es sonst nicht gewußt verfahren können/ und umb besserer auff die Nachricht halben/ habe ich etwas von

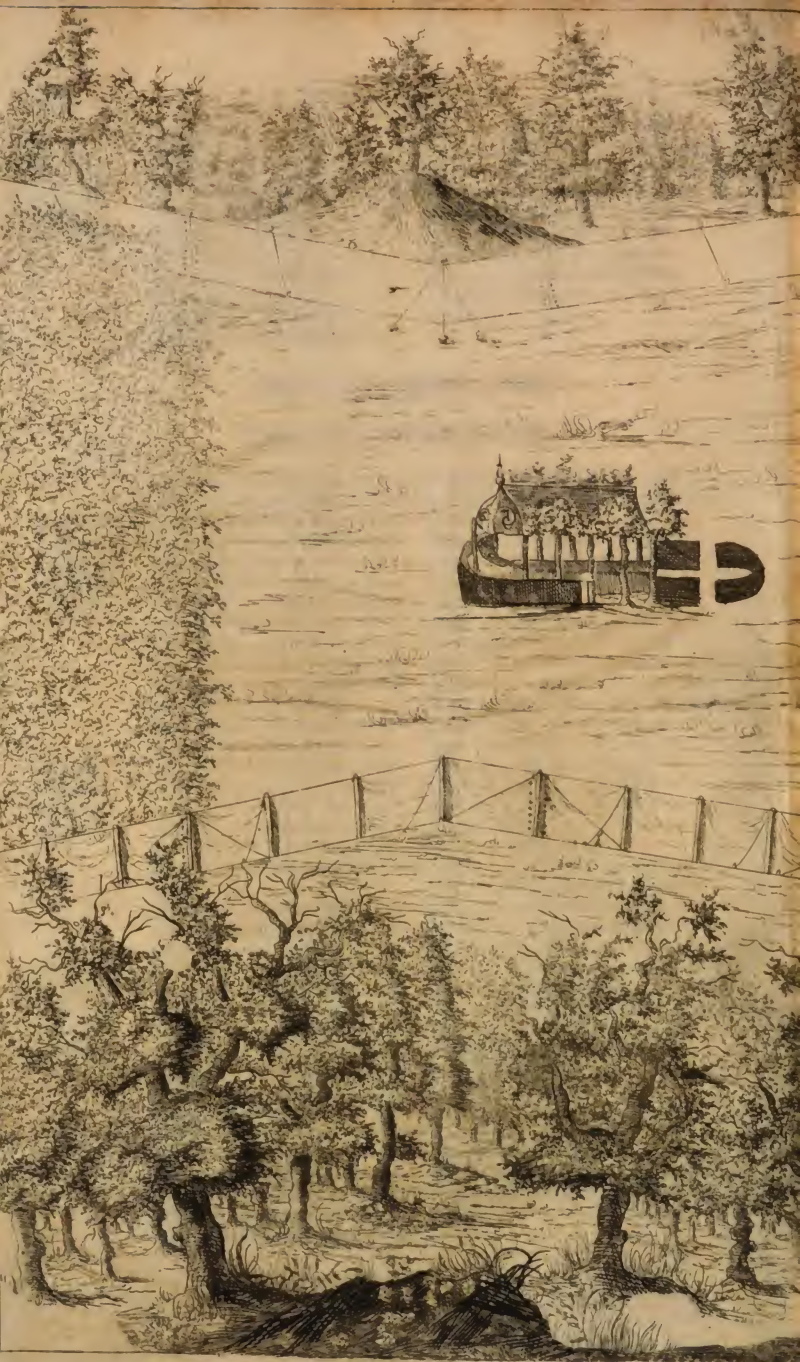
Die Zeichen
vor die so ab-
schreiten.

Was sie von
Nachrichte
haben können.

Warumb
die St.
zur.

die









Ein wenig
vondie abla-
gens Flügel
gezeichnet.

die ablagens Flügel so Folio 51. und
52. zu sehen/ und zwar so weit das
Doch dabeisthen her wegen des
Raumbs bringen können/ mit an
den Lauffspaz gezeichnet/ denn es
gibt fort eine Nachricht in dessen
Ansehung/ wie doch die bezeichnete
Flügel alle über die massen thun.

17. Weiter so habe hiernächst zurück
Folio 59. und 60. einen mit Zücher
also recht gestellten Lauff in der Figur
präsentiren wollen/ umb alles desto
besser zu verstehen/ darauff auch der
Schiffen (darein die Herrschaft dan zur
Zeit des Ablagens die Jagt-Lust ab-
wartet) zu ersehen/ von welchen aber
mehrer Zeits/ wie auch der krumm-
ruten halber besser hin wo die ander
Jagt Gezeitschafft beschreibet/ folget.

18. Sonsten haben wir/ in den Jagden
bisher keinen andern Lauff gebrau-
chet/ als diese obgemeldte Artz/ alle-
ne weill ich gemeldet habe/ daß sich
hierinnen nebenst den andern viel
aparte Dinge finden sollen/ die noch
mit mehrern zu der Edlen Jagt-Lust

dienen können/ als folget hier auch et-
was/ und zwar eine sonderliche In-
vention eines Lauffs/ denn ich einen
Contra Lauff titulire.

19. Der Name dessen wie mich dünkt
ist ihm wohl gegeben/ diem: in den
selben nicht zu einen einfach in/ son-
dern zu einen gedoppelten Jagden/ wo
es die Gelegenheit giebet ordinire,
necht eine aber wie solches angestellet/ ferner hin
in die Beschreibung solches befan-
den/ dann daß Widirpreth oder
Sauen aus einen Jagden gegen den
andern über diesen Lauff der Herr-
schafft zu einer sonderbahren Lust vor-
gesetzt wird.

20. Und weill eine Part aus einen Ja-
gen hin/ den andern her passiret, so
bedeut es das Wort Contra, da ich
dann die Verständigen in Jagtsach-
en hiermit ersuchen will/ nun/ so
mit der Vorstellung so lange verlied
zu nehmen/ bis ein mehrers darvon
folget/ denn es ist ein Ding daß sich
wohl thun lässe/ obs gleich nicht vor-
hin geschrieben.

vom Lauff
gebraucht
worden.

Das hier-
neue Inven-
tion vom
Lauff vorstel-
le.

Warumb er
ein Contra-
Lauff genen-
net.

Was mehr
darauff zu se-
hen.

Daß vor die-
sem keine an-
dere Manier

Das ein und zwanzigste Capittel.

Von des Lauffs Beschaffenheit.

21. Dieses Lauffs Vorstellung geschicht
hiernächst Folio 63. und 64. zwar
nur in Grund Linien bestehend/ umb
doch die Nachricht darvon zu haben/
dessen Absehung ist gar mit gerin-
ger Mühe zu thun/ darzu ich dieses
hierunter stehende Instrument ver-
zeichnen habe/ so einer auch nach Ver-
schren wie Folio 57. in 6ten Punkte
bereicht vergrößern kan.

22. Welches ebenfalls auff einen Stock
gebrauchet wird/ was aber das Ab-
sehen betrifft gleich auch in 5. Linien
bestehend/ nemlich mit zweyen/ die

zwey Mittel des Lauffs fort zu erse-
hen/ und zu finden/ aber ich muß zu-
vor berichten/ daß ich weiß/ wie es
eben so netze nicht zugehet/ daß da
man solch ein gedoppelte Jagden gegen
einander über machen wolte.

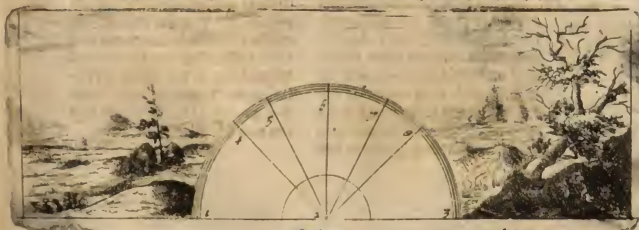
23. Daß dann die 4der Zücher/ (NB.
es gehört nur ein Zuch/ alleine/ es
hat müssen noch so breit hier bereich-
net werden wie vorthin Folio 58. in
13ten Punkte auch von den ander
Lauff gedacht) auff A. und B. gleich nötig also in
also wie den Lauff folgend auff Folio
63. und 64. hin gerissen/ so zuschreiben
ordiniren.

Formierung
mit zu erse-
hen.

Das solcher
Orth vorher
nötig also in
ordiniren.

Was vorein
Instrument
zu dieser
Lauffs Abse-
hung ge-
brauchet
wird.

Wie selbige



kommen/ es were dann/daß zuvor ein Jägermeister dieselbe Walts- oder ander Revier darzu also beßgelegt/ die Querflügel A und B und den Laufs- platz also berühren lassen/ daß denn solche in stellen also zusehen können.

24. Zumahln sonst das Stellen ver- durch die Abschreitung dann auf des Laufs Flügel/ nicht zu treffen möge/ derohalben will ich in Fall setzen/ die Querflügel B. stünden auf der/ dar- bey hin gezeichneten Linie G hinauff/ so müste der so den Lauff abstecken und zum Stellen formiren wolte/ so weit von der armetiden Linie G ab- treten/ und das Instrument also da- hin stellen.

25. Daß wann er von der 2. die Linie 5. nach den W-ßel mitten der andern zw. y Querflügel/ so auff A dann zu- sehen kommen/ gerade zusehet/ und das Instrument unverrückt stehen läßt/ ferner dann von der 1. nach der 2. und 3. auch zusehet/ dahin das eine Querflügel sich an den Jagzflügel H anfähret auch solches (wie sezo das Instrument ins kleine gezeichnet steht) den Flügel B herunterweiset/ so hat er denn unten dafelbst den el- nen/ und aber nach den Flügel D und I zu ein Tuch lang den andern Anfangs des Laufs und das besticket.

26. Als nun dieses so weit richtig und dar oben auch ein Hessel zum Zeichen eingeschlagen/ nemlich wo die Linie B dahin an I rethet/ so importiret die übrige Stellung des Laufs 8. Zü- cher lang auff beiden Flügeln ohne die 4. Querflügel an beiden Orthen zu versetzen/ denn die Querflügel finde à parte. und werden nicht zum Jagen/ noch zum Lauff mit gerechnet.

27. Die weiln sie schon/ Vorstellung des Laufs das Jagen war mit begreif- fen/ hernach aber wann abgelaget auffgehoben werden/ ferner muß er auch auff den Instrument nach der Eck K. und L. dann zusehen/ so wei- sen solche beide Instrumenta gegen einander die Winkel Dree aus/ man muß aber lassen einen Mann von dem

einen Instrument (gleichviel von wel- chen es ist) auß sehen/ und 285. um Mittel Schritt auff der Linie 4. oder 6. hin- schreiten (NB. denn die beyde Linien wo der Winkel kein soll/ wie zu sehen/ gleich da aneinander laufen.

28. Und man ihuc von dem andern In- strument gleich also/ so werden die beyde Abschreiter gleich an rechten Dreß zusammen treffen/ wie oben bey K und unten bey L. zu ersehen/ wann nun da auch an jeden Dreß ein Hes- sel eingeschlagen wird/ und nach se- hen geschla- der Krumbreue/ auff der Linie 4. oder 6. gen und wie 8. 230. Schritte abgeschritten/ und lang abzu- die Hessel geschlagen/ so ist diese for- mirung auch zur Richtigkeit/ so lan- ge bis weiter darvon in den extraor- dinari Jagzsaßen ein mehres ge- dacht wird: Es muß aber allemahl ein Ziel der Linie den Abschreitenden auch zuvor gezeiget werden/ wohin sie zu schreiten sollen.

29. Mich verlange nun selber schmerz- lichen/ bis dahin komme/ von den wüthlichen Jagen selber zu beschrei- ben/ sehe aber vor mir/ daß der Grund zur rechten Haubr- Jagt laßt noch lange nicht gelegen/ und noch viel dar- zu gehöre/ darumb hier ferner conti- nuiren muß/ und sich zu patientiren/ denn die Grunderrigung/ so viel mir vor sezo darvon einfället/ muß in al- len auforderß ihren Fortgang haben/ schäze dieses vorhergehendes/ nur vor ein Viertel dertelben.

30. Nicht das Viertel dieses gangen Werts/ denn daß hat ein weit grö- sere Importanz/ sondern ein Viertel der Grund/ daraus alles andere em- springet/ zuversetzen/ und solae nun hier ferner die Continuation, Nemb- lich von den Thieren/ in solchen Walde/ und anderen Revieren sich aufhaltende/ Item ihre Eigenschafft/ was bey demselben/ und wegen der- selben wohl in Acht zu nehmen/ ja viel Nützlichkeiten/ die den jenigen/ so Pro- fession im Jagzsaßen suchen dienl- ich zu wissen/ es ist aber nur von dem was mir selbst befañd.

um Mittel Krumbreue- schreiten ist.

Wieweil al- les vorige zur Grund der Jagt- wissenschafte- reiche.

Und wem es ummäng- lich zu wissen nötig.

Wie zuehun das die quer- Fluchernicht nötig schepf zu stellen.

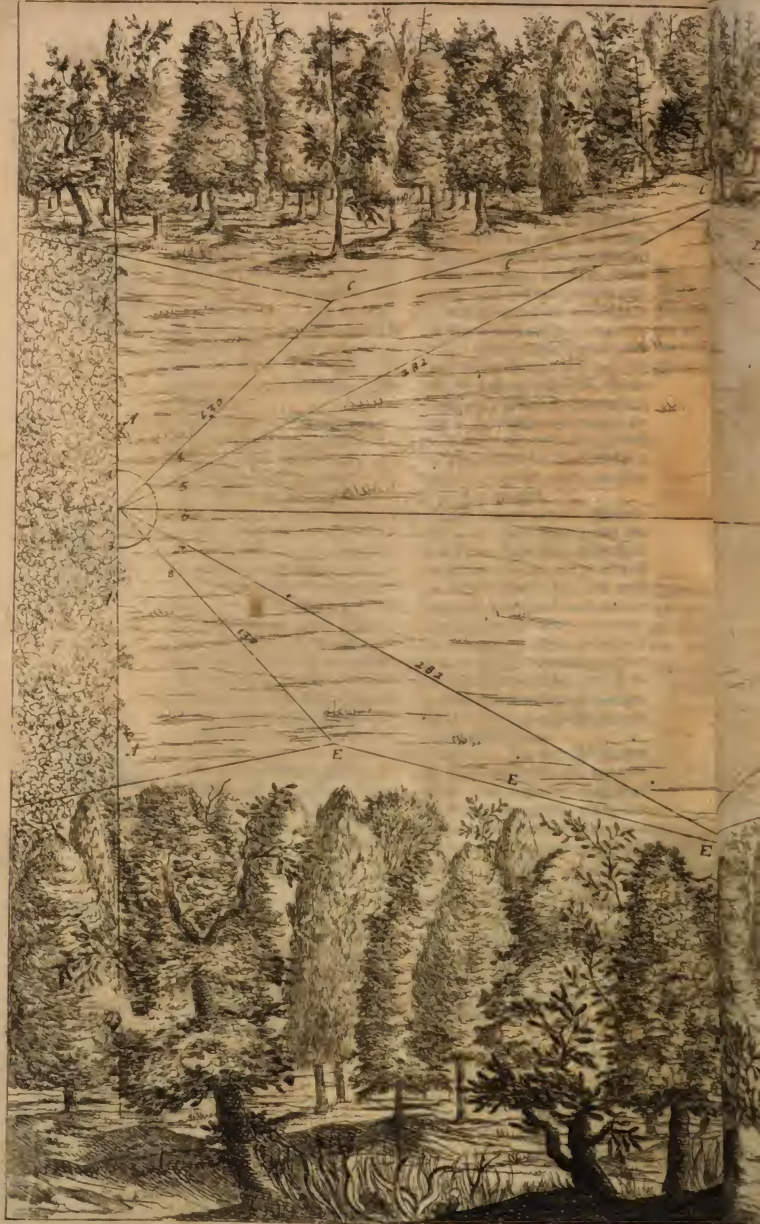
Wie alles leichtlich ins gerade zu bringen.

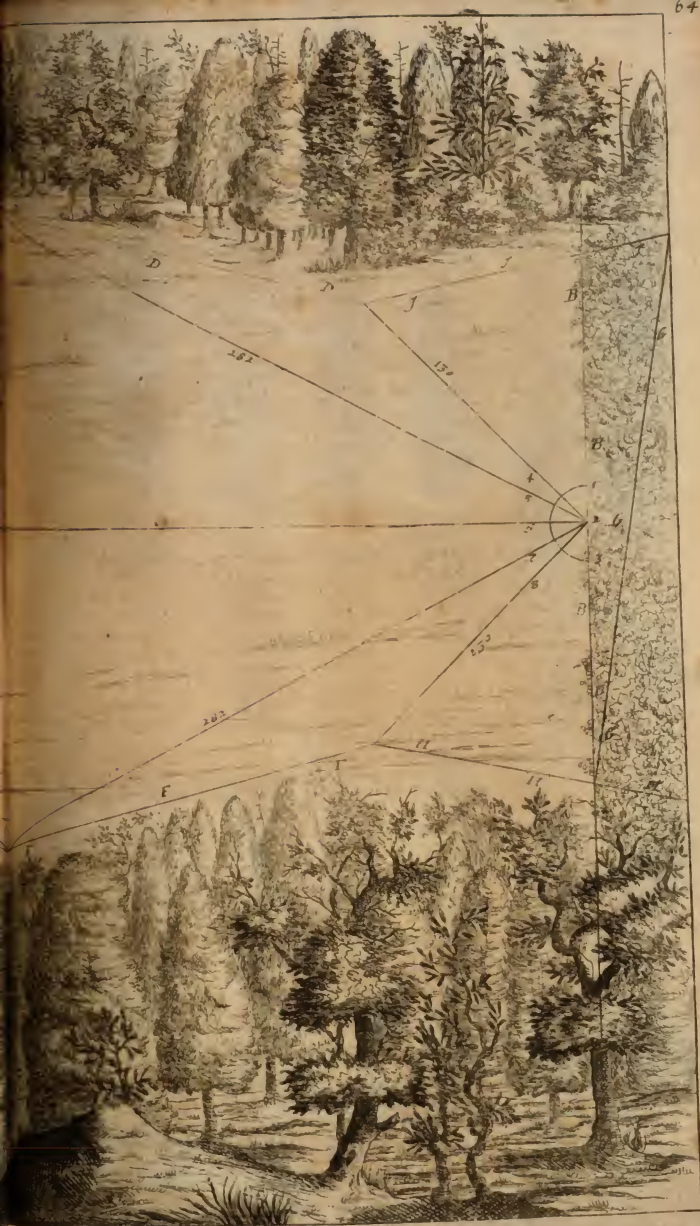
Wie viel Zücher zu diesen Lauff nötig.

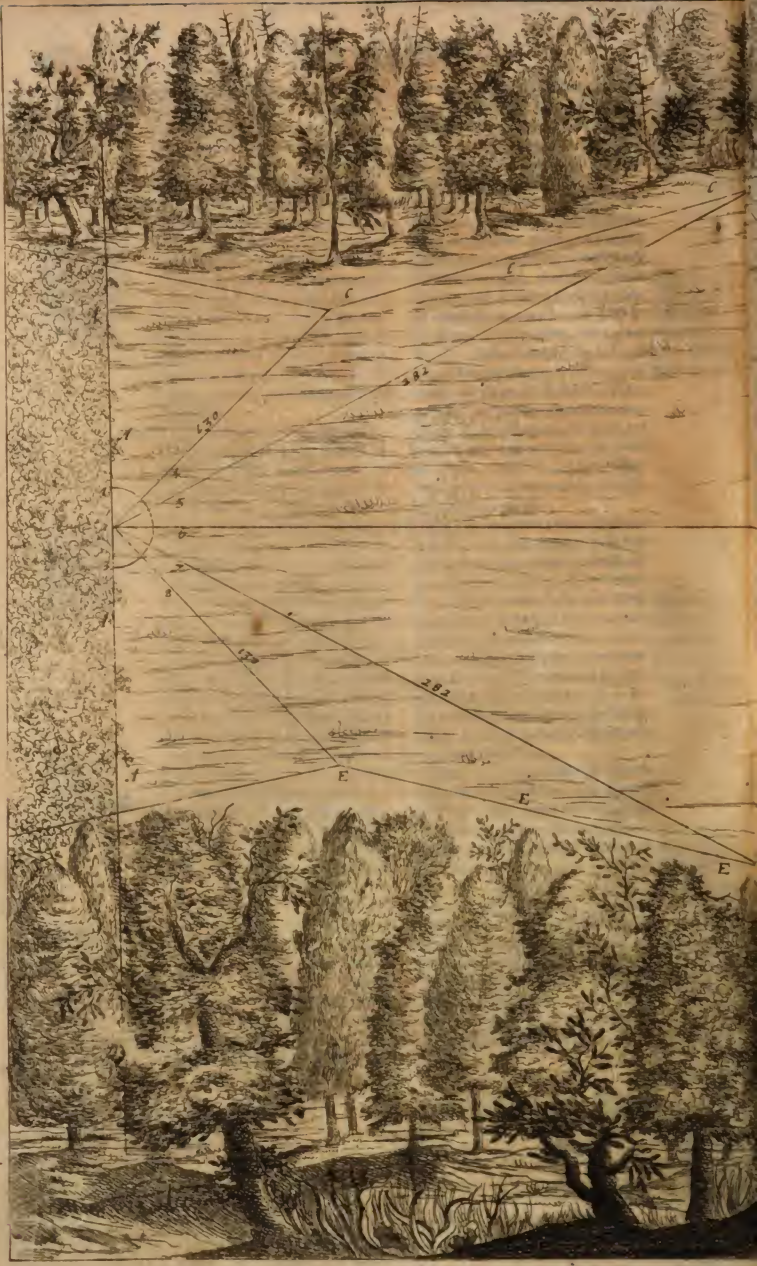
Wohin die Hessel

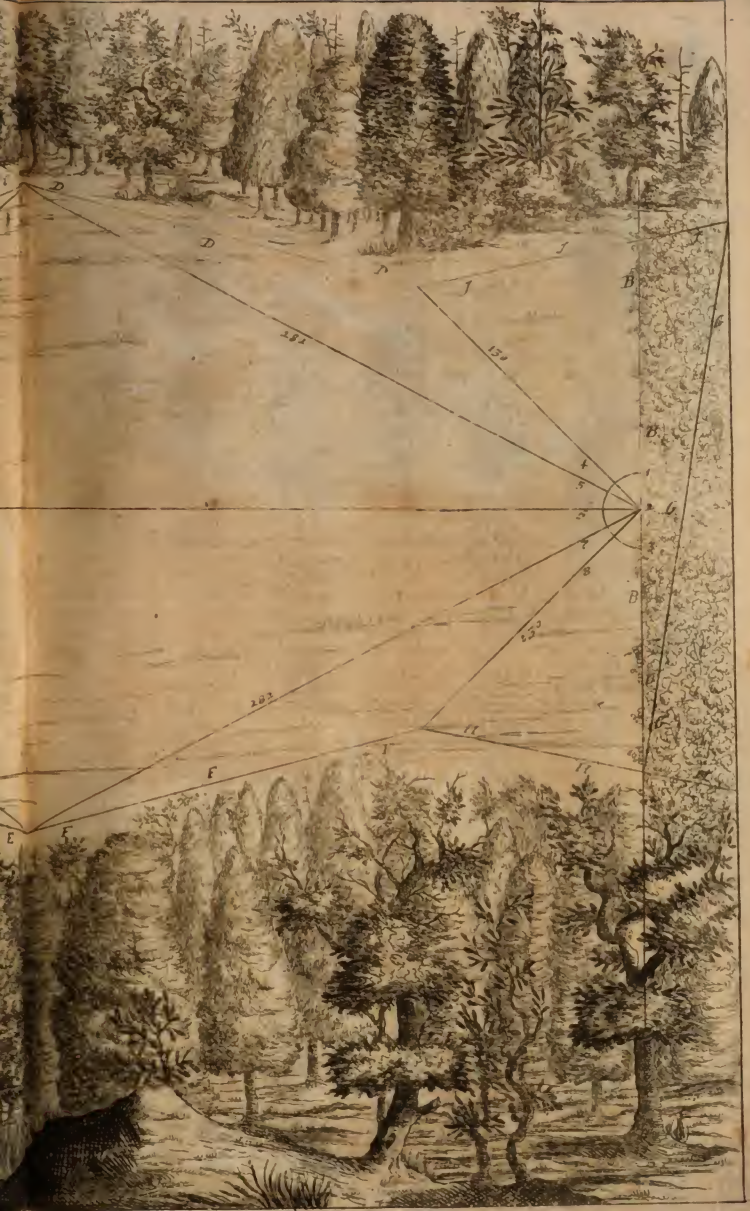
Das













Der erste Theil.
Das zwey und zwanzigste Capittel.
Von den Bähren/ und Bährinnen.

65



Daß es am besten sey von den jungen Thieren erst zu sehen,

Warumb von den Bähren den Anfang gemacht.

Wann sie jung werden und wie sie proportioniret.

1. Ob zwar am Anfang alle Thiere fortvorkommen zum vermehren geschaffen daß dann könnte von den alten Thieren zuschreiben anfangen / so scheint es aber dennoch am besten zu seyn / daß jetzt hier/ von den jungen Thieren der Anfang gemacht wird / denn erstlich die Thiere alle müssen jung und zufohrst gebohren werden/ ehe und bevor sie groß und zum vermehren vollkommen seyn.

2. Daß ich auch von den Bähren den Anfang mache ist die Ursache/ daß dieselben bey hoher Herrschafft Doss. 5. sagt/ laßt andern Thieren vor gezogen werden/ und daß sie auch in den Ländern hier nicht gar gemein / sondern nur an etlichen Orten zu finden/ und derselben vielmehr in Bähren-Bärten erzogen/ als in den Wäldern darauf gejaget un' ihrer gefangen werden.

3. Und ist zu wissen/ daß die junge Bähren/ umb Weihnachen in der großen Käite nicht aber über 2. oder 3. auff 6. einmahl gesetzet werden/ zwar sehr klein/ von selbes Proportion/ sie sind bald wie ein großer Frosch formiret und die Größe ist auch so/ aber der Kopf und die Zagen weisen ihre Art beßte aus/ sie sind auch erstlich ganz weiß-gelblich und blind.

4. Daß dieselben so klein gebohren werden/ ist die Ursache/ daß eine Bährin kein offen Schloß hat / nemlich/ welches sich zur Zeit der Geburth öffnet/ wie die andern Thiere doch Ursache alle haben / und sich öffnen/ welches ein Wunder und die Ursache ist/ daß bige so klein die jungen Bähre/ gegen einem sol. gebohren den grossen starken Thier zurechnen wurden. so gar klein ons Tageliche kommen/ welche darumb gar leichtlich von ihren Alten unverkenns im Anfang erdrückt werden.

Wann 5. oder 6. Tage vorher/ wollen sie der alten Bährin schon meist in Haren/ den Bauch nach den Rücken zu hinauff klattern/ dadurch man sie zu sehen bekommt/ und nach gerade als sie wachsen/ färben sich ihre Hare dunkler und den 4. ten oder 5. ten Tag können sie sehen/ denn sie liegen nicht 9. Tage blind / wie andere Thiere so blind gebohren werden.

Wann etliche Wochen hin/ und es nicht sehr kalt/ auch die Sonne sein warm schiner/ so beginnen sie sich schon aus ihrem Lager zu machen/ etliche davor herum/ und so bald zwey Junge zusammen kommen wollen sie fort mit einander spielen/ Thier spielen

Wie lange sie blind liegen.

Wann sie sich aus dem Lager machen.



Und was
dann ihr be-
ginnen.

spielen ist, daß sie sich üben mit den
vorderen Tazen / und dem Munde zu
wehren / recht lustig an zuschauen / dar-
umb ihre Lectiones zu verzeichnen
viel zu thun geben würde.

7. Sie saugen an der alten Bährin / bis
sie wieder laufft / und wenn es nun
warm und Sommer wird / so gehen
sie mit nach ihrer Nahrung / jedoch
immer je länger je weiter / wann ihre
Ältern etwas junges Wildpret an-
treffen / und selbiges fangen / so brin-
gen sie es nicht fort gar umb / es müs-
sen es vollends die Jungen würgen
und umbbringen.

8. Und sie vergehen dann solches zusam-
men / wann sie was fressen / so halten
sie es mit die fordernden Tazen / sie neh-

men alles was fleischlich ist gerne an /
und sie können die jungen Bo-
gel artig suchen und aufnehmen /
aber wenn sie solches nicht haben
können / so graben sie mit den forder-
nden Tazen allerhand Wurzeln aus / die
essen sie / wie auch einige Kräuter.

9. Darnach Ste / auß den lichenen Blä-
schen in Wäldern / und auch auß den
Wiesen fleißig suchen / daselbst üben
sie die junge Bähren / mit steigen der jungen
und klären auß die Bäume / wie die Bähre ihre
jungen Razen / jagen einander auß fernere in
den Bäumen herum / daß zu ver-
wundern / und werffen einander off-
ters herunter / daß nicht Wunder /
daß sie roth siehien / alldieweil er ist gleich
wieder hinauff.

Hernach sel-
ber ihre nach-
rung suchen.

Wie lange
sie saugen /
auch von
den Ältern
sonst geneh-
ret.



Und das sie
offters gar

10. So bald aber die Erdbeer/ Heidelbeer/
oder die Dickbeer / und die Preusel-
beer reiff werden / die fressen sie gern/
und da nehren sie sich auch ziemlich
von / und woble Bähre etwas gemein
in den Holzern vorhanden / gehen sie
auch wohl des Nachts den Bauern

auff die Kirschbäume / da sie sich dan
so dick füllen / da sie kaum gehen können/
und weiln sie dan die Kirschen gar zu
überflüssig fressen / so lassen sie ofters
ihre Lösung als ein Dur breis unter den
Bäumen liegen.

Nach den
Bären ge-
hen.

Das drey und zwanzigste Capittel.

Von den Bähren und Bährinnen.

Was sie fer-
ner gerne
mögen,

11. Sie sind auch Liebhaber von zahmen
und wilden Obst / auch Weintrauben/
welchen sie sehr nach gehen / und
suchen auch in den Wäldern und auf
den Wiesen die Hummelnester / neh-
men das Honig drauß / Item diesel-
ben haben auch wan sie im Walde ge-

gen die Nalen viel in die Höhe / umb
auff die Bäume zu setzen / ob sie erwan
einen hohlen Baum finden da Bäh-
nen oder Immen drinnen sind.

12. Und so sie was vermercken / da steigen Und wie die
sie hinauff / arbeiten / reissen und beißen selbst mit
so lange bis sie zu dem Honig kommen / vieler Mühe.



Den Honig
suchen.

das ist ihr bestes ; Ferner so haben
sie eine gute Nase / daß sie leichtlich
von ferne den Wind von etwas ha-
ben können / dertenhilben wan sie ge-
hen oder liegen / thun sie ofters die
Nase in die Höhe halten.

Wodurch
sie leichtlich
überflüssig
und blind
werden.

13. Es kombe auch dan daher / daß sie
leichtlich überflüssig werden / wie dan
die Bähren sehr zur Blindheit genei-
get / und sie sehen von Natur und ab-
sonderlich lange nicht so scharff / als
andere Thiere / es können auch die
Jungen wie betand zahm gemach-
t und ihnen allerhand Künste gelehret
werden / es muß aber alles mit Schlä-
gen und dräuen geschehen.

14. Und sind die Künste die man ihnen
lernen kan / tanzen / überwerffen / sitzen/
stehen und liegen / ein Stock gleich er-
liche Exercitia mit der Musquete zu
halten / und allerhand im Armen zu
tragen / auch den Leuten etwas vor zu
halten / gleich sie bettelten / wan aber
das Alter kombe / werden sie gerne un-
terru /

15. Wan die Jungen beginnen gleich ü-
ber den Leib schwarz zu werden / so be-
halten sie doch am Halse einen weiß-
sen Ring / der wird nach gerade inner
dunkler / bis er ins 3. oder 4. Jahr
nicht mehr zu sehen den zu der Zeit er-
reichet er erst seine Vollkommenheit.

Was Ihnen
vpe Künste
zu lernen.

Wie Ihre
Vollkom-
menheit zu
erkennen.

16. Wan



Und wie sie
sich im spü-
ren verhalte.

16. Wan ein junger Bähr 2. Jahr alt ist / so ist er schon in der ferre stärker zu spühren / als die alte Bährin seine Mutter / wo nun sich Bähre aufhalten / das müssen grosse Revieren von Holzungen seyn / und ziemlich wüste von Felten / darinnen sie dan so wohl Sommers als Winters gerne wohnen.

Andern Thei-
ren den
Kraub zu
nehmen
suchen.

17. Sie folgen den Wölfen auff der Ber-
re auch öfters gerne nach / das wan
dieselben was fangen / sie hernach dar-
von fagen / und sich dessen Fang selber
gebrauchen / den sie fürchten sich nicht
vor die Wölfe / welln auch die Wolf-
se ihrer nicht begehren noch denselben
was anhaben können.

18. Wie dan denselben in unserm Lande
kein ander Thier nachstellt / aber was
die Bähren vor Thiere es sey / jung o-
der alt bewältigen können / das ver-
stehen sie / es sind auch allen Bähren und ein Weib-
Bährin die hinder Tagen grösser als
die Fodertzen / und können wohl dar-
auf stehen.

19. Ein Bähr und eine Bährin spüren
sich wie ein grosser Mensch der mit
bloßen Weinen gegangen hat / alleine
man kan die Klauen in der Ferre se-
hen / sonstn geht ein Bähr und eine
Bährin gerne mit einander / und ih-
re Jungen mögen sie auch leiten /
sie prunffen wie folget zu sehen.



Und

Wie sie
prumfften.

20. Und wan eine Bährin den Bähr zu
gelassen/so erdget sie 30. Wochen/ sie
werden den Herbst/ so lange die Ei-
chein und Buchmaß wehret sehr
seht/ wan aber der kalte Winter ein-

setzt so können sie es/ gleich etliche
Wochen/ nach dem es die Noth er-
fordert aufhalten und an den Klauen
saugen/wie hier unten auff dieser Sei-
te zu sehen.

Und wie lan-
ge sie tragen.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Von den Bähren und Bährinnen.

Was Mase
und Ursache
solche an den
Klauen sau-
gen.

21. Solches muß ihn Gott in der Natur
eingegeben haben / weiln im Winter
offters grosser Schnee / daß sie nicht
viel finden/ Item daß sie nicht gespü-
ret und ihr Lager verrathen würde/
wie sie dan dasselbe mit Moos und
dergleichen können also ausfütern
und zusammen tragen / daß wohl ein
Mensch vergnügt liegen könne.

22. Dergleichen saugen sie auch an den
hindern Zagen / und wan sie das
Saugen thun/ so können sie arzig
Wurmeln oder Knorren / umb der
Süßigkeit halber / die sie darvon zu
geniesen haben / wan auch ein Bähr
jähm ist/ und man halt ihm eine Hand
für/ so nime er sie fort in Mund/ und
saugt dran/ welches einem nicht un-
angenehm ist.

Was sie dar
bey beginnen



Woher ein
bekand
Sprichwort
kommt.

23. Daher kömt auch daß gemeine und
wohlbekante Sprichwort / daß man
saget / ich habes nicht aus den Hir-
gen gezogen / Ergo wie die Bähren/
denkeltelge können was auß die Klau-
en saugen/ aber die Menschen müssen
es hören/ das ist aber das Schlimste
daß viel Lügen mit unter lauffen/ und
daß Iego schler vor die klügsten Leute
gehalten werden / welche solche mei-
stertlich flastren können.

Wan sie auß
der Winter
Lager gehen.

24. Wan im Winter oder Vorjahr et-
was Dauwetter erfolget/ so gehen sie
aus ihren Lager hervor/ ihre Nahrung
zu suchen/ dieselbe ist dan Eicheln und
Buchmaß / welches sie so eigendlich

mit den Zagen können untern Laube
hervor suchen/ gleich ein Mensch.
Im Winter sind auch ihre Haare
und Heute am dicksten im Sommer
aber bahren sie sich/ gleich andere Thie-
re / die Haare wolken sich nicht gar
machen lassen / sondern es bleibet ein
starrtisch Leder.

Wie es mit
ihren Ha-
ren beschaf-
fen.

25. Darum wird solches Rauch/ gaar ge-
mache und mit denselben die Rasten/
Kaleken und dergleichen damit be-
schlagen/ auch werden daraus Decken
über Kaleken/ Schilten und sonstigen
gemacht sich vor die Kalte und Re-
gen zu bewahren.

Wan



Was in ih-
ren Strei-
t vorgeht.

27. Wan sie unter einander uneinig wer-
den so können sie gewaltsig mit den
forder Tagen einander schlagen/ma-
chen im Weissen groß Geschrey sie
schrauben / brummen und schlappen
mit der Zungen und Lippen / wollen
sich durch aus einander nichts neh-
men lassen/es sey den mit grosser Ge-
walt.

Und sie sonst
vor Tugend
haben.

28. Sie können ein groß Stück Leder oder
sonst von ihren Fing tragen/und wan
sie was bekommen/das tragen sie ge-
rne nach ihrer Wohnung / und so sie
das vergehren / legen sie sich meistens
rheils darbey nieder / wan sie stüchtlig
seyn das wechert nicht lange/sie höhren
bald wieder auff / und verlassen sich
auff ihre Stärke.

29. Ihr Wildpreth komt mir vor wie
das von Dachsen/es ist süß und eckel/
mehr als zahm Schweinefleisch so sehr
seht ist/zumahlen sie viel von der Dach-
sen Speise / der Wurzeln und Ge-
würm halber mit genießen / ihre Za-
gen werden vor die grosse Herren zu-
gerichtet / was vor Narcke drinnen/
kan nicht wissen.

Wie ihr
Wildpreth
bestehen.

30. Ihr Fett wird in den Apotheken ge-
braucht / es ist zwar sonst auch ein
sonderliches darmit zu practiciren/wal-
teine ich mag es nicht melden / den
man sol das Unnütze und Schädli-
che nicht anzeichnen/sondern vielmehr
vergehen lassen/will nun von der E-
genichafft der Wäher hiemit beschlo-
sen haben.

Und wie es
mit ihrem
Fett bewand
sey.



Das fünff und zwanzigste Capittel.

Von den Hirschen und Wildpreth.

Von den
Nahmen
eines
Hirsch:
und Wild-
kalbes.

1. Wenn vermeldet daß allezeit will von der Jugend anfangen/so sage ich zu forderst von einem Hirsch-Kalb/der Nahme dessen kompt her/ daß es ein 3. Hirsch-Kalb heißet/ weilnes von männlichem Geschlechte ist / sonst hieße es ein Wildkalb/so es von einem weiblichen Geschlechte wäre.
2. Wan sie gesetzt werden / haben sie über den Rücken viel Flecken/wie hier unten zu sehen/sie liegen dan 3. 4. oder 5. Tage unter einem Dicken Gebüsch oder TopfEnde/auch wohl/unter

einem umgefallnen dicken Baume still/kommt ihre Mutter so stehen sie auf und saugen stehend.

Wan ein solch jung Kalb gefogen hat/ thut es sich fort wieder mütter/bis sie was fertiger auff den Läuften werden/den Nahmen eines Kalbes behalten sie meist zwey Jahr / und wanden Männlichen das Gehörngen wächst so wird es ein Speibhlich genennet / und das Weibliche ein schmaßl Thier.

gesetzt zu werden.

Der An-
fang ihrer
Nahrung.

Wo sie
yrtzen.



Und was
ihre natür-
liche Be-
schüzung.

4. Kommt aber ein Mensch im Anfang ihrer Jugend zu ihm / so laufft es im ersten 3. oder 4. Tagen nicht von der Stelle / es lieget still und läßt sich angreifen / wan aber das geschichte so 6. schreyet es nach seiner Mutter Hülff/ wan aber etliche Tag vorbey seyn/ und es sieht einen Menschen nahe kommen/so laufft es darvon.
5. Dergleichen thut es gegen ein Fuchs/ Hund und dergleichen/aber es schreiet den heftiger/dan kommt dessen Mutter hefftig herzu gelsprungen / erabet den hart / schlagen mit den Läuften

soches zu wehren / und sagen also manchen Hund oder Fuchs darvon/ sehen sie aber Gewalt / so müssen sie darvon scheiden.

Sonsten führen das Wildpreth oder die Hindinnen ihre Käber vorsichtig auf/und lauffen ihm erstlich die Jungen hinten nach / wan sie aber der Orten kundig / gehen dieselben vorn werden. an den sie sind tühner und verlangter nach dem Graß / auch dan stüch- tiger sich mit Läuften zu salbiren.

Ein Kalb hält sich das erste/ander und wie lange dritte Jahr bey seiner Mutter auff/ es sich bey seiner

Wie der
Mutter



Mutter
auffziele.

Was in der
Jugend
ihre Lust
und Ge-
wehre ley.

Daß sie
auch sonst

bis daß es alle Belegenheiten/ Trüch-
ten/Gefahr und Sicherheiten bekande
wird/ und wann Sie nun mit auf-
gehen und kommen zu anderer ihrer
Art Kälber/ so sind sie sehr lustig/
und üben sich öfters in Lauffen und
Springen/ sie tummeln sich als die
Pferde/ und fliehen/ über die Büsche
and Geräucher weg das man seine
Lust siehet.

8. Sie stehen öfters wieder einander in
die Höhe/ stoßen und schlagen sich
mit die Läufe/ und gehen auch tro-
gene und trumb eingezogen gegen
einander/ alleine ihr größtes Gewehr
sind die sordern Läufe/ welche sie
wohl zugebrauchen wissen.

9. Ein solch Hirschkalb kan wohl auf-
gezogen werden/ wan man es lernet

Milch trincken/ dan nach und nach
lernt es sich mit Grünwurz und kornen auf-
Brod äßen/ es ist anmuthig weils sie fersogen.
sung kryn/ alleine/ wan ihnen das Ge-
wehre wächst/ so wird es gefährlich/
und haben öfters Menschen umb-
gebracht/ oder dieselben sehr beschä-
digt.

10. Wan man sie aber klein schneiden
läßt/ so wächst ihm/ wan sie groß
werden kein Gewehr/ und bleiben
from/ können dan auf grossen Heu-
höfen wohl gehalten werden/ sie wer-
den dan über die Mästen set/ wan
sie mit Haber wohl gespeiset werden/
derer Wildpretz aber/ nemlich von
so einen verschnittenen/ ist nicht von
so guen Geschmack/ als daßjenige
so Wild gefangen oder geschossen
wird.



Der erste Theil

Das Sechß und zwanzigste Capittel.

75

Von den Hirschen und Wildpreth.

Wan Ih-
nen begin-
nen die Ge-
werbe zu
wachsen.

11. Wann nun ein Hirschkalb wie vor-
gemeidet/ meist das ander Jahr er-
reicht/ in seinem Alter/ so begin-
net ihm anzufangen ein klein Ge-
werbe zu wachsen/ jedoch nur jedes
spitz hinauß/ daß kein Endgen mehr
an zu sehen ist/ im dritten Jahr seines
Alters pflegen Theils auch noch
wohl spitz Ende auff zu sehen/ jedoch
stärcker auch länger.

Wie lange
Er

12. Unten aber wo die Augen Sproßen/
pflegen heraus zu wachsen/ kan man
kleine Pufel sehen/ und werden die-

selben weils sie nur zwey Spitze En-
de tragen/ ein Spitzhirsch genen-
net/ und weiln sie also/ halten sie sich
Sommers und Winters Zeit/ bey
den andern Wildpreth oder hindlin-
nen auff/ biß Prunffzeit/ den sagen
sie die grossen Hirsch ab.

13. Er beginet auch in selbiger Zeit an-
zu fangen/ mit dem Wildpreth zu
kurzwellen/ und wo er vor den an-
dern Hirschen/ kan mit ein paar
Thiere verflohen bleiben/ so accom-
modiret er dieselben/ wann sie aber

Ein Spiel-
hirsch ge-
nenet.

Wann er
zu anfange
mit den
Wildpreth
zu schreyen.



von den andern Hirschen Prunffzeit
ja abgerleben werden/ so begriben sie
sich bey ihres Gleiches Wild-kälber
die noch aber nicht rüchzig.

14. Wann aber die Zeit vorbey/ so kom-
men sie wieder bey das Wildpreth/
hernach so finden sich nach den drit-
ten oder vierden Jahr mehr Enden/
wie hier oben auch zu sehen/ derklbe
wird nun schon ein Gabelhirsch oder
ein Hirschgen von 4. Enden ange-
sprochen/ weiln denselben nun die
zwey Augen sproßen hervor gewach-
sen sein.

Was er
nun vor ein
Hirsch ge-
nenet.

15. Die dann allerlet am längsten wach-
sen/ es mag ein Hirsch so viel Ende
bekommen als seine Natur heraus

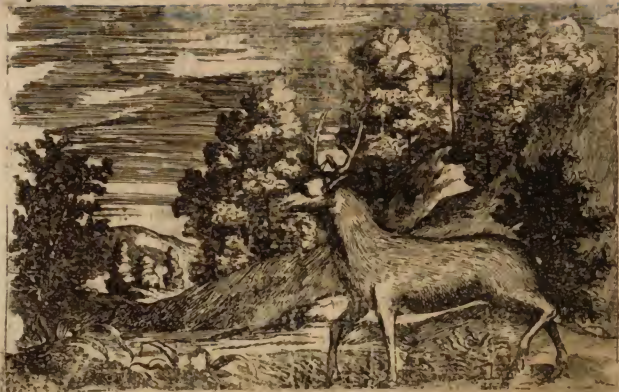
zwinger/ dann fangen sie auch an
Theils des Sommers sich ab zu-
sondern von dem Wildpreth/ und
nehmen des Winters und Som-
mers Gesellschaft bey andern jungen
Hirschen/ oder sie gehen bey die große
Hirsch.

16. Alleine Prunffzeit bleibe keiner bey
den andern/ und diese junge Hirsche
fangen denn zu der Zeit/ jedoch nicht
heftig anzuschreyen/ da sie doch sehr
hitzig seyn/ man kan den sehr Wun-
der sehen was diese dem Alten vor
Gänge machen/ denn sie schleichen
so verflohen umb das Wildpreth
herumb umb bey ein Thier zu kom-
men.

Vor Besel-
schafft er
sich begiebet

Wie sie in
der Prunff-
den alten
Hirschen
viel Mühe
machen.

Und in was



Wie er
nach fernere-
ren Alter
genennet.

17. Dieser hier oben auff dieser Seite ste. 19. Der ander Hirsch so hier unten auf
hend ist ein Hirsch von 6. Enden/
welcher auch noch unsagbar genen-
net wird/ und nicht vollkommen zu-
wachsen/ weiln er nur gleich ein Stück
Wild ist/ sonstn sind sie in Prumff-
zeiten die Edelsten Liebhaber des
Wildpreys aber sie müssen dennoch
vor die Großen weichen.

Und was
er nun vor
Jugend an
sieh.

18. Sie befehlen sich dan nur des Stieh 20. Aber von Strangen starker auffheben/
lens/ nach der Prumff wollen sie
gerne die andere großen Hirsch vorge-
setzhaften/ alleine sie wollen solche
nicht leiden/ müssen immer von ferne
gehen und werden öfters von ihnen
gejaget/ derowegen machen solche
etliche zuweilen auch eine Compagny
und halten sich zusammen.

dieser Seiten seher/ ist ein Hirsch
von 8. Enden so zwar noch unsag-
bar genennet wird/ alleine wan sie
gleich im andern und dritten Jahr
hernach/ als sie 8. Enden getragen
10. oder 12. Enden aufgesetzt/ und
es bisweilen kompt/ daß sie wieder-
umb hernach 8. Enden/
so werden sie sachtbar genennet/ und
ist solches nur ein Augen-Maß der
Jäger/ wie den Erfahrungen beand/
diese Hirsche/ wollen sich nicht mehr
so leichtlich in der Prumff von dem
Wildprey durch die großen Hirsche
treiben lassen.

Der Un-
scheid eines
Unsagba-
ren.

Und Jage-
baren Hir-
sche.



Das sieben und zwanzigste Capittel.

Von den Hirschen und Wildpreth.

Man die
Jungen
Hirsch/den
Alten im
Kämpfen
gewachsen
seyn.

21. Vorgemelte Hirsch sind geschwind
im Kämpfen mit ihrem Geförne/den
eine ein grosser mit den feinsten Schlä-
ger/sind solche schon fertig und setzen
es ihm in die Rippen daß er auff den
Platz liegen bleibet / ihre Stimme ist
war im Schreyen noch was jung zu-
hören aber nach dem ein Hirsch al-
ter vergrößert sich seine Stimme.

22. Dieser hierunter stehende Hirsch ist
einer von 10. Enden/den einen jage-
bahren Hirsch nenne/wie wohl man
welche findet wie gemeldet die weniger

Enden haben und doch jagebahr ge-
rechnet werden/den manchen Hirsch
steckt in der Natur/das er an seinen
Beweghe nur in Strangen sich ver-
stärket und am Enden nicht fort-
setzt.

Man findet auch Hirsche die 10. 12.
und mehr Enden haben/so auch nicht
jagebahr zuschätzen / die weilen sie zu
klein von Wildpreth keyn dieselben
aber pfleget man in grossen Wäldern
zufinden/welche nicht zu Felde gehen/
wie also wegen mangel Benützung des ge-
groß und
wenig.

wie sie unter



Ende haben.

erredigs so gering oder schmahl von
Wildpreth sich außersiehen.

24. Der Hirsche ihr höchstes Lob ist/das
man sie einen Jagdbahren oder edlen
Hirsch nenne / von ihrer Ferte oder
Spur wehre viel zu schreiben/ alleine
es geschicht hier nur / was leichtlich
zu observiren, und auch das Vor-
nemste ist / als es sey daß ein Hirsch
jaghet vor sich weg gehet / so schlebet
er hinter mit den Paln etwas vor-
werers zu.

25. Er hält dan die Schalen sein enge
zusammen und wann er dieselben also
zusammen schließt daß bald nichts
von der Erde in die Höhe gehet / of-

ters nur gleich ein Faden / daß heist
man das Zwingen / und kan solches
keine Hinderniß so enge machen / es
hat ein Hirsch hinten lange starke
Paln / und wan er etwas nach dem
Felde oder zu Holz in seinem Gange
ellet.

So machet er in der Mitten der Fer-
te einen kleinen Hübel/und krust auch
vorn die Erde etwas an sich / ferner
tritt er auch mit seinen Schahlen das
Gras ab/und wan man recht Achtung
auff seine Ferte giebet/so schränkert er
wie die truncken Bauern pflegen / die
Büße hin und wieder suchen welches
dem Wildpreth auch schleht.

Und deiters
Zeichen.

Sein viertes
süßstes und
schönes Zei-
chen.

Deren Lob/
und Anfang
der Erläut-
nis seiner
Ferten.

Ein anders



Seln sieben-
des Zeichen
und wie es
sonst mit sei-
ner Lösung
beschaffen.

Wie derer
Enden, ge-
schiet wer-
den.

Das solches
Zeichen er-
liche Jäger
genau in
acht genom-
men haben
wollen.

Von einem
Natur.

27. Sommerzeit ist seine Lösung ziem-29. Nemlich/dieser heere auff einer 7. und
lich und ungefehr als ein Groschen
breit und so dick als eine kleine Boh-
ne/und tieferer der Hirsch wird tiefer
er ist seine Lösung/ sie gleisset an der
Sonne als wan sie mit Obel begossen/
wan er aber des Winters mager ist/ so
ist dieselbe länglicher und rund.
28. Sie die Lösung ist damals wie des
Wildpreth's thee/ aber etwas größer 30.
nach dem der Hirsch ist/ und bleibet so/
bis sie wieder zum neuen dieser obiger
Hirsch ist nun von 12. Enden/ und
es muß ein jeder wissen/ daß da er wan
ein Hirsch auf einer Stange ein En-
de weniger heere als auff der ander.
- So wird man befinden/ daß sie mit
den Gehörne oben etliche Kette ene-
mwey gebrochen/ solches somit her von
ihren Enden/ wan sie was hören/ un-
sich geschwind umsehen/ daß sie dan
etliche knicken und davon herunter han-
gen/ die sie ist eine Caroside.

Auff was
Mase dassel-
be geschicht.

Das acht und zwanzigste Capittel.

Von den Hirschen und Wildpreth.

31. Etliche Jäger wollen daß man auff
dieses obige legt/ gemelte genau Ach-
tung geben soll/ im Behängen oder
Hirsch's Zeit/ da man versucht/
und wan solches sehr hoch auff den
Bäumen (NB jedoch der Möglichkeit
nach) befunden wird/ so könnte man
daraus erkennen/ daß es Hirsch von 3
großen Gewichte seyn.
- geben/ umß das die Menschen und
Thiere/ so ihnen nach spüren wollen/
nicht sollen ihr Quartir finden/ und
daß die Jemgen so nicht wissen was
ein Wiedergang ist/ solches versehen/
so habe solchen nicht bey Solio 77.
verzeichnet wollen.
- Und soll bedrucken/ wo sich der Strich
bey den A. anfängt/ als wan da ein
Hirsch von Feld ins Holz käme/ da
nun selbiger ungefehr bey D. sein Lager
nehmen wolle/ so gehet er doch erstlich
von A. bis B. fort/ und wan er den ei-
nen Wiedergang thun wil so wendet
Er

Eigentliche
Vorstellung
desselben.



Er von B. wieder zurück rechte in seiner Spuhr oder Fette bis Er auff C komt.

34. Da geht er von der alten Fette abe und nach B. keinem beliebten Quarzir zu / soches ehut er ofters mehr als einmahl / und darumb suchet er auch gerne alte Wege im Holze / die Wiedergänge darauff zu thun / damit wan ein Hund Ihm wolte auff der Fette nachfolgen / gleich auf den Weg fort ließe / da doch der Hirsch wieder zurück / und sich auff der Seiten weg practiciret.

35. Und auff welcher Hand er einmahl von Wiedergänge abtritt / daß thut er meist ferner so ; Wann einer eine Fette von Hirsche ficher (verstehet in der Hirsche feists Zeit) und will wissen ob solche ganz frisch oder etwas älter ist / so kan man in den Spuhr die Erde ein wenig mit einem Finger krogen / sicher nun darinnen die Erde einander gleich.

36. So ist die Fette ganz frisch / ist die auff getragene Erde aber newer / als die in der Fette / so ist die Spuhr älter. Des Sommers halten sich die Hirsch gerne in kühlen Orten auff / und strecken sehr fest / denn sie lassen sich ziemlich nahe vorbehen / (NB. aber nur an den Orten da sie Friede haben) Sonsten können sie wohl in der Zeit außereissen.

37. Sie kühlen sich bisweilen in Delchen / und Sumpren umb den Witterag / oder gegen den Abend / und bleiben gerne ganz nahe am Felde / und

Wasser / entweder auff einen Ort deren Sommer eines Theils / auch gar mit Wasser umstoßen / und da es dicke von Gesträuche ist und in kleinen Wäldern / dar niemand viel zu schaffen.

38. Sie sind auch gerne in Vorhölgern / wann lange Haue da seyn / so gehen sie gerne erstlich des Abends ehe sie das Feld suchen / darauf nach der jungen Aufschößern / und des Morgens wann sie von Felde zurücke kommen dergleichen / umb daß sie sich / so es des Nachts getauere hat und sie naß seyn darauf trocken.

39. Der guten Jagebahren Hirsche halten sich gerne 2. 3. 4. oder mehr zusammen / aber die Hirsche so klein / und etwan von 6. oder 8. Enden seyn / die wollen sie nicht bey sich leiden / und da sie dann nicht von sie abbleiben wollen / müssen dieselben von ferne gehen / auch sich nicht nahe bey sie nieder thun / in widerigen sagen sie solche eine Ecke fort.

40. Gegen Jacobi / und hernach wann sie feist seyn / so beginnen sie sich heimlich zu halten / und gehen nicht weit zu Felde / daß sie sich nicht vertragen wollen / dergleichen wie gedachte nicht weit zu Holze / ein Hirsch aber sich auch nebenst andern von den Knoten des Blaches / wenn er bald reißt / ist das thut eine Hindinn oder Stuck wild nicht.

Und wie sie es mit den Auf- und Eingängen halten.

Was sie vor Gesellschaft pflegen.

Zu welcher Zeit sie sich am heimlichsten halten / nebenst andern Zeichen vom Ged.

Die Consi-
derablen
Ursachen
dess.

Das Alter
einer Fette
zu erkennen.

Wo sich die
Hirsch im
Sommer
gerne auff-
halten.

Der erste Theil.

Das Neun und zwanzigste Capittel.

Von den Hirschen und Wildpreth.

Ferner nach-
richt: der sei-
schen Ser-
sen halber.

41. Es verscharren die Hirsch auch die 42. Den sie gehen Theils sehr frühe in
Ameisshauffen gerne / was sie aber
darin suchen ist mir unbekand: son-
sten wann es des Nachts getauer
hat / so kan man des Morgens so
man versuchen will ihre Fette sein
von ferne sehen / und selget der Tau
auch die Fettsche der Fette / denn wan
es wieder etwas in die Fette getauet /
das Tropfen drin hangen / so ist sie
alt: als wens nicht geschehen.

43. Ferner habe befunden / daß ein
Hirsch noch eine alte Stange und
auff der ander Seiten einen unge-
schicktes Gewächs hatte / welches
bald umb Jacobi war: da er ober
aufgebrochen / biß man die Uhr-
sacke / daß er erwan von einen Feissen
gefallen und ihm alle Rippen ent-
zogen gewesen / auch derohalben ihn
die Lunge noch wohl an fünf Orten
angewachsen

Und der
Hirsche vor-
sichtigkeit im
zu Holze ge-
hen.



Wie diefel-
ben den
Wind in
Freiheit und
in Noth ge-
brauchen.

44. Wann ein oder mehr Hirsch von 45. Ferner habe befunden / daß ein
sich selber wohin gehen / so thun sie
es gerne dem Wind entgegen / dar-
umb / daß sie können im Wind ver-
nehmen / ob jemand vorhanden / und
wan ein Hirsch von Hunden gela-
get wird / so lauffet er wo es immer
möglich gerne mit den Wind / weiln
dann die Hunde nicht können / so
den Wind von ihm haben / als wann
er ihm entgegen ist.

46. Jedoch sahe man mit Verwunde-
rung / daß an etlichen Orten ihm die
Lunge war mehr angewachsen gewe-
sen / und wieder los geschillen das
gänglich zu vermuthen / wenn ich
denselben nicht geschossen / daß er
sich ganglich angeschillen better vor
seho war er an Wildpreth gang ge-
ringe / darumb gab ich vor die
Wahre seine Haut vor so dün gleich
ein Reßel und nichts Würge.

Und ich sei-
der mit wun-
der befunden

Was ihre
Natur da
sie schadhafft
werden ver-
mag.

oder sonst Schaden genommen / (der
aber nicht davon bleibet oder um-
kommen sondern sich wider auf-
heilte / der selbe wiesse dann zur selben
Zeit / da ers sonst gesah / wann
er gesund blieben wäde sein Gehörne
nicht ab / sondern viel langsamet /
und setze auch kein formlich Ge-
hörne wieder auf / sondern bucklich /
schepff / und krumme kurze Enden.

47. Wenn ein Hirsch geschossen gefallen 48. Und ich mer-
te mit wun-
der gesehen habe.

Wann

Wie sich ein
Hirsch im
Anschauen
verhält.

47. Wann ein Hirsch geschossen wird/49. Und man Exempel hat/ daß sich und er ist bey andern/ so verläset er fort die Gesunden/ und will sich verbergen/ weils er nicht getrauer mit sie fort zu lauffen / gehet nicht weit fort/ rühr sich nieder umb nicht gehen oder am Spur verrathen zu werden / wird Er aber von Schießhunden gefunden.

Und sich in
der Patol-
gung salvi-
ret.

48. So geht er wo es ihm noch möglich nach dem Wasser zu/ tritt hinein und so wehret sich der Hunde. Vor den Wölffen und Lützen sind sie sehr flüchtig/ und wann er nicht weiter kan/ so nimbt er seine Retirade auch nach dem Wasser auch offters gar nach den Dörffern/ denn er die Menschen nicht so sehr befürchtet.

Hirsche in solchen Fall nach dem Menschen so im Holze seyn retiriren Und in gro- haben/ auch dadurch von den Wölfs- sen Vorfall fen dasmahls erlöset worden/ sonst retiriren. hat ein Hirsch keine Galle/ darumb können sie lange leben wie ichs dann vor meine Person hatte/ daß ein Hirsch unter andern Thieren der längst lebende sey.

Ein jeder Hirsch hat einen kleinen Daß sie im Knochen im Herge gleich ein Kreuz/ Hergen ein alleine einen ist es grösser als dem an- Kreuz - tra- dern/ darumb wird es ein Hirsch- gen/ und Kreuz genemmet / weils es in ihnen nach Begeh- ren die Ge- gefunden wird/ wann ein Hirsch ge- hörne nicht schnitten würde / wann er schon kein abwerffen volkommen Gehörne hat/ so wisse können. er selbige sein Lebtage nicht ab.



Das dreysigste Capittel. Von den Hirschen und Wildpreth.

Daß die
Hirsch die
Salz-lecken
lieben.

§ 1. Die Salz-lecken welche vor sie gemacht werden und im folgenden andern Theil zu machen beschreiben seyn/ die nehmen sie gern an/ und besuchen sie so wohl Nachts als Tages/ sie werden ihm zugetrichet im May wenn die Wäldere aufschlagen/ darbey sie dann bis zur Prumstzeit gehen/ und wo der Hirsche viel und der § 2. Und ob solche Lecken gleich mit Seangen vermachet werden/ damit das ander Viehe nicht darbey kom-

men kan/ so setzen sie doch drüber/ und führen denn also die Alten die Jungen darzu/ daß es ihnen dann allen bekandt wird/ gemeinlich findet man sie des Morgens wenn sie von den Zelbern kommen/ und des Abends wann sie dahin wollen auch wohl in Mittag drauff.

§ 3. Ein Hirsch der sein Gehörne oder Gewerthe abgeworffen/ und es beginnet ihn auch wieder zu wachsen/ wird so lange bis man sein Gehörne und Krohne völlig erkennen kan/ unter- § 4. dessen

Und wie sie sich solche einander bekande machen.

Wie lange sie toben.



Hirsch 80
nennt.

dessen ein solches Hirsch genimmet/ die Geweyhe abzuwerffen/ machen die besten Hirsche umb Weihnachten den Anfang/ und die geringeren immer später/ bis Pfingsten/ Johanne/ auch noch länger hin.

§ 4. Ein jeder Hirsch er sey klein oder groß/ wirfft alle Jahr sein Gehörne ab/ und wächst ihm auch wieder/ daß ers über ein halb Jahr volkommen § 5. hat/ und was gute Hirsche seyn/ die haben schon in Junii ihr Geweyhe wieder volkommen/ mancher Hirsch aber sezt in einem Jahre mehr auch wohl weniger Ende auf/ un' dieses geschieht nach dem er gute Gelegenheiten/ und wohl durch den Winter kömten.

§ 6. Das Geweyhe wechset ihm gang wech heraus/ daß wann er sich dran

haket aus solchen der Schweiß gehet/ Es ist wie ein Knarpel daß man mit den Messer abschneiden kan/ darumb/ weilt ihn sein Geweyhe weich und im wachsen/ so hält er sich immer in lichten Holzungen auf/ und schon daßelbe vor die dicken Gebüsche/ daß er nicht Schaden daran nimpt.

§ 7. Sie verlassen sich in der Zeit auff nichts anders als auff die Läufe/ dann aber wann sein Gehörne volkommen/ und er sich gewaltig befindet/ will er vor die Hunde lange so nichte aufreissen/ und laufft mancher nicht von der Stelle/ sondern selget mit Unterschiedlichen Wendungen was er auff den Köpf trägt/ und wie er sie damit schlagen wolle.

Und selbige ihnen wieder volkommen werden.

Daß sie dann wieder hochmächtig seyn.

Wann sie anfangen die Gehörne abzuwerffen,



Was sie zum
Schlagen ver-
ursacht.

17. Die Kossen von dem Hirschen in 59. Jünff/ sechs oder acht Tage/ schlage
Was geschossen werden zur herrlichen er/sche er solches sein Gehörne rein
Argeney dienlichen verbräuche auch bekommen / und dan ist es Erstlich sie schlagen.
ein Wasser drauß gebraut/sie wach- weiß • gelb / hernach gelb/ her-
sen auch gang rauch umbhogen her- nach aber wan die Sonne auf sol-
vor/welches wir pflegen Past zu nen- des scheint und die Luft drauß ge-
nen / und wan Ihn seyn Gehörne bet 1. so wird es täglich brauner und
volkommen wird/wachsen ihm kleine schwärzer / vollkommen.
ne Würmgen zwischen den Past. 60. Wan sie schlagen / bleibe das gemelte
18. Welches dan den Hirsch jucket/und Past hier und dar an streichen han- Und daß sel-
zum Schlagen verurtheilet/ er schlage gen/ wer es findet / nimbs weg und biges Past
dan nicht an große Bäume / sondern tructners / auch wohl verwahret / es wohl auffzu-
an kleine Haarweiden Sträucher/ ist zu einem Haubt Werck Probatum haben dien-
kleine Rüsten/ Dicken und der glei- zu gebrauchen / wan man aber nicht lich sey.
chen / und nach dem er mit seinen vort darzu tomt als der Hirsch weg/
Stangen hoch hinauff die Sträuche so haben solches die Dreyßen fort
beschädiget / kan man erkennen / daß aufgefressen.
es ein guter Hirsch gewesen.

Abermahl
eine Erkän-
nis eines gu-
ten Hirsches



Das ein und dreyßigste Capittel Von den Hirschen und Wildpreth.

Der Hirsche
Anfang zu
der Prunfft.

61. So bald Egibz heran tomt / so gehen die Hirsche von einander / und suchen das Wildpreth oder die Hindinnen/ und was einer vor eine Parthei erstlich antriff / da nimbt er Derselben
seßhaft bey / und verfuhrer thier zu Halfe/ und gleichsam als Kröppe am
begehren/ und wan er erwan eins will fassen/ und lange Haar dran/ derglei-
beschlagen und dasselbe will nicht cenderung.
aufhalten/ so lange er erstlich etwas chen bekommen sie fort unten am
wählig an zu schreien. Bauche einen kleinen / und selänger
62. Offters geschicht der Prunfftzeit/ so grossen schwarzen Fleck / von der die
Anfang 14. Tage vor Egibz oder so lan ge keiner Prunfft.
63. Wan er nun den Willen von den Wildpreth erlangt / so wird er sehr
hitzig/ reißet und jaget / immer dielet-
selben



Wildpreth
bey einander
hölle.

Und sich
wegen der
großen inner-
lichen Hitze
kühlet.

selben zusammen / und läßt keines
von der Party ablaufen / sie äßen sich
auch wenig in der Prunfftzeit / nur
was ihnen so vorfällt / wann sie den
Wildpreth nachfolgen welches sie
stets thun.

64. Sie nehmen den mit Gewalt ab / ihr
Zeß an Nieren fängt am ersten an /
und so fort biß sie ganz mager seyn / 66.
von großer empfindlicher Hitze / kü-
hlen sie sich sehr in der Prunfft in Pru-
deln oder Quuden / gleich den Sauen /
und müssen sich den Winter meist so
mager behelfen / es sey dan gute Noß
verhanden / darvon sie wieder große
Hüßte haben.

67. Künftig aber in May fangen sie erst
wieder an rechte zu zunehmen / ein sol-

cher Prunfft Hiß gehet allezeit hin-
ter den Hindinnen her / und wann er ei-
nen andern höret schreyen so antwor-
tet er beßiger / ihr Schreyen fängt
sich etwan 1. oder 2. Stunden vor
Abends an / und währet die Nacht
durch / jedoch umß Mitternacht nicht
so offters biß gegen Tage.

Dan gehet es eysrig wieder an biß 1.
2. oder 3. Stunden auff den Tag /
nachdem es neblicht oder kühl ist / wan-
nun ein Hirsch tomt / der noch kein
Wildpreth hat / und der beyden Hin-
dinnen ist sicher es / so gehet er fort
auff ihn los / findet sich der so tomt /
den andern nicht gewachsen / so muß
er weichen und andern Nach suchen.

Wärumb
ihre Schrey-
en geschicht
auch einmal
höflicher als
das ander.

Wie ein je-
der vor sein
Wildpreth
kämpffet.





Dasselbe
meist alle
Zurche in
der Prunff-
zeit vergef-
sen.

67. Wiewohl er groffen Versuch thut/ ihm was abspendig zu machen/ durch seine Liebe vergiffet er vorlig gehabte Zurche der Menschen/er wird kühner in Schreyen/ zumahle wan er nicht recht seinen Willen haben kan / et schreyet auch viel darumb/ seinen gemeynheit abzuhalten.

68 Welcher im Kämpfen überwindet der behält den Platz/ und defendiret sich so lange biß ein Stärckerer über ihn komt/ wan auch ein Hirsch ein Stück Wild beschläget/ so giebet er denselben über vier Stöße nicht/ so ist es gerhan/ allein dasselbe geschieht etliche mahl biß vernügen komt.

Wie das
Prunffzeit
geschieht.

69. In solcher Prunffzeit bringen sich viel Hirsch umb / man hat auch gnugsam Und was Exempel daß sie die Geweyhe so fest mit die in einander schlagen / das sie solche Hirsch im selbst und auch niemand von einan- Kämpfen der bringen kan/ und also mit einander passiret. auf den Platz bleiben müssen.

70. Die Hirsche gehen auch weit nach den Wildpreth in der Prunffzeit/ und wo sie was vermercken / so suchen sie solche auf und spühren der Fere derselben nach gleich den Hunden/ wann an einen Orthe eine grosse Parry Wildpreth verhanden ist/ da ist grosse Lust zusehen.

Auch auff
was Maße
sie das Wild-
preth auff-
suchen.



Das Zwey und dreyßigste Capittel.

Von den Hirschen und Wildpreth.

Den Zu-
stand/ wann
etliche Hirsch
bey einer
grossen Par-
ey Wilde-
preth seyn.

71. Es begeben sich dan etliche Hirsch da-
hin/ wo ein grosser Trop Wildpreth
von 20. 30. oder mehr Thieren ver-
handen / da sagen sich die Hirsch ein-
ander drums herum/ kampfien offters
und springen unter das Wildpreth;
hinein/daß sie sich von einander tren-
nen sollen / dieses will dan schwerlich
angehen/so es aber glückt so gehet ei-
ner hier/der ander damit fort.

72. Wann in einer Landschaft viel Hin-
dinn'n seyn/ da kommen nicht so viel
Hirsche um als sonst/sonst da viel
Obst oder Kraut vorhanden da weh-

ret ihr Prunfftren und Schreyen län-
ger/mach der Prunfftzeit fügen sie sich
wieder zusammen/ und bleiben den
Winter ihrer mehr als derer in Som-
mer bey einander.

Die Gross n: mögen auch die Klei-
nen Hirsch dan besser leiden/des Win-
ters wann gross e Schnee ist/ kan der Prunfft
man ihn einen grossen Dienß thun/
daß man an einen Ort/da die Son-
ne hintersich kan/ eine feine lange
Koffe leßet hin bring:n/ und thut ihn
dar/ was Hirs hinein/ und wens aus

Hirsche in
der Prunfft
umbkriechen.

Daß siemach
wieder ander
Gesellschaft
ansangen.

Warumb
offters viel
auch wenig.



ist hinwiederum/ an welches die
siehhaber zu erkennen.

74. Wo dannen oder führen Ho's ist/
da Mistel drauß wächst/ denn kan
man lassen mit den Äsen: oder die
Bäume gar umbhauen/ so kommet
des Nachs das Wildpreth auch
herbey und pfücket all's nebst den
Knospen ob/sie scheelen in der Noth
die Rinde von den Böz. Ende am
kühlen Holz/ auch wann sie die
johmen Obst Bäume erreichen.

75. Sie besuchen auch offters der Bau-
ern ihren braunen Kahl/ des Som-
mers aber gehen sie noch den Berrey-
de/ welches dann die Bauern an

theils Dren beschwegen hütten müs-
sen/ welches ich aber meist vor eine
Thorheit halte/ den sagen sie diesel-
ben aus einen S-ück heraus/ so ge-
hen sie in das ander wieder hinein.
Des Nachs ist alles Wildpreth
viel kühner/ so am Raas auch lange
nicht so vorichtig im Winter aber
ist die Hnde ihr meistes und daß sie
die Knospen von den kleinen Bu-
chen/ Birken und dergleichen pfü-
cken/ dieselben halten sich auch meist
im Winter auff den Heyden auff/
und sind nicht an den Dörfern da sie
sich des Sommers aufhalten.

Anderer Zeit
nehmen.

Wenn alles
Wildpreth
am unvor-
sichtigsten
ist.

Wie ihnen
in grossen
Winter Bil-
lich abtreib
zu thun s-y.

Auch sich
dieselben.

Von des Wildpreys unterschiedlichen Nahmens Herkunft.

77. Eine Hindin/ ein Stück Wild oder 79. Prunstzeit wohnen sie wie gemeinlich die Hirschen bei/ und weiches keine Empfindung wie hart das sticht sich ab von der Compagnie/ bis sie nach gerade von den Hirschen wegkommen/ und sie fangen denn hernach ihre Gesellschaft alleine wieder an/ den sie werden von den Hirschen sehr geplagt.

Wie sich die Thiere nach der Empfängnis verhalten.

Was Uffsache sich gerne dasselbe bekümmert.

78. Und suchen ihnen die gute Belegen. 80. Wann es zwischen Oken und Pfingsten kommt/ da ist ihre Zeit das sie seyn wollen/ so absentiret sich ein jedes alleine/ und suchen einen Ort wo eine Wiese/ oder jungen Haue wo einige junge Sprossen her vor wachsen/ damit es seine Nahrung haben kan/ und nicht weit von sein Junges gehen darff.

Und wie sie sich zur Zeit des Ergens absentiren.

Das Drey und dreyzigste Capittel.

Von den Hirschen und Wildprey.

Wie die Hindinnen oder das Wildprey ihre Kälber in Wäldern.

81. Sie die Hindinnen geben fleißig Achtung darauß/ wann etwa ihr Kälber schreyet/ umb dasselbe so viel möglich zu assistiren/ wenn es aber einen Menschen gewahr wird/ so trachtet es ziemlich hart/ jedoch mit vielen Wendungen vorher/ und verführt den Menschen so viel es kan/ welches ein Schüß gleich merken/ und dann solches verschonen kan.

Wildprey wollen zu Kälbern wissen. 84. Daß wann sie einedrigh Hirt spühen/ sie an dessen Ferte erkennen wollen/ ob es ein Hirt/ oder wild. Kälberträger/ darzu saget und die recht erfahrene Jäger platzen/ und daß es Unwahrheit sey/ sie wollen sagen/ ein Hirt so ein Hirt Kälber trüge/ trite mit der linken Förderläuf auswendig in den Schall tiefer in die Erde als mit der rechten.

Was meine Meinung und sie aber vorzeichen andeuten.

Wie sie dieselben nach und nach näher ausführen.

82. So bald aber das Kalb mit laufen kan/ so suchen sie wieder Gesellschaft/ und begeben sich wieder zusammen/ und gehen dann ziemlich weit zu Holz/ die weilen in den Vorhöfen oder Wäldern/ hütschen sie offters von den Wäldern. Hunden verfolgt werden/ sie legen auch ihre Kälber gerne an die Strophen/ wenn die wolfe nicht gerne dahin kommen.

85. Und wann es ein wild Kalb trüge/ mit der rechten gleich so/ Item: ein solch erdigeles Thier eines Hirt. Kalbers/ chäte bisweilen etwas von des Hirtens Zeichen/ darauß ist zur Antwort/ daß dem war also/ daß bisweilen ein Stück Wild/ mit einer Schachtel tiefer in den Erdboden trite als mit der andern.

Was deswegen dan ferner meine Antwort

Wie lange ein Stück Wild trägt und was sich welche Jäger berühren wollen.

83. Eine Hindin/ wann sie in der Prunstzeit einfangen hat/ so trägt sie 40. Wochen/ am dritten Tage formiret sich der Samen schon in ihren Leibe/ daß man kennen kan/ es wollen sich offters welche großsprechen. Jäger berühren/ die gar die Haare (als man pflegt zu sagen) auf den

86. Das verurtheilt aber/ daß offters der Erdboden an einer Seite hängen ist als an der andern/ es sehe einer offters eine Ferte vom Hirt an/ Er wird es gleich so befinden/ Ergo, so müßte der Hirt auch ein Hirt/ oder wild Kalb tragen/ ferner/ daß ein Stück Wild etwas vor des Hirtens Zeichen erwecke.

Und wie ihr vorgehen thätlich wiederlegen.

Auch nich-
tes Imper-
virliches sey

87. Das kan ich nicht verneinen/ alleine es thut wohl ein Thier das weder Hirsch noch Wildtalb trägt/ und über alles dieses kan kein Jäger in der Welt gewiß nach der Spure sagen/ ob ein Thier trädhtig sey oder nicht/ In Summa diß ist vom keiner Im- portanz und unnütz.

Nach was
man sonst/
so nützlicher
zu seyn/
auch zum
Beschluß.

88. Sondern sie haben nur dasjenige zu verbessern was sie hier ohne Ruhm vor sich finden werden/ aber sie müssen wie im Anfang gemeldet/ dieses und folgende Theile erst mit Fleiß durchlesen/ serner wegen des Wildpreys nun in diesen Capitel/ vor dieses maßt was ihre Eigenschaften/ zu Enden.

89. So gehen sie eben so wohl des Som- mers Abends in die Wäsen und des Nachts in die Felder ins Getreide/ des Winters aber auff die Heyden/ es würden dieselben eben so wohl mit nach den Koffen gehen/ welche täg- lich in der Zeit mit Heu gefüllet werden gleich den Hirschen.

Das Wild-
preys Auf-
senhalte/
auch Hülff

90. Die Lösung vom Stück wild ist län- gliche und rund meist Ordinari/ le- Und von doch wann ein solch Thier sehr feist/ deren Lo- igit / so beginne solche meistens et- sungs Ver- was breiter / bald als der jungen- andern- Hirsche ihre jedoch nicht so groß zu werden/ diese Hirsch- und Wildheite sind bekandt genug zu unter scheiden.



Das Vier und dreyßigste Capittel.

Von den Rehen.

Von dem
Namen
derselben.

1. Ein Rehe ist von Positur meist gleich einem Hirsch/ nur daß es eine sonder- liche kleine Art vor sich ist/ wann ein jung Rehe gezeget ist/ so heist das Männliche ein Rehebock/ Kalb/ und das weibliche ein Reheseigen. Kalb/ und zu der Zeit/ haben sie über den Rücken auch buntflechtige Zahrel/ 3. Diese halten sich nur ein Jahr bey der die ihm dann nach gerade verge- hen und gleicher Farbe werden.

2. Die Rehstegen setzen die Jungen an Orte gleich den Hindinnen/ und ver-

treiben sich etliche Tage auch unter dicke Gebüsche/ liegen/ (ohne daß sie Saugen) still/ lassen sich im ersten

4. oder 5. Tagen von den Menschen angreifen/ und schreyen in der Noth auch nach die Mutter/ welche mit grossen Springen es zu retten suchet. Diese halten sich nur ein Jahr bey der Mutter auff/ hernach gehet es keinen Weg/ denn die Rehe halten sich nicht so gerne zu sammen wie das Wild- preys/ und obs wohl zu weilen come/

Wo die
Jungen ge-
setzt wer-
den.

Wie lange
sie sich bey
ihrer Mut-
ter aufhal-
ten.

das



das etliche beisammen seyn/so continuiren sie doch nicht/ sondern theilen sich breiter aus/ umb desto besser ihre Nahrung zu haben.

4. Wann einen jungen Rehe was zuschiffet/ daß es schreyet/ so springen die Rehbocke so wohl herzu/ als die Rehbestiegen ihre Mutter/ und schreyen dann/ die Böcke mit gangen Wachen/ fliehen und springen in den Sträuchern/ hert umb daß zu verwundern/ und mögen dieselben einen Fuchs oder kleinen Hund wohl abwehren/ wo aber Gewalt blieben sie ferne.

5. Die Käiber können auch wie die Wildtäiber erzogen und weis begehrt geschnitten werden/ sie sind artlicher

als die Hirsch/ und wachst in solchem Fall den Böcken auch ein Behörne/ sonst aber wann ein Rehbock Kaib nur ein viertel Jahr Alt ist/ so fängt ihm schon an das Behörngen zu wachsen/ jedoch nur von zwey Spitzgen gleich den Spießhirschen.

Die Käiber sind auch lustig Bold/ in ihrer Jugend/ mit Lauffen und allhand Springen sich zu üben/ im andern Jahr bekommen sie zwar ihr Behörne als sie in gemein haben von 6. Enden/ alleine es ist was klein/ aber nach den Alter werden die Stangen und Ende etwas stärker/ aber bey der Enden Zahl blieben sie aus/ jedoch sind man an gar alten Böcken offters mehr Ende.

Selbst sehr sahm erziehen und wollen den jungen Rehbocken anfangen das Behörngen zu wachsen.

Wie sie damit continuiren und wann sie ihre vollkommene Behörne erlangen.

Daß die Rehbocke so wohl als die Rehbestiegen den Jungen in Noth zu springen.

Wie man sie



Wie eines
Rehebocks
Gehörne
ausgespro-
chen wird.

7. Daß ich habe Gehörne von 12. Enden 2. Was ein Rehebock sonst was vernimt/ Was sein gesehen. Es wird aber ein Rehebocks Gehörne nicht nach den Enden ausgesprochen/ sondern der Nahten ist und bleibet eines Rehebocks Gehörn/ man hat auch solche Gehörne/ da bey einer Stange ein kleines Stängel heraus gewachsen/ dergleichen findet man auch gar gedoppelt.

8. Sie werffen ihre Gehörne eben so wohl alle Jahr umb Gastnacht ab/ wie wachsen ihn auch so rauh hervor/ zur Zeit da ihr Gehörne Reiff/ schlagen sie auch gleich den Hirschen an kleine Sträucher/ es geschicht meist an: und auff den Wiesen/ sie müssen an den Gehörn mehr Zucken empfinden/ denn sie thun grosse Arbeit.

Wie sie die
Gehörne ab-
werffen/ auf-
setzen und
wieder schla-
gen.

9. Wan ein Rehebock sonst was vernimt/ Was sein darvon er erschrecket/ daß will er mit Begensland beschrey vertreiben/ Er springet dan wieder seine sehr hohe Sprünge/ daß es hart auff Grinde/ den Erdboden pußt/ und schreyet zugleich/ auch noch mehr wann er steht/ und das treibet er eine gute Zeit biß er nichts mehr höret.

10. Sie äßen sich in jungen Hauen/ und pflücken aller Drey von Sträuchern Werdon und was ihn dienet/ dergleichen von und wie sie den Kräutern/ den Wipfel mögen sie ihre Nahrung im Winter auch gerne und geben dan auch den Gämberen Sträuchern nach/ ist ihm Saate etwan nahe an Holz gelegen/ da gehen sie auch hin/ und im Winter meist auf der Heyde.

Das Fünff und drensigste Capittel.

Von den Rehen.

Daß sie vor-
sichtig und
wann sie se-
hen/ sich ab-
sondern.

11. Die Rehe sind auch sehr vorsichtig/ sehen und hören scharff/ sie sehen bißwellen wohl und lauren wann sie jemand sehen/ alleine wann man das Geschick nach ihnen wendet so gehen sie fort/ zwischen Dornen und Pfingstern setzen sie auch/ und absentiren sich die Ziegen auch alleine/ suchen ihnen Dörtern aus etwan an nassen Wiesen oder da Niemand viel zu schaffen.

Was sie im

12. Denn gleich wie ein Mensch hier und dar bekande ist/ also auch wissen sie an welchem Orte sie ofters verhöret werden/ und wo sie am längsten

in Friede bleiben können/ sie haben auch den Gebrauch gleich den Hirschen und Wildpret/ daß da sie sich nieder thun wollen/ alle mahl mit den Vorderfüßten einen runden Platz scharen/ des Sommers nach der kalten Erde.

13. Des Winters aber umb den Schnee da weg zuräumen/ den sonst/ wann sie sich im Schnee legen/ sollte der selbe unter ihn schmelzen/ und die kalte ben naß machen/ auch die Kälte größer sehn/ ein Rehe giebet auch gar genaue Achtung auf den Wind/ und wird kein Rehe ein mahl auff-

Nieder thun
vorgebrauch
haben.

Die Hirsche
und wie
sie den Wind
achten.



sehen / es wird gestellt die Nase gegen den Wind halten.

Und dadurch
männlicher
Gefahr ent-
kommen.

14. Es kan einen Menschen über dreyhundert Schritte im Wind vernemen / obs ihm gleich nicht siehet / so kan ein jeder denken was sie vor einen subtilen Struch haben müssen / auch ist es mit den andern wilden Thieren auch also beschaffen / und hat sie der liebe Gott also damit versehen / daß sie manichmahl aus der Gefahr entkommen können.

15. Weiters ist kein Thier daß den Hundern so gar schlimme Poffen macht als ein Rehe im Holz / denn will es

ein Hund jagen / so gehet es erst flüchtig fort / wendet sich hernach mit einem Wie es die grossen Sprung auff die Seite / gehet etliche Schritte hinter einen dicken Strauch fort und bleibet stille stehen / biß noch langen suchen ihm der Hund ganz nahe ist.

16. Dann sthet es wieder über die Büsche / und wendet sich bald hier bald da / über vorige Fette / daß der Hund unfehlbar muß in Confusion kom. de von dem mens / ungeachtet schier kein Hund selbst zuver nichts liebers suchet als die Fette folgen seyn. vom Rehe / zumahl in dieselben mehr



als in andern Feten ihrer Augen. 19. Eine Rehesle wann sie erwischen so trägt sie 20. Wochen / ferner so Wie lange

Wann und
wie Ihre
Prunsten
geschicht.

17. Ihre Prunsten geschicht Winters Zeit in December Monat / alleine es geschicht meist im Lauffen / daß sie die Reheslegen zum Anfang der Luft bringen / man siehet ofters mit Wunder / daß der Rehbuck die Rehesle so heftig herum jaget / biß das sie ganz müde wird / daß vorher etliche Stun-

den sind sie vor den Wölffen und Lützen eine Rehesle sehr forschsam / und wollen sich nicht ge trägt und so in allerhand krumme Wechslungen begeben / als wie vor den Hunden / und wann sie das späten / es würde mannichs mehr davon kommen.

Und wie sie
zu der Zeit
am unvor-
sichtigsten.

18. Und darmit zwinget er sie gleichfalls ihm endlich still zu halten / wie es dan auch ofters hernach mit guten Willen zu gehet / wann sie so einander jagen / so sehen und hören sie bald nicht / es gehet immer in einen Eurtel fort / und wan der Dock mit einer Rehesle fertig / so suchet er eine ander.

20. Wann ein Wolf oder Lütz nach sie schleicht und springet eilig auff sie zu / da können sie so sehr drüber erschrecken / daß sie gänzlich aus den Sprünge kommen / derowegen sie dann hernach gar wenig lauffen / keine Hülfe mehr vor sich zu salben sehen / und den Räubern zu Theil werden.

Das Sechs und dreysigste Capittel. Von den wilden Säuen.



Wie die Al-
te auch die
Jungen ge-
nennet wer-
den.

1. Die Jugend von dieser Art wieh von Anfang ihrer Geburt Felschlingen ge-
nandt/ wo aber der Nahme dessen her
gekommen/ ist mir unbekandt/ sie fal-
len oder werden jung im Monat
April/ sind weiß und roth bundstä-
chtige gleich den jungen Rehen/ diese
fangen fort an zu gehen mit ihrer 3.
Mutter der Wache/ welche von den
Jägern also genennet wird.

2. Diesen Felschlingen hat auch Die
zur Siund in der Natur eingepflan-
get/ daß so bald die Wache was ver-

nimt/ schnaubet oder grunget/ daß sie
in den Augenblick/ unter die dicken Was ihnen
Sträucher/ ins alte Laub oder Graß Vort in der
fahren/ niederfallen und ganz still se. Natur ver-
gen/ hören und lauren so lang biß die stehen sich zu
Alte still/ denn kommen sie wieder zu- salviren.
sammen.

Sie üben sich fort im Kämpfen und
der gleichen/ hören sehr scharff/ und Was die
wann sie sich wie obgemeldt in ersten jung Felsch-
3. 4. a 5. Tagen vertrocken haben/ linge,

und es gehet Jemand zu sie/ so lassen



Ferner in
der Artz.

Wie ihnen
die Wache
im Mor-
fall besse-
het.

sie sich wie die junge Kette angreifen!
alleine man muß beyde Hände darzu
nehmen / sonst wüßte es einen aus
der Hand/ denn sie sind geschwind.

4. Wann man es aber auffrimt und ihn
im angriff nicht den Mund zu hält /
daß es schreyen kan/ denn wird die
Wache so tractiren/ daß er gerne sol-
6. Des wird fallen lassen / und nicht
wissen wie ihm zu Muth / denn sie
mit großer Ungestümmeinen über den
hauften rennen/ welcher nicht ist mehr
darbey gewesen / und sich darvor zu
hüten wils.

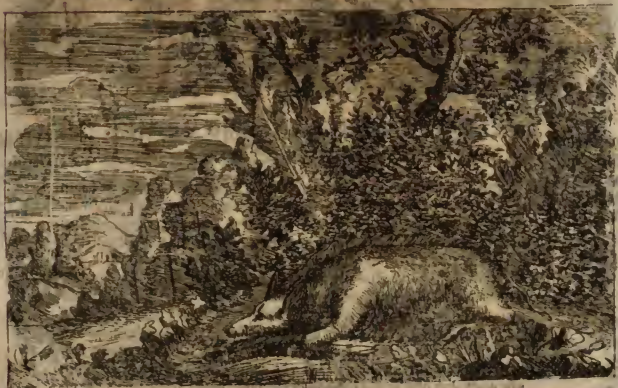
7. Endlich aber wann ein 3. Tage vorbey
so laufen sie/ so sie was gewahr wer-

den/ ein wenig weiter von der Stelle/
daß man solche nicht so leichtlich
finden kan / endlich aber bleibet sie
gar bey der Wache/ und so sich ja ei-
nes verlehret/ so komr es doch durch
ihren Laut wider zu den andern/ wor-
zu die alte gute Ansehung giebet.

Nach und nach vergehet ihm/ der
bunte Rock/ darvon im Herbst nicht
mehr zu sehen/ und wan solche erst ein
klein wenig die Wege wissen/ begin-
nen sie auch vorher zu gehen/ und
wann der ander Sommer komr/ so
werden sie jährliche Frischling ge-
nandt/ denn sind ihm schon die Re-
vieren genussamb bekrant.

Wenn sich
eins vom
andern ver-
lohren/ wie
sich solche
leichtlich zu
samen fin-
den.

Was der
Frischlinge
so ein Jahr
alt/ Ihr
Mahn und
beginnen.



Zu welcher
Zeit sie von
der Wache
auch bey
derselben
bleiben.

Wie ihre
Salvirung
wann sie/
die Frisch-
linge/ allei-
ne seyn.

7. Und da im April die alte Wache wie-
der ander junge Frischlinge wirft/ so
läßt sie vorige von sich/ da sie aber
nicht trächtig worden/ so bleiben sie
bey der Wache bis zur andern Zeit/
welches dann denselben sehr dien-
lich.

8. Wann sie aber haben weichen müssen/
so halten sie sich allein zusammen auf/
und nehren sich so guth sie können /
ihr beste Bewehr ist dann in der Zeit
laufen/ und ihre Kettrabe/ (wann sie
von den Hunden oder sonst verfolgt
werden) ist bey die Grossen.

Welche dann dieselbe secundiren/ sie
sind auch beyderley / Mann- und
Weibliche Geschlecht / im andern
Jahr nicht trächtig zum Prunsten/
da es doch unter den zahmen Sau-
en geschähe / denn dieselben im an-
dern Jahr sich schon vermehren.

10. Im dritten Jahr aber werden die
Wilden dazzu vollkommen/ und der
mannliche dann ein Keyler genandt/
der vorige Mahme aber an ihnen
veressen / dann beginnen sie auch
hochmüthig zu werden/ und sich nicht
groß zu erschrecken.

Wann sie
zum Prunst-
ten trächtig
werden.

Wann ein
Keyler sel-
nen Mah-
men be-
kôm.



Das Sieben und dreszigste Capittel. Von den wilden Sauen.

Wann ein
Krepler ein
angehend
Schwein
genennet.

Beschwin-
digung.

Ihre be-
kehrte.

11. Wann der in vorgemeldetem Capitel so genannte Krepler wieder ein Jahr hingebraucht; denn wird ihm der Nahme eines angehenden Schweines gegeben/ solches geschieht wann es vier Jahr Alt/ welches gar sehr 3. Solches geschieht auch darumb/ wohl von den Kennern kan angesprochen werden/ und von die wissende Jäger, so wohl an der Ferre als an Augenschein geschieht.
12. Diese sind gleich den Kreplern auch sehr geschwind aber noch behdiger/ sie können die Hunde wohl vorsichtig machen/ alleine es bleiben der Hunde viel in sehr Jahren/ denn sie haben sehr spit und scharff Gewehr/ sie wandern des Sommers alleine/ suchen auch ihre Nahrung in Feldern/ und andern Dörfern obsonderlich.
- Welche Feinde sie nicht mehr achten.
13. Solches geschieht auch darumb/ weiln es sich nun stark befindet/ und daß es sich gegen seine Feinde den Wölffen und andere defendiren und sich auff sein Gewehr verlassen kan/ wollen auch nicht mehr vor den Hunden weichen/ und halten vor die Sau finder also/ daß sie manichmahl vor sich nicht wohl zu sehen.



Wann es ein
Haube-
Schwein ge-
nennet / wo-
durch

Sie wissen
wo Mast ist
und das sel-
ne

14. Da vorbenander angehende Schwein
wird nach dem sein viertes Jahr vor-
bey / und selbiges ins fünfte Jahr ge-
het / ein hauend Schwein genand /
darbey es dann sein Lebtag verblei-
bet / welches über dreysig Jahr kan
Alt werden / die Sauen alle sämlich
können es durch die Natur vermer-
cken die ihn VDer gegeben wo Mast
ist.

15. Und wann die Zeit komt daß sie reiff
ist / verlassen sie ihre Preer / und lauf-
fen dahin / wann aber die Mast vor-
bey / so können sie auch ihre alte Preer
wohl wieder finden / da sie sich dann

des Sommers wieder auff halten /
alle wilde Sauen / sie seyn jung oder
alt / werden gar nicht Sinnig sondern
nur allein Theils zahme.

16. Sie brechen Winters Zeit sehr in Ihre Win-
tzen Kraut nach dessen Wurzeln / zur Nahrung
die sie gerne mögen / und machen dar-
nach offters Löcher / daß sich einer mercklich tüß-
drinnen verstecken kan / sie fühlen sich lung.
auch des Sommers ofters in Sum-
pfen und Quellen / sich zu kühlen / wie
sie es dann in Herbst bey der Mast
auch also machen.

17. Und selbige Reiben sich hernach an
die nächst beystehende Bäume / als



Einwerdne-
nis eines
hauenden
Schweines /

Wann sie
am allertüß-
nesten seyn /
und sich zu
ihrem besten
halten,

kan einer sehen wann sie sich sehr hoch
hinauff gerieben haben / daß es ein
großes Schwein gewesen. ein hauend
Schwein ist nun am allertüßnesten /
absonderlich im Jagen / daß / was /
wenn sie nur da sehen.

18. Da gehen sie darauff los / es sey
Mensch / Pferd oder Hund / sie scho-
nen nichts und haben große Stärke /
wann solches einige Hunde verfol-
gen / so gehet es nach einem Prudel /
da setzt es sich ein / und schreiet ofters
heraus nach die Hunde / und schlägt
derselbigen manlichen eode.

19. Wie wohl aber gute Hunde so mehr

darbey gewesen sich in Ache nehmen /
kan solches aber sehr keinen Prudel An was Dör-
oder Wasser haben / so setzt es sich in und wor es
Dornen / Zop-Enden / Dörche und ihm nützlich.
dergleichen / da es dann auch den
Hunden viel Abbruch thun und ih-
nen das Leder stücken kan.

20. Ein solches Schwein / giebet einen
starken süßen Geruch von sich ab. Wie sie es
sonderlich in der Brunstzeit / und kan mit ihrem
sich von Moß unter einen dicken Lager halten.
Baum oder Strauch ein recht wech-
lager machen / daß sie wohl drinru-
hen können / das Moß tragen sie alle
im Munde herum.



Das acht und dreszigste Capittel. Von den wilden Sauen.

Aus was
Ursache es
sich nicht
wieder in vo-
riges Lager
einfindet.

21. Wann man bey einem solchen Schweins Lager come/ und gehet hant dabey/ oder tritt darin/ so leget es sich nicht so bald wieder hineln/ bis es vernimt/ das lange Niemand an den selbigen Orthe gewesen/ unterdessen machet es sich ein andere/ thet Aus. 22. Wann nun die Zeit ihrer Prunfft comt/ die sich umb Martini anfänget und etwan 4. oder 5. Wochen währet/ so finden sich solche wieder zum Ba-Gen/ und sie/ nemlich das männliche

Geschlecht/ wollen auch einander nicht leiden/ und da sie kämpfen/ oder sich einander zu wieder setzen und sich wehren wollen/ (das thun dann die/ so meinten einander gewachsen zu sein.)

Einander
nicht leiden
wollen.

23. Dieselben/ sage ich/ lehnen sich gegen einander mit den Rücken hart zusam- men/ und dierelein sie also immer ei- nen forder lauff ins Rut beugen/ das sie den Rücken was niedrig gegen des andern seinen Rüffel bekommen/ so können sie mit den Bewehren einan- der nicht ins Wildpretz fassen/ umb der Kunde halber.

Auff was
Maff sie oh-
ne Schaden
kämpfen.

Wann sie
prunfften un
dann

22. Wann nun die Zeit ihrer Prunfft comt/ die sich umb Martini anfänget und etwan 4. oder 5. Wochen währet/ so finden sich solche wieder zum Ba-Gen/ und sie/ nemlich das männliche



Und zuweilen
der Zeit sie
darin schaden
nehmen.

24. Wann sie aber einander fordrängen/
daß sie auff den Lauff müssen treten/
so come dasjenige welches es erst thun
muß in Gefahr / und wird dann mit
einen Riß bisweilen nur durch die
Haut auch wohl tieffer geschlagen/ 26. Sie prunfften mit den Wachen nicht
andere als die zahmen Sauen / und
es geschieht auch / daß wann sich des
Drehs zahme Sauen befinden/ so zum
Prunfften geneiget / welches sie dann
im Geruch haben/ so begeben sie sich
hinzu und verzeihen ihre Prunff / da
dann die Hirtten sich nicht wohl trau-
en dürffen/ dieselben darvon zu sagen.

Und was
ferner

25. So sind sie dann auff den Schulter-
bleetern gleichschwellen / und
bekommen da/ wann sie sich aushei-
sen eine dicke Haut von den vielen
Schlägen und Ritzen/ das es da bald
wie ein halber Panzer fest wird/ alle-

ne es geht nicht allemahl so ab / denn
es finden sich wohl etliche / die im
Kämpfen gar todt / oder fast ge-
schlagen werden / wie es in allen
Streit Occasionen zu sehen pfieget.

mit ihnen
passire.

Auff was
Besale sie
prunfften.

26. Sie prunfften mit den Wachen nicht
andere als die zahmen Sauen / und
es geschieht auch / daß wann sich des
Drehs zahme Sauen befinden/ so zum
Prunfften geneiget / welches sie dann
im Geruch haben/ so begeben sie sich
hinzu und verzeihen ihre Prunff / da
dann die Hirtten sich nicht wohl trau-
en dürffen/ dieselben darvon zu sagen.

27. Sondern müssen solches geschehen
lassen. Wann ein Dache geprunfft/ so

Wie lange



Eine Was-
che trägt/
wann und
wo sie sezt.

trägt sie 20. Wochen / und sie sezt
wie gesagt die Jungen auch wolchen
Ostern und Pfingsten erstlich an einen
Dreh / da sie sich können ernähren/
und nicht weit mit den Jungen gehen
dürffen / welches sie gar wohl auf-
sehen.

Welches
Thier seine
Jungen am
besten bey-
steht.

28. Die Wachen stehen den Frischlingen
mehr bey als ein Thier vor seine Jun-
gen thun mag / gegen den Wölffen
und alles / alleine wann nicht als ein
Wolf come / so müssen sie Hatz las-
sen / und wer denn darvon come der
ist geborgen/ des Winters findet man
die größte Parteyen Sauen bejlam-
men.

29. Und wann sie in den Faren Wurzeln

brechen / müssen die grossen den An-
fang machen / und wann dieselbigen
erstlich den Frost durch gebrochen /
und aus den Bruch heraus gehen ei-
nen andern zu machen / so gehen die
kleinen hinein / und suchen darin/
was noch übrig zu finden / können
auch da darin fortbrechen.

Wie die
große Sau-
en den klei-
nen in win-
ter brühen
heissen.

30. Wann gar große Winter seyn / und
des Drehs auff der Nähe nicht Maff
gewesen / so konnt wohl daß welche
Hunger sterben/ wie wohl sie lange
können aushalten biß sie ganz mager
werden / daß nichts als Haut und
Knochen an ihnen ist / denn legen sich
ofters 5. oder 6. zu sammen ins La-
ger / und sterben dahin.

Was off-
ters vielen
Sauen ihre
Waderben
sey.



Das Neun und dreissigste Capittel. Von den Lützen.

Was ihre
Artz/ und
wie die for-
mirt seyn.

1. Der Lütz ihre Artz/ ist bald gleich den
Kagen/absonderlich mit dem Gesich-
re/ und daß sie die Klauen/ sonder daß
sie fangen/ stätig eingesogen haben /
von selber aber sind sie anders gestalt/
als viel darger/ schier als ein Jährl-
ger Wolff hoch von Lauffen/ jedoch
stärcker/ haben nur gleichsamb halb
lange Schwänze und können diesel-
ben offters krumb tragen.

2. Die Jungen fallen zwischen Ostern
und Pfingsten/ und wo es mäglic in
Felsen/ darauß sie ihnen dann ziem-
lich hoch/ Gänge: Und eine gute Be-
legenheit aussuchen/ dann sich die
Alten sonst nicht gerne/ also nur im

Gebirge/ und in grossen Wäldern
auffhalten / wie man den gang/ Län-
der har/ da nicht einer drinnen zu fin-
den/ oder jemahls einer da gesehen
worden.

Ihre Jungen sind im Anfang wels
und blind/ können auch erst im neun-
ten Tage sehen/ aber hernach wann
sie sehen/ werden sie etwas ge-
sehn/ jedoch bletben die Lützen allezeit weißer
als die Lützen/ und man kan sie sort
von aussen an den Ohren sehen/ wel-
ches ein Männchen ist/ sonst ha-
ben sie auch beiderseits nicht grosse
Ohren/ alleine die Jähre wachsen
ihm lang darauß/

Auch sich
gern auf-
halten.

Wie die
Jungen in
der Klein-
heit aufse-
hen un sich
verändern.

Wess/ und
wo sie die
Jungen
haben.



Was ihre
Übung und
Gewehr sey

4. Wann sie nun etliche Wochen Alt/ so begeben sie sich hervor an den Tag/ und spielen ofters lange Zeit/ vor ihrem Quartier/ das Schlagen mit den Fördern/ Lauffen und das beyssen/ ist ihr best Gewehr/ und sie üben sich auch fort in allerhand Sprünge/ auff und von den Bäumen/ in Summa alle Dinge/ darauff sie sich üben/ ist gleich den jungen Koen.

Auch wie
sie die selben
zu ihrer

5. Dann auch bringet ihn bißwetlen die alte Luyrn/ einen lebendigen Gang/ daß sie dann heftig anfallen/ und ist ihnen fort in der Art und Natur/ daß sie es oben auff den Halz in den Maelen anstoßen/ und wann sie da eingefangen/ daß/ solchem Thier den

Schweiß ausaugen/ so lange biß Nahrung es todt/ hernach fangen sie es erst an üben.

6. Was sie ihn aber lebendig bringet/ weils sie noch nicht aufgehen/ ist erwan nur was von grossen Vögeln die sie auch wohl erlauren können/ oder einen jungen Hasen/ die sie können sonst nichts lebendiges hintragen/ allein wann sie mit lauffen können/ und die Alte länger dan ein Rehe oder was kleiner.

7. So springen die Jungen mit hezug/ und fallen es auch an/ und dann idstet die alte Loß/ daß solches die Jungen vollends umbringen/ da durch sie dann immer begieriger werden/ und

Was ihre
Aufzucht zu
solchen.



und ihre
feinere
Continu-
rung.

kan selbst nach ein und ander schleichen und sich hinter die Gröcke und Gerichte nieder ducken/ solche erlichehen und darnach springen lernen.

Wie sie zu-
erzihen un
sehr fromb
zu machen.

8. Wann ein Luyr recht zu seinen Jahren ist/ so ist er ein schön Thier an zu sehen/ sind auch gar from zu erzihen/ wann sie nicht durch unverständige zur Bosheit gebracht werden/ wie solches dann durch das Mäthen/ so wohl an zahmen als an wilden geschehen kan/ in ihrem Gesichte kan man es sehen/ ob sie freundlich oder böß sein.

9. Wann sie aus dem Finstern sehen/ sind ihre Augen als Feuer/ und sie

worden auch ein Thier von dem allerichärffesten Gesichte genennet/ zu maln sie mehr als andere Thiere sehen können/ welches gewahr worden/ an dem daß ich doch still gestanden/ und einen sehen getrahet kommen/ da ich nur die Hand regerte/ ging er durch.

10. Sie die Luyr lauern auf den Bäumen und auch auff der Erde nach dem Wildpreth/ und erschleichen solches recht hintertlistig/ gleich wie die Kage die Maufe/ denn sie können wie dieselben auff den Felsen und Bäumen lauffen auch sehr große Sprünge thun/ ihr fangen geschehe auch alles in einen Sprung.

Daß sie by
allerschärf-
feste Gesichte
haben.

Wie/ und
auff was
Weise die
Alten das
Wildpreth
fangen.



Das Vierzigste Capittel.

Von den Luren.

Wie sie an
ihrer Felle
zu erkennen

11. Ihre Spur ist formter gleich einer
Katz alleine meist so groß als eine
Wolfs- Spur/ starke Palm/ und
Runder/ und man kan an ihm keine
Klauen spühren/ weiln sie solche ste-
tig eingezogen halten/ es sey dann das
man ihn spührete/ da er gleich nach
ein Feler gesprungen/ und alsdandie
Klauen heraus gehabt hette.

Was sie
vor sich
in

12. Seine Klauen sind sehr scharff und
lang/ daß sie sehr rief damit einschla-
gen können/ denn ich habe es gesehen/
daß einer einen Stuchwild durch die
Haut und durchs Wildpreiß in der
dünne gegriffen/ auch zwischen die

Rippen an etlichen Orten gleich so/
sie thun sehr grossen und mehr Scha-
den als ein Wolf/ und eben so viel
wann einer alleine als zwey oder drey
beyesammen.

3. Dann wann einer ein Stuchwild oder
ander Feler fänger/ so ist kein Ge-
brauch daß er ihm auff den Rücken
springet/ solches in den Hals zwischen
den Sehnen Ein langer und sich fäste
anhält/ daß es keiner nicht losz wer-
den kan/ und da bleibet er so lange
auff sitzen/ es lauffe oder falle/ bis er
dem Feler gänzlich den Schwetz auß-
gezogen/ daß es tödt sey.

Ihre Lauf-
ren und
Klauenha-
ben.

Wo ihr
Anfang ein
Feler an zu
greiffen/ un
wie sie es
umbbrin-
gen.





Wo sie es anfreßent! un was sie im darvon gehen darbey thun.

24. Und nach dem das Thier groß / so kan er meist von dessen Schweiß sat werden / jedennach ist zu verpunden / daß / wann sie ein Thier anfreßent / daß sie es nirgends anders thun und den Anfang machen / als auff den Zettel / welches unterschiedlich also befunden / und daß sie noch darbey in der Natur haben / daß ehe sie darvon gehen / das übergebliebene gong zu scharen.

Was sie gleichwohl thun wan den mehr als einer bey sammen.

25. Sind nun mehr als einer bey sammen / die verzehren dan ein mehrs darvon / und da was überbleibet / muß es gleich 17. Eine Hindin oder Stückwild mag Als ein Stück viel eher einen Lur in Dicken / Wild umb-Sträuchern abtreiben / als ein bringen und Hirsch / denn da wehret ihm das ihnen solches Gebörns inner die Sträucher abet / die

den lassen / denn sie pflegen nicht wider hin zu gehen / es sey dann daß sie nichts frisches fangen können.

26. Es scheuet sich auch ein Lur nicht / einen von die größten Hirschen zu fan. Daß sie gen / er springet ihm eben so wohl auff leichter / und den Rücken hinauff / biß er ihm auff warumb den Hals kommet / den fasset er ihm einen Hirsch ein / und der Hirsch lauffet den mit ihm vor großer Angst / durch dick und dünn / umb sich darvon zu retten / biß er endlich umbsälet.



Ofters ent-
komme.

Was die
Lure gegen
den Wölffen
im fangen
vor leichtere
Mühe haben

Sauen aber werden dert am meisten
loß/ denn dieselben fahren so viel meh-
rer und oftters in die Dickten.

18. Die Lure würden manich Thier nicht
fangen/ absonderlich die Hirsche/ die
sich wohl seiner erwehren können. auch
kan derselbe nicht so gleich dem Wolf-
fe der Gerte nach folgen/ und die
Thiere im lauffen müde machen/ wan
sie solches nicht mit ihren Schleichen
und Springen heuten.

19. Den ehe sie ein Thier Gewahr wird/
so legen sie ihm schon auf den Rücken/
und können sich den fest genug anhal-
ten/ und da sie ja ein Thier loß wird/

und solche abgestrichen hat/ so heller
es demselben sehr schwerlich/ weilen
die Schaden alle von oben hinunter den Thieren
seynd/ zu mahlen wan es auch im Som-
mer geschähen.

20. Eine Lure ist lange nicht so schön
als ein Lur/ auch ein wenig kleiner/
und werden ihre Dälge vielmahl we-
niger würdig geachtet als der Lure
ihre/ Sie prunften gleich wie die Ka-
zen/ jedoch zur gewiffen Zeit im Mo-
nath Januari/ und eragen 17. Wo-
chen/ und haben Junge wie gemeide
in Monat May/ die sie dann fleißig
auferziehen.

Was ihr
Unterhalt/
wie sie prun-
ten und wie
lange sie ma-
gen.

Das Ein und vierzigste Capittel.

Von den Wölffen.

An welchen
Orth die

1. Mit den jungen Wölffen hat es eine
solche Beschaffenheit/ daß derselben
ofters mehr auch weniger gehöhren
werden/ und war an einem sehr still-
len Orth/ wo selten ein Mensch hin-

komme/ gegen der Sonnen an einen
Hügel wo Fuchs oder Dachsbäude
seynd/ welche sie dann vor gröffern in
Zahl aber graben sie sich selber eine
unter die Wurzeln oder Wier.

Junge wolf-
fe fassen.



Die selbige
von den Al-
ten/ auch
sonst können
nützen wer-
den.

2. Die Jungen werden auch blind ge-
bohren wie die Hunde/ und liegen 9.
Tage blind/ ehe sie sehen können/ und
wann sie 7. oder 6. Wochen alt/ so
begeben sie sich allenthalb hervor um
zu spielen/ und lernen dann auch fress-
en/ wann man die Jungen findet/
und nimmet billig dieselben/ so kan
man sie/ werns beliebt/ an einer Hün-
din aufziehen.

3. Oder wann sie nun sehen können/ so
kan man sie fressen lernen/ und sie
wissen dann von keiner Wildheit/ sie
lernen mit den jungen Hunden bellen/
alleine ihre Stimme ist lange nicht so
hell als der Hunde ihre/ es ist aber am
besten daß man sie nimmet/ so jung
als man sie findet/ und schlägt sie
an einen Baum/ so lange daß sie das
Aufstehen vergessen.

Was sie sich
annehmen
und am be-
sten mit ih-
nen zu thun

Dann



Was sie vor
rücke an sich
haben.

4. Dann/ wann sie gleich erjogen wer-
den/ so halten sie doch kein Stuch/
sondern sie fangen erstlich an die Hün-
ner oder zu beyßen/ alsdann fallen sie
an die kleinen Hunde/ und solten zu
legt alles würgen/ auch wohl den Kin-
dern Schaden zu fügen/ und wider
ihre Frommheit knap ein halb Jahr da
sie sich dann erstlich gar wohl anstel-
len und mit einem im Felde und Hol-
ze herum/ spazieren.

Wie die Al-
zen ihnen
ihre Kunst
auch lernen.

5. Wann sie nun aber in der Willems/
von der Wölffin erjogen werden/ daß
sie wie gedacht/ fressen lernen/ so brin-
gen ihn die Alten lebendige junge
Rehe/ Firschlinge/ Hasen und der-
gleichen/ damit es die Jungen vol-
lends umbringen/ und ja die Kunst
auch lernen/ dann fallen sie es an/

reihen und fangen abscheulich drein/
und füllen sich daß sie auffspringen
möchten.

Und das treiben sie so lange bis sie groß
werden und mit lauffen können/ im
andern Jahr/ mmblich/ wann er zwey
Jahr alt ist so kan er schon volkom-
men mit fangen/ und sie sind dann
sehr geschwind und Gänge/ jedoch ist
er nicht so gar groß und Starck als
die Alten/ auch stemblich tiefer von
Farbe/ darumb halten sie sich immer
noch bey den Alten.

Die Wölffe wechseln weit und in et-
lichen Wald-Revieren herum/ und
haben an etlichen Dröhen ihre Ruhe-
stättchen/ aber wan sie was von Wild-
preth gefangen/ so gehen sie nicht gern
weit/ denn das tragen will dan nicht

Wann sie
volkommen
groß und am
Gängesten.

Was sie vor
Wechselun-
gen thun/ un
wie sie



Sich nach dem Jagen verhalten.

Was Sie in dem Traben vor Manieren haben.

Wie sie sich stellen.

mit ihm fort / sondern sie sind dann müde und sie thun sich gerne nicht weit davon nieder.

8. Wann eilliche Wölfe besjammen / und suchen des Nachts an einen andern Ort über Feldt ihre Nahrung / so traben sie öfters in einer Reihe weit weg absonderlich im steifen Schnee / als wann es nur einer wäre gewesen / wann sie aber über einen Weg traben / so gehen sie gerne ein wenig auff den Wege hin und her und also von einander.

9. Wann ein Wolf was zu sehen bekommt / so steht er fort still / bückt seinen Kopf und schielet dahin / und wo er siehet / daß ihm das Thier nicht ver-

nommen / so schleicht er hinter Büumen / Sträuch / und Sträuchen / Wenn sie gleich ein Hühner - Hund so nahe er was von kan / wartet noch öfters sein lange Wildpret biß sich das Thier ihm nähert oder sehen. sonst auff nichts Acht hat / denn wilscht er hervor.

10. Wann sie nun lange genug ein Thier gelaget haben / daß es sich nicht mehr weichen kan / und es ergreift es ei- ferner in und nert / so fallen die andern gleich mit zu / nach dem als dann muß es Jähre lassen / da ist Jagen verdann keine Nacht an ihnen / die sie halten. nicht gebrauchen um durch die Haut zu kommen / und wann 3. oder 4. Wölfe besjammen seyn / so ist ihnen gleich eine Mahleit.



Das zwey und vierzigste Capittel. Von den Wölfen.

Was sie vor Vortheil im Jagen und Lauffen suchen.

11. Sie sehen auch ziemlich scharff / und hören leise / und können im Lauffen lange dauern / auch die Ferre wohl halten / sie gehen in dem Fall guter Hünde / wann deren eilliche besjammen seyn / so brühen sie immer vor / damit sie ein Thier desto eher einfassen wollen / und ob sie gleich mit keinen laur Jagen / so trennen sie sich doch selten von einander.

Was sie von ihrer

12. Wann aber erwan ein einziger ein Thier oder Hirsch fängt / derselbe geht dann die ander Nacht wieder dahin / und so lange biß es ganz ver-

zehret / es wäre dann das er vernehme das Menschen wären darbey gewesen / so sind sie so klug und kommen weiche of- ften wider darzu / wiewohl es biß- weilen noch wohl geschieht / wann sie nichts anders haben können.

13. Es ist zwar viel / daß ein Wolf allein einen Hirsch solte fangen / aber es geschieht doch / wiewohl auch ein Hirsch sich öfters vor zwey oder drey Wölffen salven kan / wo er in der Zeit kan in ein Wasser kommen / daß ihm was hoch am Bauch geht / und wo die Wölfe zu ihm wollen / dann zu ihm

Welcher ge- halt sie ei- nen Hirsch verlassen müssen.



ihm schwimmen müssen/ da sie dann aber ihm wegen sein Gehörne nicht trauen.

14. Die Wölffe mögen des Nachts gefangen oder nicht gefangen haben/ so trauen sie gegen Morgen wieder an einen stillen Ort und thun sich da nieder und halten den ganzen Tag da aus/ es wider dann das sie von Leuten versaget würden/ so müssen sie fort/ sonst fürchten sie sich des Tages zu wechseln/ umb das sie nicht möchten gesehen werden.

15. Es ist zu verwundern wann sie gefangen/ wie sie einen Hirsch/ Stuckwild/ oder ander Thier/ so arlich aus der Haut können aufschälen/ wie wohl wann sie hungrich/ vom dün-

nen an der Haut was mit verschlucken/ wo aber derselben viel seyn/ und solches nicht wohl zu reichten/ das die Bälte alle ihren Magen füllen/ so gehet alles mit fort.

16. Ihr erster Einriß ist in dem Rücken/ nach der Lunge und Herzen/ und das Bescheide muß alle mit fort/ bis weissen lassen sie auch den Kopf und Lufte liegen/ und wann die Wolffe satt und dicke/ den welzen sie sich/ und wischen sich auff den Rücken den Schweiß ab/ lecken/ denn der Schweiß erhitze sie inwendig.

17. Ein Wolf kan meist eingang Rehe auff eine Nachtzeit verzeihen. Ferner den Bären und wer Schaffe hat/

Gefelschafft verhalten.

Wo sie ein gefangen Thier erstlich ansetzen.

Wem sie sonst

Umb welche Zeit sie auff ihren Raub gehen und sich dan wieder verbergen.

Sich sonst alleine oder in der



Wie scha-
den zufügen

Wie sie sich
unter den
Schafften
verhalten/
und was
ihre Beiz
offters ver-
ursache.

thun sie auch grossen Schaden/ dann
wan ein oder mehr Wölffe in Schaff-
Hürden/ Schaff-Stralle/ oder unter
eine Hürde Schaffe kommet/ daß er-
wan der Hirte nicht fort bey der
Hand.

18. So würgen sie so lange als sie nicht
darvon verjaget werden/ alles todt/ so
sollen auch von hundert nicht eines
leben lassen/ aber wann sie darvon ver-
erleben werden/ daß sie dann über
ihre Verhoffen müssen darvon schei-
den/ so bekommen sie offters keins
darvon/ vor alle ihre Mühe und
Gig.

19. Weicher aber ein alter Wolf ist der
lange mit gewandert/ der nimt ein

Schaff auf den Rücken/ und lauffet
mit darvon/ und wo möglich/ alleine/
so kan er gleich eine gute Nacht
von haben/ wo aber mehr da seyn/ so
muß er mittheilen/ und ist den soches
von ihnen in continet in Stricken
gerissen.

20. Ferner reißen sie offters nieder junge
Züßen/ Pferde/ auch Ochsen/ Kühe
und Kälber/ wenn solche des Nachts
in den Hürungen weiden/ da sie den
an theils Drühen das Viehe mit
grosser Beschwerden hüten müssen/
sie verschonen auch nicht des Tages
in den Feldern unter das Viehe zu
rennen/ umb eine Deute zu machen.

Wo durch
die alten
Wölffe ver-
sicherter
als die jun-
gen.

Was sie
sonsten bey
andern vie-
he vor den
ihre machen



Das Drey und vierzigste Capittel. Von den Wölfen.

Wie der-
selbe Wahl-
geiten sich
ungleich
seyn.

Wormis
sie den

21. Wann die Wölffe (wie es biswei-
len wohl tomt) nichts fangen können/
daß dieselben hier und darvon abge-
halten werden/ so müssen sie manich-
mahl ein/ swy/ ja wohl in dreien
Tag saßen/ und was sie in zwischen
vor Sänge gerhan/ ist leicht zu errath-
en/ darumb ist auch kein Thier unter
allen/ deren Wahlzeiten so ungleich
seyn/ als des Wolfes seine.

22. Es gehet ihm/ gleich es allen Rau-
bern und Dieben geht/ dann/ wan
sie etwas promoviret haben/ da leben
sie Herrlich und in Freuden/ so bald

aber der Raub verfehret/ da muß wie-
der der Hals gewaget seyn/ und ver-
hindert dieselben offters hier dieses/
dort jenes/ und letztlich wird Schmach
hans auch Küchenmeister/ oder es
folget beyderkies Loht.

23. Des Sommers thun die Wölffe
dem jungen Wildprey grossen Scha-
den/ allein im Herbst und Winters-
zeit wann alles Wildprey wohl lauff-
en kan/ so müssen die gar alten Wölff-
se sich nach den Dörffern begeben/
und nebenst dem Viehe/ Schaffen
und Schweinen den Bauern die

Dieben
gleichen.

Was sich
die gar alte
Wölffe un-
tersuchen.

Dunde



Hunde wegnehmen / dadurch man
 kan wegen der Hunde beken ihre An-
 wesenheit wahrn hmen.

Wann die
 Wölffe am
 Güttesten
 liegen.

24. Wann des Winters tiefer Schnee/
 und es klar-eyert / das eine Haut auf
 den Schnee streichen / und die Wölffe 25.
 können überhin lauffen / das Wild-
 pretz aber darhin durch erit / da hat
 das Wildpretz eine böse Zeit / und
 die Wölffe leben desto reichlicher /
 wann auch sonst der Schnee keinen
 Harnlich hat und nur ein wenig tieff
 ist / so müssen die Hasen auch von ih-
 nen herhalten.

25. Sie können im Winter alles ziem-
 lich weit / so wohl Thier als Men-
 schen vernemen / und suchen sich 27.
 auch sehr vor dieselben und absonder-
 lich vor der Trommel / haben in der

Wie sie
 von Narur
 sonst suche
 sehen.

Natur kein gutt Wissen / und wissen /
 das sie von den Menschen und allen
 Thieren verhasst seyn / das / wann sie
 sich umbringen sehen / vor Angst alles
 auß den Wagen lassen.

Ihre Fere oder Spuhr ist bald gleich
 den grossen Hunden / alleine der
 Wölffe ihr Paln sind schmaler / und
 die Fere ein gutes länger / denn die
 Hunde führen sich viel runder / das
 man gar wohl eine Wölffs und Hun-
 des Spuhr unterscheiden kan / wann
 die Wölffe was beschädigen so Be-
 rath es gerne übel / heist nicht wohl
 und muß sehr vorstellig gehalten wer-
 den.

27. Sie fressen Graß und purgieren sich
 damit wie die Hunde / auch sandige
 Eder zur Reinigung des Wagens /

Und in der
 Noth ihr
 böses Ge-
 wissen zu
 spüren.

Wie ihre
 Spuhr seyl
 auch das
 ihr gerba-
 ner Gang
 schwerlich
 helle.

Was ihre
 Spur seyl
 und



Wenn sich einer von den andern verjaget.

Wodurch sie sich wieder zu sammen finden können.

des Winters halten sich deren viel zu Hauff/ und meinet immer einer vom andern Genieß zu haben; Es come blüweilen daß sich dann einer von der Compagnie verjaget oder verlihet.

28. Der selbe sänget dann erstlich an zu heulen/ und wann es die andern hö-
ren/ da folgen sie mit dergleichen nach und es will dann kein aufhören seyn; Es geschieht aber am meisten/ wenn im Winter schön/ still/ und helle Wetter auch darbey sehr kalt ist/ da sie dann ohne diß sonst so musiciren.

29. Man sagt/ es muß ein harter Winter seyn/ daß ein Wolff den andern frist/ alleine es ist gesehen/ daß mit

auff der Wolffs jagt im Amt Piana in Sachsen 2. Wölffe getrept/ und solche eingestellt/ hernach bin ich mit einer Büchse ins Jagen gangen/ so habe also fort einen Wolff sehen sehen/ denn ich vermeinte daß er ein Rehe gefangen hette.

30. Schosß ihn daß er darbey liegen blieb/ und wie ich darzu hinging/ lag ein halber Wolff oder Wolfsin dar/ dessen hinter halbes Theil gänzlich der geschossne verschret harter/ welches warhaftig also mit Verwunderung anjahe/ die Ursache aber kan ich nicht wissen/ weiln 5. Rehe mit in diesem Jagen eingestellt/ und da sonst Wildpret genug vorhanden war.

Das ein Wolff den andern/ da doch sonst

Wildpret genug vorhanden über halb auf geschossen und darbey mehr der geschossen worden



Das Vier und vierzigste Capittel.

Von den Wölfen.

Wann sie laufen/ wie es geschieht und sich darüber würgen.

31. Im Monat December und Januari laufen und prunffen sie/ und geschieht solches gleich wie bey den Hunden/ in der Zeit würgen sie auch einander zerschaffen herum/ daß sie darvon ofters lahm werden/ und dann so einer den Bauern in die Hände gerathen/ und ihn die Hoch-

dan nicht so scharff nachgestellt wird/ und sie sich dann gnugsamb vermehren können/ in dem wißß Nächten/ da sie laufen/ traben sie des Tages am meisten/ weiln sie da ofters einander auff jagen/ und der Wolfsin dann keine Ruhe lassen.

32. Eine junge Wolfsin/ hat das erste-
mahl (ist in andern Jahr ihres Alters zu verstehen/) nur einen oder drey Junge/ und dan alle Jahr eins mehr/ biß ins hundte Jahr/ hernach sollen sie alle Jahr eins weniger haben/ zu maßn sie auch dann das Alter schmäcket/ daß sie ihre Nahrung nicht mehr

Inre land kommen.

Wie sich die Wolfsinen am Jungen vermehren und vermindern.

Wodurch viel Wölffe.

32. Die Kriege bringen auch Wölffe ins Land aber nicht wie Theils jagen/ daß sie der Todten Wegen sich dahin begeben/ sondern das machts/ daß ihnen

mehr gewinnen / und dann auch aus Noth unter der Menschen Hände gerathen / denn ein Wolff soll nicht über 20. Jahr leben.

Weshalb
die Jungen
wohl ver-
wahren /
wegen daß
sie weit ih-
re Nahrung
suchen
müssen.

34. Wenn eine Wölfin / Wölfin will / so grabet sie sich selber ein Loch an einem stillen Ort / wie vorherin Folio 100. im ersten Punkt gemeldet / darinnen die Jungen liegen / und wohl versteckt seyn / zumahl die Alte weit nach ihrer Nahrung muß herum wandern / und öfters lange aufen bleiben / also daß die Jungen fort das Fahren gewöhnen müssen / welche Wölfin auch in der Zeit sehr mager wird.

Womit
sie öfters
die

35. Es geschieht auch wohl / daß auf der alte Wölfin langer aufbleiben /

sich die Jungen selbst verrathen / in dem sie beginnen sich etwas kläglich hören zu lassen / wie wohl sie zwei Tage sich mit Gedult patientiren / und man sie die Bauern finden / ist demselben große Freude / und nehmen sie dann mit zu Hause und weisen sie mit frohlocken.

36. Theils Orten ist der Gebrauch / daß solche ein armer Mann nimt / und reiset sie in den benachbarten Dörfern Haus bey Haus / und dann geben ihm die Bauern viel reichlicher als einen Beter / absonderlich an den Orten / da sie viel Plage davon haben / daß ein manicher Mann noch mit einer guten Winter-Jehrung vor die Mühe beschonkt wird.

kleinen
Jungen
Wölfe sel-
ber verrat-
hen.

In welcher
Zeit die
Bauern
stetig
wegen der
Wölfe sein



Warumb
die alte
Wölfin die
Jungen öf-
ters fort-
naget.

37. Wann die alte Wölfin vermehret / daß jemand ihren Jungen nahe gewesen / oder sich welche Leute an den Ort einfinden / die etwa da arbeiten oder sonst zu thun haben / so trägt sie die Jungen einen nach dem andern weg / nach dem sie sich ein andere Gelegenheit aufgesucht da sie besser Sicherheit vermehret.

Womit
sie die
Wölfe son-
sten ver-
stehen können

38. Eine Wölfin kan sich mit grossen Hunden belaufen / und Junge davon empfangen / welche sie eben so wohl in solcher Liebe aufzuehret / gleich ihrer eignen Art / dergleichen kan auch ein Wolf sich mit einer Hündin vermischen / es muß aber geschehen / da sie jahm erhalten werden.

39. In den Wölfs Wälden verhält sich kein Ungelirter / darumb sind deren Pelze gar zu tragen im Reisen / der Wölfe ihr Wildpret wollen die Hunde nicht fressen / weil es ihnen in der Natur zu wider / gleich als wie manicher Menschen der Kiste / denn wann es gleich schon getarben / lassen sie es doch fort aus den Hund fallen.

40. An den Raubthieren so viersfüßig heissen das Männliche ganz nichts zur Aufferziehung der Jungen / und sie erweisen auch den Jungen kein ander Freundschaft wann sie die Alte zu ihm bringen / als daß sie solche leiden / und so etwas fangen / mit vertheilen heissen mögen.

Wie es wie
ihren Wöl-
gen und
Wildpret
beschaffen

Was die
viersfüßige
Raubthiere
manliches
Geschlecht
den Jungen
in dem vor
Freund-
schaft er-
weisen.

Das

Der erste Theil.

Das Fünff und vierzigste Capittel.

Von den Füchsen.

An welchen
Ort und
wie sie jung
werden.

1. Die jungen Füchse / werden im Major-
jung / und zwar gerne in einem festen
Bau / der schwerlich zu graben / auch
unter Felsen / oder großen Bäumen /
an Bergen / da sie steil in der Erden /
denn solches die alte Füchsin wegen
ihrer in der Natur habenden Listig-
keit so aussieht / sie sind wann sie
jung werden weißgelblich / alleine sie
färben sich täglich gelber in der Wolle.

Wie sie im
spielen

2. Sie liegen auch Neun Tage blind / in
Summa kurzlich zu melden / es ist mit
ihm wie mit den jungen Hunden / sie
find auch wohl bey denselben auf zuer-

sich / und spielen artlich mit den
selben / alleine ihre Artz beliehen sie schon viel li-
cher / und wolten die Hunde in der
Kurzweil / immer mit listiger Vor-
theil / mehr / als die Hunde / sie in
der erst fürhren sie sich vor die Hün-
ner.

3. Alline endlich machen sie sich an die
jungen Hünner bis sie auch die Alten Und ihnen
zu bezwingen getrauen / wann sie 3. die alte
oder 4. Wochen alt / so bringet sie Füchsin ih-
re alte Füchsin junge Vögel / die re Monieren
sie dann zerreiben und verschren / angewehnet.
wo einer einbisset / so viel reißet er her.



Wie sie
mit zu Felde
gehen / und
wie sie sich
da üben.

heraus / und was mit dran hanget / da
wische er mit in ein Winkelgen / und
darff ihn das keiner nehmen.

4. Wann die Sonne schine / so begeben
sie sich vor die Höhle / oder Bau /
und spielen mit einander / passen auch
auff wann die Alte kommt und ihnen
was bringet / umb Jacobi / laufen
sie mit der Alten zu Felde / und da
üben sie sich mit Springen / nach
die Graßhüpfer / oder allerhand gro-
ßen fliegen Gewürmen / das ihnen mit
Luft zu zusehen was sie vor Lust-
Sprünge thun.

5. Dañ begimnen ihnen auch lange Hase
und andere Wolle drunter zu wach-
sen / das sie ganz einen andern Preis
bekommen / und werden dann schon /

lernen nach gerade besser maulen / Haben ver-
ändert und
der Vögel selber fangen / und auch
ihre Quarre von sich selber wieder su-
chen / umb Ruchacill und Marini
sind sie noch besser / dann ist auch
meist ihr Vorkommenheit.

Jedoch sind sie nicht eben so groß als
die Alten / bis ins ander Jahr / und
ist auch ihr Verstand nicht so volk-
kommen / auff den Herbst suchen sie
sich auch neue Wäde zu machen /
wenn dann die alte Füchsin solche
von sich jaget / es laßet auch wohl die
Alte den Jungen ihren Bau / und
machen sich Nester / oder pflegen auch
wohl die Dächse aus zu reiben.

Wann sie
volkommen
groß sich an-
dere Wäde
suchen / und
auff was
Wäse.



Welche
Dächse sie
aus den Häu-
sen erbeissen
können.

7. Aber es müssen auch junge Dächse 9. Und sehen hinein ein Stock/ Strauch
seyn/ so solchen Bau innen haben/ oder was es sey/ so hinein zu kommen/
den alten Dächsen aber müssen Sie daß sie ihm in Continenz ergreifen/
wohl selber weichen/ und ist in beyden zehren dan eine gute Mahlzeit dar-
Geschlechtern/ der Dächse und Füch- von/ den Rest tragen sie nach den
se sehr viel Streit um ihre Woh- Bau/ die jungen Dächse/ werden auch
nung/ an den jungen Hasen und Vo- von Theils alten Füchsen angegrif-
geln thun sie am meisten Schaden/ fen/ und gewürger.
und sind auch rechte schlimme Raub- 10. Und wan sie dan gleich darvon/
Thiere.

Wie sie mit
den Jungen
Rehen um-
gehen.

8. Meine wann sie nicht allemahl das ge-
melde erhalten können/ so müssen die
Mäuse und ander Gewürm auch her-
halten/ Sie fangen auch Sommers
und Winters Zeit offters alte Hasen/
und wann sie solche erschlichen wol-
len/ so nehmen sie den Wind von ihm
in Ach/ damit der Hase keinen Wind
von sie hat.

Was gestalt
sie die Ha-
sen und an-
der klein
Wildpret
fangen.

durch die Reheslegen oder Reheböck
versaget werden/ so bleibet es ihnen
doch wan es todt/ so können sie sich
dan herzu schleichen/ und solches ver-
zehren/ Sie haben auch Theils weisse/
auch schwarze Blüthen oder Spi-
gen an Schwänzen/ und die so
schwarze haben werden Brand-
Füchse genennet.

Und was
vor Unter-
scheid unter
den Füchsen
sey.



Der erste Theil

Das Sechß und vierzigste Capittel.

Von den Füchsen.

wodurch sie
der Jungen
Rebe ihr Ge-
schrey erken-
nen lernen.

11. Durch daß die Füchse einmahl dar-
bey seyn/ wann die Alte ein jung Rebe
angegriffen/ und gehört haben wie es
schreyt/ so lernen sie dessen Stimme
dadurch erkennen/ und wann sie ein
Rebe also schreyen hören/ so lauffen
sie fort herzu/ in Meinung/ daß ihrer
Gesellschaft einer solches gefangen/
umb solches mit heissen zu überwäl-
gen.
12. Sie sind arge Hühner-Feinde/ ab-
sonderlich die Füchsin/ wenn sie Jun-
gen haben/ sie machen gleich den
Wölfen mit den Schafften/ dann/
wan sie unter eine parti Hühner kom-
men/ so lange sie welche erhalten
können/ so würgen sie todt/ und her-
nach schleppen sie eine noch der ander-
ins Korn und nachschends tragen sie
solche nach den Fuchsbau zu.
13. Wann sie ein Huhn fangen/ beissen
sie ihm den Hals oder Kopff ent-
wer/ und können sie artig rupfen/ Bänke und
mit den Bänken handeln sie derglei-
chen so/ absonderlich mit den Jun-
gen/ so nicht fliegen können/ da off-
t eine wohl 20. auff einmahl erwür-
get/ und ist zu verwundern daß der
fürchten.
- An welchen
Ort sie die
Bänke und
Hühner
würgen/ und
wor vor sie
sich sehr
fürchten.

wem sie im
sah.



Wie sie of-
ters der wolf
ihren Raub
genießen.

- Fuchs die Bänke so gerne freiset/ und
fürchtet sich hernach vor die Federn.
14. Sie die Füchse gehen auch gern den
Wolffesfetzen weit nach/ durch Mei-
nung und auch der Erfahrung/ daß
die Wölffe ofters etwas niederreißen/
und wan dieselben darvon/ sie noch
eine gute Mahlzeit darvon genossen
haben/ Sie mauken in Zeide auch sel-
tig/ sitzen und lauren wie die Katzen
und springen gewis/ ihr Schwanz ist
ihm sehr bequem zum wenden.
15. Und können den Hunden viel Poffen
damit machen/ daß wann sie hinter
den selben seyn/ und es will ihn einer
in dem ergreifen/ so wirfft er den
Schwanz in die Höhe/ und mach-
eine kurze Wendung/ den können sich
die Hunde nicht so kurz wenden/ und
müssen erstlich noch etliche Sprünge
thun/ ehe sie sich kehren können/ unter-
dessen hat er wieder etliche Sprünge
vor aus.
16. Und wan er nur einige Sträucher
erreicht/ dann machet er den Hunden
so viel krummes/ daß sie ihn nicht er-
haschen können/ wie sie dan noch son-
sten viel Kende an sich haben/ die bey-
ders Rangen beschreibet/ doch will die-
ses hier notiren/ daß bestand/ daß die
Füchse Blöße haben/ sie sind aber was
magerer als der Hunde ihre/ und wan
sie viel Plage davon haben/ so gehen sie
ins Wasser.
- den/ vor
Händt ma-
chen.
- Auch sonst
vor Rändt
an sich ha-
ben/ und

Was sie den
Hun-



Die Fische
mit practi-
ken loß wer-
den können

17. So weit sie hinein waten können/ setzen sich vors erst hinten nieder/ und dann immer tieffer aber gar langsam/ daß sie nach dem Kopfe laufen/denn rundet er den Kopf auch hinein bis an die Nase/ die Er dann/ wann die Fische drauf/ auch ein wenig hinunter liehet/ daß sie naß werden/ und nicht so geschwind laufen können.

Wann sie
prunsten o-
der lauffen/
und

18. Dann springt er geschwind aus dem Wasser/ und schuppt mit den Klauen die Nase ab/ und wird also dieselben meist loß/ ihr Prunsten ist auch wie mit den Hunden; Es geschieht aber alle des Nachts und ist dero Zeit im Februario wo sie dann an Püßen daß kan man weit riechen.

19. Im Frühling wann das Eyß auff-

bricht/ wann die Frösche hervor kommen/ so gehen sie an die Teiche und fressen derselben viel/ darnach gehen ihnen auch die Haare aus/ Sie werden auch bisweilen schädig/ wie es wohl den Wölfen und Hunden auch gehet/ und stecken einander darmit an/ heilen es im Herbst wieder aus/ theils müssen drauff gehen.

20. Eine Füchsin trägt nach dem sie getauften 9. Wochen/ und Junger 2. 3. 4. 5. auch 6. Junge/ Sie können sich auch mit den mäßigen Hunden belauften/ und Junge mit ihw Jun- gen/ dieses geschieht aber nur/ daß wahr man eine Junge Füchsin aufge- jogen/ die bey Hunden gewohnt/ und dan lauffisch werden.

Ihre Wäl-
ge nicht lau-
gen/ auch
wodurch sie
schädig
werden.

Wie lange
sie tragen/
und wor-
mit sie sich
vermischen
können.



Der erste Theil.
Das Sieben und vierzigste Capittel.
Von den Biebern.

An welche 1. Dessen Junge fallen im Monat Mayo Wasser ofters haben müssen/so werde Sie woh-
Den und weilsolches eine Art/ die das sie unter den Ufern des Wassers wo nen



Und ihre
Jungen
aufbringen

es hoft und auch was wüßte ist von
umgefallenen Holz und Knack/ ge-
geugen/ Sie werden auch blind gehoh-
ren/und wann drey oder vier Wochen
vorbey/so bringen ihnen die alten el- 3.
ne Äffen von Weiden.

2. Daran sie dan albereit lernen das Laub
und die runde Abschelen/ und was sie
dann liegen lassen/ flossen und tragen
die Ätten hernach/ allemahl wieder
ins Wasser/ wann fünf oder 6. Wa-
chen vorbey/ so geben sie sich schon

mit in das Wasser und nach den Lan-
de/ und steigen mit aus daß sie alleder
Orthen hin und wieder bekandt wer-
den.

Dann hauen ihn die alten Pappeln
und Weiden umb/ da sich dann her-
nach die Junge mit den Ätten in die
Äste setzen/ und sich nach Begehren
äffen/ Gott hat ihn auch in der Na-
tur gegeben daß sie sehen können/ wo
der Baum den sie abbauen will hin-
fallen/ daß sie darin an der Seite erst

Wann sie
solche aus-
führen.

Wie ihre
Nahrung
und sie dar-
in vorsich-
tig.

Was die
Ätten den
Jungen
zubringen
und



erst mehr ein Leben / hernach da ablassen / auff der andern Seiten anfangen / und ihn vollnd umfassen.

4. Sie haufen dann auch darvon ein Ästgen nach den andern ab / schleppen es nach dem Wasser und setzen sich ein wenig drein / absonderlich mit dem Schwanz / und nehmen darvon zu sich was ihnen gefähet / im andern Jahr seines Alters wird ein junger Bießer gegen Ausgang dessen rechte vollkommen / Sein Schwanz ist von ferne / als wann ihn eine Karpe umge-
sehe von drey Pfunden hinten ange-
bissen hette.

5. Derselbe ist auch bald wie Schuppiche und sein Haut drauff / ihre Hinterläuffe sind breit / und zum Schwim-

men wohl geschaffen / auch schwarz wie der Schwanen ihre Füße / vorn aber sind dieselben bleiblich verändere / denn sie können damit zugreifen und die Äste halten / sonst aber sind sie nicht dazwischen von lauffen / darumb gehen sie auch nicht weit vom Wasser. Ihre Wildpreys ist auch Hinnen von Schwarz sehr nach Fischen gleich dem Fischotter / vorne aber gleiches den Dachsen / und wird ihr Schwanz vor große Herten gebraucht / und vor eine Delicatesse gehalten / Sie haben große Zähne als wie Meiseis / und können damit einen Baum von ein-
auch anderthalb Klafter umb-
hauen.

Schwanz
und Lauffen
beschaffen.

Der Inner-
schaid ihres
wildpreys

Was sie in
ihrer Na-
tur un-
was sie voll-
kommen.

Wie es mit
ihren



Warumb
sie ihre
Wäue ver-
ändern und
wie sie sich
sonst war-
ten.

7. Erstlich suchen sie wohl die kleinen selbiger gegend / hernach müssen die großen auch her halten / und wo das Holz gar will ein Ende nehmen / so machen Sie ihren Bau an einem andern 9. Derz / da sie besser ihre Nahrung haben / und gelegener wohnen können / des Tages gehen sie ofters heraus an die Sonne / legen sich auff Strämme und können sich mit sonderm Fleiß zu rechte puzen.

8. Oder wo keine Strämme seyn / haben sie die Art an sich / daß sie eine Zeitlang an einen Ortz erwan zwischen Sträuchern im Wasser / das Holz / 10. darvon sie ihre Nahrung gehabe zusammen legen / gleich ein klein Gläs-
gen / so lange biß sie trocken darauff

liegen können / darauff sie dann herna-
nach ihre sommerliche Bequemlich-
keit haben und manche Stunde dar-
auff liegen.

Die Bießer haben große Beylen / bald wie die Schweine / etwas länger und schmähler / und die Bießerinnen haben auch welche ober kleiner / solche werden in den Apoceten zu der Arzney gebraucht / Sie können im Was-
ser wohl schwimmen / und unter den-
selben ein ziemliches Stück Weges
wegfahren / aber bißweilen müssen sie
in die Höhe und Äste hohlen.

10. Ihr Prunsten geschieht wie auff die-
ser folgende Seite zu ersehen / und sitzen
dieselben lange auff einander gleich
den Sauen / und eine Bießerinn
trägt

Wasser
machen.

Was an
ihm nützlich
und sie im
Wasser
schwimmen

Wie sie sich
können ein
Sommer-
lager auff
dem

Wie Sie
prunsten.

Wie lange
sie tragen/
und was sie

erdat 16. Wochen die Jungen bey
sich/ ehe sie dieselben von sich setzen/ sie
können/ den Hunden grossen Scha-
den thun/ wann sie in ihre Wäue zu

ihnen kriechen/ Sie flossen mit den
Zähnen/ und hauen aufwärts wie die
Saur/ und wenn sie treffen den gebra-
uch sein gutes das Era fühlet.

Den Hun-
den vor
Schaden
thun können



Was ihm
kein ander
Thier nach
thue/ und
wo sie gerne
seyn.

11. Wann man einen lebendigen Ble-
ber in ein lebig Faß sperret/ so kan er
sich geschwind herdurch hauen/ das
kan ihm leichtlich kein ander Thier
nach thun/ sonst halten sie sich gerne
an grossen Wassern/ in Lachen/ oder
wo alte Risse da sonst der Stroh-
ber geschlossen auff/ da nicht viel oder
gar kein Stroh ist.

12. Und wann sie la nicht an einen gros-
sen Wasser wohnen/ so ist es doch
nicht weit darvon/ daß sie sich in
Nothfall dahin retten können/ und
es geschieht auch darumb daß sie von
der Köstlich sicher seyn/ wie wohl sie
frühlings Zeit wann das Wasser
hoch/ öfters doch vertrieben werden/
daß sie sich unterdessen auff einen Hü-
gel begeben müssen.

Dieß be-
sa-
hen dessel-
ben.

Das Acht und vierzigste Capittel.

Von den Fischottern.



Wo diese wohnen und wie Sie ihre Bäume machen.

Wie Sie ihre Ein- und Ausgänge haben.

1. Diese Jungen fallen auch unter den Ufern oder in Wasserbauen/ darin-
nen sie gerne ihre Wohnung haben
und da Sie sich stümlich sicher ver-
merken/ blind/ und verlauffen auch
neun Tage/ ehe sie sehen können/ und
da ein Dsch vorhanden wo selbige
Orthe seyn/ hant am Wasser/ so muß
darunter ihr Quartier seyn/ schar-
ren sich aber doch nicht so tief ein als
die Däcke.
2. Wo nun selbe die Wasserbäume und
Teichen also haben können/ daß sie un-
ter den Ufern wohnen können/ so ha-
ben sie es so/ daß man das ist keinen
Aus- oder Eingang viel weniger eine
Röhre sehe/ sondern sie müssen unterm
Wasser/ unter das Ufer fahren/ und

dan haben Sie von unten auf in die
Erde gegraben/ daß sie daselbst nach
Begehren trocken liegen können.

Die Otter wohnen nun weiter von die
grossen Wasser ab/ als die Biber. Warum sie
thun/ auch öfters gar an kleine Was-
ser/ da Fische innen seyn/ und auch
allerhand Fischreiche nicht ferne lie-
gen/ die wissen Sie so artig zu suchen/ nicht gerne
daß sie den Abgängen oder Abflüssen ihr Lager da
darvon entgegen gehen/ Sie sind so haben.

Klug/ daß sie selten an den Zeichen ihr
Lager nehmen/ sondern an andern Or-
then/ da sie nicht gesucht werden.

So bald 3. oder 4. Wochen hin/ so
gehen die Jungen schon mit in: Und
aus dem Wasser/ und bringen ihr die



Wie sie die Jungen noch noch weiter auf-
führen.

Und ihm die Fischen ler-
nen.

3. Alte keine Fische/ die sie dann hitzig
verehren/ und fleißig der Mutter
Wiederkunft erwarten/ und werden
kurzlich auff die Fische so eifrig/ daß
wann Sie ein Fischgen am Rande
des Wassers sehen/ Sie fort hinein
fallen umb dasselbe zu fangen/ welches
aber so fort nicht angehen will.
4. Endlich folgen die Jungen den Alten/
wo sie hin nach ihrer Nahrung gehen/
jedoch führen Sie die Jungen nach
und nach weiter/ weils erstlich/ dan da
der Jungen Exercitium recht angehet/ 7.
daß sie versuchen umb selbst zu Fi-
schen/ wie sie es von den Alten sehen/
und weils sie nicht perfect, geben ih-
nen die Alten/ wann sie fangen/ noch

stimmer was darvon/ biß Sie endlich
selber lernen/ und erwachsen.

In der Zeit werden ihnen auch alle
Gänge/ Teiche/ Kevleren/ und Was-
ser befand/ daß sie dann hernach sel-
ber ihre Wege suchen und sich kühn absezi-
von die Alten absentiren/ dann/ wan
ren, und wel-
wey Jahr vorher/ so hat er seine Otter-
volkommene größe/ und ist bey die baldige am be-
Fischotter dieses auch observiret und sein seyn.
gewiß befunden/ daß deren Bälge viel
besser/ so auff den kleinen Wasser woh-
nen/ als deren auff den grossen.

Man solls nicht gedencken/ was sie
öfters vor weite Gänge in einer
Nacht auff den Bächen und anderen
Fischreichen herum wandern/ auch
weite Gänge über Feld thun/ umb
neue thun.

Daß Sie
weite Gän-
ge nach die
Fischwasser
neue thun.



neue Fisch-Wasser auff zu suchen / denn Sie meinen Sie wollen hier oder dar bessere Fisch finden / und thun überall an Fischen großen Schaden.

Was an ihnen zu sehen.

7. Es ist ihnen lustig zu sehen wann Sie fischen / Sie können oben auff dem Wasser still liegen und schießen / dann 10. Sie sind geschwinder unter dem Wasser schier als ein Fisch / und wann man einen Fischort lebendig hat / an einen jah- ob er gleich nur halb wachsen ist / und man eigent- man hat einen feinen grossen Wasser-lich erfahren erog da man bis auff die Grund sehen kan / und thun etliche lebendige Fisch- gen drein / und setz hernach den De- er drein / so kan man Wunder sehen / wie er Sie verfolget und fänger.

Und wie sie sich

7. Wann sie unter dem Wasser ein fisch- gen fangen / das bringen sie heraus / und

versehen es oben / den Sie vermögen solches unter dem Wasser nicht zu im Fischen thun / so es aber ein grosser Fisch / so verhalten. schwimmen sie mit nach dem Lande / umb zu verschren / lassen offters viel darvon liegen.

10. Sie sind geschwinder unter dem Wasser schier als ein Fisch / und wann man einen Fischort lebendig hat / an einen jah- ob er gleich nur halb wachsen ist / und man eigent- man hat einen feinen grossen Wasser-lich erfahren erog da man bis auff die Grund sehen kan / und thun etliche lebendige Fisch- gen drein / und setz hernach den De- er drein / so kan man Wunder sehen / wie er Sie verfolget und fänger.

Des Neun und vierzigste Capittel. Von den Fischottern.



An welchem
Ort Sie ge-
ne in der
Sonne lie-
gen.

11. Wenn die Fischotter an den Fischen
ihre Vergnügung / so legen sie sich
gerne an die Sonne und trucken sich/
alleine es geschieht meistens auff
Schämmen / so ins Wasser hängen /
oder auff Stöcken so darinnen stehen/
die sie dargu erwehlen / daß / wann sie
was gewahr werden / Sie fort ins
Wasser fallen und unter denselben an
ihren Ort fahren können.

Auch den
Wind von
den Men-
schen leicht-
lich

12. Dann sie sind wo sie wollen / so geben
sie sehr genaue Achtung auff den
Wind von den Menschen / können
denselben so bald als ein Thier ver-
nehmen / und dann sich unvermuth-
lich wegstellen / und wird gewislich

Niemand an Sie kommen / umb et-
wan einen zu schiessen / es sey dann
das der Wind von ihm auf den Schü-
gen zu come.

vernehmen
können.

13. Auf den Foreden Wassern / sind sie
am allerliebsten / und wan Bähre auf
denselbigen seyn / wie in gemein pfe-
gen / damit sie das Wasser auff Mü-
hen / oder auff die Biesen zu schügen
pflegen / da machen sie ihre Quartire
gern darunter / da sie zwar übel her-
aus zu bringen seyn / wiewohl ich fer-
ner hin gnugsame Remedia darvor
werde berichten.

Auff wel-
chen Fisch-
Wasser sie
am liebsten
seyn.

14. Die Krabbs sind auch ihnen ein ange-
mes Futter / dann die mögen sie sehr



Und was
Sie neußt
den Fischen
gerne mögen

gerne / und ob sie schon so hart seyn /
müssen sie doch mit Schahlen und
Schehren hinein / und wann ein
Fischotter seine Lösung von sich giebet
so legt er sie gern auff einen Stein/
welche in den Bächen / da Krabbs
seyn / häufig liegen.

Voran Sie
zu spüren
und wie Sie
im Winter.

15. Wann man darnach auff die Stelne
Achtung giebet / so sind in gemeidter
Lösung meist Krabbschahlen / sonst
ist sich auch zu verwundern / das Sie
im Winter / die Backen oder offe-
ne Löcher im Eyse / also wissen in
Acht zu nehmen / daß wo das Wasser
ein groß stück Weges zu.

16. Sie nicht unterm Wasser weit weg-
fahren / umb eine andere offene Stel-
te zu suchen / sondern sie kommen alle-
zeit an den Ort / wo sie hinein passiren
wieder heraus / denn es möchte ihnen
sonst der Weg zu lange währen / und
dieselben ersticken / da aber auff ein
100. Schritte ungefähr ein Loch ver-
handen daß wissen sie richtig zu tre-
fen / und da heraus zu kommen.

Sich unter
den Eysen zu
finden wisse

17. In wiedrigen gehet ihr Weg über
das Eys fort / daß sie suchen / wo et-
wan weiter ein offen Loch verhanden/
da man sie im Schnee spüren und
ihre Pette leichtlich erkennen kan/
denn es gleichet ihre Spure sehr den

Wenn ihre
Spure gleichet
der



Wartern / nur daß Sie viel stärker
auch darin zu erkennen ist / daß Sie
in das Wasser gehen / welches die
Warter nicht thun.

18. Den langen Schwanz welchen sie ha-
ben / gebrauchen sie zu ihrer Wen-
dung im Wasser / welchen sie dann
stark bewegen können / die Läufe aber
müssen ihnen die Fäher machen / Ihr
Kopff ist ihnen rund gleich den Vie-
bern / haben auch kleine Augen und
Ohren / Sie werden im Wasser nicht
naß / ohne wann sie verwundet.

19. Sie prunsten gleich den Viebern/
wie hier unten solches zu sehen; Es
geschähe im Februario den Sie in 2.
Wochen / und also in den Mayo Jun-
ge haben / alsdann gehet die Alte nicht

weit von ihnen / und besucht die Jun-
gen öfters / da auch / wann dieselben
noch klein / man sie mit den Hunden
antrifft / so beschädigt Sie dieselben
sehr übel / und jaget die Hunde her-
aus.

20. Sie können sich sonst ins gemein
wieder die Hunde sehr wehren / denn
sie wie ein Hund scharffe Fangzähne
haben / damit sie auch die Fische fan-
gen / und ihr Balg ist so fest / daß
wohl 10. und mehr Hunde lange zu
bringen / ehe Sie ihn würgen und
doch nicht ein Loch in den Balg reisen /
Es geschähe / daß so man einen
streift / oft alles Wildpreth jermal-
met ist.

Prunsten
auch Jun-
ge haben.

Was ge-
hen die
Hunde the
Beweise
sey.

Was ihnen
am meisten
zu ihrer Ge-
schwindigkeit
dient.

Wie und
wen Sie



Der erste Theil.
Das Funffzigste Capittel.
Von den Dachsen.

119



An welchen
Orth diese
gerne zu woh-
nen pflegen.

1. Dieser Art Thiere / sind nun wieder
auff dem Lande in Grotten / Felsen
und dergleichen / Sie liegen oder
wohnen darunter in der Erde / und
wo keine Felsen seyn / so liegen sie in
der Erde an Hügeln / unter Wur-
geln von Bäumen / wie wohl auch die 3.
Bäue ofters in freyen Felde gefun-
den werden.

2. Sie haben auff einmahl 2. 3. auch

Wie viel sie
Junge

4. Jungen / erziehen solche meist voll-
kommen / hernach jagen sie dieselben
aus ihren Höhlen / und müssen sich

dieselben ander Quartier suchen oder
selbst machen / woran sie ein grosse
Arbeit thun müssen / wie man ofters
im graben befindet / daß man durch
das Erdbreich mit Spitzhacken arbei-
ten muß.

haben und
wie lange sie
solche erzie-
hen.

Wo sie Friede vor den Hunden haben /
da wohnen eintliche Paare an einem
Orth / jedoch haben jeder Paar keine
2 parte Höhlen und ob sie wohl off-
ters in der Erde zusammen graben /
so muß doch jedes Paar wie gemeide
seine Wohnung vor sich haben / und

Wie Sie es
mit theem
Bäumen hal-
ten.



wo Ihr rechter Lager/ da ist es was
weit als ein Kessel:

Und dieselben mit ihrer bequem-
ligkeit ver-
sehen.

Wie sie die
Jungen

4. Solcher Dersch wird auch ein Kessel ge-
nennt/ und ist bald nicht zu glauben/
wie sie sich ein herrlich Lager darin
machen/ nemlich von Moß und lan-
gen Groß/ welches sie weit in dem
Wunde herzu tragen/ forne aber im
Auf- und Eingange/ halten sie die
Röhre so enge/ als sie immer können.
5. Wann die Jungen etliche Wochen
alt seyn/ so machen sie sich erstlich vor
die Wäue heraus/ hernach besser hin

nehmen solche die Alten mit sich auff
die Fäden/ Wiesen oder Felder/ die
bräuche liegen auch wo in Wäldern
Plätze seyn/ da Gräseren ist/ oder Dr-
sche/ welche dargu beräumer seyn.
6. Da sie dann mit ihren langen Klauen
und spitzen Nasen/ die kleinen Wur-
zelgen von allerhand Kräutern auf-
graben/ Ziem sie freßen die schwar-
zen Köpfer gerne/ so unter den Rübe-
fladen liegen/ wie auch sonst allerhand
Gewürme/ ihren Vaw haben sie ger-
ne gegen Mierag/ daß sie sich bißwei-
len an die Sonne legen können.

Aufführen
und sie ihre
Nahrung
suchen leh-
ren.

Was Sie
gerne mö-
gen.



Worin sie
unvorsich-
tiger als die
Züchse seyn

Wie ihr Ab-
er und ihr
Gewehr.

7. Die Dachse sind nicht so vorsichtig 9.
mit den Wäuen/ gleich die Züchse/
dann die legen sich sehr feste/ wann sie
es haben können/ dahin gegen die
Dachse öfters leichtlich zu graben
seyn/ es kommen auch dieselben im
andern Jahr zu ihrer vollkommenen
größe.
8. Und sie können 20. Jahr lang leben/ 10.
ja biß sie endlich blind werden und
nicht mehr fort können/ es müssen
auch gute Hunde seyn/ die einen
Dachs würgen/ dann sein Gebiß ist
gleich den Hunden/ mit Fang zähnen
und alles/ und können sich sehr damit
wehren.

Sie fürchten sich im Mondenschein
vor ihren eignen Scharten/ darumb
gehen sie da nicht leichtlich zu Felde/
wiewohl sie pflegen zu solcher Zeit im
Holze/ da lauter Scharten ist unter
den Bäumen/ dann ihre Nahrung zu
suchen.

Auch das
Sie mehr
süchsam
als andere
Thiere seyn

Wodurch
Sie so seiß
werden.

Wann es aber Frühling/ so zwinget
sie der Hunger und müssen sich dann
den Mondenschein gefallen lassen/ sie
suchen auch ihre Nahrung unter den
wildten Obst Bäumen/ wie auch die
Duch. und Eichelmast/ davon sie
sehr seiß werden.

Das

Der erste Theil.
Das Ein und funffzigste Capittel.
Von den Dachs.

121



Von ihren
Auf- und
Eingängen
und wie ei-
ner am leich-
ten rade zu
schlagen.

11. Die Dachs gehen ziemlich früh im
Finstern heraus/ auch wohl vor Tage
wieder nach ihren Hölen/ Sie sind
nicht sehr Bänge/ und wann Sie fett/
wird ihnen das gehen Sauer/ man
kann sie eine gute Ecke kommen hören.
wann man einen Dachs auf die Nase
schlägt/ so stirbt Er ehe als auf den
Kopf.

12. Es werden auch bisweilen ihre Heile
reudig um durch die Füchse angesteket
oder es come/ daß die Füchse an ei-

nem Ort am Rauben gestorben/
Sie hernach das ander Jahr solchen
Bau eingenommen/ vor sich zu ge-
richtet und wieder aufs neue aufge-
fühet/ daß sie dann darvon angese-
et werden.

13. Des Winters wann große Kälte und
Schnee ist/ so bleiben Sie/ gleich et-
liche Wochen inne/ und kehren vom
Leibe/ solcher Gestalt/ Sie haben ein
klein Loch unter dem Schwanz (a
parce seines Nothdurfts) da stecken

Auch reu-
dig werden.

Worumb
Sie sonder
Gräß/ und
auf was
Art

Wodurch
Sie



Sie ihre lange spitze Nase hinein un-
ten zwischen die Beine durch bis an
die Augen.

14. Und liegen so weg/ dadurch Sie dan
ihre Sätzigkeit empfinden/ so bald a-
ber ein Thauwetter erfolgt/ wans
gleich im Winter/ nur wann der
Schnee ein wenig weg/ so gehen Sie
wieder heraus/ und suchen/ was et-
wan von Raß/ oder sonst in fin-
den/ je länger aber der Winter an-
hält/ je magerer Sie werden.

Sie eine lan-
ge Zeit ihre
Sätzigkeit
empfinden
können/ und
darum nicht
aufgehen
dürften.

15. Wann sie nach den Hunden beyßen
so geschieht es wo möglich nach der
Nase/ welln Sie es auch nicht auf der
Nase vertragen können/ wann sie

Warumb
Sie gem

aber der Hunde. Nase nicht haben
können/ so müssen ihr Lauffie behal-
ten/ Sie sind auch so schlimm/ daß wo
Sie in ihren Bäumen von den Hunden
geköhret werden/ Sie selbst verlassen
und ander Quartier suchen.

Den Hun-
den nach dem
Nasen greif-
fen.

16. Es trägt sich auch zu/ daß/ wo mehr
als ein Dachs in einer Höhle und
ein Hund vor ihn liegt/ daß der an-
der dann sich vergräbet/ daß weder der
Dachs vor ihm viel weniger der
Hund/ hernach nicht zu ihm kommen
können/ jedoch ihur es also/ daß er
albereit Luft behält/ dann/ wann Er
sich ganz vercharrete oder sonst ver-
stopfet wird/ muß Er erstickn.

Wie Sie sich
in den Bäu-
en vor den
Hunden sal-
viren können



17. Ein Hund der ihm allezeit nahe vor-
liegt und keinen Ziebel läßt/ der
verwehret ihm das Vergraben/ wo
aber der Hund blöde/ und ihm nicht
auff den Leib dringet/ so ihur Er daß
selbe unschickbar/ daß Er dann also von
den Hunden verlohren wird/ wie des-
sen gemein bekandt.

Wie ihm ein
Hund dieses
verhindern
kann.

18. Von ihren Bäumen gehen öfters rech-
te Fußsteige ab/ der Ursache welln sie
gern auß ihrer Gerte aus und ein wan-
dern/ ihre Reiste nach ihrer Nahrung
gehet nicht gar weit/ diemwilln Sie
sich nicht auff das Lauffen verlassen
können/ damit Sie sich bald sal-
viren können.

Wie auß-
wendig zu er-
kennen wo
Däcke in
Bäumen seyn

19. Dan so bald sie in der Nacht et was
vernehmen sigen sie zwar eine Welle
stül/ da ihn aber die Menschen oder
Hunde zu nahe auff den Hals kom-
men/ so ist kein rechter Weg nach
dem Baun zu/ Sie prüffern sich auch
dem Rischotter gleich/ jedoch ist ihre
spur was weiter von einander gesetzt

Was ihr
nächstliches
salviren und
wie Sie sich
prüffern.

20. Die Däcke belausen sich wie hier
oben zu sehen in Februario und trägt
eine Däcke hin auch 12. Wochen/ Ihr
Fell ist wenig mehr Nütz/ als üben
Krepleaffen zu schlagen/ und Ränge
darous zu machen/ auch die Kumpre
an Pferden damit zu beschlagen/ und
den Hunden Halßbänder darvon zu
machen,

Wie Sie
prunsten wie
lange sie tra-
gen un wor-
zu ihre häu-
e auf.

Das

Das zwey und funffzigste Capittel.
Von den Hasen.

Wie die al-
te Häsinn
mit den
Jungen
umghehet.

1. Die jungen Hasen werden gekhet im
Ende des Martii und Aprilis die je-
nige Häsinn die so zeitlich sehet/die hue
es umb Jacobi in Julio wieder und
sind derselben 2. 3. auch wohl 4. 5.
oder 6/ alleine / Sie ziehet derselben
über 2. nicht auff/die andern lässet sie 3.
verderben.

Was die
Hasen

2. Sie werden in Feldern / Feldhecken
oder grossen Wiesen gezeuget / auch
wo müglich in Heide und müssen sich
also auffhalten / haben kein Loch oder
Behalteniß / sondern legen meist of-

fenlich doch theils in einen dicke
Busch von Korn oder alten Grase
in Sträuchergen / oder an einen Erd-
hübelingen / und drücken sich also
daran.

vor schlech-
te Beschü-
zung /

Die alte Häsinn kan sie vor nichts do-
sendiren, komt ein Fuchs oder Hund
so ist daß zu der Zeit ihr Gebrauch/
daß Sie thun als wann Sie nicht
wohl lauffen können / und viel näher
als sonst warten / denselben dadurch
Hofnung zu machen / daß sie sie fan-

auch vor et-
ne list ge-
brauchen
die Jungen
zu erretten.



Woher ein
bekandtes
Sprichwort
komme.

Was Sie
reche

gen würden/ damit Sie sie also von den Jungen wegführet.

4. Dahero das Sprichwort kommet/ du hältst bey mir wie der Hase bey den Jungen/ denn Sie kan anders nicht die Jungen vor einer Kabe oder Ketzhe verthädigen/ und thun die Vögel und Füchse daran viel Schaden/ wann Sie aber 14. Tage oder älter/ hernach können Sie sich schon besser verstecken und vorsetzen/ auch zur Noth entlaufen.

5. Im andern Jahr zeitlich ist ein Hase zu seiner vollkommenen Größe/ und es ist auch abgesetzt eine Häsin größer als ein Hase/ oder Kammeler/ wel-

ches unter keinen andern Thieren zu ersehen/ als an den Känninigen/ wel. Contra an-
ge ihnen gleichen/ und mag ein Hase derer Thier wohl ein Thier von der allerkleinsten vor Aich an
Couragie sich zu wehren genennet sich haben.
werden.

6. Wann Sie des Abends zu Felde gehen und heraus aufs Licht kommen/ so sehen Sie sich erst eine gute Weile um/ ob sie was vernehmen/ den hü-
peln sie nach den Driß/ da Sie gerne seyn wollen/ und lassen sich dajelbst/ und wan jemand komt/ so drücken sie sich nach der Erde/ so sehr als Sie können/ machen sich breit und lang.

Was sie im
zu Felde ge-
hen vor vor-
sichtigkeit
halten.



Und im
Nothfall ge-
brauchen.

7. Wann aber das Korn oder Straß noch so klein/ daß Sie vermeinen ge-
sehen zu werden/ so laufen Sie dar-
von: Wann ein Hase flüchtig wird
und ist eine Ecke gelaufen/ so kan er
sich artig auff seine Hinterläuffe in
die Höhe stellen/ daß er weiter sehen
kan/ als wann er sonst reche sähe.

Was Mase
Sie sich ge-
lich thun.

8. Wann sie auch des Nachts im Felde gewesen seyn/ daß es getauet oder ge-
regnet/ und des Morgens die Sonne
scheinet/ so bleiben Sie denselbigen
Morgen lange im Felde/ wann Sie
aber vertrieben werden/ oder sich son-
sten nicht trauen/ so suchen sie im Hol-
ze einen lichten Fleck/ sich zu trutenen.

9. Die Hasen mercken auch sonst von
Natur das Wetter/ und setzen sich
darnach/ Sie haben darzu unter-
schiedliche Lager/ und wann man ihm
einmahl bey sein Lager komt/ hinein
tritt oder greift/ so kommen Sie so
bald nicht wieder hinein.

10. Vorhin habe gemeldet/ daß das Lauf-
sen der Hasen ihr bestes Gewehr sey/
so hat ihn doch der liebe Gott darzu/
den sonderlichen Sinn gegeben/ daß
Er sehr vorsichtig nach seinen Lager
gethet/ und folget hiernach/ wie Er sel-
ne Wiedergänge und Absprünge
macher.

Un sich nach
den kornen-
den Wetter
reguliren.

Was ihn
Gott/ wegen
daß Sie von
seiner Ge-
genwehr.

Das

Der erste Theil.
Das Drey und funffzigste Capittel.
Von den Hasen.

125



Dennoch in
der Natur
eingeben.

11. Wann ein Hase oder Häslein vom
Reibe A. als herunter zu sehen/nach
den Holze B. und das ein Stück We-
ges hienein gehet/ so wendet er/ wann
er bald seinen Lager gleich/ wieder auff
seiner Ferte zurücke/ biß C. und thue
einen grossen Sprung nach seiner
Macht auff die Seite ah/ 10. 12. 13.
wohl 14. Fuß lang biß D. dann ge-
het er 20. oder mehr Schrit fort biß
E.,

12. Nachher dar wieder einen Absprung
biß F. denn gehet er fort biß G. kehret
wieder biß H. hernach thut er wieder

einen Absprung biß I. und marchiret
nach K. zu/ dann wieder zurück nach
L. und dann thut er noch einen Ab-
sprung biß M. hernach gehet er fort
biß N. und bleibet nach den letzten Ab-
sprung bey O. sitzen.

Sie machen es auch folgender Ge-
halte/ daß sie nicht eben alle mahl 3. Und dasselbe
Wiedergänge thun/ denn es geschieht verändern
b. weilten nur ein oder 2. mahl/ Sie nebenst der
ehun aber 2. oder 3. Absprünge zum Ufersache.
wenigsten gar gewiß damit sie die
Hunde in der Spuhr verführen/ daß

Wie Sie



sie nicht

Wie Sie es
mit ihrem
Lager hal-
ten.

Was theils
vor unrich-
tige Mei-
nung über
die Hasen
haben.

Wormie
Sie sich off-
ters selbst
betwegen.

sienicht sollen wißest/ wo sie geblieben
oder sich die selben gesetzt haben.

14. Wißwollen machen sie es anders/ 7.
und verändern solches immer/ damit
sie mit Friederfeyn wollen/ im Holze
und Feldern/wo sie sitzen bleiben wol-
len. sonst scharren sie sich hinten
was ein/ daß sie fast gleich der Erde
sitzen und nehmen wohl in Acht wo
Sie sich hin setzen/ daß Sie allezeit
Oberwind haben.

15. Sie sitzen auch offters so fest im La-
ger/ daß er sich vom Menschen/ auch
von Hunden ergreifen läßt/ und
und weiln Sie die Augen offen ha-
ben/ und so warren/ so meinen Theils
Sie schlaffen mit offnen Augen/ wel-
ches nicht ist/ alleine er wacher/ und
meinet man sehe ihm nicht/ welches
daher come daß ihn offters nahe vor-
bey gegangen wird.

16. Und leylich getrauet er/ wo er sich
gar zu nahe kommen lassen/ nicht zu 20.
erst optimen/ absonderlich wann einer
einen grossen Hund bey sich laufen hat
und bleibet dero halben sitzen und
läßt sich ergreifen/ aber das geschicht
nicht zu offte/ sondern Sie laufen in

der Zeit damit Sie deswegen keine
Gefahr haben.

7. Wann ein Hase etwa von einem
kleinen Hunde aus seinem Lager auff-
gejaget wird/ und der Hund laufet
ihm nach/ so stellet man sich nur da-
selbst wo er aufgestanden/ mit einer
Düchse/ und bleibe stille stehen.

18. Und man mache dan fort die Dück-
se fertig/ Er schleht sich dan kürlich
vom Hunde ab/ und kommet richtig
wieder zurück gehumpelt/ und wann
man ihm dan siehet oder hören kom-
men/ kan man ihm dan empfangen.

19. Die Hasen leben über 8. Jahr nicht/
und sind auch sonst von weichen Le-
ben/ man darf Sie nicht sehr rü-
cken so sind Sie todt/ wann man Sie
lebendig haben will/ muß man Sie
wohl bey den hinter Leuffen halten/
denn sonst tragen Sie einen sehr da-
mit.

20. Es heissen auch viel Hasen nicht/
aber bißweilen thut es doch manni-
cher/ wie dann auch Theils wann sie
in Garn gefangen werden/ schreyen/
und andere solches gänzlich nach-
lassen/ wie es dan vielen wird bekant
seyn.

Was maße
doffte ge-
schicht.

Un theur-
halben wol
in Acht zu
nehmen.

Wie lange
Sie leben/
und das sie
kürlich
umd zu
bringen.

Wormen
dieselben
veränder-
lich seyn.

Das Vier und funffzigste Capittel.

Von den Hasen.



Wiew sich
in Noth
von Hun-
den verhal-
te.

Und was
ein grosser
Vortheil.

Zu welcher
Zeit sie am
übelsten
bran.

21. Wann ein Hase im Felde aufgesto-
sen / und ihm ein Strickwinde ver-
folgen / so laufft er erstlich gleich vor-
weg / und wo ein Berg ist / den laufft
er gerne aufwärts / weiln er hinten
höher als vorne / und also die Berge
ihm besser zu Pass kommen / wann ihm
ein Hund so nahe / daß er ihn ergreif-
sen will.
22. Dann wendet er sich in continent
kurz umb / und laufft ein wenig rück-
wärts wo er her gekommen / und das
thut er etliche mahl / umb / vor den
Hunden nach dem Holze zu können /
endlich aber wann das Rahmen er-
liche mahl vorgangen / so wird Er
müde / dann muß er Hahre lassen und
schun ihm die Zähne weh / daß Er
schreyet.
23. Wann es weich / oder was tieff
Schnee im Felde / das Hunde hinter
ihm spring / so ist es vor ihm schlimm /
denn er wird zu geschwind müde / wo
es ihnen dann müglich / so suchet er
Fußsteige / die hält er öfters / ja gleich
gar durch die Dörffer hindurch / und
da ihm ein Hund einhohlet / daß Er
muß aufspringen.
24. Da brueget er doch umb / und folget
den Steig weiter. In den Noth-fall
wegen der Hunde / gebraucher er auch
diese List / daß er sich öfters in Eyl / so

er ein wenig vortwars / hinter einen
Hein / in eine Fuhre / kleinen Busch /
oder in eine Grube nieder drucket /
daß die Hunde nicht wissen wo er hin
komet.

25. Und wo er kan ein Loch finden / so se-
het er auch hinein / daß ihn die Hunde
müssen zu freiden lassen / des Winters
pflücken sie an den jungen Weumen /
Bircken und dergleichen die Knospen
ab / und gehen des Nachts nach den
Korn-Feldern / scharren und lauffen
auch in die Kohlgarten / daß sie ihren
Unterhalt haben.

26. Und je härter der Winter / je fetter
die Hasen sein / solches geschähe dar-
umb / denn Sie fressen vor eitel Rät-
ter / und so viel desto mehr als sonst /
wiewohl die Häsinn auch allezeit fet-
ter wird als die Kammeler / den Jun-
gen Obstbäumen thun sie auch grossen
Schaden / wo Sie hinkommen könn-
en / denn Sie schälen solche daß
Sie verderben.

27. Wann Sie sich Kammeln / so Theils
im Januar. Februar. und Martto
geschähe / wie hier unten zu sehen /
den kan man Sie viel zu sehen
bekommen / Sie jagen einander in
Hölzern und Feldern herum / daß die
Hahre flühen / und öfters ein aus
Theil auff dem Plaz liegen bleiben.

Eine nach
andere Re-
serve.

Und aller-
euerste
Nothbüßse

Zu welcher
Zeit sie am
besten seyn.

Wann und
wie Sie
kammeln



Auch am
allerm eisten
zu sehn.

Wann ein
Hase NB.

28. Die Sie dann einander abretzen /
darumb sehen sie auch zu der Zeit gar
unschlechte und pfödtliche auff dem
Walge / und lauffen öfters zu der
Zeit im Feldern und Hölzern herum
als wann Sie blind wähen.

29. Sie spühen einander nach wie die
Hunde / und suchen der Kammeler die
Häsin auff / wann er Sie verlohren /
Sie bleiben auch öfters sitzen gleich

ein Hund / und legen nur die Ohren
nieder in Meinung dann nicht gesehen
zu werden.

30. Der Hase ihr Zeit ist sehr gutt ei-
nen Dorn aus zu treiben / man muß
es aber dar hinter auff legen / sonst trei-
bet es solchen tieffter hinein / wann man
ein stück rohe Leinwand in seinen
Schweiß runder / so ist es gut vor die
Röse.

Denn an-
dern suchen.

Worzu ihr
Zeit gut und
nicht gut sei
auch Ihre
Schweiß.

Das fünff und funffzigste Capittel.

Von den wilden Ragen.



Zu welcher
Zeit und an
welch m
Ort diese
Jungen
fallen.

Der selben
ihre Übung
und Anse-
hen.

1. Die Jungen wilden Ragen findet man
oben in hohlen Bäumen / auch in ab-
setzen auff den Steinseiten / diese sehen
aus wie die zahmen / nur daß Sie ei-
ner Farbe nach ihrer Art seyn / Sie
werden auch blind im Monat April
gebohren / und so außgezogen / und
wann sie fressen können so bringet ih-
nen die Aler / Meüße und Vögel.

2. Wann Sie mit Lauffen können / so 4.
begeben Sie sich hervor / und spielen
auff den Bäumen / so mit Lust an zu-
sehen / Sie sind auch viel behänder
darauff zu lauffen als die zahmen / Sie
sind schwarzgrau von Farbe / und
haben etliche schwarze Ringe umb

den Schwanz / und wann Sie was
mercken liegen Sie still.

Wann Sie meist 2. Jahr alt seyn / so
sind Sie volkommen / jedoch haben
Sie diese Art an sich / daß so Sie
alt werden ziemlich GröÖe bekom-
men / absonderlich die Kater / die wohl
3. mal so groß und schwer als die
Zahmen werden / sie sind auch im
Herbst sehr fett.

Sie thun sehr großen Schaden an
Jungen und alten Vögeln / denn Sie
können aller Orten auffsteigen und
mit die Lauffre die Vogel aus der Lö-
chern ziehen / der Kater hilft die
Jungen nicht erziehen / Sie fangen
auch junge Hasen / und gehen aber

Was diese
in ihrer Art
haben und

Derer Un-
terhalt /
auch schäd-
licher wan-
del sey.

nicht



nicht wele zu Felde/ sondern sie be-
heiffen sich alle im Holze.

Was mase
sich diesel-
ben vor den
Menschen
verbergen.

5. Sie sitzen auff den Bäumen und lau-
ren/ und wann erwan eine Maus un-
terlaufft/ oder sitzt/ so springen Sie her-
unter als ein Pfeil/ Sie sehen scharff
und höhren auch trefe/ und wann sie
was gewahr werden/ so legen Sie
sich auff die Äste lang nieder/ daß
man sie nicht wohl sehen kan.

Auch was
offters ihr
großter.

6. Jedoch wann man sie nur erst auff ei-
nem Baum erblicket/ und Sie gleich
weiter hinaufflauffen/ so kan man sie
serner liegen sehen/ und ihnen mit der

Büchse herunter heiffen/ Sie können
sich vor die Hunde sehr wehren/ daß
man sich höchlich darüber zu verwun-
dern.

7. Und wann gleich ein paar gute Hunde
eine würgen/ so ist gar gewiß/ daß
sie mit schweißigen Köpfen und hin-
tend darvon kommen/ und die Hun-
de so nicht rechte gut seyn/ lassen Sie
wohl lauffen.

was ihre
größte Ge-
genwehr ist.

Ihre Prunsten ist wie hier unten zu
sehen/ und war wie die zahmen Ra-
ken/ der Racker laffer die Rake in den
Nacken/ bey der Haut mit dem Wun-

Wie es mit
ihre Prunf-
ten beschaf-
fen.



de feste an! hernach drehet sich die Kage unter ihm herumb/ und lehret den Rücken zur Erde.

ihn zu/ welches gar nicht zum freundschaftlichen Danc an zu sehen.

10. Ihre Wälgel sind gute den Corporal-ten Leuten zu Bruchplätzen/ denn Sie sollen zehren welche dann den mageren Leuten nicht diennen/ ihrer Laute Weine/ sind auch zu Wachtpfeilsen/ und ihr Fett wird auch zur Medicin gebraucher.

Auch zu was sie sonst möglich.

Und sich dieselben darin verhalten.

9. Und den Bauch in die Höhe/ da Sie dann also zu rechte kommen/ und der Handel angehet/ und wann es geschehen und der Rater loß lästet/ da hauer die Kage mit den Klauen auff

Das Sechß und funffzigste Capittel.

Von den Baummarttern.



Was diese vor Art und an welchen Orth sie wohnen.

1. Diese Thieregen außier in Teutschland z. gleichen am nächsten den Zobel in Moskau/ alleine das sie lange nicht so gut an Wälgel seyn/ und so viel mehr brauner als schwarz sein/ Sie halten sich auch auf in den Waldern in hohlen Bäumen/ und Steinwänden/ und an selbigen Orten haben Sie im Monat Martio Junge 2. 3. auch 4. auff einmahl.

Wie die alten solche Jungen ersehen.

2. Sie werden gleichfalls wann Sie freßen können/ mit jungen Vögeln außgezogen/ und wann Sie etliche Wochen alt/ so sind sie artig und spielen auff den Bäumen mit Springen und lauffen über die Massen/ im andern Jahr haben Sie auch ihre Vollkommenheit/ und nehren sich von nichts als Vögeln und Mäusen/ Sie liegen oftters des Tages in wilden Tauben Nestern.

Sie können geschwind die Bäume auff und nieder lauffen/ und hohe Sprünge thun als die Eichhörner/ und wann Sie jemand gewahr werden/ so lauffen Sie so hoch hinauff in den Topff/ daß Sie von untern wo möglich nicht können gesehen werden. Winterszeit soll es keiner gedencken/ wann es nicht selbst gesehen.

Was sie halt sich die selben verbergen.

4. Daß ein Baummartter so weit herumt ließe/ und findet sich doch endlich wieder nach seinem Quartier wo er den Tag zuvor geseßen/ Sie lauffen auch nicht in die Dörffer/ alleine an den kleinen Wäldern gehen Sie Winterszeit gerne/ den sie wissen daß die Mäuse dastin zu erinden lauffen/ und da also the als sonstem welche fangen.

Des Nachts suchen Sie auch viel auf den Bäumen herumt/ gar leise/ daß wann/ wo alte Vogel sitzen/ Sie es nicht

An was Orth Sie ihren Unterhalt suchen.



Und was
Sie sonst
vor ihr be-
stes gebrau-
chen.

nicht gewahr werden/ und überschle-7. An ihren Kehlen sind Sie gelb von
chen Sie dann also im Schlasse/ und
wann die Sonne scheint/ legen Sie
sich gern heraus. Sie sind auch lieb-
haber Honig zu essen/ wo es ihnen
möglich darzu zu kommen/ Sie
scharren darumb der Hummeln ihre
Nester aus.

Wodurch
einer schön-
als der an-
der.

6. Die auch den allerbesten Honig ein-
tragen/ und wan Sie also viel Ho-
nig genießen/ so werden ihre Bälge
nicht gar sondern fleckicht/ welche
man Honigflecke nennet/ ihre Farbe ist
gelbraun und besser als die Steinmar-
ter/ und man finde etliche die überaus
schön/ aber die meisten haben etliche
Fehler wegen des Honigs.

Farben/ und ihre Schwänze sind
schwarzbraun/ wehren die Bälge al-
so/ so würde manicher vor einem Zo-
bel mit gehen/ wiewohl solche die
Kürschner oder Bunderer attig
nun zu färben reissen.

8. Sie sind sehr furchtsam vor die Men-
schen und geben genau Achtung ob sie
was vernemen/ und können sich so
klein und schmaht auff die Aeste nie-
der legen/ und wann man einen sitzen
liegen und hat keine Büchse bey sich
wie es dan ofters geschehen kan.
So nehme man nur einen Stock/ und
stecke ihn in die Erde und hange den

Woran sie
vor die
Steinmar-
ter zu erken-
nen.

Wie sich
dieselben
vor den
Menschen
verbergen.



Und sich öf-
ters selber be-
rlegen.

Hufe oder sonst was darauff/ so mag
man thünlich darvon gehen/ und eine
Wüchse hohlen/ Er wird gern so lan-
ge warten biß man mit der Wüchse
wieder come.

10. Ihr pruwfften ist wie zu rück Jollo

131. unten zu ersehen/ und lauffen zu
der Zeit etliche hinter einander her
und beyßen sich sehr mit vielen Be-
schrey/ daß man sie des Abends oder Drunfften
in der Nacht welt hören kan/ eine und wie lan-
ge sie tragen.

Das Sieben und funffzigste Capittel.

Von den Stein-Marttern.



An welchen
Orthen sich
diese auffhal-
ten.

1. Diese Artz von Steinmarttern/ sind
ein klein wenig kleiner als die Baum-
martter/ alleine brauner von Farbe/
und haben am Halße weisse Kärgen/
und halten sich gerne in Steinseifen 4.
auff/ darvon Sie auch den Nahmen
haben/ und wo deren nicht seyn so fin-
det man Sie auch gar selten/ wie dan
an theills Orthen gar keiner zu finden.

Wie deren
Junge auff
zu ziehen/ das
sie lange
fromb blei-
ben.

2. Sie werden auch darinnen jung und
blind/ gleich den vorgemeldten
Baum-Marttern gebohren/ und
sind artzige Thieren wann man Sie
jung bekommen kan/ Sie lassen sich
mit Milch wohl auffziehen/ und
bleiben lange fromb/ biß Sie alt wer-
den/ drey oder vier Jahr.

Der selben

3. Meine sie müssen nicht unthwilling böse
gemacht werden/ so bald die Junge ein
wenig lauffen können/ so können sie aus
den Fellen hervor/ und legen sich an

die Sonne/ spielen possirlich/ und
exerciren sich mit allerhand krum-
men Posituren, dergleichen ich von
keinen Thiere mehr gesehen.

Übung und

4. Wann man einen jung außerslehet
daß er bey einem Hund gewohnt/ so
liebet er denselben sehr/ so bald er ihm
siehet ist er biß ihm/ und reizet an zum
Spiehlen/ ist der Hund nun jung/ so
kan man darvon viel Lust sehen wegen
ihrer Geschwindigkeit/ unter die
Stühle und Bäncke herum/ und
darüber zu springen.

Zu was vor
Thieren Sie
sich am Lieb-
sten gesellen.

5. Der Hunde will sich dann auch so kurg
wenden/ da comt ihm öfters der Kopf
wieder die Bäncke/ daß es playt/ ab-
sonderlich ist es artz/ wann der Hund
mit Sie sein groß ist/ Sie spielen mit einem
Menschen selbst/ und so man sie gleich
wacker herum kuglet/ kan man Sie
doch in spielen nicht böse machen/
man

Und wie
man viel Lust
mit Sie ha-
ben kan.



man mag es anfangen wie man will.

6. Aber wann Sie was freffen / da seyn Sie so hefftig begierig / und man kan ihm ohne grosse Gewalt nichts wider nehmen / und wann Sie schlaffen / wollen sie sich auch nicht daraus verhöhren lassen / wann Sie ihr ander Jahr erreichen so sind Sie von rechter gröffe / leben in Wäldern von Vögeln und Wäusen. Sie klettern auff den Felsen / und darunter herum / und spielen draussen gleichfalls sehr.

7. Wann Sie jemand vernemen / So ist das nächste Loß ihre Reirade, des Winters / wie auch wohl des Sommers / gehen Sie des Nachts nach den Dörffern / und rhun den Bauern

unter den Hühnern grossen Schaden / Sie beißen dann alle tod / so viel Sie können erhaschen.

Und verschleppen sie ins Heu / oder hinter das Stroh / darinnen Sie sich ihre Lagerstätten machen / und verkehren sie daseibsten / Sie bleiben auch des Winters gar in Dörffern in Schülmen / und alten Wäuren liegen.

Etliche wohnen auch gar in Dörffern und Stäben / und vermehren sich daseibsten / die man dann öfters des Nachts bey Mondenschein kan auff den Dächern herumher spaziren sehen / etliche wollen daß Sie die Eger auffsaufen / aber Sie rhun nicht / sondern es rhun es die Jitis.

Noch verbergen.

Und wenn Sie gerne des Winters besuchen.

Wo Sie auch sonst zu finden.

Was ihnen sehr zu wieder.

Auch wie sich dieselben in



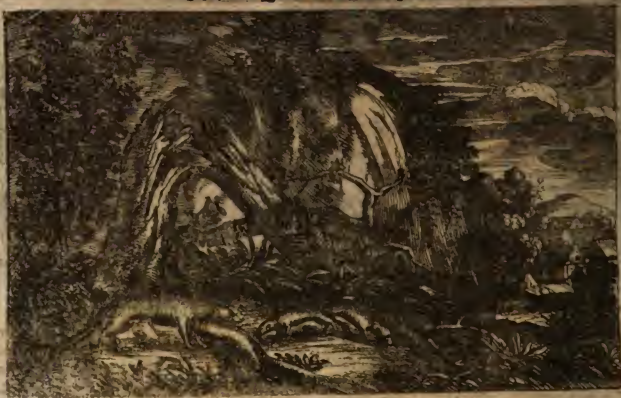
Wann Sie
Prunſſten
und

10. Die tauben Häuſer beſuchen Sie auch fleißig/ wo Sie können darzu kommen/ und hohlen die Alten und Jungen nach gerade hin weg/ Ihr

Prunſſten iſt gleich den Baum-
martern/ geſchicht in Monat Fe-
bruario/ haben Junge im April/ ita-
gen 2. Wochen. Sie tragen.

Das Acht und funffzigſte Capittel.

Von den Iltis oder Elbthieren.



Wann ſol-
che in der
Arch etwas
gleichen.

1. Die Iltis ſind eine Arch ein wenig kleiner als die Steinmarter/ aber die Proportion gleicher ihnen/ deren Farbe iſt Schwarzgelb/ und wohnen auch unter den Felſen/ aber noch mehr in den Dörffern und Städtren/ als die Steinmarter/ und werden die Jungen erſtlich auch blind geboren/ und dann erſtlich in eilfchen Tagen ſehend.

Wo wo die-
ſelben zu
wohnen
pflegen.

2. Welche in Wäldern wohnen/ da keine Felſen verhanden/ dieſelben halten ſich auff unter Wurzeln von groſſen Bäumen/ und unter umgefallen 5. und über einander liegend Holz/ theils liegen auch in Felſtern wo Dornhecken ſeyn/ und graben daſelbſt in die Erde/ gleich wie die Dächſe oder Füchſe/ und führen auch alſo ihre Bäu aus.

Warumb
Sie Iltis
Stäncker
nennen.

3. Im andern Jahr/ werden Sie auch zu vollem Groß/ Sie ſinken aber ſehr/ abſonderlich wo Sie hin piſſen/ darumb werden Sie auch Stäncker genennet/ wann ſolche von Hunden angefaſſen werden/ ſo können ſie ſich

auch ſcharff mit dem Dehnen wech-
ren/ und piſſen wo müßig den Hun-
dents Geſichte.

4. Sie liegen auch gerne an kleinen Bächen und Waſſern/ und iſt ihr Gang das meiſte daran auff und nieder/ wegen der Müde/ denen Sie da auf-
warten/ und wann Sie ein Fiſchgen können erhal-
ten/ ſo unterlaſſen Sie es nicht/ denn Sie mögen ſolchs gerne/ ſchweren derothalben ein wenig Waſſer nicht/ und Sie fangen auch die Fröſche.

Anwelchen
Ort ſie ih-
re Nahrung
ſuchen.

5. Die aber ſo in Dörffern wohnen/ lie-
gen auch gerne in Schreuen/ wie die Steinmarter/ aber Sie lauſſen ſo nicht auff den Dächern/ ſondern nur auff der Erden/ ums die Häuſer/ Schreuen herum/ und in die Bäd-
ren/ wo erwan Reiß oder Stangen liegen/ welches ſie alles durchſuchen.
6. Sie thun den Bären auch viel Scha-
den an den Eyrn/ denn Sie ſolche erſtlich gerne ausſauſſen mögen/ mach-
en ein klein Loch darin/ und können es mit ihren Zungen rein heraus le-
den

Und wie ſie
ſich ſonſten
verhalten.

Auch in de
Dörffern
ihre Woh-
nung haben



den, daß nichts drinnen bleibt/lassen
dann die ledigen Schalen im Neste
liegen / und theils schleppen auch
die Eyer gar weg.

Und vor
Schaden
thun.

7. Wo sie können bey die Tauben kom-
men/ thun sie an Eyer dergleichen/
und tragen auch die jungen Tauben
weg/ wann aber dieses geschieht/ wer-
den die alten Tauben ganz verstorben/
gewohnen an andere Orther und
wollen da nicht mehr haften/ Sie 10.
thun auch die jungen Hüner todt
beyßen.

Wann sie
am besten.

8. Theils Orthen bleibe es dreyer viel/ und
an theils Orthen wenig / Sie sind
nicht so heil und schwer als die Mar-
scher / man kan Sie mehr zusehen be-
kommen : Im Sommer seyn Sie

gar durchhabrig/ aber im Winter ha-
ben Sie rechte dicke und viel länger
Hahre.

9. Ihre Nälge sind gut unter die Pette
zu futtern/ denn dieses Rauchwerc
kan lange an Hahnen gut bleiben/ und
nicht so leichtlich abgeragen werden/
wie die Züchle oder Marscher ihre /
Ihr Leder ist auch dicker als der an-
dern.

Wegen ih-
rer Nälge.

10. Ihr Prunsten ist auch wie mit den
Marschern / und haben darin zu der
Zeit des Nachts viel beyßens und
schreyens/ es geschieht im Monat Fe-
bruario/tragen auch 9. Wochen/und
haben Junge im April/ welche man
leichtlich finden kan.

Wann sie
Prunsten
und wie
lange Sie
tragen.



Der erste Theil.
Das Neun und funffzigste Capittel.
Von den Eichhörnern.



Wo deren
Aufenthalt

1. Die Eichhörner oder Eckerger, wie sie pflügen genennet zu werden/ sind Thiergen/ die in Wäldern und allerhand Holzungen wohnen / doch giebt es an theils Dreen derer mehr als am andern/ Sie werden auch blind gezeuget in Tauben Nestern oder in hohlen Bäumen. Man findet solche im April / und es erzeuget solche die Alte gleich die andern Thiere.

Wie sie die

2. Wie ihrer Milch / biß sie fressen können / wann Sie 3. oder 4 Wochen alt / so laufen Sie mit heraus/ und lernen auff den Bäumen springen /

und klattern/ und bringet dann ihnen die Alte etwas von Nüssen oder andern Samen von Holz zu fressen: Sie sind auch sehr spielsahme Thiere/ Sie machen auff den Bäumen einen viel Kurzweil / und springen grosse Sprünge.

Und wann Sie springen/ und ergreifen nur ein klein Ästgen/ so können sie daran behangen bleiben/ man hat derselben wohl dreyerley Farbe/ als schwarze/ rorhe/ auch theils grau- schwarz/ auch röthlich vermengte/ alleine sie sind alle gleicher Größe/ und

Niem aus-
führen.

Was deren
vor man-
nlicherley
seyn.



Wie viel sie
Junge ha-
ben.

Und sich vor
die

haben alle weiße Kehlgen am Hals/
daß sie also daran gänzlich ein ander
gleich seyn.

4. Um Michaelen sind sie zu ihrer größe
und können das ander Jahr wieder 6.
Junge zeugen/ sie haben auff ein-
mahl 3. 4. 5. Junge/ sie sind zim-
lich vorsichtig vor die Menschen/ aber
noch mehr vor die Hunde/ wann sie
was sehen/ so laufen sie auf die ander
Seite des Baums hinauff.

5. Und sehen dann bisweilen mit dem
Kopf herum/ und wann sie hinauf/
1 gen sie sich breit auf ein Ast nieder/
und liegen also still/ und ob sie gleich
den Sommer über in andern Dan- 7.
nen-Holzungen seyn/ so geben sie sich

doch Herbstzeit hin/ wo Maß vorhan-
den/ oder wo es viel Nüsse giebet/ sie Menschen
sind auch gern an der Seiten wo die verbergen.
Sonne scheint gegen Mittag.

6. Sie wandern so wohl des Tages als
Nachtes herum/ alleine gegen den
Abend kommen sie auch ins Feld/
wo sie Haselsträuche vernehmen/
um der Haselnüsse halben/ und sie
tragen sie fleißig in hohle Bäume zu
ihrer Winter-Nahrung/ daß wann
man Achtung auf sie giebet/ so kan
man oftters einen Bleuel- scheffel
auch mehr Nüsse finden.

7. Es ist darunter kein einzige böse/ sie
können auch jung aussertogen wer-



Wie Sie
from zu be-
halten.

den/ bleiben auch zahm/ wann man
sie gar jung findet/ alleine wenn sie
alt/ lernen sie doch beißen/ und es sind 9.
auch dann die Kinder und Leute/ so
sich mit ihnen wacker/ Ursache dar-
an/ wenn man aber ein altes sän-
ger und anbindet/ das wird nimmet
zahm.

8. Ich habe einmahl 2. Junge auff-
zogen an ein Fenster/ das in einen 10.
großen Garten gieng/ und ich mach-
te ihn offte das Fenster auf/ daß sie
können hinein sehen/ und also bekande
werden/ und welln viel Lampers und
andere große Nussbäume im Garten/

und solche begutten reiß zu werden/
so wagte ichs und machte eines loß.
Das ließ in Garten fort auf den nach-
sten Haselstrauch/ und als erstlich 11.
eine Nuss/ wie solches geschehen/ kommen.
nahm es noch eine Nuss/ und nahm
damit wieder nach dem Fenster/
hinstang herauf und trug die Nuss in
sein Häußgen.

10. Eß fort wieder hinaus/ wie es nun
solches eiliche Tage gethan und sei-
ne eingetragener hatte/ so ließ ich das Ursachen/
ander auch loß/ welches dergleichen warumb/
thäte/ und können die beide gemach-
lich des Tages 2. Hürte voll eintra-
gen

Daß sie könn-
en in Gär-
ten loß lauf-
fen.

gen/ des morgens wann Sie hinaus
lieffen/ nahm ich die Nüsse weg/ so
hatten sie des Tages wieder was ein-
zutragen/ also daß wir nicht nöth-

ig die Nüsse abspülcken/ und da
die Weische-Nüsse auch reiff/ tunkten
Sie des Tages 2. mal so viel thun-

Das Sechzigste Capittel.

Von den Wieselgen und den Hamstern.

Warumb
diese Thier-
lein hier mit
benennet.

1. Wiewohl die Wieselgen nicht eben 2. Sie sind auch unterschiedlich von
zur Jagt mit gehören/ und nicht viel
dienlich/ so habe doch von denselben
folgender Gestalt berichten wollen/
zumahl solcher hernach folgend doch
gedacht werden muß/ und sind dassel-
be eine Art/ die sich theils im Wäl-
dern/ theils in alten Mauern und Ge-
bäuden auf den Dörffern und Städt-
ten aufhalten.

Wie sie far-
miret und
was ihre
Nahrung.



Auch son-
sten an far-
be seyn.

3. Welche in Dörffern seyn/ können auch
wohl Hühner-Eyer aufsaufen/ wie
sie dann auch der Vogel-Eyer nicht
verschonen/ und die junge Vögel/
auch verschren; wann sie in ängsten
piffen/ klinket es gleich den Zitis/
theils sind an Farbe braun/ und ha-
ben weiße Kehlen/ Brüste und
Bauch/ sie laufen und spüren sich
wie die Marther.

Was Sie
mit den
Jungen
vorhaben.

4. Nur wie gemeldet/ daß sie klein/ theils
sind ganz weiß/ und theils weiß
und haben schwarze Schwänze/ die
alten tragen die Jungen im Moch-6.
fall/ wann sie beginnen zu laufen/
und sie solche aufgeführt haben/

wann jemand komt/ in dem Munde
nach dem Loch zu/ daß man sich
muß verwundern.

Auch tragen sie solche öfters weiter
fort/ wann sie sich an einen Ort
nicht etwann sicher befinden/ und
von ihren Quartier benennen/ oder
da herum gearbeitet wird: Ich ha-
be es gesehen/ daß die Alten die Jun-
gen haben getragen/ ob sie meist so
groß als sie selbst gewesen/ daß ich
wohl gedachte/ es trüge ein Ales
das ander.

5. Zum Beschluß der Thiere habe auch
die Hamster wollen benennen/ damit
nichts aussen bleiben möge/ diese
Thiere

Warumb
Sie ihre
Quartier öf-
ters verän-
dern.

Wo sich
diese
Thiere



Thiere halten sich auff in Feldern/ wie
die Mäuse unter der Erden.

Thierelein
auff halten.

7. Wo aber nahe am Felde erwan ein
Dornhecke/ oder Sie auch sie stehen/
da liegen Sie gern des Winters un-
ter/ des Sommers tragen Sie fleißig
Korn und Weizen in ihr Lager.

8. Und deren machen Sie sich eilige/ 10.
daß Sie also den Bauern im Getreide
de großer Schaden thun/ man findet

Und wie sie
vor den
Winter
sorgen.

wer Aheung giebet/ wann die Ernte
keus vorbey/ wo Sie wohnen.

9. In ihren Lagern/ darin sie einen gro-
ßen Kessel aufgegraben und die Erde
heraus führen oft in einem Loch/ si-
nen halben Sack voll Korn und
Weizen.

10. Ihre Kellen sind hübsch/ dienen gut
zu Schiaßstöcken/ vor Frauen und
Manns- Personen/ Sie sind sehr
bunde/ und halten ziemlich lange.

Und ihren
Bauformi-
ren.

Worzu ihre
Wägel gut
seyn.



Be-

Beschluß dieses ersten Theils.

Hermit sey nun das erste Theil beschlossen / darinnen
 der großgünstige Leser zu finden / wie die Wälder und
 allerhand Holzungen müssen versehen werden / damit
 ins künfftige zur Tage / dieselben beqvem sein / und ob es
 gleich mannichen wird seltsam vor kommen / so wird sichs
 aber hernach befinden / daß es ein über die Massen nützlich
 Werk / und unmöglich kann entrathen werden / es sey
 dann / daß die Wiltbahnen / Holzungen / Gehägen / und
 dergleichen ganz in Roth liegen / welches ein Haupt-
 Schaden. Ferner habe auch die Thiere / so ich in unsern
 Teutschland erkennen lernet / und was ich sonst von der-
 selben ihren Wandel erfahren / auch auff was mich vor
 jezo besinnen können / durch die Feder anhero geschrieben /
 wann aber etwas vergessen / so ist die Schuld / daß ichs
 mir nur nicht erinnere / bitte also verließ zu nehmen / ich
 verhoffe / daß / wann weiter / (so GOTT will) nemblich
 in folgenden Theilen / von deren Jagten und zu Gehörun-
 gen berichte / daß mir noch das übrige darbey einfallen
 soll / dahin ich den großgünstigen Leser freundlich gewiesen
 haben will.

Kopenhagen am Tage Bartholomæ /

den 24. Augusti Anno 1682.



Der
DIANEN
Jagdgeheimniß.
Ander Theil.



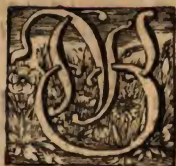
THE
DANCE
OF THE
HOLY
GHOST



Der
DIANEN

Hohe und Niedere

Sagt



heimlich

Ander Theil /

Darinnen

Abermahl viel nützliche und sehr nöthige

Sagt Wissenschaften

Gründlich und ausführlich zubefinden /

Welche auch

Mit unterschiedenen Kupfer-Stücken erkläret
werden.

Mit grosser Arbeit beschrieben und viel darinn
neu inventiret

Durch

Johann Gänßern.

In Verlegung des Autoris und bey Ihm zu finden.



Copenhagen /

Gedruckt

Ben Ehr: Königl: Hoch: Bucht: Joachim Schmedtgen /

Anno 1686.



Erklärung des vorigen Kupfers.

Du stehst DIANE schon die Garn aufzustellen/
Die Anweisung zu thun/ wie das Bildpreth zu stellen
Und zubestellen sey / nach rechtem Brauch und Ziel/
Auch das zu solchem Zeug gehöret des Fleißes viel/
Dem Sie fast selber an / die andern mit zu lehren/
Daß keine Schande ist / und es sehr hoch zu ehren/
Wann ein hoch Jäger-Haupt in seiner Jugend Zeit/
Den Zeug zustellen weiß/ daß Er geht dem vor weit/
So dieses nicht gelehrt / und weiß nicht einst zu sagen/
Wohin und wie man thut den ersten Häßtel schlagen/
Und auch darzu gar nicht/ daß jene kan erkennen
Was dort und da nicht recht/ und weiß darben zu nennen/
Alles nach Jagt-Mannier / muß stehen wie ein Mann/
Daß jeder sieht gewiß / und weiß daß Er nichts kann.
Wer aber wie gesagt/ DIANEN Lehr erfahren/
Der wird in seiner Zeit/ viel Hohn und Spot erspahren/
Die mehr erfahrene Leuth/ die thun es rühmen frey/
Und sagen daß es hoch/ an Ihm zu schätzen sey/
Und die/ so unter Ihm/ in sein Commande stehen /
Die müssen fürchten sich/ und ja mit Fleiß zu sehen/
Daß sie es recht gemacht / es muß auch kein Fehl han/
Und drum thun alle so / ja jeder was er kan.
Auch ist's der Herrschafft gut/ vor erst daß Sie das wissen
Den Zeug zu schonen recht/ und gleichwohl seyn beflissen/
Wie offters Er gebraucht / zu rechter Jagens-Zeit
Und alles was darzu gehöret sey bereit:
Hernach so ist es gut / und sich des zu erfreuen/
Wann man den alten Zeug so wohl gebraucht als neuen/
Das ist also gemeint / daß da ein Zeug verhanden/
Auch auf den Boden hängt und gleichwohl wird zu Schanden/
Warum? weils das Wort war / und bleibet noch darben/
Daß wer nicht recht erfahn / und zur Jagt perfect sey/
Dem dünkt ein Jagen schwer / als wolt Er gleich bestürmen/
Den allerbesten Orth / und plagt sich mit viel Würlen/
Wie Er viel hohen Sinn auf Wege bringen kan/
So all zu fährlich seynd; Denn das zeugt Jederman/
Wenn nach der rechten Arth gejaget möchte werden/
Es die gar beste Lust nur sey auf dieser Erden/
Wer aber dieß veracht / und solches nicht nimbt an
Da stirbt die Jag-Lust hin / und ich frag / was ist's dann?

Dem Durchläuchtigsten Bringen
und Herrn/

Brink Friderich/

Königl: Cron- und Erb-Bringen
zu Dennemarf / Norwegen / der Wenden und
Bothen; Herhogen zu Sleswig/ Holstein/ Stormarn
und der Ditmarschen; Grafen zu Oldenburg
und Delmenhorst / 2c.

Meinem gnädigsten Erb-Bringen
und Herrn.

Durchl: Cron- Brink
Gnädigster Erb-Brink und Herr /



An der Weisheit wird gesagt /
daß Sie/ als eine Göttinne/ ihren Sitz
in der Vernunft habe; Alle andere
Tugenden aber in der Begierde / und
daß die Natur selbst zu schwach
sey / selbige Jemanden mitzutheilen /

sondern Sie muß durch fleißige Nachforschung/ und langer Er-
fahrung nothwendig zu Wege gebracht werden. Dieses ist nicht
allein zu verstehen von der Weisheit in dem politischen Wesen /
sondern auch von andern Wissenschaften/ und absonderlich von
der Jägerey / worzu eine grosse Übung erfordert wird; Und
muß man sich nicht verdriessen lassen / allerhand Leute / wes
Standes die auch seyn mögen/ Gutedunken darüber mit Gedult
anzuhören; Denn ob man gleich selbst der Jägerey zur Gnüge

fündig wäre / so dienet es dennoch darzu / daß man durch die erschöpfte vielerley Meynungen das jenige / was zu dieser Wissenschaft gehöret / desto besser erkennen / und reiflicher nachsinnen könne. Solche maxime, Gnädigster Erb-Prinz und Herz / ist mir in meiner Jugend / wie ich annoch bey der Jägerey in der Lehre war / wohl eingeildet / und habe auch durch Gottes Gnade in so weit dardurch profitiret / daß ich den ersten Theil meiner erlangten Jagt- Wissenschaften vor einigen Jahren im Druck heraus zugeben mich nicht geschueet; Vorauf dieser andre Theil anjeko folget / welchen Ehro Königl: Hoheiten / in unterthänigster devotion ich hiemit dediciren wollen. Ich hätte mich aber dessen nicht erkühnet / wann nicht die Jägerey von der Bürde und Ansehen wäre / daß nach Aufhebung der ersten natürlichen Freyheit selbige allein der hohen Obrigkeit / bey welcher die Majestät ist / zu gewachsen / und zugleich eine königliche und Ritterliche Krieges-Übung wäre / worzu auch Ehro Königl: Hoheiten / nicht weniger / als zu andern hohen königlichen Wissenschaften eine angestammte Inclination tragen. Die Tapferkeit Ihres Gemüths / und die Kennzeichen eines künftigen grossen Monarchen, welche sich stätig blicken lassen / geben solches überflüssig an den Tag / und versichern mich / daß Sie / als mein gnädigster Erb-Prinz und Herz / dieses mein geringes Werk mit gnädigsten Augen beläuchtigen / und wider den Neid / welcher auch das allerlößlichste und geradeste verkehret machen wil / mächtigst beschützen werden. Der allerhöchste Gott / der da ist ein König aller Könige / und IHN aller Herzen / erhalte Ehro Königl: Hoheiten / als die aufsteigende Sonne der Mitternachtlichen Welt / durch den Glantz seiner Gnaden / und verleihe Derselben Kräfte diese Königl: Jagt-Lust zu Dero Gemüths und Leibes Ergößlichkeit biß in Ihrem hohen Alter rühmlichst zu genießen; Zu Dero Königl: Hulde und Gnade ich mich unterthänigst empfehle / verharrend Lebens- lang

Ew. Königl. Hoheiten

 **E**s ist dieses im gemeinen Sprichwort / daß eine gute Verleitschafft einem guten Meister mache / welches auch in der Wahrheit so bleibet / denn / so ein Kenner / eines Meisters Werkzeug betrachtet / und es gut befindet / wie will er dann nicht ein gut Stück Arbeit von ihm präsumiren. Eben gleich also / wann ein Wanders-

Mann in ein frembd Land kommet / und findet auff dem Wege ein schön Gebäu / daß wohl und künstlich von aussen siehet / der verlangt zu wissen / was vor schöne und zierliche Werke inwendig sein / siehet und betrachtet sie gerne / fraget auch bey den Einwohnern fleißig nach / und nimbt den Bescheid davon gerne an. Denn es ist in den Herzen des Menschen eine Begierde von einem Dinge / die Erkenntnis und Wahrheit zu erfahren / absonderlich von angenehmen und nützlichen Dingen. Meine Meinung ist hiermit / daß die unparteyischen Leser schon werden das vorhingeschickte erste Theil von dem also getitulirten Jagtgeheimnis / angesehen haben / gleichsam / wie ein ansehnlich Gebäu / so der Dianen Jagthause gleichet / jedoch noch etwas von ferne liegend / darumb ein grosser Garten verhanden (welches die Wälder / mit ihrer nötigen Besflügelung sind) Item und wie die allerhand Thiere darhinein / und heraus wechseln. Daß dann freylich denen Jagtbeliebten ein Verlangen erwächst / ehe sie vollents dahin gelangen / was doch vor fernere Werke darinnen verhanden sein werden. Darvon dann nun hier folgend / was in den ersten Gemach selbigen Jagthauses zusehen angezeigt werden soll / darbey dann gemeldet wird wie alles gemacht und darmit umzugehen sey / zumahl in derjenige vor den besten Meister zuhalten / welcher mit solchen Zeug wohl umb zu gehen weiß / und darmit allerhand gute Werke fertigen kan. Es wären zwar viel Dinge ein zumängen / welche von keinen Menschen zur Proba gestellt werden können / wie viele in Bücher schreiben zu thun pflegen / umb demselbigen Gebäu von aussen eine Farbe anzustreichen / alleine ich habe / an deren Stelle / lieber den Jagtsachen mehrer nachgedacht / und dieselben außführlicher gemeldet / damit man es desto besser verstehen könne / Ja also / daß ich schier über mein geringe Vermögen gethan / umb meine Wohlmeinung / den Liebhabern dieses zubeweisen / und sonderlich darumb so viel unviederkäufliche Zeit zugebracht / auff daß die Schmerzen meiner Arbeit dadurch versüßet / geheilet / und vergessen werden möchten / wann ich hören würde / daß Sie solches genehm halten / und fleißig begehren / auch das allgemeine Urtheil fällen / daß es Belohnung / Vergeltung und Dank würdig. Welches sonder zweiffel hoffe / wünschende / auch solches zuvernehmen / und daß sie werden möcht / eine erbliche Interesse / welche dem Vergelter zu seiner grossen Lust in Traurigkeit / zu einer Vertilgung / der schwarzen Gedanken: zu einer Gesundtheit / vor die schon fühlende Krankheit / dienlich seye / solches wird mich auch in übrigen dahin verpflichten / daß so **W D E E** Gnade und Gesundtheit verleihet / die andern Gemächer förderlichst eröffnen / so lange / bisz letztlich denenselben gar die Schlüssel überreichen werde / Recommendire mich ferner als:

Des respectiva günstigen Lesers

Nach Standes Gebühr Dienstwilliger

B

Johann Tänger.

Das erste Capittel.

Von einem Jäger-Hause.

1. Als nun mit dem zur Jagt gehörigen und benötigten Zeug vor den Tag komme/ so muß ich erst/ ein wohlversehenes Jägerhaus betrachten lassen/ und zu forderst den Grund/ hernach das Gebäu/ an sich selbst vorstellen/ auch alle Gelegenheiten inwendig/ und worzu alles geordnet/ anmelde/ Item hernach was ferner für Gebäu diesen anhängig sey.

2. Damit der Jagtzeug zum Gebrauch/ nicht alleine wohl zuverwahren/ sondern so viel es möglich eines bey den andern ist/ der Grundriß darzu welcher nur in bloßer Erinnerung inventiret/ und zu jedens vergrößer/ und verkleinerung gestellt wird/ steht hiernächst auff Folio 5. und 6. und weist die Meinung viel besser an.

3. Als wann man nur bloß aufwendig/ an das Jägerhaus schauet/ und thäte Meldung/ was darinnen verhanden/ denn darauff kan man alle Sache von unten an beschreiben/ nemlich/ zu was jedes nützlich und gelegen/ und da so biß oben hinaus fort fahren? Daß man ein solch Haus aber/ ein Jägerhaus nennet/ ist billich und recht.

4. Denn es sind solche Orte/ nur allein auffgebauet/ nahe bey einer hohen Felsdenk/ darinnen die Jagerrey wohnet/ den Jagtzeug/ Hunde/ und alles was zur Jagt nötig beyhanden/ damit wann die Herrschafft etwan zum Jagen belieben/ daraus alles genommen werden kan/ es sey zu was Manier es wolle/ und das nach solcher Verrichtung/ die Jäger/ mit allen gebrauchten/ wider logiren können.

5. Es ist auch meine Meinung/ daß solches Haus unten herum/ mit Steinen auffgebauet sey/ dieweiln solches nötig/ wegen sonst leichter verwalosung/ dadurch großer Schaden zugefüget werden könne/ und ist der Begriff lit. A. welcher 100. Ellen lang/ und 30. Ellen breit ist/ im untern Geschoß zu einen Wagen-Hause zu

nehmen/ darinnen eine grosse Paartey Zeugwagen stehen können.

6. In den darbey gelegenen Orth B. so 50. Ellen lang ein Englischer Hundestall/ mit sonderlichen Lagern/ Wandten/ und allen versehen/ zu machen/ neben einer Stube und ein paar Kammern/ vor die darzu bestellten Jägerjungen/ Item/ noch ein paar verschlagene Orte/ daß sie Holz und Stroh auch das Brodt vor die selbigen Hunde verwahren können.

7. Bey den Zeichen T schidet sich am besten das Thor da die Herrschafft kan hinein fahren/ und fort auff die rechte Hand umbbeugen/ da absteigen/ und auff obigen Sahl welcher im andern Geschoß beschrieben wird ihren Abtritt nehmen/ zumahl da die Trappe hinauff liegen muß/ das gedachte Thor aber/ wird oben mit allerhand Jagtbild/ Hauerwerck gezieret.

8. Folgende kan in das Fach C. so 35. Ellen lang/ ein mäßiger Pferdestall/ vor der Herrschafft Gutschpferde auff der einen Seiten/ und auff der andern Seiten ein klein Wagen-Schuer gemacht werden/ daß unterwehrender Zeit die Herrschafft dar ist/ derselben Pferde hinein geführt/ und die Carreche hinein geschoben werden kan/ vor die andern Pferde wird ein ander Ort benennet.

9. Und ist auch D. und E. zu des Wagenmeisters Vorhaus und Wohnung/ welcher pfleget die Schlüssel zu allen Gemachern der Herrschafft/ auch zum Zeughause/ denen daran gebaueten Wolffen- und Wären-Gärten/ auch allen Fängen/ und dergleichen zu haben/ welcher auch die Thore muß auff und zuschließen lassen/ von dessen Verrichtung künftiglich ein mehreres folget.

10. Aufwendig C. D. E. wo es mit F. gezeichnet pfleget ein grosser Oben zu gebaueter Holzraum zu sein/ dadurch man hinfahren/ und viel von allerhand Holz drein legen kan/ jedoch wird

Daß man einen wohl versehenen Jägerhause

Anfange um alles beykommen zu haben.

Der grundriß auff Folio 5. und 6. steht/ das

Der Maß/ me dessen billich/

Wie groß das Zeug-Wagen-Haus sey.

Der engelische Hunde Stall

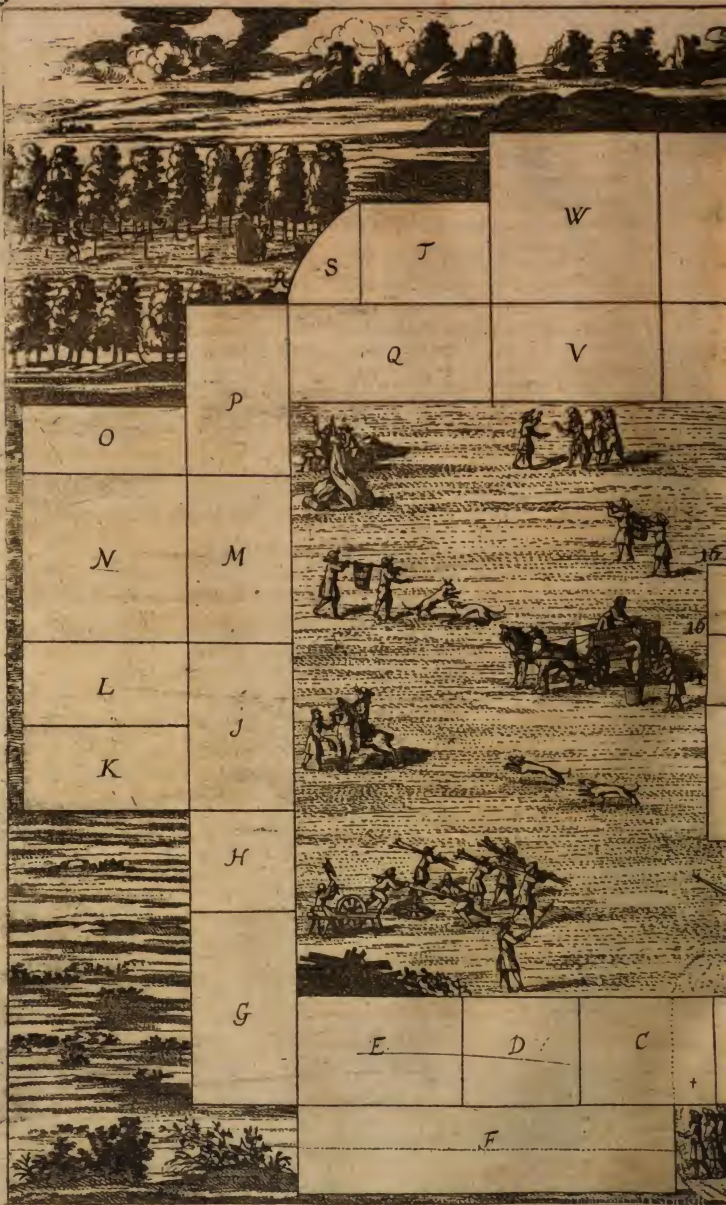
Der Eingang oder die Thore gezeichnet

Der Stall zu der Herrschafft Pferde und Carrechen

Des Wagenmeisters Wohnung

Und der Holzraum









schaffen sey. wird an einer Seiten darinnen ein verschlossen werden kan/ in welchen das Wagener Holz und dergleichen gelegen wird.

Das ander Capittel.

Von einem Jäger - Hause

11. Auff schon gemeldtes Fach A. schiedet sich oben hin im andern Geschoss/ ein grosser Saal/ auff B. ein kleinerer zum Vorgesamach/ und über C. ein noch kleinerer/ darauf die Herrschafft zur Lust speiset/ auch frembde Herrschaffen tractiren kan/ welche immer einer anders als der ander/ mit allerhand herrlichen
12. Wasser- und andern Jagtschillerey/ en/ gezieret und bemahlet/ absonderlich werden die jenige Jagten gerne dahin geschillert/ welche im anwesen/ hoher frembder Herrschafft geprezentiret worden/ dabey dann deren Hochfürstl. Nahmen/ wie viel von allerhand Wiltpreth gefangen/ was die grösssten Thiere gewogen/ auch Jahr und Tag benennet wird.
13. Ferner müssen auch darinnen schöne Hirsch- Köpfe/ mit absonderlichen grossen Behörnen/ Jägerlichen Kronleuchtern/ Tafeln/ Stühle/ und was in solchen hohen Herrschafftigen Gemächern nötig verhanden/ und allerhand wohl inventirte willkommen/ nicht vergessen sein/ in Summa es muß ein ansehnliches Gemach sein.
14. Wann auch oben an den Wänden herum einige Auffzüge vom Jagen/ Item die andern zwo Gemächer mit allerhand Thieren/ und deren veränderten Posituren, auch sonst einige kurzweilige Bilder artig geschillert/ solches kan die Beschauer ergötzen/ demselben viel Augenlust machen/ und dem Hause einem guten Nachruhm geben.
15. Das vornehmste Hauptstück aber muß dieses darinnen sein/ und sollte auch am allerzierlichsten stehen/ wann an der Wand etwan gleich der hohen Taffel überlein sein/ mit den Nahmen formirtes Brat würde hingemacht/ daß mit zwo Thüren könnte zugeschlossen werden/ darauff mit guldnen/ oder andern Buchstaben mit Fleiß geschrieben würde
16. Etlicher alten Potentaten des Landes/ Ihre Nahmen/ wann ihre Regierung angegangen/ und was sie alle Jahr vor Wiltpreth gefangen/ und so fort so lange solcher gebleibet/ hernach dasselbige auff summirer/ und mit der folgenden Herren ihrem so lange continuirer biß auff das letzte Jahr zu selbiger Zeit.
17. Welches dann/ wann solches lange Jahr also geschlehet/ eine große Rarität/ nicht alleine an deren vielen Veränderungen/ sondern auch/ an der Anzahl des Wiltpreths giebet/ welches mit sonderlicher Angenehmheit/ von frembden Leuten gesehen/ mit vieler Verwunderung gesehen/ von Theils abgeschrieben/ und in andere Länder geführt wird.
18. Damit aber einer hierauf nicht antworten möge/ daß es würde viel Schreibens geben/ und wohl eines Herrn gefangens Wiltpreth alleine solche Taffel voll machen/ Er auch stehet/ daß man solches gar leichtlich in das kleine bringen kan/ zumahl Theils viel Kopfbrechens und anders handt Mühe darüber haben solten.
19. So setze meine Meinung desto besser zu verstehen/ auff die hiernächst folgende ander Seite/ Folio 8. damit Ihnen solche unnötige Bedanken benommen/ und solche Rarität deshalb nicht gehindert werde/ also wie ichs auch in Dräbnischen Hurf. Jäger - Hause Extrahiret habe.
20. Es ist aber an theils Orten leider der Gebrauch/ daß von den einkommen den Wiltpreth keine Rechnung gehalten/ auch nichts angeschrieben wird/ dasselbsten sie dann auch keine rechte Liebhaber der Jagt sein oder sie haben ob solch Wert gleich Ehrs von der besten Lust/ und gute Ordnung erfordert/ keine rechte Jagt Ordnung gelernt/ darum es ihnen dann schwer vündet.

8 Kurzer EXTRACT.

Des jenigen Wildprethts / welches der
Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen und
Burggraff zu Magdeburg

Herzog JOHANN GEDON
der Erste / Zeit Sr. Churfürstl. Regie-
rung / Als von Anno 1611. biß Anno 1655.
in 44. Jahren / selbst in gefangen / ge-
schossen und gehetzt.

15740. Hirsche als . . .	1 an 30	} Enden.
	1 an 18	
15900. Stücken Wilde	1 . . 26	
	3 . . 24	
3781. Wildschäfer	9 . . 22	} Enden.
	25 . . 20	
1171. Rehbocke	133 . . 18	
	374 . . 16	
3498. Rehe	1202 . . 14	} Enden.
	3147 . . 12	
820. Rehschäfer	3814 . . 10	
	2992 . . 8	
	1529 . . 6	} Hirsch.
46911. Stücken Rothwildpreth.	168 . . 4	
480. Thannhirsche	2041 . . 2	
495. Stücke Thannwild.	300 . . Kolben	
70. Thannwildschäfer		
1045. Stücken Thannwildpreth.		
3598. Hauende . .	} Schweine.	
610. Angehende . .		
2998. Reyle.		
10354. Wachen		
1432. Frieschlinge.		
31902. Stücken Schwarzwildpreth.		
238. Behre		
3872. Wölffe		
217. Lure		
11047. Haasen		
29015. Füchse		
930. Faxe		
37. Dieber		
81. Fischotter		
249. Wildkatzen		
129. Baum	} Marder.	
73. Steln		
140. Eichlere		
74. Eichhörner.		
18. Hamster		
27. Igel		
2. Wiesel.		

37049. Stücken gemein Wildpreth.

116907. Stücken / Zusammen in allen.

Und hat unter denen Hirschen der größte gewogen 8. Cent.
25. Pfund.

Das größte Hauende Schwein hat gewogen . 6. Cent.
12. Pfund.

Die größte Wache aber hat gewogen . . . 3. Cent.
90. Pfund.

Kurzer EXTRACT.

Des jenigen Wildprethts / welches in des Durch-
lauchtigsten Churfürsten zu Sachsen und Burggrafen
zu Magdeburg

Herzog JOHANN GEDON
des Andern /

Landes / Zeit Sr. Churf. Regierung als von Anno 1656
biß Anno 1680. in 24. Jahren / so wohl von Sie selbst als
andern gesället worden. Nimmt:

13636. Hirsche als: . .	6 an 22	} Enden
25755. Stücken Wilde	26 . 10	
4258. Wildschäfer	54 . 18	
	295 . 16	
2106. Rehbocke	982 . 14	} Enden
	2108 . 12	
14665. Rehe	2976 . 10	
	2187 . 8	
93. Rehschäfer	1016 . 6	} Hirsch.
60513. Stücken Rothwild- preth.	106 . 4	
	1312 Kolben	
855 Thannhirsche	1879 Spies	
627 Stück Thannwild	309 Junge	} Hirsch.
580 Thannwildschäfer	5 mit Kumpffen	
	1 mit besonders schön	
	73 ohne . .	
	1 Kolbischer.	
2062 Stücken Thann- Wildpreth.		
2043 Hauende	} Schweine.	
573 Angehende		
2064 Reyle		
10966 Wachen		
6652 Frieschlinge		
22298 Stücken Schwarzwildpreth.		
239 Behre		
2195 Wölffe		
191 Lure		
16966 Haasen		
2740 Füchse		
1045 Faxe		
597 Dieber		
180 Fischotter		
182 Marder		
292 Wildkatzen		
754 Eichlere		
732 Eichhörner		
76 Wiesel		
79 Hamster.		

26688 Stück gemein Wildpreth.

111571 Stücken zusammen in allen /

Darunter haben gewogen / also:

Der größte Hirsch . . . über 9. Centn.

Der größte Thannhirsch . . . über 1. Centn. 30. P.

Das größte Hauend. Schwein über 5. Centn.

Der größte Wache . . . über 3 1/2 Centn.

Der größte Behre . . . über 6 1/2 Centn.

Der größte Wölff . . . über 130. P.

Der größte Lure . . . über 70. P.

Das dritte Capittel.

Noch von einem Jäger-Hause.

21. Ferner mit dem übrigen fort zusah-
ren/ so ist lic. G. eine Kammer/ vor den
Jagzeug Wagener/ darinnen er
alle Bedürfnisse der Wagen/ Forsteln/
Heffel/ in Summa alles Nöthigste
Jagzeug versfertiget/ und hernach
mahls jedes/ an seinem verordneten
Orth in das Zeughaus einliefert/
welche 55. Ellen lang und 30. Ellen
breit/ H. ist seine Wohnung/ 30. El-
len in das Viereckliche.

22. Der Pürschmeister pfleget auch in
solchen Jägerhause zu wohnen/ ab-
sonderlich/ wann solches Jägerhaus
außer dem Stadt Thoren/ damit
wann was von Willpreth soll ge-
schossen werden/ Er des Morgens
frühe und des Abends spät/ hinaus
und hinein kommen kan/ auch daß er
seine Hunde fort bey der Hand hat/
dessen special Verrichtung in den
künfftig folgenden Theilen.

23. Und ist lic. I. des gedachten Pürsch-
meisters seine Wohnung/ 50. Ellen
lang und 30. breit/ die dann mit sei-
nem Bequemlichkeiten aufgebauet
ist/ zumahlen er nechst dem Jägers-
meister ein Inspector des Jägerhau-
ses/ und ist dar hinter K. sein Garten
50. Ellen lang und 25. breit/ und
weila gedachter Pürschmeister/ die
Schweiß- und Pürschhunde auch
Saufinder am meisten braucht.

24. So ist lic. L. ein Zwinger vor die
Schweißhunde 50. Ellen lang und
25. breit/ welche an theils Orten mit
Mauern umgeföhret/ anderswo
mit starcken Eichen Brettpfosten
vermacht/ und ein klein halbes Dach
eingohet etwan 4. Ellen breit/ muß
auch sein/ und auff der Erde unter
solchen werden Lagers gemacht etwan
eine Elle hoch/ und darauff Bretter
aufgespindel.

25. Daß die Hunde an der Sonne
darauff liegen können/wo es möglich
ein Köhrwasser also zuführen daß es
in eischen/ oder allen diesen und in
folgenden Hunde Zwingern in tröge
lauffe/ ist sehr gut/ in welchen es aber
nicht sein kan/ zumahlen die höchste
des Wasserfalles nicht aller Orthen

zu haben/ so muß es ihnen gegeben
werden.

26. Damit sich die Hunde des Winters
auch können erhalten/ auch des Som-
mers einen desto besseren Schalten
und Kühlung haben/ so muß alle-
mahls unter dem/ an den Zwinger ste-
henden Hause ein dichter Stall sein/
daß sich die Hunde nach gefallen könn-
en aus demselben unter das Haus
begeben/ und auch nach begehren
ihnen da der Fraach gegeben werden.

27. Es streket ihm auch das Wasser
nicht darinnen/ und werden daselbsten
auch ringsher hohe Lager gemacht/
und an der fordersten Kante ein halb
Brett aufgesetzt/ daß das Stroh
nicht abfallen kan/ unten herum wird
alles mit Steinen belegt/ und in der
mitten muß eine Rinne/ darüber ein
Deckel sein/ damit die Saugigkeit ab-
lauffen kan.

28. Lic. M. ist ein Logiment vor die
Pürschlungen so die Pürschhunde:
Auch vor die so die Schweißhunde
warten/ damit sie darbei sein und auch
dem Pürschmeister an die Hand ge-
hen können/ ihr Zwinger N. vor die
Pürschhunde ist lang/ 50. Ellen und
auch so breit/ und alles nach der
Schweißhunde ihren versfertiget mit
Lagern und dergleichen.

29. Dieser sehgemeldter Zwinger ist dar-
umb was groß/ damit sich die Hunde
darinnen ergehen und sich nicht so
verlegen können/ als wann solche an
einem engen Orth eingeperrert wä-
ren/ dann solche Pürschhunde müssen
Gänge erhalten werden/ in allen
Zwingern ist gut/ daß des Sommers
etwas Graß hervor wächst/ wodurch
sich die Hunde purgiren.

30. An solchen ist wieder ein kleiner
Zwinger vor die Saufinder/ wie vor-
gemeldet aufgebauet/ und können
derselben Jägerlungen/ auff dem
Hause M. mit ihr Quartier haben/
derselbe Zwinger ist bezeichnet mit O
und lang 50. breit 25. Ellen/ und
sind deren Thüren nach Belieben
geordnet/ jedoch daß man auch aus
einem im andern gehen kan.

Wie des
Jagzeug
Wagener;

Und des
Pürschwei-
sters Be-
quemlichkeit be-
schaffen.

der Schweiß-
hunde ih-
re Zwinger

Graß und
sonstige Be-
quemlichkeit.

Das Rohe
Wasser in
allen nöthig.

Wie ihre
Winter-
Quartier.

Bequem-
und nöthig
zu machen.

Wie das
Logiment
der Jäger-
Pürsch- so
bey den
Pürsch und
Schweiß-
hunden
sein/ beschaf-
fen.

Und diesel-
ben Pürsch-
hunde skal-
le mit
Zwingern.

Auch des
Saufinder-
ihre gebau-
et und die
Jägerpur-
sche darzu-
ihre Quar-
tier haben.

Das vierdte Capittel.

Von einem Jägerhause.

Wie des
Jagzüg-
schneiders
und des
Jägerseilers

31. Lit. P. ist eine Wohnung vor den Jagzeugschneider / welcher die Lärcher und Hirschlappen neu macht / und aufbessert / welche lang ist 50 und breit 30. Ellen / denn solcher auch nötig in selbigen Jägerhause zu wohnen / verglichen ist auch Q. ein Wohnhaus vor dem Jagt Seyler / so 60. Ellen lang und 30. breit.

Seine wohnung
und
Seilerbahn
vertheilt

32. Welcher bey R. seine Seylerbahn muß hinaus liegen haben / welche mit Linden und verglichen Bäumen zum Schatten besetzt / darbey eine kleine Hütte steht / darinnen / das Kalt und andere Sachen verhanden / hinter diesen Hause ist ein klein spit Höfzgen S. vor gedachten Seyler / daß er da hinaus kan kleine Sachen spüren / auch dasselbe sonst gebrauchen.

Wo der
Jägerpür-
sche bey den
Leithunden
und dersel-
ben Hunde
Zwinger.

33. Ferner sänger sich lit. T. wieder ein Zwinger vor die Leith / Hunde an / welcher 40. Ellen lang und 30. breit ist / nach voriger Meinung gebauet / dessen Jäger - Jungen haben ihrer Wohnung in dem Hause V. so 50. Ellen lang und 30. breit / und es muß ja in solche Häuser ein Eingang zu die Hunde zu machen observiret werden / wie schon vorhin gemeldet.

Der Jäger
pursche bey
den Wind-
Spiehlen
und deren
Zwinger.

34. Lit. W. ist ein Zwinger vor die Windspiehl oder Windhunde 50. Ellen lang und so breit / auch nach vorligen versehen / weiln diese auch was Raum zu lauffen haben müssen / damit solche sich nicht steiff liegen und etwas herum springen können / die Jägerjungen / so die Windspiehle warten / haben auch ihr Logimient in dem Hause V. wo die Jungen bey den Leithunden wohnen.

Der Jagt-
hunden /
Stöber un
Saurrüthen

35. Ferner ist zu den Jagthunden und Stöbern wieder ein Zwinger X. welcher auch 50. Ellen lang und so breit mit Lagern und allen wie gemeldet versehen / lit. Y. aber ist ein Haus 50. Ellen lang und 30. breit / für die Jägerjungen bey den Jagthunden und Saurrüthen / welche Rüden sich wohl bey die Jagthunde zu sein schiden / dieweila sie ofters zusammen / und zu gleich gebraucht werden.

36. Lit. Z. ist ein übriger Zwinger dem

man so Er gleichfals versehen zum par force Jagthunden gebrauchen kan / denn in folgenden Theilen auch von derselben Hunde Abrichtung und Jagen unterschiedlicher Manier gedacht wird / und ob zwar derselben Hunde unterschiedlicher Art / so können doch dieselben beyfammen bleiben / und hernach im aufziehen ausgesondert werden.

Auch der
par force
Hunde
Zwinger
und deren
Aufwärter
ihre Logi-
mienter
sein.

37. Die Jägers darzu können in den beyden Häusern V. und Y. mit logiren / denn ihnen daselbst aparten ein paar Logimienter mit Stuben und Kammern können eingegeben werden / und dieweil sie wohl mit Pferden versehen sein müssen / so kan ihnen darzu ein besonderer Pferde Stall gemacht werden / darinnen ein Logier vor die Knecht und Jungen verhanden.

Der par
force jagt
und deren
Bedienten
garatir und
Pferdestall.

38. Was aber die rechten Hoffjäger sein zu verstehen / die das rechte teutsche Jagen gebrauchen / und darzu bestellt sein / die haben ihre selbst beliebte Häuser und Gelegenheiten / Theils wohnen auch auf dem Lande / haben Wiltmeister Bestallung darbey / die aber in der Herrschafft Residenz / Stadt wohnen / dieselben warten der Herrschafft ofters auff / daß also welche ständig bey der Hand sein.

Wie es mit
der rechten
Jäger der
Teutschen
Jagt ihre
Logiturg

39. Was nun noch vor allerhand Hunde sonsten sein / da es nicht die Mühe und Kosten werth / vor sie allerhand Städte zu halten / und man dann ja welche in solchen Jägerhause solte verwahren / so können dieselben entweder wol bey den andern eingethelet und bey demselben loß gelassen / oder wann es nicht sein wil dahin an Ketten gelegt werden.

Und noch
mit aller-
hand Hun-
den.

40. Theils Hunde können auch loßlauffen auff dem Jägerhoffe erhalten werden / welche sich dann zu rechter Zeit wissen nach der Küche zu gewöhnen / Ihres Partes zu gewarten / diejenigen Hunde aber / so weder bey die andern noch loß zu lauffen dienen / demselben kan eine kleine Kevier verschlagen / und ihn also ein kleiner aparte Zwinger gemacht werden.

Denen die
aparte stäl-
le unnötig
zu halten
bewannet.

Das

Das fünffte Capittel. Von einem Jägerhause.

41. In diesen/ in so weit beschriebenen Jägerhause gebühret auch ein Wirtshaus zu sein / welches N. 1. geordnet/ daß da ein Wirth umb ein billiges/ jedoch gebührliehen darin speise/ und gut Bier schändet/ ist lang 50. Ellen und 30. breit/ und diese Wohnung muß also auffgebauet sein/ daß er darin sonder Gefahr kochen/ und nach Begehren einige Leuthe beherbergen.

42. Und die Jägerpursche in einer besonderen Stuben/ darein sehen / und accommodiren kan / N. 2. ist ein breiter Gang von 10. Ellen/ daß man kan nach den folgenden Wolfsgarten hinfahren/ ferner darumb so breit / daß man aus den folgenden Zeughause seinem Ende durch einen Thorweg kan heraus fahren / und da umbflügen.

43. N. 3. ist ein dahin verordneter Wolfsgarten/ welcher mit einer hohen Mauer von 14. Fuß mus vermauert sein/ und haben die grossen Herren gerne diese Garten darumb/ daß wan ein / oder mehr Wölffe aus deren Landen lebendig ein geschücket wird/ derselbe darin kan erhalten / und wann ein Lustjagen vorgehen soll/ heraus genommen werden.

44. Seine des Wolfsgartens Gröfse ist nach Belieben zu ordiniren/ dieser aber ist breit 60. Ellen/ lang/ biß in das Mittel von Dogen 80. Ellen/ und muß solcher auch mit einem Wasser versehen sein. damit man aber die Wölffe zur Zeit des bedürfsen wieder aus dem Garten einsangen kan / so ist ein Gang darinnen mit N. 4. bezeichnet.

45. Derselbige Gang ist viereckicht 15. Ellen lang und so breit/ auch mit steinen auffgemauert/ und mit drey Thüren/ die man kan auffwinden und fallen lassen / versehen / oben ist die Mauer breit/ daß man recht wohl drauf herum gehen kan / und auff beiden Seiten werden Lähnen/ und über die Winden ein Dach gemacht/ daß es nicht auf die Leinen oder Läu- en regnen kan.

46. In solchen Gang / wird ihnen täglich ihre Luder hingeworffen/ daß sie solches darans hohlen/ und also hinein zugehen gewöhnen / und wann solche sollen daraus abgehohlet werden/ so kan einer oben darauff warten/ und da sie des Nachtes oder des Tages/ nach dem Sie zahm geworden/ hinein/ so kan einer die Fallthüre zu fallen lassen.

47. Und daraus können daß die Wölffe gar leichtlich in die Kästen eingefangen werden/ daran flisset nun ein Zeughaus so 205. Ellen lang / und 50. breit / so mit unterschiedlichen Thoren versehen / und mit N. 5. bezeichnet / die Overschwellen 6. sind nötig mit einzubinden / daß es sich nicht etwan unten auf der Erden von einander giebet.

48. Und können/ auch wo man will/ da solche Schwellen sein / ein Gatter von Latten mit einen Thor gemacht werden/ darinnen der Zeug/ nach dem er ist/ dann unterschiedlich gehängt werden kan / unten auff der Erden muß das Haus durchaus mit Steinen gepflastert sein / und zwar an allen Thoren den Schwellen gleich.

49. Damit man mit Wagen und Pferden leichtlich hinein und heraus fahren/ auch den Zeug darauff / und abladen kan/ an diesem Hause ist am Ständerwerck zu observiren / daß solche Ständer müssen 8. oder 9. Ellen hoch sein/ und die Balken darauf nicht gelchonet/ sondern meist 4. Fuß lang von einander gelegt werden.

50. Daß man desto mehr Zeug kan drauff hängen / wil man aber die Lächer auff Stangen hängen/ die man quer über die Balken legt / so können gedachte Balken wohl was weiter von einander gelegt werden/ auff welche Manier auch destomehr Lächer raum haben/ in der mitten aber wo gefahren wird / müssen sie hoch gehängt werden/ daß ein Wagen frey fahren kan.

Dieselben Wölffe wann sie ge- höret wer- den sollen.

Leichtlich heraus zu fangen/ wie groß das Zeughaus

Und hoch deren Schwellen ge- leget und gepflastert/ deren Thoren und unterschiedl.

Auch war- umb es so geordnet und wie hoch deren Ständer.

Auch wie weit die balken von einander ge- leget sein.

Das

Daß in den Jägerhöfe auch ein Wirtshaus sein muß die Jägerpursche darin- nen zu spe- sen.

Das der breite Gang zum ein und auffahren des Zeug- Hauses un- nach

den da ver- handenen Wolfsgar- ten hingehe

Wie groß und hoch der sey und mit was

für Fangen derselbe ver- sehen sey.

Das sechste Capittel.

Von einem Jägerhause.

Wie das
ander Ge-
schoss dieses
Zeughau-
ses.

51. Das ander Geschoss/darff nur 6. 7. oder 8. Ellen hoch sein/umb die aller-
hand Netzen und Lappen darauff zu
hängen/ und indessen Boden unter-
schiedliche Löcher mit eisen vermach-
ten Gatter/ darauff auff jeden zwey
Kollen sein/ daß man da die Garn
über kan herunter lassen/ daß sich die
selben sonst an den Brettern nicht so
schabrn.

Wie dem
Dachwe-
gen der
Richtigkeit
versehen.

52. Das Dach muß über die massen
wohl versehen seyn/ und in Obacht
genommen werden/ daß es nicht dar-
ein mit Schnee fläubet und regnet.
Wo sie wohl verwahret werden/ müs-
sen die Dächer doppelt gemacht/ und
alle Ziegel in Kalk gelegt/ auch die
Wände und Fensterladen also dichte
gemacht sein/ daß nichts nasses dar-
ein kommen kan.

Wo die
kleine Ge-
reichtschafft
verwahrt.

53. An den Wänden unten herum/ un-
ter beyden Giebeln/ wird/ und zwar/
wie viel es Platz darzu erfordert/ als
wie eine Kammer mit Latzen ver-
schlagen/ und es also mit Beländern
gemacht/ darauff das Wagenzeug/
als Wagenwinden/ Radhauen /
Axt/ Beil/ Schnittmesser/ Bohrer/
Hammer/ Zangen und dergleichen
sein ordentlich aufgehängt werden.

Item das
andere Ei-
sen und
Holzern
Zeug.

54. Am andern Orth wird wieder ver-
schlagen ein Orth/ daß sie da Hebe-
gabeln/ Schlägel/ Stückerl/ Picken/
Frostbohrers und dergleichen Hin-
gen. Ferner ist am dritten Orth eine
Kammer zu verschlagen/ da die
Wolffs/ Fuchs und Dachsangen/
Wolffs und Fuchsgabeln / Item/
Stangen zum Fockein/ Nestel drin-
ne sein daß sie trocken werden.

Die For-
keln und
Nestel zu
die Lächer
gelegt.

55. Die Fockeln zu einen jeden Lächer/
und die darzu gebührende Häffel
aber / die werden an der Wand auff
Trägers hin gelegt/ da dessen zuge-
hörige Lächer hängen/ daß/ wann
hernach ein Luch aufgeladen wird/
man dann alsofort die Fockeln und
Nestel darzwischen lege / hernach
wieder ein Luch und so weiter.

56. Die Kasten zu allen Thieren/ drin-
nen man solche lebendig fortführen Und die
kan / und zum Lustjagen gebraucht Thür-
werden/ muß sein ordentlich von den Kä-
größen der Anfang gemacht diesel- sten alle
ben nach der Kette gesehet / und so nach der
fort gefahren biß auff den kleinsten. Ordnung
Dessen Thore lästet man sein anstrei- gesehet sein.
chen und dessen Herrn sein Wapen
drauff machen.

57. Auff dem Giebeln oben / werden
zierliche Fahnen oder Hirsch-gewey- Wie das
he gesehet. Wann gut Wetter wer- Zeughaus
den die Fenster auf gemacht/ daß die oben gese-
Luft hindurch gehet/ auff dem Hofe ter / und
inwendig / und an dem Zeughause mit Fenster
außwendig / muß man lassen welche laden auch
Haden/ gleich an jeden Ständer ei- sonst ver-
nen anschlagen / daß man kan in se- hen.
Nothfall Garn oder Lappen da tro-
cken.

58. Noch ist bey solchen Jäger- Hause
ein Bädergarten nötig/ welcher auf den vorigen Grundriß mit No. 7.
gezeichnet / derselbe ist da zwar klein
angewiesen/ nemlich 90. Ellen lang/
auch so breit/ alleine er ist/ was gröf-
fer/ so viel besser/ zumahl man sol-
che 2. a 300. Fuß/ auch länger und
breiter hat/ und wie solche von jeden
begehret werden.

59. In der Mitten wo die 7. steht/ muß
ein grosser runder Kessel aus gemau-
ert sein/ ist auch nur 15. Fuß breit be-
zeichnet/ aber Er gehöret 24. Fuß
breit zu sein/ und daß derselbe ein Ke-
sel genennet ist darumb/ daß er in der
mitten so tief/ daß das Wasser einen
vollkommen grossen Bäder wann er
da steht an den Hals gehen kan.

60. Er wird am Rand gar flach ge-
mauert etwan 1. Fuß hoch über der
Erden/ und im Boden immer tieffer
biß er in der mitten 5. a 6. Fuß tief
wird/ darin dann ein klein Röhre-
fer zu führen/ und baden sich die Bäd-
ren des Sommers sehr gerne darin/
nen/ daß es officers mit grosser Lust an-
zusehen ist.

Daß ein
kleiner Bäd-
ergarten
auch dand-
ig/ wie
groß.

Der Bäder
ihre accom-
modemet.

Und wie
dasselbe zu
machen ge-
ordnet ist.

Das

Das siebende Capittel.

Von einem Jäger-Hause.

61. Damit auch die Däare sich desto besser trocknen/ an die Sonne legen/ und sich umbsehen können/ so sind umb vorgemeldten Kessel 4. Eulen geordnet und mit 8. bezeichnet/ welche wohl 8. Ellen hoch und 18. Zoll dick sein/ von der Erden aber an/ wird alle halbe Ellen hoch eine Kärbe ringo umb eingeschnitten.
62. Also daß die Däare darauf hinaus steigen und sich anhalten können/ oben drauß wird ein gros rund Boden gemacht 4. Ellen breit/ alles auch von Eichen Holz/ und stark auch feste/ damit sie es nicht entzwey brechen können/ welches mit Ohlfarben angestrichen wird.
63. In den runden Boden ist an der einen Seiten an der Seule ein Loch/ da ein vollkommener Däar kan durch hinauff kommen/ welches dann den Däaren sehr angenehm ist/ wann aber etliche in solchen Garten/ und ihrer zwey auff eine Seule wollen/ so einander nicht fürchten.
64. So geben sie einander rechtschaffen Ohrseigen darümb/ schreyen und beißen sich und werffen offters einen/ auch sich wohl alle beyde hers unter/ absonderlich wann sie gegen einander auffstehen/ und schadet den Däaren ein grosser Fall gar selten/ denn sie sind stark im Halse und in allen ihren Knochen.
65. Diese Mauern/ umb den Garten/ müssen auch wohl tief in der Grunde gelegen werden/ daß die Däaren nicht vorunter hin graben/ gleich bey den Wolffs-Garten gemeldet/ zumahln sie daran grosse Löcher graben/ auch müssen Sie mit guten Kald beworffen und wohl damit unterhalten werden.
66. Denn die Däare können leichtlich über steigen/ wann sie allemahl nur einer Ellen lang haften können. Es gehöret noch in diesen Garten ein Fang/ so mit No. 9. bezeichnet/ da die Däare inne gesütert und geworfen werden/ denn sonst könnte man solche nicht wieder aus den Garten bringen.
67. Derselbe ist lang 15. Ellen und auch so breit/ vorn bey No. 10. geht auch eine oder 2. Fallthüren hinaus/ wie inwendig hienein/ gleich wie bey dem Wolffsfang No. 4. sein muß/ da No. 10. auch stehet/ denn man kan sie/ umb ein zu fangen darinnen versperren/ hernach Kasten vor die andern Thüren setzen und sie einfangen.
68. Es ist ein leicht Ding/ und auch schwer einen Däar in einen Kasten zu bringen/ denn leichte ist/ daß man vorher die Kasten-Thür auffziehet/ ehe die Fallthüre auffgezogen wird/ daß der Däar das tieffe Loch fort stehet/ und fort aufgepaffet wird/ wann er den Kasten inwendig berührt/ umb ihn zu fangen.
69. Wo man ihn aber das erste mahl wieder ausgehen laßt/ oder mit der Fall-Thiere stößet/ daß er nicht hinein komt so ist es schwer/ denn Er wil hernach nicht gern mehr hinein gehen. Oben auff solchen Fange/ gehöret ein künstlich Eisen-Gitter herum/ dar zwischen etliche grosse Steine.
70. Daraus entweder Jäger so blasen an zuschicken/ oder ander Wilt-Thiere zum Jierath außgehauen sein/ es giebet derselbige Fang auch einen schönen Austritt/ des herrlichen vorhin im Anfang dieses Jäger-Hauses beschriebenen Saals/ dar aus eine Thüre muß darauff gehen.

Und der Fang sie aus den Garten ein zusammen.

Derselbe groß und hoch/ auch mit Fallthüren gemacht sey.

Wie leicht es sey einen Däar in den Kasten ein zusammen.

Wie es gar leichtlich vorstehen und hernach schwer sey.

Und oben auff den Fange vor Jierathen zu machen sein.

Was noch in den Däaren-Gärten gehört.

Wie solches gemacht und besätiget.

Zu was es dienlich.

Und bißweilen vor Fuß bringe.

Wie dessen Mauern machen.

Das achte Capittel.

Von einem Jäger-Hause.

71. In der mitten auff dem Hofe i gehöret auch wo No. 11. steht ein Bäären-Haus hin/ mit 6. oder 8. Fängen oder Unterscheiden/ oben mit einer welschen Hauben zugebauet/ jedoch gleich wie in einen Hause im andern Geschos pfleget ein Saal zu sein/ also auch dar daß man über den Fängen kan herum gehen.
72. Und hienein sehen/ daselbsten dann auch herum/ müssen Lehnen und Gatter sein/ daß Niemand hienein fallen kan/ dieses Bäären-Haus habe 20. Ellen lang und auch so breit ordiniret/ vorn nach No. 12. sind die Fall und Aufzug/ Thieren/ die oben können auff und nieder gelassen werden.
73. Solch ein Bäären-Haus wird darumb gehalten/ daß/ wann bey einer hohen Herrschafft Beylager/ Rinds-Lausen und dergleichen/ eine Baaren-Jagt/ unter andern Lusten/ dieselben haben wollen/ so lassen Sie etliche Wochen zuvor/ dieselben Bääre so gehäget werden sollen/ da hienein setzen.
74. Und ihnen eitel Brodt zu essen geben/ daß dieselben dann vollend seist/ und dadurch kühne und behert werden/ ferner ist No. 13. eine Küche/ so bequeme/ und wohl vor dem Feuer bewahrt/ darinnen die Jäger-Jungen warm Wasser/ und vor die Hunde den Fraß zu richten.
75. Und vorn vor derselben wo No. 14. hingezeichnet/ kan eine schöne Linde hingesezt werden/ die sich sein außbreitet/ welche unten mit etliche Dendeln zum niedersehen versehen sein muß/ und können mit der Zeit Gelänker unter der Linden herum gemacht werden/ darauf sie überwächst.
76. Etlichen ist vor allen wo No. 15. hingezeichnet/ ein Wasser daselbsten nötig/ so durch Röhren dahin geführt wird/ und zuvor wird dahin ein Loch gegraben 20. Ellen lang und 10. Ellen breit/ und ringsher mit einer Mauer versehen/ jedoch nur über der Erde heraus zwey Ellen hoch.
77. Welches Loch inwendig ringsherumb mit einem steinern Gange gemauert 2. Ellen breit/ daß man gleich den Wasser herum gehen kan/ wann das Wasser tieff ist 3. oder 4. Fuß/ so ist es tieff genug/ darin man die Hunde baden und schwimmen kan/ denn dieses ist offters nötig.
78. Wer nun das Wasser und die Muren also führen leset/ daß auff jeden Orth wo No. 16. geschrieben ein steinern Hund auff der Muren stet/ dem das Wasser aus dem Munde leset/ ist sehr wohl zu sehen/ und mus wo es möglich auch das Wasser in die Hunde-Küche können mit einem Hahn gezapffet werden.
79. Der Platz oder Hoff inwendig ist nun frey groß zusehen und auch nötig/ darmit/ wann der Jagtzeug aufgeladen wird/ die Wagen alle darauff in die Ordnung können gestellt werden/ das Jagtvold sich samble/ und alles was nötig darauff parath stehen/ in Summa ich wolle noch viel schreiben/ alleine es sind weniger Liebhaber als vor diesen.
80. Darumb wills mit dem darvon bewenden lassen/ nur noch dieses melden/ daß man auch muß/ wo es an gelegentsten einen Pferdestal zu bauen nicht

Daß noch ein klein Bäären-Haus und Awar

Mitten auf den Hofe nötig sey/ wie groß.

Warumb und zu was besten es sey.

Wie die Hundestühe daran/ wegen des Feuers wol bewahrt.

Hingebauet/ dieselbe vor den Eingang und sonst.

Mit Röhren Wasser nebens der da bey angebauten

Hunde-Schwemme verkehren.

Was darzu setzen gehört.

Wie der Platz oder groffe Hoff inwendig.

Zu besinden und was noch in

Confidera-
tion.

nicht vergessen / diese vorhergehende
8. Capittel / sind alle nach dem
Grundriß Folio 5. und 6. beschrie-

ben / und weisen es die benannten
Buchstaben und Ziffern an.

aussehen.

Das neunnde Capittel.

Von einem Thier oder Leuen. Hause.

1. Es halten auch theils grosse Herren/
ein absonderlich Thier - oder Leuen.
Hauß / theils habens zu wenig Thie-
ren / theils zu vielen nach dem Sie
Luft zu solchen Dingen haben / und
es wird auch offters die Herrschafft
verursachet / daß Sie nicht Luft dar-
zu haben können / ob Sie gleich gern
drauß spendiren wolten.

2. Darumb / daß Leuthe sein / die sich
mit grossen Worten unternehmen/
solchen Dingen vorzustehen / da sie
doch so capabel darzu sein / als ein
krumb Kuckhorn / denn sie wollen
wohl den Dienst haben / aber die
Mühe nicht / daß sie sich mit den
Thieren bekandt machen / auff ihre
Winen sehen.

3. Und alle Stunden darüber practi-
ciren / wie sie zu ein und ander Juge-
wehnen sind / und wie man könne
Freundschaft unter allerhand Thie-
re machen / wie man sie könne zum
grossen Wunder der Herrschafft
präsentiren / nemlich / daß der
Löwen - Wärter darvon / sie kan zu
sich auff den Platz lassen.

4. Und daß Sie sich müssen vor ihm
demütigen / Item daß er kan aller-
hand Contrarixten zeugen / daß
viel grimmitige und reisende Thiere/
die jenigen Thiere leiden / und gern
bey sich haben mögen / die sie sonst
zerreißen und auffressen / in Sum-
ma es dahin bringen / das Wölffe
und Schaffe / Büchse und Hünner
mit einander friedlich sein.

5. Wie dieses alles nun zu practi-
ciren / davon werbe / so Gott will und
ich lebe / wan die Hoffo / Jagtlust
Beschreibe Meldung thun / denn ich
dieselben Jagten / so auf den Schloß-

Hofen / Märkten und dergleichen
geschehen in einen eigen Theil sol-
gend beschreiben werde / denn anigo
wird nur hier das Hauß und wie es
angelegt sein solte / beschrieben.

6. Der Grundriß ist auff Folio 17. zu
sehen / welchen nach meinen eignen
Guttbünden also angelegt habe / der
Meinung / daß darvon genommen
werden kan / was und wie viel man
haben wil / jedoch stünde es nicht übel
besammen / und so der Auffseher
was dächte / so würde der Ruhm des
Haußes / die Kosten weit übertreffen.

7. Und ist nun die Breite lit. A. des
ganzen Platzes darzu 55. Ellen / und
die Länge B. hat 100. Ellen / lit. C.
sind zwo Stuben in des Löwen-
Wächters seinen Wohnhause / daß
die frembden Leuthe / so das Werk
besehen wollen einen Abtritt da neh-
men können / D. ist seine ordinarii
Wohnstube / E. ist seiner Leuthe ihre.

8. Lit F. ist seine Schloß / Kammer /
und G. des Volcks ihrer H. und I.
sind zwo Küchen / K. und L. sind
zwo Speise / Kammern / M. ist der
Eingang in das Hauß / N. und O.
sind auch zwey Gänge / noch den bey-
den grossen Stuben / mit C. gezeich-
net / und damit die Liebhaber dessen
fort etwas zu sehen und zu hören
haben.

9. So sind lit. P. zwey kleine Vogel-
Häuser ordiniret / dieser Uhrsachen /
daß wo die Herrschafft gefallen dar-
an haben / es dieselben desto mehr
animiret / Item der Mann so die
Thiere wartet / und was gelernt / so
kan er sie leichtlich mit versehen / und
es ist ihm auch besser / denn wer viel
siehet will immer mehr sehen.

10. Dieses

Und wo
das beschre-
ben steht.

Daß der
Grundriß
auff Folio
17. zu sehen
und so der
Löwenwä-
cher was
döchters so
zu bauen
nicht zu
bereiten
stünde.

Die größe
des Platzes
und 2. so
animiret
vor die
Frembden.

Des Löwen
Wächters
Wohnung
und Gänge

Warumb
ein paar
kleine Vo-
gel-Häuser
darbey or-
diniret.

Darumb
theils grosse
Herrenlust
auch theils
keine darzu
haben.

Daß es
durch die
sich ange-
hende Löwen-
Wärter
nachläßi-
gen.

practiciren
die sonst
grimmitige
Thiere
stom / und
außhand

Freund-
schaften
unter den-
selben zu
machen viel
Contrari-
xten zu
zügen / ver-
hindert.

Das viel
Thiere / die
lieben / und
leyden / die
sie sonst zer-
reissen.

Wie groß
jedes und
das

10. Dieses Vogelhaus P. ist läng 30. Ellen und breit 8. Ellen / und kan ein jeder ihm die Nöchte geben lassen nach Belieben / aber das ganze Werk muß an einen Orth

gebaut werden / daß da ein gut Rohrwasser hin zu bringen / wie aber die Vogel unterhalten / solget an einen andern Theil von den Vo-
geln.

Rohrwa-
ser drin
ist.

Das zehende Capittel.

Serner von einem Thier oder Löwen-Hause.

Daß ein
Gang umb
alle der Thie-
re / ihrer
Verwahr-
ung sey.

11. Serner ist Q. ein Gang rund her-umb / und aus der Stube C. eine Thüre hinaus / daß man kan bey allen Thieren ringsher gehen / und dann in die ander Stube C. wieder hinein kommen / umb dieselben in den Gängen zu besehen / denn es ist da mit lauter starken Gittern ver-
wahrt.

Wie aller-
hand auß-
ländische

12. Nun wil ich rechts umb von den außländischen Thieren anfangen / was etwan in jeder Fach am besten könnte darvon gesehet werden / und hernach mit unsern Landes Thieren beschließen / von den kleinsten davon anheben / und auch mit den kleinsten wieder aufhören.

und Inlän-
dische Thie-
re.

13. Und soll in lit. R. ein paar Meers-
Kagen sein / in F. Affen / in T. Ruma-
meneten / in U. Panterthiere / in W.
Thiegerthiere / in X. Leoparden / in
Y. Löwen / in Z. Kamelen / in No.
1. Adäre / in 2. ein Hirsch und ein
stuck Wilt / in 3. ein Lannhirsch /
und ein stuck Lannwillpreth.

Wo mög-
lich zu paar-
ren.

14. In No. 4. soll sein ein Hauent-
Schwein / und ein Dache / in No. 5.
ein Rehebock und ein Reheziege / in
6. einen Wolff und einen Wolfhin /
in 7. einen Luy und eine Luyhin / in 8.
einen Fuchs und eine Fuchsin / in 9.
einen Dachs und eine Dachsin / in
10. wilde Kagen / in 11. Waxter / in
12. Illis.

15. Was man nun an allen gemeldten
Thieren zu paaren haben kan / ist

gut / wo nicht / so ist doch was an ei-
nem zu sehen / ich habe also dieses
melden wollen / aber wann man was
Kahrers / und der Herrschafft liebers
haben kan / so ist es viel besser und
angenehmer.

Nach der
Ordnung
können ge-
sicher und
verwahrt
werden.

16. Noch sind zu sehen 4. Fach mit
No. 13. gezeichnet / darin kan man
thun was man wil / auch eine oder
zwey zum Futter Vorrath gebrau-
chen / bey 14. ist ein grosser Platz /
doch ganz gepflastert / daß es rein
darauff zu gehen ist / und da stehet
einer der Löwen / Wärter / mit allen
Thieren stehen.

Wo die Or-
der des Zü-
ters zu den
Thieren
sein.

17. No. 15. sind zwey Eingänge / in dem
Platz / und aus jeden Fach gehet eine
Thüre drauff / und nach dem Thie-
re in die Fache sollen / werden diesel-
ben mit Eilen und starken Holz
verwahrt / Item sie werden alle mit
Unterscheide gebauet / daß man sie
kan rein machen.

Die Ein-
gänge in
den Platz
und der be-
halten müssen
unterschied-
lich se-
in.

18. Denn man kan sie erslich in den
Unterscheit lassen / und das eine
Theil reinigen / hernach das ander
wann sie im andern Theil sein / es
müssen auch die Boden mächtig
verwahrt sein / es ist am besten mit
dicken starken Pfosten so gediebelt
sein / dann die Steine können sie
aufheben.

Wie deren
Fußboden
und anders
wohl ver-
wahrt sein
muß.

19. Gute Rinnen müssen auch unten
gelegt / und alle Boden ein wenig
abschödig gelegt werden / daß das
Wasser drein laufe / und inwendig in
den

Wie die
Sauberkeit.



3	1	2		3	4	5
ij						6
x						7
w						8
v						9
t						10
s						11
r						12
	13	13		13	13	
p						p
C	L	I		H	K	C
	O N					
	G	E		D	F	

B

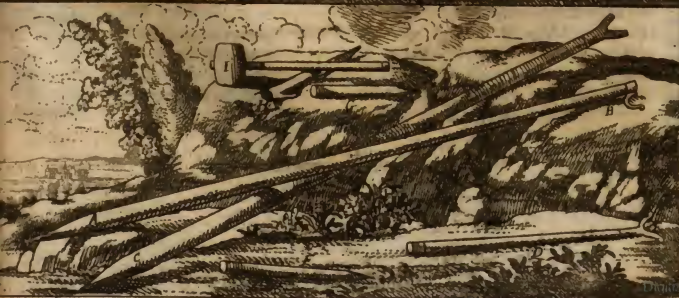
Q

Q

200



200





keinen Ab-
zug haben
kan.

den großen Hofe No. 14. muß es an
den Wenden sehr glat und so hoch
sein / daß ja kein Thier da aufstei-
gen kan.

20. No. 16. ist ein mäßiger Hoff wann
Elchhaber / kan man welche Engel-

sche / und andere Hahne halten / so
sich da wacker herum beissen / und
kan solches auch eine Lust geben / auch
ihm zum Kägelplatz gebrauchen /
NB. oben auff wird ein Gang ge-
macht da die Herrschafft alles ohne
Gefahr sehen kan.

Und was
sonsten vor
eine kleine
Englische
Lust darbey
zu haben.

Das eilffte Capittel.

Ferner von einem Thier oder Löwen-Hause.

Daß nöthig
des Löwen-
wärtters zu
gedenken /
und daß er
muß ein
Elchhaber
allerhand
Thiere sein.

21. Es wil auch hier die Notdurfft er-
fordern / daß ich ein wenig das Löwen-
Wärtters gedende / denn er muß sein
ein Mann / der ein Erstliebhaber von
allerhand Viehe : Und es von Jus-
gend auff gewesen / und gar nicht be-
wegen in keinerley Mannier ver-
droffen ist.

25. Denn es sind viel Menschen / wel-
che dieses nicht consideriren / daß
es eine herrliche Karität sey / wann
ein groß erschrockliches und sonst
grimmig Thier ganz fromb und
zahm sey / sondern daß ist derselben
Leuthe ihr ersies / wo sie immer
möglich können / darbey reichten oder
werffen.

Was es
vor Men-
schen ver-
ursachen /
und nicht
consideri-
ren.

Daß ihm
müssen die
Zwangs-
Mittel
der Jä-
gerey und
die darzu
gehörigen
Instrumen-
te.

22. Er muß auch nicht blöde / sondern
in allen Zwangs Mitteln der Jäge-
rey erfahren sein / nemlich Er muß
perfect wissen / was zu diesen oder
jenen Thiere vor Instrumenten ge-
hören / dieselben entweder in Freund-
schafft oder mit Gewalt zu bändigen
und zahm zu machen.

26. Daß sie es zum Zorn anreizen /
welches dann denen Leuthe so da-
mit umgehen sollen höchstschädlich
und gefährlich ist / und es ist auch
eine schlechte und kahle Curage / ein
eingesperrtes und angebundenes Thier
zu molestiren / wer aber Muth / ver-
kan gehen daß es ihm erreichet / wie
der Löwen-Wächter thut.

was es vor
eine kahle
Curage sey
ein ange-
legenes Thier
zu molesti-
ren.

Und ihm
auch die
Thiere fort
bekant sein/
an welchen
Er Friede
zu hoffen.

23. Er muß es auch den Thieren fort
können ansehen / an welchen er Frie-
de zu hoffen / denn an theils Thie-
ren ist kein Rath / man mag damit
thun was man wil / Es wird im-
mer ärger mit Ihnen / und solche
sind das Futter ganz nicht werth /
vielweniger des grossen Mühe.

27. Ich wil dieses kürzlich sagen / ein
Mensch der Vernunft und Ver-
stand hat / und auch billig demüthig
und willig sein soll / würde / wan man
Ihm in Schlasse mit einen Stock
stieße / oder da Er Hunger ihm das
Essen nehmen wolte / es übel em-
pfinden / geschweige dann ein böses
Thier / und dies kan gute Freun-
de zu Feinden machen.

Entschul-
digung der
selbigen
Thiere.

Aus was
Ursachen
eillche Thie-
re die sonst
zahm wer-
den können
nicht zahm
zu machen.

24. Dieses aber sind die Thiere so gar
schwerlich / oder gar nicht können ge-
zähmet werden / nemlich / welche
zuvor unterhanden gewesen / die sie
viel gendreret und geschlagen haben/
also daß sie sich nothwendig wehren
müssen / wie schier alle einen solchen
Gebrauch an sich haben.

28. Damit auch der Löwen-Wärtter
mit allen seinen Leuthe / die nebenst
ihm vieler Gefahr unterworfen / le-
ben können / so gehöret ihnen eine
reichliche Besoldung und die richtig/
auff daß Er und seine Leuthe / bey der
Lust bleiben / wo daß nicht ist / da
liegt es alles darnieder.

Daß den
Löwenwär-
ter mit sei-
nen Leuthe
wegen der
großen Ge-
fahr eine
gute Besol-
dung.

Die Thiere
all ihr volk-
kommenes
Futter be-
kommen
keine Spar-
samkeit vor
gehe.

19. Ferner / muß Er von der Herr-
schafft wegen auch das Futter zu die
Thiere gar richtig bekommen / Es
muß auch nicht so genau wegen des
Fleisches gerechnet / sondern dieses
considerirer werden / daß auch viel
Knochen darinnen / welche die Thiere
nicht Fressen können / und daß Zeit
ist den Thieren auch nicht gesund.

30 Der Löwen-Wärter muß hinger-
gen und unumbgänglich zusehen / daß
ein jeder Thier das seine richtig be-
komme / und zu rechter Zeit / voll auff
müssen alle die Thiere haben / sonst
sind sie hungrig und unlustig / wann
sie aber satt / so sind sie freundlich
und spielen gerne.

Daß diefel-
ben müssen
fleißig ge-
wartet wer-
den / daß
wann sie
hungrig un-
lustig / jare
aber geg-
spiehlen.

Das zwölffe Capittel.

Von einem Zeug-Hause.

Daß Folio
18. oben
ein ander
Grundriß
von einem
Zeughause
siehe / wer
nicht viel
Besens
haben wil.

1. Zu rüdt auff Folio 18. oben ist noch
ein Grundriß von einem Zeug-Hau-
se / daß / wann ein Herr nicht eben so
ein groß Jägerhaus haben wolle /
sondern daß Er nur seinen Zeug ver-
wahren könnte / so mag dieses beqvem
sein / denn in einen solchen Hause kan
zu einem grossen Jagen der Zeug
wohl verwahret werden.

2. Seines grundes Länge ist 200 Ellen
gleich als ein Tuch lang ist daß thut 80
gedoppelte oder 160. einfache Schritt
und dessen Breite ist 100. Ellen / ei-
nes halben Tuches Länge / und ist
also die ganze Länge rund herum
drey Tücher lang / und das Haus
inwendig breit 10. Ellen / daß ist zu-
verstehen ohne die Schwellen.

Wie lang
und breit es
sey / daß es
nur das un-
ter Geschöß

3. Es darff nur das unterste Geschöß
haben / ober die Ständer müssen 8.
Ellen hoch sein / und in die Wände
müssen viel Fenster gehen mit Fen-
sterladen / Es muß auch in den Win-
ckeln also gebauet werden / daß man
kan mit Wagen und Pferden rund
herumb fahren / und die Pforten wie
man es haben wil.

nötig / wie
hoch dessen
Ständer /
die Wende
mit vielen
Fensterla-
den / und im
Winkeln
gebauet sey.

4. Oben auff kan man einen halben
breitern Boden rund herum
machen / und an die Seite ein Geländer
umb darauff Lappen / Netzen und
alle nötige Bereitschafft zu hangen
und zu legen / denn es ist viel zu den
Werke nötig / und muß in Morast

Wie dessen
Boden zu
machen /
darauff die
Lappen / Ne-
zen und an-
ders zu ver-
wahren.

sein / die ander Helffte von den Wal-
den bleibet bloß.

5. Damit man nun den Zeug in den
Zeughause trocken kan / so muß ich
hier nun bey diesen sonderlichen
Zeughause eine ander Manier / als
ich bey den Zeughause / so ans Id-
ger-Haus gebauet ist und Folio 11.
in diesen andern Theil in 49. und
soien Vers: gemeldet / vorstellen / daß
der Herrschafft nützlich ist.

Daß man
in diesen
Zeughause
in vorge-
meltern a-
ber nicht
den Zeug
erodnen
kan.

6. Als nemlich / daß man muß unter
alle / und zwar unter jeden Walden
in Sonderheit 18. Eiserne Hacken las-
sen schlagen / so groß / das nur die
ober- und unter Leine von einem Tu-
che darin liegen kan / und werden die
gemelte Hacken jeder eine halbe
Elle von einander geschlagen / mit
drey Nageln ist genug.

Wie diese
zu practici-
ren / und
daß es dem
Jagtzuge

7. Dieses macht zwar etliche hundert
Hacken / aber es thut den Jagtzeuge
viel 1000. Hacken werth Profit / und
ist auch den Zeugknechten beqvemer /
als wann sie solten den Zeug im Fel-
de trucken / da officers drüber / Regen-
Wetter einfället / und können darin
54. hohe oder andere Tücher auffge-
hangen werden / sonder Schaden.

viel werth
und den
Zeugknech-
ten sehr be-
qvem sey.

8. Und daß ist gewiß genug / daß es hat
officers geheissen / der Zeug ist im Felde
wohl getrucknet / und noch wohl die
Helffte nah gewesen / und wann Er
dann nun so über die Walden oder

Wie leicht-
lich der
Jagtzug /
sonst oft

Stangen

Unwissent
verderbet
werden kan.

Stangen gehängt/ so kan zwar ent-
lich das unterste vollends trucken/ ^{10.}
aber das zusammen auff der stange
liegt/ leidet Schaden.

Wo die lan-
ge schwarze
Streifen
in den Tü-
chern her-
kommen.

9. Darumb kompts/ daß solche lange
schwarzhliche Streiffen offters an den
Tüchern herunter sein/ in Stellen
die gar verrottet/ und was noch gleich
das ander Tuch so gut als new ist/ so
wird es mit solcher Verwahrlosung

aufgeschändet/ daß man Lappen und
Stücken lassen muß.

Und dieses ginge noch hin aber Sie
lassen offters die Leinen unter dem
Tuche eingewickelt liegen/ und die
sind noch inwendig naß/ wann gleich
die Tücher ganz trocken sein/ also
verflochten die Leinen da/ und gehen
darnach in wieder Aufstellen ent-
zwey und machen dann grosse Ver-
hinderung.

Und war-
umb die Le-
nen nicht
reiffen.

Das dreyzehende Capittel.

Von den hohen Tüchern.

Daß die
hohen Tü-
cher eine
fürnehme
gerechtfert-
igung und wie
lang sie
seien.

1. Die hohen Tücher sein auch ein vor-
nehmen in der zum Jagen gehörige
Bereitschaft/ Ihre Höhe ist 5. El-
len und ihre Länge ist 200. Ellen/
das thut 80. geduppelte oder 160.
einfache Schritt/ diese Länge und
Breite/ haben die alten Jäger von
langen Jahren her also beliebt.

2. Dieser Ursachen/ daß Sie allezeit
gut befunden/ daß diese Länge zu
zwingen/ und die Leinen so viel Tuch
wohl halten können/ dahin gegen/
wann die Tücher länger/ es zu
schwer darauff anlähme/ und in
nassen Wetter dann die Leinen ent-
zwey springen/ auch stärker und also
schwerer sein müssen.

3. Die Höhe betreffend/ so will im Fall
sehen/ die Elle wehre an einen Orte
was kurz/ daß also das Tuch nicht
hoch genug/ so wird ein jeder/ der sol-
che/ machen zulassen ordiniret/ da-
hin sehen/ daß Sie rechte Höhe be-
kommen/ daß das Wildpretz nicht
der Heerschafft zum Verdruß/ über
die selbe fallen kan.

4. Alle Tücher/ wann sie aufgestellt
werden/ müssen wann es Regnet/
demnach/ wegen der Leinen in Acht
genommen/ und wann sie sehr steiff/
etwas noch gelassen werden/ im
Fall/ wo Sie an Bäume angebun-

den/ So springen die Leinen/ wo
aber an Häffel/ so reissen die diesel-
ben aus.

Im Regen
nach zu
lassen

5. Die Tücher werden aus Groben
Leinen gemacht/ und lassen etliche
dasselbe Leinwand so breit machen/
daß zwey Breiten die Höhe geben
können/ aber das ist beschwerlich/
und kostet mehr/ und die Leinweber
wollen nicht gerne daran/ wann
man aber drey Breiten beliebt/ so
ist solch Leinen aller Orten zukauffe.

Aus was
vor Lein-
wände die-
selben ge-
macht.

6. Zu einen Tuch von zwey Breiten
ist leicht zu rechnen/ weiln ein Tuch
200. Ellen lang ist/ das macht
400. Ellen Leinwand/ von drey
Breiten aber beträgt es 600. Ellen/
und wie viel Tücher new gemacht
werden sollen/ darnach wird die
Rechnung wegen des Leinen groß/
und der Kosten mehr.

Wie viel
Ellen ein
gewissen
Breite/ zu
einen Tuch
nötig.

7. Ich habe auch auff Folio 18 unter
den obersten Grundriß des vorge-
meldten Zeughauses/ in das ander
Fach ein hohes Tuch hin gezeichnet/
also liegend/ wenn es gleich fertig
gemacht/ die Leinen alle aufgehoben/
und dar auff einen ebenen Platz auf-
gebreitet wehre/ umb alles desto besser
zu berücken.

Daß Folio
18. im an-
dern Fach
ein new ge-
machtes
Tuch hin
gezeichnet

Warumb
eine gewisse
Länge/ lan-
ge Jahr
gut befun-
den.

Wie es mit
deren Höhe
beschaffen
und was
darben zu
consideri-
ren.

Daß so sie
gehebet/ den
Leinen/

Das

Wie viel die Haupte- und Unterleine länger als das Tuch sein müsse.

Wie die Knäbel upb

8. Und bedeutet lit. A. die Haupte oder Oberleine/ welche an jeden Ort 4. oder 5. Klafter länger sein muß/ als das Tuch ist/ wegen des anbindens/ und einen solche Leine pfleget dick zu sein 3. Zoll/ wenn aber die Unterleine B. an jeden Ort 2. Klafter vor das Tuch gehet und 2. Zoll dick ist/ so ist sie lang und stark genug.
9. Lit. C. bedeuten kleine Knäbel etwa 3. Zoll lang und eines Fingers dick/ dieser werden 6. an kleine Leinen angeschlinget und an das Tuch am Ende fast angenähet/ dergleichen

können auch an jeder Ende 6 Knäbellöcher/ zu welchen man längeliche Eiserne Ringe schmieden/ und sie fest umb die Löcher einnähen lässe.

10. Diese Knäbel und Löcher werden darzu gebraucht/ daß/ wann ein Tuch an das ander soll angestellet werden/ man solche zusammen Knäbeln kan/ daß also es da auch ganz wird/ denn das Tuch gehet da wohl eine Spanne über einander/ und man kan auch da durch die Tücher aus und eingehen/ und es wird ein Wechsel genennet.

Knäbellöcher gemacht werden.

Und worin dieselben nützlich sein

Das vierzehende Capittel.

Ferner von den hohen Tüchern.

wie viel Eisen Ringe daran/ und wie weit sie sich von einander zu legen gehören.

Wie die Ringe in das Tuch wie kleinen Leinen ein zu lassen sein.

Daß die ober und unter Leine dan darcin gezogen/ wie viel Wind-Leinen/

11. Wo lit. E. hin gezeichnet/ das bedeutet Eiserne Ringe/ die sind ungesetzt 5. Zoll ins Runde/ welche nötig dran sein müssen/ und wird jeder dreyviertel einer Ellen von den andern/ so wohl oben als unten am Tuche angenähet/ und gehören also zu einem Tuche 532. Ringe/ sind dick als eine Tobackspießse.
12. Dieser Ringe werden so viel/ als an einer jeden Seite nötig an eine Leine gereicht/ und werden dann die Tücher damit eingefaßt/ oder gesäumt/ wo nun ein Kinden stehen muß/ der wird da absonderlich feste benähet/ gleich als wie sie ein Messel-Loch machen/ dann es muß viel halten.
13. In diese Ringe wird dann die ober und Unterleine eingezogen/ und kan sich dann die Leine in Anziehen dadurch begeben/ es werden auch an die Oberleine 10. Windleinen F. angemacht/ und nach der Länge des Tuches eingetheilet/ wer aber mehr als 11. Forkeln zu einem Tuche gebrauchen will/ der muß sie enger setzen.
14. Dieselben Leinen sind jede lang 4. Klafter/ und ein wenig gutes Fin-

gers dick/ und wann ein Tuch aufgehoben wird/so werden sie erst zusammen geschlinget/ wie F. zu sehen/ und dann zugleich die ober und Unterleine A. und B. damit sie sich nicht verwirren/ und im aufstellen alles richtig ist.

15. Wann nun ein solch Tuch soll aufgestellt werden/ so gehöret folgende gereitschafft darzu die auff Folio 18. im dritten Fach unten/ nach einem hin gemachten Maßstock abgerissen habe/ denn es giebt viel mehr Nachrich/ was man selbst mit den Augen siehet/ als daß man es hier aus dem Tuche liest.

16. Und ist lit. A. eine Forkel oder Stifsel welche gern von Dannerholz gemacht werden/ dann sie sind leicht und steiff/ aber bey B. werden sie mit einem Kind/ daran ein Hacken fest geschmiedet/ beschlagen/ solche muß lang sein/ umb das Tuch darauf zu stellen/ $5\frac{1}{2}$ Ellen/ Theils auch $\frac{1}{2}$ noch länger.

17. Dann wann die Erde an einen Ort weicher ist als am andern/ so kan man im harten Erdreich von die kurzen nehmen/ und so man sie eine lange da bekommt/ und nicht das Wechsel hat/

An einem Tuche/ und wie lang die selben/ Et auch daran aufgehoben werden.

Daß zu Aufstellung eines solchen Tuches die gereitschafft auff Folio 18. unten hin gereicht.

Von was für Holz/ Länge/ und Beschlag eine Forkel ist.

Wann eine Forkel zu lang/ wie sie sonder

abhauen
doch nicht
werden kan.

hat / so kan man solche ein wenig
schey beugen / und das Loch nicht
gleich / sondern eine Elle von der
Windleinen machen lassen.

18. Lit. C. ist eine Forkel wie sie selber
gewachsen / von Birken oder Büchen
auch anderen Holz / wann solche ge-
hauen / muß gesehen werden / daß sie
oben eine Zwiesel habe / die wird
dann fein aufgeschnitten / daß ein
paar Hauptleinen darinnen liegen
können / und müssen die Spitzen den
noch ein wenig übergehen.

19. Diese Gattung darff man nun
nicht beschlagen lassen / weiln sie sel-
ber Gabeln haben / alleine sie sind

schwer und beugen auch leichtlich / Daß sie
wann sie in einen Wechsel sollen ge-
stellt werden / denn daselbst kombt
die größte Last darauf / weiln da 2.
Leinen gelegt / und solche auf der
Erde angebunden werden.

20. Ferner ist lit. D. eine Hebegabel /
damit die Tücher auff die Forkeln
gehoben werden / sind bey E. mit ei-
nen Eisern Gabelgen beschlagen / lit.
F. ist ein Hestiel / daran die Haupt-
und Unterleinen gebunden werden /
G. ein Hestiel zum Windleinen / H.
ein Hacke der Unterleine / und I. der
Schlägel damit die Hestiel einge-
schlagen werden.

Wie die
hebegabeln/
Hestiel zu
des Tuchs
und den
Windlei-
nen / die
Hacken
und Schlä-
gel gemacht
sein.

Das funffzehende Capittel.

Von den hohen Tüchern.

Von was
für Holz
die gemein-
ten Instru-
mente zu
machen.

21. Die vorgemeldte Hestiel und Ha-
den sind von Hagedorn Rüstern und
Hahnbüchen / Holz gemacht / und
gehören sich alle in rechter Zeit zu
hauen / daß alles treuge ist / denn sie
müssen viel Schläge ausstehen / daß
sie nicht spalten / Theils lassen die
grossen Hestiel E. oben mit Eisern
Ringern beschlagen.

22. Vergleichen ist auch den Schlägel I.
ndtlig / absonderlich wann es an ei-
nen Orte ist / da nicht viel in Vor-
rath / oder am festen Holz Mangel
ist / und werden nun zu einen Tuche
gerechnet 11. Forkeln A. 1. Hestiel F.
zur ober / und 2. zur Unterleine 10.
Hestiel G. zum Windleinen an zu-
binden 14. Hacken / H. die unterleine
anzupfäden.

23. Es werden auch auff einen Fliegel
zu stellen / 6. von die Hebegabeln D.
und 4. von die Schlägel I. geordnet /
daß also zwey bey den hintersten und
zwey bey den fordersten anbinden
sein / sonst kan das Stellen nicht ge-
schwindt forgehen / ferner gehören 2.
Eisern Stichel zum Löchern 2. Schlä-
gel zum Windleinen / und 2. zum
anzupfäden.

Und wie
viel zu ei-
nen Tuche
gerechnet
werden.

Wie viel
Werkzeuge
auff einen
Fliegel zu-
stellen ge-
hören.

24. Ferner habe Folio 27. oben 2. hal-
be Tücher lit. A. hingemacht / sind
zusammen eines Tuches Länge / dieser
Uhrschachen / damit sein außsührlich
von deren Stellung beschreiben kan.
Und zwar erstlich ist daran zu erse-
hen / wie die Tücher stehen und an-
gebunden sein / wann man sie auß-
wendig ansehet / den der Platz ist
klein.

25. Und ist lit. B. der Wechsel / da die
Tücher an einander geknabelt sein /
C. sind die Forkeln / D. sind die beide
Hauptleinen / E. sind die Hestiel dar-
an selbige gebunden / F. sind die
Hestiel zur Unterleine / G. sind die
Windleinen / H. sind die Hestiel dar-
an sie gebunden und damit man
den Unterscheidt siehet / so habe.

26. Hernach aus Curiosität Folio 27.
fort unter obbemelte halbe Tücher /
wieder dieselben A. hingezichnet /
jedoch umbgekehrt / daß man sehen
kan / wie inwendig im Jagen sie
zu sehen sein / nemlich ganz weis /
daß solche wie eine Mauer stehen /
denn bey den Forkeln fällt das Wille-
pret gern in die Tücher.

Wie die
Tücher auf
Folio 27.
oben auß-
wendig auf-
gestellt.

Die Wech-
sel aneinan-
der gekne-
belt / und die
Hauptlei-
nen ange-
bunden auß-
sehen.

Daß gleich
im andern
Folio 27.
Tücher
hingestelt
wie sie in-
wendig des
Jagens
aussehen /

Wie die
Haupt und
alle Leinen
recht man-
niglich an-
zubinden.

Und daß
es augen-
scheinlich
Folio 28.
oben auf-
sehen.

Daß es nö-
tig zu wissen
wie man
mit einem
Tuche die
Winkel
flecken muß.

So ist Fo-
lio 28. im
andern
Zach zu se-
hen wie
denn zu
thun.

Was we-
gen der
Winkel-
flecken und
Hesseln zu
beobachten.

27. Und ist daran nichts mehr zu sehen/
als B. der wechsel und C. die Wind-
leinen/ denn die Forkeln stehen auß-
wendig/ wie auch die Leinen/ und dies
weiln auch nötig/ daß mit diesen auch
zeige/ wie die rechte Mannier/ die Le-
inen anzubinden sey/ weiln daran ge-
legen/ und niemand einen bessern
Vand finden kan/ ja daß solcher an
allen Hosen gebraucht wirdt.

28. So habe darumb auff Folio 28.
No. 1. einen Mann hingezichnet/ der
hält die Leine in der Handt wie ge-
schicht/ wann das Tuch angezogen
wird/ No. 2. ist wieder zu sehen/ wie
er wil den Schlag umb den Hessel
machen/ No. 3. ist zu sehen und mei-
nes Dünkens zu begreifen/ wie die
Leine recht angebunden stehet.

29. Und ich kan dieses Vandes Inven-

tor unberühmet nicht lassen/ weiln
es zu solchen Dingen hoch nützlich/
denn ich muß sagen er hats gut er-
funden/ denn es kan ein Mann/ wann
gleich 20. Mann anziehen/ so fort als
mach feste/ geruffen wird/ die Leine
feste haben/ wann auch gleich diesel-
ben fort loß lassen/ da doch solchen
kein Bauer noch Schiffmann im
Gebrauch hat.

30. Wann es auch regnet/ so kan (wie
schon gemeldet das geschehen muß)
ein Mann/ eine solche Leine loß ma-
chen/ und Sie so viel als er wil nach-
lassen und auch wieder beschäftigen/ da
in Regenschell sonst/ durch einen
andern Vand/ wie er auch sey/ die
Knoten sich im Regen zusammen zie-
hen/ daß man sie sollte mit der Axt
müssen abhauen.

Daß des
Anbindens
erster Inven-
tor zu rüh-
men.

Wollt ich
die sein
Bauer-
noch Schiff-
mann
braucht
und besser
als alle ande-
re binden ist.

Das sechszehende Capittel.

Von den hohen Tüchern.

31. Noch ist eines zuvor zu wissen nö-
tig/ nemlich wie man mit einem
Tuche etliche Krummen stellen kan/
darumb habe auch auff Folio 28.
im andern Zach ein solches Tuch
hingezichnet/ und ist lic. A. der erste
Hessel daran die Hauptleine/ und
also das Tuch angebunden/ B. ist die
erste Krumme welche soll gestellt
werden.

32. Als wird in selben Winkel B. je-
doch bey einer Windleine/ C. fort
ein Hessel G. eingeschlagen/ und das
Tuch dahinder gelegt/ wie auch ein
Hessel/ zu der Windleine/ verglei-
chen geschicht bey D. und E. und
dann wird das Tuch bey F. angezo-
gen/ wie recht manniglich ist/ jedoch
nicht so hart/ als wann das Tuch ge-
rade stehet/ nach der Linie.

33. Und wann nun solches Tuch auff
die Forkeln soll gelegt werden/ so
muß einer die Windleine zuvor
umb den Hessel der Windleine neh-
men/ ehe sie solches über den Hessel
so wegen des Winkels geschlagen/
überheben/ sonst schlägt die Leine/ als

jeder denken kan/ nach der Linie/ und
zerreißt auch an Hessel das Tuch/
wann es auch new wehre.

34. Wann aber wie gesagt/ die Wind-
leine umb den Hessel/ so zu derselbe
geschlagen/ genommen/ so kan er erst
anhaltten/ und nachdem das Tuch in
die Höhe gehoben wird/ so viel nach-
lassen/ daß solches recht auff zu ste-
hen kommet/ dan erst fest binden und
so mit allen Winkeln verfahren/ ge-
schicht aber solches an einem Orte.

35. Daß da was starcke Dämme stehen/
so darzu sein glas außgeschnödel-
werden/ so läßt man das Tuch hin-
ter solchen Dämmen herum tragen/
daß es dann anliegt/ ehe es angezogen
wird/ so hat man die Windlein an
zu binden/ nicht nötig/ welches auch
geschicht wann eine Krumme auß-
wärts gehet/ daß dann das Tuch vor
den Dämmen anliegt.

36. Nun muß ich weiter fortfahren/ des
rowegen habe unten auff Folio 27.
und 28. eine augenscheinliche Anzei-
gung hin gemacht/ wie es mit den
Tüchern stellen/ auff 2. Flügeln zu
gehet/

Daß die
Winkel
recht auf-
zustellen
kommen.

Wo die
Windlei-
nen an- und
nicht an zu
binden nö-
tig.

Daß eine
augen-
scheinlich
Anweisung
auff

Folio 27.
und 28.
hinsien her/
wie auß

gehet/ und ob deren gleich genug sein
die es wissen/ so folgen denen noch
genug heut oder Morgen nach/ die es
nicht wissen/ und gern lernen wolten.

37. Und soll lit. A. ein krummer
Stieflügel sein/welcher in den ersten
Theil gedacht/ auch in Erklärung
der Wörter angeführet habe/ gesetzt
nun/man wolle bey B. von einander
binden/das ist daß einer rechts der an-
der links umb stellen wolte/ so tritt
derselbe so rechts umb stellet bey C.
hin/ so lang als die Haubleine rei-
chet/ und daß sie kan angebunden

38. Dann stehet Er nach B. zu und an
dem außwendigen Rande/ des Flü-
gels A. hin/ wo Er hin stellen soll/
lässet einen Hesttel in selbiger Linie
schlagen/ und die Oberleine daran
binden/ der Hesttel aber zur Unter-
leine kompt besser hin nach dem
Wechsel/ denn dieselbe ist wie vorge-
sagt nicht so lang/ darnach stehet ei-

ner bey E. 8. Mann/ so die Haupt-
leine anziehen.

39. Und lit. F. stehet ein Zeugknecht/
der hält die Leine gleich so/ wie Folio
28. in andern Buch bey No. I. ange-
zeigt habe/ wann nun das Tuch G.
angezogen ist/ so stehet einer weiter
das 6. Mann anfangen aufzustehen/
und ihre Hebegabeln in die Hände
nehmen/ daß so bald die beide Leinen
feste/ sie nachstellen/ und fangen die
mit den Eisern Stücheln H. an/ Löcher
zu machen.

40. Der Zeugknecht I. so nachstellt/
stosset eine Forkel K. in das erste Loch
hernach sind unten 6. Mann L. ver-
handen/ welche ruhen/ biß der so
nachstellt 2. oder 3. Forkeln aufhe-
ben lassen/ jedoch wil unterdessen ei-
ner darvon mit M. gezeichnet bey dem
Bierpaffer N. gehen/ und einen
Trunk zu sich nehmen/ wie dann of-
ters geschieht/ und auch nötig ist.

Auch nach
dem/ nach-
s stellet
wird.

Und sich
die Zeug-
Knechte da-
rin verhat-
ten.

Das siebenzehende Capittel. Von den hohen Tüchern.

41. Von den vorgemeldten 6. Mann
werden drey gebraucht/ die Wind-
leinen O. anzubinden/ welches der
Zeugknecht allezeit fort bey den nach-
stellen thun lässet/ denn es wird meh-
rentheils eine Windleine inwendig
die ander außwendig angebunden/
wo aber die Tücher an Bäumen
anliegen/ da ist nicht nötig sie anzu-
binden.

42. Jedoch so ein Flügel in guten Holze
stehet/ daß der Wind ihn nichts thun/
und die Tücher meist anliegen/ so
werden/ die nötig/ meist außwendig
angebunden/ und wo auch inwendig
den Tüchern auff der ander Seite
des Flügels Bäume stehen/ so wird
sie hoch da angebunden/ daß man
darunter gehen und reiten kan.

43. Dann inwendig muß Raum dar-
zu sein/ umb alles nötige zu verrich-
ten/ die andern 3. Mann mit den
Zeugknecht P. folgen zuletzt nach/ und
pfstöcken die Unterleine an/ daß nichts

kan unten hinaus kommen/ und das
anpfstöcken ist auch darzu nötig/ daß
der Wind nicht kan die Unterleine
aufheben/ und was leichtlich durch-
lauffen.

44. Und haben dieselben die Hesttel Q.
zu dem Windleinen: und die Haken
dazu bey sich liegen/ und thun sich
aufmachen/ umb den Nachstellen zu
folgen/ und damit das übrige von
den rechten Flügel melde/ so stehet ei-
ner bey S. wider einen Zeugknecht
stehen/ welcher nach dem Wechsel T.
und auff den Flügel A. fort stehet.

54. In derselben Linie schlagen die 2.
Mann U. einen Hesttel ein/ umb das
ander Tuch V. anzubinden/ ferner
kommen 4. Mann X. die haben den
Anfang des andern Tuchs aufgefaß-
et/ wollen es bey das Wechsel tragen/
anbinden/ und an das Tuch G. an-
knäbeln/ Y. ist der Tücherwagen/ Z.
wirft Forkeln ab/ denn es ist zu
wissen.

Dasjenige
zu berühren
was auf
den rechten
Flügel
noch vorge-
het und wo
hin.

Wegen et-
nes Win-
dels im
Wechsel zu
stehen/ und
derselbe an
den andern
getragen.

46. Daß

Zwey Flü-
gel zu stellen
und wie
dessen Flü-
gel gehen.

Wie nach-
dem/ zum
von ein-
ander hin-
den gehen
und die
Tücher an-
gezogen.

Die Ord-
nung der
Windleinen
wie sie an-
gebunden.

Daß in-
wendig hin
an den Tü-
chern ge-
fahren und
geritten
werden kan

Warumb
die Tücher
unten.

Wo die
Forkeln
nicht mit
auff einen
Zücherwa-
gen sein/ sie
auff andern
Wagen ge-
führt.

Was der
Wann auff
den Zücher
wagen im
abführen
nützlich
thun kan/
und wie

der Ober-
Jäger sol-
chen stellen
vorgesch.

46. Daß an Theils Orten erstlich ein Tuch/ hernach die Forkeln dazu auf- geladen werden/ dann wieder ein Tuch und darauf die Forkeln/ ehe man nun das Tuch anfaßt/ so wirft einer die Forkeln herunter/ wo aber dieselben auff sonderlichen Wagen geführt werden/ der wirfft sie also daß bey jeder Tuch Else kommen.

47. Der Mann Z so auff den Wagen Y. ist/ muß seine Schue außgezogen haben/ denn/ wenn nun der gemeldte Zücherwagen/ nachdem angebunden weiter fort fährt/ so muß er immer ein wenig auff das Tuch treten/ welches ablaufft/ damit es sich ein wenig anziehet/ No. 1. ist der Wagenbedel/ 2. hauen die Sträucher weg/ 3. ist der Ober-Jäger.

48. Dann der Jägermeister ist allezeit vor weg/ wie hernach schon/ wann vom rechten Jagen schreibe/ seine Verrichtung melden werde/ denn alhier ist nur die Meinung wie es mit den stellen der Zücher zugehe/ und was

dazu vor Bereitschaft und Leuthe nötig/ weilen dann anders zu melden sich gnug finden wird.

49. Nun muß ich auch der Occasionen so auff den linden Flügel vorgehen/ Gedanden/ als/ von D. hat der Zeugnecht nach B. und auff den Flügel A. weggeschen/ und da angebunden/ dieses Tuch 4. ist schon abgeführt/ angezogen/ und biß ans Wechsel aufgestellt/ No 5. arbeitet an Windleinen/ und No. 6. pfloßet die Unterleine an.

50. Das ander Tuch 7. ist schon wieder an das Tuch 4. geknäbelt/ die 2. Mann No. 8. schlagen das Tuch aus/ daß es nicht verdreret wird/ in Summa es müssen also auff jeden Flügel 8. Mann zum anziehen/ 2. zum aufschlagen/ 4. zum grossen Heffeln/ 6. zum Nachstellen/ 2. so Forkeln zu langen/ 3. zum Windleinen/ und 3. zum anpflocken sein/ siad 24. Mann/ und 5. Zeugnechte.

Und wie weit diese Meinung gehe/

Wie weit nun das erste Tuch auff den linden Flügel aufgestellt.

Wie das ander Tuch angebunden und aufgeschlagen wird/ und wie viel Mann auff jeden Flügel sein müssen.

Das achtzehende Capittel.

Von den hohen Züchern.

Welcher
zeugnecht
in deren
Rang der
Zücher
ste 19.

51. Nun ist noch ein Restgen verhanden/ so zu diesen Stellen gehöret/ (und mag vielleicht noch was vergessen bleiben/ daß ich nicht Jeso besonnen) und zwar vors erste vor dem Zeugnecht/ so die erste Hauptleine anbinde/ daß der im Rang unter den andern der Fühernembste sey/ und wird darzu/ welcher am längsten gedienet/ genommen.

52. Der ander so vorn lästet anbinden und anziehen/ ist nach diesen/ und dem so nachstellt/ muß ich noch dieses andeuten/ daß/ wann er eine Forkel nun eingestossen/ daß sie recht ist/ so muß Er sie erst wieder herauß ziehen/ Sie zwischen die Unterleine und das Tuch stecken/ und so wieder ins Loch sehen.

53. Denn es ist auch wegen des Windes/ und ich muß ihn auch noch ein-

mal warnen/ wegen der Windel/ daß er erst die Windleine umb den Heffel oder einen Baum nehmen/ ehe das Tuch in die Höhe gehoben wird/ sonst schlägt die Leine die Kerls üben Hauften/ daß sie ofters Schaden genommen haben/ wie selbst erfahren.

54. Ihnen folget nun derjenige/ so die Windleinen anbinde/ der muß die Zücher mit denselben sein gerade ziehen/ daß solche ansehnlich stehen/ denn im fall Er nicht Achtung drauf gebet/ so kan er solches schey und unansehnlich machen/ und von seinen Ampt wieder zu einen Anpflocker gemacht werden.

55. Denn ein Anpflocker ist der jüngste in der Herrschafft Diensten/ Er meridire dann daß Er lange an andern Höfen gedienet hätte/ und daß es

Und wahr-
schauung
vor den
dritten.

Das wind-
tens Ver-
richtung
und wo es
nicht gut
macht
umb einen

Grad jün-
ge kan ge-
rechter wer-
den

Welcher
nach die-
sen/ der an-
der/ und
dritter sey/
eine gute
Anweisung









des legens
Berrich-
tung.

vor guth angesehen würde/ diesen et-
was herfür zu ziehen/ und die jun-
gen Pursche noch etwas bey den
Anfang zu lassen/ damit sie auch erst
perfect werden.

56. Und dieser Leinen anpflöcker muß
auch dieses wissen/ daß er erstlich auf
die Leine tritt/ wo er einen Hacken
hin zu schlagen gedendet/ und zu
siehet ob auch das Tuch auff die Er-
de gehet/ wil es aber nicht hinunter/
so muß er ein wenig die Forkel schöp-
rücken/ eine Spanne kan viel helfen/
denn sonst reisset das Tuch.

57. Etliche Mann mit Axten sind auch
nötig/ nehmlich bey jeden Zeuge
Knecht einer/ theils müssen hier/ und
dar/ einen Strauch oder Ast abhau-
en/ absonderlich auff den neuen Flü-
geln/ der niemals gestellet/ biswei-
len mangelt ein Häffel/ oder gehet
einer entzwey/ wie es dann auch mit
den kleinen Häffeln und Hacken zu
gehet.

58. Wann nun auch etwan mit den
Tüchern ein runder oder länglicher
Zirkel soll gestellet werden/ mit 1. 2.

oder 3. Tücher/ so werden die Tü-
cher erstlich ungesehr so/ umb ein
Kind geleget aneinander geknabelt/
dann rund umb inwendig bey jeder
Windteleine/ ein großer/ und auß-
wendig ein kleiner Häffel zum
Windtelein geschlagen.

59. Und gethan wie vorhin die Win-
kel zustellen gemeldet/ und solche
nicht zu hart anziehen lassen/ man
muß auch da den Dusen des Tuches
sowohl/ als andere mahl mit fort neh-
men/ daß das Tuch sein glat zustel-
len kompt/ denn an der Arbeit kan
man den Meister erkennen/ und das
gute rühmen/ welches gut gemacht
ist.

60. Wer nun bey den Tücherstellen/
dieses alles nicht observiret und in
Acht nimpt/ das ist nicht Jägerisch/
und es scheint als wann ers nicht
wüßte/ wolte aber einer antworten/
man könnte es wohl mit geringern
Vold thun/ dem ist zur Antwort/
daß es dann würde schlecht und lang-
sam hergehen.

Wie mit
den Tüchern
ein Rund-
ter.

oder lang-
licher Zirkel
zustel-
len.

Und was
in der Sa-
ch. nicht
Jägerisch
ist.

Das neunzehende Capittel.

Von den Mittel und Dähnischen Tüchern.

1. Der Mittel Tücher/ werden darumb
auch gerne wenigst der hälfte so
viel gehalten/ als der hohen Tücher
sein/ damit solche/ wann die hohen
Tücher nach ihrer Länge aufgestel-
let/ wieder an deren Ende angebun-
den/ und fortgestellet werden/ damit
in Anfang die Stellung so viel größ-
ser wird/ und man weiter reichen
kan.

2. Solche sind so lang als die hohen
Tücher/ aber nur $\frac{3}{4}$ Elle auch 4.
Ellen breit/ und können solche/ wann
das Jagen noch weiltäufftig/ gar
wohl dienen/ den im Anfang ma-
chet sich das Willpreth nicht leicht
so nahe an die Tücher/ daß es über-
siehlt/ sondern es schreiet sich darvor/
und wendet sich weit darvor wieder
zu rücke.

3. Ihre Haubt/ und Unterleine/ ist
auch sein/ was dünner/ als an den
hohen Tüchern/ dergleichen die For-
keln auch so viel kürzer und schwä-
cher/ und sind an jeden Tuch/ eben
so wohl 10. Windteleinen/ wie auch
die Ringen/ darinnen die Leinen ge-
hen/ Item der Wechsel und derglei-
chen/ nichts mangelt/ als daß sie
schmäher sein.

4. Es werden auch auff alle Tücher bey
die Wechsel der Hirschaffts Nah-
men/ welche die Tücher machen las-
sen/ und die Jahrzahl mit dillig
schwarz sein groß gedruckt/ darnach
kan daran gesehen werden/ wie alt
sie sein/ und wer sie machen lassen/
dann wan sie nicht verwahrloset/
können sie offters den dritten Herrn
noch Dinstle thun.

Wie deren
Haubt-
und Wind-
teleinen auch
alles be-
schaffen.

Warumb
auff alle
Tücher der
herrschafts
Wappen/
Nahmens/
und Jahre-
zahl geben
sitt.

Was Er
nothwen-
dig in acht
zunehmen.

Und was
bey den
Stellen
mehr nö-
tig.

Wie viel
der Mittel
Tücher/
und war-
umb diesel-
ben zu hal-
ten.

Wie lang
und breit
auch wor-
zu sie dien-
lich sein.

Das die
Zücher zur
Schwein-
bay nüt-
lich.

Und guch
das das
hohe Wilt-
preth dar-
über hin-
kommen
kan.

Woher die
Dähni-
sch n Zü-
cher d n
Nahmen
bekommen
das sie auff
Folio 35.
oben zu se-
hen.

5. Diese Zücher sind nicht nötig in ei-
ner Figur vorzustellen; denn die vo-
rigen bemeldten hohen Zücher geben
die ganze Nachricht; sonst aber
sind sie zur wilden Schwein-Jagt
viel bequemer / als die hohen zuge-
brauchen / und wer deren die Mänge
hat, kan die hohen Zücher zu Hause
behalten / und mit so viel leichter
Mühe also zukommen.

6. Denn es kan auch an den Stel-
Leuthen was erspahret werden; Item
die grossen Hirsch und das hohe
Wiltpreth kan da drüber hinkom-
men / und dadurch in der Zeit befrei-
et werden; denn zur Zeit dieser Jagt/
wird dasselbe Wiltpreth verschonet/
und was ja nicht überfallen will / von
den Sauen abgeschieden / und frey
gelassen.

7. Nun ist noch eine Art welche Dä-
nische Zücher genennet werden / und
weill sie diesen Nahmen / an ande-
ren Herrschafftigen Hofen mehr haben/
so ist zugedäncken / das sie erslich in
Dennemard inventiret sein / dar-
umb habe dieselben Folio 35 oben /
hingezichnet / umb so viel bessere
Nachricht darvon zugeben.

8. Sie haben die Höhe / gleich obbe-
meldte Mittellücher / sind aber unten
halb von Leinwand A. und oben halb
von Netzen B. gemacht / ihre Leinen/
so wohl die Windleinen / und die
Länge derselben ist auch also / und sie
werden auch nachdem Mittellüchern
gestellt / umb die Stellung noch mehr
zu vergrößern.

9. Das Netze aber darzu wird à parte
gestrickt von solchen starken Garn/
wie Folio 45. in den 3. Punkt zu
den Wolffogarn gebraucht wird / je-
doch ein wenig stärker / aber nur so
weit von Schmoßen / als die Hasen,
Netzen / derer Folio 47. in 2ten
Punkt gedacht habe / jedoch nur 10.
Schmoßen von derselben Gattung
hoch.

10. Sie sind nicht so kostbar / als die
Mittellücher / jedoch schleis nicht
viel. Das Netze wird an das Tuch/
nachdem es erst mit einem Leingen
eingesisset / angesehet / und darnach
oben die Leine drein gezogen / und un-
ten die Unterleine in die Ringen / und
sind gleich den andern Züchern / auch
die Windleinen C. dran gemacht.

Die Höhe
und Läng-
de gleich
den Mittel
Züchern /
halb
Leinwand
und Netze
sein.

Wie diese
ben Netze
gestrickt.

Und an
das Tuch
eingesisset
sein.

Das zwanzigste Capittel.

Von den Zücher-Lappen.

Das sie
eine gute
Invention
in schneller
expl in Ver-
gen / Zha-
len / auch ü-
ber Mora-
sen zu ge-
brauch n.

Das sie
auff Folio
35. im an-
dern Fach
zu sehen.

1. Die Zücherlappen sind eine gute
Invention. in schneller Eil / im Ver-
gen und Thalen / Sumpfen und
Morassen einen Ort ein zustellen /
und wird dieselbe zu gebrauchen / sich
viel darvon zu beschreiben finden / so
aber / wann von würdlichen Jagten
schreibe / auff vielerley Artz gemeldet
werden soll.

2. Vor Jesu aber wird hier nur be-
richtet / wie dieselben gemacht / was
darzu gehöre / und wie mit denselbi-
gen zu stellen sey / deswegen habe
solche erslich Einsach auff Folio 35.
im andern Fach hingezichnet / dar-
mit auch darvon eigentlich berich-

ten / und alles desto besser anweisen
kan / wie billig ist.

3. Und gehöret zu einem Bund Dä-
cherlappen eine Leine A. eines kleinen
Fingers dick / 40. gedoppelte Schrit-
te / oder 100. Ellen lang / und werden
so weit die Lappen angesehet / die
Leine aber muß an jeden Ort 3.
Klafter länger sein / da keine Lappen
angesehet werden / welche zum an-
blinden gebraucht wird.

4. Und wird an dem ersten Ende ein
seiner fester Pflock B. angeschlinget/
welcher einen starken Kopf hat / so
25 Zoll lang ist / und an dem an-
dern Ende wieder ein grosser Hake
C. an.

Wie lang
die Leinen
darzu und
wie weit
die Lappen
von einan-
der ange-
het.

Was für
Haken
und Pflo-
cke darzu

Wie den
Haken Fo-
lio 36. o-
ben ange-
wiesen.

Und daß er
zuerst et
was muß.

Wovon
die Lappen/
auch wie
lang und
breit ge-
macht.

Daß der
heiß Holst
Wappen
auch darin
gehört.

C. angeschlinget / welcher eine und drey viertel Ellen lang ist / eben nach derselben Proportion wie auff Folio 36 durch Lit. B.

7. In den ersten Fach oben angewiesen / welcher von Haseln / oder Hohnbüschen Holze fein zu geschnitten / und oben mit einem Rinden beschlagen ist / doch also daß der Rind nicht höher ist als das Holz / daß die Leine im ablaufen nicht dran hangen bleibt / denn bißweilen wird auff den Haden da geschlagen umb ihn in die Erde zu haben.

6. Die Lappen D. sind auch von solchen groben Leinwand / worvon die vorgemeldten Tücher gemacht / jedoch haben welche was besser und gebleichte Leinwand darzu / ihre Länge ist anderthalb Elle / und ihre Breite $\frac{1}{2}$ einer Elle ringumb mit einem Saum genähet / werden an die Leinen so weit von einander an gemacht / wie breit sie sein.

7. Und in der Mitten ist dessen Herzmahnen oder Wappen auch Jahrzahl darin gedruckt / mit guten öhltschwarz / daß hält drin weil ein Stück am Lappen ist / und steht sein bundt aus / theils lassen auch solch

Leinen mit Fleiß so schmahel darzu machen / so darf es nicht gesäumet werden / und erspahrt viel Mühe und Leinwat.

8. Die wenigen Lappen so gesäumet / werden sich durch dem Wind an den Sträuchern und an den Forkeln viel eher entzwey schaben / als wann die Leinwand keinen Saum hat / und also ohne dessen gewircket ist / Item es hilfft / und ist auch so viel provita-beler / weres nur so haben wil.

9. Wann die Lappen auch wie oben gemeldet von etwas gebleichter Leinwand sein / so scheinen sie im dunkeln Holze / so viel desto besser / und wann man auch dadurch stellet / hat man nicht nötig die Pföcke oder Haden einzuschlagen / sondern man kan sie an die Bäume binden / damit es stille zu gehet.

10. Die Forkeln E. sind lang 3. Ellen / zu verstehen diejenigen / welche man nur Einsack die Lappen drauff zu stellen / gebraucht / denn man hat zu diesen Lappen derselben zweyerley / und werde die ander Satung / hierunter vermelden / diese müssen aber fein leicht / und oben mit einem kleinen Eisen Haden beschlagen sein.

Ein gurb
Vorseil
die Lappen
zu fertigen.

Welche
Leinwand
an besten
dargen.

Und wie
deren For-
keln sein.

Das ein und zwanzigste Capittel.

Serner von den Tücherlappen.

11. Noch wird mit diesen Lappen auch vielmahl gedoppelt gestellt / absonderlich nechst den Tüchern / und nach dem viel daran gelegen ist / wegen des hohen Wiltspreths und der Wolse / damit man dann absonderlich vorchtiglich umbgehen muß zu mahln wann ein klein Jagen erst nur mit lauter Lappen umhisset wird.

12. Und müssen darzu dann andere Forkeln A sein / welche $4\frac{1}{2}$ Elle lang und auff Folio 35. unten zu sehen / daran kommen 2. Haden / auff einen die untern / den andern die

obern Lappen auffzuhängen / und ist mit den Lappen das Nachstellen und anbinden gar leichtlich / jedoch müssen 5. Persohnen darzu sein / also.

13. Ihrer 2. machen Löcher / und 2. stoßen die Forkeln darcin / und einer legt die Lappen in die Haden / darzu dann die bride so die Forkeln setzen ein wenig helfen / zum wenigsten an den Drühen bey den Wech-seln / weiln es da offters was schwer zu gehet / und es einer nicht wohl ver-richten kan.

Forkeln
sein müssen.

Und wie es
bey den
ben zugeht.

Daß man
Sie auch
gedoppelt
setzet.

Was dar-
zu für

Elne Remedie gang stille sonder schlagen zu stellen.

Wie der söderste pfock/ wann ein Starm Holz verhanden auch sonder ein/ schlag. n. seß zu machen/

Wie die Hacken sonder ein schlagen oder anbinden in die Erde zu bringen.

Das es auf Folio

Das die vorgemeidten Zücher/ und Lappen billig auf solchen Wagen zu führen.

14. Es sind auch bey den Stellen noch diese Remedie vorhanden/ darmit man wo es nötig gar stille stellen kan/ absonderlich wann es im Holze geschieht/ denn man kan den Pfock im Anfangen einen Strauch binden/ Item es ist noch an jeder Wund Lappen/ gleich zuvor/ wo der letzte Lappen angemacht/ nach den grossen Hacken zu.

15. Und zwar also ein Kind angeklaget/ welcher so weit/ daß man einen ganzen Reichthaler hindurch stecken kan/ wann man nun im stecken und ein Wund Lappen abgelassen/ angehogen/ und angebunden hat/ so darff man nur des andern Wundes Leine/ bey der Lappen Ende groupelt nehmen.

16. Und durch den Rind hinstrecken/ auch mit einer Schlinge fest machen so ist es schon wieder gut/ den laßt man den Pfock nur hangen/ und gehet weiter fort/ ferner so kan man auch den grossen Hacken in die Erde bringen/ sonder ein schlagen/ wo es nicht auff einen harten Wege der gar zu hart sey/ darzu gehört ein Eitel.

17. Darumb/ und bessere Nachricht darvon zusehen/ so habe Folio 36. oben einen Mann A. hingestellet/ doch etwas groß/ welcher den Hacken B. in die Erde gesetzt/ und mit den

Ende hin und wieder rätet/ dann/ wann nun ein Wund Lappen abgelassen und mit 2. oder 3. Mann so viel als nötig angezogen wird.

18. So setzet Er den Hacken mit der Spitze in die Erde/ lästet die Anzieher ganz loß lassen/ und wann Er nun wie gemeldet/ den Hacken hin und wieder wendet/ so ziehet die Leine C den Hacken biß an die Zwiesel selber in die Erde/ dieses ist mit Wolffs. und Hasen. Neßen gleich also zu practiciren/ denn sie haben auch solche Hacken.

19. Auff Folio 36. im andern Fach/ siehet auch einer/ einen andern Mann/ ein Wund Lappen ablassen/ zuvor aber machet Er sich zum Stecken wegen des Pfockes Parat/ und also das Wund Lappen auff/ wie Folio 42. unten bey den Wolffs. Neßen zu sehen/ mit den Stellen wird auch in Acht genommen/ das der Stuck Flügel inwendig frey bleibe.

20. So ein Winkel mit den Lappen muß gesetzt werden/ ehe ein Wund zum Ende abgelassen/ so gehet man da umb einen Baum damit herum/ dann ziehet man die Lappen so weit an/ und lästet steinen Mann halten/ biß der Rest ab und angebunden ist/ sonst können sie wegen des Umbwindens nicht ganz angezogen werden.

36. oben zu sehen.

Wie es übergeben/ und das es bey den Wolffs. und Hasen Neßen auch zu thun.

Das Folio 36. im andern Fach zu sehen/ wie die Lappen abgelassen/ sich damit

parach zu machen und die Winkel damit zu stecken

Das zwey. und zwanzigste Capittel.

Von einem Zeug. Wagen.

1. Bißwell die hohen Mittel und Dänische Zücher/ wie auch die Zücher Lappen billig in sonderlichen/ und verdeckten Wagen müssen geführt werden/ wo anders der Zeug geschonnet/ und nicht verderbet werden soll/ so suchen die jenigen/ welchen es gebühret/ solches bey der Herrschafft dahin zu bringen/ daß es geschieht.

2. Denn auff den offnen Bauerwagen kan es regnen/ die Bauren so sie füh-

ren/ laufen mit den Schuen darauff herum/ die Zücher Hacken hier und dar in aufladen/ und abführen ein/ daß dann grosse Lächer drein reissen/ die Räder schleiffen auch offters dran/ daß also in einer Jagt mehr Schaden geschieht/ als sonst 10. mahl.

3. Darumb habe auff Folio 36. unten einen solchen Zeugwagen A. in etwas grösser Proportion hinreissen einen sol-

Was für Schaden dran auff den Bauerwagen geschehen kan

Das Folio 36. unten einen solchen

Δ siehet

Zücherwa-
gen hinger-
schmet.

A. stehet mit binnen Bretttern aufger-
spindel/ und inwendig sein glat geho-
belt/ daß kein Splitter darinnen sey/
und das Tuch im abführen nicht
hangen bleibe und zerreiße.

Wie deren
Kasten und
Deckel.

4. Lit. B. ist eine runde Decke mit
runden Spriegeln gemacht/ welche
mit geschmiereten Leder überzogen/
damit es nicht hinein regnen kan/ de-
rowegen gehet auch das Leder rund
herumb/ eine Spanne über die Leis-
ter herunter/ daß der Wind den
Schnee oder Regen nicht hinein
auff das Tuch schlagen kan.

Auch Zoll-
Thüren ge-
macht/ und
worzu die
am Seiten
angeschla-
gene Ha-
cken.

5. Lit. C. sind 2. von Bretttern ge-
machte Vorschlebe/ Thüren/ und
sind darzu inwendig 4. Leisten und
an jeder zwey Keampffen/ oder 6.
sen angeschlagen/ gleich den Haken
E. denn wan man Stellen und die
Tücher abführen wil/ so wird fort
die Hinter- Schloßthüre aufgezo-
gen/ und dieselbe an den Haken E.
so lange angehendet.

Die ange-
wiesenen
Kästgen.

6. Auff den Kästgen D. da kan ein
Zeugnecht sitzen/ und wird dahin-
ein gethan/ nemlich in den söder-
sten/ die Heffel zum Windkleinen/
zu so viel Tücher/ als er auff den
Wagen geladen und führen kan/ in
den hintersten Kasten F. kommen die
nötige Haden zum anpslöden/ denn
die grossen Heffel liegen bey den
Forkeln im Wagen.

7. Auff der ander Seite des Wagens
gleich wo auff der Seite die Haden

E. angewiesen/ ist noch ein solcher
Kasten herunter gemacht/ darin ge-
höret eine Wagenwinde eine Rade/ Und was
hauet/ eine Art/ ein Drill/ 1. Schmit-
temeyer/ dreyerley Börgen/ zwey
Weißel/ 1. Hammer/ 1. Zange/ Na-
gel und Stränge/ und der Proviant-
Beutel.

8. Und sind also diese Wagen/ dar-
umb sehr beqvem/ daß man alles
bey einander und wohl verwahren
kan/ denn da gehört an jeden Kasten
ein Schloß/ es kan auch die Bereit-
schafft immer bey den Steden von
einen Mann bey jeden Tuch das
nötige abgeworffen werden/ was ü-
brig bleibt/ wissen die Zeugnechte zu
verwahren.

9. Daß es dann bey auffhebung des
Zeuges wieder an seinen Orth gele-
get wird/ die vorgemeldte Art muß
auch bißweilen heraus/ daß so man
über einen kleinen Graben oder
Wach stellt/ etwas Reiß unter das
Tuch da geleget wird/ den Anpslö-
der anzuweisen/ daß er da das nötige
vollends verbessere/ und nichts hin-
aus komme.

10. Auf einen solchen Zücherwagen/
können gemächlich geführt werden
3. Tücher/ darvor 4. oder 6. Pferde
gespannet/ denn der Tücher- Kasten
ist so groß/ ist es aber in einen Lan-
de/ da lauter enge Spuhren sein/ so
müssen die Wagen kleiner sein/ und
weniger drauff gethan werden/ dar-
nach die Rechnung machen.

Und was
darin zule-
gen nötig.
Daß solche
Wagen
sehr beqvem
sind/ weil ab-
bey einan-
der zuha-
ben.

Und nach
Gebrauch
alles darin
verwahrt
wer kan.

Wie viel
Tücher dar-
auff zu füh-
ren.

Das drey und zwanzigste Capittel. Von den Hirschneken

Warumb
diese ge-
macht und
worzu sie
gebrauchet
werden/
daß deren
Leinen

1. Die Hirschneken werden darum
gemacht/ daß man solche zu Streiff-
sagen/ gebrauchet/ da dann/ wann
solche Jagen beschreibe derofelben
ihre Nützlichkeit werde vor Augen
stellen/ und werden die Leinen dar-
von das Garn gestrickt/ mit sonder-
lichen Fleiß gemacht/ daß sie nicht
zu sehr gedreihet werden/ welches
darzu dienet.

2. Daß wan die Netze gestellet und naß
wird/ es nicht zusammen lauffe/ wie
es sonst thun solte/ dieselben Lei-
nen werden eines kleinen Fingers
dick geschlagen/ und ob gleich der
Seiler oder Kepschläger sein bestes
thut/ so muß man dennoch mit die-
selben zum Wasser/ und sie so viel
mahl durch ziehen.

Bon den
Seyler in
acht zu
nehmen/
und wie
dem zu be-
stehen.

2

3 Daß

über was
für Dancle
si gestricket
werden.

3. Daß kein Dreß / wann sie also nah /
mehr darinnen zusehen sey / und wer-
den diese Netze / über sonderliche
Dancle / so mit Fleiß darzu gemacht /
gestricket / durch zwey Perforanen /
mit sehr grossen Strüß / Hölzern /
und Strüßnadeln / wie zu gedän-
cken ist / deren Dancle ich wegen wei-
ter Absens dießmahl nicht bezeich-
nen können.

Wie groß
einschmo-
sche und
wie viel de-
ren sein.

4. Eine ganze Schmoße ist lang 16.
Zoll / wann sie aufgerichtet ist / nemb-
lich / von einem Knoten zum andern /
doch daß in der mittlen zwey Knoten
zusammen sein / wann man sie
aber recht von einander thut / so thut
sie 8. Zoll breit und 8. Zoll lang /
und ist ein solches Garn 24. solcher
Schmoßchen hoch.

Wie lang
es recht
steht / und
deren Zel-
nen.

5. Und muß / wann es aufgestellt
gleich als ein Tuch 80. gedoppelte
Schritt oder 200. Ellen lang stellen /
deren Leinen sind so stark / als an den
Mitteln oder Dänischen Tüchern /
und es ist zu wissen / daß alle die Le-
nen erst was stärker gemacht werden
müssen / als an den alten Tüchern
und Netzen zu erschen.

Von Län-
ge zu ge-
brauchen.

6. Dann wann solche eine Welle ge-
braucht / so werden sie ein gut Theil
dünner / und nehmen in der Länge
zu / daß man offters ein Stück abhau-
en muß / dieselben Leinen müssen
auch so viel länger sein / als die Ne-
zen stellen / doch wenigst eine Klaß-
ter kürzer an jeden Orth / als an ge-
meldten Tüchern.

Daß sie
zum Abfall
des Netzes
also formi-
ret sein
müssen.

11. Die gemeldte Fockeln sind nun
darumb also gemacht / damit wann
die Netze gestellet / solche darauff ge-
stellt werden / damit wann ein
Hirsch oder Thier einlaufft die
Oberleine auff die Erde / nach der
Niederleine fallen kan / und also die

7. Dieses Leinenzeug / muß auch von
rechten guten aufgeschellenen Hans
sein / dieweil ein Hirsch auch eine
gute Stärke / so offters wan 2. oder 3
zugleich in ein Netz lauffen / bewiesen
wird / und darumb muß solches viel
halten und wann solches geknitter so
werden die Enden nicht zusammen ge-
bunden / sondern allemahl gespießet.

8. Diese Fockeln müssen lang 4.
auch wohl 4½ Elle sein / und von der
Stärke / wie zu die Mittel / und Dä-
nische Tücher gebraucht werden /
aber daran sind keine Eiserne Na-
den / sondern auff eine andere Man-
ier eingerichtet / darumb auch auff
Folio 41. oben dreperley / den unter-
scheid zu sehen hingezichnet.

9. Die Oberste ist eine / welche einen
Aß A. zu Hülffe hat / der dann also
gerade geschnitten / wie zu sehen /
Item / die ander ist nur ein gleich
stück Stange / umb zu sehen / daß
man auch daraus eine Fockel zur
noth machen kan / und ist in solcher
eine Kerbe B. geschnitten / biß gegen
die Helffte / daß die Leine vom Netze
darauf liegen kan.

10. Die dritte aber / ist gar nur ein
stück Stange / ohne Aß oder Kerbe /
welches diese Anweisung giebet / daß
man oben drauff bey C. die Leine auch wel-
chen daraus erwehlen möge / zu allen
Fockeln ist das leichte Dannenholz
am besten / darumb muß es darzu wo
es möglich / genommen werden / sind
sonst zu schwer.

Wie es zu
machen
daß der Stel-
der keine
Knoten in
das neue
Netz bring-
et.

Wie dreper-
ley Fockeln
darzu / Fo-
lio 41. o.
oben an ge-
wießen.

Dieselben
jede beson-
ders gezei-
chnet.

Und ihre
Anweisun-
gen geben /
daß Holz
am besten
dazu die-
net.

Das vier und zwanzigste Capittel.

Serner von den Hirschnehen.

selben nicht wieder heraus kommen
können / ob sie gleich wieder zurük-
ke wollen.

12. Denn sie fallen über die Leine mit
den Busen dann weg / und sind denn
auff dieser Seite so fest als auff der
andern / und ist von deren würllichen
stellen

Was bey
den Stellen
des Netzes









In Ach- zu
nehmen.

Stellen dieses zu berichten/ das ein jeder Barn solang es ist/ muß gerade/ und zwar mitten auff einen Flügel gestellet werden/ damit solche von den Wiltpreth nieder gelaufen werden können.

13. Muß man aber nothwendig einen Winkel damit machen/ wie offters geschehen muß/ so ist gut/ wann ein Baum da steht/ da man kan hinden rumbgehen/ gesetzt aber es wehre keiner da/ so muß man mit den äyten einen darzu bereythen lassen/ daß man es also haben/ und den Winkel nach begehren stellen kan.

14. Und noch einmahl im Fall gestellet/ Es wehre auch kein Baum da/ sonder lauter mäßige Sträucher/ so ist dann eine von die sterckesten Furdeln gut/ daß man dieselbe da sein steiff in die Erde setzet/ und man nehme ein stück Leine als 2. Windteleinen an einen Mittelbuche lang sein/ und schlinget sie oben duppelt umb die Furdel.

15. Und schliege dann ein baar gute Hessel hinaus 3. oder 4. Schritt von einander/ und binde die gemelten Leinen dran/ so kan man dann also auch einen Winkel machen/ gehet aber gleich ein Neße bey einer solchen Ecke zum Ende/ so mach man es damit wie zurück auff den Abriß auff Folio 27. und 28. unten bey S. und F. zu erschen.

16. Und wird nachdem der Winkel scherp ist/ das abinden gethan/ nach der Linde/ auch gehören zu einen solchen Neße 11. Furdeln/ und nur 2. gute starcke Hessel/ und wann er wan wo die Unterleine wegen eines Loches oder kleinen Graben nicht aufsteiget/

da wird sie mit einen Hacken nieder gepfüdet.

17. Es muß auch einer dieses wissen/ daß diese Furdeln anders als bey den Luchern gestellet werden/ nemlich inwendig wo das Wiltpreth ist/ und her getrieben werden soll/ und deren Rärben müssen aufwendig sein/ auch das Neße also darin gesetzt werden/ daß es wie gemeldet abfallen kan.

18. Es gehören auch darzu 6. Mann zum ansehen/ davon 2. das Neße in abführen aufschlagen/ Item 2. Mann mit Schlägel so die Häffel einschlagen/ 2. Mann so die Löcher mit den Stacheln machen/ und 2. Mann zu die Furdeln/ denn in solchen Dingen müssen so viel sein/ daß es geschwind zugehe/ absonderlich/ wann die Hertschafft drauff wartet.

19. Wann es aber also kommet/ daß man mit hohem/ oder andern Luchern/ oder auch den Luchersappen/ einen Orth hätte eingestellet/ und man wolte einige Hirsch oder Thiere lebendig fangen/ auch darumb dann solche Barn in der Mitten durchstellen/ daß dieselben sich von beiden Seiten her fangen sollten.

20. So muß man des Barns Oberleine oben auff die Furdeln/ und nicht in die Kärbe legen/ so kan es zwar des Wiltpreth ablaufen es komme her wo es wolle/ aber an der unrechte Seite/ will der Dusen nicht so folgen/ und werden darumb wann auff der ander Seite getrieben/ die Furdeln doch umbgesetzt.

Daß diese Furdeln anders als die bey den Luchern gestellet werden.

Wie viel Mann das zu gehören.

Ein im faß beg. hutes Neßteleinen nemlich 11.

Daß sich das Wiltpreth auff beiden Seiten drinnen fangen kan.

Wie auff eine Manier ein Winkel damit!

Und noch auff ein andere dergleichen

Zustellen/ an den Wächeln aber drey halben wie Folio 27. und 28. und bey S. und F.

Es gehalten wird/ was zu die Neßen auff zustellen gehört.

Das fünff und zwanzigste Capittel.

Von den wilden Sauncken.

1. Man kan die vorigen Hirschneße auch an Statt der Sauncken gebrauchen/ ob eine wer es haben kan/ thut besser/ daß er andere Neße von dergleichen Länge machen läset/ und

die Schmoßen 2. Zoll enger/ und das die Leinen darvon sie gemacht/ auch ein wenig stärker sein/ denn sie müssen mehr halten/ und das wider der grosse Gewalt.

Neße zu die Saunen haben.

Daß man wohl hurt/ absonderlich

Warumb
und daß sie
mehr
Schmo-
cken haben
müssen.

Wie viel
deren For-
ckeln länger
als vorige
sein.

Daß die
Nägen im
Stellen wo
möglich an
Bäume zu-
binden.

Daß Sie
auch zu ei-
ner gewis-
sen Verfi-
gerungsdes
Wiltpreys.

In ande-
ren.

2. Und die Sauen haben spitze Küßel/ und lauffen deren ofters 10. 15. oder 20. zugleich in vollen Curier hien- ein / darumb müssen sie auch 6. 8. oder 10. Schmoßen mehr haben / als die Hirschneß / damit sie auch sein viel Busen haben / und daß darin eine gute Partie auff einmahl gefangen werden könne.
3. Deren Forckeln sind zwar so stark / und also formirer, als der Hirsch- Neße ihre / alleine sie sind nur 2 $\frac{1}{2}$. Ellen lang / derer Uhrsachen / weiln die Sauen nicht überspringen / und wann sie gleich nur so hoch stehen / als ein' groß Hauens Schwein ist / so ist es all genug / und dann kan das andere Wiltprey desto besser über- setzen.
4. Daß Stellen mit denselben geschicht / wie in vorigen Capittel Folio 37. von den 12ten / biß auff den 20. Ver- gemeldet / deren Haupte Leinen können auch was stärker sein / und müssen im Stellen sehr wohlangezogen / und so es möglich an Bäumen gebunden werden / denn die Haffel ofters her- aus gerissen.
5. Und die Sauen darvon gelauffen sein / weiter so sind diese und auch die vorgeschriebenen Hirschgarn nüt- lich wann ein groß Haubtsage u / oder gleich ein mittelmäßig / oder kleines Jagen gethan wird / kurtz zu sagen / nachdem man sich des Wiltpreys wohl wil ver sichern / daß es nicht ent- komme.
6. So werden sie inwendig am Lüt- chern herum gestellet / und oben auf dieselben Forckeln gelegt / (da die Lütcher auffliegen / welche dahin ge- stellet sein / daß Sie das Jagen / wann

es nun enge als sich gebühret / be- schließen sollen / in so weit / als man mit den Nägen reichen kan.

7. Deren Busen wird darnach ange- zogen / daß die Neße dann ziemlich auff was steif / als die Lütcher stehen / damit wann etwas von Wiltprey oder so in Sauen / sollte darwieder fallen / daß sie dann das Luch beschützen helfen / und solche Gewalt abwehren kan / mit welchen vielmahl sehr gut und wohl gethan worden.
8. Dann man findet auch gute alte Hirsche die ofters mit gewesen sein / Bey wem und durch oder über die Lütcher ge- fallen / und wann so ein Vorgänger den Anfang machet / zu verstehen / wann keine Neße den Lütchern zu Hülffe gestellet sein / so sind ihnen ofters die andern nachgefolget und haben das nachsehen gelassen.
9. Die Sauen thun es ordinarie / daß sie also durch marchiren / darumb ist dieses hierbey zu erinnern / daß wo die Herrschafft doch wil eine Jäge- rey halten / daß dann auch alle gute Bereitthschafft mit darbey sey / dann man pflegt zu sagen / kompt man über den Hund / so kan man auch leichtlich vollens über den Schwanz kommen.
10. Und wann man dann eine Ge- fahr kan abwenden / und zum wenige- sten was zur Jagt gehört / hat / so sehen es doch die Leute / daß ers / so commendirt versiehet / was zu der Sache nötig ist / und noch absonder- lich ist das garstig / daß sie erslich müssen die Bauern ins Holz senden / umb Hestel zu hauen / so ofters ge- schehen ist.

Jagenden
lich.

Auff was
Weise die
so so in
haben.

haben.

Bey wem
dasselbe am
nötigsten.

Zu prakti-
ciren, wo
die Jäger
nur nicht
alleine über
des Hun-
des Kopf.

Sondern
auch mit
ihrer Wilt-
schafft
über den
Schwanz
kommen
sein.

Das sechs und zwanzigste Capittel.

Von dem Spiegel-Nägen.

worvon

1. Die Spiegel - Nägen haben den Nahmen von den Stricken / denn alles was gestrickt wird / daß nicht

zum Fangen / sondern nur zur ab- wehrung / oder dazwischen Dessem. Busen gemacht wird / als zum Kopfhüh.

Nahme
beisumpf.

Kepfhühner / Wachtel / und Fischne-
sen / die heißen Spiegel / Nezen /
damit sie können vor andern Nezen
genennet werden.

2. Denn diese sind vor den andern
Nezen gar leichtlich steiff zu stellen/
gleich den Tüchern / und mancher
könnte wohl sagen / sie wehren auch
gut / wie vorige Hirsch / und Sau-
Nezen / den Tüchern zu Hülffe zu
stellen / alleine / darzu diese gebrau-
chet werden sollen / dienen sene gar
nicht.

3. Und darzu sene gebrauchet werden /
dienen diese nicht / darumb halten nur
theils Herrschafft 6. oder 8. Stück
darvon / und stellet jedes so lang und
so hoch als ein Tuch / darumb ich
dann zur besseren Nachricht ein solch
Neze Folio 41. in den andern Sach
also spiegelich hingerissen.

4. Absonderlich des Strickenweges /
deren Leinen sind gleich den hohen
Tüchern stark / und ich muß beken-
nen / daß sie das erste mahl eine Cu-
riöse Herrschafft und Jägermeister
inventiret und machen lassen / und
welche wohl Achtung geben / wie sich
die Thiere in abjagen anlassen.

5. Und zwar das nötig sey / solche Ne-
zen so weit der Lauff gehet / auff den
Schweinhas / Jagen / solcher Gestalt
herumb zustellen / daß selbige unge-
sehe 2 1/2 Elle darvon inwendig ab-
stehen / darzu gehören dann so viel
Fordeln / als zu des Lauffs / Tücher /
und zu die Spiegel / Nezen nötig
seyn / folgender Gestalt.

6. Es können auch eben die Fordeln /
wie zu die hohen Tücher gebrauchet
darzu genommen werden / und habe
darumb die Anweisung auch auff
Folio 41. im andern Sach hingeris-

sen / denn da siehet einer erstlich die
Fordel A. darauff die hohen Tü-
cher gestellet / und B. darauff die
Spiegel-Neze zu liegen kommen.

7. Wey lie. C. ist die Fordel mit ei-
nen Ringen beschlagen / daran hin-
ten ein öfgen / darin ein Hack D.
kan gelegt werden / und E. ist ein
Stück von einer Fordel / daß mit
den Hacken 2 1/2 Elle lang ist / daran
gemeldte Hacken fest gemacht sein /
alles nach der Proportion / wie es
daselbsten auff Folio 41. zu sehen.

8. Die Schmoßen von diesen Nezen
sind so groß / als der Sau / Nezen
ihre / und geschicht alles darumb /
daß wann sie umb einen Lauff so
weit abgespillet werden / daß dann
zur Ablagenszeit / darhinder können
ein 100 Mann / rund / herum an-
gelegt werden / und weils dann off-
ters ein ganz Rudel. Sauen.

9. So im Jagen sein / auff einmahl
wann das Jagen geöffnet / heraus
kommen / und selbige / wegen deren
Zerrennung mit Hacketen / und ver-
gleichen gedränglet werden / so wol-
len sie mit aller Gewalt durchbre-
chen / dieses aber können die Leuthe
darhinder mit Stecken und Gabeln
gar leicht hindern.

10. Dann sie können solche mit Schla-
gen an die Neze abwehren / daß sie
also nirgends keine Ruhe haben /
und gemeldte Leuthe stehen ganz
sicher dar hinter und stehen diesel-
ben Nezen so steiff / daß so einer
auff den Lauff und eine Gefahr
sehe / darauff hinauff / wie auff
einer Leiter lauffen kan.

Daß die
Anweisung
der Neze
und For-
deln auff
Folio 41.
im andern
Sach zu se-
hen.

Wie dieses
Stücken zu
gehe.

und zu was
Nützet es
nötig sey.

Nemlich
die große
Gewalt der
Sauen zu
hindern.

Und daß
sie eine
große Ge-
fahr in
diesen ver-
ursachen.

Das Sieben und zwanzigste Capittel.

Ferner von den Spiegelnezen / und
Prellnezen.

Daß an vor-
rigen Opfe-
gelin: n /
auch kurze
Windlein-
nen gebo-
ren.

Warumb
sie so hoch
als die Zü-
cher sein.

und wer
sich darauß
haben
kan.

Daß noch
eine Inven-
tion nur
eines Prell-
Netzes nö-
thig.

Nemlich
zu Zertren-
nung der
Sauen /
und wo es
darumb
hin gestel-
let.

11. Es gehören auch Windleinen dran / bey jeder Fockel eine / aber sie dürfen nur 33. Elle lang sein / damit sie oben können nieder / an des Luches Fockel angebunden werden / denn weiln sie unten in die Erde gestossen / und in der mitten angehacket ist / so kan sie so viel stei-
fer / und vor Gewalt feste stehen.
12. Sie wehren auch so hoch nicht eben nötig / daß die Sauen abge-
wehret werden könnten / alleine wie gemeldet / sie sind darumb so hoch / umb daß so mancher in Noth / wenn die Sauen hinter ihm / sich drauß salviren kan / absonderlich die jeni-
gen so sich zum fangen mit ihren Fang-Eisen anstellen wollen.
13. Denn die stellen sich also nahe / an den Netzen herum / daß / wann eil-
che Sauen noch zusammen / oder ein Hauenischwein kömpt / sie da austreten / wann aber eine Wache oder diejenige kömpt / die sie zu über-
winden gedenden / sie sich herab be-
geben / und sich ihren Mann mit den Eisen präsentiren können.
14. Wie dann das übrige bey den Ja-
gen vollends beschrieben wird / noch ist eine Invention von Netzen ver-
handen / deren die Herrschafft nur eines nötig / welches auch so lang als ein Tuch / und nur halb so hoch auch recht spiegelich gestricket ist / jedoch eben so stark an den Leinen oder et-
was stärker.
15. Aber es wird nur zur Schwein-
Jagt gebraucht / und absonderlich / umb die Sauen auch darmit von einander zu trennen / denn es wird vor die hiernach beschriebene Lauff-
Tücher 10. Schrit gestellet / daß dessen ober / und Unterleine / durch die Wechsel hinaus gehen / und dan sehr stark angezogen.
16. Eine Fockel No. 1. habe unten
auff Folio 41. im dritten Fach hinge-
zeichnet / und sind dieselben bey 2.
mitt einer Eisernen Gabel beschlagen
die was hoch ist / daß die Leine nicht
von den Sauen daraus gelauffen
werden können / und sie müssen auch
sehr stark sein / wie jeder gedenden
kan / und dann wird dieses Netz
17. Auff die Erde gelegt / wann nun
die Sauen anfangen darüber hin zu
lauffen / denn sie halten gern eine
lange und schmale Kerphe / so lässet
es der Jägermeister / von beyden
Seiten her geschwinde auff die Fock-
eln legen / sich daran nicht fähren /
der ob noch viel zu ruck sein / so begin-
nen sie sich fort darwider zu stoßen.
18. Und können dann die andern nicht
nach kommen / müssen also wieder
umbwenden / oder zu ruck preden /
den darumb heisset es ein Prellnetz /
Sie salviren auch die Laufftücher /
wann sie stehen / denn es kan dann
keine Sau wieder in das Jagen
kommen / weiln ihn der Paß damit
abgeschnitten ist / bis sie alle gefan-
gen sein.
19. Es gehören bey jeder Fockel 2.
Windleinen / die eine inwendig /
die ander außwärts / an zu binden /
denn sie müssen auff beiden Seiten
fest halten / und damit ich auch noch
was darzu inventire / so habe Fo-
lio 41. gar unten die Fockeln A. dar-
zu mit Geländen B. ordiniret /
damit das liegende Garn aufwen-
dig / aufgewunden werden kan.
20. Daß also niemand inwendig dar-
bey sey / und etwas Gefahr haben
möge / denn es officers nicht wollen
aufgehoben werden / daß sich die
Leuthe gefürchtet / auch ihnen wohl
die Sauen Schaden gethan haben /
absonderlich wer nicht behend darü-
ber hinspringen kan / wie dann alles
was mehr darvon zu sagen / in einen
fernern Theile / beschrieben wird.

Das bey
Fockeln
Folio 41.
im dritten
Fach zu se-
hen.

Daß es
nach dem
außtreten
auff die
Erde gele-
get und im
überlauffen
der Sauen
auff gescho-
ben.

Sie also
von einan-
der in kleine
Partien
getheilt
werden.

Daß bey
jede Fockel
2. Wind-
leinen ge-
hören / und
nun noch
etwas neu-
es darzu
inventiret.

Welches
viel besser /
leichter und
alle Gefahr
überhiet.

Das









Das acht und zwangzigste Capittel.

Von den Lauff-Tüchern.

1. Dieweil auch zu den gemeldten Prellnethen/ und auch zu mehrern Begebenheiten ein absonderliches hohes Tuch gehöret/ so ein Lauff-Tuch genennet wird/ und den Nahmen von den/ von einander/ und wieder zusammen lauffen/entpfangen hat/ so habe auff Folio 42. oben eines hingezeichnet/ wie es stehet/ wann es vor den Lauff gestellet.

2. Wann das Jagen noch zu ist/ denn wann man ein solch Laufftuch will gebrauchen/ so wird es dahin mit gestellet/ daß es gleich die quer vor den Lauff komme/ und es kan also/ als ein ander Tuch erstlich: Hernach die folgenden Dienste darbey thun/ wiewohl/ wie selbiges gemacht/ erstlich vorstellen will/ denn es kan eins von die hohen Tücher dazu genommen werden.

3. Und wird dasselbe mit der Elle zu messen angefangen/ und jeder 40. Ellen von oben biß unten/ nur das Tuch zu verstehen/ von einander geschnitten/ und dann Wechsel an alle die Orte gemacht/ wie solche auff Folio 22. in 9ten und 10ten Verl. zu machen beschrieben/ und kommen also 4. ganze Wechsel inwendig drein/ und an jeden Ort ein halber.

4. So gehet aber derowegen den Tuch etwas in der Länge ab/ denn die Wechsel müssen besäumet werden/ und über einander gehen/ darumb ist die Abtheilung zu machen/ daß nur mit 9. Fardeln/ ohne bey die Wechsel/ das Tuch auff zu stellen/ und werden da die Windseilinen auch darnach geendert/ daß also das Lauff-Tuch seine Vollkommenheit erhalte.

5. Dieses nun zugebrauchen geschicht/ wann das Jagen soll auffgemacht und abgelaget werden/ daß man kurz zuvor alle die Knebel loß mache/ und bey A. und L. jeden einen Mann/ bey CEGI jeden 2. Mann commendiret die solches thun/ und also Informiret

sein/ das sie inwendig des Tuches nach dem Lauff zu/ bey die wechsel also stehen.

6. Daß/ wann der Jägermeister beschleht/ das Jagen auffzumachen/ da dann von A. nach B. und der von C. nach B. lauffe/ Item der ander von C. nach D. und der eine von E. auch nach D. der ander von E. nach F. und der eine von G. nach F. der ander von G. nach H. der eine von I. nach H. der ander von I. nach K. der eine von L. nach K. lauffe.

7. So ist denn also das Tuch zusammen und auffgelauffen/ wie aber/ mahl auff Folio 42. oben unter den zu gemachten Lauff-Tücher zusehen/ die Männer so es aufgezoogen haben/ Wickeln sich dann fort in das Tuch und stehen stiller/ inwendig nach dem Lauff zu/ sehen aber mit dem Kopfe alle zeit nach den Jägermeister/ daß wan er sie windet/ allezeit auf und zumachen. Denn die Kinder lauffen gern oben und unten an der Leine fort/ und werden die Tücher unten zu der Zeit nicht angepfloßet/ sonst könnte es nicht geschehen/ und muß gesehen werden/ daß das Tuch recht eben zu stehen kömpt/ daß die Unterleine nicht an einen Ort in die Höhe stehet/ und an den andern Orte zu feste auff der Erde liegt.

9. Da dennoch gleichwohl nöthig/ daß man bey C. E. G. und I. ein wenig unter die Unterleine leget/ damit sie wenigst eine quer Hand von der Erde absteht/ damit die Ringeln desto besser lauffen können/ dann/ wann sie auff der Erde/ da Graß verhanden/ so ziehet sich dasselbe also hinein/ daß einer erst darnach sehen/ und es außzuahmen muß.

10. Daß in obigen 7ten Verl. unten gedachte Winden/ geschicht also/ ist es zu und soll auff sein/ so wend der Jägermeister seinen Duth vor sich hin und wieder/ ist es auff so thut

Wie dasselbe auff und zugelaufen werden kan.

Daß es auff Folio 42. auch oben zu sehen.

Wie das auff und zu lauffen zu besorgen kan.

Und was dasselbe hindern kan.

Wie die Lösung das auff und zu lauffens.

Daß auff Folio 42. oben noch ein Tuch so nöthig ist/ bezeichnet.

Daß es fort im Anfang mit zur Hälfte des Jagens zu stellen.

wie solches mit etlichen Wechseln zugeordnet.

Daß ihm nur zu einer Fardel Länge abgehet.

wie solches im Abjagen zu gebrauchen/ bereite zu machen.

dem Jäger
wisset.

Er gleich also so machen sie zu/ welches
die Leute so darbei informirer/ also
verstehen was aber nun mehr hiervon

berichtet sein muß/ das folget bey gegeben
des würcklichen Jagens Beschreibung.
wird.

Das neun und zwanzigste Capittel.

Von Aufhebung des vorigen Jagtzeuges.

Daß nun
nach der
Stellung
des Juges
das Aufhe-
ben zu be-
schreiben.

Wie die
höhen Lüt-
cher nieder-
gelegt/ und
deren Lei-
pen auffge-
haben.

Wie sie auf
die Wagen
geladen un-
tern es ge-
höret.

Wie deren
Zugehö-
rung mit
aufgenom-
men werde.

Daßes mit
den andern
Lütchern
und

1. Dieweil nun die Lütcher/ allerhand
Niese und Lappen/ so zu großen
Haupt/ und andern Jagen gebraucht
meines Dündens alle beschrie-
ben/ nemlich wie sie/ und deren zu-
gehörung gemacht/ und darmit zu
stellen sey/ so folget nun/ wie dann
dieselben wieder aufgehoben werden/
und zwar erstlich.

2. Die hohen Lütcher/ welche man
erstlich von die Forckeln ablegt/ her-
nach deren Leinen loß macht und
auffhebet/ wie auff Folio 18. im an-
dern Fach zusehen/ hernach fährt
der Zeugwagen/ auff den Flügel an
den Lütchern hin/ aber also sachte/ daß
die Leute das Tuch von hinten zu/
darauff legen können.

3. Es steigen da wohl 2. oder 3. Per-
sonen auff den Wagen/ die es auff-
ziehen/ die andern helfen nach/ und
so forth/ denn diejenigen Zeugne-
te und Mannschafft/ so die Lütcher
helffen anbinden/ anziehen/ auffstel-
len/ die Windseinen anbinden/ und
anspicken/ die müssen alles wieder
auffheben.

4. Wann die Forckeln mit auff die
Lütcherwagen liegen sollen/ so wer-
den diejenigen so zu einen Tuch ge-
hören/ wie auch 4. grosse Häffel zu
den Ober- und Unterleinen/ nach/
dem ein Tuch auff den Wagen/ oben
drauff gelegt/ und dann wieder ein
Tuch/ und so fort/ biß so viel es
Mannier/ der Wagen voll ist.

5. Und werden auch also die Mittel-
Lütcher und Dänische Lütcher/
Hirsch- und Saunehen/ und alles
was vorhin gemeldet auffgehoben/
wann aber die Forckeln auff abson-

derliche Wagen geladen/ so fährt
der Wagen hinter Aufhebung der
Lütcher sachte nach/ und ladet die-
selben à parte auff.

6. Die kleine Häffel und die Hacken/
damit angespicket wird/ kommen
in die vordeschriebene Kasten/ wo
aber so keine gemeldte Zeugwagen
seins/ so können sie wohl mitbey die
Forckeln gelegt werden/ aber sie
werden meist verlohren/ und müssen
dann hernach andere gehauen wer-
den.

7. Die Lütcherlappen aber werden an-
ders auffgehoben/ darumb ich dann
auff Folio 42. im andern Fach 2.
Mann hingestellet/ der eine A. trägt
den Hacken/ darauff die Lappen ge-
nommen werden/ der ander nimpt
sie auff/ werden zu gebunden/ wie
dann weiter auff Folio 42. unten bey
den Wolfhene A. zu sehen.

8. Denn ich muß mich mannichmahl
von einen/ wegen des andern bedie-
nen/ damit ich nicht zweyerley
Zeichnungen zu machen nötig/ die-
weiln ohne dem derselben viel für-
fallen/ es kan auch wohl einer ein
Bund- Lappen auffheben/ alleine
es ist beschwerlich/ wenn es bald auf/
in den Armen zu tragen.

9. Und zugleich auch mit den Händen/
die Lappen auffheben/ und darzu
trätten sie offters auff dieselben/ sal-
len gar damit üben hauffen/ und
es müssen doch 3. Mann allemahl
bey ein Bundlappen sein/ der drit-
te trägt dann die Forckeln zusam-
men/ und legt dieselben auff den
Wagen so beyher fährt.

Neben/
gleich also
gehalten
wird.

was in an-
derer An-
stalt ver-
lohren geht

Das Folio
42. im an-
dern Fach
zusehen wie
die Lütcher-
Lappen auf-
gehoben.

Wie viel
Mannschafft
zu dieser
Berück-
tung.

gehören/
damit alles
zugleich ge-
schien.

Und das
es auch
also bey den

10. Absonderlich dienet es auch viel bey den folgenden Wollfneken/das sie zwey also auffheben/dann/ wann gleich deren Ober- und Unterleine zusammen genommen werden/ so ist

der Dusen doch breit / darumb muß so/genden den daselbstlen/ der eine A. im andern Wollfne- fache / den Hacken gar auff die Schulten nehmen.

Das dreyßigste Capittel.

Von den Wollfsneken.

Was die
Wollfne-
gen in eb-
nen Län-
dern/ und
aber in Ge-
bürgen.

1. Die Wollfneken / welche an den Drühen/ wo keine groffe Berge/ oder viel Stein-Fellen sein/ können wohl die Länge als die vorigen Nezen/ oder nur halbe Länge haben/ wo aber das Gebirge vorhanden/ daß sie müssen offters unumgänglich getragen wer- den/ so müssen sie darzu bequem/ ge- macht werden.

für Länge
haben/ der-
gleichend
den Leinen.

2. Und ist dann eins nur lang 20. ge- doppelte Schritt/ oder 30. Ellen/ nemlich/ wann es gestellet steht/ da dann an jedweden Ende die Ober- und Unterleine einander gleich/ 10. Ellen zum anbinden vor- gehen/ die Leingen darvon die Garn gestrickt/ sind von 4. auch 6. Garn Faden zusammen gedreht/ als ein Feder- Riehl dick.

Wie viel
Schmo-
schen das
Neze hoch/
und groß
dieselben
sein.

3. Nachdem es fein gesponnen wird/ welches auch darbey nötig/ denn sie müssen feste / und nicht schwer sein/ ihre Schmoßen sind ins 4. lantige 5 Zoll/ und ist das Garn 24. solcher Schmoßen hoch/ wann sie aber/ wie obgemeldet länger sein/ daß sie ge- führt werden können/ müssen sie 30. derselben hoch sein.

Derz jug-
höbrigen
Fordeln
gemacht.

4. Dann jete mehr Dusen/ je sanghaff- ter/ es sind auch ihre Leinen von 12. Garn- Faden dick / und alles von guten Hanff / Item ihre Fordeln sind 3. Elle lang/ aber nicht halb so stark als der vorigen Neze ihre/ wie wohl sie doch ins kleine deren Proportion haben/damit die Nezen abgelauffen werden können.

5. Es wird auch alles in deren Stielen also gehalten/wie Folio 37. von 12ten

bis 20ten Verl. gemeldet / Item wann sie sollen gestellet / werden sie abgelauffen / wie Folio 36. im an- dern Fache die Lappen auch also feste gemacht/ jedoch weilen zwey Leinen dran sein/wiel stärker angezogen.

6. Damit auch einer steht (NB. der es sonst nicht gesehen hat) wie ein solch Neze oder ein Duntbücher Lay pen/ Rehe / und Hasennege / wann es aufgehoben / und zugebunden ist/ beschaffen sey / so habe auff Fol. 42. unten ein solch Neze/ A. des- wegen hingerissen/ und ist der Pflock B. dahinein geschlossen.

7. Gleweilen auch bey diesen/ und so/ genden Rehe und Hasenneken/wann man sie etwan auff der Jagt stellen wil / dieses wohl zu mercken steht/ daß man zu die Leuthe sagel/ welche sie tragen und hinter einander vor den stellen her gehen/ daß sich ein jeder darzu bereit mache/ und dassel- be zu besordern.

8. So ist noch auff Folio 42. unten ein Mann/ A. zu sehen/ der hat das Neze ausgebunden/ und den Pflock B. in der Hand / auch das Garn zum ablauffen auffgefasst/ und den Hacken C. darnach gehalten. Wer dann nun das Neze wil anbinden/ der nimpt den Pflock B. in die eine Hand/ und eine Hand voll Neze.

9. Von den Hacken C. in die ander Hand / lässet es nach gerade fallen/ und lässet dann den Pflock einschla- gen / oder bindet solches sonst an / und lässet dann dem Mann mit den

Und mit
den Nezen
gestellet.

Auch diesel-
ben neben
den Rührer-
Lappen /
und der-
gleichen /
Folio 42.
unten zuge-
bunden.

Eine gute
anmerkung
wie sie zum
Stell n be-
reith summa-
ren.

Daß sol-
ches noch
auff Folio
42. b. v. lit.
A. zu sehen

Was es
für be-

Foderung.

andern fortgehen/ und solches vol-
lends ablauffen/ dann wird dieses
angezogen/ hinten nach aufgeschla-
gen/ und wieder einanders genom-
men/ und so fort.

10. Und weiln diese kurze Garn noch
wohl schier einen Mann zu schwer/

weit zu tragen/ so werden sie/ so weit
es geschehen kan/ bidich an die Eiel/
le zum wenigsten geführt/ hernach
erstlich durch die Leuiche mit aller
Zugehörung abgenommen/ und wie
gemeldet abgestellet/ daß es also Nie-
mand all zu schwer falle.

Und weil
dies eine
etliche-
rung bin-
de,

Das ein und dreyßigste Capittel.

Von den Rehenen.

Daß die
vorigen
Wolffene-
ke/ enger
gestrickt/
ungefacht

1. Ich weiß auch wohl daß die Wolfo
Neze/ so enge ofters gestrickt wer-
den/ daß sie auch die Füchse halten/
alleine sie sind zu schwer und unge-
schickt. Consien aber sind sie auch
gut/ wann man Than/ Wilspreich
lebendig fangen wil/ denn sie können
solches auch wohl halten/ und darff
man dann auch nicht die grossen
Neze nehmen.

Die Rehe-
Neze stec-
ket als fol-
gende Ha-
fennetze/
wie lang/
hoch und
weit ge-
macht.

2. Wer aber absonderliche Rehenene
haben wil/ (aus diesen Ursachen/
daß Er dann die folgende Hasen-
Nezen so viel leichter machen lassen
darff/ weiln dieselben viel ofter ge-
braucht werden/) der muß sie 40.
geboppelte Schritt lang und 20.
Schmoßn hoch/ und jeder 3. Zoll
ins vierkantige machen lassen.

Was an
denselben
zu erspäh-
ren.

3. Daß die Hasen und Füchse nicht
durchlauffen können/ item diese son-
derlichen Rehenene/ werden auch dar-
umb gehalten/ daß man sie an den
Reihen gebrauchen kan/ da welche
Rehe vorhanden/ denn sonst reißen die
Rehe/ die Hasennezen entzwey/ und
verderben sie/ daß man hernach was
zu faden hat.

Und wo sie
auch zur
Noth zum
Haken sel-
ten zuge-
brauchen/
das

4. Dieselben Rehenene/ können auch
zur Noth auff der Wolffslagt ge-
braucht werden/ absonderlich daß
man Hasen damit stelle/ und man
also noch darneben bißweilen einen
Fuchs damit fangen kan/ und weiln
es noch nicht die Gelegenheit geben/
einen solchen Hasen zu stellen/ an-
zuweisen/ so habe Follo 49. oben.
5. Einen hingestissen/ darbey dann die-
ses zubereichten/ daß/ wann der Nezen
A. eine lange Reihe gestellet wehren/

und man wolte ein Neze B. von ge-
meldten Nezen A. die quer dabon
abstellen/ damit/ wann was an den
Nezen A. herkäme/ wie ofters ge-
schicht/ und nicht da hinein wil/ es
dann gleichsam in einen Windel
komme/ und in das Neze B. lauffe.

Follo 49.
oben/ ein
Haken zu
stellen an-
gewissh.

6. Denn damit ist manlicher Wolff
und Fuchs verführet/ und es heißet
also ein Haden/ sie werden auch of-
ters von 2. Nezen lang gestellet/ oder
auch wohl an den Nezen her 2. oder 3. Fuchs da-
solche Haden gemacht/ nachdem ei-
ner zum fangen begierig ist/ und ab-
sonderlich darumb/ wann etliche
Wölffe oder Füchse im Jagen sein/
und man darvon gewisse Kundschafft
hat.

Daß man
der klugere
Wolf und
mit betro-
gen ist.

7. Der Rehenene ihre Leingen/ dar-
von sie gestrickt werden/ sind 3. oder
4. Garn dick/ nachdem es stark ge-
sponnen/ werden 20. Schmoßn darvon sie
hoch gemacht/ wie schon gemeldet/
und jeder ins 4. kantige 3. Zoll/ de-
ren Leinen sind von 12. Garn und
gehen an beiden Seiten über die
100. Ellen/ die Leinen auch gebüh-
rend vor/ so leicht/ daß sie im Noth-
fall können getragen werden.

8. Ihre Forderlein sind 3. Ellen lang/
aber ein wenig schwächer/ als zu die
Wolffeneke/ wer diese haben kan/
von Wacholderberbern/ Sträuchern/
so sind sie fest und brechen nicht als
von andern Holze/ und wie mit die-
ser ihren Stellen umzugehen sey/
habe bey den vorigen Nezen gemel-
det/ darumb es hic ferner nicht nötig
habe. Sie werden auch aufgehoben

und wie be-
ren For-
lein pro-
portioni-
ret sind.

Auch daß
Sie off
nützlich!

9. Wie die Wolffsgarn / und wann nun solche ein Herz haben will / der thut nicht übel dran / denn sie werden ofters Nüße / wie dann berichtet werden wird / Item sie vermehren die Bereitschaft im Zeughaufe / und können es deren 12. oder 16. Stück aufmachen / denn wann das Holz was groß / und man das Fagen wegen der Rehe / etwas weit damit begreifen will.

10. So sind sie nötig / und weiln solche noch einmahl so lang / als ein gemein Wolffsneke / und derhalben schwer / weit zu tragen sein / so können solche auch auf Wagen biß zur Stellschode geführt / hernach abgenommen und gestellt werden / welches die jenigen wohl wissen so damit lange ümbe- gangen (doch mit der Condition) welche / eine Sache zu moderiren wissen.

Und wie
sie am be-
sten fort zu
bringen.

Das zwey und dreyßigste Capittel.

Von den Hasen - Netzen.

1. Es ist gar gemein bekandt / daß die Hasenneze sehr nützliche Garn / und also inventiret sein / daß ein Mann eines / kan hienaus nach der Jagt / und wo man hin will / auch wieder hereln tragen und wann es nötig seine Fördeln darzu / derohalben dann nicht nötig wehre / von deren verser- tigung zu schreiben / weila aber eins so wohl als das ander hier sein muß.

2. So sage daß sie lang stellen müssen 40. gedoppelte Schritt oder 100. Ellen / wie die vorigen Rehenetze / ihre Leinen sind von 9. Garn dick und ich sage noch hiermit / daß man ja den Seyler muß beschlen / der solche Leinen zu diesen / und allen vorgemeldten Netzen machen soll / daß er zwar die 3. Theile the er Sie vollenz zusammen drehet / erstlich wohl drehe.

3. Hernach aber das zusammen schla- gen gelinde mache / gleich die Fischer zu ihrer Garn haben wollen / daß wann sie naß werden / nicht zusam- men laufen / ihr Busen ist von star- den Windsfaden / der von drey Garn zusammen gedreht / so als eines jeden belieben und deren Schmoßen sind lang 6 Zoll / ins 4. Kantige 3. Zoll / die Höhe ist 16. Schmoßen.

4. Sie werden auch auf Hacken auf- gehoben wie die Wolse und Rehe / Netze / an ehligen Orthen aber / wie das folgende Lauch / oder Liden- Garn / und damit es zu sehen / so habe eins noch auff Folio 49. oben hingezichnet / aber es ist eine Sache da

durch gern eine verwirung gemacht wird daß so es in aufmachen versehen die Leine unrecht durchgezogen.

5. So drehet sich das ganze Garn als ein Strick zusammen / und weiln ein Zeugnecht genug mit den Stel- len zu thun / und es zu besordern / die Bauern will aufmachen lassen / so gehet es so / und es mag gehen wie es will / so drehet sich doch der Bu- sen allzu viel herum / welches an den Hacken nicht geschehen kan.

6. Ihre Fördeln / Hacken und derglei- chen / sind gleich vorigen / aber was leichter und kleiner / proportioniret / und damit ich auch bey den Wolse / Rehe und diesen Hasenne- zen noch eine observation erinnere / so ist zu wissen / daß ihr aufschlagen ist / daß das Netze mit 2. Mann al- so geleyet wird / daß es nicht verdre- het bleibe.

7. Daß der so nachstellet / und das Garn auff die Fördeln leget alles parat finde / absonderlich aber dar- umb / daß wann ein Winkel von den Wechsel der Netzen an / soll gestellt werden / und das abgelassene Netze angebunden werden soll / man dieses Netzes Leinen zuvor durch das ander hinstrecke / jedoch daß die rechte Leine oben bleibe / so oben gehöret.

8. Darumb hat man an jeden Orthe der Leinen die continuirlich zur obern erwehlet / ein Zeichen ange- macht / von einem grünen oder ro- then Lappen / so kan keine Irrung gesche-

Was es
für drehs
verursache.

Daß sie im
ablauffen /
wie andere
Netze alle
aufzuschla-
gen.

Und es al-
so in dem
Wechsel
Winkeln
keine Ir-
rung giebet

Wie die Da-
berleine

Daß die
Hasenneze
sehr nüt-
zlich und
nötig.

Wie lang
sie stellen /
die Leinen
dick / und
was dem
Seyler zu
beschlen.

Wie stark
des Bu-
sens Garn/
groß / und
viel / der
Schmoßen
sein.

Daß solche
etliche wie
Folio 49.
oben zu se-
hen / aufge-
ben.

perfect zu
kennen.

Was noch
vor anders
zu dieselben
gehört.

geschehen/ und das ist leicht zu thun/
da sonst/ wenn die unrechte Leine
genommen/ auff die Fockeln gele-
get/ man zurücke gehen/ und es an-
ders herstellen muß.

9. Es gehören auch darzu ein Paar
Stückels/ aber sie müssen nur klein
rund und spitz sein/ ein wenig dicker
als die Fockeln/ daß damit können
die Löcher darzu gemacht werden/
Item ein par Schlegel auff jeden
Flügel wie auch allezeit ein par Wast
mit Äylen/ damit sie die Sträucher

so im Wege stehen/ abhauen/ und
darzu/

10. Wann etwan die Unterleine/ wo
etwas in die Höhe steht/ solche mit
Hacken nieder pflücken. Dieser Ne-
sengebrauch manliche viel/ auch
wenig/ ich habe deren 40. in Buchs-
und Hasenjagen gebraucht/ denn
damit kan man seine lange Seiten-
Flügel stellen/ sie auch abtheilen/ daß
won etliche Büsche darinnen/ man
welche zum zu stellen habe.

Und wie
viel deren
zu gebrau-
chen sein.

Das drey- und dreyßigste Capittel.

Von einem Lausch- oder Lickenetze.

Daß dieses
Netze/ wer
es beschil-
get/ der
Nisbräu-
cher aber
seiner Be-
sahr zusie-
hen.

Daß damit
etliche Ha-
sen zu fan-
gen/ die Un-
terhanen
können ver-
schonet
werden.

Daß es 1.
2. oder 3.
Personen
verrichten
können.

Daß es zu
1. und
leichtlich
zu practici-
ren auch in

1. Dieses Netze ist wohl gut/ wann
es einer gebraucht/ der die Jagt be-
rechtiget ist/ wer es aber mißbrau-
chet/ der mag seine Gefahr sehen/
darum ist nicht gar wohl davon zu
schreiben/ gleichwohl aber ist damit
recht umb zu gehen eine große Wis-
senschaft/ die ich ziemlich ætими-
re und folgend in den andern Theile/
eines vorstelle.

2. Dieses melde aber ich/ daß wer
von der Jägeren officers befehliget
wird/ etliche Hasen ein zu senden/ und
dann nicht die Unterhanen mit den
sonst drauß ndigen Jagen beschwe-
ren wil/ zumahlen nach der Zeit und
Gelegenheit es also beschaffen/ daß
man auch nicht forth in gehen/ und
selbige nach begehren schießen kan.

3. Denn die Hasen sind an theils Or-
then nicht so voll auff/ und da was
verhanden/ lauffen dieselben weit in
die Holzer hinein/ da man sie dann
wohl ungefunten lassen muß. Denn
sage ich/ sind diese Netzen gut des A-
bends oder Morgens zu gebrauchen/
und können leichtlich 1. 2. oder 3.
Personen etliche Hasen damit fan-
gen.

4. Und es ist lustig/ leichtlich und ge-
schwinde solches zu practiciren/ und
es ist alles in 2. 3. oder 4. Stunden
gethan/ nachdem einer lange drauß
warten wil/ seine Länge ist unge-

sehr halb so lang/ als eine ordinarie
Hasennetze/ ist vor die jenigen gut
so nicht viel Hülffe haben können/
damit es nicht schwer zutragen ist.

5. Sie sind auch nur von solchen Garn
gemacht/ daß sie nur einen Hasen
halten können/ damit sie nicht sehr
im Gesichte scheinen/ wann sie ge-
stellt sein/ aber wer Hülffe zu den
Dingen haben kan/ so ist besser/
daß sie die volle Länge eines Ha-
sennetzes haben/ so wird der Wogen
so viel grösser und länger/ vor der
Lücke.

6. Und ist dann solches desto weniger
zusehen/ und gut/ daß man bißweiln
auch einen Fuchs damit fangen kan/
es muß aber einer sonderlich zuse-
hen/ der 1. 2. 3. oder 4. darvon
machen lassen wil/ das weiln sie nicht
grob außsehen sollen/ solche von sehr
wohl außgehächelten und guten
Hänff gesponnen werden.

7. Vergleichen auch ihre Leinen/ des-
ren Fockeln sind/ wie zum Hasen-
Netzen gebräuchlich/ jedoch was
kürzer/ und werden darvon zu einem
Netze mehr als zwey mahl so viel
gebraucht/ denn sie kommen nicht
weit von einander/ der Hacke/ dar-
auff sie aufgehoben werden/ kan
auch was kleiner/ und so viel leicht-
er sein.

2. 3. oder 4
Stunden
gethan ist.

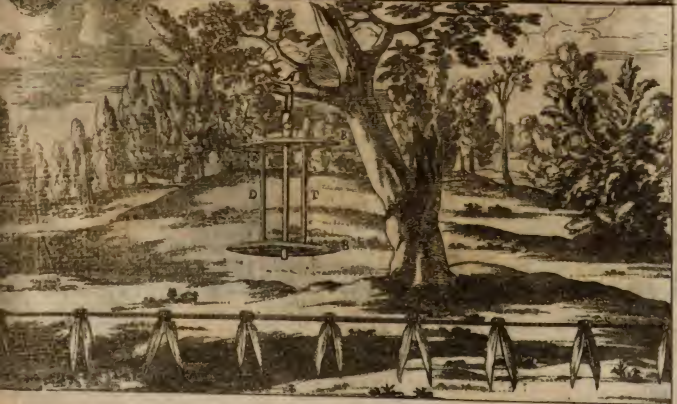
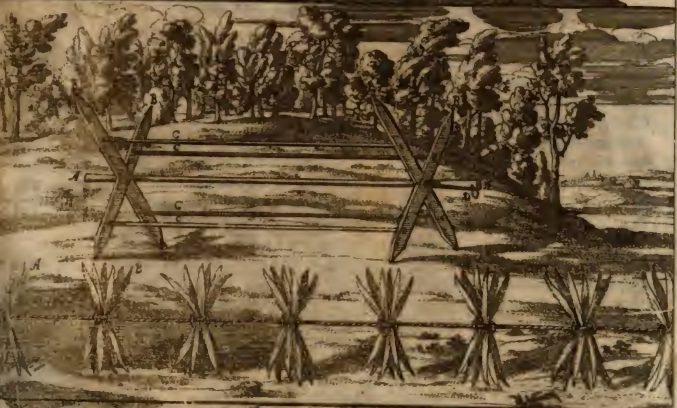
Wie selbige
gemacht
und zustel-
len sein.

Auch von
ganz feinen
Hänff gar
fein und
nicht viel
sichtlich zu
sehen sein.

Daß darzu
mehr Fock-
eln gehö-
ren und
der Hacke
kleiner ist.









Daß bey
den auffhe-
ben zwar
zugeben
wolt/ wie
Follo 49.
oben wils-
hen.

8. Aber hier wilt ich endlich zugeben/ das Neze/ also zuzubinden/ wie dasselbe No. 1. auff Follo 49. oben zu erschen/ denn daß macht einer allemahl selber auff/ der guten Bescheidt weiß/ und kan sich die Zeit darzu nehmen/ deren Auffhebung ist/ daß Er an dem einen Ende/ wo er anfangen wil/ die Leine an einen Arm steckt.

9. Und sie von einander redet/ und sich darnach wendet/ daß Er es kreuzweis auf die Arme auffnimpt/ biß zum Ende/ und wie gemeldet zu bindet/ ich sage aber noch dabey/

Willen es
einer selber
loß mache

daß mir dieses zubinden vorkompt/ mir aber als wan es einer erfunden/ der dieses Stellen gemißbraucht/ damit Er solches Garn im Sack/ desto besser verbergen können.

10. Darumb wil ich denen so es mit Recht thun umb verdachtes halben/ heißen/ den Haden an den Nezen zu behalten/ denn sie haben es nicht nötig zu verstecken/ und solch zubinden/ den jenigen lassen/ so es zuthun nicht berechtiget/ und was nun ferner damit an zufangen/ und wie man damit umzugehen/ muß in einen andern Theil beschreiben.

daß es ein
Wißbräu-
cher erfun-
den/ dero-
wegen umb
Verdachte
den Haden
Rahre/

Das vier und dreyßigste Capittel. Von des vorigen Jagtzeuges außbesserung.

Daß es
nicht allein
gut allen
Zeus zu
machen/
sondern
auch gut
ihm aus zu
bessern wiß-
sein.

1. Es ist zwar gut/ daß einer dielen Zeug alle neu machen lassen kan/ und wisse es so perfect/ daß er alles mit seinen eignen Händen selbst anfaßen und machen kan/ daß mehr sie aber/ bey den Nezen/ damit Er weiß/ so ein Loch drein gerissen/ wie es recht zugemacht werden muß/ welches gar nützlich und nötig ist.

Daß die
nur halb
und halb
(wie die
Hunde ge-
pugert) so
solches
nicht wiß-
sen.

2. Denn die sind nur halb und halb/ wie die Hunde auff Löwen Art gepugert werden/ (als man in gemeinen Sprichwort redet) die solches nicht beydes verstehen/ und es den leutigen/ so es nicht können und noch jung sein/ zu unterweisen wilsen/ wil dann darzu mit den Lütchern den Anfang machen und beichten.

Was zu
der Lütcher
Auffbesser-
ung schäd-
lich.

3. Das dabey/ ein oder zwey Jagt/ Schneider/ nachdem viel darvon vorhanden/ nötig bestellet und angenommen werden/ daß auff jeden Flügel einer sey/ welche dann zum neuen Lütchern/etwas solches neues Luch/ zum andern aber/ etwas von alten abgeschafften Lütchera/ daraus das beste geschnitten/ in Vorrath bey sich haben.

4. Item gebicht Segelgarn/ und die darzu gehörigen Nadeln/ ferner etwas von Knäbeln/ und die dabey gehörende kleine Leingen/ damit

wann was im Stellen entwey gethet/ Er fort wieder repariren kan/ es ist auch an den letzten Rinden des Luchs oben und unten/ ein stückgen Leingen geschlinget/ damit die Lütcher aneinander gebunden werden.

Und mit
auff die
Jagt zu
nehmen sey.

5. Und so denn eines reißet/ Er dann wieder ein anders anmachet/ ferner gehöret sich auch ein Sepler darbey zu halten/ daß derselbe von allerhand dicken Leinen bey sich habe/ wie deren Nezen/ Dusen (welche auff der Jagt so man vor hat/ gebraucht werden) von gemacht ist/ und diesen Reyschläger/ also absenderlich nötig/ daß er die Neze außbüßen kan.

Diesglei-
chen zu den
Nezen/ und
daß die
Auffbesser-
ung/ der
Sepler
muß rön-
nen.

6. Zwar eine Leine zu spießen/ wann sie zerrissen/ können sie meist alle/ und lernen es bey denselben Handwercke/ und wer dann ein Jagtsepler sein wil/ der muß das beste dabey lernen/ daß/ wo ein Loch in die Garn reißet/ so können sie es so wieder machen/ absonderlich an grossen Nezen/ daß man es schier gar nicht sehen kan/ dieweil sie keine Knoten drein machen müssen.

ein Loch al-
so zu sum-
achen/ daß
man es
nicht sehen
kan.

7. Und dieses außbüßen etwas zu bezeichnen/ ist nicht möglich/ denn die Löcher reißen unterschiedlich/ darumb es dann darin bestellet/ da es einer nach rechter Weise lernet/ und so machet/ dahin ich dann den je-

Daß das
Auffbüßen
wegen un-
gleiches
Nezen/
nicht

besitzen
können/

nigen / so es gerne lernen will / ge-
wiesen haben will / zumahlen dersel-
ben noch vorhanden sein / die es wohl
können.

Eine neue
Invention
so noch an
keinen Me-
sen gewe-
sen.

8. Wie wil ich ferner abermahl eine In-
vention darbey erinnern / welche
dato noch an keinen Jagtneß zu
befinden ist / doch vor die jenigen /
welche nicht allezeit die alte Fiedel son-
dern noch wohl von ein ander Instru-
ment zuhören / Belichung tragen /
oder kurz zu melden / die was curios-
les lieb haben / nemlich /

9. Die mit Netzen sollen umgehen /
wissen / daß / so sie nachstellen / Sie mit
den Bufen viel Ziehens haben / daß er
eingetheilt werde / und schlim / wo es

nicht rein auff den Flügel ist / diesen
vorzukommen / kan man oben und Wie die
unten eine halbe kleinere Schmoße Netzen zu-
rund herum stricken lassen / und zu rufen.
darauf wieder eine rechte als vorige
sein / und darein die Leinen ziehen.

10. So bleibet der Bufen allezeit ein-
getheilt / welches ich den Zeugneß / Daß der
een zum besten Extra geschändel ha- Bufen se-
ben will. So kan auch ein Wechsel derseit im
an den Netzen leichtlich zusammen Ablassen
gemacht werden / als wann es gang gleich ein-
ist / denn man nimpt immer ein getheilt ist.
Schmoße da / durch die ander / von
oben herunter / und steckt leichtlich ein
stückgen Holz vor / so kan nichts
durch kommen.

Das fünff und dreyßigste Capittel.

Von den Vieberneßen.

Daß sich
die Vieber
gern dauff
halten wo
alt Wasser
fließt.

1. Obweiln die Vieber gerne an den
grossen stießenden Wassern wohnen
die weit aus den Ländern herkom-
men / und absonderlich dar / wo selb-
ge Wasser etwan vor alten Zeiten /
wegen eines Eißschubes Löcher zur
Seiten außwärts gerissen / da dann
allezeit annoch etwas von den Strom
dahin durch fließet / wie vielmahl
zu befinden.

Daßes dar
würde und
gar stille ist.

2. Und weiln auch die Schiffart / auff
dem rechten Strom gethan wird /
so ist es dann auff diesen Orten
gar stille und wüßte / es sey dann das
bißweilen die Fischer da hinein fah-
ren / und darin fischen / weiln daselb-
sten offters große Tiefen / und rechte
gute Fischereyen vorhanden sein / ab-
sonderlich / wo solche Wasserflüsse.

Und wo sie
viel Pappeln
und Weiden
haben / so
ist ihre Na-
hung haben

3. Durch einige Holzkungen sein / und
da viel Pappeln und Weiden ste-
hen / denn davon haben selbige ihre
Nahrung / so hat man auch darzu
ein paar sonderlich gemachte Netzen /
welche einen von der Hertschafft be-
stalten Vieber und Otterfänger ne-
benst den folgenden Garn zu seinen
Gebrauch übergeben sein.

4. Wie dann seine Verrihtung und
Fangen alles in nachfolgenden Thei-
len auch beschrieben wird / hier aber
nehme vor erst das Garn vor / und
stelle eine Proportion desselben auff
Folio 49. im andern Fach gar klein
also für / als wann es vor einen Dies-
erbau / darinnen man welche liegen
wisse / umb dieselben zu fangen vor-
gestellt wehre.

5. Denn es ist allezeit besser daß etwas
Augenschein vorhanden / als daß es
noch so deutlich beschrieben ist / und
soll A. ein Ufer an einen Wasser in
einen stillen Winkel sein / darunter
die Vieber gerne zu wohnen pflegen /
B. ist die ober und C. ist die Unterlei-
ne / so auff der Grund lieget / daran
ist etwas Drey.

Daß auff
Folio 49.
im andern
Fach dassel-
be zu sehen.

Daselbst en
auch dessen
Wohnung
beschrieben.

6. Und lit. D. sind 2. Pfähle / so an
das Netze also gemacht / damit sie
können in die Erde vor das Ufer A.
geschlagen werden / da wird den wohl
zugesehen / daß der Vieber nicht bey
weg kommen kan / und weilen man
nun das Garn aufstellt / so behält
einer den Zipfel E. so lange auf den
Lande / und ist darin ein Kinde F.

Und wie
auch das
Netze ge-
stellt wird

7. Auch

7. Auch ein mäßiger Stein etwan von einem Pfund schwer/ absonderlich an den Zipfel gebunden/ hernach ist eine Schnure oder klein Leingen G, an den Pfahl D. gemacht/ und in den Nege wohl vier oder fünffmahl längliche umb einen Ring herum/ und ledlich durch den obgemeldten Ringen gezogen.
8. Dieses ist so viel länger/ daß/ wann der Zipfel hienaus ins Wasser geworfen wird/ es dann wieder reichlich auff's Land reiche/ die dann einer in der Hand behält/ und nur ein wenig anholet/ nicht aber also/ daß er das geringste/ den Zipfel wieder zurücke ziehe/ sonst macht er daß der Dieb nicht hienein kan.
9. Wann nun oben auff den Ufer A. Wie er das nach des Diebers seinen Bau eingegraben wird/ daß die Hunde hienein können/ und es fählet ein Dieber heraus/ und in das Garn hienein/ so kan es der so das Leingen in der Hand hat/ fort fñhlen/ und so Er dar an zu sich ziehet/ so drehet sich der Zipfel umb/ daß Er nicht wieder heraus kan.
10. Es ist von Lächern groß als ein Hasennetz/ forne/ wann es gestreckt 3. oder 10. Ellen weit/ und zwölff auch wohl sechszech Ellen lang/ aber der Zipfel wird 4. Ellen lang/ nur so weit gestreckt/ daß ein Dieber zwar hienein kriechen/ aber sich nicht darin umbkehren kan/ umb wieder heraus zu kommen.

Das sechs- und dreyßigste Capittel.

Von einem Fischotter Nege.

1. Es sind auch etliche Wasser nicht so gar wüste/ und mit sehr grossen und langen Tiffen/ oder Behalten müssen versehen/ absonderlich die Borrellen/ Wasser/ welche viel Fische haben/ und daselbst breit und nicht tief fließen/ auch klar sein/ daß man ganz quer über die Grund sehen kan.
2. Und da liegen dann die Fischotter drüber/ an mäßigen Tiffen/ etwan wo grosse Steine liegen/ daß darhinter in grossen Wasser Frühlinge/ 3. Zetten wan der Schnee weggehet/ allerhand alte Holz und Rest geblieben/ so da liegen geblieben/ und daraus endlich eine gute Behältniß darunter geworden.
3. Wie sie dann auch ihr Quartier wohl unter die kleinen Wäher nehmen/ die wegen der Wiesen zu Wähern ofters auf solche Wäher dar zu gebauet werden/ auch bißweilen an einen gar kleinen Wägel eine Erde hienauß liegen/ in Summa/ wo sie einem Ort finden/ vor ihren Fischen sicher zu sein.
4. Darumb muß ein Fischotterfänger/ noch ein Garn/ nach der vorigen Proportion gestrickt/ bey sich haben/ jedoch daß aber der Zipfel schwächer ist/ denn ein Fischotter ist nicht so dick als ein Dieber/ und dasselbe Nege kan nur forne 6. oder 8. Ellen weit/ und 12. Ellen lang sein/ darin darf man aber keine Schnure ziehen.
5. Denn/ wenn es in den Forth niederwerft (Nota wann man weiß wo ein Otter lieget) hingestellet wird/ so treibet der Strom/ den Zipfel genug nieder/ es passet auch einer mit der Gabel fleißig drauff/ denn/ wenn der Fischotter darin kommet/ wirft Er sich mit den Zipfel in die Höhe/ daß er wohl zu sehen.
6. So springet der hienein/ und fängt ihn mit der Gabel/ nimpt ihn dann heraus/ und läßet den Zipfel wieder schwimmen/ es ist aber zu wissen/ daß

Auch wie das Nege gemacht sey.

Was der Fischotterfänger für ein Nege dar zu braucht.

Wie dasselbe aufgesetzt sellet.

und die Dörrer.

Darbey ein perfect. Re. medium.

Wenn der Dieber in dem/ ihn zu versch. mß.

Kuß was für wasser die Fisch- Otter

gerne wohnen/ und wo von ihrer Behälter müssen.

An untern. schiedlichen Deichen her kommen.

gefangen
werden.

Daß noch
viel Inven-
tiones zu
ihnen fol-
gen werden.

Daß es
manchem
Landmann/
wegen dero
Schaden
sehr nützlich

es nicht so leichtlich damit zugehet /
als wohlgemeinet wird / welches a-
bermahl alles auch ferner hin in ei-
nen andern Theile/weiln es sehr nüt-
lich/erfolgen wird.

7. Absonderlich/ die weil dieselben Vi-
ter/ viel Schaden am Reichen und
Fischereyen thun / und an männi-
chen Orthe Niemand solche zusan-
gen weiß/ wie dann auch noch mehr
Inventiones zu dieselben verhanden
absonderlich vor die jenigen/ welche
keinen Viersänger haben/ und daß
darumb ihre Fischwasser Schaden
leiden.

8. Und ich muß dieses hierzu sagen/
daß manlichen Landmann/ mit sol-
chen Dingen sehr gedienet wehre/
wann er's wüßte/denn es werden hier
in diesen/und in den folgenden Thei-
len/ viel nützliche Dinge zu finden
sein/ aber was hilft's/ wann einer

so einen Reischst. oder zwey/ vor
so ein Buch geben/ so isse zu viel.

9. Da ihm doch manliches in einen
Tag oder Nacht reichlich bezahlet
könne/ wo anders auch Jemand ist/
der es mit unverdrossenheit prakti-
ciret, und wann Er nicht stündlich
sänge/ es fort alles liegen lasse/ und
gar nicht wieder einmahl versuchen
wil/ wie dann die meisten also in
der Sache faul und gesinnet sein.

10. Noch kan auch der gemeine Viter/
Sänger ein paar Flügel bey sich ha-
ben/daß/ wann das Wasser auff den
Furthbreiter als das Netz/ Er den
selben solche zu Hülffe stellen kan/
wie auff Folio 49. unten zu erschen/
da gehören denn auch noch 2. Pfäh-
le zu/ die an den beiden Enden des
Netzes können feste gemacht wer-
den.

Daß die-
ses abrin-
das Buch
reichlich
ihnen be-
zahle.

und der Zu-
genßel
der Ers-
lung Folio
49. unten
zu sehen/

Das Sieben- und dreysigste Capittel.

Von einem Martter oder Iltisgarn.

Daß es
darumb/
dieselben
Thiere le-
bendig zu
fangen.

Wie die
Baum-
Martter so
zu haben/
und wo sich
die Stein-
Martter/

und Iltis
aufhalten/
und an

1. Wann kan die Baummartter wohl
auff den Bäumen Todt schief-
sen/ und die Steinmartter wie die
Iltis mit den Hunden fangen/ al-
leine es kömpt ofters/ daß die Her-
schafft/ welche lebendig haben wil/
und bedarff/ wo es viel dergleichen
giebet/ man darumb auch bißwei-
len ein Garn/wie hier folgend zuver-
nehmen.

2. Die Baum Martter sind zwar
schwerlich lebendig zu fangen/ dar-
umb werden sie jung aus den Bäu-
men genommen und mit viel Mühe
aufferzogen/ die Steinmartter und
Iltis aber/ die liegen ofters in der
Bauren/ Scheunen/ des Winters
auch unter alten Hauffen/ Reiß/ alt
Holz und dergleichen.

3. Biewohl sie auch vielmahl in gros-
sen Stein Gebirgen liegen/daß sol-
che dann umb so viel sicherer sein
wollen/ Item in den alten Kirchen/
Mauern in Dörffern/ aber wer

Achtung auff sie giebet/ der findet
sie ofters genug an Orthen/ da Er
dieselben gar leichtlich außbringen/
und also fangen kan.

4. Darumb ist dann wieder ein lang
oder besser ein paar kurze Nissen nö-
tig/ welche so viel enger von Schmo-
sen/ als die Hasennetze sein/ daß sol-
che nicht dadurch hinkommen könn-
en/ von seinen Bind-Faden und
Leingen/zusammen so lang/ als ein
ganzes Hasennetz/ daß man etwas
klembliches rund umb/damit bestel-
len kan.

5. Denn gesetzt/ man wüßte welche un-
ter einen Hauffen Reiß liegen/ da
man dünckel solche heraus zu be-
kommen/so kan man zuvor ihn mit dem
Garn bestellen/ hernach die Hunde
drunter und das Reiß von einander
werffen lassen/ so ist man zuversich-
dieses gesichert/ weiln sie es im Be-
brauch haben.

Wachm
Thiere es
gehehen
kan.

Wie dieses
Netz ge-
macht sy.

um sich der
Thiere do-
mit zuversi-
chern.

6. Daß/ wann ihnen die Hunde nahe kommen/ und eines die Flucht nimmet/ dann die andern/ so auch da verhanden/ nicht länger warten/ sondern hier und da heraus sich von den Hunden abziehen/ da die Hunde noch drunter suchen/ ob sie schon in den Netzen gefangen worden sind/ da kan man sie lebendig aufnehmen.

7. Da sonst wann kein Neze da/ dieselben darvon lauffen solten/ wiewohl wer sie nicht wil lebendig haben/ gleichwohl todt schlagen kan/ dergleichen kan auch mit den Netzen geschehen/ bey den alten Bauern/ oder andern Drethen auch in den Scheunen des Winters/ darinnen sie wie gemeldet zu der Zeit offters sich auffhalten.

8. Und sind gleichwohl über dieses ein paar Hunde außwendig nötig/ wann etwan eines das Garn abliese/ und das ander drüber hin spränge/ oder sich eines aus dem Garn schlage/

wie es denn wohl zukommen pfleget/ so vielmahl mit Schaden erfahren/ und darnach besser in Acht nehmen lernen/ denn ich habe in der Jugend viel gefangen.

9. Und nicht versäümet/ wann ein new Schnee gefallen/ aller Drethen herum zu visitiren wo etwas von sie spüren möchte/ und dann nachgesolget/ so lange biß gefunden/ wo solche sich des Tages auffhalten/ ist der Driß nun zu zwingen/ so hat man billich die Anstalt nach besten Vermögen/ darauf zu machen.

10. Ja es läßt sich ein fleißiger nicht genügen/ wo es noch lange biß zum Mittage/ ob er gleich von einer Nachricht hat/ sondern er gehet weiter umb ein mehreres zu finden/ so lang es Vormittag ist/ derohalben wohl 2. oder 3. Parteyen gefunden daß also den Nachmittag mit Lust und guter Verrihtung zugebracht habe.

aufwendig
nötig.

Und dess-
wegen nicht
zu versäu-
men.

Was mit
guter Lust
und Nutzen
zu haben.

Das acht und dreyßigste Capittel.

Von den Dachsphauben.

1. Zu die Dächse/ hat man auch vielerley Inventiones/ welche hernach beschrieben werden/ vor iso aber melde/ wie dieselben mit den Dachsphauben zu fangen sein/ dieselbe aber wird gemacht/ als ein mäßiger Sack weit und lang ist/ deren 4 Schmosen sind groß gleich den Haussen/ aber von guten starken Bindfaden.

2. Ich habe sie auch augenscheinlich auff Sollo 50. oben vorstellen wollen/ und ist darin ein Leingen gezogen/ ungeschr 3. Klafter lang/ welches man kan an einem Pflock feste schlingen/ damit wann ein Dachs hinein fährt/ Er die Haube hinter ihm zuziehet/ daß er dann nicht wieder heraus kommen kan.

3. Mit diesen Stellen oder fangen wird nun also umgangen/ daß man sich der Dachsphaube/ erkündiget wo sie

liegen/ und welche Baue derselben am gängesten sein/ wie es dann an ihren anführen zuvernehmen ist/ und kan man wo welche ungangbare Köhren darbey sein/ dieselben etwas zuvor zustopfen.

4. Auch da man Hauben hinein stellen will/ vor jeden einen Pflock/ eilliche Tage zuvor 2. oder 3. Ellen/ von den Anfang der Köhren fest einschlagen/ daß er nur eine Overhand aus der Erde gehet/ denn/ wann die Dächse darvor was neues vernehmen/ sie die erste Nacht drauff/ schwerlich außgehen/ absonderlich was die Alten und Vorsichtigen sein.

5. Will man dann nun nach der Zeit im Herbst/ da sie am besten sein/ eine halbe Nacht drauff wagen/ wie dann an theils Orten auch welche lebendig zur Lust begehret werden/

Was sich
zuvor dess-
wegen zu
erkündigen

Und zuvor
wegen der
Dächse
Argwohn
zu thun sey!

und so man
die darin
lebendig

Und diesel-
ben darin
zu fangen.

Daß im
fall/ solches
nicht so ge-
schehen.

Was ohne
dem noch

Daß zu die
Dächse viel
Inventio-
nes/ und
wie die
phaubenge-
macht.

Daß auff
Sollo 50.
oben eine
reißbe-
hörlich hin
gezeichnet.

also haben
will.

Wie den
Dachs: öf-
fen sich zu-
verhalten.

Die Sache
bestes anzu-
stellen.

Item welche liegen/ daß man sie uns-
müglich außgraben kan/ so muß
man derselben Hauben 3. 4. oder 5.
haben/ nachdem einer will.

6. Und zwar so viel als er Köhren
auffgelassen/ darin er die Hauben
zu stellen gedänket/ denn es müssen
die andern gewiß zu sein/ so kan man
umb Mitternacht die Hauben neh-
men/ und einen Kornsack darbey
und stille hingehen/ die Hauben vorn
in die Brüt also einstellen/ und die
Leine an den gemeldten Pflock an-
schlingen.

7. Damit dann auch die Haube auß-
gesperret steht/ so bindet Er ein paar
kleine Kuchten kreuzweiß zusammen/
und steckt sie hinten in die Haube/
so wird Er sie nach Begehren also
haben/ hernach hat Er sich all zuvor
eine Parthey kleine Hacken in Schup-
sack geschmitten/ und dieselben mit
dahin getragen.

8. Und Er schlägt dann darmit die Hau-
be nur ein wenig rund herum an/
daß der Dachs nicht daneben hin/

kan hienein kommen/ und dann ma-
chet ers mit den andern gleich also/
biß sie alle auffgestellt sein/ darauff
hat er sich auch was zuvor einen
Orth zu rechte gemacht/ daß Er sie
wohl besehen kan.

9. Es ist aber dieses in Acht zu neh-
men/ daß es am besten/ wann Mon-
denschein/ aber doch trübe Wetter/
daß es nicht gar zu finster/ oder nur
helle gestirnet ist sonder Monden-
schein/ denn sie gehen offters bewege-
gen/ so es gar zu Licht/ gar nicht aus/
und ist dann die Arbeit vergebens/
welches man nicht gern haben will.

10. Wann nun einer wie gemeldet die
Hauben gestellt/ so kan er sich an
den Orth niedersetzen/ den Kornsack
bey sich haben/ hat er nun Jemand
zu Hülffe/ der kan eine halbe Stun-
de vor Tage/ mit ein paar kleinen
Hunden von fern herum spazieren
etwas laut sein/ so begeben sich die
Dachse nach den Dauen/ was ge-
fangen Städte im Sack.

Und darbey
wohl in
Acht zu neh-
men sey.

umb welche
Zeit es am
besten ist/

und wie die
Eisfänge-
nen vonda-
r Weg zu
bringen
kyn.

Das neun- und dreyßigste Capittel.

Von den Federlappen.

1. Die Federlappen/ von welchen
hier den Anfang mache/ sind gar
alters Herkommen/ jedoch noch an
ihells Drithen im Gebrauch/ abson-
derlich daselbst/ wo sie zu der je-
nigen Mannir gebraucht werden/
nemlich zu einer Lapfede/ vor ei-
nen grossen Holze her/ darvor dann
schöne Saatsfelder liegen.

2. Und daß darin 2. oder 3. kleine Fels-
Hölzgergen sein/ damit wann die
Füchse derowegen nicht können in
das große Holz kommen/ sie sich dann
darein verstecken/ und also gern her-
ausßen bleiben/ so ist dann damit der
Herrschafft eine große Lust zuma-
chen/ wie dann solches auch hernach
in den andern Theilen/ alles sol-
gen wird.

3. Hier aber ist zu wissen/ daß so einer
welche Lappen/ auff diese Mannier
haben will/ der muß zu jeder Wund
eine Leine lassen machē/ die 660 Ellen
lang/ und als die Leinen/ von wel-
chen die Wollfenehen gestrickt wer-
den/ dick ist/ dann die 60. Ellen/ wer-
den zum einbinden gerechnet/ daß
also ein Wund 240. duppeltē Schritt
oder 3. Tücher lang ist.

4. Hierzu werden genommen lauter
grosse Gänsefedern/ auß den Fild-
geln/ wo die Schreibefedern draus
zu machen sein/ ferner die größten
Federn von den Türckischen Nā-
nern/ und grossen Raubvögeln/ wel-
che sein bundt unter einander gelöst
werden/ und müssen zu diesen Feder-
lappen knippen/ zwey oder drey Per-
sonen sein.

Wie lang
ein solches
Wund Lap-
pen sey.

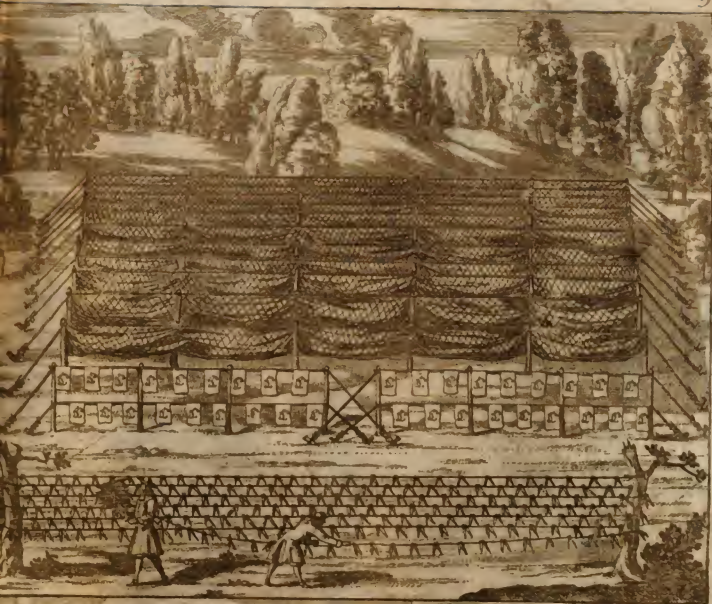
Was für
Federn dar-
zu genom-
men/ und
wie viel
man sie zu
knippen

Daß die
erst melde-
de Mannir
alters her-
kommen/
und da sie
noch

verhanden/
zu grossen
Lapfeden
und daraus
entstehen-
den Fuß/ ge-
braucht
werden.









sein müssen
und wie es
damit zu
gehe.

5. Der eine hat die Leine an einen Haken / (der an eine Wand fest ange schlagen) mit einer Schlinge erst angehänget / und hat darzu einen runden Knäbel / also bereitet / daß er eines Daumens dick / und vier Zoll lang ist / und hat mit gedachter Leine einen Kreusschlag nach der rechten Weise / drum gemacht.

Und die
kreuzschle-
ge gemacht.

6. Daß / wann man ihm in der zuge-
thanan Hand / feste hält / dann das
Leingen nicht kan nachgeben / und
man also mit den gedachten Knebel
wohl zuziehen kan / den machet der /
so den Knebel in der Hand hat / in
die Leine noch einen Kreusschlag /
und hält denselben offen / der ander
nimmt in jeder Hand 6. Federn.

Daß Sie
auff Folio
50. im an-
dern Fach
geschneid.

7. Und steckt ihn dieselben zur Linken
und rechten Hand / mit den Riesspi-
ken gegen einander / in den gemeld-
ten offenen Kreusschlag etwan $1\frac{1}{2}$.
Zoll über einander hinein / und
dann zieht der mit den Knebel sol-
che so fest als nötig / zusammen / wie
selbige auff Folio 50. in andern Fach
gezeichnet.

8. Ein Knoten wird von den andern
lang 15. Zoll gebunden / nemlich von
A. biß B. wie daselbst auch zu sehen /
und durch das Zuziehen / zwinget es
die Federn sein von einander / daß
sie sich ausbreiten / nun gehöret auch
ein grosser Haspel darzu darauff
solche Gewunden werden.

Wie lang
ein Knot-
ten von ein-
ander ge-
bunden /
und das ein
grosser Ha-
spel

9. Denselben habe auch darbey auff
Folio 50. in andern Fach hingeris-
sen / und ist lit. A. ein runder Stock
 $3\frac{1}{2}$. Ellen lang / welcher an jeden
Ende $\frac{1}{2}$ Ellen lang heraus gehet /
damit derselbe von 2. Mann da an-
gefaßt werden kan / lit. B. sind 4.
etwan 4. Zoll breite / und ein Zoll dick
geschchnittene Holzer.

darzu ge-
höre / und
auch auff
Folio 50.
im andern
Fach zu se-
hen.

10. Von Länge aber $\frac{1}{2}$ Ellen / und
an jeden Ende etwas spitz / auch
Kreussweise in einander geschneitten /
dartin das Loch so groß / daß der Stock
A. kan leichtlich herumb laufen / C.
sind auch 4. runde Hölzer 3. Ellen
lang / die sind so eingespast / wie es
daselbst aufführlich zu ersehen /
von treigen und festen Holze.

Auch wie
derselbe ge-
macht sey.

Das vierhzigste Capittel.

Serner von den Federlappen.

11. Wann nun einer diese newgemach-
ten Federn / wil auff den obigen Ha-
spel winden / so bindet er erstlich das
Leingen darvon an ein Holz C. dar-
nach lässet er ihrer zwey denselben /
bey den Stock A. mit der linken
Hand angreifen / und mit der rech-
ten den Haspel so lange umbwinden /
biß die ganze Leine mit den Federn
drauff.

wie die Fe-
dern auff
den Haspel
zuwinden.

12. Dann wird ein Pfock daran ge-
schlinget eine gute halbe Elle lang /
welcher / wann es sich nicht im steilen
zum anbinden schicket / in die Erde
fest geschlagen werden kan / derselbe
Pfock sage ich / wird dann umb
eine Spitze B. wohl 3. mahl leichtlich

Was maße
das Ende
mit den
Pfock ein-
zusetzen.

umbgewunden / und hernach in die
Federn gesteckt / so ist ein Wund-
fertig.

13. Und ist dieses mit den Pfock wohl
in Acht zu nehmen / daß es nicht ver-
gessen wird / und man denselben nur
so lieberlich hin in die Federn steckt /
denn / wann man damit steilen wil /
und sie erslich getragen oder gefüh-
ret werden / so schieben sich die Fe-
dern darüber hin / daß er schwerlich
zu finden.

Warumb
durch
Nachlaß /
diese Ver-
hinderung
kompt.

14. Darzu entlich bey Tage Rath ist /
aber bey der Nacht / da sie dann
am meisten gebraucht werden / da
gehet der Mittel / Dank an / und
wann sie ja entlich den Pfock fin-

Daß das
Ende ofters
unmöglich

In der
Nacht zu
finden.

Was die
Erfahrenen
und Vor-
sichtigen
Zeugne-
re darbey
ihun.

Daß es
ihnen im
Winter die
Kältereche
schaffen ge-
lerner.

Daß noch
eine kleine
Arth Fe-
derlappen
sein / so
nicht viel
kosten.

Wie diese
Lappen ge-
bunden.

Daß sie
auf Folio
50.

den / so ziehen sie ihn unrecht her-
aus/ da will es nicht folgen/ und ist
dann eine schlechte Befoderung des
Stellens vorhanden.

15. Darumb sind die Erfahrenen/ und
Vorsichtigen Zeugnechte her/ und
gehen ein paar Stunden vor Abents
darbey / und sehen alle Bund nach/
und machen sie als gemeldet zu rech-
te/ so kan man in Finstern nach fühl-
len wo der Pstod umbgewunden/
und an den Leingen hin/ denselben
recht aufziehen.

16. Des Winters lernet sie es die Käl-
te im Fall ein andermahl darauff zu
danken/ und damit noch vorsichti-
ger zu sein/ absonderlich/ wann sie
über den Pstod suchen und aufwir-
ren/ wader an die Finger gefrohren/
daß sie dann zur gar gewisser Ver-
sicherung noch ein Wändel D. in
den Stod A. machen/ da durch den
Pstod einstecken.

17. Noch ist eine kleine Arth Federlap-
pen vorhanden/ welche viel leichter/
nützlicher und mit geringen Kosten
gemacht werden können/ denn die
Leingen so darzu gebraucht werden/
sind nur so stark/ als wo die Hasen-
Nese von gestrickt werden/ nemb-
lich von 3. Faden Segelgarn/ daß

sein stark/ und rechtwohl gedreht
ist.

18. Zu einen Bund/ muß ein solches
Leingen lang sein 220. Ellen/ denn
wenn die Federn drein gebunden
werden/ gehen dadurch die 20. Ellen
von der Länge weg/ und bleibt also
ein Bund 80. gedoppelte Schritte
oder 100. Ellen lang/ gleich einen
Tuche/ damit solche im Gebrauch
nach der Länge leichtlich zu rechnen
sein.

19. Es kan ein Mann solche alleine
und des Tages gemächlich 2. Bund
binden/ denn er machet einen Gürtel
ein wenig schlap umb sich/ steckt
eine Hand voll Federn/ vorne bey
den Knöpfen drein/ denn die Federn
werden zuvor alle/ in kleine Hande
voll geleist/ ungeschr 100. und dann
zusammen gebunden.

20. Diese Federn sind nicht von die
stärcksten/ da man Schreibfedern
von machen kan/ sondern diejeni-
gen/ so denen am nächsten stehen/ und
die aus der Gänge ihren Schwän-
gen/ den hierzu dienen die groffen
und harten Federn nicht/ sind zu
schwer/ und es brechen leichtlich die
harten entzwey.

Wie lang
dessen Lein-
gen.

Wie viel
einer des
Tages ma-
chen kan.

Was hier-
zu für Fe-
dern ge-
braucht
werden.

Das ein- und vierzigste Capittel.

Ferner von den Federlappen.

21. Wann nun einer diese Federn
knipfen will/ so hat Er auch zuvor
einen Hacken wo angemacht/ darin
Er das Leingen mit einer Schlinge
hängen kan/ dann hat Er auch einen
kleinen runden Knebel in der Hand/
und darumb das Leingen nach Man-
nier geschlagen/ daß Er damit wohl
zusiechen kan.

22. Dann nimpt Er zwey Federn/ ste-
cket eine gegen die ander in einen zu-
vor gemachten Kreusschlag hienein/
und ziehet zu/ so kommen diese Fe-
dern zu stehen/ wie dieselben auff

Folio 50. unten gezeichnet habe/ ein Unein hin
jedweder Knote/ kompt eine gute
Spanne/ auch 1. oder 2. Finger we-
ter von einander.

23. Wann Er 3. oder 4. Klaffter lang
gebunden/ so kan Er sie auff den dar-
bey gezeichneten Haspel nach gerade
winden/ welcher dann also gefest/
get sein muß/ nemblich A. ist ein
Wändel so durch den Haspelsstiel ge-
zogen/ daran man dann das Bund
Federn auffhängen kan/ es kan auch
da/ an einem Stod gesteckt.

Wie auch
den zugehö-
rigen Ha-
spel

und das
Einflecken
des Endes
ieder
Harfferlin-
ner /

Wie der ge-
weide Has-
el zumal
chen.

und es mit
em Eisel
schaffen.

Wie viel
Bundelner
tragen.

Das vori-
ge Truck-
ung im
Zeughauf/
o Folio 20
beschrieben/
hier nur es
was will
richten.

24. Und darauff getragen werden/
Item durch das Bändel wird/wann
es ganz auff den Halsel gewunden/
der Pflock erst/ hernach in die Fe-
dern gesteckt/ wie Folio 19. und 60.
in 13. 14. 15. und 16. Verl. höchlich
zu thun/ erinnert/ dieweil es noth-
wendig und nicht vergessen werden
muß.

25. Lit. B. sind 2. Hölzer breitlich und
spitzlich zu geschnitten/ lang 16. Zoll/
lit. C. ist ein runder gedrehter Stöck
so mit den Handgriff lang 20. Zoll/
und D. sind 2. Hölzer lang 14. Zoll/
welche fein beschnitten/ und in die
Hölzer B. fest eingemacht und ver-
bohret / alles von durren und festen
Holze.

26. Und also gemacht/ daß das runde
Holz C. in den Hölzern B. sich kan
leichtlich umbdrehen / hinten muß
auch ein fest Pflockgen vor sein/daß
der selbe Eisel C. nicht kan heraus
gezogen werden / und wird zur Zeit
da sie gebrauchet werden/ der Eisel
ein wenig geschmieret/ daß alles fein
gangbar / und in umblauffen nicht
knauret.

27. Es kan ein Mann 4. 5. auch wohl
6. Bund solche Federn tragen / und
damit ich auch melde / wie man die
vorigen und diese stellet / so werden
zu sonders eine Partey kleine Stöck.

gen geschnitten/ und zwar zu die erst
gemeldten Groffen was Stärcker/
welche als ein Daum dick / und $\frac{1}{2}$
Elle lang sind / daß sie was treüge
werden.

28. So lange man im Holze stellet/
darf man deren wenig/ denn die Lapi-
pen werden viel an den Sträuchern
umbgeschlagen / oder umb einen Ast
gewunden/ zuvor aber allemahl fein
steyf angezogen/ auff die Hasen und
Büchse 1. Elle hoch von der Erde /
auff die Sauen und Wölffe $\frac{1}{2}$ Elle
doch auff die Sauen etwas niedriger.

29. Auff das Wiltpreth aber $\frac{1}{2}$ Elle
hoch gestellet/ es müssen aber alle die
Stöcke den darnach geschnitten sein/
nemlich je länger je stärker / und
werden dieselben/ Lapeiser gene-
net / und es müssen auch die Eisen
zum Stellen gebraucht werden/ wie
bey den Hasen neben Fol. 49. in 9.
Verl. geschrieben/ zumahl wo es
hart/ oder in die Erde gefrohren ist.

30. Will man nun auch mit diesen Lapi-
pen absonderlich auff das hohe Wilt-
preth/ und die Wölffe geduppelt stel-
len / damit es den Thieren so viel
mehr vor den Kopff scheine / solda-
set man die erste Keph Federlap-
pen was niedriger als vorhin gemel-
det/ und dann die oberste was höher
wie ein jeder gedenden kan.

Und wie
die Lapei-
ser sein.

Wie hoch
sie auff
Wölffe und
Büchse

Auch wohl
auff das
Wiltpreth/

Und diesel-
ben gedup-
pelt stellen
sind.

Das zwey- und vierzigste Capittel.

Wie der Jagtzeug im Felde oder Eichtenholz zu trocknen.

1. Auff Folio 20. in diesen Theile/ in
den 5. 6. und 7ten Verl. habe gemel-
det/ daß man die Lächer oder Nehen
in einen darzu zugerichten Zeughauf
se trocknen könnte/ aber hier sage/ so
man vermuthen/daß da im selbern o-
der Eichtenholz ihm zu trocknen/ noch
etwan eine Stelle geblieben/ darin-
nen noch Feuchtigkeiten verhanden/
wie geschehen kan.

2. Daß es dennoch gut sey/ denselben
Zeug noch ein wenig/ an daselbst ge-
N

melde Hacken auff zu hängen / da-
mit ja nicht schädliches dabey bleibe/
Wer aber solchen Zeug im Felde/ o-
der Eichtenholze zu trocknen Belie-
bung trägt/ den habe Folio 57 und
58. oben die Anweisung hingemacht/
umb alles desto besser zu verstehen.
3. Und darzu wird ein bequemer Ort/
da etliche engselne Dämme/ und kleine
kleine Sträucher stehen / auffge-
sucht/ also daß darunter kurze Ras-
sen/ nemlich da das Viehe gewet-

Wie wohl
es doch
recht gut
sey/ und auff
Folio 57.
und 58. o-
ben an ge-
wiehen.

Wie der
Zeug im
Felde.

des

oder dreyen
Holz zu
trocknen /

Und auch
wohl auff
der gebalte-
nen Jagt/
fleiß /

Wie dafelb
sten auch
damit zu
handeln.

Wehr es a-
ber im Fel-
de oder
Holtz / wie
gemelbe
thun will /

der hat / und es sein rein ist / und da-
hin wird dann der Zeug / nach voll-
brachter Jagt mit einer guten Par-
they Mannschafft geführt.

4. Thue aber noch zuvor berichten / daß
wie bekandt / als ein Jagen gemacht /
dann die meisten Lächer / weils es
seßlich enger geworden / albereit wie
der auffgehoben / doch aber zuvor die
Unterleine loß gemacht / an die ober-
ste angebunden / dieselbe hienauf mit
auff die Fördel gelegt / und auf der
Stelle gedruckt sein.

5. So sage ich / daß man auch / wann ab-
gejaget / mit den andern Lächern
ümbes Jagen / und den Lauff thun
kan / daß man denn damit weiter kei-
ne Mühe nötig / oder da es etwann
(wo die Jagens Lächer stehen / Naß
auch Morastig) daß man dann die-
selben auch lasse auff den Lauff tra-
gen / und da zu trocknen / aufstellen
kan.

6. Und dann das (so es einen nicht also
ümb gewisser Uhrsachen zu thun be-
liebet) Er den Zeug / wie in diesen
Capittels 2ten Verl. gemelbet / an ei-
nen solchen Orth oder gar ins Feld
hinstellen kan / und wirdt davor erst
die Oberleine angebunden / das
Tuch von den Lächerwagen abge-
führt und aufgeschlagen.

7. Hernach angezogen / die Unterleine
aber an beiden Seiten / an die Ober-

leine mit fest gemacht / und dann
also beyde im Nachstellen auff die
Fördel gelegt / und wo das Tuch
nicht an Bäumen anleget / die
windleinen angebunden / als eine her-
ein / die andere aufwärts / daß sie der
Wind nicht umbwerffe.

8. Denn so hängel das Tuch loß / und
kan von den Wind beweget werden /
und weils an den Netzen keine Wind-
leinen als bildig / so werden da zwey
Fördeln allemahl gegeneinander ge-
setzt / also daß sie unten wohl 3. oder

4. Ellen von einander stehen / und für
dem Wind auch sicher sein können.
9. Mit den Lächerlappen ist dieses nicht
nötig / dieweils sie die helffte kurzer /
so können sie wohl stehen / wann sie
nur ordinarie aufgestellt sein / aber
mit den Federn / ist dieses dabey in
Acht zu nehmen / daß so man etliche
Bund Federn abgelassen / und un-
terschiedliche mahl / weils sie lang/
angezogen.

10. Man dann / wo sie was niederhan-
gen / 3. Lächer oder Netzfördeln als
eine Pforte zusammen binden / und
sie also in die Höhe schieben kan /
wegen der Haspel aber / ist dieses zu
berichten / daß Er muß werden / wie
Er sie nach einander abgelassen /
daß Er dann also / dieselben nach der
Reihe wieder aufhebet / sonst giebt es
schlimme Verwirrung.

Wie es das
zuverrich-
ten.

und den
Zeug da
recht wohl
tragen
kan.

Wie es mit
den Netzen/
Lächerlap-
pen und
Federn ge-
halten.

Uns was
darbey zu
mercken si-
het.

Das drey / und vierzigste Capittel.

Von einen Bäärengarten.

Das theils
große Her-
ren die
Garten
ümb die
Hoffe / Jag-
läusen hal-
ten.

1. Es ist gewiß / das Theils große
Herren / 2. oder 3. ziemlich große
Bäärengarten / in ihren Länden ha-
ben / absonderlich aber die / welche viel
auff allerhand Hoffe / Lust- Jagten /
halten / zwar der ersten Kosten / einen
solchen zu bauen / sind viel / Je-
doch nachdem es angefangen wird /
und es auch die Gelegenheit des Lan-
des / leiden kan.

2. Denn wo Steinfelsen in einen Lan-
de sein / da kan man einen Orth / da /
dazu aussuchen / daß die Felsen zu
Hülffe der Mauer genommen wer-
den / wie ich denn einen auff Solio
57. und 58. unten also vorgestellet
habe / denn kosten die Mauern nicht
die helffte / wo es aber keine Stein-
Gebirge giebet / und welche gleich-
wohl sein sollen / da werden sie ge-
macht / als geschehen kan.

Einen auff
Solio 57.
und 58. hin
gerissen / wie
die Felsen
zu Hülffe
genommen

3. Diese

Das für
Bäume dar
gehalten
werden.

3. Diese Gärten / und was ferner sol
get / gehören auch mit bey die Jagt-
Bereitschaft, denn darin werden die
Bäume gethan / welche in den Lande
(wo welche sein) lebendig gefangen
werden / und ziehen dieselben auch dar-
in ihre Jungen auff / daß sie sich also
vermehrten / daß die Herrschaft sie
da / nach Begehren abhohlen lassen
kan.

Daß darin
Wässer-
n oder
eine Quel-
le nötig.

4. Welche Bäume Gärten zwischen
Steinfelsen liegen / und daß ein klein
frisch Wasserlein dadurch hinlaufe /
so in der Höhe nicht verdrucknet / oder
noch besser / wo etliche Quelle mit
drein sein / welche das Wasser im
Winter kurz vor dieselben offen hal-
ten / Item wo etwas stark Holz /
und Gebüsch / auch etliche Absche an
den Felsen sein.

as ihnen
auch sonst
angenehme
darinnen
sey /

5. Da ist es den Bäumen angenehme /
daß sie sich können in den aufsteigen
erlustigen / auch Löcher unter die Fel-
sen Graben / daranter sie gerne woh-
nen / und daß sie auch Raum ha-
ben / damit sie nach allerhand Kräu-
tern / und Wurkeln / auch Gewür-
men / und dergleichen herum su-
chen / und hin und wieder spazieren
können.

Wer sie
auch zur-
ern / daß
e nichts
offen.

6. Wo nun auch ein solcher Garten
ist / da wird ein Caviller nechst bey
zu wohnen geordnet / welcher sie mit
Luder füttert / und es wissen dieselben
viel davon zu trocknen / wenn sie was
überflüssig haben / damit wann
Mangel an frischen Luder / sie sol-
ches den Bäumen geben / und also sie
das ganze Jahr durch / ohne Kosten
erhalten können.

Wiederfel-
se überhang
vorsichtig
gemacht.

11. Der überhang wird zwar über 12.
Ellen lang nicht hinaus / und an
den Felsen hienunter gemacht / denn
man kan dadurch die Rechnung ma-
chen / daß wann sich gleich ein Baum
wolte an der Mauer bey den gemel-
ten überhang hienunter lassen / und

7. Da aber umb die Gegend nicht viel
Städigen / oder Dorffschafften / son-
der viel Holz vorhanden / daß es an-
gemelten allen beyden fehlete / so
wird ihm in Nothfall Drob darzu
geordnet / welches aber gar selten nö-
tig / wo der Meister nicht zu nach-
lässig / und es nicht herbey führen
wil / thuts aber der eine nicht / so sind
mehr Caviller.

Und was
doch im
Nothfall
geordnet
sey.

8. Damit ich nun auch dessen Bau und
formirung melde / so ist lic. A. eine
Mauer 6. oder 7. Ellen hoch / und 1.
oder 12. Elle dick / und oben darauff
mit Dachsteinen / als ein kleines
Dach / außwärts hangend gemacht /
damit das Regenwetter der Mauer /
keinen Schaden thun kan / denn selbe
sonst keinen Bestand hat.

Wie dick
und hoch
die Mauer
sey.

9. Diese Mauern A. werden im An-
fang des Sommers gemacht / mit
rechten guten Kalk / wie dann auch
mit denselben / bey guten Wetter /
wohl beworffen / und außgeschmieret /
damit es ganz glat / und die Bäume
nicht drüber hinaufsteigen können / und
dieweil vorhin gedacht / daß man we-
gen der Felsen / viel Mauer erspaht
ren kan.

und zu wel-
cher Zeit /
und wie sie
versehen
sey.

10. So steht einer daselbst / auff Folio
57. und 58. bey No. 1. daß da ein Stück
Mauer von einem Absatz / biß wieder
an einen glatten Felsen gehet / dassel-
be Stück hat bey 2. einen überhang /
welcher mit 3. langen krummen Ei-
sen / erstlich unten verwahret / her-
nach sind gerade aus 3. Eisen wie-
der hinaus gelegt / welche 4. Ellen
lang sein.

Daß auff
Folio 57.
und 58. bey
No. 1. ein
überhang
zu sehen.

Das vier- und vierzigste Capittel.

Ferner von einen Bäumengärten.

unter denselben hinumb / und soweit
der hin auff außwendig greiffen.

12. So kan er wegen seines Kopfes
dasselbe unmöglich thun / aber bey
einer Elle überhang ist so gesche-
hen / daß einer aus dem Hohn-
steinischen Bäumengarten hinaus
kom,

Daß ein
Bäum-
gärtchen
hinaus
kom,

brunter hin
kan/

kommen ist/ der ander aber so her/
nach folgen wolte/ fiel herunter und
war lange krank/ heilete sich dennoch
wieder aus/ und versuchs nicht
mehr.

Was für
Fänge dar-
zu gehören/
und wie es
erst mit den
Wäuren ge-
halten.

13. Ferner so gehören sich auch zu sol-
chen Geben vierzehn Fänge darin
die Wäure gewehnet/ und gefuttert
werden/ denn sollten sie ihnen das
Futter hienaus geben/ so würden sie
nicht nach Begehren ein zu fangen
sein/ denn gesetzt es würde ein wiltge-
fangener Wäur hingeschickt/ daß
Er drein gelassen werden solte.

Dieselben
zur gewohn-
heit der sur-
rerung ge-
bracht.

14. So thut man ihn nur erst in der fän-
ge einen/ und gehet offters hin/ und
lässet ihn was hienunter werffen/ und
will Er gleich fort nicht dran/ so
nimmt ers doch hernach/ und wann
Er zwey oder drey Wochen darinnen
stet/ so wird Er doch dieses gewahr/
daß Er da sein Futter haben kan.

Und nach
dem Auf-
laß/ wieder
in die Fän-
ge jugewo-
nen.

15. Und so Er dann hienaus gelassen/
auch des ein paar Tage nicht wieder
kommen wil/ so bringet ihm die an-
dere Gesellschaft/ und der Hunger
doch darzu/ daß Er wieder hienein ge-
het/ und sein Parth auch holet/ thut
Ers dann einmahl/ so kompter mehr/
dann ein Wäur wird bald bey einen
Mann/ zahm.

Was die
ersten vier
Fänge be-
deuten.

16. Die ersten 4. Fänge/ habe mit No.
3. oben über gezeichnet und sind B.
zwey Fallthüren/ so in Garten ge-
hen/ welche nieder gelassen sein/ daß
man die Eiserne Gitter C. daran
sehen kan/ und D. sind eben derglei-
chen/ so aber aufgezogen daß die

Wäure in die Fänge aus und einge-
hen können.

17. Diese Thüren alle so hier vorn/ und
hernach hinten sein/ sind von star-
cken Eichen/ Psoffen gemacht 5. Zoll
dick/ ihre Breite ist $1\frac{1}{2}$ Elle/ und
deren Höhe 2. Ellen und sind rund
herumb und gang mit starken Eiser-
blech beschlagen/ damit die Wäure
sich nicht durchhin beyßen können.

Wie dessen
Fallthüren
alle ge-
macht.

18. Die gemeldten Eiserne Gitter aber/
sind $\frac{1}{2}$ Elle ins vierlandige von
1. Zoll starken Eiserne Stäben/
Kreuzweis in einander auch sehr
fest verwahrt/ denn die Wäure kön-
nen mit den Zähnen grosse Gewalt
thun/ und oben drauff/ ist ein stark
Eisen angeschlagen/ darin ein stück
Tau fest gemacht ist.

Wie die
Eisenstie-
ger darin
beschaffen.

19. Es ist auch ferner fort zu fahren/
zubereiten/ daß von den Fallthüren
B. und D. hinterwärts hienaus/ noch
die gemeldte andere Fänge müssen
gebaut sein/ von Mäuren so hoch/
als die umb den Garten/ darzu ich
den Grundriß auch auff Folio 57.
und 58. ausser den Garten hingese-
let habe/ denn hinter der Mauer könte
man solchen nicht sehen.

Wie hoch
die Mäu-
ern der
Fänge/

20. Und stehet man auch daselbst unten/
ersichtlich/ wie die vorbenante vier Fall-
thüren B. und D. aus nach den Gar-
ten/ hernach was ferner vor Thüren/
so mit 4. gezeichnet inwendig hin
und wieder gehen müssen/ damit die
Wäure unterschiedlich können nach
Begehren inne gehalten/ und wie
man will aufgelassen werden.

Und wo die
andern Fal-
thüren hin-
gebaut
werden.

Das fünff-und vierzigste Capittel.

Ferner von einem Wäurengarten.

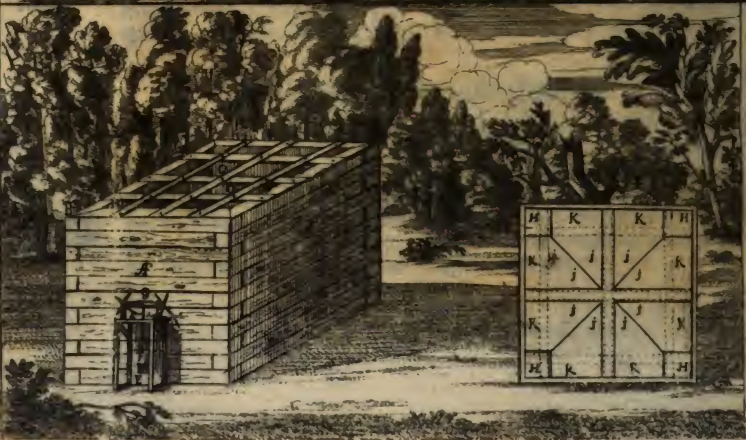
Wie Euri-
sch die Fall-
thüren.

21. Noch ist es eine Curiösete/ wann
bey den jenigen Fallthüren 5. dar-
aus die Wäure in die Kästen ge-
fangen werden/ und zwar bey je-
der noch eine Fallthüre/ verhan-

den/ nemlich die eine aufwendig
der Mäuren/ und die ander inwen-
dig/ doch muß darzwischen/ so
lang ein Wäur/ nemlich meist 3.
Ellen Raum sein.

Bedoppelt
zu machen.









22. Und so die Mauern/sonder Zweifel nicht so dick wehren/ so wird es doch in Fertigung derselben da in Acht genommen/ daß es also sein kan/ denn es ist bekandt/ daß ob gleich ein Däär nun so weit/ biß vor die selben Thüren in den Gang gebracht/ und es wehre ein Däärenlasten außwendig vor.

23. Darinnen der Däär sollte ein gefangen und nach Begehren geführt werden/ Item/ es würden auch die Fallthüren beyde und auch die Kasten-Thüre auffgemacht/ und der Däär mit einer Stangen ein wenig angereget/ daß er für die Fallthüren lähme/ und aus Newgierigkeit das neue Loch besehen wolle.

24. Und da Er dann nur so weit biß hinter die erste inwendige Thüre hienein ist/ so kan man dieselbe fort lassen zusallen/ so ist Er in der Enge/ denn wehret es nicht lange/ so ist Er in den Kasten/ darauff auch einer wohl passer/ und wann ers mercket/ dieselbe Thüre/ auch zumacher.

25. Damit auch wann der Däär/ mit seinen starken Tagen/ nicht erwann den Kasten darin Er soll/ weg schieben/ und daneben aufreißten kan/ so werden bey ein jeder Fall-Thüre/ auff beyden Seiten vier Rinden eingemauert/ denn werden ein paar stück Leinen umb den Kasten genommen/ und daran fest gebunden.

26. Noch sind oben auff den Gängen/ gleich als die Mauern sein/ Gänge herum/ und weilen die Mauern nicht so breit/ so sind kleine kurze Balken eingemauert darauff Eiserne Bretter fest gemacht/ und über

jeder Fallthüre ist ein klein Häuß/ mit Blagen E. und darunter sind Winden mit E. gezeichnet/ gemacht/ wie da zu sehen.

27. Mit selbigen Winden werden die Fallthüren aufgewunden und niedergelassen/ und wer nicht Leinen die Fallth. darzu gebrauchen will/ der kan Eisen Ketten lassen machen/ denn sie sind winden. beständiger/ zumahln es des Winters doch den Schnee/ auch wohl des Sommers den Regen dahien ein wehet/ so können die Leinen nicht verrotten.

28. Lie. G. sind Lehen/ die gehen auch auff beyden Seiten rund herum/ das Niemand herunter fallen kan/ Sie gehen auch also an den Häuser. Worzu die gen her/ daß man kan bey den Winden durchgehen/ und selbige Winden sind in zwey starke aufstehende Pfosten eingelegt/ darin ein Loch gehohlet/ nemlich bey jeder Winden eines.

29. Daß/ wann eine Fallthüre soll aufstehen bleiben/ man einen Pflock vorsteden kan/ ganz unten bey H. ist ein Gatter hin gezeichnet/ dieser Uhrsachen/ daß/ wann ein Wasser gen durch den Garten ließe/ und dasselbe Frühlingzeit/ wann der Schnee weggehiet/ sich/ wie leichtlich geschiehet/ verflärden kan.

30. Daß also dann dasselbe ein wenig aufgezogen werden kan/ zumahln und solches unümbgänglich darzu ein Loch hien. mit Schwellen versehen aus sein muß/ und werden darunter wohl drey Schwellen aufeinander eingegraben/ damit die Däären nichts hienaus arbeiten können/ und also dann alles wohl verwahret sey.

Das sechs- und vierzigste Capittel.

Von einem wilden Däärenfang.

1. Dieser wilde Däärenfang ist ein sehr Altes Herkommen/ und an

dem Orthen gebrauchet worden/ wo es viel wilde Däären gleet/ es ist

Gebrauch wo

D

Woburch die Däären wieder in die Kasten insangen.

Daß des Dääres Newgierigkeit nicht zu verjumen.

Und dann leichtlich zu fangen sein.

Eine darzu nöthige Vor- sorge.

Wie oben die Gänge auch

Daß die Lüge

Viel wilde
Bäaren
verhanden

auch noch nicht verwerflich / dieser wegen / daß er in wüsten Steinge- birgen/ da man keine andere Man- nier sonst gebrauchen/ gepractici- ret werden kan.

2. Denn wie sonst die Bääre weiter Wildt gefangen/ bleibet biß ferner hin/ beruhen / und es ist dieser viel Mühe und Kosten überhoben/wehre auch sehr gut in Norwegen zuge- brauchen/ weiln daselbst viel wilde Bääre sein/ sollen/ habe also seinen Abriß davon auf Folio 65. und 66. oben hinstellen wollen.

Daß einen
auff Folio
65. und 66
oben hin ge-
zeichnet.

3. Es wird ein Orth darzu mit/sondern Fleiß aufgesehen/ wo sein viel Wild- prethts Gänge/ zwischen den Stein- Felsen hin und wieder gehen/ je mehr je besser/ und zwar daselbst/ wo die Bääre viel hin und wieder wechseln/ Ihre Nahrung suchen/ und auch ih- re Jungen herumf führen/ und auf- erziehen / an einen wüsten Orth.

Was für
ein Orth
aufzusehen

4. Daselbst hin ist er gut / denn wo Gänge/Wege sein/ darauff gereiset/ oder sonst in die Wälder gefahren wird/ dienet es nicht / wie aus den ferneren hiervon zu vernemen ist/ denn selbiger wird folgender Gestalt angelegt / und sind vor erst die wü- sten Steige mit No. 1. gezeichnet zur ungesähren Nachricht.

Da er am
besten hin-
zu legen sey.

5. Es wissen auch die jenigen so die Bäären kennen/ daß sie wohl steigen können / und ihnen ein plancken Zaun wie nichts wäre/ darüber hin zukommen / alleine solche ihm zu verführen/ zugebrauchen/ ist eben so gut/ als eine Mauer/ weiln er nicht vor das übersteigen/ sondern in an- dern Gebanden/ gemacht ist.

Daß das
da angewie-
jene süß
Zaun/
nicht vors
übersteigen/
sondern zur
Verfö-
rung sey.

6. Und so stehet einer/einen Kreuz plan- cken/zaun A welcher nur von runden unbehauenen Holz gemacht/ und wohl

7. Eßen über der Erde hoch ist/ seine Länge muß geschehen biß an die Felsen/ daß der beste Paß ander- werts zuwechseln/ ihnen abgeschnitten wird/ in der Mitten ist der Zaun/ wie zusehen/ so weit offen/ solche da durch zu weisen.

Wie beset-
et gemacht
ist.

7. Und das gleich der Bäären-Zang drin zusehen Raum hat/ hie muß ich aber eine gute Gedult dabey er- innern / und daß vor einen großen Herrn / welcher etwas viel darvon verlangt/im Anfang 3. oder 4. solche plancken Zeüne 2 auch 3. Weiltwe- ges von einander billig so zu machen sein / absonderlich / wo sie auch sonst Schaden thun.

Was darzu
für eine
Partien.

8. Was aber die Gedult betrifft/ ist das/ so man ein- oder gleich 2. Jahr die gemeldten blanden Zäume/nach- den bauen stehen ließe/ daß dieselben wieder verwilterten/ die Bääre der neuen Gänge gewohnt/ ehe und bevor man den rechten Bäärenfang zu rechte machte/ aber dieses ist noch viel besser/ wann man ihm.

Und aus
was Uhr-
jachen die
selbst sich ge-
höre

9. Zugleich mit fertig machet/ denn so ist nur einerley Gedult nötig / nemlich / daß man die Faltthüren feste unten zuschreket / und gleich den Erdboden / so darbey ist machet/ daß nichts darvon zu sehen/ es ist auch nützlich/ das an den gemeldten Zaun/ unten herumf / allerhand alt Reiß auff beiden Seiten/ geworffen wird.

Daß aber
auch der
Zang zu-
gleich mit
fertig ge-
macht wer-
den muß.

10. Damit die Bääre nicht so leichtlich nahe an den Zaun gehen / und wohl gar übersteigen / sondern nach dem sie bey den Zang einen ofnen Paß sehen/ sich darauff zuwenden / zu- mahln die Thiere gleichwohl auch eine Mühe zu ersparen/suchen/ und damit auch was vernünftiges den Menschen nach / erweisen wollen.

Wie zu-
thun daß
die Bääre
nicht am
Zaun ge-
hen.

Das Sieben- und vierzigste Capittel.

Ferner von einem wilden Bäärenfang:

n, Das

Warumb
en Baum
n vier stü-
cken ange-
wießen.

und den
Bäumen ei-
ne Nützli-
chkeit vor-
stelle.

Wie auff
Folio 65.
unten der
große Ka-
sten zu-
sehen.

Voraus
und wie der
selbe ge-
macht-

Welche
Balken
zum Falde-
n zu ge-
braucht.

11. Das aber der gemeldte Planken Baum / in vier Theilen angewiesen / ist dieses zu bedeuten / daß wann etwas auff den alten Wegen No. 1. her gegangen lähme / so weist es gleichsam derselbe gerade nach dem Gang zu / denn es würde mancher Fisch die Körbe vorbeyp gehen / wann die Seitenflügel thäten.)

12. Denn da ist drüber / und also zwischen den offnen Oriße hin zusehen / als wann solche Passir. Wege da gleich durchgingen / wiederumb stets den wilden Thieren eine Newgierigkeit vor Augen / wann sie solches von ferne anßichtig werden / und verursacht / wo sie nichts von Menschen / im Wind vernemen.

13. Daß sie gar hingehen / und solches recht wohl betrachten / was nun aber die Fertigung des Gangens belanget / so stehet einer auff Folio 65. unten einen Kasten A. stehen / der ist / nach dem ein solches grosses Loch / (aber an einen Oriße / da kein Wasser das Loch voll machen kan) in die Erde / was weiter und breiter gegraben.

14. Von lauter auff 3. Seiten glat / behauenen Holze / im selbigen Loch auffgeschroten 6. oder 7. Ellen tief / und 7. oder 8. Ellen ins vierkantige weit / mit Diebeln / gleich die Zimmerleute in solcher Schrot. Arbeit wissen / oben drauff kommen erstlich was starcke Balken B. welche als die Fallthüre dick / inwendig 3. Finger breit.

15. Aufgefasset sein / damit dieselben drauff ruhen können / noch sind zwey Balken C. zusehen / so in der mitten kreuzweise / und an den Enden in die Balken B. ringschnitt / daß keiner nicht über den andern außgehen / die Balken D. aber sind alle an jeden Ende mit einen Eysen Zapfen.

16. Also in die Kreuzbalken C / in kleine mehinge Lagers eingelegt / daß sie leichtlich umb zudrehen sein / denn auff diese acht Balken / werden acht Fallthüren genagelt / wie gleich folgen wird / es ist auch ferner hierbey zu wissen / daß das Loch also gegraben wird / daß man einen Eingang in dem Gang habe.

17. Und daß die Bädren können daraus eingefangen werden / und stehet einer bey E. eine Fallthüre / und F. ein Eysen Gitter / G. eine Winde / gleich wie zu dem vorgemeldten Bädren garten / angewiesen habe / diese Thüre / wird dann hernach so lange / biß sie auff zumachen nitig / mit alten Kexß / ganz verworffen.

18. Und ist von den Deckel oder Fallboden dieses zuberichten / deswegen ihn auch auff Folio 65. unten neben den Gange gezeichnet habe / nemlich daß einer sehen kan / wie Er fertig außstehet / zum ersten werden zu die 4. Ecken H. und zwar einen jedwedern 2. kleine Balken also gelegt / welche fest mit Brettern bekleidet werden.

19. In derselben Epiken / sind alle die Balken D. darauff die Fallthüren genagelt / mit einen Ende eingezapft / wie vorgemeldet / darauff kommen dann die Bretter wie zu sehen / daß sie alle schep geschnitten sein / und wann nun die Epiken I. hienunter getreten werden / so gehen die Ende K. in die Höhe.

20. So bald aber der Baddr hienunter gefallen / so fallen die Thüren wieder auff / und wird alles wieder gang / welches alles gleichsam als eine Wage / jedoch am Rande herum was Schwerer observiret werden muß / und der Deckel wird über und über / mit Raasen bekleidet.

Und wie
dieselben in
Lagers ge-
legt / auch
das Loch
gegraben.

Darin der
Kasten ste-
het / und wo
die Waare
daraus zu
fangen.

Daß der
Deckel /
drauff Folio
65. unten
auch zu se-
hen.

Und wie er
zum Follen
gebaut.

und was
darin zu
observiren

Das acht- und vierzigste Capittel.

Ferner von einem wilden Bäärenfang.

Anwelchen
Ende die 8.
Gallthüren
aufliegen.

Wie ene-
lich die Na-
tur dem
Bäär dar-
hin bringe.

Daß Sollo
6r. oben
der fertige
Gang/ wo
die Züühne
aufgehen
zu sehen.

Wie der
Deckel be-
kleidet.

Und erst be-
säftiger wer-
de/ daß
nichts dar-
in fallen
kan.

21. Ich habe auch nicht umbsonst/ die Balden so unter den Deckel sein gepunctiret/ denn in den Theil wo K. steht/ liegen die Gallthüren rund umb in einer Fasse/ auf das ein Bäär darauff wohl stehen und gehen kan/ wo Er aber über den Balden kömpt/ so hat er verlohren/ wo es inwendig so/ daß er nicht wieder aufsteigen kan.

22. Dieses und voriges alles wehre nun nicht sonderliches/ zwar es könn-
en sich auch ungesehr Wolfe und andere Thiere drin fangen/ alleine es gehört mehr darzu/ dieweil die Bääre von Natur gerne den Honig lecken/ und ofters grosse Arbeit thun/ daß sie etwas darvon erlangen/ wie im ersten Theil von den Bäären ge-
meldet.

23. Ferner ist auch bekandt/ daß sie den Honig sehr weit im Geruch/ haben können/ derohalben steht nun einer wieder oben auff Sollo 6r. da der Gang gleichsam fertig gezeichnet ist/ daß z. S. anders C. von 2 1/2 Elle hoch/ und ein Oberbalden M. so lang als der Gang breit/ hin gemachet ist/ auch höher/ wemo beliebt.

24. Und ich will dann nun im Fall se-
hen/ der Bäären Gang wäre ganz neu fertig/ auch der Deckel mit Kaas-
en also bekleidet/ daß kein Thier anders sehen/ als daß es damit den andern Erdboden gleich und eben wehre/ jedoch wil einen dieses melden/ daß Er zuvor/ (Er Kaasen darauf leget) muß zu der untersten.

25. Gallthüre in den grossen Kasten hin ein gehen/ eine Leiter bey sich haben und vor alle Spitzen erst einen Pflock stecken/ darzu den bey Ferti-
gung gebührende Haspen geschla-
gen sein/ so kan drüber hin gehen/ wer/ und was da wil/ und man ließe

dann dieses Werk nun/ so ein Jahr oder was beruhen.

26. Und es wehre nun diese Zeit auch verfloßen/ daß er denselben Gang gebrauchen wolte/ so muß er erstlich an den Fange alle die vorbenannten Pflocke wieder aufziehen/ dargegen aber so viel Stückgen etwas saul Holz/ vorsetzen/ welches so ein Bäär ein wenig über die Balden/ gewis entzwey bricht.

27. Item mitten an den Balden M. da henger man einen Holzen Post N. mit guten Honig hin/ welchen nun nicht alleine wegen des Geruchs die Bääre herzu bringet/ sondern dieweil die Dienen/ Fliegen und dergleichen den Honig verfolgen/ daß es darumb wie ein Dienen- schwarm aufstehet/ so zeigt ihnen solches das Gewürme auch an.

28. Daß Er ihn also ehe des Tages als des Nachtes findet/ denn die Bääre des Nachmittages zeitlich heraus/ und des Morgens langsam nach den Lager gehen/ daß auch der mit den Honig- Post nicht ins Loch fällt/ so muß er auff den Kreuzbalden C. bis in die mitten/ hingehen/ und den-
selben mit einem Strick anbinden/ auch so zurück.

29. Nach einen solchen Gang wird des-
alle 3. Tage einmahl und zwar nur durch das Gitter F. hinein gesehen/ denn es ist so inwendig hinein ge-
macht/ daß man alles was drinnen vernehmen kan/ dieweil es viel besser als alle Tage dahin zugehen/ damit des Menschen Spur nicht zu viel da vernommen werde.

30. Schließlich/ wann ein Bäär nun Lust hat/ nach dem Honig zu langen/ und fällt da hinein/ soll er den leben-
dig behalten/ so ist bey den Bäären-
Garten gemeldet/ denselben aufzu-
fangen.

Und so die
Zeit des
Aufsteigens
herbeykom-
men.

Wie der
Deckel nun
Porasch/ und die
Bääre
durchs Si-
sche und ei-
nem geruch
hin zu brin-
gen.

Was der
so Achtung
drauf glei-
ber in Ache
zu nehmen.

Wie er kan
wissen/ son-
der bei den
Deckel zu
gehen/ ob
sich ein
Bäär ge-
fangen.

Wie der
Bäär le-
bendig

Aufzufang-

sangen/ soll er aber todt sein/ so kan man ihm eine Kugel schenden/ Es muß auch die vorgemeldte Leitter bey

der Aufstellung nicht drin vergessen gen ist/ werden.

Das neun- und dreyßigste Capittel.

Wie die Bäume leichtlich zubekommen.

1. Hierzu wil ich nur den gemeldten Zaun und den Honig-Pot behalten/ die Grube und Galthüren aber sahren lassen/ darumb wann man die Bäume nicht lebendig/ sondern nur todt zu haben/begehret ich sage aber hiemit nochmahls/ daß es muß an wüsten Drithen sein/ so wohl das vorrige als dieses/ da keine Menschen passiren.

2. Denn dort könnte leichtlich Jemand in die Grube fallen/ hier aber noch ein größser Unglück ensfangen/ doch aber/ wil ich in diesen dasselbe sehen abzuwenden/ so viel als möglich/ was nun der gemeldte Zaun betriefft/ so ist derselbe wie berichtet nicht undienlich die Bäume zu einer gewöhnlichen Durchreise an zu leiten.

3. Zu den Honig-Pot aber wil mitten einen alten Stummel-Holz/ mehr als eine Klafter dick/ und 3. Ellen über der Erde eingegraben haben/ welcher etliche abgehauene Knauff hat/ daß ein Baum leichtlich drauff hinauff steigen kan und der Honig-Pot soll also fest darauff gemacht sein.

4. Denn es soll ein Walden/ von einen Zaun zum andern mitten drüber hin/ gehen so hoch als der Zaun ist/ so muß der Bäum gleich auff stehen/ wenn Er in der mitten nach denn dran gebundenen Honig-Pot hangen wil/ darauß kan man ein paar alte/ doch gut loßgehende Büchsen.

5. Von den Baum/ und zwar von zwey Eden ab/ jeder eine zurichten/ wann zuvor dieselben in zwey recht wohl inventirte Kästgen/ liegen/ welche nach der Stellung/ können vor den Regen zugemacht werden/

damit die Büchsen ja nicht naß umb das werden/denn sonst ist vergänglich Ar/ leben drinn
beit und Hoffnung.

6. Diese Kästgen sind an der Blande also hoch angenagelt/ daß so man hinten bey der Büchsen Anschlag
Wie dasselbe zu be-
wehren ist.
siehet/ man gleich an begehren Drith da die Büchsen hin treffen sollen/ durch die Gessichte sehen kan/ und gehet von jeder Büchsen Abzug ein seiner Messingdrat/ nach dem Honig-Pot zu.

7. So etwann an den Händel fest gemacht ist/ denn dieses muß alles zu vor abgepaßet werden/ sehe die Büchse gespannt/ und der Hahn auffgezogen worden/ welcher Drat bey den Ende/ so an den Abzug hernach gelegt werden soll/ ein klein Ringgen hat/ und ist ein klein Stiffgen in der Kaste/ daran er unterdessen gehängt wird.

8. Wann nun alles klar/ nemlich die Büchse gespannt/ und an begehren Drith gerichtet/ der Hahn auch auffgezogen/ so leget man den Drat/ erstlich umb ein Stiffgen/ so hinter den Abzug eingeschlagen/ hernach an den Abzug auff der ander Seite dergleichen/ und machet die Thüren dardinter zu/ so ist klar.

9. Will nun einer solches sonst versuchen/ auch noch ohne den gemeldten Zaun/ und sich im Holze sonst nur mit einen stücke Holz zu richten/ den Honig-Pot trachten auch so drüber zu hangen/ und gleich nur eine Büchse darauff stellen/ so kan Er eben so wohl was aufrichten/ und daß die Höhe ordinaire/ thue umb die Gefahr

Daß erstlich darzu den gemeldten Zaun/ und womit sie herbey zu bringen behalte.

Daß es wohl geschäffter aber gar leicht abzuwenden sey.

Daß nun nur an statt des Zanges ein altes stück Holz ein zu gebrauchen.

Was darüber zu praticiren.

Und wie er sich selbst

get.

Wie dasselbe zu be-
wehren ist.

Daß alles perfect
gehe.

Was denn nach aller
Richtigkeit zu thun sey.

Wie sonder den
Zaun die
Kiste zu bestel-
len.

Daß es ihnen gar nichts.

10. Zumahl die Wälder gern auffsteigen/ und den Honig wegen des vielen Gewärmes so viel ehe gewahr werden/ dieses ist nun nur des Sommers zu practiciren, denn im Win-

ter gehet es nicht an/ und es ist in den Nordischen Ländern zu der Zeit/ zu kurzer Tag/ und unmöglich so weit ins Holz zu kommen.

als die Wälder besetzt.

Das Fünffzigste Capittel.

Von den Thanhirschen und Thantwiltpreth.

Daß es zu beschreiben mit Fleiß anhero behalten/ weiln sie

1. Dieses Wiltpreth habe mit Fleiß biß anhero behalten/ selbiges kurz vor den Thier-Garten zu beschreiben/ dieser Ursachen/ daß solches meistens in denselben Garten gehalten und auffgezogen wird/ denn wo welche Wölfe sein/ können Sie aufwendig in den Hölzern nicht gehalten werden/ weiln sie solche leichtlich fangen können.

wo keine Wölfe in den Lande nur in den Wäldern/ sonst aber in Thier-Garten sein.

2. Wo aber die Wölfe im Lande nicht sein/ da ist es unter andern ein gutes Wiltpreth/ Sie halten sich gern auf/ wo es viel Unterholz/ junge Hane und dergleichen giebet/ gehen aber nicht so viel/ als das hohe Rothewiltpreth zu Felde/ sondern nehren sich im Holze von allerhand Gras/ Kräutern/ und das meiste ist Laub und Knospen von den Bäumen.

Was Sie für proportion des Fleisches haben.

3. Der Hirsche ihre Gestalt ist gleich den andern Hirschen/ nur daß sie kleiner/ und gleich im Mittel zwischen der grossen Art Hirsche und den Rehbocken sein/ dessen Farbe aber ist an Theils ganz weiß/ schwarz auch schwarzbraun/ gelblich/ sprenglich/ und bund durch einander/ wie deren männliches und weibes Geschlecht in der Prunfft zusammen kommen.

Was Sie wegen des Prunfften für sonderliche Gebrauche.

4. Sie Prunften wohl 4. oder 6. Wochen später als das grosse Rothewiltpreth/ die Hirsche schreyen auch/ aber nicht/ daß man sie so weit/ als die andern hören kan/ haben auch viel ander Gebrauche/ denn der Hirsch folget dem Wiltpreth nicht also wie die andern/ sondern Er gehet von ihnen/ machet sich gewisse Stände/ und scharret mit den Läufften eine Grube umb sich herum.

5. Und lässet sich da mit seinen Schreien hören/ welches Thantwilt nun laßt

zu ihm hat/ daß gehet auff ihm/ von der andern Gesellschaft zu/ dann weiß er fort dessen Willen/ und be-
geeget denselben nach Belieben/ daß wandert Er wieder seinen Weg in seinen Stand/ das Thanhier aber bey ihrer vorigen Compagnie.

Was sie sich das Wiltpreth ihnen vorsetzt.

6. Darumb kömpt auch/ daß diese Thanhirsche/ so in den Wäldern sein/ gar selten kämpfen/ es sey dann/ daß einer wolte/ den andern in seinen Stand gehen/ in den Thiergarten aber geschichts desto mehr/ wo das Wiltpreth häufig ist/ denn sie sind einander denn zu nahe/ und einer will den andern nicht so nahe bey sich leiden.

Daß sich die Hirsche gar selten kämpfen.

7. Und weiln in den ersten Theil alles andere Wiltpreth Sigürlich vorge-
stellet/ so habe auch dieses hier nicht übergehen/ sondern auff Folio 66. unten einen Hirsch und ein Stück Wilt davon hinsetzen wollen/ denn es möchte einer ein Buch bekommen/ der keines darvon gesehen/ so hette er doch bessere zu Friedenheit/ als wann es gedacht/ und nichts darvon zusehen wehre.

Daß sie Sigürlich Folio 66. mit einsehen.

8. Dieses Wiltpreth ist lange nicht so wild als das ander/ hat sichs nieder gethan/ und vernimpt was/ so drücken sie den Kopf vollens auff die Erde/ warten dann ziemlichen nahe/ aber verfahren Sie schnell in den Dückten fort und lauren wieder/ es will sich auch nicht so zu hauffte treiben lassen/ als das ander/ wegen ihrer Zahmheit.

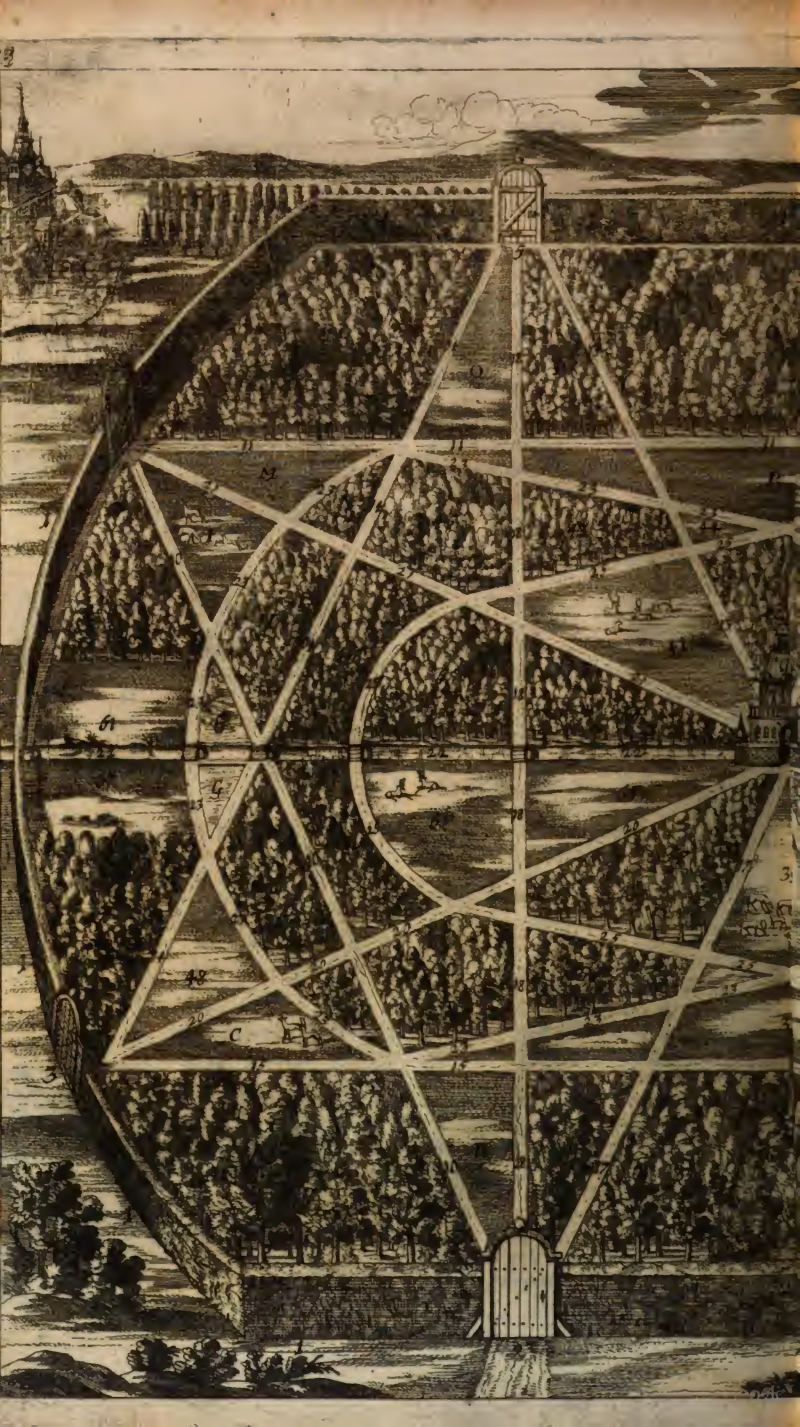
In was es ander Noth als das Rothewiltpreth.

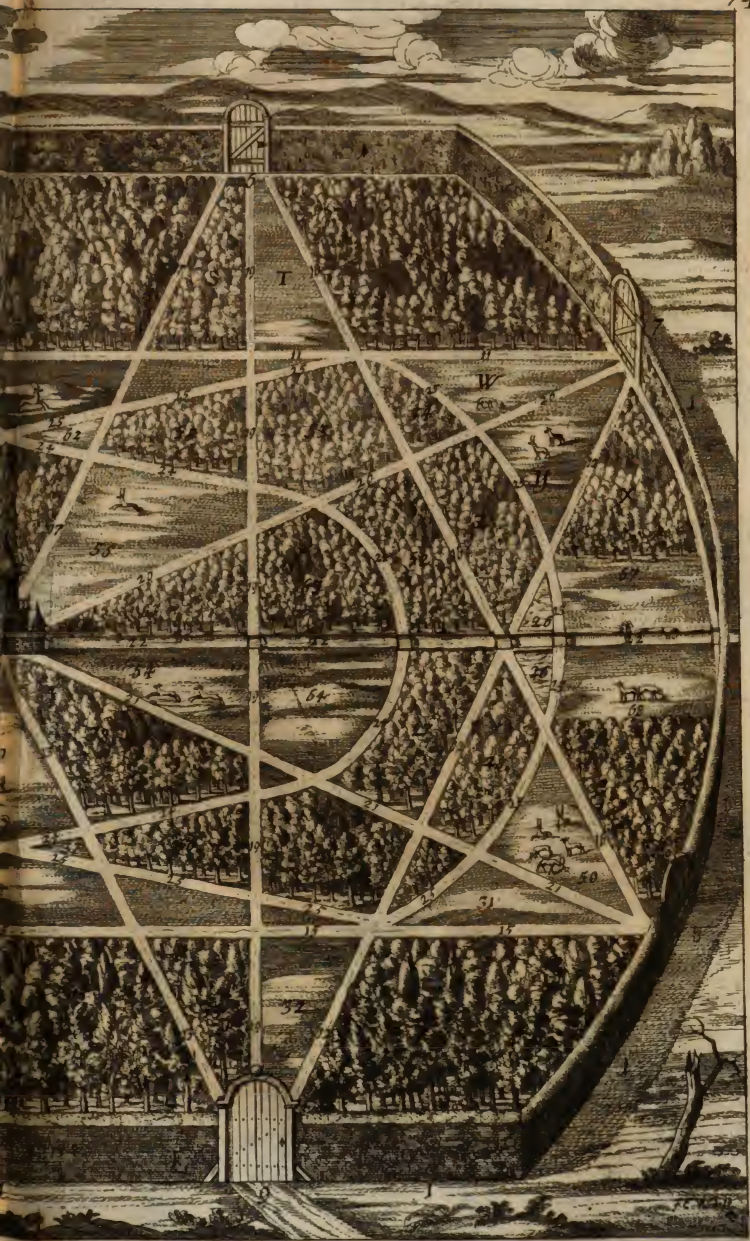
9. Denn sie fürchten das Treibewild nicht so sehr/ wehm aber deren Weiße bekandt und dieselbe wohl observiret/ der weiß ihnen zu ratzen/ wie dann darvon/ in den würdlichen

Was solches am besten zusammen-

Jagen









in ein Ja-
gen zwün-
gen kan.

Jagen derselben erfolgen wird ihre
Gehörne / werffen sie eben so wohl
Jahrellich ab/ und setzen wieder auff/
und schlagen alles gleich den andern
Hirschen.

10. Die Hindinnen sind noch was klei-
ner als die Hirsche/ tragen auch ein

Junges und bißweilen zwey / und
führen sie nach weniger Zeit/ bey das
andere ihres Gleichen/ die Hirsche
separiren sich auch nicht sonderlich
davon/ breiten sich in dem Gedä-
ß von einander/ und thun sich auff den
Tag unter einander nieder.

Wie sich
sonst dasselbe
Wilt-
preth ver-
hält.

Daß ein / und funffzigste Capittel.

Von einem Thiergarten.

Daß sie
theils Her-
schaften ha-
ben / etwas
Wiltpreth
für die
Wölfe zu
bewahren.

1. Die Thiergarten sind unterschied-
licher Größe/ theils einer Meile wege
lang/ und eine halbe Meile breit /
auch größer und kleiner / welche
Herrschaften / haben solche darzu /
daß sie das Thunwilt vor die Wölfe
beschützen können / darzu setzen sie
darein/ wann sie etwann weiße oder
fleckichte andere Hirsche/ Hindinne/
oder Rehe in ihren Landen fangen.

Auch daß
sie aller-
hand rath
Wiltpreth
dara haben.

2. Oder von andern Dörfern geschenkt
bekommen/ theils haben sie auch als
ein Gehäge/ und zur Lust / an einen
schon lustig gelegenen Ort hingele-
get/ daß die Herrschaft darin spazie-
ren fahren und sich in der angeneh-
men Gegend/ an den da allerhand
stehenden Wiltpreth / Flußwassern
auch Teichen / Holzungen und der-
gleichen/ ergötzen können/ ferner ha-
ben auch.

Aus was
Ursachen/
welche klei-
ne Her-
schaften
sehr große
haben.

3. Theils Herzn/ (welche nicht große
Landchaften) haben solche ziemlich
größet/ aus dieser Ursachen / daß
wann sie officers in deren andern Ge-
höften/ nicht etwann nach Begeh-
ren ein Wiltpreth haben können/ sie
dahin reiten oder fahren / umb was
heraus zuschießen/ damit der Wan-
gel kan ersetzt werden / zumahl es
sich daselbst ohne dem häufig ver-
mehr.

Und ein sol-
chen Gart-
ten an eine
schöne Ge-
gend / und
darin ein
Lust-Haus
legen.

4. Es haben viel Herren hart bey einem
solchen Thiergarten/ ein mäßig
Schloß oder Jagthaus/ darauff sie
bißweilen logiren können / auch
wohl in den Garten selbst ein an-
genehmes Lusthaus/ wie es der Her-
schaft gefälle/ und darin müssen sei-
ne Eichen und Buchenhölzer/ zur
Mast an Eichen und Buchern/
auch rechter guter Wieswachs.

5. Iem ein großer Platz Heide/ und
an theils Dörfern viel ander Holz
sein / und daß ich nun alles und was
ferner nöthig anweisen kan/ so habe
auff Folio 73. und 74. einen Thier-
Garten hingemacht/ nach meinen
Guthdüncken/ zu eines jeden Ver-
besserung/ denn viel Köpfe viel Sinn
hätte ein Priester bewiesen/ da er ei-
nen Saß mit Kohlköpfen/ den Berg
hienunter geschüttet.

6. Es haben welche Herren so viel dar-
auff spendiret / daß sie ganze Mau-
ern drum machen lassen / theils
Bretterwende/ oder sie haben starke
Säulen einsetzen lassen/ darinnen
kleine Bälken eingezapft/ und sind
mit auffstehenden Reiß außgezeu-
het/ etliche haben große Gräben/ und
darauff Zäune von Reiß herum/
und wird dasselbe alle Jahr außge-
bessert.

7. Zieweil aber das Unterholz durch
solche Reißzäune viel Schaden lei-
det/ daß es entlich so wohl in den
Garten/ als in den nachstangele-
gen Gehöften verwünet wird/ und
weil/ so weit ich gesehen umb keinen
Thiergarten andere Vermachung
befunden/ als kan nicht unterlassen/
eine andere/ und nach meinen Dün-
cken bessere Meinung/ zu berichten.

8. Nemblich/ daß wo nun schon eine
solche Reißvermachung vorhanden/ eine viel
man alle Herbst und Frühling ein
Stück von einem Weißdornen selb-
wachsenen Zaun/ inwendig ober/
außwendig/ denn vorhin daselbstenden
Zaun anlegte/ und continuirte biß
zum Ende/ und selbiger würde fleißig
gewartet/ beschnitten und gebunden/
doch erslich nur an beiden Seiten.

9. Damit

Daß auß
Folio 73.
und 74.
nach frey-
en Gut-
düncken ei-
nen vorge-
setzt.

Wie solche
die Her-
schaft biß-
her unter-
schiedlichen
vermachten

Unterfali-
ren/ und
was sie biß
wegen für
Schaden
gehabt/ und
daß

eine viel
bessere Re-
medie ver-
handen.

Wie bald
dess in Per-
fection,
und wer
dessen Zeug-
niß geben
soll.

9. Damit der hohe Wachsthum besor-
dert/ und nicht gehindert werde/ in 3.
oder 4. Jahren sollte ohne zweifel
der Anfang so hoch sein/ daß kein
Thier mehr überspringen sollte/ und
werden mit welche von Hehen und
sonsten/ denen diese Zaune befaßt
ein gut Zeugniß dazu geben/ daß
ich keines andern Beweißthums
zu der Sache nötig.

10. Ein solcher Zaun ist unvergänglich
wann er unterhalten/ und wo
etwas dürr/ daseelbst fort wieder
mit jungen Reiß aufgebessert wird/
Er kan gemacht werden/ daß kein
Haase oder Füchß durch kommen/
kan/ Er steht sehr ansehnlich/ die
Vogel hätten gern drein/ die Bau-
ern oder andern Leute können keine
Löcher durch machen/ und darin
Schaden thun.

Daß der
Zaun un-
vergäng-
lich und
nichts
durch kom-
men kan.

Das zween- und zwanzigste Capittel.

Ferner von einem Thiergarten.

Daß Er
mit des po-
rtigen Repa-
rationes
Unterschied
auffzeigen.

11. Ich habe auch auff den gemeldten
Abriß Folio 73. und 74. den Zaun
No. 1. also darumb gezeichnet/ denn
mit den Kosten/ da ein ander Reiß
Zaun nur mit Reparirer (geschweiz
ge dann alle 10. 12. oder 15. Jahr
mit Seülen und Balken new ge-
macht wird) kan ein Selbstwachsen
Zaun gern angelegt und gezeuget
werden nach Herrkens Wunsch.

12. Nun muß ich den Liebhaber dieses/
in den Thiergarten führen/ vorhero
aber noch etwas von deren Pforten
melden/ welche zuvor da mit No. 2.
3. 4. 5. 6. 7. 8. und 9. gezeichnet/ al-
leine es wird sonst auch jedwe-
der ein sonderlicher Rahme gegeben
damit alle zu unterscheiden/ und die
Orthe darin zu benennen/ auch der
darin zu thun/ nach gewiesen werden
kan.

Den Lieb-
haber in
den Gart-
en führen
will/ und
ihm zuso-
derst.

13. Oben auf die Pforten stellen theils
entweder ein sonderliches geschmücktes
Thier/ oder ander Figur/ welche las-
sen die Pforten unterschiedlich mah-
len/ oder nur jeder Rahmen auff die
Pforten mit grossen Buchstaben
schreiben/ und es ist recht gut/ wann
in den grossen Pforten noch Thüren
sein/ dadurch ein und außgeritten
werden kan.

Die Pfor-
ten 2. und
deren Zier-
garten zu-
gen.

14. Damit die grosse Thore/ nicht des-
rowegen allemahl auff zu machen
nötig/ und ich will nun im fall sehn/
es wolte Jemand diesen Thiergart-
ten inwendig ganz betrachten/ und
den Anfang durch das Thor 2. neh-
men/ so steht einer bey dessen hinein.

Und daß er
alles darin
besehen kan
Berichte
geben.

kunst/ erstlich drey Aileen von einan-
der lauffen/ durch allerhand Reiren.
15. Auff der eine Aile 10. soll die Rei-
se nach der Pforte 4. jugenommen
werden/ dieweill denn nun in solchen
Garten nötig/ daß etliche Plage ab-
sonderlich vermachet sein/ darin man
etwas Graß hegen/ solches megen/
und dürr machen lassen kan/ umb
den Wiltpretz im Winter/ wann es
nötig/ güttlich zu thun/ so gehöret
umb den Platz A. ein sonderlicher
Zaun.

worauf zu-
erstlich die
Reise geht
und zu was
den Platz
A.

16. Da auch kein Wiltpretz drüber
kommen kan/ dahienein ist nur eine
kleine Thüre nötig/ wo man will/
und nicht böse/ wann darinnen aller-
hand Kirschen und Pfirschen/ Bäu-
me stehen/ damit zeitlich da die Be-
herrscher auch was genießen können/
B. soll ein stück Acker sein/ und C.
vergleichen/ ferner laufft die Aile 10.
über die 15. und der Rundung 23.
in ein Holz D.

geordnet
und durch
B. und C.
für Zug-
barken zu
hassen.

17. Und über 20 durchs Holz E. und
F. kommet über ein fließent Wasser
21. daseelbst eine Brücke verhanden
und laufft auch da quer über eine Al-
lee 14. auff der linken Hand sind 2.
Fischweiche G. ferner an einen Holze
H. wieder über die Rundung 23. hin-
aus/ auff der rechten Hand an einer
Wiese I. auff der linken aber an ei-
nen Holz K. weg/ bis an die Pforte 4.

Wie man
durch ein
Holz D. E.
und F. über
Wasser/ 1.
Fischweiche
G. ein Holz
14 und wie
se I. auch
Holz K. an
die Pforte
4. kompt.
Sich zu
wenden zu
dafür.

18. Davor muß er sich wenden/ auff
der Aile 11. fortzufahren/ da ist auff
der linken Hand ein Obstgarten L.
mit einem Zaun an der 21. hin und an
der 24.

ein nutzba-
rer Drey L.
zu sehen.

der 14. hienauf ordeniret, denn in diesen Winkeln/ kan allezeit die helfte Zaun erspahret werden/ umb des Haupts Zauns 1. halben/ denn so eine Sache Guth auch mit Minage gemacht/ so ist sie am rathlichsten.

19. In solchen Gärten nun können von den zeitlich reiffwehrenden/ anderhand Obstdäumen gepflonket werden/ so fort nach Pfingsten und Johanni reiff sein/ gegen die Zeit da die Rischen vergehen/ damit hernach dafelbst was zu finden/ auff der

rechten Hand soll ein stück Feldt M. sein/ und wann man bald an des gemeldten Gartens Ende kommet.

20. So liegt noch auff der linken Hand eine Hölzgen N. denn über die Allee 14. wieder an einen Acker O. hin/ über die 18. denn wendet sich die Rundung 23 rechts ab/ auff der linken aber liegt ein Hölzgen P. ferner laufft die 12. über die 13. auff der einen Seiten an ein Hölz Q. an der andern Seiten aber an ein stück Wiese/ R. weg/ und gehet über die Allee 17.

Was für
Gegenge-
hen/ in N. O.
P. Q. und
R. 149.

Das drey- und funffzigste Capittel.

Ferner von einem Thiergarten.

21. Dann liegt ihm auff der linken ein Hölzgen S. und ein stück Feldt T. zur rechten aber kömpt die Rundung 25. und wendet sich über der 19. wieder darvon/ dann gehet die 11. über die 16. zwischen abermahl einen Obstdgarten U. und einen Feldt W. hin/ biß an die Pforte No 7. und ich habe dieser Ursachen die vorgemeldte 4. stücken Feldt/ nemlich M. O. T. und W.

22. An die Gartens Zäuhne hin angewiesen/ dasselbe auch leichtlich zu vermachem stehen/ dann/ wann bey der großen Pforte 4. die Vermachung des Gartens L. so wehre/ daß die Allee 11. darin am Rande hingelange/ auch die Allee 14. von oben so inwendig herunter kähme/ und in den Winkel nun/ durch eine oder zwey Pforten aufzuteile/ so wehre das Feldt M. und O.

23. Mit Ziel Zaun auch zu vermachem/ wer es aber noch anders haben will/ der könte es bey T. und W. also machen/ nemlich/ daß die Allee 11. aufwendig des Obstdgartens Zauns über den Rand des Feldes/ durch dessen Zauns Pforten ginge/ und auch die 16. also am Rande des Feldes T. herunter kähme/ und wie vorgemeldet durch eine Pforte ließe.

24. Denn die Vermachung des gemeldten Feldes wehre darumb gut/ daß zum wenigsten etwas Haber drin zu bauen sey/ welcher eingeerndet/ und

biß im Winter aufgehoben bleibet/ dann/ wenn es noch solcher den Thieren nebenß dem Hey/ oder unter dasselbe/ mit sampt den Stro gegeben werden kan/ denn es muß allemahl auff große Winter gedacht werden.

25. Kommet aber keiner/ und bleibet was übrig/ so ist da aber eine kleine Avanse/ ferner so will ich den jensigen/ so diesen Thiergarten betrachset/ von der Pforte 7. auff der Allee 12. herunter wenden/ da soll er zwischen den Hölz X und einer grossen Wiese Y über die Rundung 25. kommen/ da liegt ihm auff der einen Seiten ein Hölzgen Z.

26. An der andern aber zwey Fischteiche 26. und kömpt denn die Allee 12. über die Brücke des Wassers 22. auch über die Allee 16. durch ein Hölz 27. und 28. über die 21. Weg/ an der rechten Hand lieget wieder ein Hölz 29. dann gehet sie über die Rundung 25. und die Allee 15. an den 4ten Garten 30. hin/ darin die spätesten Obst/ Früchte sein sollen.

27. Und liegen auff beyden Seiten des Gartens auch 2. stück Acker/ mit 31. und 32. gezeichnet/ und diese 4. stück Acker nun hierunter als B. C. 31. und 32. habe darumb geordenizet daß sie können des Frühlings umgeackert und mit Haber beset werden/ und wer sie auch vor Bartholme läffet noch einmal ackern und säen.

Wo den
Betrach-
ter
dieses nun
weiter
durch X. Y.
und Z.

By zwey
Fischteiche
26. durch
27. 28. 29.
und 30.
hindurch

Und dabey
31. und 32.
für nutz-
ches zu sin-
den/ auch zu
was vorge-
melde Dr.
16. B. C. 31.
und 32.

Was dar-
in und den
Drey M.
zufinden
ist.

Daß man
du q. S. T.
an auß-
Drey V.
und W.
nach der
Pforte 7.
komme.

Was noch
sonder-
lich mit
den Dreyen
M. O. T.
und W. zu
practiciren

Ein gutes
mit Mina-
ge thun o.
der noch
anders/
und zu

was es seht

sonderlich
dienen / den
Anschauer
für die Pforte
119.

Durch die
Gelegenheit
33. und 34.

28. So wächst der Haber sein grün
daraus / und hat das Wiltpretz gute
Nahrung darvon / den Samen dar-
zu / an von den obern Feldern / so vor
den Wiltpretz mit Zrünen verma-
chet genommen werden / nun wil ich
den Geseher dieses weiter führen /
und für der Pforte 9. ihn über die
19. auf der 13. Alle hienauf wenden.
29. Durch das groste Holz 33. und
34. auch über die Alle 15. da liegt
zur linken Hand wieder eine Wiese
35. und wenn Er über die Rundung
25. kompt / liegt zur rechten ein Holz

36. und zur linken ein Deich 37. auch 35. 36.
hernach ist über der Rundung 24. 37. 38. und
wieder zur rechten ein Holz 38. und
eine Wiese 39. 39.

30. Daraus kompt man an ein Lust-
Haus / so recht in der Mitte des
Gartens liegt / ist gleich über das
Wasser 22. gebauet / und mit 40.
gezeichnet / in der Mitten gehet eine
Brücke unten durch / und laufft von
jeder Pforte eine Alle darauff zu /
dass man von den Hause nach allen
sehen kan / welches auch angenehm zu
sehen. Bis in ein
schönes
Lusthaus
40. mitten
im Garten
bringen /
darvon
nach allen
8. Pforten
aussehen.

Das vier- und funffzigste Capittel.

Serner von einem Thiergarten.

Dases ü-
ber der
Brücke
des Was-
fers siehe
man durch
41. 42. 43.
und 44.

Nach der
Pforte 5.
von dar
durch 45.
und 46.

An 47. und
48. hin
nach der
Pforte 3.
und dar-
von durch
ein Holz
49. bis an
die Pforte
8. komme.

31. Und über die gemelte Brücke / un-
ter dem Lusthause / ist auch der Paf-
von und zu den 8. Pferden. nun wol-
len wir weiter auff der 13. hienauff
gehen / da soll zur linken Hand ein
Platz 41. mit Heide sein / auff der
rechten aber wieder ein Holz 42.
dann kompt man über die Rundung
25. zwischen ein Holz 43. und einen
Deich 44. hin.

32. Und weiter über die Rundung 23.
die Alle 11. bis nach der Pforte 5.
von da gehet / die Reife weiter auff
der 14. herunter über die 11. und der
Rundung 23. da liegt ein Holzgen
zur linken 45. und über die Alle
21. noch eben auff selbiger Seite ei-
nes 46. denn über die Brücke und
das Wasser 22. auch der Alle 10.

33. Dann über die Rundung 23. da lie-
get auff der rechten Hand ein Holz
47. und eine Wiese 48. bis an die
Pforte 3. darvon nehme nun den
Wartsch auff der Alle 15. Fort /
über die 10. und 18. so liegt auff
der rechten Seite ein Holzgen 49.
denn über die 17. auff der 15. über 13.
19. und 12. Weg / bis nach der Pfor-
te 8. hiervon.

34. Will ich ihn nun auff der 16. hien-
auff führen / da liegt auff der einen
Seite / eine Wiese 50. auff der an-

dern ein Holz 51. denn so kompt Was denn
man über die Rundung 25. serner weiter bey
über die Brücke 22. und die Alle 50. 51.
12. dann liegt auff der linken Hand und 52.
ein lang Holzgen 52. dann kompt verstanden
man über die Alle 20.

35. Und zwischen zwey Hölzer durch
53. und 54. wieder über die Run- Und Er
dung 25. und die Alle 11. bis an die dann wi-
Pforte 6. darvor wenden wir auff schen 53.
der 17. wieder herunter über die 11. und 54. an
und der Rundung 25. da liegt auff die Pforte
der linken Hand ein Holzgen 55. 6. an einem
und so bald man über die Rundung Orth 55.
24. kompt.

36. So liegt auch wieder ein groß
stück 56. mit Heide bewachsen / denn Und noch
kompt man wieder ins Lusthaus 40. an einen
und che man weiter fort / über die run- Platz 56.
dung 25. gehet / liegt zuvor auf der noch den
rechten Seite ein Holz 57. hernach vorigen
drüber auff selbiger Seite ein klein Lusthau-
Holzgen 58. und auff der linken an 58. und
Seite ein Trich 59. 59. hin.

37. Dann gehet man über die Rundung
25. und der ander Rundung 23. Aber
ber die Alle 15. bis wieder nach der
Pforte 2. dieses ist nun nichts ein klein
ner Spatierweg wann der Garten wieder
eine nach der

Nach 2.
Deichen
und dann
wieder
eine nach der

Pforte 2. gut spaziret sey/ weilen der Garten 1. Weil lang und 3. viertel breit zu rechnen ist/ und ihn nun setze nach der Rundung 23. an den Orthen 60. und 61.

eine meile lang/ und drey viertel meile breit wehre/ aber was hilfft es müssen die Rundungen und was dazwischen auch nach besehen werden.
38. Derselben wil mit den Betrachtung dieses Gartens vor der Pforte 2. auff der 18. wieder zurück/ wenden/ biß auff die Rundung 23. und nach der Allee 10. den Anfang machen/ so laufft dann dieselbe hernach über die 20. und 14. da lieget zur linken Hand eine Wiese 60. über den Wasser 22. über ein Stück Heide 61.

39. Denn wendet sie sich wieder über die 10. 21. auff die 11. über die 14. 18. und 13. zwischen die 2. Teiche

44. und 62. bey R. über die ander Rundung 25. welche hernach nur mit 24. gezeichnet ist/ darumb/ daß selbige unterschieden werden kan/ und laufft dieselbe ferner über die 17. 19. und 20. da lieget auff der rechten Hand.

40. Ein lang Holz 63 so biß an das Lusthaus hinreicht/ und so man über das Wasser 22. kömpt/ lieget legenen wieder zur rechten Seiten eine grosse Plaz 63. Wiese an dem Wasser hin/ so mit 64. gezeichnet/ auch so lang/ denn kömpt man über die 21. 19. 13. biß an die Rundung 25. darauff man denn über die 17. 18. und 20. auff der rechten Hand.

An den 2. Teichen 62. auf der ander Rundung 25. hin.

an den gelegenen Plaz 63. und 64. hinbringen.

Das fünff- und funffzigste Capittel.

Serner von einem Thiergarten/ und die darin nöthige Heuscheunen.

41. Ein grosse Wiese 65. stehet/ denn kömpt man über das Wasser 22. durch ein Holz 66. über die 21. 18. 13. zwischen den Teichen 44. und 62. über die Rundung 24. hinauff über die 17. 19. 16. 20. und 12. da lieget auf der linken Hand 1. Stück Land mit Heide so bewachsen 67. und über dem Wasser 22. eine Wiese 68.

42. Dann kömpt man wieder über die 16. 21. 12. 19. dahin kan man die Rundung 25. auff die rechte Hand hin gehen lassen/ und auff der Allee 15. biß auff die 17. und darauff hin/ unter nach der Pforte 2. zu wenden/ so kömpt man denn wieder dahin/ wo man solchen Garten zu besehen/ den Anfang gemacht hat.

43. Nun sind noch zwey Alleen/ nemlich 18. und 19. darüber ich den Anseher dieses/ etliche mahl/ aber nicht die Länge drauff hin geführt habe/ zumahin alles bey den andern angewiesen worden/ alleine sie sind nur darumb von mir ordiniret/ daß/ so man zu einer Pforte hineinkömme/ es sey welche es wolle,

44. So kan man von dar allemahl noch drey Pforten mehr sehen/ zu einer guten Nachrich zu gebrauchen/ und will von allen Alleen ins gemein nicht anders weiter melden/ als daß sie zum spaziren fahren und gehen bequem sein/ und viel Enderung den Gesichte geben/ weilen wenig Gehölz darin einander gleich sein.

45. Und so laß drin welche verhanden/ so kan es doch keiner in der Betrachtung behalten. Dieweilen denn auch noch ein mehrers zu den Thiergarten gehöret/ so aber nicht in den auff Folio 73. und 74. vorgestellten Thiergarten eigentlich anweisen kan/ zumahin es auch nach der Proportion gar nicht zuerklären sein würde.

46. Und mir auch noch zuvor zu berichten einfällt/ daß welche sein/ und wohl gar sagen möchten/ wie können wir einen solchen Plaz also finden/ oder ihn also zu richten/ dehmeilte wegen der Findung dieses/ daß es nicht geschichte/ sondern es ist nur nach einen fließenden Bach/ guten Grund/ und ebenen Orth zu sehen.

Dieser Ursachen/ daß man von jeder Pforte allezeit nach 3. der Pforten sehen kan/ und daß die Alleen den Gesichte viel veränderungen geben/ was mehr im Garten gehöret/ so Folio 73. und 74. nicht zeigen können.

Zuvor aber die Erfindung einer solchen Gelegenheit

Und den selben biß 65. 66. 67. und 68.

wieder nach der eingangenen Pforte 2. führen.

Daß nach nebenst allen gezeigten andern Alleen zwey verhanden/

Bezeichnen/
und worin
ih/ zu helf-
fen/ auch
die vorge-
meldte

47. Denn wo grosse Berge drinnen/ benehmen sie das ferne sehen/ aber mit dem gedachten Lusthause 40. ist denselben zu helfen/ daß es was hoch auff einen Hügel auffgebaut sey/ die andern mäßigen Berge zu übersehen/ ob es gleich an andern Orten etwas fehlet/ und daß ich nun des übrige ferner bezeichnen kan/ so habe auff Folio 31. oben.

Zugehö-
rung auff
Folio 31.
oben/ nem-
lich eine
Hewscheu-
ne zur Zü-
ckerung hin-
gezeichnet.

48. Eine Hewscheune A. hingerissen/ darin das Willpreth den Winter ge-
füttert werden kan/ und nachdem des Willpreths viel ist/ kan man deren 2. 3. oder 4. in den Thiergarten ha-
ben/ denn häufig wöllen sie einander nicht leiden/ und ob zwar welche Thiere abwechseln/ und die andern Theils wieder hinein gehen.

49. So muß wie gemeldet doch nach der Menge gesehen/ und daß sie alle accommodiret werden/ eine solche Scheune ist nun also gebaut/ daß oben unter dem Dache ein Hewboden/ und gehet am Giebel eine Thüre B. hinein/ daß das Hew kan hinauff gethan und zur Nothdurft und Vorrath behalten werden.

Daß auff
dieselben o-
ben ein
Hewboden

50. Sie sind nicht gut groß/ sondern besser klein/ und deren bestmehre/ 16. Ellen lang und 8 Ellen breit ist genug vor jede/ und 4 Ellen die Ständer hoch/ sie müssen aber ganz mit Brettern also verschlagen sein/ daß 4. Thüren C. hinein gehen/ und an der langen Seite/ lange. Dan den Thüren ober kleinere Fensterladen E. drein sein.

Wie hoch
und groß
sie/ und die-
ren Fenster-
laden sein.

Das sechs und funffzigste Capittel.

Ferner von den Hewscheunen in den Thiergarten/ Wäldern und Wiesen.

Wie das
Willpreth
darein zuge-
wehnen.

51. Die man mit Stricken auffziehen und niederlassen kan/ denn in Anfang muß das Willpreth drin zuge-
wehnen/ alles offen sein/ daß es leicht darin/ und durch hin zusehen ist/ hernach aber wenn es gewohnt/ könn-
en sie nach und nach absonderlich auff denen Seiten/ da der Wind hergethet/ vor den Schnee und Regen zugemacht werden.

Was vor
Krippen
und Kauf-
sen darin
gehören/
und wie

52. Was nun die darin nöthige Kauf-
sen und Krippen belanget/ so konte dieselben nicht so sichelgltich darein zeichnen/ derohalben habe sie auß-
wendig vorgegriffen/ und zwar die fürnehmsten/ so in dem Mittel der Scheune stehen sollen/ und sind die Kaufsen F. mit gedoppelten Leitern/ wie sie auff einen Bauer/ Wagen stehen.

dieselben
recht ge-
macht sein.

53. Darunter ist auch eine gedoppelte Krippe/ darin das Hew fetter/ was sie ewan fallen lassen/ oder daß man ihn was Haber drein geben kan/ und G. sind Hölzerne Böde/ darauff die Krippen und Kaufsen fest gemacht sein/ und weiln man gerne

auch in der Mitten einen Gang durch hat/ so ist bey H. zu des Willpreths Durchgang einer gelassen.

54. Noch können inwendig an den Wenden herum/ auch welche einfa-
che Kaufsen und Krippen gemacht werden/ daß sich das Willpreth desto besser vertheilen kan/ und oben über den Kaufsen sind in den Boden ein paar Löcher/ da herunter wird das Hew geworffen/ und in den Kaufsen hin und wieder aufgebretet.

Was an
den Wen-
den und in
den Boden
noch nöth-
ig zuma-
chen.

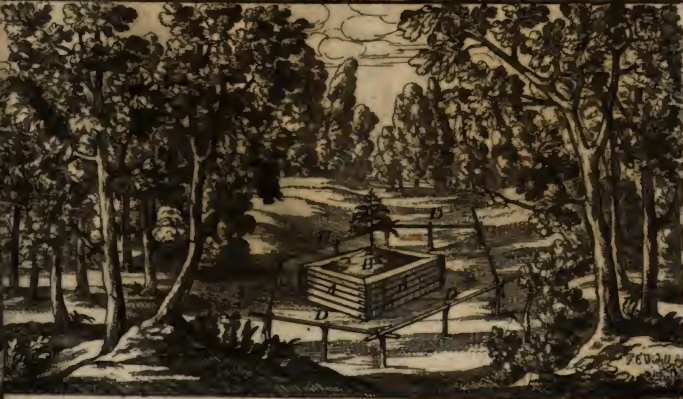
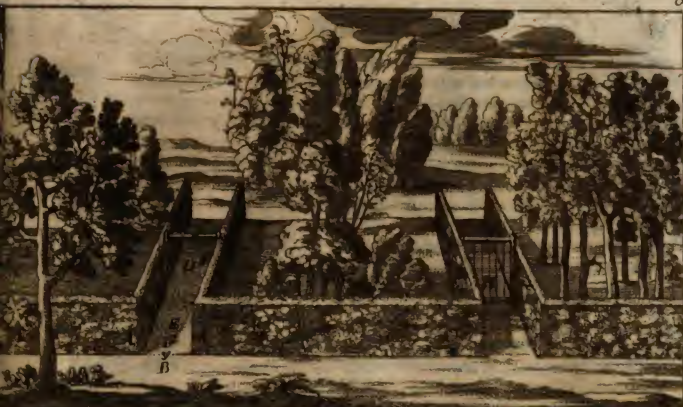
55. Dieser Scheunen Gleichen/ sind auch nötig in andere grosse Wälder/ und spändiren die Herrschafft ein-
süd Wiese darzu/ daß so viel Hew/ als oben auff den Boden gethet/ dar-
auff gemacht und dahin gethan wer-
den kan/ umb in den Nothfall den Willpreth damit eine Hülffe zu leisten/ und denn hat man auch ferner
56. Wohl Scheunen/ die nicht eben in den grossen Wäldern/ sondern et-
wann in einer grossen Wiese/ der Herrschafft/ gebaut/ und unter and-
er geleset/ und mit einem Dach und sonder Thüre

Daß die
Scheunen
auch in die
Wälder
nötig/ und
was die
Herrschafft
darzu spen-
diren.

Daß auch
welche an
Orthen/ sonder
Thüre









Und Kauf-
sen/ nur zu
New sein.

Thüre versehen sein/ diese werden
ganz voll New geschlossen/ umb wann
es nötig/ daraus/ vor das Wiltpretz
in die andern vorgemeldten Scheü-
nen zuführen.

Zu wel-
cher Zeit das
Futter zu
erhöhen.

57. Ich sage nun hiermit/ daß wann
gar kleine Winter eintreffen/ und
deswegen das New meist erspohret
wird/ so kan es Frühlings- Zeit/
gleichwohl abgeholt/ und vor die
Pferde/ oder ander Viech versuttert
werden/ worauf die jenigen denen es
besohlen/ Achtung geben/ und solche
gehührende Anstalt darzu machen
müssen.

Und zu wel-
cher Zeit
die Futter-
ung anzu-
fangen.

58. Was nun die Futterung des Wilt-
pretz anbelanget/ so ist ein zeitlicher
Winter wohl zu consideriren/
absonderlich der Hirsche halber/ da
müssen die Newschelinen mit den
Kaußen/ fort auffgemacht und ihnen
voll auff/ gegeben werden/ denn ein

zeitlich starker Winter quelt die
Hirsche am meisten/ weila sie noch
sich nicht erhohlet.

59. Komptes aber wieder zum Thau-
Wetter/ so wird das Wiltpretz es
selber durch ihr aussenbleiben anzeigen/
denn kan man ein wenig spah-
ren/ es ist auch bekandt daß antheils
Dröhen/ der Dauren Viehe den
ganzem Winter meist/ in den Hol-
dungen herum lauffet/ und von den-
selben nicht linnen gehalten wird.

Wenn dar
in zu mena-
giren,
und wo für
die Schü-
nen/

60. So muß eine solche Scheüne vor
dasselbe/ mit Stangen vermachet
werden/ daß das Viehe nicht hienä-
ber kommen kan/ und daß die Ver-
machung recht wohl feste stehe/ denn
das Wiltpretz pafiret gerne drüber
hin/ und scheuet dieselbe gar nicht/
und haben dieselbe die jenigen so dar-
auff sehen/ alles wohl in Acht zu
nehmen.

insondern
Stich zu be-
wahren sein

Das sieben- und funffzigste Capittel. Von den Einsprängen und allerhand Fängen in den Thiergarten.

Was nun
ferner eine
Herrschafft
im Thier-
Garten
verlangen
möchte.

61. Es ist auch bekandt/ daß wo Thier-
Garten sein/ auch noch außwendig
herumb allerhand Gehölze und
Wiltbahnen/ und auch darin unter-
schiedliches Wiltpretz vorhanden
ist/ nun möchte Jemand sein der
gerne sehen möchte daß so von den-
selben was gern in den Thiergart-
ten wolle/ (es sonder viel anderer
Mühe.

Das Folio
81. in an-
dern Buch
ein Thier-
Einsprung
außwendig
aufsehen.

62. Gefangen werde/) leichtlich dar-
hinein/ und so wohl dieses als das
andere nicht wieder heraus kommen
könnte/ so habe denselben dieses auch
absonderlich Folio 81. Im andern
Buch also vorstellen wollen/ nemlich/
nur wie ein Einsprung auß-
wendig und inwendig in den Thier-
Garten zuersehen/ umb zur bessern
Nachricht.

Wie die an-
legung

63. Vor erst ist A. ein stück Zaun/ des
Thiergartens/ darvor ist außwendig
ein kleiner Berg B. aufgeführt/ wel-
cher den nach etwas Zeit/ bald mit

Kaasen bewächset/ darhinter bey C.
ist zusehen/ daß der Zaun etwas nie-
drig/ daß ein Thier gar leicht drüber
hinein springen kan/ vor und hinter
den Berg hat der Zaun A. rechte Höhe

Derselbi-
gen sey.

64. In der Prunfzeit springen abson-
derlich die Hirsche gerne hinein/
wann sie die andern drinnen schreyen
hören/ und das Wiltpretz drinnen
sehen/ daß auch nun einer wisse/ wie
es inwendig den Einspränge be-
schaffen/ so wird ein stück Erde bey
D. abgestochen/ und gefet dasselbe am
besten an/ wo ein kleiner Hang ist.

Daß die
Hirsche
Prunfzeit
gern hinein
springen
und wie

65. Diese Erde wird in der Witten un-
ter die Wand E. auff einen Hauffen
etwas breit gelegt/ daß ein Thier
darauff und dann vollens hienunter
springen kan/ aber umb denselben
Berg herum/ werden Hölzerne
Wöck F. gemacht/ drauff Stangen/
Reiß und Kaasen sein/ da es so viel
ein grösser Ansehen vor das Wilt-
pretz ist.

der selbe ein
sprung in-
wendig be-
schaffen.

Wie kein
Thier von
inwendig
hienaus
kommen
kan.

66. Aber absonderlich darumb/ daß so ein Thier/ von inwendig hinauß/ und da auffußten wolte/ es durch hin mit den Lufften sehet/ so wandert es wieder zurück/ und mercket leichter Unrath/ als dasjenige Thier/ so drauß herein drauß sieht/ und daß es nicht feste Grund/ erkennen/ auch das einspringen bleiben lassen kan.

Warumb
auch das
Wiltpreth
drein springen
ger.

67. Des Sommers springet eben so wohl das Wiltpreth drein/ wann solcher Einsprünge 3. oder 4. umb den Garten sein/ da sind sie am besten wo das ander Gehölze dran stößet/ denn es düncket aus Newgierigkeit ihnen/ nachsehen des andern/ immer was bessers drin zu finden/ wie doch in allen Naturen dasselbe zu sehen und zu erkennen ist.

Wie in den
Thiergarten
das neue einge-
sprungene

68. Der die Aufsicht über den Thiergarten hat/ kan solche frembde Gässe bald wahrnehmen/ an deren Durchsamkeit/ weiln sie stüchtiger/ und in verberggehen nicht so stehen

bleiben wollen/ sonder wandern erstlich fort nach den Zaune/ und wollen gerne wieder heraus/ so lange/ biß sie entlich mit den andern gewehnet werden.

69. Man kan auch schier noch leichter Dinge hiezur practiciren/ umb sich das beste daraus zuerwehlen/ welche sich auch sehr wohl thun lassen/ darumb wil ich denjenigen/ welche Liebhaber/ ohne Zeug und Nehen auch großer Mühe das Wiltpreth lebendig zu fangen/ eine gute Manier/ recht bequeme darzu vorstellen.

Daß noch
andere din-
ge zu pra-
diciren/
das Wilt-
preth son-
sten leben-
dig zu fan-
gen.

70. Denn gesetzt/ mancher Alter und junger Herr wolle nicht gern weit aus/ und gleichwohl in den Thiergarten noch ofters was schießen/ den Abgang aber wieder ersetzet wissen/ so solte dieses gut vor ihm sein/ denn mit den einspringen/ und wann gleich auch andere Inventiones umb den Garten wehren/ kan es lange nicht so angehen.

Daß wenn
die Herr-
schaft viel
aus den
Garten
nimmt/ es
ohne Jag-
denreichlich
zu ersetzen.

Das acht- und funffzigste Capittel. Ferner von allerhand Wiltprethsgängen zur Vermehrung des Thiergarten.

Was darzu
für ein Ort
aufzuweilen
und wie sel-
biger zu ver-
machen sey.

71. Darzu wil ich ratthen einen Schan-
Reiter oder Förster/ in einen 2. oder 3. Meilen/ auch weiter darvon gelegenen Holze (da Wiltpreth verhanden) einen Platz nach Beliebung zu geben/ da guter Boden ist/ daß darin gut Korn/ Haber und Kohl wachsen kan/ derselbe muß aber vermacht sein/ daß kein Hirsch drüber hin springen kan.

Wie solche
Dinge ins
kleine an
den Brän-
gen nicht
undienlich.

72. Undes ist auch dieses an den Brän-
gen nicht böse/ denn daß ist gar ge-
wiß/ daß/ wann einer auff jener Seite ist/ der das Wiltpreth mit schießen verfolget/ und ich wehre auff dieser Seiten/ und suchte das Wiltpreth mit andern Inventionen/ sonder schießen zu haben/ er solte mir nicht das vierte Theil in der Zahl gleichen/ welches folgend erweisen wil.

73. Vora erste wo geschossen wird/ da wil sich das Wiltpreth gang nicht

gern auffhalten/ und wird über die maßen stüchtig/ und schwer/ begiebet sich bald da weg/ wo es aber darvor Ruhe hat/ wie auch vor die Hunde/ da bleibet es gerne/ und wird sehr zahm/ und mercket/ daß da gute Sicherheit vor dasselbe verhanden.

74. Darauff/ umb wieder auff mein voriges so in ersten Ver. dieses Capittels gemeldet/ zu kommen/ so wil in denselben vermachten Platz einen Eingang ordnen/ und selbigen recht zu bedeyten auff Folio 81. unten hin stellen/ und da stehet einer erstlich 2. stück Zaun/ die sollen die Vermachung A bezeichnen/ und B ist der gemelte Eingang.

75. Der gehet gerade nach C in den Platz/ noch sind auff beiden Seiten zwey Krumme/ so genante Verführungs Gänge/ alle mit D gezeichnet/ welches zu verstehen ist/ wegen das

und die Ue-
sache dessel-
ben.

Daß nun
zu den ver-
machten
Platz/ auff
Folio 81.
unten einen
sonderliche
Eingang
gezeichnet.

wie derselbe
gehet und
was

Die Blendungen be-
deuten.

Was zur
Verbesserung fürge-
setzt / das
Beste
des Will-
preths

unbediegen
und sonst
für den
Gang ge-
höre.

75. daß inwendig fünfß Gänge zusehen/
sich das Willpreth nicht wieder her-
aus finden solte / denn dieselben be-
zeichneten Gänge.

76. Wüssen alle einander gleich / wie
der grosse Zaun ist / gemacht werden/
und können bey C und D wachsende
Sträucher vorgepflanzt werden / die
ein ziemliches die Gänge bedecken/
denn / wann ein Thier aufwendig
hinein siehet / so hat es nur einen.
inwendig aber fünfß Gänge vor
Augen.

77. Eine Thüre gehört gleichwohl
aufwendig vor den Zaun / bey D wel-
che heraus an den Zaun aufgeschla-
gen wird / und des Tages zu / und
die Nacht offen siehet / wenn nun ein
Thier umb den Zaun herum geht/
wie sie gerne thun / und sie die Thü-
re offen / den Gang B hienein / das
Etreide und den Kofl sehen sehen/
oder im Wind vernehmen.

78. So gehen sie gerne hienein / aber
dieser Gang muß also geschonet wer-

den / daß da Niemand aus und ein-
gehe / sonst wil das Willpreth nicht
so leichtlich durch passiren / vor die
verführungs Gänge / D dürfen die
Sträucher eben nicht so dick / als vor
den rechten Gang C sein / daß sie die
Jenen als diesen finden können.

79. Und weil zu fürchten / daß so ein
Thier da herum suchte / wieder auß-
zukommen / es möchte bey C nach B
den Gang durchsehen / so habe auch
auff Folio 81. unten daneben noch
andere solche verbländungs Gänge
hin gemacht / damit den Willpreth
das durchsehen / und die Furcht die-
ses gar benommen wird.

80. Und bedeut lit. E, wieder der Zaun/
F ist der Eingang. G der Weg in
Garten / und H die blendungs Gän-
ge / welche auch eben / als vorgemelte
zu machen / und mit Sträuchern zu
besetzen sein / dadurch kan nun im
Anfang weder Mensch noch Thier
sehen / wie selbiges daran zu erken-
nen ist.

Womit er
zu verhö-
ren / und im
Ball

Anders zu-
verendern/
daß da 81.
unten dar-
neben eine
andere In-
vention zu
sehen.

Unbeschränkt
für Au-
gen / daß
der Scrupel
des vor-
rätens be-
nommen.

Das neun- und funffzigste Capittel.

Von allerhand Willprethsfängen zur Vermehrung in Thier- Gärten.

81. Nun könnte ich einen wohl mit diesen
lauffen lassen / wenn nur darzu fügte
daß er Achtung geben kan / ob er was
darinnen spührte / und zwar also daß
sichs wieder hinaus gefunden hätte/
denn so kommen sie gewiß genug wie-
der / daß er dann des Nachts mit in
Achtnehmung des Windes zu der
selben Thüre hinginge.

82. Darvon in den 77ten Verf. des
vorligen Capittels gedacht / und
machte dieselbe nur zu / so könnte gar
nichts wieder heraus kommen / all-
ne / nun will ich den Curiosen auch
was darbey vor die Augen stellen /
denn ich bin nun zu Jahren / und
will mir darvon keinen Fehler
Streich zurück behalten / weil sol-
ches wohl nicht mehr gebrauchen
werde.

83. Es ist bekandt / daß ein Thier
seine Ferte oder Spuhr / richtig wie-
der nach spühren kan / derowegen
solte es ohne Zweifel den Weg wohl
wieder hinaus finden / und ich wil
nicht gern dem / so dieses unterhan-
den hat / damit beschweren / daß er
des Nachts hingehen / und die Thü-
re beschwenen zumachen soll / wie vorhin
gemeldet habe.

84. Sondern ich wil ihm eine ande-
re Practique auff Folio 82. oben an-
weisen / dieselbe Mühe zu ersparen/
dieselbst den Eingang B was
größer gezeichnet zusehen ist / dann
umb dieser Manier hat er die vor-
gemelte Thüre ganz nicht nötig /
dieselben Ständer aber / so jezo mit
C gezeichnet / darin sonst die Thüre
gestanden.

Was den
recht Er-
fahren be-
kandt / und
ich darumb
den Aufse-
her erspa-
ren will.

Wissen ih-
me eine an-
dere bessere
Practique.
Folio 82. o-
ben anwei-
sen was dar-
bey nicht
nötig.

Daß dasel-
be manchen
vergnügen
solte / wenn
er das

thäte / so
ihm hierzu
berichter /
noch aber
was für die
Curiosen
habe.

Die Thier-
Eingang
zugereicht.

85. Solten so weit besser hinein gesetzt werden / daß nur $3\frac{1}{2}$ Elle lang noch in den Platz zukommen ist / da wird gleich so tieff und lang ein Loch D in die Erde gegraben / und das mit Weibern aufgemacht / daß die Erde nicht auff den Seiten hinein fallen kan / und es kommen auch oben Schwellen herum.

Die Wer-
de darzu
gefertiget.

86. Denn wird eine Fallthüre D und E recht mitten zwischen die Thür / Säulen C also hingelegt / daß sie unter E fest auflieget / welche hernach mit Raasen bekleidet / und vorne bey F wird / nachdem eine Kramppe eingeschlagen / ein stückgen solt Holz vorgesteckt / daß es etwas / und nicht zu viel halten kan.

Daß wann
das Wil-
preth hin-
ein.

87. Noch ist eine We an die Fallthüre und oben an den Overbalcken ein Hacke mit einer Feder und einen Gelände / wann nun ein Thier da hinein gehet / und bey der Thür / Säulen C vorbeyst / so muß das vorgesteckte Holz brechen / so gehet die Fallthüre in das Loch nieder / und fährt hinten.

88. In die Höhe / und schlägt mit der We an den Hacken / wie es dann dar neben / auff Folio 82. in selben ersten Sach zusehen / und mit H. gezeichnet ist / denn ist das Loch I offen / und kan auch kein Thier / nicht wieder zur Thüre her aus kommen / ich wil aber nun noch was von den sonstigen Thiere sagen / daß die Fallthüre zugetreten.

Daß die
nicht wie-
der heraus
kommen
kan.

89. Daß so bald solches das Falln vermercket / springet es vollents hinein / in den Platz / und durch dasselbe bekömpt die Fallthüre ein so viel mehr stücker auffschlagen / daß sie in den gemelten Hacken feste wird / und es wird auch die Fallthüre ohne dem also ins Gewicht gelegt / daß / so man den Pfost wegziehet.

Die Thier
Ursache

90. Sie selber in die Höhe und also fest wird / wer solche nun wieder wil nieder haben / und aufstellen / der kan sie mit einem darzu schon zuvor angemachten kleinen Ketten / oder Strick / nach dem Er auff einer Leiter die gemelte We aus den Hacken gemacht / niederziehen / und alles wie der zum Gangen parat machen.

wie solche
dann wie-
der aufzu-
stellen ist.

Das sechszigste Capittel.

Serner von den Willprethsfängen zur Vermehrung im Thier / Garten.

Daß noch
eine gute
Zugabe / so
die bester
fürhanden /
in der hiesig
Bestall zu-
gebrauchen.

91. Hier muß ich noch etwas / zur Zugabe des Thier / Gartens und der Willprethsfänge vorstellen / welches nach meinen Dünden das allerbeste darzu / und so wohl in die Eingänge des Thiergartens / als in die Eingänge des vermachten Plazes : darvon in den 58sten und 59sten Capittel gedacht / in dreyerley Gestalt zu gebrauchen ist.

Wie zur
ersten Mel-
dung von
vorigen
Anfänge /
und nun
andere neh-
me.

92. Die erste Meinung ist diese / daß der Liebhaber dieses belieben wolle / Erstlich nach der Zeichnung auff Folio 81. unten / und daselbst den Eingang B nach C zu besetzen / denn ich wil ihm behalten / und berichten / daß die so gemelten Versuchungs Gänge D hier sollen ganz

nicht zu machen oder zu gebrauchen sein / weill solche hierzu nichts Nütze.

93. Und ich wil den gemelten Gang B und C absonderlich wieder auff Das folio 82. im andern Sach auch ein We folio 82. im andern Sach (deren in 58sten Capittel in 77. dem Sach Verl. nötig erachtet / auch in 59sten Capittel in 84sten Verl. wieder abgeschafft) serner noch einmahl vor den Eingang B haben / welche aber Ieso mit D gezeichnet ist.

94. Item ich wil noch eine Thüre E haben / die soll stehen / wo der Gang C in den Platz bald ein Ende hat / diese Thüren sind nun zu sehen / daß darzu ihu. die aufwendige Offen und die inwendige

Was noch
weniger
darzu ihu.

Und daran
zusehen.

diese zusehet / und können zusolgen /
den gebraucht werden / nemlich die
Thüre E ist darumb zu / daß kein
Thier aus dem Garten oder Platz
heraus gehen kan.

Und nun
für ein ge-
ringes
Wangele
ein ganz
Kudel
Wiltpreth.

95. Und die Thüre D. ist darumb of-
fen / daß das Wiltpreth da hin ein-
gehen / und mangelt nun nichts mehr
als an der Wissenschaft dieses also
zu machen / daß so bald 1. 2. 3. oder 4.
Thiere (wie viel besammen sein)
zu der Thüre D hinein gehen / und in
der mitten des Ganges kommen /
dieselbe hinter ihm zuschläge / darge-
gen die Thüre E fort wieder auf-
ginge.

96. Und noch besser / wann das Wilt-
preth nun zu der nunmehr offenen
Thüre E. denn in Garten hinein
ginge / dieselbe Thüre auch fort wie-
der zu / und die Thüre D auch wieder
offen werden könnte / so ist die Frage /
ob dieses nicht eine gute Invention
wehre / welche nicht allein zu diesen /
sondern zu vielen andern Dingen /
leichtlich und nützlich zugebrauchen.

97. Dieses wolte nun gerne einen leben
vor die Augen stellen / daß Er ver-
stunde / alleine es ist mir unmöglich
so ins kleine zu thun / sondern ich wil
alles was möglich also bedeuten / daß
wann Er hernach das 76te Capittel

In den
Platz zu-
fangen / und
obs nicht
eine gute
Invention
sey.

Auff was
Weise sol-
ches am be-
sten bekant
zu werden.

liefert / so von einem Wolffschlage /
Baum handel / Er es vollents kundt
werden / und wohl begreifen kan.

98. Der Anfang ist / daß an der ersten
Thüre D bey der Thürseule G muß
erstlich ein Gewicht durchgehen / daß
sie kan zuziehen / noch muß ein Ge-
wicht dran sein / so die Thüre mit
samt der vorigen Gewicht wieder
kan auffziehen / aber dazzu gehört
ein Psal F. darin eine Scheibe ge-
het / etwann eines Handbellers breit /
die sich wohl kan ümbdrehen.

99. An der ander Thüre E muß es
auch also sein / doch die Gewichte der-
selben contra hangen / nemlich an
der Seüle H. das kleinste und an der
Thürseule I das große / und es ist
auch zu wissen / daß die Seüle H jen-
seit / die Seüle F aber auff dieselbe zu
Aufgang der Thüre fest eingegraben
steht.

100. Item / wenn die Thüre D von
Außen hereinwärts zugehet / so schle-
get jene Thüre E hinaußwärts auff /
damit mir nun zum ersten die Thü-
re D zu / und fort darauff die Thüre
E auff bekommen / so siehet einer bey
K auch ein stark stück Stange einges-
graben / etwann eines Mannes
hoch.

Das ein- und sechzigste Capittel.

Ferner von den Wiltprethsfängen zur Vermehrung im Thiergarten.

101. Durch dieselbe kleine Seüle / ge-
hen oben zwey gar kleine Scheibgen /
neben einander / nun ist ferner neben
den Psahl F und der Thürseule I.
noch dicke dran ein Psahl einges-
graben / der muß so hoch sein / daß
einer mit den Händen die zwey
schwerresten Gewicht mit guter Be-
quemlichkeit darauff legen könnte.

102. Welches auch fort geschehen muß /
denn sonst könnten ja die kleinen
Gewichte die großen nicht auffziehen /
alleine ehe ich aber dieser Meinung
außende / so muß erstlich wider von

der kleinen Seüle K anfangen / und
sagen / daß auff dieselbe von der
Thüre D an / oben an den Overbal-
den weg.

103. Nach der Thürseule G zu durch
ein klein Klobescheibgen / und dann
von der Seüle H auch oben an der
Overseüle nach I. zu / ein sein meßin-
ger Drath / wie etwann die größsten
Seiten auff einen Instrument sein /
zugehen / und ist daran an jedwe-
den Ende / wenn Er durch die Scheib-
gen gezogen / ein mäßiger Stein ge-
bunden.

Die Con-
tinuirung
desses /

Und was
wohl

In Ache zu-
nehmen.

Und an
Kleinigste-
ren daran
zumachen.

Wie hoch
die Stel-
lung ge-
setzt

104. Und ist eine kleine Ose auch von Drath fort über jeden Stein gemacht/ noch steht eben so eine kleine Stangen/ Seüle quer über/ darin/ nen aber keine Schlitzen/umb diese ist ein ander solches stück Weßing/ Drath fest gebunden/ so hoch daß ein Thier mit der Brust es treffen muß/ wann es hernach da vorbey passiren will.

Und diesel-
be mit einer
das Wilt-
prey.

105. Und daß derselbe gleich über bis an die Seule K reiche/ an denselben Draths Ende ist ein klein Eisern oder weßing Rindgen/ und an das Rindgen noch ein stück Drath/ so lang bis auff die Erde gemacht/ welches/ an einen/ in die Erde geschlagen Hacken gebunden/ und in der Seüle K ist oben/ unter die Scheiben.

unfeheba-
ren Wan-
ner.

106. Ein Pflock eines Fingers dick eingebohret und eingeschlagen/darüber wird ein Holz einer Spanne lang und auch so dick/ kurz an den einen Ende gelegen/ und daran die zwey angebundene Steine mit den Ohren gehängt/ an den andern Ende des Holzes aber/ ist auch ein stück Weßingdrath gebunden.

Sehr nahr.

107. Das reicht herunter/ so lang der Drath/ mit den gemeldten Rindgen in die Höhe reicht/ und weilt an den Drath von oben ein kleiner Knebel

gebunden/ und in die Seüle eine Kärbe von unten aufgeschnitten/ so wird der Knebel da hinein/ erst mit einem Ende gesetzt/ NB. ist 8. Zoll lang.

und künst-
lich)

108. Hernach mit den andern in den Rindgen gestochen/ so ist dann dieses aufgestellt/ jedoch gehört noch etwas zuberichten/ daß oben an der Thüre D ein kleiner Eiserner Hacken/ die Klinde darzu ist in der Seüle F. und über derselbigen Klinde ist auch eine gar kleine Eiserne Kramppe in die Seule F geschlagen.

Und doch
nur die best-
te darvon!

109. Dadurch ist dieser Drath/ der von der Thüre D nach der Seule K zugehet/ erslickten gezogen/ hernach vorn an die Klinde wohl angebunden/ droben ist es auch bey der Thüre E. An der Thürseule L. gleich also beschaffen/ wie mit der Klinde/ bey der Thüre D. und Seule F. gemelt der habe.

Nemlich
daß/ so das
Wiltprey
in den gang
kompt/

110. Und es ist nun dieser Stellung erster Theil alles recht klar/ daß wann nun ein Thier zu der ersten Thüre D. hinein gehet/ und in der Mitten zwischen K. und L. bey den Drath kompt/ und daran stoßet/ so gehet der Knebel in die Höhe/ die zwey kleine Steine niederwärts/ und ziehen beyde Klincken auff.

es hinter
ihn zu/ und
nach dem
Garten
oder Platz
in auf wird

Das zwey- und sechzigste Capittel.

Serner von den Wiltpreysfängen/ zur Vermehrung in Thiergarten.

Und serner
anweisen
will/ daß so
das gefan-
gene Wilt-
prey nun
im Garten
es hinter
ihn zu/ und
vorn wie-
der auff
würde.

111. So ziehet das kleinste Thürger- wichte die Thüre D. au/ und das ander kleinste/ die Thüre E. auff. Nun wil ich von das andern Theil Aufstellung auch schreiben/ welche/ eben so wohl auch zuvor/ nebenst der andern also fort zugleich geschehen muß/ denn ich kan nun viel leichter darvon kommen/ und es ist besser zu verstehen.

112. Denn es kömpt nur darzu noch eine Seüle M. mehr/ gleich der bey H.

über/ und werden an dieselbe Seule M. und an die Seule F. die beyden grossen Gewichte die vorhin in den ersten Capittel im 10ten und 10zten Verk. auff einen neben stehenden Pfahl liegen gelassen habe/ abgenommen/ und folgender Gestalt daran aufgestellt.

113. Nemlich/ wie vorhin in der miz- ten bey K. und L. mit den mäßigen Steinen beschrieben habe/ denn diese zogen nur die Klincken auff/ aber diese

Was nur
gerings
noch darzu
kommt.

wie dasselbe

Contra po-
riger

diese ander Stellung bey F. und H. soll die grossen Gewichte niederlassen/ doch dieser Ursachen/ daß/ wann sich nun ein Thier den resolvirte, (wie es dann fort geschiehet.)

Wannier
zugericht/
was mang-
le.

114. Daß es durch die vor- offen ge- wordenen Thüre E. in den Garten ließe/ es den Stadlbrath so von der Scüle H. biß nach der Scüle M. gehe/ loß stößet es die großen Gewichte loß ziehet/ und dieselben die Thüre E. mit sampt den kleinen Gewicht wie- der zu/ und die Thüre D. wieder auf- ziehet/ gleich es erst gestanden.

Daß es
nicht ein
perpetuum
Mobile,
(so VOR
sich alleine
für bal-
ten) kan
lan.

115 Nun ermangelt nichts als die Auf- stellung an beyder Seits Orten wie- der/ wer es aber könnte immer gehend machen/ der ist der liebe Gott/ welcher sich alleine das perpetuum Mobile vorbehalten. Ein mehinger Drat/ ge- het auch an der Seite H. L. und F. wieder also contra zurüde her/ nach den Gewichte bey F.

Daß nun
die andre
Rechnung
Folio 82.
im andern
Buch/ dar-
b. ystürat
stellet.

116. Nun beliebe einer wieder auffo- neme auch auff Folio 82. im andern Buch noch einen Eingang zu be- trachten/ da stehet Er eine Thüre N. und eine Thüre O. beyde erslich offen stehen/ und eine Thüre P. zu sein/ und selbige Thüre P. soll alles zeit zu bleiben/ ohne es wolle sie den Jemand mit der Hand auff/ und zumachen.

117. Dadurch kan nun auch kein Wiltpreth aus den Thiergarten oder Platz heraus kommen/ hier ist

nun jeder Thüre absonderlich auff- gestellt/ wie vorhin die Aufstellung mit den Knebel beschriben/ also daß wann ein Thier zu den Thüre N. hinein ist/ und der Scüle Q. will vorbey gehen/ nur die Thüre N. zu- schleget.

118. Gehet es nun auch durch die Thü- re O. und kömpt bey die Scüle R. daß dann dieselbe Thüre O. auch zu- gehe/ hingegen die Thüre N. wieder auffgehe/ so ist das Thier zwischen R. und P. gefangen/ und mus wart- ten/ biß man es auß- oder in einen Kasten laßet/ umb an einen begeh- renden Ort zuführen.

119. Noch stehet einer auff Folio 82. im andern Buch wieder einen Ein- gang/ darvor ist eine Thüre S. of- fen/ und oben noch drey Thüren T. U. W. die sind zu und mit deren Stellung also beschaffen/ daß so ein Thier zu der Thüre S. eingehet/ und es wil weiter/ so springet dieselbe Thüre auff und die Thüre S. zu.

120. Und so bald ein Thier hinaus in den Platz oder Thiergarten läuft/ so gehet hinter Ihn die Thüre wie- der zu/ und die Thüre S. auff/ dieses kan nun noch an den andern zwey Thüren auch also geschehen/ hernach muß alles wieder auffgestellt wer- den/ und kan sich dadurch 3. mahl Wiltpreth in einer Nacht in den Garten einsangen.

Und alles also geord- net/ daß sich das einge- gangene Wiltpreth erst einmahl und wieder einmahl fange/ und lebendig warten muß.

Daß die dritte Rei- nung noch Folio 82. darneben stehet/ also gestellt.

Daß sich in einer Nacht drey mahl Wilt- preth in den Platz/ oder Garten einsangen kan.

Das drey- und sechzigste Capittel.

Von den Salz- oder Hirschklecken.

i. Die Salzklecken sind das Erachtens der alten Jäger/ an denen Drühen da gute Wiltprethbahnen unterhal- ten und besodert werden/ vor sehr genehm gehalten worden/ und wer- den/ deren 2. 3. auch 4. nachdem ein Thiergarten groß hinein ge- macht/ und darcin Jährlich 2. mahl Frühlinge, und Herbst-Zeit angerichtet.

2. In die Wälder ober hin und wieder da viel Wiltpreth ist/ gehören auch welche/ nur einmahl anzurichten/ und es haben sie theils auch gerne an den Offen-Gründen/ denn es ist zu verwundern/ daß die Hirsch- und das Wiltpreth so gerne darzu gehen/ und davon ein wenig lecken/ daß also daraus zuerkennen.

In den Wäldern aber nur einmahl an- zurichten.

Daß sie die
alten Jäger
sehr ge-
nehm ge-
halten/ und
zwey mahl
in Thier-
Gärten.

Wie ange-
nahme sie
dann das
Wiltpreth
besuchet.

3. Wie es ihnen auch muß annehmlich sein/ weiln sie nicht allein des Morgens/ wann sie von den Gedäch kommen/ sondern des Mittages/ und gegen den Abend vor deren Ausgang gemeintlich darbey zu finden sein/ und es ist durch die Erfahrung bekandt worden/ daß an den Driße da solche Lecken sein.

Und es ih-
nen gesund
sey/ und die
Hirsche
höher auff-
setzen.

4. Der Hirsche und des Wiltpreth ihre Heute viel reiner sein/ und einen im Zerwirken viel Mühe erspahren/ als die/ da keine solche Lecken verhanden/ auch ohne Zweifel denselben gesund sein/ weiln auch besunden wird/ daß der Hirsche ihrer Behorne Enden/ besser verreckt sein.

Daß eine
neu-ge-
machte
salzlecke
Folio 82.
unten hin-
gezeichnet.

5. Es werden die gemelte Salzlecken folgender Gestalt gemacht/ wie ich auff Folio 82. unten ein hingezichnet/ Lit. A. ist ein von Holz mit Dibeln auff geschrotenen Kasten/ anderthalb Elle ins vierkantige/ und eine Elle hoch über der Erde/ das Holz darzu ist ein wenig beschlagen/ daß es nicht zusammen lieget.

Was zu
deren An-
richtung
gehöre.

6. Wann sie nun sollen angerichtet werden/ so muß man das erstemahl vier Fuder Lehm darzu führen lassen/ Ich sage kleine Fuder/ hernach kan es alle Jahr zwey Fuder thun/ und wird der Kasten erst über halb mit klein gestossen Leim außgefüllt/ hernach werffet einer mehr hinein.

Wo einen
dergleichen
gesehen/ und
selbiger
eine Curio-
se Verän-
derung

1. Dieses Saugartens Gleichen/ ist in der Dreßnischen Heyde/ eine Wellweges von Dreßden zu befinden/ sonst habe ich nirgend von dergleichen gehört noch gesehen/ sie seind auch vor die Liebhaber und darzu Lusthabende Herrschafft welche auff allerhand Curiositäten

7. Und einer streuet Salz darzu immer je höher je mehr/ denn das Salz zieht sich nach und nach nieder/ und wird mit diesen also continuiret biß ein spitzer Hauffen B. drauff ist/ und gehöret zu einer Lecken 1. Eschffel Salz nach Dähnisch Maß/ in Sachsen aber ist ein viertel Eschffel gleich so viel.

Und wie
dieser ge-
schicht.

8. Recht in der Mitten in dem Hauffen/ wird ein etwas außgeschändelter Bruch C. fest eingestochen/ von was vor Bruch einen belibet/ weiln es unsere Vorfahren auch also gethan haben/ zumahln es auch seine Ursache hat/ so künfftig folgen wird/ nun ist auch gewiß/ daß der Bauern ihr Viehe/

Was Ihr
für ein
Bruch auf-
gehet/ und

9. Über die Rösen gerne darzu gehet/ wann sie es erslich gewahr werden/ derohalben ist eine Vermachung mit Stangen D. darumb zu sehen/ welche aber mit den Stügen stark verwahrt/ weiln die Stangen mit festen Wieden daran gebunden werden müssen/ daß das Viehe nicht über kan.

wofür es
zu beschü-
gen sein.

10. Denn die Hirsche und das Wiltpreth setzen gerne drüber/ und scheuen die Vermachung gar nichts/ es wollen wohl etliche nach andere Species unter den Leim/ nebensß den Salz/ Mängen/ das stehet einen lebern frey/ besser ist besser/ wann es gut besunden wird/ darvon ich aber nichts melde.

Daß auch
welche/
nach andre
Dinge/
drumher zu
mischen
pflegen.

Das vier- und sechzigste Capittel.

Von einem Saugarten.

halten/ und gerne Veränderungen in der Jagt haben wollen.

2. Denn ob gleich an sich selber ein solches Werk erslich was zu bauen kostet/ so kan doch dasselbe wenig machen/ veweiln da solcher gebauet/ Holz genug vorhanden sein und

Wann der
drinnen ge-

dann

fangen
Sauengle-
ben.

dann darin sind alle Winter 2. oder drey mahl eine gute partii Sauen mit leichter Mühe zu fangen / und damit hernach 2. oder 3. lustige Jaggen anzufangen.

3. Es wird auch das Holz oder der Waldt / darin ein solcher Garten verhanden mit den andern Saujagen gänzlich verschonet / und dargegen andere Orthe zur Schweinhäben benennet / nemlich / nach dem auff das Ober-Jägermeisters Schriftliches vernehmen / von die verhandene Wiltmeister / wo die weissen Sauen sein / ihm berichtet worden.

4. Noch wird dieses wegen des Orths (dahin ein solcher Garten gelegt) also consideriret, nemlich / das den alten Förstern und Bauern bekandt sey / wie sie bey ihren Lebensgedanken wissen / daß solches ein Orth / daß sich allezeit / ob gleich die Raß nicht geraichen / dennoch wegen ihren dahermumb befindlichen Unterhalt.

5. Die Sauen gerne da auffhalten / und wann Raß verhanden / von allen den kleinen dabey anliegenden Hölzern / Gründen und dergleichen (dahin sie sich Sommerszeit wegen des gedrehten aufstreuen) gegen den Herbst und des ankommenden Winters wieder in denselben grossen Wald einfinden / wie sie auch solches im Gebrauch haben.

6. Denn im Winter ist es in den kleinen Holzgen zu kahl und zu kalt / auch zu hart in die Erde gefrohren / und dann schwer darin zukommen / in den grossen Gehölze aber giebt es grosse Dückungen / grosse Plätze mit Farren bewachsen / und sonst allerhand Wurzeln / und es ist da auch

lange nicht so hart / daß sie nicht brechen könnten.

7. Durch der Sauen ihre gemeldte Sommerliche Aufzüge / nach den kleinen Holzgen / befindet sich / daß sie Theils den Weg ziemlich weit nehmen / da / welche andere ihres Gleichen antreffen / und selbe hernach mit bringen / denn wo ein gut Winter-Quartier ist / und sie daselbe einmahl genossen / da bleiben sie nicht weg / wie durch künliche oder bundte.

8. Dasselbige offenbahr worden / und besunben ist / daß sie wohl Sommerszeit 5. Meilen darvon sich auffgerhalten / darnach gegen dem Winter in den gemeldten Winter-Quartier angetroffen worden / wie dann von den Sauen in den ersten Theil / noch allerhand berichtet habe / und wird ein solcher Garten folgender Gestalt gemacht / und die zugehörung also angeordnet.

9. Damit ich auch alles wohl anweisen kan / so haben den Abriß auf Folio 93. und 94. oben hin gezeichnet / das sowerst ist / daß eiliche Flügel darzu sonderlich berühmet werden / welche sich in noch viel unterschiedliche vertheilen / und entlich ein ganze grosse Reher begriffen / dieselben habe mit A. alle mit einander gezeichnet.

10. Dort aber in Original wird jedweden / eine sonderliche Zahl oder Zeichen gegeben / damit sie specialiter unterscheiden werden können / den das ist allezeit nötig. Solche Flügel werden immer sein rein gehalten / und lauffen am letzten Ende zu den drey ziemlich grossen Pforten B. hinein / in einen vermachten Platz.

und noch
offers viel
andere mit
bringen.

Wo durch
dasselbe of-
fenbar wor-
den.

Daß auff
Folio 93.
und 94. ob-
ben / einen
Saugarten
hingegen
zeichnet /
wie die

dazu ge-
ordnete
Flügel dar-
auf zulauf-
en und rein
zu halsen.

Das funff- und sechzigste Capittel.

Ferner von den Saugarten.

11. Dieselbe Vermachung ist mit C. gezeichnet / geschiet da / gleich eine gute Bretwand gemacht ist / doch wahren die Eichenbretter am längsten / oder sie sind eben so gut / wann

sie mit starken Eichenplanken / Pfählen besetzt / und oben dieselben Verma- mit guten Eichenen oder Wacholder Reiß- Wieden / mit Fleiß eingestoch- ten sein.

Berma-
chung zu-
samm-
setzen.

X

12. Deren

Wormit
ein Wald
darin er
sey / bet-
tet werde.

Und was
sich bewei-
gen im An-
fang zur-
kündigen,

Die Ur-
sachen am
welchen
Orth sich
die Sauen
am liebsten
auffhalten.

Und war-
umb sie
nach dem
Sommer-
lichen Auf-
gang wie-
der dahin
kehren.

Wie des
Jaggs

12. Deren Länge ist gute 100. Schritt und die Breite gleich also ins vierkantige / und müssen darin eben so wohl Eichene- und Büchenebeuthme stehen / gleich wie außen vor / denn es muß alles recht im Wald liegen / und gar nichts da herum bereümet werden / daß es recht wilde da aufstehet / sonst kan es nicht nach Begehren practiciret werden.

Wie deren
Öffe und
das solcher
Platz rechte
wilt beschaf
fen sein
muß.

13. Die Höhe ist nur als ein Mann lang / lie. C. ist eine Fallthüre / über der Pforte C. welche von 2. oder 3. Mann in die Höhe aufgeschoben werden kan / daß solche / wann sie hoch genug in eine Eiserne Klinde einfällt und hangen bleibt / die Klinde ist leichtlich zu inventiren / denn die muß also sein / daß sie hernach kan mit einem meßing Tral loß gezogen werden.

Wie hoch/
und sonst
die Fallthü-
ren zum
abrücken.

14. An die Vermachung C. gehöret ein klein Bach. Heußgen F. zwisch kleine Beschöß hoch / unten ist nichts als eine Treppe hinauff in das ander Beschöß / da ist ein klein dichtes und mit Brettern wohl aufgefüttertes Stübgen / und nur ein paar kleine Fenster gen darein / inwendig muß man können Fensterladen vorschieben und aufwendig.

Und das
bründige
Wachß üß
gen darzu
gemache
teyl.

15. Wann das Heußgen nicht gebrauchet wird müssen auch Fensterladen vorzu ziehen sein / daß die Fenster nicht von den Schlofen beschädiget werden / es kömpt auch kein Ofen drein / denn es muß darauf nicht eingetretet werden / damit kein Geruch des Feuers zu vernehmen ist / noch muß vor den Stübgen eine dicke Thüre / und unten zum Eingang auch eine sein.

Und was
nicht / (107.
sten doch
ndriges)
darin ver-
handen sein
muß.

16. Damit kein Wind von den Menschen kan daraus kommen. Aus solchen Stübgen gehet ein starker meßinger Kistdrat E. nach einer Säule Z zu / so mitten in den ver-

Wie die
loßbrückung

machten Orth steht / welche mit 3. kleinen Klobschrauben versehen / von dar gehen nach jeder Fallthüre ihre Klinden auch 3. solche Drate E. durch welche sie zu gleich können nieder gezogen werden.

darauf be-
stehen.

17. In den Platz stehen immer ein 20. Schritt von einander / welche beschlagene Eiche Säulen G. sein tieff in die Erde gegraben / dadurch ist alle halbe Ellen ein Loch gehohlet / und ein fester Stock so dick geschlagen / daß ein Mensch darauf auf und nieder steigen kan / H. ist eine kleine Thüre / daß einer kan dahinein nach der andern Thüre I. zugehen.

was in den
Gangplatz
für Kisten
sein sollen.

18. Hinter diesen beschriebenen Orth / ist noch ein viel größerer Platz / als wie vorhin gemeldet / mit blanken Pfähle eingezäunt / darin es gleich was dicker mit Holz / und guten Mast tragenden Bäumen bewachsen sey / dann in vorigen dienen wohlstehende Bäume / aber kein Unterholz / dieser gehet von der einen Ecke K. an links umb / wie mit L. gezeichnet.

Wie hinter
diesen Orth
der versam-
lungsplatz

19. Wiß wieder an die kleine Thüre I. und darin sind auch solche Säulen / aber wohl 50. Schritt von einander gesetzt / umb von einer zu der andern hin und wieder zukommen / nun wil ich erslich vorne beschreiben / wie die wilden Sauen nach und nach in obbeschriebenen vermachten Platz zubrücken / und in den großen Platz zu bringen sein.

Was darin
von handent
und wie
erslich die
Sauen
nach dem
Gangplatz

20. Es wird Herbstzeit / wan die Mast reif wird und abzufallen beginnt / so viel als möglich von derselben abgeschlagen / und gesamlet / auch auff den Boden des Hauses / so hernach gemeldet werden soll hingeschüttet / daß es nicht verderbe / wann nun der Winter ankömpt / und die Sauen die übrige vollens genossen haben.

nach einer
wohlgestrich-
nen Zie-
loge.

Das sechs- und sechzigste Capittel.

Serner von den Saugarten.

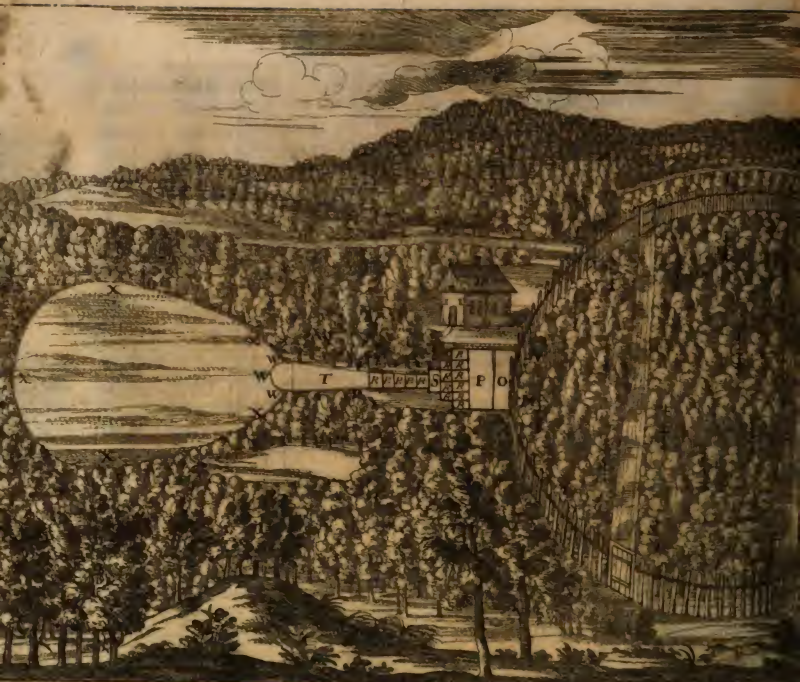
21. So beschreibet dieses / daß erslich in der Vermachung / die Fallthüren

besörlich zum niederücken / aufgestellt werden / wiewohl sie sonst das ganze

und darzu

gehörigen









Verelma-
hung

ganke Jahr offen stehen / aber es sind vor dieselben jeder 2 Pflöcke gesteckt / daß sie Niemand kan niederrücken / damit die Sauen des Sommers und nach der Zeit durch passieren können.

22. Hernach / weils die Flügel A alle nach der mittel Scüle Z hingehen / wird darauff angefangen / von der gesamleten Raß inwendig zu streuen / und das ziemlich viel auch so breit als die gebauenen Flügel sein / denn continueret man also erslich außwendig auff den wegen A. fort aber enseln / gleich als wann einer ein Loch im Sack hätte.

23. Zu foderst / biß zu alle der Flügel ende / damit wann die Sauen überwechseln / sie solche finden und vernemen / daß auß den Wege vor sie was zum besten ist. welchen sie dann gerne nachfolgen / und die ander Nacht wieder besuchen / des andern Tages gehen die / so streuen wieder aus / auff dieselbigen Wege A.

24. Und besehen / wie sie sich verhalten / und wo sie solche funden und verzehet / müssen sie solches erschen / doch lassen sie alzeit an den weitesten Enden ein 50. oder 100. Schritt stehen / nach dem sie spühren / daß die Sauen sich mit den Köpfen weit nach den Saugartten zugewendet haben / welches wohl in Acht zu nehmen.

25. Dieses Mittel bringet / daß die Sauen entlich gar in den Rückplatz hinein wandern / zumahln sie denn darin die Raß so viel häufiger finden / und sich je mehr und mehr dahin ziehen / denn kan man einmahl in den Heußgen F. des Nachts auffpassen / und wann man guten Fang siehet / einmahl zu rücken.

26. Denn wondern die Sauen darin herum / daß es fauset und brauset.

Nun müssen derer / so auffgepasset nicht haben / 3. oder 4. Mann sein / welche nicht als jene Schwaben gegen den Hasen sein / daß sie sagen / Denkle geh darvon / sondern Leute / die mehr in Jagzeiten die Sauen erkennen lernen.

27. Da muß einer erslich zu der Pforte H. hinein springen / und die Thüre I. auffmachen / und hinter dieselbe Dräten / da ist ein Deet zuvor an der Seite auffstiehet angemacht / daß er wie in einen Käfigen da stehen kan / und beschützt sey / doch muß er mit den Augen ein wenig heraus sehen / und gar stille stehen.

28. Hernach gehet einer zu der Thüre H auch hinein / und steht / wo die Sauen sein / begiebet sich von einer Scüle zur andern / drauff zu / die andern nehmen ihren Lauf also / nach den andern Windeln zu / daß sie also hinter die Sauen kommen / aber alles stillschweigens ganz nicht zu reden / damit die andern Sauen so nicht weit / etwas darvon hören können.

29. Denn begeben sich die Sauen im Gärten von sie ab / nach der Thüre I. zu / wann aber etwan eins von dieselben / wie es unselbar geschieht / auff einen loß gehet / so ist auff der Scüle G. seine Ricerade / denn sonstn würden ihm die Hosen gesticket werden / daß ein ander ihm außhelfen müste.

30. Wann nun die Sauen das Loch I. sehen / so gehen sie hinter einander hinein / denn machet der die Thüre zu / und sie bleiben darin in guter Verwahrung / biß ein stück 30. oder 40. zusammen gebracht worden sein / ist nun nach Raß darin verhanden / so kommen sie wohl zu rechte / wo nicht / wird ihnen wohl zu leben gegeben.

Sondern andre Deet handigsten brauchen.

Aber nicht mit ihren Schwaden kommen

Und sie also in den Versamlungs Ort bringen.

Das sieben und sechzigste Capittel.

Serner von den Saugartten.

Daß nun
zu berichten
wie die
Sauen/
auß dem
grossen
Dreß/ in
kleine Fän-
ge zu brin-
gen.

Was zum
Anfang
desselben ge-
macht.

Wie dar-
hinter des-
sen erster
Fang ge-
graben/

und solcher
inwendig
zugereicht/

Wie den
Sauen zu-
soderst die
Weilduff-
richte zu-
benutzen.

31. Nun wil ich berichten/wie die Sau-
en wieder aus den grossen Gärten
lebendig/ an einen kleinen engen Ort
zubringen und also zu zwingen sein/
daß man hernach eine dar von
heraus lassen kan/ welche man wil/
es geschieht oder nicht eher/ als wann
die Herrschafft/ nur eine aparte
Jaaglust damit anfangen wil.

32. Wie es aber mit derselben zugehe/
daß solget in einen andern Theile/
hier aber muß ich berichten/ wie der
Fang gebauet sey/ damit man die
Sauen mit leichter Mühe kan hin-
ein bringen/ und den nach Belie-
bung unterscheiden/ darzu wird zwis-
schen M. und N. ein stück brei Wandt
von 12. Ellen hin gemacht.

33. Also daß die Bretter wie Thüren
mit Leisten zusammen genagelt sein/
und so Thüren - Weise vorgesezt/
mit Haspen und Pföcken vorgese-
tzt werden können/ daß es als ein
stück Bretwand da zu sehen ist/ dar-
hinter ist ein gros Loch P. gegraben/
auch so lang/ 6. Ellen breit/ und 4.
Ellen tieff.

34. Dieses ist unten auff der Erde
aufgepfästert/ umb ein Rind aber
also auff gemauert/ daß an der Sei-
ten nach den grossen Gärten zu/
die Mauer nur 2. Ellen hoch/ her-
nach schep außwärts auff/ gleich
wie ein Dach gemauert ist/ wie bey
O zusehen/ wann nun die Sauen
sollen da hinein gebracht werden.

35. So wird ihnen erstlich (wenn et-
licher Orthen Pforten in den Gär-
ten sein/ daß man kan mit einem
Brugwagen hinein fahren) mit ein
Duch 2. oder 3. nach dem weit quer
über/ ein stück von denselben benom-
men/ doch wann zuvor Leute hin-
ein geschickt sein/ welche sie von dar
nach den Dreß zugelaget haben.

36. Dieses geschieht wohl nach ein
oder zweymahl mehr/ unterdessen
aber wird das stück vorgemeldte
Bretwand weg genommen/ und dar-
vor ein dicke Gestrellche gemacht/
gleich als wenn es ein klein dickicht
wehre/ und es sind auch zuvor auff
die Schep als ein Dach auffgeführte
Mauer/ glatte Eichenbretter gele-
get.

37. Das gemeldte Strauchwerk wird
etwan 4. Ellen breit und 12. Ellen
lang gesezt/ doch nicht so dick/ daß die Sauen
die Sauen nicht hinein kommen näher hin
können/ wann nun wie gemeldt die
Sauen immer näher heran gezwun-
gen werden/ und eine durch das
dickicht hinein fährt/ und auff die
Bretter kommt.

38. So gleitet sie hinunter ins Loch/
und folgen die andern alle nach/ daß
keine weder groß noch klein draußen
bleibet/ denn sind sie da versammet/
ferner habe Grund. Einlen R. hin-
gerissen/ was vor Unterscheide mit
Faltthüren gebauet sein müssen/
und es ist der Unterscheid S. mit gleich
was groß gelassen.

39. Daß/ so man ein stück 2. oder 3.
zugleich wil aufhaben/ dieselben dar-
in zusammen zu bringen sein/ diese
Fänge sind also gebauet/ daß man
oben drauff herum gehen kan/ mit
Lehnen/ und darüber ein Dach und
nur so hoch/ daß man den Sauen
von oben herunter mit einen Stoß
auff den Rücken reichen kan.

40. Und also sie von einem Fange in den
andern nach Begehren treiben kan/
denn es beziehet die Herrschafft zu-
soderst/ wie sie nach einander folgen
sollen/ und darnach werden sie in
den Fachen R. fortiret und einge-
lassen. An Seiten des Auflasses
T. können zwey Weidgen/ oder
gleich nur.

Und was
für Ver-
führungen
vorgehet.

Sie in ei-
nem sich in
der Enge
befinden
und nicht
umkehren
können/

Wie sie
dann noch
wollen zu
unterschei-
den.

Und nach
Beliebung
heraus zu-
lassen kin.

Das

Das acht- und sechzigste Capittel.

Ferner von den Saugartten.

41. Brechswende U. hingemacht werden/ lang 30. Ellen/ damit die Jentgen/ so welche Sauen darfür mit den Eisen fangen wollen/ sie zeitlich können kommen sehen/ lie. W. sind 3. oder 4. Horden/ bald wie die Schäfer brauchen/ von Holz dicht zusammen gestochten/ mit den darzu gehörigen Pfälen.
42. Welches dann diese Meinung hat/ daß/ wann einer oder zwey vor den Auflass T. mit den Jang Eisen vorsteht/ daß dieselben dann hernach herumb gesetzt werden/ che dieselbe Sau herauß gelassen wird/ daß also/ ob etwan ein Fehlsang gethan oder sonst ein überhauffen fallen vorginge.
43. Die Sauen den nicht Weg laufen können/ sondern den/ oder die Jänger zum geschwinden aufstehen/ und weitem anfordern verurtheilen/ bis sie also dieselbe überwunden und gefangen haben/ denn wer nicht viel Curache/ konnte sonst ein wenig an die erke weichen/ und dieselbe laufen lassen.
44. Wann nun aber etwas sonst auff anderer Mannier soll vorgehen/ so wird vor Anfang allen andern gemeldten Jangen/ fort ein kleiner Lauff mit Luchern gestellet/ und derselbe mit Netzen verwahrt/ als vor diesen gemeldet/ und habe dessen Proportion ins kleine mit X. gezeichnet.
45. Ein klein Heißgen/ darin ein Heibeldaffer oder Fußknecht wohnen kan/ muß auch darbey sein/ welcher aber nicht viel Wesent haben muß/ ein Mann kans thun/ der keine Kinder hat/ damit auch die Jentgen/ so zum Rücken und auspausen geordnet sein/ darin mit zu der Zeit logiren können.
46. Dann/ wann sie einmahl gerüdet/ so ist nichts mehr zu thun/ als die Fallthüre sonder Gelaute wieder aufzustellen/ und dann bey den Fußknechten einzukehren/ dann die Sauen wollen die Nacht selten hernach über die viel Epühre/ der da seltsch gegangen Menschen/ gehen/ und so gleich welche die Nacht
47. Hinein giengen/ so sind sie doch unverlohren/ denn sie können auff einen andern Abent auch dron kommen/ ich bin in meiner Jugend vielmahl mit da gewesen/ und besunden/ daß/ wann es rechtschaffen kalt/ es hoch nötig sey/ gute warme Kleider anzuziehen/ so man nicht auff den Stüßgen F. friehren wil.
48. Die Reise dahin war/ daß mir Nachmittages umb 2. Uhr sich da einfunden/ dann mußte die kalte Küche herhalten/ und so bald die Sonne untergehen wolte/ giengen wir auff das Rückstüßgen/ liesen die aufwendigen Fensterladen nieder/ und schuben auch einen inwendigen Schublade auff/ daß man sehen kundte.
49. Wennes aber windig und gar finster ist/ gehet es nicht an/ und es ist besser/ man läßt es biß auff den andern Abent bleiben/ so es aber nur still Wetter/ und gleich finster ist/ so kan man noch die Sauen hören/ denn sie können rechtschaffen in den Eicheln schnorppen/ aber wenn Mondenschein ist/ am besten.
50. Da kan man sehen ob noch welche auff der Nähe sein/ damit sie nicht verscheydet werden/ sie wollen den sonst nicht hernach hinein gehen/ und

Was fer-
ner zur
Herschaf-
te
zu ordnen
ist/

Und es für
Meinung
mit sich
führe.

Auch die
Luft verhin-
dern könnte/

Was zur
verendell-
chen Fuß
auch bey
andern An-
fang ge-
macht.

Noch ein
klein behöl-
licher Sau
zur aussicht

Was die
Aufpasser
noch voll-
brachten
Rückenfer-
ner zu thun.

Und wie sie
sich darzu
accom-
modiren.

Zu rechter
Zeit in das
Rückstüß-
gen zuver-
fügen.

Wann das
Rücken
nützlich o-
der umb-
sonst ist.

Und was
darbey

in Ach zu

bleiben aussen vor / aber wer es in
Acht nimpt / kan sie wohl hinein
bringen. daß einige Brunnen die

nicht zu friehen in den grossen nehmen.
Garten sein / ist wohl in Ach zu
nehmen.

Das neun- und sechzigste Capittel Von einem Wolfsgarten.

Was die
Wölfe dem
Author
verursach-
et.

1. Dieweiln ich nun den Wölffen gang
Erkenn bin / umb dieser Ursachen /
daß dieselben nicht alleine andern
Wiltpretz / sondern auch an den jah-
ren Viehe viel Schaden verüben /
Item daß ich viel Unkosten und
Mühe gethan / dieselben rechtschaf-
fen zu verfolgen / und doch (viel
leicht von den Hölischen Wolff
daran gehindert worden.

Und wor-
mit er sei-
ne Schmer-
gen zu lind-
ern ge-
dacht.

2. So kan doch nicht unterlassen ihre
Verfolgung Eifers zu beschreiben
umb meine Schmerzen zu erlin-
dern / wil derowegen in Gottes Nah-
men dennoch wieder den Anfang
machen / ob vielleicht andere nach
mir glücklicher sein würden / es wird
zwar keiner einen Ort in der Welt
finden / da nicht dieselben Leute es
gerne sehen möchten.

Und weiß
nicht wie es
gehindert
worden.

3. Daß solche Raubthiere könten
gänzlich weggebracht werden / al-
leine Gott weiß woran es mangel-
es kan sein daß es im Sinn unmög-
lich begreiffen wird / oder derohalben
zurück steht / daß es durch aus bey
der alten Leier bleibe / die ja heutiges
Tages in keinerley Sache schier
mehr etwas zu gelten pflegt.

Daß Er
dennoch
aus Ale /
und New
darzu auf-
suchen wil.

4. Und ob man zwar im Sprichwort
hat / daß so etwas neu zu sein ersun-
den / dasselbe lange zuvor vergessen /
und so alt geworden / daß es bey den
meisten vor new gehalten wird / ich
meine hiermit / ich will eben so wohl
nicht gar neue Mittel darzu gebrau-
chen / sondern ich will nur dieselben
anders versehen / und zusuchen das
nützlichste aus alt und new zusam-
menzubringen.

Was die
erste und
andere
Mannier
erweisen.

5. Es wissen ihrer genug / daß vor
alten Zeiten her erst Wolfsgruben /
hernach Wolfsgarten / ferner un-
terschiedlicher Mannier nach / Jagten
und dergleichen angefangen worden /

lange unterhalten / und Theils biß die-
se Stunde gebräuchlich sein / die ge-
meine Wolfsgruben und Gärten / se
mit zugehörung wil beschreiben / die
Jagt aber / biß in ein ander Theil
versparen.

Die Wöl-
fe zu fangen
sodert / fol-
93. und
94. unten
vorgestelt.

6. Und will hier nun fort das erste zur
legt / auch das letzte zur erst verläß-
ren / denn ich wil den Wolfsgarten
erslich nehmen / und berichten / wie
sie selbige vor alten Zeiten gebrau-
chet haben / der Abriß siehet auf Folio
93. und 94. unten zur linken Seiten /
und gehören solche Gärten in groß-
se Wildnissen / daß wann / wo
Wölffe sein.

den Wöl-
fe zu fangen
sodert / fol-
93. und
94. unten
vorgestelt.

7. Sich dieselben da auffhalten / und
daraus hin / und wieder nach ihren
Raub wechseln / Sie dürfen zwar
nicht eben gar zu weit hinein / sondern
wann sie nur eine Ecke / in ein solches
großes Gehölze sein / da ein Dorff
vor herauswärts lieget / und da er-
wann ein alter Kreuzweg ist / darauf
hingemacht werden.

Anweilen
Ort die-
sen zu le-
gen.

8. Denn die Wölffe traben dieselben
gerne / darauff sie desto stiller als im
Holze schleichen können / es wird
auch darnach gesehen / daß in der
mittem des Gartens ein kleiner Berg
darumb sey. Die alten Wege habe
nun zum Anfang mit A. gezeichnet
und die Vermachung mit B. welche
an theils Orthen 100. Schritt lang /
auch so breit ins vierkantige ist.

Und wie
groß dissen
Vermach-
ung.

9. Theils aber sind wohl 5. 6. oder 8.
mahl so groß gewesen / und auff eine
andere Mannier gebraucht worden /
welches alles nach diesen obigen von
100. Schritt berichtet werden soll /
und wird umb denselben / auch von
starken / und aber glas behauenen
Holz die Planden / Pfähle herum
gesetzt / so aber wohl tief in die Erde
gegraben sein müssen.

Auch die-
selbe schen-
ligt.

10. Daß

Was dar-
in wohl

10. Daß ich sage/ wie das Holz wohl und glat zubehauen sey/ daß kein Splind oder Knaß daran zu finden/ ist die Ursache/ weiln ein Wolff so klug/ daß Er zum überspringen einen

Zulauff nimpt/ oder aufhölet/ und also einen hohen Sprung thut/ sich in Acht zu-
daran mit den Klauen fast anhalten/ nehmen.
und also an den Rauten sich über-
hohlen könnte.

Das siebenzigste Capittel.

Serner von einen Wolffsgarten.

11. Denn/ wann ein Wolff mit den fohren Läuften/ das gestochene oben am Zaun/ damit derselbe aneinan-
der fest gemacht ist/ erreicht/ so kan Er sich leichtlich hinauff ziehen und hinüber kommen/ darumb sind die Pfähle über der Erde bald 7. Ellen hoch/ es müssen auch keine schwache Pfähle mit darunter genommen werden.

12. Denn sie legen sich endlich auff das beyßen/ oder an das unter durchgraben/ zu diesen Wolffsgarten pflegen sie vier Pforten zu haben die alle mit Fallthüren sein/ stehen des Sommers und Herbstes auch Frühlings/ mit vorgestickten Pfählen auff/ als wann sie aufgestellt sein/ damit die Wölffe den Durchgang gewöhnen.

13. Denn sie haben solche nur im Winter zum fangen gebraucht/ und sind oben alle mit Federklippen/ die/ wann man die Fallthüren aufschübet/ einhacken/ an der eine ist ersichtlich ein starker Reckingsdrath gemacht/ der gehet an der selben Thüre Säule herunter/ und unter der Erde/ biß in die mitten des Gartens hin.

14. Darzu ist ein gar klein Ringen von einer durch gesagten halben Stange unter der Erde weg gelegt/ und nach den der Drat darein mit der andern Hülse der Stange zuge-
deckt/ darnach mit Erde/ und Rasen/ daß nichts zu sehen/ und an den Ende des Draths ist eine Schlinge/ die lieget da in der mitten wohl 3. Ellenlang bloß.

15. Von der ersten Fallthüre gehet auch biß zur andern/ oben an den

Zaun ein solcher Drath/ auß/ oder inwendig/ unter so viel etwas un-
ten aufgehauen/ und angenagelten Stangen hin/ welches darumb/ das es nicht auff den Drath schneypen/ oder regnen/ und dann gestrechen kan/ daß Er darvon ungangbahr würde.

16. Und von der andern zur dritten/ auch von dar zur vierten gleich also. Was des Nun kan des Sommers gar nicht Schaden/ daß auch der Caviller dasjenige Luder/ was da auff der Nähe herumb vorfällt in dem Garten auf den gemeldten kleinen Berg fähret/ wann aber nun der kalte Winter herbey kommet.

17. So wird diese Anstalt gemacht/ daß so viel fleißiger Luder dahin gesühret wird/ darauf dann der/ so zu thun und darzu bestellet Achtung giebet/ ob die Wölffe auch hinein gehen/ welches Er dann durch ein absonderliches kleines Thiergen/ etwann ümb den Mittag thun muß/ so dann gar leicht zu vernehmen ist.

18. Es wird aber das Luder von weiten her/ auff einen Wege A. durch die Fallthüre/ mit einem Pferde/ von des Cavillers Knecht/ biß mitten in den Garten geschleppt/ und bißlich also gehalten/ daß er das Luder in vier Theile machet/ und auff allen den vier Wegen A. mit einem Stück nach den Garten also zukompt.

19. Dieses ist sehr gut/ denn/ wann ein Wolff des Nachtes auff diese Spuhr kommet/ weiß Er so viel/ daß Er nicht Rückwärts gegen der sie auf den Herkunft/ sondern nach das her-
schleppt.

Wie durch
andere Ab-
läuge dann/
eine Pforte
die andere
niederreiß-
set.

Was des
Sommers
der Wölffe
zum Scha-
den/ und
hernach in
Anfang des
Winters

zu wissen/
wan Wölffe
drein ge-
hen.

Wie die
Wölffe von
weide her
drein zu-
belangen/

Und was
das

Wo durch
die Wölffe
überzie-
ren kön-
nen/ und
dem Juber
wähnen.

Wie viel
Strohpor-
ten darin/
und es des
Sommers
damit ge-
halten.

Und zu wel-
cher Zeit
die Gärten
gebraucht/
auch der
Rückzug.

So durch
die Wölffe
selber ge-
schleppet hin
lauffe/ und
derselbe un-
sicherbar ge-
läset.

schwenweg
ließe.

scheppen nachfolget / bis er findet /
Es ist auch ein Stück davon / und
zwar das beste an die vorgemeldte
Stelle gebunden mit einem Stück Drat.
20. Zieh nun daran ein Wolff / so
fällt die eine Pforte nieder / und kle-
bet, dann eine / die andere auch mit

zu / da sind sie gefangen. Daß ich
das kleine Vergleichen darin zu sein
gedacht / ist gut / daß die Wölfe /
weil das Luder was hoch drauff
liegt den Wind so viel besser dar-
von weit vernehmen können.

Wie sich
dann die
Wölfe sel-
ber fangen.

Das ein- und siebenzigste Capittel.

Von einem andern Wolffsgarten.

Eine Er-
klärung
warumb
vier Thüren
in den vor-
gen Gart-
ten sein.

1. Hier muß ich erstlich eine Erklärung
den Thüren thun / daß ich in den ob-
bemeldten ersten Garten dieselben
viere daren geordnet habe / nem-
lich / daß es wegen der vier Wege A.
geschehen / damit durch einen grossen
Wald / das Luder von so viel mehr
Orthen her geschleppt werden könnte
ümb der größe halber.

Und noch-
wendig
zwey auch
in den klein-
sten Gart-
ten sein
müssen.

2. Aber daß sage ich / daß unter zwey
Thüren in einen Garten / so klein
er ist / nicht zu zukommen sey / denn
die Wölfe sind listig / und gleichen
den Fuchs viel / denn sie trauen
nicht gerne einen Eingang / wann
sie nicht können mehr auflunften
sehen / absonderlich wann der Garten
nicht weit begriffen ist.

Wie groß
dieser Gart-
ten und das
er sonder
Rückpforte-
ren.

3. Und darzu sind die Thüren auch /
daß solche nicht so weit an den Zaun
herumb traben dürfen. Was nun
dieses Gartens größe belanget / so
ist derselbe offters 5. 6. oder 300.
Schritt lang / auch so breit gewesen /
darinnen sind zwey grosse Lücken /
durch die Vermachung eingegan-
gen / sonder Pforten aus folgenden
Ursachen.

Darumb
sey die klei-
gen Wölfe
so in vor-
gen nicht
wollen zu
Zangen.

4. Daß / so es also gekommen wehre /
daß ein Wolfswan umb seines hung-
rigen Magens halber voran / in den
vorigen Garten gelauffen / denn
wie gemeldet / sie in dem Winde das
Luder weit vernehmen können / und
gleich / da die andern bald vor der
Pforte / Er der erste dieselbe nieder-
gerissen habe.

5. Daß die andern davon abgeschre-
cket worden / Item / daß da sie auch

sich in vorigen Garten gefangen /
und der so die Aussicht hat / also lan-
ge weg geblieben / daß sie Zeit genug
sich durch zu beysen gehabt / und
also davon gekommen sein / ferner
daß auch wohl einer über geklattert /
welches beides offt der Nachlässig-
keit halber geschehen.

Und sich
hier keiner
durchsetzen
kan.

6. Dieselben meine ich wollen nicht
wieder hinein / absonderlich / wann
sie in einen Eingang über sich die
Zaunthüren sehen / so ihnen dadurch
bekandt worden / darumb eben / sind
nun hier die obgemeldten zwey gros-
sen Lücken / wohl 30. Schritt lang
offen gelassen / und wird an jeder an
der einen Seiten ein ganz klein Hüt-
gen hingeleset.

Was zu
dieser Fra-
gück, gar
klein hin zu
machen.

7. Welches nicht größer / als daß nur
2. Rund Dächerlappen darin auff-
gehangen werden / und im trocknen
bleiben können / dessen Thüre gehet
auff nach der linken zu / und sind
dieselben Lappen schon zum ablauf-
sen bereit gemacht / und etas also /
daß die Lappen mit den Enden bald
auff die Erde treffen / das ander
gleich drüber angebunden.

Und darin
nörg zu
verwahren.

8. Und zwar also / wie vorhin von den
Dächerlappen doppelt zu stellen be-
richtet / und dasselbe auff Folio 35.
unten zu sehen ist / bey der andern
Lücke ist also gleich / und sind diesel-
ben Häusergen verschlossen. Nun
wird nach diesen Garten auff die
Lücken zu / daß Luder auch weit her
geschleppt / und gleich so wie im an-
dern in die Mitten hingeleset.

Wie die
Wölfe sehr
leichtlich in
den Gart-
ten zu-
kamen.

Ein In-
vention,
wie viele
davon die
Wölfe im
Garten.

9. Aber davon gehet ein mehri-
ger Ort / nicht nach der Lücke / wie in
vorigen gemeldet / sondern etwan wo
es am besten gelegen an einen andern
Ort unter der Erde / durch den
Garren hinaus auch wohl 150.
Schritt weiter / da ist wieder ein klein
Häufgen / jedoch so gebauet / daß
wohl 2. Personen ein Bett / aber
kein Feuer darin haben können.

10. Daran ist eine kleine Klocke / so an
einer stählernen Feder / wann nun ein
Wolf am Luder zieht / weilt der
Ort auch mit den andern Ende
dran gebunden / so können die es in
der Hülte hören jeder nach eine Lücke
schleichen / dieselbe aufschließen und
die Lappen erst einfach / hernach ge-
doppelt vorziehen / so sind dieselben
Wölfe auch gefangen.

Zu verneh-
men / und
dieselben
mit Lust ge-
fangen sind

Das zwey- und siebenzigste Capittel.

Von einer Wulffs-Grube.

Daß sie
wissenlich
die erste
Kammer
die Wölfe
aufangen
gewesen.

1. Darauf schiden sich nun nicht übel
die Wulffsgruben zu beschreiben /
welche lange zuvor gewesen / ehe die
Wulffsgarren aufgekommen / denn
ich wil sie hernach besser imploiren /
als vorhin mit denselben geschähen
ist / und also erslich von den alten
Gebrauch anfangen / und melden /
daß sie Vorzeiten in die grossen Hö-
ler auff alte wüste Kreutzwege also
geleget sein.

Wohin die
selben in
den Wöl-
fen gele-
get.

2. Oder wo es etwan zwischen Felsen
gepasset / gleich wie der Därensang
auff Folio 65. und 66. oben mit den
stücken Zäunen angefangen ist / wie
wohl hierzu gar nicht solche Zäune ge-
braucht / sondern es sind nach der
Proportion ungefehr an Statt der-
selben / solche mit Däunen und Keil-
thurn / daß bey Weg gehen / zu hin-
dern / verhauen worden.

Wie solche
Grube ge-
fertiget.

3. Witten aber auff den Wege / (wo
es hoch) daß in die gegrabene Grube
denn kein Wasser kommen kan) so
eine eingegraben / und also mit
Holz außgemacht / wie Folio 69. in
den 47ten Capittel von den 13ten bis
20ten Verl. die Grube zu den Dä-
rensang beschrieben habe / jedoch kan
Sich nach Belieben etwas schmähler
und kurtzer / aber lieber was tieffer
sein.

Unser
Vorfa-
ren darin
bedachte
und nicht
bedacht ha-
ben.

4. Es scheinet die Alten / nemlich un-
ser alte Vorfahren / haben damit den
ersten Anfang die Wölfe zu fangen
gemacht / und vermeinet ihn damit
grossen Abbruch zu thun / unbewußt /

daß so etliche beyfammen und einer
der Vorgänger entlich in so eine
Grube hinein stiehe / die andern den
wohl zuredt bleiben würden.

5. Eden dieses hat ihn hernach die vor-
gemeldten Wulffsgarren an die
Hand gegeben / denn darin können
sich noch eine Compagnie mit eins
fangen / damit ich aber weiter wegen
der Wulffsgrube fortfahre / so berich-
te / daß nachdem sie nun fertig und
zum fangen bereit ist / man auch auff
dieselbe zu / das Luder her schleppen
lässet.

Und was
ihnen dar-
auf die
Wölfe an
die Hand
geben.

6. In der mitten über wird dann das
Luder drauff angebunden / weilt noch
die Fallthüren alle fest geschlossen sein /
hernach aber wird etwas saul Holz
gebraucht / daß / wann die Wölfe
drauff / es zerbreche / und sie dann hin-
ein fallen / das anbinden des Luders
geschicht nicht auff die Fallthüren /
wie viel gedenden solten.

Wie die
Wölfe in
die Grube
zu bringen.

7. Sondern es wird eine starke Stange
in der mitten in die Höhe aufgesetzt /
die Spitzen des Deckels darnach ge-
schnitten / daß sie deswegen nieder
und wieder aufgehen können / denn
die Wölfe können nicht / aber wohl
die Däure daran herauß steigen /
darumb ist sie bey den Däuren ganz
nicht darzu zugebrauchen.

Was bey
den Wöl-
fen wohl /
aber bey den
Däuren
nicht zuge-
brauchen.

8. Damit auch nicht etwann ein
Wentz da hinein stiehe / so haben sie
solchen Ort erslich allen davorumb
bekandt gemacht / und auff beyden
Seiten des Weges eine Erde darvon

Die Vor-
sorge / daß
sich die

W. n. Menschen
nicht drin
fangen.

Was wohl
che in den
Gruben
merckliches
passiret.

Seülen zum Wahrzeichen gesetzt/
welches aber doch nicht ganz geholfen/
sondern man hat Exempel daß

9. Item/ daß sich ein Wolff darin gefangen/ und hernach auch ofters eine Mannes/ auch Weibsperson hin/ ein zu denselben gefallen/ und der Wolff keines darvon beschädiget/ welches aber der liebe Gott nicht haben wollen/ es ist aber auch geschehen/ daß der gefangene Wolff/

auch wohl einen Menschen drin meist auffgefressen.

10 Und sind meist darumb/ die Gruben wieder nachgelassen worden/ anders Theils aber/ daß weiln die Wölffe/ hernach die durch des ersten Einfall/ solche kennen lernen/ hernach keiner mehr/ sich benachget zum fernern drauff gehen verstehen wollen/ daß also ferneres auffpassen vergebens und die Hoffnung gänzlich verloschen ist.

Das drey- und siebenzigste Capittel.

Von einem neu inventirten Wolffsgarten.

Was auff
etwas Char/
sinnigens/
Einwenden
wirdet das
ersten gartens
Pforten.

Ihm wie-
der nötiges
geantwor-
tet habe.

Was ein
ander noch
Scrumpuliren
und
wie dieses
brenommen.

Und daß
der Wölffe
anders für-
nehmen.

1. Und folget hier ferner drauff/ aus was Alten etwas neues zu machen/ denn es möchte einer von den ersten Wolffsgarten sagen/ die Thore gefallen mir nicht/ denn im Winter wann es schneiet/ könnten sie leichtlich einfrierhen/ es ist nicht nur eine sondern deren 4. und könteden dadurch das zugefallen gehindert werden.

2. Dem antworte/ daß die Pforten müssen viel besser bekleidet sein/ also wie in den 70ten Capittel des 1sten Verfl. wegen des Drats an den Zaune herum gedacht habe/ denn dieses muß mit Brettern also geschehen/ daß die Fallthüren der Naßigkeit halben bey den Falsen gänzlich verlickert sein.

3. Der ander möchte einwenden/ die Pforten kommen mir ziemlich enge für/ und es machten die Wölffe nicht gerne wollen darein gehen/ absonderlich darumb/ daß sie über sich die Bretterne/ Stellschüren sehen. dem berichte/ daß ich eben darumb seine Gedanken zubenehmen/ den andern Wolffs- Garten/ in den 71ten Capittel.

4. Mit den so weiten Eingängen vor/ gestellt habe/ darbey doch aber dieses zu wissen/ daß die Wölffe sich ofters nicht scheuen/ den Bauern in die Höfe/ oder in die Ställe zu brechen/ die Hunde von den Ketten/

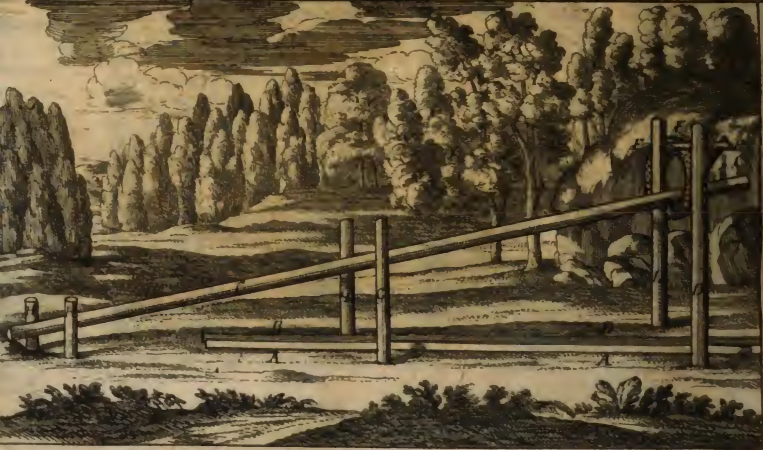
auch unterschiedliches Viehe nieder- ziehen/ zerreißen/ und Theils wegzutragen/ wann sie nur Zeit darzu haben.

5. Derohalben viel leichter zu glauben steht/ daß sie in der Wildniß/ so sie etwas zu ihren Lebens Unterhalt vernemen/ die Thüren das erstemahl nicht fürchten werden/ und also nöthiger sey die Sorge zutragen/ daß sie des Nachts nicht wieder/ sich durch die Vermachung oder Thüre besorgen oder überspringen können.

6. Der dritte möchte kommen/ und zutragen setzen/ der Mann so auff dem Garten passen solte/ könte es ganz leichtlich verunrathen/ daß sich die Wölffe durchbeissen/ wann er nicht täglich frühe darauff Achtung gebe/ und bißweilen ein paar Tage hin- streichen liesse/ Ehe er darzu hinginge/ dann/ wann Theils nicht fort fangen/ es gleich überdrüssig sein.

7. Item/ der vierte brächte vor/ bey den andern Wolffsgarten mit den weiten Eingängen wehre es noch schlim- mer/ wann die Kerls auch nicht alle/ Unachtmahl des Winters in der Hütte la- gen/ auch nicht den Wind in Acht nehmen/ daß sie dann unschulbar das auffpassen bleiben ließen/ wann der Wind von den Häufigen nach den Luder stehet.









Darauf die
Frage/ ob
nicht gue-
ter wann
alle Sorge
zu beneh-
men.

Der Un-
fluth wenig
zu achten/
und wollen
der

8. Ich aber vor meine Person/ gebe
an Statt der Antwort/ erslich den
jetz bemeldten nicht alleine/ sonder
allen den Menschen so in der Welt/
so von den Wölfen sehr geplaget
werden/ diese Frage auff/ ob es nicht
gut und GOTT herlich zu danken
sey/ so man erslich erfinden könnte/
daß sich die Wölfe nicht aus dem
Gartten beißen könnten.

9. Zum andern/ daß nicht gar viel an
des Kerls Fleiß gelegen/ welcher auff
den Wolfsgartten passen soll/ und
in Nothfall einen Tag außbleiben
kan/ und sich doch der im Fall gesan-

genen Wolfe versichert halten kan/ Authordie-
wann es gleich 8. Tage wehre/ so Es
nicht/ umb mehr zu fangen/ den
Gartten aufzustellen nöthig sey.

10. Drittens/ ob dann ich nicht Uhrsache
gehabt/ die weilen alles dieses/ und
noch viel leichter und herlicher Din-
ge darvon weiß/ mich heraus zu las-
sen/ die Wölfe von ein stück Land/
daß biß auff 5. Meilen breit an festen
Lande/ und sonst rund herum mit
der grossen See befloßen/ nicht dar-
von leichtlich weg fangen/ und die
guten Leute darvon befreyen kön-
nen.

Ober dann
nicht uhr-
sache zu sa-
gen gehabt/
die Wölfe
aus einen
meist be-
floßenen
Lande zu-
verleihen-

Das vier- und siebenzigste Capittel.

Ferner von den neu inventirten Wolfsgartten.

11. Damit wil ich nun durchaus nicht
die alten lieben Leute verachten/ und
den jetzigen Leuthen in der Welt ver-
weisen haben/ daß sie nicht die
Dinge also überleget. sondern/ ich
wil ihnen herlich/ und zwar den
höchsten GOTT zusehends danken/
daß es mir als ein groß stücklein
Brodt zugeworffen ist.

12. Aber was hilffts/ es hat mir doch gän-
zlich nichts davon gedönet werden wol-
len. Derohalben mich gewiß ver-
sichert halte/ der liebe GOTT wird mir
andern Seegen darvor verleihen/
wann ichs gleich allen dem/ von den
Wölfen hochbeträngten gänzlich
in die Kapuste gebe/ damit die
Wölffe Vertilgung dennoch fort-
gehet.

13. Was gleichs es werden sich hernach
wann sie alle nachfolgende Vorstel-
lung gelesen/ Wolfsgänger genug
angeben/ und die Sache ansehen/
daß sie darzu nützlich und bequem
sey/ hätte es aber einer zuvor gewußt/
als nun dieses außstrecke/ Er würde
so ein großes Herkommen/ das beste
Ampt in Jütland zu Eigen erhalten
haben.

14. Und nicht alleine dieses/ sondern
das ganze Land/ hätte gerne eine

gutwillige speciale Versprechung
gethan/ dadurch Er wohl einer Grafs-
schafft Reichthumb genossen hätte/ de
dieses alles fällt nun den guten Leu-
then wieder anheimb/ Es wehren
dann treuliebende Freunde/ die mir
nurein Drohsam darvon zu wüßsen

15. Nie folget nun der erste Kapust-
Wurff/ solches allen Menschen be-
kandt zu machen/ derselbe ist/ man
lasse in jeden Ampte 1. oder 2. was
kleine Wolfsgartten machen/ aber
nach des oghen Capitels gemeldter
Proportion, nur 10. Ellen lang/
auch so breit/ ins vierkantige/ und
nur mit zwey Zaithüren/ zum fallen
oder zuschlagen.

16. Derselbe wird geleyet wo es an ei-
ner Seite was hoch ist/ darein mache
Er die gemeldte Wolfsgarbe in ei-
nen Winkel recht an den Zaun an/
daß sie eine Elle hoch über die Erde
auffgehe/ die außgeführte Erde wird
aber hernach meist weg gethan/ daß
es gleich als ein Berg wird/ jedoch
daß es ein halbe Elle hoch steil hin-
auff gehe/ mit Sträuchern besetzt.

17. Damit es dem Wolfe gleichwohl
einen Aufsprung verurursache/ die
Zaithüre kan einer/ als auff den
Wadensfang gemeldet machen/ ober
inven-

Daß dem-
selben Lan-
de daselbe
stück Brodt
wieder
anheimb-
falle/ der
Auctor
eine Droß-
schme de-
ren wünte-
scher.
Was nun
zum Wolfe
lang für ei-
ne Kleinig-
keit zuma-
chen.

An was
für Ort
es gesche-
hen und als
so aus als
neu wieder

Wie die
Wölfe zu
einwas ih-
nen

Warumb
GOTT und
den alten
Vorfahren
höchlich zu
danken.

Und das
stück
Brodt/
nicht dem
gedönet/
der den
Wölffe be-
drängen/
die Erledi-
gung lange
gewünt-
scher.
Es ihnen
nun offen-
bahret/ das
Wolfsgän-
ger auch
sich genug
finden wer-
den.

zum Schaden zu verursachen.
inventirten wie Er wil/ daß wann ein Wolff drauß komme/ Er hinein falle/ und die Fallthüren/ wie sie erst gestanden wieder auffgehen/ damit die Nachfolger auch drein kommen mögen.

18. Wann nun die Wölfe auf das vorhin gemelte schleppen/ bey das Luth gehen/ und die Fallthüren des Gartens zureißen/ so kommen sie in die Furcht/ sind den lange nicht so vorsichtig/ auff die Erde/ sondern sehen allezeit über den Zaun/ wo es am niedrigsten über zuspringen sey/ wie jeder gedencken kan.

und nun nach 19. Suchen fort die Höhe/ und zer-

stehen sich/ eines wil hier/ der ander dahin aus/ und fallen endlich alle in die Grube hinein/ darinnen sie dann ferner verwahret genug sein/ biß derjenige kömpt/ der ihnen mit der Büchse ihrer guten Versicherung halber gedanckt habe.

20. Bey den andern allen beyden vorgemeldten Wolffgärten/ gebrauchten sie 2. oder 3. Wolfsonnen/ welche sie auch nicht weit von der Hand haben/ gebieten in einen Dorff die Bauern/ und alle Mannschafft auffstellen sie durch/ und wann die Wölfe drein gelauffen/ schlagen sie dieselben mit grossen Freuden-Thot.

Herrlichen Wunne durch ein noch größser Unglück kommen.

Daß jenig was bey den vorigen andern Wolffgärten vergesen.

Das fünff- und siebenzigste Capittel.

Ferner von den neu inventirten Wolffs-Gärten.

Was noch für eine kleine und natürliche Mühe darzu verhanden.
21. Der ander Kapuso Wurf ist mit einer viel kleiner und natürlicher Mühe/ so handgreiflich zu vernehmen/ und soll dasselbe in diesen Theil von den Wölfen der Beschluß sein/ biß in einen andern Theil/ von ihrer mehrer Verwiltung weiter Meldung thut. Dasselbe so hier nun noch zumelben/ sind in jeden Ampte.

Wie dasselbe in der Circumferentz.
22. Drey oder 4. gar kleine Wolffs-Gärten/ welche nur 24. Ellen lang auch so breit sein/ auch auff ein was hohes Verglein/ und an einer Seite/ da keine Fallthüre hinein gehet/ ein von 3. Ellen schmahle und wohl 6. Ellen lange Wolffsgrube dicht am Zaun/ daß kein Wolff zwischen denselben/ und der gemelten Grube hin kommen kan.

und inwendig beschaffen.
23. Nun wird noch ein Zaun etwann 20. Ellen lang also gemacht/ daß Er an der Grube hingehet/ und auff einer Seiten so lang als von der andern von der Wolffsgrube abstecken muß/ nemlich drey Ellen/ es kan aber nicht schaden/ wann er gleich an dem Ende von den rechten Zaun 5. Ellen lang abgesetzt wird.

24. Daß also auch kein Wolff zwischen

den beyden Zäunen hinlauffen kan/ Und in dem daß Er nicht in die Grube fallen/ Witten den müßte/ da in der mitten/ soll ein kleiner Schwein/ oder Schaffstall sein/ darin sollen 2. oder 3. Schweine/ oder so viel Schafe gethan/ auch durch ein klein à parte Thürgen mit Futter und Trand unterhalten werden.

25. Darnach zu sollen die Küchdräte gehen/ so von den Fallthüren her kommen/ daß/ wann die Wölfe bey den Stall kommen/ sie die Fallthüren niederreißen/ ihr Aufstellen ist genug bey den vorigen Thiergärten/ und dero Inventiones bekandt gemacht/ den darnach kan dieses auch reguliret/ und also welches bleibet/ das her genommen werden.

26. Dieweil nun der gemelte Stall nicht weit von der Thüre/ und die Wölfe in dem Winter dieselben viel hitziger/ und absonderlich in einen etwas in Holde gelegenen Dorffe darauß hinein/ als nach dem Luder eylen/ welches ein sehr grosses dargegen deferirer/ und der Verwundt noch erkännlich ist.

Durch es durch die Verwundt kann man erkennen ist.

Und die
Wölfe sich
dann nach
ihrer Rei-
nung ver-
leiten.

Was zur
selbigen
Zugabe
noch zu-
thun / und
mit An-
dacht.

27. Und dann solche die Fallthüren auch zugerücket / so meinen sie / Sie kommen zwischen den Zaun zu einer Thüre wieder hinaus / und sollen einer nach den andern auch in die Grube / wer nur ferner wolte mit den inwendigen Zaun einen Winkel / und darin 2. solche Gruben machen / daß ist so viel besser.

28. Zur hiesigen Zugabe melde / daß so es kommen möchte / wie an einen Ortze keine Grube an zu bringen sey / wegen Wasser / und gleichwohl so ein Garten da sehr nützlich sein solte / so wil den Liebhaber freundlich zurück gewiesen haben / daß er unbeswerlich / von den 77ten Capittel an / biß das 62te zum Ende lesen wolle.

29. Und darbey die Figuren / so darzu gehören mit Andacht ansehen / nemlich / was ich von den Eingängen in den Thiergarten / und in einen andern Platz gedacht alles wohl betrachten / so wird Er befinden / gewiß und wahrhaftig / daß Er inwendig in den kleinen gemelten Garten mit Drei Wenden.

30. Kan Dinge darzu practiciren / daß / wann gleich 10. Wölfe zugleich sein können / und Er wolte jeden absonderlich / wie in einen Stall einzusperren wissen / solches gar leicht geschehen könnte / denn die Wölfe wissen in der Angst gar nicht was sie thun / und sich zu hüten.

Nach zu-
thun / und
im Fall des
Wassers zu
gebrauchen

Daß wann
etliche
Wölfe dar-
ein / einer
einen jeden
Eurtzß be-
sonders
fangen kan.

Das sechs und siebenzigste Capittel.

Von einem Wolffs-Schlagebaum.

Daß noch
was den
Wölffen
zum Scha-
den hier zu-
meiden ist.

Und zwar
noch ein
zur Mittel-
zu den vor-
gen Inven-
tionen
Eingänge.

Was bey
den auch
vorgemel-
ten Wolffs-
Gruben
noch nötig
zu thun.

1. Ich vermeinte / daß / was bißhero von den Wölffen berichten wollen / schon gethan hätte / alleine wie mit was andern Dingen weiter fortfahren wil / so findet sich dennoch etwas mehrs / auch den Wölffen zum Schaden / wil zuvor aber auch die jenigen zwey Dinge berichten / welche noch können bey vorgemelten.

2. Wölffgarten gebraucht werden / das erste ist / daß / so man nicht Fall- Thüren von oben herunter haben wil / solche mit Gewichten zuzuschlagen können gemacht und aufgestellt werden / wie bey der Thiergarten Eingänge vorhin beschrieben / so sollen sie gleich wie der Bauern- Thüren / deren sie wohl gewohnt.

3. Das ander ist / daß bey Fertigung der Wolffgarube (welcherer in den 72ten Capittel gedacht) nicht mit von der Thüre unten / in dem Gang gemeldet / daß Sie mit einem solchen Schloße inwendig sey / daß es inwendig kan sonder Schlüssel auffge-

macht werden / welches umb folgen- der Ursache nötig.

4. Daß / wann ja ein Mensch unverse- hens in die Grube stiele / es solche Fall Thüre inwendig könnte auffma- chen / und also wieder heraus kom- men. Was nun aber diese Wolffs- schläge Däuhme anlangt / daß ist nun ein Mittel daß manlicher Ar- beitsmann / welcher sich etwann in einen Dorffe / bißweiln ein Tages Lohn.

5. Zu verdienen auffhält / wohl 10. oder mehr darvon haben könne / geschwe- ge dann derjenige / welcher sich be- fliget / nicht alleine die Wölffe / und Lurze / sondern auch die Füchse / Dächse / Marter / Wildkätzchen und dergleichen zu fangen / und sich des Herbstes damit ein Stück Winter- Brot verdienen wolle.

6. Dieses aber ist am allerbesten in dem Nordischen Stein / Gebürgen zu ge- brauchen / und absonderlich / da die Jagten nicht genau eingezogen / sondern vor Jeder männlichen frey

Daß einen
unvorsich-
tigen ge-
hoissen.

Und wohl
ein gerin-
ger Arbeit
Wölffe ab-
zuhan-
deln kan.

An wel-
chen Ortze
dießes

am besten
zug brau-
hen.

Wo solche
Indenston
ins kleine/
oben/unter
sichliche
Drüben
hingestellt.

Wornach
sich wean
der Wolffs
Wäuhme
zurichten.

frey gegeben sein / zumahln in den
Wolfsbäumen sich auch wohl Zauen
und Xeh/ auch in den Dachs und
Fuchsbäumen/ welche Hasen ge-
fangen haben.

7. Solche habe nun erslich auff Folio
103. und 104. oben/ in einen grossen
Steinsäßigen Drth/ ins kleine/ auff
allerhand absetzen / Schlichten /
Gründen/ und dergleichen von ferne
liegend anweisen wollen/ mit den
Bericht/ daß der so sie machen will/
darauf gute Achtung geben muß/ daß
er dieselben dahin lege.

8. Wo er spühret und siehet/ da aller-
hand Wiltpreths Steige hin und
wieder gehen/ und wo principale
Pässe sein/ nach/ oder von sonderli-
chen grossen Behaltnissen/ Zauen/
Löchern und dergleichen/ denn wo
davon nichts zusehen ist/ da ist auch

kein Baum hin zu stellen nöthig/ und
im Fall/ vergebens.

9. Darzu aber gehören ganz unver-
drohne/ fleißige/ und rechte Lust:
Auch Gedulchobende Leute/ welches
ich doch ein wenig deutlicher zuver-
stehen geben muß. Denn die Unver-
droffenheit melde darumb/ daß zu-
vor wohl in den Steingebürgen weit
herum zugehen/ und nach zusehen/
wo die besten Pässe sein/ sich bekandt
zu machen.

10. Der Fleiß ist/ daß die allerhand
Schlagebäume/ dann mit Fleiß ge-
macht/ und mit Steinen und Holz
also wohl verlegt und verhauen wer-
den/ daß nichts von solchen Thieren
bey weg oder drüber hin kommen
kan/ jedoch alles nach seiner Propor-
tion/ denn über die Wolfsbäume/
muß das Hohe Wiltpreth/ und
über die Fuchsbäume/ die Wölfe.

Daß darin
auch un-
verdrohne
Leute ge-
hören.

Wie diese-
ben Stellen
mit Fleiß
aufzuehen
und zurech-
zumachen.

Das sieben- und siebentzigste Capittel.

Ferner von einem Wolffs. Schlagbaum.

Was mach-
sen den
Wölffen/
die andere
Pässe zuver-
nehmen.

Wodurch
die Wölfe
zu die
Schlage-
Wäuhme
zusehen ge-
wehnet.

Wo unten
einen ver-
decken

11. Überspringen können/ weils ein
Fuchsbäum kein Wolff halten kan/
damit die Pässe vor die jenigen
Thiere gleichwohl offen sein/ die sol-
che Fassen oder Wäuhme nicht hal-
ten können/ was nun die Gedult be-
trifft/ die besteht darin/ daß er muß
die Wäuhme im Sommer machen/
und durchaus nicht fort aufstellen.

12. Sondern anhängen/ und wie ge-
meldet verhauen/ als/ wann sie auff-
gestellt wehren/ damit viele die
Durchgänge gewöhnen/ auch des
Frühlings nach dem der Schnee
weg/ solche wieder/ wo Mangel/ ver-
bessern/ und des Sommers bißwei-
len darnach sehen/ daß alles in guten
Stande sey.

13. Damit es aber Specialiter zuver-
stehen ist/ (denn/ wenn sie auffge-
stellt anweise/ ist schier nichts von
den Stangen/ und den nöthigen zu
ersehen/) so habe auff Folio 103.
unten einen Wolfsbaum (welcher

auch zu Fuchß/ Dachs und Otter-
Wäuhme zu appliciren ist) unver-
deckt hingerissen/ davon dieses zu
melden.

14. Das Lit. A. und B. zwey Stücken
von einer starcken Stangen sein/ so
also neben einander liegen/ und 4.
Ellen lang/ daß noch ein Stück sol-
che Stange darzwischen liegen kan/
fast angepflocket/ die sind zwar dahin
gerissen/ da sie etwas zusehen/ aber
im Original werden sie ganz gleich
der Erde eingegraben/ daß ja nichts
heraus gehe.

15. Dann die Wölfe thun das mehr
auff der Erde scheuen/ als die Ober-
stange über denselben/ zumahln sie
auch mit Xeh verbunden und ver-
wildert ist/ die gemelte Unterlagen
dienen darzu/ daß so sich ein Wolff
sängt/ Er dann so viel säcker liege/
und sich nicht etwann in der Erde
aufreüben könne.

Wolfs.
Baum hin
gezeichnet.

Wie der-
Anfang
dazu ge-
macht.

Wie die
Unterlagen
dazu un-
schick-
lich.

16. Item

Daß ein
wolf gleich
tode wird/
wie die O-
berlage be-
schaffen.

16. Item die Thiere werden gleich todt/
dadurch/ da in gegen Theil dieselben
davon länger aufgehalten/ wohl
etwas Luft bekommen/ die Nahre
denn von den Balgen abreiben/ und
solche aufschänden/ so man nicht
gerne haben wil/ Lit C. ist eine bald
noch stärkere und 6. Ellen lange
Stange/ in derselbe muß kein Hau
geschehen/ wegen des entzweydes
dens.

Nebenß
der Zuge-
hörung
zum auf-
stellen.

17. Und D. sind 2. solche starke Stützen
mit starken Gabeln/ welche neben
den zwey/ in der Erde liegenden ge-
melbten Stückstangen A. und B.
aufwendig dran/ fest in die Erde ge-
schlagen sein/ gehen über dieselben
hoch aus anderthalb Elle/ E. ist ein
Overholz von welchen hernach in
dem Aufstellen gedacht wird/ F. ist
ein Kranz/ von Eichen/ Wieden.

18. Oder von Wacholder Kerpß gefloch-
ten/ welcher rechtchaffen feste sein
muß/ lit. G. sind 2 Psähe/ so weit die
Aufstellung gehet/ dann darhinder
zwischen diese/ und die zwey kurzen

Und wie
dessen

Psäcke H. wird die Beschwehrung
aufgelegt/ welches aber so zuverstehen
geschicht/ wann man wil die
Bäume zum fangen parath ma-
chen.

19. Denn sonst wenn die Bäume
nur angehenget sein/ muß keine Be-
schwehrung darauf liegen/ sonst wür-
den die Stangen krum/ und da ja
einer nicht Beliebung/ die Gewichte
nicht ab zunehmen hatte/ so darf Er
nur zwischen die 2. Psäle G. ein
stark stück Holz aufstehen darun-
ter setzen/ und die Stange C. mit
dem

Und sich
des Som-
mers damit
zu verhal-
ten.

20. Beschwehrungen ein klein wenig
darauf finden lassen/ so steht es
auch wohl und ist die Mühe erspar-
ret/ läßt er aber beydes nach/ so ist
ein Zeichen/ der Verdrossenheit/ und
werden ihn aber alle Bäume krum
und zum fangen untüchtig/ daß da
ihn ja wieder die Luft zum Stielen
ankommt/ Er die Arbeit vierdoppelt
zu thun hat.

Ein Mittel
daß nicht
schaden dar-
an zuleiden
und unnö-
tige Mühe
erfolgen
möge.

Das acht- und siebenzigste Capittel.

Ferner von einem Wolfs- Schlägebaum.

21. Dann Er muß erstlich eine Stange
C. hauen/ die Beschwehrung daß sie
ein Wolff halten kan von der alten
Stange ablegen/ die neue Stange
C. welche dann grün ist/ und so frisch
gehauen gleich krum wird/ darein
legen/ die Beschwehrung wieder
drauf thun/ und alles wieder verwil-
dern/ welches alles nicht gut/ sondern
schädlich ist.

22. Damit ich auch nun anweise wie
es mit deren Aufstellen beschaffen/
so habe abermahl Folto 104. unten
einen solchen Baum von der Ver-
wilderung entblößet/ hingezeichnet/
und ist da in der eine Stütze D. eine
Kimme $\frac{2}{3}$ Elle hoch von der Erden
aufwärts eingeschnitten/ das Over-
holz E. wie vorgemeldet/ liegt gar
recht oben in der Gabel.

23. Der von Wieden gewunden Kranz
F. wird von der Stützen ihren Ga-
beln loß genommen/ zuvor aber/ hat

sich derjenige eine starke Stütze A
parte gehauen/ und unter die Stan-
ge C. gesetzt/ daß sie das Gewichte
nicht niederdrucken kan/ denn mit
den Händen ist ihm unmöglich zu
halten/ hernach hat er sich auch zuvor
ein stück Holz K. $\frac{1}{2}$ Elle lang ge-
schnitten.

Wie allen
Zugehö-
rung zur
Seelung.

24. Das steckt er über das Overholz
E. durch den Kranz F. mit einem
Ende kurz von inwendig hinaus/
und an den andern Ende/ ist ein von
Nahren kleines Strickgen L. dran
gebunden/ denn von Hans taug es
nicht/ dieweil es im Regen/ Wetter
zusammen lauffet/ und denn daran
gebundenen Knäbel M. entzwey
bricht.

Und wie
alles ge-
machet wird

25. Noch ist recht zwischen die gemelbten
Unterlagen A. und B. die man nun da
nicht sehen kan/ noch muß/ ein klein
Hacken P. fest eingeschlagen/ daran ist
auch

Nebenß
den Wöl-
fchen

Was der
Nachlaß
für neue
Wurbe
machet.

Wo noch
einen un-
verwilder-
ten Wolfs-
Baum.

Sießdra-
then vorge-
rissen.

auch solches Nahrenbündel O. oder
sie können auch von 4 solchen mäßi-
gen Drath sein/ welches so viel besser/
wenn nur ein Liebhaber ist/ der das
wenige mehr draus spendiren wil.

Und was
man für der
Hände Ge-
fahr thut.

26. An den kleinen Bündel O ist ein
Kindgen N. und an daß ein einfacher
Messingdrath Q. welcher so dick als
die groben Seilen auf einen Instru-
ment sein/ auch an den Pflock G.
mit den andern Ende 2½. Viertel
Ellen hoch angebunden/ wenn man
nun an den Knebel K. niederdruckt/
so wird die/ vor das niederfallen/ ge-
setzte Stütze war los/ muß aber doch
parath stehen bleiben.

Und wie
der selbe dan
aufgestellt
ist.

27. Wann man nun den Knebel M.
in die Kärbe erst eingesetzet hat/ her-
nach ihn mit den andern Ende gar
genau in den Ringen einsetzet/
so ist der Baum aufgestellt/ und
muß also der Drath und die Wendel
richtig abgepaßt sein/ daß der Drath
Q. sein steif stehe/ ehe er die Nothfall
Stütze weg nimpt/ denn im Fall
kan er sich selber mit den Händen
fangen.

28. Hernach aber muß alles was drum-
ter gesetzet/ weg genommen/ und dar-

von gegangen werden/ dann die Ver-
wilderung und Gewichts Aufstellung
ist alles vor der Auflegung gesche-
hen/ denn es läset sich hernach dar-
an kein Wesens haben. Diese Auf-
stellung sänger sich nun umb Bar-
tholomae an/ wann die Dölge an den
Thieren wieder gut sein.

29. Es halten sie aber die Curiosen
über 3. oder 4. Tage nach einander
nicht aufgestellt/ sondern hängen sie
wieder ein 8. Tage an/ und stellen sie
dann wieder auf und so fort/ denn die
Stangen können in so grosser Last
nicht lange aufhalten/ sondern müs-
sen krumb werden/ da sie sich dann
von den gemeldten unterlegen/ bey
den Pfählen G. wieder gerade ziehen.

30. Etwas durchschleppen/ wann sie
gestellet/ kan auch nicht schaden/ und
ist sehr nutzbar/ wer es nur 2. Tage
und 2. Nacht mit den Stellen hält/
thut am besten/ und alle 10. Tage
einmal/ denn er hat weniger Mühe/
verderbet die Schlagbäume nicht/
und sanget desto mehr/ daß Er so viel
mehr Lust hat/ dieselben fleißig zu
unterhalten.

Und wie es
die/ der Sa-
che erfahr-
nen damit
halten.

Was zu
tun/ daß
sich die
Wölfe
leicht-
lich drin
fangen.

Das neun- und siebenzigste Capittel.

Ferner von einem Wolfs- Schlagbaum.

Eine gute
Erinnerung
noch zu die-
sen Worten

31. Hier muß ich auch etwas von den
vorigen Wolfsbaumen erinnern/ denn
es ist sich nicht allein darzu/ sondern
auch mit den folgenden Schlagbäu-
men allen/ jedoch nach jedens seiner
Proportion darmit zubedenken/
und ist dasselbe dieses/ daß wann ein
Absatz der Felsen etwann zuschmahl
sey/ ein Wolfsbaum an zubringen.

32. Und da gleich wohl einer notwen-
dig sein müsse/ so muß man fleißig
noch einer Kunst oder Lücke suchen/
die etwas zwischen den Steinen hin-
ein gehet/ daß man denn darin den
Baum mit den hintersten Ende/ wo
die Last drauf kommet/ steckt/ wann
sie zuvor als nötig wohl aufgerei-
met ist/ nemlich bis an die Pfähle G.

33. Wann auch die Stange C. bey der

Gabelstüke D. im aufstellen 1 Ellen
hoch von der Erde steht/ so ist sie gar
hoch genug/ so darf ein Wolf oder
Luchs nicht den Kopf viel nieder bük-
ken/ daß er etwann den Drath mit der
Nase/ sondern mit seiner Brust los
sloß/ denn so ist der Kopf und Hals
schon durch/ und fällt der Baum
ihn auff den Rücken.

34. Und daß des Wolfbaums Drath
1 Elle hoch von der Erde steht/ ist gut
daß die Füchse und Dächse können
drunter ungefangen hinkommen/ und
wo einer sagen wolte/ warumd man
ihm nicht also stellen könnte/ daß sich
dieselben und der gleichen auch drin
fingen/ dem antworte/ daß solches die-
ser wegen ganz nicht gut befunden.

Wie hoch
der Löffel
drach recht
stehe.

Warumb
es so gar/
daß sich lei-
ne kleine
Thiere drin
fangen.

35. Denn

Wie
zum An-
bringen/
so der
Wölfe
nützig.

35. Denn/ wenn sich so ein klein Thier darin fängt/ so muß man ihm dann ja wieder aufstellen. Diesen Wolfsbaum/ kan man nun mit der Beschwehrung/ nicht/ als die Füchse und Dachsbaüme wieder aufheben/ sondern/ man muß ein groß Thier Gewicht/ welches über 5. oder 600. Pfund wieget/ meißt davon abnehmen/ die gemelte Stützen untersetzen.

36. Und es wieder drauf legen/ Item es ist nicht werth/ daß man dadurch der Wölffe ihr Fangen verhindere/ und die Baüme darumb betaste/ und also nahe darzu gehe/ denn daß darnach sehen/ geschiet alles sonst von ferne/ so viel möglich/ und es ist besser einen Wolf/ als ein solch Thier zu fangen/ denn diese haben leichtere Mühe.

37. Denn/ wann man einen Wolfsbaum hat/ so hat man wohl so von die andern/ dieweil sie viel leichter an zubringen/ aufstellen und zumaachen sein/ Es wird auch die vorgemeldte Befahr Stütze/ so man bey den Aufstellen/ und das stück Holz so man bey den anhängen des Wolfs Baums gebrauchet/ allemahl ver-

set/ und zum fernern Gebrauch aufgehoben.

38. Diese Baüme zu verwildern oder recht zu sagen/ den Wölffen die Weggänge zu verhindern/ ist nichts besser als Zophende und alte Kerp/ daß nicht gleich gehauen ist/ jedoch wird es bald alt/ wenn es eine Zeitlang lieget/ Es gehöret sich auch daß ein Jederman/ solche Dinge nicht molestire/ wie man offters.

39. Bosshaffige Leute genug findet/ und es pfleget auch die Obrigkeit darüber sehr zu halten/ und dasselbe höchlich zu bestraffen/ denn es geschiet nur aus Neid des Mühehabenden/ und zum Schaden der sonstigen/ so von den Wölffen und Luchsen viel Verdrießlichkeit leiden müssen/ Es kompt auch zuweilen.

40. Daß der Bauern Hunde in den Hölzern weit herum jagen/ darumb wird es denselben/ wann die Baüme aufgestellt werden sollen/ angesagt/ solche so lange in zuhalten/ wer auch kan die Lösung von dem Wölffen finden/ sie aufnehmen/ und unter ein solchen Wolfsbaum hinwerfen/ ist gut/ ihm die Unraths Merckung zu benehmen.

Wie die Verführung der Wölffe gemacht.

und solches Werck billig für böle Leute zu schätzen.

Wie den Wölffen der Argwohn zu benehmen.

Das achtzigste Capittel.

Von einem Fuchs/ Dachs oder Fischotterbaum.

1. Diese Schlagebaüme/ sind nun in allen nur die helffe von Stangen und Stützen stark/ auch nicht so lang als der Wolfsbaüme ihre/ darumb sind sie auff den schmalen Absätzen/ und hin und wieder leichtlicher anzubringen/ und deren viel mehr zumaachen/ denn diese erhalten einen noch dem Muth/ weils der Füchse und Dächse mehr sein/ als der Wölffe.

2. Das verwildern und deren Seiten/ Flügel von Kerp/ wegen das Weggehens/ ist gleich als gemeldet/ nur das alles nach seiner Proportion sey/ die untern 2. Baüme sind nur lang 1½ Elle/ die Oberstange 4. Ellen/ die Stützen mit den Gabeln sind wie gemeldet larker und kleiner/ wovon

den hier nur eine Elle und ein viertel lang von einander geschlagen.

3. Und wann der Baum soll aufgestellt werden/ ist Er bey den Gabelstücken 12. Zoll hoch genug/ der meßige Stelldrath/ darff nur 4½. Zoll von der Erde stehen/ damit ein Fuchs auch erst mit den Halse drüber hin ist/ die Dächse aber klossen es vielmahl mit den Kopf loß/ schlegte ihn nur auf die Nase/ so liegt er doch todt dabei.

4. Die Beschwehrung ist ungesehr so schwer/ daß ein vollkommen Kerl mit der Oberschlage/ Stange solche genau aufheben kan/ durch diese Baüme ist auch gut was zuschleppen/ und es kan es der/ neben der

Wie diese Stedung allegemacht

Und was für Beschwehrung und

vori

Was man deswegen für unnötige Mühe hätte.

Und die Wölffe zu fangen verhin-

Welches durch solgende Baüme viel leichter zu verrichten.

Dieser ihrer proportion und daß sie viel leichter anzubringen.

Wie viel alles kleiner als in vor-

sonst darzu
nötig sey.

vorigen Aussicht verrichten / ist umb
der Fische auch Warten und wilbe
Kaken halber / denn sich selbe auch
drin fangen können.

5. Wenn man solche will zu die Fische
Düer machen / so sind sie gern ein
wenig starrer / und der Stüßbrath
über 3. Finger breit nicht von der
Erde / und weilen dieselben an den
Dächern / darin allerhand Fische sein/
wohnen / so werden die Bäume auch
nach ihren Gängen zwischen die Stei-
ne gelegt / und eben so wohl mit allen
Holz und Steinen verlegt.

Wohin sol-
cher Bäu-
me zu die
Stüßbrath
gelegt.

Und der
Düer Be-
haltenis-
sien

6. Denn / weilen die Wasser unten in
den Gründen herfließen / ist es ofters
gekommen / daß da hinein vor Alters
her grosse Steine gefallen / und son-
sten vor sie allerhand Behaltenis-
sien sein / wie vor diesen schon gemeldet
habe / so wird sich in diesen allen dar-
nach reguliret / denn es kan ja einer
leicht betrachten / wo ein Paß des
Düers und dann ein solcher Baum
hin zulegen ist.

7. Wer ihnen bey einer / ihrer Haupt-
Wohnung / mit ein / 2. oder 3. solche
Bäume / die Gänge benennen kan /
ist sehr gut / es muß aber keiner an
allen Schläge Bäumen / das ge-
melde anhängen / der Gewohnheit
halber / nicht unterlassen / und da er
ja so hitzig umb einen Düer zusan-
gen / so kan er nur erst so lange zuse-

Wie leicht-
lich ihre
Gänge zu
benennen/
und es ge-
halten wird

hen / ob er ihn durch hin und Wie-
der spühre.

8. So ist es nicht Zeit / aber doch auch
nicht Zeit / wann die Wälge noch
nicht gut sein / ein Fischotter hat ein
sehr hart Leben / dgrumb muß man
ein 50. Pfund schwer mehr drauff
legen / damit er die Last nicht ertragen
kan / Es sind auch unten 2. starke
stück Stangen eingegraben / wie
sonsten gemeldet / Es wehre dann ein
harter Stein unten.

Wie deren
Aussichten
Beschwer-
ten und un-
terlagen.

9. So ist es ganz nicht nötig / wann
nur dann die Stützen und Pfähle in
die Erde zubringen sein / nach wel-
chen allen wohl zusehen ist / ich habe
in meiner Jugend viel von alle die
Bäume und Fäulen gehalten / aber
erstlich war mir eben so wohl un-
möglich / so viel Patiens zu haben /
umb auff das anhängen zu warten /
denn ich gedachte unschickbar / sie wü-
den wohl drein gehen.

Was keine
Patiens
verursache

10. Meine da ich viel vergessliches
Lauffen that / und besand / daß un-
umgänglich die Bäume erst so lange
anzuhängen nötig sey / biß man was
ofters her durchspühre Dann so ist es
gar eine kleine Mühe ihn aufzustel-
len / so wird man nicht leichtlich fehl
gehen / ja ofters nachdem man viel
Bäume umb den Gang fort zu brin-
gen / die Wälge abstreifen müssen.

Solche o-
ber für Fuß
und Augen
belinge.

Das ein- und achtzigste Capittel.

Von einer Fischotterfalle und dessen Eisen.

1. Dieses ist nun eine Anleitung etwas
wichtigers mit aufzurichten / wo we-
gen der Steine ganz keine Schläge-
Bäume anzubringen / wie deren
Drühe sich viel finden / und vielmahl
mancher was drümb g-ben würde /
der diese Remedium wüßte / als habe
eine solche Falle auff Folio 113. oben
hinstellen wollen.

Eine Anlei-
tung zu et-
was wichti-
gers und
wo sie hin-
gestellt.

2. Es wird erstlich ein solches Loch /
oder Driß abgemessen / wie breit es
sey / darnach wird gleichsam ein
Kahmen gemacht / die Unterlage A.
ist so flach als möglich / in die zwey
Ständer B. sind Falsen sein glat

Wie sie zu
die Fischot-
ter

eingemeißelt / oben in das Overhoß
C welches was stark / daß es nicht
beüget / sind zwey kleine E. ben
eingemeißelt.

gefertiget /

3. Lic. D. ist ein starkes stüdes Holz /
doch nicht schwerrer / als daß es mit
den Spitzen E. durch einen Düer
hin faßen kan / und sind die E. spizen
so weit von einander / daß ihm zum
wenigsten ein Paar treffen / F ist auch
ein harter oder von Reisingbrath /
gemachter Strick / der ist oben durch
das Holzes C. seine 2. E. schrauben
gezogen / und gehet hinunter nach G.

Und deren
andere Din-
gen beschaf-
fen.









Item diese
Erldung
und die
Berwill-
drung ge-
ordnet.

Wie dieses
Werk zu
viel grossen
Thieren zu
practici-
ren.

Wie zu die
Zischotter/
wegen ih-
res Scha-
dens ihrens

Und deren
Wägel.

4. Denn ist sie mit G. H. I. K. und L. also aufgestellt; wie bey den andern Däumen gemeldet/ aber der Drath L. ist über 2. Fingerbreit nicht über den Unterholz A. damit ist die ganze Sache richtig/ man kan an den Seiten ein wenig alt Holz anlehnen/ und oben was also drüber legen/ daß das Zufallen/ nicht gehindert/ doch willt aufstehen.

5. Dieses Werk meine ich/ wehre auch ins grosse/ und zwar in den grossen Felsen/ und Villnissen zu practiciren/ daß man könnte Hirsche/ Elende/ Reuthiere/ Bädre und vergleichen dain fangen/ aber die Eiserne Stachel müssen länger und stärker/ und zum Aufsteilen eine Winde daran gemacht sein/ daß es zubezwingen ist.

6. Dieweil nun die Fischotter heftige Räuber der Fische und Krebse sein/ daß sie/ wegen ihres hitzigen Magens viel fangen/ und verzehren/ und lieber nach dem besten als nach dem schlimmsten greiffen/ la gerne da wohnen/ da man sonst leichtlich mit den Hahnen/ und andern kleinen Dingen die Fische selber wohl fangen könnte.

7. Und viele ihm deswegen auch nicht günstig sein/ auch solcher Otterbalsg absonderlich auff den Forrellen/ Wasser viel besser/ als deren auff den Leichen/ und andern grossen Wassern/ die sich von den schup-

pichen Fischen nehmen müssen/ befunden wird/ so ist auff Folio 113. im halben auff andern Zach noch ein darzu gehörig Folio 113. Eisen/ unaufgestellt zu sehen.

8. Und ist lit. A. ein solcher Stab/ Eisen/ woraus die Wagenrad-Schles- sen gemacht werden/ daran an jeden Drehe eine stählerne Feder B. ge- schmiebt/ die so stark ist/ daß man mit den einen Fuß die eine/ und mit den andern die ander/ niederstreten kan/ biß auff das Eisen A. daß dann der Wägel C. von einander/ ins rundt auff die Erde fällt.

9. Ihre Circumferenz ist über/ bald 1 1/2. Elle mittlen über das Eisen A. gehet ein ander Eisen G. welches da oben mit einer überlage von Eisen 8. 6. aus zu verwahrt daß es nicht auffalle/ aber gerichtet. sich leicht umbdrehen kan/ denn es ist da rund gefellet/ und sonst auch von Stärcke wie der Stab A. daran sind 4. Eiserndritte H. sein breit geschmiedet/ fesse.

10. An den gemeldten Diebeln ist erstlich an jeden ein kleines Zäpfgen/ I. Und Folio und an der gemeldten Trillsange je. 113. unten den Ende auch eins K. so dieselben I. Augen treffen/ daß die Wägel liegen bleiben. Ich willt welche also Nero abgepaffet / 123. so die Wägel von einander getreten sein/ also das Eisen fertig aufgestellt ist/ wie es folio 113. im dritten Zach zu sehen.

Das zwey- und achtzigste Capittel.

Ferner von einem Fischotter Eisen.

11. Hier muß ich nun von der Gefahr des Menschen/ so sie aufstellen wil/ und zwar wie vor denselben sich zu versichern stehet melden/ und wer das nicht thut/ mag den Schaden haben/ daß es sind ein theils Menschen so vertuffelt/ daß so sie etwann nur von einen solchen Dinge gehöret/ auch machen lassen/ die abwendung aber nicht vernommen.

12. Sie darnach nicht sehen oder hören solten/ und wenn es ihn gleich Hals oder Bein in stücken schlagen/

solte/ den Verständigen aber/ welche ihnen das Beste erwählen/ und gern Lehre annehmen/ die einander gute Eruche mit Schaden erfahren hat/ frage gerne an/ erstlich/ ob daß nicht gut sey/ wann man die Diegel von einander getreten/ und das Eisen gestellt/ man dieses leichtlich verschaffen könnte.

13. Daß die Diegel durchaus nicht zusammen schlagen können/ wenn man auch zu gleich also/ unter die Fußtritte H. die 113. ohne Erde wegscharte/ daß/ wann aber ein Gefahr. Hier drauf tritt gleichwohl das Eisen

Daß sich
für alle Ge-
fahre des
Aufstellens
zuver-
sichern.

Wie einen
Dinge um
zugehen.

zuspringet/dieses solten wol viel nicht
bald errathen. Es sihet aber einer
auf das Eisen A wieder ein/kurz stück
Eisen D. etwann 3. Finger hoch auf
geschmiedet oder genietet.

14. Darin die Diegel C. in einer
Schraube gehen/ kurz unter den
Diegeln ist ein klein Loch E. wann
nun die Federn B. nieder getreten/
und die Diegel niedergefallen sein/
kan man über jeder Feder einen klein
Eisern Splind F. da vorstecken/ so
können dieselben die Diegel nicht wie-
der ausschlagen/ biß man fertig/ denn
kan man solche wieder aufnehmen
ohne Gefahr.

Wie man
solches
ganz leicht
thun kan.

15. Man muß aber doch zuvor einen
Diegel mit der einen Hand nieder-
halten/ und sie hernach unter die
Zapfen des Tritt Eisens widerse-
zen/ und es noch also observiret sein/
daß/ wann dieses Zapfen setzen ge-
than/ die Splinde loß werden/ umb
ohne rühren aufzuziehen. an solchen
Eisen ist eine Kette L. mit einem
Kindgen M. nötig/ dasselbe darbey
anzubinden.

Und was
darbey zu
observiren
auch das

16. Daß solches der Otter nicht ver-
schlepper/ theils schlagen eine Kramp-
pe N. in ein darbey stehendes Holz
ein/ damit solches einer nicht leichtlich
wegstehlen kan/ dann sie die Kramp-
pe kan stehen bleiben/ und auch die
Kette mit einem Schloß daran ge-
schlossen werden/ und ist an den auff
Folio 113. unten hingemachten Ei-
sen dieses ferner zuerschen.

Der Otter
das Eisen
nicht ver-
schleppen

17. Nemlich daß die stählern Federn

B. breit/ und mit ziemlichen Lössern
versehen sein/ dergleichen die Eiserne
Stachel oder Zacken P. die an den
mittelften nicht recht zusehen/ abreißen
können/ nach proportion, habe auch
ein Pfloß O. dabey gesetzt/ an wel-
chen die Kette gebunden/ und ist noch
notwendig zu erinnern.

Was noch
darbey zu
erinnern.

18. Nemlich/ daß man wohl zusehen
muß/ wo man es hinsetzet/ da Men-
schen und Viehe nicht hin kommen/
und den Weg darzu lieber mit Holz
verhauen/ oder damit verwerffen/
denn einer alleine soll sich unzmög-
lich herauß helfen/ so Er sich drein
finge/ denn/ wann ein Bein feste/
wer wolte die ander Feder nieders-
treten.

Das ande-
re Men-
schen und
Viehe lei-
den Scha-
dennehmen

19. Er würde wohl warten müssen/ biß
ihm ein ander loß machte/ diese Eisen
sind gut unter die grossen hohlen
Ufer/ auff ihre Pränge/ oder auch ins
Wasser/ vor ihren Drith/ da sie pfe-
gen außzusteigen/ zulegen/ in den
Wasser wird es des Herbstes mit et-
was Fischgras verlegt/ damit es
nicht zu bloß liege.

Wo solche
Eisen auch
loßf zug-
brauchen.

20. Sonsten aber auch wohl mit Sand
über und über/ nur daß die Zacken
ein wenig außstehen/ und das unter
den Tritt. Eisen die Erde oder der
Sand weg sey/ daß es kan loß ge-
treten werden/ kurz zu sagen/ es
muß verwiltet werden/ daß/ Wers
nicht weiß/ nicht erkennen kan/
daß da ein solches Eisen gestellet
liegt.

Und wie es
nötig zu
verwillern

Das drey- und achtzigste Capittel.

Von einen sonderlichen Dachsang.

1. Damit auch diejenigen/ so nicht eben
in den steinfälligen Orthen woh-
nen/ sich gleichwohl mit den Schla-
gebüchsen eine Lust machen können
und zwar an dem Stellen/ da die
Dächse oder gleich auch die Füchse
ihre Bäume/ also tieff/ oder unter
grossen Bäumen/ Wurkeln oder
Steinen haben/ wie viel zu finden.

Daß dieses
auch für
diejenigen
so nicht in
steinfälli-
gen Orthen
wohnen.

2. Daß dieselben unmöglich außzu-
graben sein/ oder wer auch gar keine An-
Müh zum außgraben nehmen wolte/
und keine darzu abgerichtete Hunde
hat/ denn/ wann ich die Wahrheit ge-
bennen soll/ so ist das graben ent-
lich so viel/ daß man die Dächse zum
Heken haben kan/ so doch auch mit
den im 33. Capittel.

An wel-
chem Or-
te diese
geschehen
kan.

3. Dieses

Daß mit
den Graben
die Dachs-
bäue ruini-
ret und auf
Folio 114.
oben

Was an-
ders ange-
wießen dar-
in sie aber
so nicht le-
bendig zu-
fangen.

Was nun
an der ge-
meldten An-
weisung
erstlich zu-
sehen.

Und ein
mehres zu
thun sey.

3. Dieses andern Theils beschriebenen Dachshauben/ mit viel leichter Mühe geschehen kan/ und es ist mit den Graben/ wann nicht gute Hunde auch offters viel Mühe vergebens. Es werden auch dadurch die Dachs vertrieben/ und die Dachsbäue versthret/ derhalben habe auff Folio 114. oben was anders angewiesen.

4. Aber lebendig zu fangen/ gehet es so nicht an/ Es wehre dann daß man die im folgenden 38ten Capittel beschriebene holzerne Rartter oder Istlosalle hernehme/ selbe was an Seiten höher/ stärker/ und mit den Fall- deckeln schwerer machen ließe/ selbige vor die Lücken des Zauns mit Vermachung des übrigen Loches/ vorsetze/ so könnte es angehen.

5. Nun wil ich mit der hiez zu habenden Meinung fortfahren/ und berichten/ daß einer wie gemeldet auff Folio 114. oben etliche Dachsbäue A. abgerissen stehet/ darumb kan man von Reiß und darzu nötigen Pfählen einen dichten Zaun B. erwanen nur 1 Elle hoch/ kurz darumb herum machen/ und ein oder 2. Lücken C. zum Aus und Eingängen D. lassen.

6. Und gleich in der Lücke/ die etwann 1. Elle weit ist/ muß man fort/ gleich der Erden 2. stück Stangen eintragen/ und die zum Schlagbaum nötige Stützen und Pfähle E. einschlagen/ gleich wie vorhin bey den Schlagbäumen berichtet/ doch aber die Oberstange eine gute Zeit nicht drüber anhangen/ und also den Bauern hernach guten Freylede lassen.

7. Auch dergleichen an etlichen Orten in Sommer mehr thun/ biß die Dachs des Zauns und der Lücken gänzlich gewohnt sein/ wenn es aber ümb die Ernde kommet/ so ist der Oberbaum auff zulegen nötig/ daß/ wann es dann gegen Michaeli kömpt/ weiln sie dann guth/ solche Bäume/ so man was fangen wil auffzustellen sein.

8. Es gehöret sich aber nicht dieselben alle zuzufangen/ damit einander mahl ein mehrers zu hoffen/ von den Büchsen wolte wohl dergleichen melden/ alleine sie sind gar zu listige Dursche/ und müßte der Zaun vor ihr überspringen sehr hoch sein/ denn sie auch hoch überklettern können/ würden dem sagen/ ich kan meines Herrn Garten wohl von fern ansehen/

9. Es ist nicht nötig/ daß ich wieder drein gehe. Darumb sind vor sie viel ander Remedie, darvon bald noch was/ hernach das übrige im andern Theilen folgen wird/ Es wollen auch eben so wohl die Dachs sehr vorsichtig sein/ sind doch aber viel leichter zuzufangen/ denn man kan sie aller Orten wo Sie ihrer Nahrung suchen/ erstlich daß sie kleine Stiege machen spühren.

10. Hernach auff den alten Läden/ absonderlich wo etwan das Viehe wetet/ daselbstn sie allerhand Gewürme finden/ auch mit ihrer spitzen Nase/ nach dem Wurkeln viel kleine spitze Löcher gen/ darnach eingraben/ ihre ofttere Dahinkunft erkennen/ und so man dieses bemerckmpt/ dann ihre Bäue zusuchen/ in der gegen herum suchen.

Daß die Dachs alle darvon gänzlich gewohnt.

Und nicht alle anfangen werden müssen.

Wie/ wo die Dachs sein/ sie zu bemercken

Und deren baue leicht zu finden.

Das vier- und achtzigste Capittel.

Von einer Drathschlinge.

1. Vor einen rechtschaffnen Esrigen/ und dehme noch die Patient nicht im Herken/ habe hier noch eins bey 2. So könnte man Cito folgende Invention (NB. weiln der Fuchs noch in einer drein) darvor machen/ welche also beschaffen/ und auff Folio 114. im andern Buch hingezeichnet ist/ da ist

ander Aufkunft/ wie offters zusuchen/ gern gar gewiß fangen wolte.

2. So könnte man Cito folgende Invention (NB. weiln der Fuchs noch in einer drein) darvor machen/ welche also beschaffen/ und auff Folio 114. im andern Buch hingezeichnet ist/ da ist

Und was die Köhre wissen/ Folio 114. nun

Daß dieses für die/ so noch keine Patient haben.

Im andern
Fach hin-
gezeichnet.

Was man
dazu auf-
setzen oder
vornachen

Auch zu-
vor versu-
chen/ und
wehe ihm
müsse.

Wie diese
große
Schlinge
formiret.

Und es wie
der Aufstel-
lung hier
angeordnet

nun eine Köhre A. zusehen/ darin ein solches Thier sein soll/ und daß es da gleich möglich oder unmöglich aufzugraden sey/ sondern dasselbe mit dieser Mannier gefangen werden sollte.

3. So ist darnach zu sehen/ ob etwan eine schmeltige Eiche/ Birche/ Hansbuche/ Köstler oder dergleichen/ also darbey gewachsen wehre/ daß man sie gleich könnte biß über das Loch beugen/ wo aber dieses nicht ist/ so ist eine solche Stange anderwärts zu haben/ dahin zu tragen/ und wann mit einem Eiseren Stichel ein tieffes Loch gestossen/ dieselbe fest drein zu setzen nötig.

4. Denn wird an der Seite nach dem Loch zu/ was Holz feste vorgeschlagen/ damit die Stange nicht nachgeben kan/ und auch zuvor versucht/ ob auch dieselbe nach begehren niedersbeugen kan/ sie darf nur so stark sein/ daß sie einer mit den Händen gemächlich niederbeugen kan/ die vorgemeldte Köhre A. wird auch vorne am Ausgang sein gleich abgeputet.

5. Daß man eine starke messingene Drahtschlinge Hette darvor an/ und also umb dieselbe herum legen kan/ dieselbe Schlinge ist gleich über an die Stange B. von der Spitze derselben ein halbe Elle zurück fesse angebunden/ und ganz vorn an dem Ende bey C. ein Passbündel angemacht daran ein Holzgen D. eine Spanne lang auch fest/ und wie ein kleiner jedoch was stumpper Keil zugeschnitten ist.

6. Noch sind 2. kleine Hacken so breit als das Loch/ von einander geschlagen/ wohl fest in die Erde/ und quer über ein Holz unter die Hacken angebunden/ daß die Stange B. wann sie nieder gebäuet/ und das Wendel bey C. mit den Keil D. unten herum genommen/ dieselben nicht aufzie-

hen/ und weg reifen kan/ noch ist in die Erde/ wenn erst ein halb Eliche Stäbgen dran gebunden.

7. Recht mitten vor/ ein kleiner Hacke der Erde gleich eingeschlagen/ und in den Stäbgen ist nur eine Kimmte aufwärts/ wann nun der Keil also wie gemeldet/ unter das Overholz mit den Hacken und dicksten Ende gesetzt/ und die Schärffte desselben in die Kimmte gethan/ so ist die Wippschlinge aufgestellt/ und muß das Thier so drinnen/ das Holzgen in aufstreichend loß slossen.

8. Damit auch nun dasselbe auff den Seiten bey den Pfählen E. nicht aufkommen kan/ so ist dafelbst ein Was juch. Pfahl an den andern hingeschlagen/ so dicke/ daß nur die Schlinge zwischen den/ und den Loch ungehindert aufgehen kan/ In Summa es wird darnach gemacht/ daß/ wann das Thier/ das gemeldte Strohblögen loß slosset/ die Schlinge ihm gleich mitten umb den Elbe sey/ und es oben anziehe.

9. Noch ist ein Selbstschuß A. Folio 114. unten angewiesen/ B. ist ein stählner Bügel/ gleich den Armbrustten/ welche auch Thierlein darzu nehmen/ C ist ein Eisenbolzen/ daran vorn gleich ein halben Monden/ ein Eisen geschmiedet/ Ehe nun das Armbrust mit der Winde gespannt/ wird ein Pfählgen E. in die Erde geschlagen.

10. Und an den Messingdraht F. darin eine Wse schon gemacht/ etwann ein Vogel oder was daran gebunden/ dann nach den Spannen der Volken aufgelegt/ und der Draht hinten an den Abzug gethan/ dabey ist dann dieses zu wissen/ daß es gefährlich/ es sey denn in einen vermachten Deth/ da niemand hinfommen kan/ und er wird auch mit Reiß verwiltet/ und zuvor etwas an so ein Ort geförnet.

Damit sich
ein Thier
im aufstrei-
chen fangen
muß.

Was juch.
ner Juchor-
ge nach zu-
machen.

Daß auch
Folio 114.
unten ein
Selbstschuß
angewiesen

Und wie
damit auch
ohne Scha-
den umb zu
gehen ist.

Das fünff- und achtzigste Capittel.

Von zwey gar uhrakten Widmans Gebräuchen.

11 Diese Dinge sind zwar alt/ aber doch würdiger als die vorbemeldten Selbstschuß/ wieder hervor zusehen/ und gar mit keiner Gefahr/ sonder nützlich zugebrauchen/ und ist die Wei-

nung derselben dieses/ daß da ein solches Adeliches Buch vorhanden/ welches der Hohe oder Mittel Jagt Ge- rechtigkeit/ belehret/ und selten wegen des stätigen schließens was dahin kömpt.

2. Daß

Daß sie
würdig
wieder,

her vor zu-
suchen.

2. Daß sich doch das Wilspreiße derselben Schüge gar genau erkündigen kan/ Item daß sich damit unterschiedliches zu bedienen. So haben sie/ absonderlich zu den Sauen/ umb 1. 2. oder 3. Holzer gen/ da gern Wasß drin wächst/ einen seinen tiefen Graben/ von inwendig hienaus aufgeworffen/ und noch darauff einen mäßigen Keyßzaun gesetzt/ daß die Sauen nicht über können.

3. Bey dieser Vermachung wird auch nothwendig dieses in Consideration gezogen/ daß keine gangbare Wege/ sondern wohl ein alter Weg durch hin lauffe/ denn da wird an jeder Seite eine Lücke wohl 12. 16. auch 20. Elle weit offen gelassen/ dadurch die Sauen ein und ausgehen können/ vor diese Lücken wird die Erde erst aufgegraben/ und wo es solche/ die gleich wieder fest wird.

4. So wird fort eine gute party Sand drauff geführt/ und derselbe mit der aufgegrabenen Erde also vermengt/ daß sie locker bleibe/ und man daß/ was drüber geht/ wohl spüren kan. Noch ist die andre Meinung dieses/ daß da jemand nicht so viel auff einen solchen Graben und Zaun spendiren und sich doch aus der Invention das leichteste bedienen wolle.

5. So kan man nur ein par Ellen breit einen Rind umb ein Holz/ herum mit einen Spadensich tief die Erde aufgraben/ und wo kein Sand die Erde damit vermengen lassen/ daß es gleichsam als ein Gang herum sey/ daß daran ein Schüge kan herumb gehen/ und spüren/ ob was darüber herein gekommen sey/ ob solches darin/ oder wo es den Kopf wieder raus gewendet habe.

6. Umb dieser vor dem Wilsführen genante/ nützliche Nachricht zu erhalten/ kan ein Schüge hier und da/ in hohle Bäume darbey/ einen kleinen Harthen verstecken/ und so was Laub

drauff gefallen/ selbe damit rein/ auch die alten Ferten wieder zu machen/ so kan er das Neue wieder vernemen/ dann/ wann Er sie des Abents also beslehet/ und des Morgens dar auff wieder/ da denn was spühret.

7. So weis Er gewiß/ daß es des Nachtes da gewesen ist/ machet ers des Morgens zu recht/ und gehet des Abents hin/ und spühret wieder was/ so weis er auch/ daß es des Tages drin gewesen/ oder noch drin ist/ und es kan nun ein jeder wissen/ das dadurch ja leichtlicher/ und ehe ein Thier zu vernemen ist/ als wenn man es nur sol durchs Gesicht haben.

8. Es leidet auch die gesunde Spur zum aufpassen an/ erslich etwan/ wo man das Thier ofters gespühret/ daß es herkommen oder wieder von dem anleget. Holze abgangen sey/ oder da es drin/ und nicht wieder heraus gespühret/ kan man gar hinein schleichen/ und so man es antrifft/ und daß es halten wil/ denn niederschleichen.

9. Die jenigen aber/ so den Graben und Zaun umb die Holzer wie obgemeldet haben wollen/ da kan nur deren Schüge nach der Lücke sehen ob Er was ein und wieder heraus spühre/ ob solches des Tages oder Nachts sey/ oder auch gar drin bleibe/ hier meine ich nur die Sauen/ darzu wehren dann gut zwey mäßige Stück/ von den in 25. Capittel beschriebenen Saunen.

10. Darfür vorzustellen/ mit ein Paar Fangelisen/ an jeden Drihe aufzuspassen/ und einer mit ein Paar nur kleine Hunden drein zugehen/ es kan kommen/ daß auff die Mannier ein ganz Kubel Sauen anseinmahl zu fangen sein/ zumahl/ wann die fodersten einlauffen/ die andern wieder/ wegen des Menschen Zulauffen umbwenden/ und an den andern Drih auch so gefangen werden.

zu unterhalten.

Auch daß es besser was zu spüren als nichtes zu spüren.

Worin das spüren anleget.

Wer nun aber die vorigen Sam Remedien haben wil.

Wie er dann ein ganz Kubel Sauen/ auf einmahl sonder schleichen haben kan.

Das sechs und achtzigste Capittel.

Von einem Bohrbaum.

1. Der Name dessen muß von den Wort empor herkommen/ dieweil solcher in die Höhe in dem grossen Bei

höhe/ auff die wilden Ragen/ und Wärtter/ gemeinlich aber gern in den

Wodurch sich die alten Schügen des wilspreiße erkündigen.

Und was sie zu die Sauen für Remedien gehabt.

Wie es noch mit weniger Mühe zu vernemen

Was ein Schüge für Wilsprei in keiner Noth

hat/ und dieses leichtlich

wo der Name

Und dieselben hingen gemacht.

Und was darzu aufzulegen.

Und zur Verfertigung nötig.

Wie sie leichtlich aufgestellt

Wie daß Aufstellholz und der Anhang beschaffen.

den Schneusen wo man Thonen auf die Kramvogel hinstellet / und da auch welche gespühret / hin gemacht werden / der Abriß ist zu sehen auff Folio 121. oben.

2. Denn dieweil die wilde Kagen und Martter gern nach die gefangen Vögel drin gehen / die Martter aber auch die rothen Vogelbähre gerne mögen / so sind solche Bäume daselbst hin zu machen / wo die Schneise was durch ein dicklicht lauffe / da einer denn nach diejenigen jungen Bäume A. zulehen / ob er etwan solche also gewachsne antreffen könne.

3. Und zwar nicht alle nach A. doch et was an B. denn das übrige muß man darbey setzen. damit solcher anzubringen ist / lic. C. ist eine mäßige Stange / zur Unterlage D. ist die Fallstange / jede 4. Ellen lang / E. ist ein Stück Stange / also hingelegt / damit etliche Stück Holz / F. zur Beschwerung / darans mit den einen Ende gelet werden können.

4. Denn mit den andern Ende liegen sie auff der Fallstange / D. Nun hat diese Aufstellung gar wenig Mühe / Es wird ein Stück gen Holz $2\frac{1}{2}$ viertel Elle lang abgeschnitten / daß einen Ast / sein gerade außwärts bald auch so lang stehen hat / so eines Fingers dick ist / der Stamm aber so dick / daß man ihm mit dem Daumen / und den lengsten Finger umbgreiffen kan.

5. Der ist gleich eingekörbet / wie der bey G. unten auff der Erde liegende zusehen / noch wird ein Stück alt Holz H. von der Erde hinauff gelähnet / und wann man ihm aufstellen wil / so sind zuvor 2. platte Rimmen / auch in beyden Bäumen C. und D. wie das Holz G. mit den Vogel l. stehet geschnitten / und dasselbe gar genau drein gesetzt.

6. Denn man hebet mit den Händen erstlich die Oberstange D. auff / und steckt die Achsel darunter hin / hält

sie damit / setzt das Holz mit seiner Körbe / in die nachstgemelte Stange / also den Vogel hinauswendet / daß / wann eine wilde Kage oder Martter / auff dem Holze H. hinauff steigt / und nach den Vogel l. hinaus greiffe ihn hinein zulehen.

7. Der Baum ihn dann auff den Rücken falle / und also drin behalten bleibe / es ist ein sehr angenehmes Mittel / wo nur an den Orthen Martter und wilde Kagen sein. umb der Martter halben / habe auch wohl einen guten Klop von die rothen Bähre drein gehangen / zumahln wann an der Losung gespühret / daß sie mit welche aus den Thonen genommen haben.

8. Ich habe bißweilen auch einen Fuchs darin gefangen / dieweil sie auch gern die Vogel aus den Thonen nehmen mögen / aber ich muß noch eins von den Körben in den Stangen C. und D. sagen / daß sie unfehlbar sein müssen / dann / wann man das Holz nur auff die Stange setze / so können die Thiere das Strohholz nur herum drehen / ganz ohne ihren Schaden.

9. Es muß derjenige so solche machen wil / Es so versuchen / daß kein Thier das Holz über eine querhand herum drehen kan / daß es nicht ab / und der Fallbaum herunter falle / die Unterlage oder der Baum / wann er zugesallen / ist gleich biß an den Gürtel eines Mannes hoch / in die Höhe gemacht / und es wird an theils Orthen was Reiß gelet.

10. Daß nichts anders wo / zu den Vogel können kan / als wo das Holz H. hinauff liegt / in übrigen muß etlicher hinein auch nicht verzaget sein / ob er fort nichts fängt / sondern gebulig / und alle Tage in guter Hoffnung bleiben / denn absonderlich wann solche Dinge new gemacht / so wil es nicht fort gelingen / aber es werden sich schon dieselben einfinden.

Auch die Vorrichtung selbster.

Damit die wilden Kagen und Martter gefangen werden.

Daß auch wohl ein Fuchs darin zu fangen / auch noch zu erinnen.

Was zu solchem wol zu versuchen.

Und daß sie mit guter Hoffnung stetig zu rechter Zeit aufzustellen.

Das sieben- und achtzigste Capittel.
Von einem Martter oder Fuchs Schlagbaum / auch dessen Eisen.

1. Vor









Wo diese
kleine Schla-
ge-Bäume
hin zu ma-
chen.

1. Vor die Martter und Iltis hat man noch eine sondere Art kleine Schlagbäume/welche auch theils in Thonen steigen/ oder auff kleinen alten Willperts Gängen/ Item an den gar kleinen Wäcken/ beim Steinen/ daran die Iltis gern hin und wieder wechseln/ ja auch gar/ unter andern in den grossen vorgeschriebenen Willnissen/ hin zumachen sein.

Wie die
verwildert/
und was
dieselben
auch sonst
fangen.

2. Sie werden gleichwohl mit Kerp/ und alten Zob. Enden auff der Seite verlegt und verhauen/ daß eine Ecke nichts darbey weggehen kan/ diese Fängen auch wohl Auer. Ditz/ und Haselhühner/ Eichhörner/ grosse Holzmäuse und dergleichen/ nachdem sie gelegt/ da solche Dinge verhanden/ und ofters hin und wieder des Orths passieren.

Daß einen
Abriß da-
von auff
Folio 121.
in andern
Fäch hin-
gestellt.

3. Hierzu habe den Abriß auff Folio 121. im andern Fäch hingestellt/ und es wird erslich ein Stängen A. auch gleich der Erde eingegraben/ B. ist der Faltbaum/ jeder ist ungefahr 1½. Elle lang/ und wird hinten mit einem Pflock/ gar am Ende angepflocket/ C. sind 2. kleine Gabelstüngen etwann 1 hoch über der Erde/ D. ist ein Nahren/ oder von Drathgemachtes Dändel.

Wie solche
zumachen

4. Lit. E. ein klein daran gemachtes Stählöbgen/ und F. ist auch ein mit Drath angebundnes Ouerhölzgen/ darunter das Stählöbgen E. hingegenommen/ und in ein Kerbgen einer 1 Ellen langen Kutze/ G. welche bey H. an ein Pflockgen angebunden ist/ eingesetzt wird/ lit. I. ist was beschwehrung/ welches einen Martter halten kan/ und K. ist ein Pflock.

Und aufge-
setzt wer-
den.

5. Welcher vorgeschlagen/ daß/ wann das Däumigen B. soll für einen alten Fußsteig auff gestellt werden/ die Gewichte nicht zurück fallen. So klein als nun dieses an sich selber ist/ so gutz ist dasselbe so viel mehr/ denn sie sind aller Orthen hin zu machen/ wo solche Thiere nur vorhanden sein/ das Faltbüngen steht über 2. Finger breit nichts von der Erde.

6. Die Liebhaber pflegen auch gern etliche Martter und Iltis Eisen zuhaben/ und wann sie ein wenig stark/ so kan man auch wohl einen Fuchs drin fangen/ diesen Abriß habe auff Folio 121. unten hin gezeichnet/ und sind dieselben nach dem im 12. und 32ten Capittel meist in allen gleich/ nur daß sie in allen auch kleiner Proportion sein.

Was die
Liebhaber
noch für
Eisen dar-
zu haben.

7. Denn die Diegel A. sind nur in ihren Zirkel aber über 12. oder 20. Zoll/ und daran sind nicht die lange Spitze/ Zehne nötig/ sondern es können in die Bügel A. nur Karben eingeseilt werden/ daß es nicht so gefährlich ist/ so sich was/ daß nicht sein soll drinnen fangen möchte. Es ist auch nur darzu eine stählene Feder nötig.

Und wie
dieselben
gemacht.

8. Denn sie kan das Eisen schon bezwingen/ wann sie stark genug ist/ an der andern Seite ist ein klein Kärtgen C. und daran ein kleiner Schrauben Würbel D. in der Mitten ist ein rund Blech/ E. auff ein Kreutz-Eisen/ F. geschmiebet anstatt der Fußritze/ und sind an beiden Enden G die stähl. Zäpfigen/ wie schon bey den Fischotter Eisen klar gemeldet.

Solches
reicht zum
fangen auf-
gestellt!

9. Diese Eisen kan man nun noch/ an allerhand Orthen hinlegen/ da man keine Schlagbäume hin machen wil/ vor allerhand Löcher unter die Steine/ oder Dämme/ Item/ man kan sie auch also in den Thonen gebrauchen/ umb der Martter halben/ welln sie über die maßen gern die rothen Beere essen/ daß man gar niedrig recht in den Stieg da man ihn spähet/ an ein klein Stängen.

Wo man
sie mehr
hin legen
gen.

10. Einen schönen Klopsbeere hin klebmet/ auch ein klein Vogel darbey leget/ wenn er nun dasselbe etlichemahl weg nimpt/ so kan man das Eisen hinlegen/ aber gleich der Erde ein- scharren/ selbes mit Noß/ wie da die Erde ist. bedecken/ und wieder Beere draus legen/ so kan man ihnen fangen/ und in Summa die Eisen nach seinen Besallen ein jeder gebrauchen.

Die Thiere
darauf zu
stärken und
zu fangen
sein.

Das acht- und achtzigste Capittel.

Noch von den vorigen Eisen/ und einer holhernen Martter und Iltis Falle.

An wel-
chen Orth
die vorigen
Eisen noch
dienlich.

Was da
drauff zu-
binden/und
sie zu ver-
wildern.

Wie es auf
den Fuchs
artig zu
practirciren.

Von die so
nicht schlie-
ßen dürfen/
oder wollen

Zu rechte
an einen be-
quemen
Orth gele-
ger.

1. Noch muß ich was von den vorigen Eisen gedencken/ daß sie auch gut des Winters sein/ wenn die Steinmarr- ters und Iltis den Bauern in die Scheunen gehen/ und offters drin liegen bleiben/ dahin kan man solche vor die Martter oben auff die Bal- den legen/ darauf die Sparrn stehen/ denn daher haben sie ihren March/ soll es aber auff die Iltis sein/ so ist es gut an den Schwellen.
2. Ein Vogel/ Maus/ oder ein Ey drauff gebunden/ und mit was kurtzen Stroh verwildert ist gut/ es muß aber allemahl so gelegen sein/ daß es unter den Zittblech die Freyheit hat/ nie- der getreten zu werden/ und auch auf- springen kan/ denn der Koch/ mag wohl eine gute Suppe kosten/ also muß auch einer die Dinge alle sein erst probiren.
3. Zum Fächlen aber habe ichs folgen- der gestalt mit denselben practirciret. Es weis ein jeder Weitmänn/ daß sich offters die Vogel lebendig in den Thonen an den Weinen fangen/ daß dann solche sehr schreien/ und wann solches der Fuchs höre herzu lauffe/ und ihn das Geschrey mit den loßreis- sen und verzehren ein Ende machet.
4. Und da Er solches etliche mahl geno- sen/ Er sich des Orthes gern allezeit auffhält/ und dann solches Glück ferner erwartet/ wer nun schließen darff/ der kan nur eine lebendige Droßel nehmen/ seine Büchse fertig machen und sich an den Thonen stet anstellen/ und den Vogel schreien las- sen/ höret der Fuchs solches an einen Orth nicht.
5. So wird ers an den andern hören/ den wird Er geschwinde lauffen kom- men so kan man ihn mit der Büchse also erschrecken/ daß er ganz roth im Gesicht wird/ wer aber nicht schiessen darff/ der vergabe ein solches Mart- ter Eisen gleich der Erde/ stelle es auff/ und mache zuvor in der mitten/ ein kleines Bündel auff den Deckel.
6. Und binde an ein Weiden eine Droßel und an das ander einen langen Fa- den/ und setze sich cito hinter einen Strauch/ also daß der Wind vom Eisen auff ihn gehe/ und ziehe bey den Faden den Vogel daher schreye/ ist der Fuchs so nahe daß ers höret/ so wird Er ihn auch alßbald mit se- henden Augen fangen/ wenn Er nur still/ und was verborgen stehet.
7. Diweilen es auch mit den Eisen in den Scheunen/ wegen der Kackenviel Fangens giebet/ denn so gleich einer seine Kacke verwahret/ so gehen doch des Nachts der Nachbarn ihre herum Holzene als habe auff Folio 122. oben eine hölzerne Falle bezeichnen wollen/ da man dieselben Thiere alle lebendig in fangen/ und den unschuldigen das Leben schencken kan.
8. Und diese sind lange nicht so kostbar als die Eisen/ und lit. A. wie da zuse- hen von 3. stücken Bret/ wie ein of- fen Kasten zusammen genagelt/ 1 1/2 Elle lang/ 1/2 Elle breit/ und deren Deckel B. wie zusehen in der Mitten von einander geschlitten/ und mit 2. Pflocken H. an jeder Seite einge- bohret/ damit solcher mit den Pastensirck D.
9. Als in einen Gelende außgezogen werden kan/ an der einen Seite ist ein längliches Loch hinein/ und stehet ein Holzgen (so 14. Zoll lang/ darin 2. Rörbgen geschnitten sein) wol 2. Zoll lang heraus/ so quer über an der andern Seiten mit einem Bändel angebunden ist/ wenn man nun durch das auffstehende und darzu mit einem Loch und scheibgen versehene Holz C und setzet das kleine Pflockgen F. nur oben an das Loch E. an/ und thut es in ein Ringen des gemeldten Hol- zes.
10. Mit dem gedachten Band D. die Deckel also auffzustellen/ aufziehet/ und setzet das kleine Pflockgen F. nur oben an das Loch E. an/ und thut es in ein Ringen des gemeldten Hol- zes.

Daß der
Fuchs für
sichenden
Augen ge-
fangen wer-
den kan.

Wo eine
Falle be-
zeichnet.

Wie diese
be an sich
selber

Und sie zu
deren Auf-
stehen ge-
setzt.

Wormit
die Thiere

darin

gens G. so ist sie aufgestellt/ so ge-
nauer man nun das Pföckgen in
das Kärbgen thut/ je leichter kan sie

nieder fallen/ man kan darein binden/ zu bringen:
Eyer/ Vogel oder Meüße.

Das neun- und achtzigste Capittel.

Von einer Wiesel und Hambsterfalle / und dessen Eisen.

1. Die Wiesel/ wo sie in den Dörffern
und Häusern/ häufig sein/ thun viel
Schaden/ an den lauben Epern und
deren Jungen/ dergleichen an den
jungen Hühnern/ und die schon ziem-
lich groß sein. Und ob sie zwar der
Meüße viel wegsangen/ welches ihre
einzig gute Tugend ist/ so können
sie doch ümb das ander nicht gelit-
ten werden/ wie auch.

2. Absonderlich/ daß sie in den Feldern
die jungen Lerchen/ Kephühnern/
und dero Eyer/ auch die kleinen Has-
sen/ darüber sie offters angetroffen/
tödt beyhen/ und sie forschleppen
können/ so wohl 3. mahl als sie selber
groß sein/ derohalben habe dieselben
auch was scharf zu verfolgen getrach-
tet/ wie hier folgend beschrieben wer-
den soll/ und die weilen.

3. Die Hambster nur/ in den sehr gu-
ten/ und weitebnen Korn und Wel-
ken Ländern wohnen/ auch wie im
ersten Theil gemeldet in denselben
Schaden thun/ so habe solche/ weilen
sie mit den Instrumenten beyde zu
fangen sein auch zusammen setzen
wollen. Vor erst/ ist die in den vor-
gen nächsten Capittel beschriebene
Martter und Iltisfalle/ vor sie gar
klein zu machen.

4. Daß sie nur $\frac{1}{2}$ Elle lang/ und 4.
Finger breit/ auch so wie vorlage ins
kleine inventiret sey/ zu die Wiesel
darff man nur eine Maus drein bin-
den/ und dieselbe in die Scheune o-
der Häuser wo dieselben hin und
wieder paffiren/ dichte an die Wand
setzen/ aber auch so wohl vorige als
diese bey das Stelloch/ mit ein we-
nig Blech wegen das durchbeissen be-
schlagen lassen.

5. Dann da freffen sie sich sonst durch.
Wann sie aber zu den Hambster ge-
braucht wird/ weilen solche in der Er-
de liegen/ und man ihre Löcher/ wegen

ihres aufzuführen/ gar wohl anständig
werden kan/ so kan man nur die Falle/ Anders auf
mit den einen Ende eine Ecke schepf gestellt.

hinein ins Loch scharren/ daß sie also
ein wenig aufwärts stehet/ und selbige
also aufstellen/ daß der

6. Hambster dadurch heraus muß/ so
kan man sie fangen. Und auch gleich Auch diesel-
so/ wann man sie nur vor das Loch ben dein zu-
setzt/ was Erde drein streuet/ und fangen.

eine halbe Hand voll Weizen drein
wirfft/ forr bey den Loch damit an-
fängt/ so wandern sie auch hinein/
und wann sie das Dverhöhlgen nie-
der treten/ so hat man dieselben auch
damit gefangen.

7. Die Wiesel und Hambster - Eisen
sind zwar etwas nach den vorigen
Martter und Iltis Eisen gemacht/ Daß ein
aber doch was anders/ darumb habe Wiesel 22
eins auf Folio 122. im andern Fach der Ham-
abgerissen/ daß das eine zu/ und das ster-Eisen
ander aufgestellt sey/ wann dessen auf Folio
Biegel von einander liegen/ so ist es 121. im an-
ger über in der Circumferenz dern Fach
breit $6\frac{1}{2}$ Zoll. steht.

8. Denn in der mitten ist nur ein rundes
Blech alleine/ und an beiden Seiten
unten sind 2. kleine Zäpfigen B. vorge- Wie selbst
nietet/ welche ihn auch ein nach der ges arzig
Kunde geschmiedet/ aber was schw gemacht.
ches Eisen als die Biegel sein/ einges-
hen/ und sich drehen kan/ oben auff
den Bleche bey B. sind noch zwey Eis-
ferne Zäpfigen gleich wie an den Dies-
geln/ ümb solches aufzustellen.

9. In der mitten sind ein paar Pfögen
von eysern Drath/ drauß/ umb eine Aufgestellt
Maus dahin zu binden/ wann man und was zu
nun deren 3. oder 4. hat/ und leget einen Wie-
se so mit Meüßen in eine Scheune sel drauß zu
oder Haus/ wo sie sein/ so fangen sie binden.
die Wiesel gar gewiß/ man kan sie
mit einen Segeldrath anbinden/ die-
selben nicht zuverschleppen/ wil man
aber dieselben auf die Hambster ge-
brauchen.

10. So

Daß der
Wiesel un-
tugend grö-
ßer als ihre
Tugend sey

Und dar-
umb sie
scharf zu
verfolgen.

Und weilen
die Hambster
auch mit
dergleichen
Dingen zu-
fangen.

So folget
wie diesel-
ben ge-
macht/ und
zum Wie-
seln.

Auch zum
Hambstern

Und wie
solche zum
Hambstern.

10. So gräbet man sie vor ihre Löcher gleich der Erden ein/ unter den Blech aber muß man erst die Erde etwas aufschneiden/ daß es so zu treten sey/ den streuet man oben drauf ein wenig

Erde/ darnach fängt man von den Löcher des Hambsterns auch an/ mit Weide zu streuen/ und continuiret über das Eisen/ so kan man sie gar leichtlich fangen.

Das Neunzigste Capittel.

Von den Haasenhorden.

Wie an die
ser alten
Mannier
zu sehen /
daß vor al-
ten Zeiten.
die Jagd
sein.

1. Ich habe der guten Haasen bald gar vergessen/ daß ich hier in diesen Theil nicht sollte etwas mehr als ihrer Neye gedacht haben / so muß ich doch hier wieder von einer gar alten Mannier dieses berichten/ daß vor alten Zeiten die Jagdsachen so herzlich separiret, daß es zu verwundern stehet / wie es doch antike alles so gar vergessen worden.

So herzlich
separiret,
daß / wann
einer nicht
die Nieder-
Jagd gang

2. Hans weiß es zwar wohl warum/ aber Hans darffs nicht sagen/ (denn wer die Wahrheit sagt/ findet igo wenig Herberge) denn / wan die Herrschafft einem nicht hat mit der vollkommenen Niederjagd / sondern mit gleichwohl etwas davon begnadigen wollen/ (denn die Nieder- Jagt verstehet sich/ auff Haasen und Füchse seines gutes zufangen.

Sondern
doch etwas
darpön ha-
ben sollen/
daß ihm
dann die
Horden zu-
gelassen.

3. Darin das Jeder- Willpreth eingeschlossen ist) so haben sie ihm nur diese Horden vergönnet/ die Haasen damit zufangen/ die Neye aber und anders bey Verlust derselben Gerechtigkeit ihm verbotzen / wie ich dann 2. Verlehnungs Briefe selber drüber gelesen/ und erfahren/ daß sie beyde durch Mißbrauch dieselbe Freyheit wieder verlohren haben.

Wo der
Nahme
dieser Hor-
den her-
kompt.

4. Wie dann noch mehr von vielen allerhand Dingen in den folgenden Theilen/ wenn es zupass kompt mel- den werde/ denn mir sind die Separationes des Jagens alle bekannt. Der gemeldten Horden Nahme kan darvon herkommen sein / daß sie etwas nach Horden Mannier gemacht ist/ welche die Schäffer (die Schaffe des Nachts drinne stehen zu haben) gebrauchen.

5. Solche aber sind nur klein/ nemlich

4. Ellen lang / und 2. Ellen breit / und wer die Haasen wil lebendig drunter fangen/ der lässet die Horden also rund mit einem Bauch machen/ daß / wann sie niederfallen/ den Haasen nicht todt drucket/ und sind dan oben mit 2. oder 3. Thürgen / daß man hinein greiffen und sie heraus nehmen kan.

Wer aber das nicht achtet/ so dürffen sie nur plat sein/ wie auff Folio 122. Wo sie unten eine zusehen/ welche von zehn Wieden gleich ein klein stück Zaun sehn. aber gar dicke geflochten / und an den Ränden herum und in der mitte mit gedoppelten Kreußflängeln so auch mit eingeflochten versehen sein.

7. Damit sie 2. oder 3. mäßige Steine/ zur Beschwehrung vertragen kan / und dieserer/ hat manlicher / der es also frey gehabt / eiliche Stück gebraucht / und werden dieselben wo Dornhecken oder Zäune in Feldern stehen / des Winters daran aufgestellt/ dann die Haasen wie bekandt sehr gern daran hin und wieder passiren.

8. Dieser Uhrsachen/ daß sie noch hart dran / bißweilen etwas grün Gras finden/ auch sonst wissen/ das ofters zwischen den Zäunen Kohlgarten gewesen/ und noch etwas vor sie ber- handen sey. Daß nun solche also müssen geflochten / und nicht von Brettern zusammen geschlagen/ oder dieselben von alten Thüren sein.

9. Ist die Uhrsache/ daß die Haasen der Zäune viel besser gewohnt/ und sich deren gar nichts fürchten/ denn die Uhrsich solche ofters gar drauff sehn / und wohl gar ihr Lager darunter

Wie die
Horden
gemacht
sind.

Worum
sie nicht
von Bret-
tern oder
andere ge-
macht.

ter

Sache be-
kande wer-
den.

ter machen / denn wer solche Herten
braucht / stücket er sie alsofort (wenn
er solche recht dicke an den Baum /
oder etwas in die Hader / mit einem
Ende A.

10. Angesehen mit ein paar Stücken
Holz / mit dem andern Ende B. gleich

so hoch auff / nemlich 2 Elle / als
wann sie aufgestellt wehre / und Und wie
wann der Kohl aus die Felber / kan die Haasen
man immer sagte anfangen eine klei- darunter
ne schwache Kohlstaupe darunter in zugewer-
die Erde zugraben / daß sie da fest nen.
wächst.

Das ein- und neunzigste Capittel.

Ferner von der Haasenhorde.

Wie nach
gegebenen
Achtung
ein Haase
zufangen/
wenn man
will.

11. Wer nun Achtung darawff giebet
ob der Haase bey den Kohl gehet/
und selbigen adzeit wieder verbessert
so kan er einen Hasen fangen / wenn
es ihm beliebt / und er muß es an
dem andern Horden / die er hat auch
also gemacht haben / zumahl er sol-
che nicht nahe besamen / sondern
umb ein Dorff.

Daß sich
einer den
Geiz nicht
mus zu viel
plagen las-
sen.

12. Deren nur 2. 3. oder 4. an die bar-
zu bequeme Orther gelegen haben/
wie einer wohl gedänkt kan / dann
mit den Geiz muß sich einer nicht
gar zu viel plagen lassen / und es also
halten / daß er nur zur Nothdurfft
(nicht auff den Kauff) bißweilen ei-
nen Haasen zu einem Gastgeboth /
oder andern Vorhaben fängt.

Warumb
einen nicht
recht dün-
ckel / die
Hasen zu-
verkauffen.

13. Denn daß das Wiltzpreth und die
Haasen zu verkauffen / gefangen wer-
den / ist meines Dündens gar nicht
recht / aber dieses wohl das ein guter
Freund dem andern / ein Stück Wiltz-
preth oder Haasen schändet / denn
es siehet sonst nichts Weimännlich /
sondern es zeigt seines Nachbarns
Wiltzgunst an.

Wie die
Verhörung
daran fer-
ner ge-
macht.

14. Nun wolte ich gern die Horde auf-
gestellt anweisen / weila aber die
Aufstellung unter dieselbige gehet /
so habe eine solche / zuoberst auff eine
Wannier darueben gezeichnet / und
denn deren mehr erinnert / und sind
lit. C. zwep Stücken / mit Gabelgen /
darin ein Overhölzgen D. liegen
kan / den übrig Holz ist nichts nütze.

17. Darüber ist ein Wändgen von

Paß / so oben an die Horde B. (NB
denn da wird die Stellung gleich
also vorgestellt / daß die Horde an Und also
den 2. Stücken C. niederfallen kan) gebüh-
reiß angebunden / von der Horde ab / einge-
hln genommen / und dieselbe damit gen.
biß an das Knie hoch auff gezogen /
an solchen Wändgen ist ein klein
Kielgen E.

6. Der wird nach der Horde zu unter
das ander Overhölzgen F. (so auch
mit Paß angebunden) mit den Auch dies
Kopfe gefast / und dessen Schärffe selbe aufge-
in das lange Hölzgen G. welches stellet.
Theils an die Kohlstaupe / auch theils
nur an ein ganz niedrig eingeschlagen
nes Pföckgen H. binden / eingese-
het / so ist die Horde aufgestellt.

17. Hart daran / setzen sie dann wie ge-
meldt / ein 2. oder gleich 3. schwache
braune Kohlstaudgen in die Erde Was unter
eingegraben / recht mitten unter die der Horde
Horde / so wird der Haase des Holz-
gen G. schon nieder treten / oder sto-
sen / und wenn recht mitten drauff
auff den vorhin gemeldten Kreuze
ein paar Steine liegen / ihn solche
todt drücken.

18. Denn / wann es des Winters
schneiet / zumahl mit absonderlichen
Fleiß dahin gesehen wird / daß die Nach wäl
Horde die quere vor den Nordwesten für einen
Wind / da der Scher gern herkompt Wind die
mit den einen Ende A. niederliegt / sitzen zu
so bleibet es unter der Horde ohne stellen.
Schnee / und oben darauf wie es am
andern Orthen aufstehet.

Daf si für
den Schnee
besühnet/
zu finden.

19. Sollte es aber also kommen/ daß sie der Wind mit Schnee ganz zuleget/ so könnte er mit Schaufeln abgeworfen werden/ wer aber das Ding es fahren/ der wird derjenigen Dröhen wohl wahr nehmen/ da dieselbe dafür versichert sey/ und muß dieses/ einen jeden/ den rechten Orth selber zulegen.

20. Und der sich nicht verdriffen lassen/ biß er selbe gefunden/ man kan die Horden auch nur mit 3. Hölzergen aufstellen wie die Metzenkasten/ doch aber also/ daß das Oberhölzgen im Fall nicht zufliegen kömpt. Oder mit einen langen und 3. eingekürzten Hölzergen/ welche viel gewisser niedersallen.

Und sie noch anders aufstellen werden können

Das zwey- und neunzigste Capittel.

Von einem kleinen Haasensfang.

Ein gutes
Mittel/ für
die so nicht
Hegen oder
Jagen wol
len.

1. Hier ist noch eins contra der Haasen wegen des harten Frostes mit den Hegen nichts aufrichten können/ oder vor die/ welche sich mit den Jagen: (oder dero Unterthonen deswegen nicht bemühen wollen) oder auch wohl vor die/ welche gar keine Heye haben/ zu gebrauchen.

Was darzu
gehört/ /
daran nichts
zu verliche-
ren.

2. Denn die jenigen so auff den Lände wohnen und die Haasen zu fangen berechtiget/ haben vielen Ackerbau darbey/ daß sie ein kleines Plätzgen nicht viel achten/ wiewohl an solchen auch bald gar nichts verlohren geht/ derohalben kan einer einen Platz nach Belieben groß nehmen/ wie er will/ ich aber vor meine Person

Daß auff
Solto 129.
oben einen
hingerissen.

3. Habe zur bessern Nachricht auff Solto 129. oben einen Platz A. hingetrichet/ demselben 30. Ellen lang/ auch so breit schäke/ und muß mit Planden/ pfählen also umbsehet sein/ daß kein Haase drüber/ oder zwischen durch hin kommen kan/ und dorein 2. Thüren gehen so nicht von Brettern/ sondern auch von solchen Planden/ pfählen gemacht.

Und wie
alles ge-
macht.

4. Und mit starken Latzen zusammen genagelt/ in rechte Thüren/ Bänder angehängelt/ auch unten gleich bey der da eingegrabenen Thürschwelle abgeschnitten sein/ daß also der Zaun und die Thüren eine Liberty haben/ aus diesen Ursachen/ daß die Haasen nicht so gerne an den Brettern/

Thüren eingehen/ als da es alles wie der Zaun aufsteht.

5. In dieser Vermachung läßt man wohl zu Kohl düngen/ dasselbe Land wohl arbeiten und zur rechten Zeit mit weissen- und braunen Kohl bespflanzen/ noch muß ich melden/ daß der Orth wo möglich in einen so viel lichten Platz und Holzgen aufzusehen sey/ daß im Winter der Wind denselben nicht mit Schnee oben zu legen kan.

Was der
Haasen
Wetung
nach gut
drein zu-
rücken/ und
wo solche
hin zu le-
gen.

6. Damit die Haasen oben über den Zaun einwandern können/ und ob zwar zu befürchten/ daß die Haasen denn so nahe im Holze würden drein gehen/ und die jungen Pflanken abhehlen/ so ist es gut die Thüren zumachen/ denn zu der Zeit ist die billig verbottene Zeit/ daß doch nichts von den Willpreth gefangen werden muß.

Damit die
Arbeits
nicht ver-
gehlisset.

7. So bald aber/ etwas nach Michaelis, die Bauern ihren weissen Kohl/ nemlich die Köpfe abschneiden/ so mit dem kan dieses da auch geschehen/ die Strände aber mit den übrigen Brettern/ der braune Kohl aber/ wann es Zeit/ aufgehoben/ und dann in etliche Hauffen darin wieder in die Erde als manntlich zusammen gesetzt/ und also da stehen gelassen werden.

Wie nach
Michaelis
die Köpfe
abgeschne-
den/ so mit
dem kan
dieses da
auch gesche-
hen/ die
Strände
aber mit
den übrigen
Brettern/

8. An der einen Ecke des Zauns/ welche nach den Dorff B. zuweiselt/ kan eine Schaffhütte C. nachdem sie nun im Herbst nicht mehr zu den Schaffen gebraucht wird/ hingestellt werden/ was zu dem
Zangen.









Noch dar-
bey anord-
net.

wird den ganzen Winter da gelas-
sen/ daß die Haasen da gewohnen/
an den beyden Thüren sind nur
Klinden/ die kan nach einfallen ein
Haase nicht auffmachen.

9. Und gehet von den Thüren ein
meßing Drath in die Hütte/ wann
nun einer spühret daß die Haasen
drein gehen/ und Er wil welche ha-
ben/ so ist gut auff zupassen/ wann
der Wind von Holz D. nach der
Hütte und nach dem Dorffe B. zu-
gehet/ die qwer Weg geht auch hin/

Und wann
es Zeit die
Haasen zu-
fangen.

aber nicht gut/ wann der Wind
contra ginge/ dennes kömte keiner
drein.

10. Und da er nun sieht/ daß Haasen
drein/ und rücket die Thüren zu/ so
hat er sich auch mit etlichen Mitteln
versehen/ denselben in Lauffen bey
Wondenschein todt zuwerffen/ ist
es aber finster/ kan Er sie des Mor-
gens hohlen/ wil auch einer in der
Hütte nicht darauf warten/ so kan
Er vorgewelte andere Inventiones
hernehmen/ daß die Haasen die
Thüre selber zurücken.

Was einer
auff das
ander Man-
ier thun
kan.

Das drey- und neunzigste Capittel. Von einem Pürschwagen und Pürschkarn.

1. Wo die hohe Herrschaften ihr Wilt-
preth hoch æstimiren/ umb der vielen
Jagtlustigen Willen/ und das Sie of-
ters selber in Person den Jagt-
Habit in grünen Kleidern und deren
Zubehörungen anlegen/ die aller-
löblichsten und lustigsten Pansvede
dabey begehen/ so haben billich mit
allen Gleich den Jagtbedienten dahin
zu trachten.

Worauff
wegen der
æstimir-
ung des
Wiltpreths
die Jagt-
Bedienten
zutrachten.

2. Daß das Wiltpreth zu Hofe nicht
Rückweris (San Compe Raison
wie die Kacker das Aaf hienauß)
sondern mit den Köpfen vor angele-
get auffzuführen/ damit die Sache
mehr/ in einen hoch æstimirer/ mit
den andern aber gar unformblich
und wieder die löbliche und vieler
Orthen gebräuchliche Jägerer-
ordnung gehandelt werde.

Nemblich
das Wilt-
preth rechte
mannlich
nach Hofe
zu führen.

3. So haben sie expresse darzu son-
derliche Pürschwagen und Pürsch-
karn/ dessen Nahme von den Pürsch
oder Schießen herkömpt/ und kan ja
entlich ein solcher Pürschwagen und
ein paar Pürschkarn bey solcher
Herrschafft nichts importirliches
machen/ so doch von allen Menschen
viel mehr ansehnlicher und Repu-
tirlicher ist.

Und was
sie für Wa-
gen und
Karn dar-
zu gebrau-
chen.

4. So habe auff Folio 129. im andern
Buch/ erstlich einen Pürschwagen A.
und nach einen Pürschkarn B. hin-
zeichnen wollen/ damit sie (wo deren

Daß auff
Folio 129.
im 2. Buch

keine vorhanden/ augenscheinlich ge-
sehen werden können) darbey denn
auch/ wie sich es gebühret das Wilt-
preth darauf nach Hofe zu bringen/
und zuführen gesehen werden kan.

Solchen
hingeseht.

5. Der Pürschwagen und Pürschkarn
ihre Kasten oben/ sind von Brettern
gemacht/ hinten und vorne mit Auf-
zügen/ umb das Wiltpreth auff und
abzuladen/ und mit Wärfen grün
angestrichen/ einige Wäde/ Hirsche/
hauende Schweine und dergleichen
daran geschildet/ vorne sind 4. Ringe
genauwendig eingeschlagen.

Wie diekl.
ben ge-
mache und
gezieret.

6. Damit ein Wäde/ Hirsch oder
hauent Schwein/ (denn diese haben
die Ehre) also wie da zusehen/ mit
kleinen Leingen/ welche allerdings
auch grün sein/ sein angebunden wer-
den/ das ander Wiltpreth aber wird
nur drin gelegt/ und alles nach des
ren Rind/ (davon schon auch was
künfftig melden werde) hinter einan-
der her geführt.

Auch alles
Wiltpreth
darauff ge-
laden.

7. Die Karnknechte so darzu bestellt/
haben ein grün Kleid an/ und ein
weiß Weßer an der Seite/ damit sie
zuzeigen/ daß es gar nicht Jägersch
steht/ die Art im Zerwürden/ und
zerlegen zugebrauchen. Item/ wann
sie einen Jagtbahren Hirsch darauff
führen/ haben sie einen grünen
Beuch auff ihren Huh gesteckt.

Und was
die Knech-
te zum Zer-
würden ge-
brauchen.

Wie solche
sonst in der
Herrschaft
Pürschten.

8. Diese Wagen oder Karm werden auch gebraucht / wann die Herrschaft auff der Nähe aufziehen/ et was zuschießen/ und auff das nächste Dorf/ da sie wieder her kommen/ hin commendiret/ damit sie dann solches mit einem Bauerwagen erwarten / darvon abnehmen/ und wie gemeldet nach Hofe hienach bringen müssen.

Und in Se-
büßlichen

9. An den Orten wo ein sonderlicher Pürschmeister gehalten wird (wie in den andern Theilen auch viel von ihn zu beschreiben steht) derselbe/ wann Er aufgesandt wird/ umb

auff der Nähe (NB. wenn ein Man gel für sollt/ und so geschwinde nichts von andern Orten kan bestellet werden) ein Stück Wildt/ oder was zu schießen.

10. Der hat denselben Wagen oder Karm/ eben so wohl/ gleichsam als auff Ordinanß bestellet/ daß er dasjenige/ was Er ihm zuschicket herein bringe/ In Summa es steht auch wohl/ wann die Herrschaft jemand ein Thür schändet/ daßes also reputlich überbracht wird/ welches aus Liebe einer guten Ordnung be-
richtigen wollen.

Das vier- und neunzigste Capittel.

Von den Wolffs/ Luchs/ Fuchs/ Dachs/ Martter und Iltis Zangen.

das befinde
nicht gut
sey/ einzieh
mit den
Händen
aus den
Nägen zu
nehmen.

1. Es ist gnugsam bekandt/ daß so ein Wolff oder Luchs in ein Netz läuft/ man ihnen heraus nehmen / und in einen Kasten thun soll/ daß etwas nothwendig sein muß/ denselben da mit anzugreifen/ denn mit den Hän- den wil sichs gar nicht thun lassen/ dieweiln wohl nur ein kleines Eich- hängen.

Was sie
einen vor
Schaden
thun kön-
nen.

2. Die Finger so zurichten kan/ daß Er solches muß lauffen lassen/ ge- schweige dann ein solches starkes beißendes Thier/ und absonderlich der Luchs/ welche mit seinen Hinter- läuffen/ durch Hirschläderne Hent- schu hingreifen kan/ und wer sich ihm an den Leib lassen kommen/ Er solle ihn durch alle Kleider in die Haut greiffen.

Daß/ es zu
verhüten/
Soll 129
unten/ die
Wolfs- und
Luchs- man-
gen.

3. Dieses nun zu verhüten so sind die- selben Zangen auff Folio 129. unten zusehen / die Wolffs- Zangen A. ist von guten Behen/ und nicht Leich- speltigen Küssen/ oder andern festen Holze gemacht/ vollkommen 2 1/2 Elle lang/ das Loch so den Wolff umb den Hals gehen soll/ ist 7. oder 8. Zoll quer über/ nach dem die Wolffe im Lande groß sein.

4. Eine starke eiserne Nette geht her- durch / und sie ist am jeden Ende

durch ein stark stückgen Eisen hingese-
helt/ so 3. Finger breit und lang
aufgenietet / damit sie fest halten
kan/ denn sie kan ohne das Blech un-
möglich halten/ ziehet sich sonst
durchs Holz durch hin/ denn laufft
der Wolff davon/ denn Er braucht
Stärke/ wann er des Netzes loß ist.

5. Die Zangen sind auch sehr nötig im
hegen der Wolffe/ zugebrauchen / Auch diesel-
ben wenn derselbe aus einen Win-
del nicht heraus wil/ oder auch wohl
aus dem Kasten/ wenn Er die Hun-
de mercket/ so darff man ihm nur
solche Zang vorhalten/ so beiß Er
drein/ wer nur Achtung giebet/ kan
ihn zwischen den Kinnbacken mit
derselben fassen.

6. Und ihm heraus/ und dahin ziehen
wo Er ihn hin haben wil/ und den
lauffen lassen/ was nun die Luchs-
Zangen B. betreffen/ so sind dieselben
ein wenig leichter gemacht/ und quer
über umb den Hals 6. Zoll weit/ son-
sten ober mit den Holz und Nieten
gleich als vorige Zangen versehen/
denn ein Luchs ist auch so stark.

7. Und dieselben vor ihm sonderlich
nötig/ dieweiln er sich fort drin umb-
drähet/ und wie gemeldet nach dem
Menschen greiffet/ hinten wo man
die-

Daß die
Luchs mit
den Hant-
en ge-
macht.

Laufen
lang von
sich greiffen

Daß die
Wölfe und
Luchse auch
außer der
Jagel da-
mit aus
den Bergen
zunehmen.

die Zangen anfassu/ sind dieselben/
wenn man sie zugeknippen/ hart bey-
sammen/ und also beschneiden/ daß sie
mit beyden Händen umbzugreiffen/
und ein Thier fest zu halten sey.

8. Die Zangen braucht man auch
nicht allein im Fehen der Wölfe und
Luchse/ sondern auch/ da man sie
auff der Jagt lebendig fangen soll/
und müssen deren eilliche dabey pa-
rath sein/ denn mit 2. Zangen kan
man sie am besten aus den Fehen
bringen/ und wird dasselbe recht bey
der Wolfs und Luchs Jagt bezeich-
net werden.

9. Die Fuchse/ Dachs/ Martter und
Iltis Zangen/ sind auff Folio 130.
oben nach A. B. C. und D. zu sehen/

diese sind nun ganz von Eisen/ und
es müssen dieselben auch nothwendig
sein/ denn mit andern Habeln wird
offters ein Thier gebrüdet/ daß es
sterben muß/ und es ist die Gefahr
des entlauffens lange nicht so/ als da
mit verhütet.

10. Die Fuchse und Dachs Zangen
sind lang 12. Elle und umb den Hals
weit 4. Zoll/ die Martter und Iltis
Zangen 12. Elle/ und umb den Hals
2 ½. auch 12. Zoll/ In Summa man
lässet welche ein wenig weiter/ und ein
Theil enger machen/ damit wann es
wann Junge und dergleichen verhan-
den/ sie demselben auch zu Passe
sein.

Daß die
andern
Zangen
wird
auff Folio
130. oben
zusehen.
Und wie
selbige alle
Recht ge-
macht wer-
den.

Das fünff und neunzigste Capittel. Von einem Kantengehäge.

Daß dem
Aurhor
dünckt ein
paar Stül-
gen zuge-
gen/ so
nicht zur
Jagt ge-
hören.

1. Mit dündet/ ich mag wohl hier ein
paar stückgen den Liebhaber zu ge-
ben/ so nicht mit zu der Jagt gehört/
daß doch gleichwohl nützlich ist/ und
ich darf dazu sagen/ daß es mancher
vor das Belt alleine nicht müßet/
was er vor das ganze Thier gegeben
hat/ und wer es ja nicht achtet/ kan es
vor eine Zugaberechnen.

Das erste/
ein Kanti-
nen Gehä-
ge für die
so große
Hüter/ a-
ber nicht
viel Jagt
haben.

2. Denn geset/ Es wohnt eine auff
dem Lande/ und hätte nicht viel Ha-
sen umb ihm her/ und er wolte gleich-
wohl offters ein kleines Willpreth
haben/ so ist es nötig und am besten/
in einem Felsstölgen darumb na-
he/ kein Großholz ist/ ein runden
Berg aufzusehen/ darin ein guter
Erdboden und daß derselbe fein ge-
gen die Sonne liege.

An was
für einen
Orth/ und
wie selbiger
gemacht
sein muß.

3. Und mit Jungen Virden/ Haseln
und Büchen/ Sträuchern albereit
bewachsen ist/ darum/ muß eine dichte
Brethwand sein/ so lang und breit/
und dann/ man viel da halten wil/
denn im Anfang müssen die Kanti-
nen wohl 2. oder 3. Monat nicht
aufgelaßen werden/ biß sie sich zuvor
in die Erde gegraben haben.

4. Hernach können sie ohne Gefahr/
durch ein Paar kleine Löcher/ die
man selber in die Brethwand macht/
hinaus gelassen werden/ denn sie wis-
sen die Löcher gleich wieder zu finden/
wenn sie was vermerden/ und wer-
den den Orth nimmer verlassen/
wann sie nur nicht zu beschützen ver-
wahrloset oder verlassen werden.
Und damit die fernere Meinung
besser andeuten kan/ so habe dasselbe
Gehäge auff Folio 130. in der Mit-
ten hingezeichnet/ und auff das Ver-
gel/ so ein wenig groß sein muß/ ein
klein Häußgen geset/ daß es mit
dieser Condition gebaut sey/ (denn
der Berg A. Ist nur zu ihren Vvirten
ren/) das Untergebäude des Häuß-
gens B.

Wie mit
dem neuen
Kantinen
umb zuge-
hen.

Wo ein
solches Ge-
häge hin
gezeichnet.

6. Ist rund umb das obige Lusthäu-
gen C. gebauet/ gar niedrig mit ei-
nen halben Dache/ und darin eilliche
kleine Klase-Fenster gen/ und unten
auff der Erde eilliche Löcher und eine
Thüre drein/ daß der so die Aussicht
und die Kantinen können drein kom-
men/ umb denselben wenn es gar zu
beraus kalt ein wenig New in die
kleinen darcin.

Wie solches
mit einem
Lusthäu-
gen verse-
hen.

Wie den
Kaninen
in größter
Kälte et-
was gü-
tlich/ und
was aus
den Häuß-
gen für Fuß

Sonder
Düchsen
schließen zu
haben.

7. Verhandene Kauffen zu geben/son/ 9. Es möchte Jemand sagen/ sie wür-
sten ist es ganz nicht nütze/ etwas den Schaden in Korn thun/ all ine wie die ein-
mehr drauff zu spendiren/ denn sie wendung ihres Scha-
lauffen des Nachtes/ doch aus und le- den schuns zu berech-
ben gleich die Haafen/ in das Häuß- men.
gen oben drauff/ soll ein klein Stüb-
gen sein/ mit einem Palesten (welches
wegen des Knauens besser als eine
Düchse ist) welche Kaninen damit
zu schließen.
8. Denn es kan sich auch einer Netze 10. Kan einer nur ein Loch in die Bretz
damit beschossen machen/ die weils And diesel-
auch im Anfang. die new eingesezte ben für die
Kaninen/ nichts zu sich zuverstecken Raubhie-
haben/ so sind bey D. vier Häuffen re zu br-
Ketz zu ihrer Reserve geordiniret schügen.
dann sie wohnen auch gerne darun-
ter/ und ist dasselbe wegen der Raub-
Vögel mit zu ihren besten. wie die im 82ten Capittel beschriebene
Marter und Iltisfalle/ was hinein
will wird sich fangen.

Das sechs und neunzigste Capittel.

Wie die Maulwürffe zuzufangen.

Daß die
Zugabe
darumb
zugebe/ das
destomehr
Kaufleute
bekomme.

Das auff
Folio 130.
unten den
Augen-
schein hin-
gerissen.

Was zu
dem Ban-
gen sich ge-
höre.

1. Ich thue es darumb daß ich was zu-
gebe/ daß ich destomehr Kaufleute
bekomme/ und ist nun dieses die an-
der Zugabe/nemlich weil die Maul-
würffe/ in den Gärten und Wiesen
viel Schaden thun/ daß sie können
leichtlich und zwar mit einer ange-
nehmen Lust weggefangen werden/
wer nur nicht verdroffen ist.
2. Denn erstlich stehet einer auff Folio
130. unten/ welche krumme Linien/
die sollen der Maulwürffe ihre gänge
in der Erden her bedeuten/ wer solche
nun des Abends oder des Morgens
gar frühe/ am allerbesten aber/ wenn
man siehet das sich nach einen Re-
gen ziehet/ und regnen will/ (dann da
arbeiten sie am allerliebsten)
3. Dann fangen wir/ der hat sich zuvor
wohl 100. kleine Stöckgen $\frac{1}{2}$ Elle
lang geschnitten und geträuget/ und
auff jeden oben 2. kleine Federn
gebunden/ wegen des Sehens/ sind
unten spitz gemacht/ und solche in ein
Futrol darzu ordentlich verwahrt/
so ist der Anfang daß er in der Wiese
nachsehe/ wo derselben Gangbare
Gänge sein.
4. Da tritt Er mit der Schärffe des
Fusses dieselben $1\frac{1}{2}$ Elle lang/ doch
nur ein wenig zu/ und steckt dann 3. Wie die
Stöckgen/ jedes etwan $\frac{1}{2}$ Elle von Aufstellung
einander nach der Reyphe und des desselbigen
Ganges also hinein/ daß wann der ist.
Maulwürff kömpt und den Gange
nach wil/ Er eines nach dem andern
von die Stöckgen ümbflosse.
5. Nun continuiret Er mit den Stöck-
gen einstecken gleich also/ auf einen so
großen Plage herum/ daß Er sie alle
an einen Ende sehen kan/ und wann
Er fertig/ so siehet Er nach dem Win-
de E. gehet also/ daß der Wind ihm
entgegen/ und die Holzer ihm gegen
dem Wind sein/ (dann ein Maul-
würff.
6. Kan so wohl dem Menschen unter
der Erde im Wind vernemen/ als Daß die
ein ander Thier auff der Erden) und
gibet fleißig Achtung auf die Stöck-
gen/ und wünte den
so Wind.

von Men-
schen ver-
nehmen.

so Er nun ein Etod C. sicheit umb-
sollen/ muß Er auff den Strümpfen
(denn im Schuen paßet es zuviel) 9.
sachte hinschleichen/ dann kömpt Er
bey B. und damit seiner Hacken Pa-
rath stehen.

7. Stehet Er nun wo er zwischen A.
und B. arbeitet/ so kan Er hinein hau-
en/ und ihnen mit einer partit Erde
herauß reysen/ todtschlagen/ wie bey
D. und E. zusehen/ und wo welche
sein/ kan einer des Abents und Mor-
gens alle wegfangen/ damit aber ei-
ner der kein Liebhaber von solchen
Fangen/ und zu verdrossen ist/ auch
was hier findet.

8. Daß Er das Auffwartens und das
vielen steckens überhaben sey/ so wil
ihn dieses berichten/ daß Er wird eine
Fischottersalle in dem 8. Capittel
beschrieben finden/ und auff Folio
113. oben dieselbe Falle gesehen haben.
Insendiret Er nun dieselbe nur eine

Hand breit schmahlt und 1. Elle hoch
grabet sie also auff einen Gang.

9. Des Maulwurfs also tief ein/nem-
lich/ das die Stellung recht mitten
vor das Loch des Maulwurfs Gang
komme/ wißft die Erde wieder sachte
drauf/ und so Er deren etliche Etüd
hat/ und des Abents auffstellt/ Er
wird des Morgens wenn Er auff
siehet wohl was gefangen haben/ und
es müssen in den Klotz/ der herunter
fällt.

Wie es in
machen/
daß sie sich
selber san-
gen.

10. Seine lange Nagel/ und wie eine
grobe Hechel dicke sein/ damit es ihm
gewiß treffe/ wer das noch nicht ha-
ben wil/ der grave einen Poth recht
tief unter den Gang ein/ schneide
einen dünnen Kasten/ und decke den
Poth also damit zu/ daß drey Finger
hoch der ganze Poth darunter offen/
Er wird auch welche fangen.

Noch ein
anders/ In
Summa,
alles pro-
batum est.



Beschluß

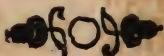
Noch et-
was für die
so nicht
gern ein
wenig dar-
auf waren
wollen.

Beschluß dieses andern Theils:

NEt göttlichen Danck / wird nun auch dieses
 ander Theil beschloffen / darin will den
 großgünstigen Läser nicht specificiren, was
 ich denselben in der Dianen Tagt-Hause ersten Ge-
 machs Eröffnung gezeiget habe / will es auch in
 keinerley Wege rühmen / sondern nur dieses an-
 zeugen / daß Er wird sonder Zweifel darinnen was
 gefunden haben / darüber die jerigen judiciren
 lasse / welche solches genießten und zum würcklichen
 Gebrauch die Völffe zu vertreiben / besodern / denn
 ein Werck lobet seinen Meister / will darzu im Fall
 sehen / Es kähme nicht so knall und Fall in grosse
 Consideration, so wird doch endlich Jedermann
 sehen / daß sie daraus ersprießet / und wo mir
 Gott das Leben giebet / so werde ihnen die an-
 dern / jeso noch zugeschlossenen Gemächer eins-
 nach dem andern auch zeugen / wil ihm unter-
 dessen in Gottes gnädigen Schutz
 befohlen haben.

Copenhagen am Tage Johannis

Anno 1686. den 24. Junii.



Register



Register.

Zu diesen andern Theile der Dianoen Jagt Geheimniß.

Cap. 1. Von einem Jägerhause	Cap. 22. Von einem Zeüßthwa-
Fol. 4.	gen . . . Fol. 32.
Cap. 2. Ferner davon	Cap. 23. Von den Hirsch-Ne-
Fol. 7.	hen . . . Fol. 33.
Cap. 3. Noch von solchen	Cap. 24. Ferner von Hirsch-
Fol. 8.	Neßen . . . Fol. 34.
Cap. 4. Mehr hievon	Cap. 25. Von den wilde Sau-
Fol. 9.	Neßen . . . Fol. 37.
Cap. 5. Weiter davon	Cap. 26. Von den Spiegel-Ne-
Fol. 10.	ßen . . . Fol. 38.
Cap. 6. Gleichfalls von solchen	Cap. 27. Ferner von den Spie-
Fol. 11.	gel- und Preßneßen Fol. 39.
Cap. 7. Noch darvon	Cap. 28. Von den Lauff- Zü-
Fol. 12.	chern . . . Fol. 43.
Cap. 8. Entlich noch von der-	Cap. 29. Von Aufhebung des
gleichen . . . Fol. 14.	vorigen Jagtzeüßs Fol. 44.
Cap. 9. Von einem Thier oder	Cap. 30. Von den Wolfsneßen
Löwenhause - Fol. 15.	Fol. 45.
Cap. 10. Ferner von solchen	Cap. 31. Von den Rehenneßen
Fol. 16.	Fol. 46.
Cap. 11. Mehr hievon	Cap. 32. Von den Hasenneßen
Fol. 19.	Fol. 47.
Cap. 12. Von einem Zeüßthause	Cap. 33. Von einem Lausch . 00
Fol. 20.	der Lücken-Neße Fol. 48.
Cap. 13. Von den hohen Zü-	Cap. 34. Von des vorigen Jagt
chern . . . Fol. 21.	Zeüßs auffbesserung Fol. 51
Cap. 14. Ferner von dergleichen	Cap. 35. Von den Biebernneßen
Fol. 22.	Fol. 52.
Cap. 15. Mehr vor solchen	Cap. 36. Von einem Fischotter-
Fol. 23.	Neße . . . Fol. 53.
Cap. 16. Gleichfalls hier von	Cap. 37. Von einem Marter 00
Fol. 24.	der Zitsgarn Fol. 54.
Cap. 17. Ebenmäßig von der-	Cap. 38. Von den Zuchshau-
gleichen - - - Fol. 25.	ben . . . Fol. 55.
Cap. 18. Noch von solchen	Cap. 39. Von den Sedderlap-
Fol. 26.	pen . . . Fol. 56.
Cap. 19. Von den Mittel- und	Ge
Dähnischen Züchern	Cap. 40
Fol. 29.	
Cap. 20. Von Zücher- Lappen	
Fol. 30.	
Cap. 21. Ferner von solchen	
Fol. 31.	

Register.

Cap. 40. Ferner von denselben - - - Fol. 59.	Vermehrung des Thiergartens , Fol. 84.
Cap. 41. Noch hiervon Fol. 60.	Cap. 59. Auch von dergleichen Fol. 85.
Cap. 42. Wie der Jagtzeig im Felde und lichten Holze zu trocknen - Fol. 61.	Cap. 60. Ebenfalls von dergleichen - - - Fol. 86.
Cap. 43. Von einem Bähren-Garten , , Fol. 62.	Cap. 61. Mehr von dergleichen Fol. 87.
Cap. 44. Ferner hiervon Fol. 63.	Cap. 62. Noch von allerhand Wildpretsfängen Fol. 88.
Cap. 45. Noch von dergleichen Fol. 64.	Cap. 63. Von den Salz- oder Hirscheden , Fol. 89.
Cap. 46. Von einem wilden Bährenfang - Fol. 67.	Cap. 64. Von einem Saugarten - - - Fol. 90.
Cap. 47. Ferner von dergleichen Fol. 68.	Cap. 65. Ferner hiervon Fol. 91.
Cap. 48. Noch von dergleichen Fol. 70.	Cap. 66. Auch von selbigen Fol. 92.
Cap. 49. Wie die Bähre leichtlich zukommen Fol. 71.	Cap. 67. Noch von dergleichen Fol. 95.
Cap. 50. Von den Thantirschen und Thantwillerpreth , , Fol. 72.	Cap. 68. Mehr von den Saugarten , , Fol. 97.
Cap. 51. Von einem Thiergarten - , , Fol. 75.	Cap. 69. Von einem Wolfs-Garten , - Fol. 98.
Cap. 52. Ferner von dergleichen Fol. 76.	Cap. 70. Ferner hiervon Fol. 99.
Cap. 53. Mehr von einem Thiergarten , , Fol. 77.	Cap. 71. Von einem andern Wolfs-Garten Fol. 100.
Cap. 54. Noch von dergleichen Fol. 78.	Cap. 72. Von einer Wolfs-Grube , , Fol. 101.
Cap. 55. Weiter von solchen Thiergarten und deren darinnen nöthigen Heuschäumen , , Fol. 79.	Cap. 73. Von einem neu Inven-tirten Wolfs , Garten Fol. 102.
Cap. 56. Ferner von denen Heuschäumen in den Thiergarten Wäldern und Wiesen Fol. 80.	Cap. 74. Ferner von solchen Fol. 105.
Cap. 57. Von den Einsprün-gen und Sängen in den Thiergarten , Fol. 83.	Cap. 75. Noch hiervon Fol. 106.
Cap. 58. Ferner von allerhand Wildpretsfängen zur	Cap. 76. Von einem Wolfs-Schlagebaum Fol. 107.
	Cap. 77. Ferner von solchen Fol. 108.
	Cap. 78. Noch von dergleichen Fol. 109.
	Cap. 79. Mehr hiervon Fol. 110.
	Cap. 80.

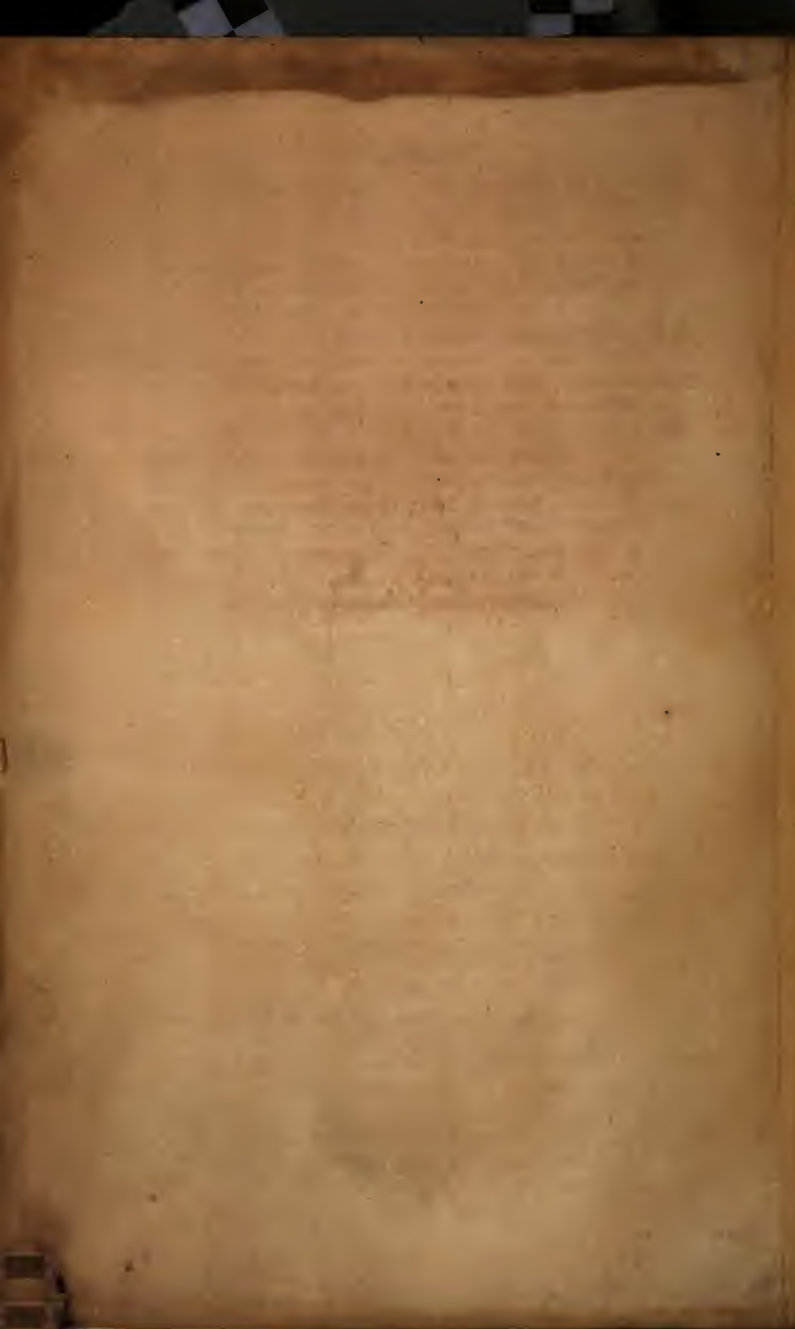
Register.

- | | |
|---|--|
| <p>Cap. 80. Von einem Fuchs oder
Fischotterbaum Fol. 111.</p> <p>Cap. 81. Von einer Fischotter-
Falle und dessen Eisen 112</p> <p>Cap. 82. Von einem Fischotter-
Eisen - - Fol. 115.</p> <p>Cap. 83. Von einem sonderlichen
Zachsfang - Fol. 116.</p> <p>Cap. 84. Von einer Drath-
Schlingen - Fol. 117.</p> <p>Cap. 85. Von zwey Uhralten
Weyd, Manns Gebräu-
chen - - - Fol. 118.</p> <p>Cap. 86. Von einem Bohr-
Baum - - Fol. 119.</p> <p>Cap. 87. Von einem Marder o-
der Zitis Schlagebaum
auch dessen Eisen Fol. 120.</p> <p>Cap. 88. Noch von den vorlgen
Eisen/ auch einer Holzer-</p> | <p>nen Martter und Zitis
Fallen - - Fol. 124.</p> <p>Cap. 89. Von einer Wiesel und
Hambstierfalle / auch des-
sen Eisen - - Fol. 125.</p> <p>Cap. 90. Von den Hasen Hor-
den - - - Fol. 126.</p> <p>Cap. 91. Ferner darvon Fol. 127</p> <p>Cap. 92. Von einem kleinen Ha-
senfang - - Fol. 128.</p> <p>Cap. 93. Von einem Pürschwa-
gen und Pürsch, Karn
Fol. 129.</p> <p>Cap. 94. Von den Wolffs-
Fuchs, Fuchs, Zachs-
Martter und Zitis-Zan-
gen - - - Fol. 132.</p> <p>Cap. 95. Zur Zugabe vor einen
Kantichen Gehege. Fol. 133.</p> <p>Cap. 96. Item wie die Maul-
Würffe zusagehen Fol. 134</p> |
|---|--|

Was auch abermahls in diesen
Theile der Author durch Gottes Gnade neu
inventiret und angewiesen / das werden die jent-
gen / welchen die löbliche Jägerrey bekandt / und
zwar jeder nach seinen Verstande / von den andern
so bißhero im Gebrauch gewesen / zu separiren/
und was ihnen nützlich / Gott als dem
Geber alles guten / dafür zu
danken wissen.



4792



Oesterreichische Nationalbibliothek



+Z178567-07

Digitized by Google













